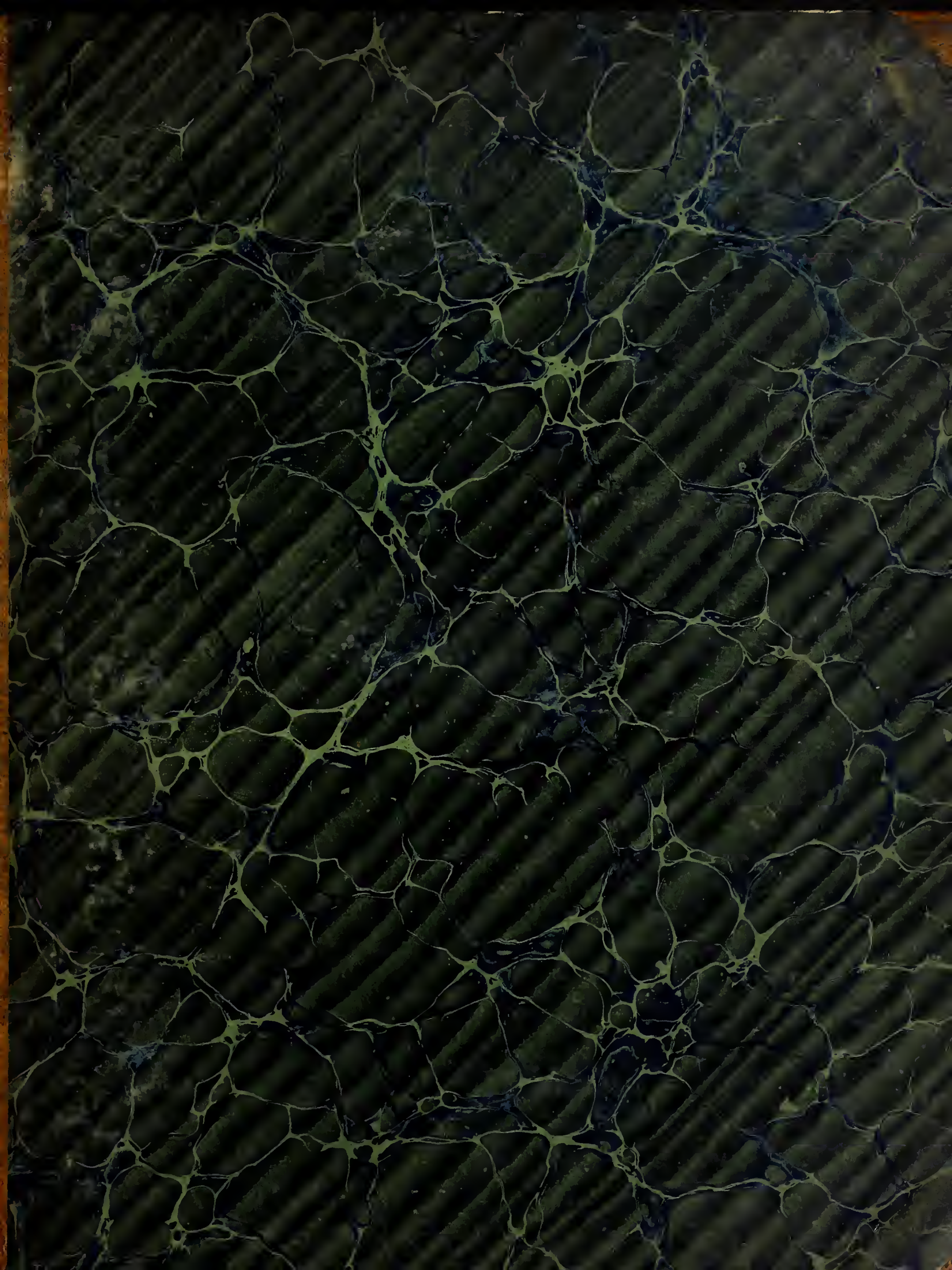






Blumen=Zeitung.

Herausgegeben

von

Friedrich Häßler.



Achtzehnter Jahrgang
1845.



Weißensee, in Thüringen.
Druck und Verlag von G. F. Großmann.

Inhalts = Verzeichniß.

I. Pflanzenbeschreibung und Cultur.

II. Culturangaben.

III. Vermischte Nachrichten u. Notizen über Blumistik u. Gartenwesen.

IV. Verkaufs-Bücher, Catalogs-Anzeigen und Recensionen.

№ 1.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. Januar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rg. XVIII. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Nemophila cramboides. Kohlartiger Triftenfreund. ⊙

Diese liebliche Zierpflanze ähnelt im Wuchse der N. atomaria und insignis, von denen sie ohne Zweifel eine Hybride ist. Der Stengel ist ästig, niederliegend, grün, und gleich den Blättern und Kelchen mit etwas steifen, abstehenden, feinen Haaren bekleidet. Die Blätter sind halbgefiedert, reichlich $1^1/_2$ Zoll lang, gewimpert, mit schiefen, verkehrt-eirunden, stumpfen, ganzrandigen Lappen. Die Blumenstiele sind 1blumig, einzeln achselständig; die Blumenkrone ist 9—10 Linien im Durchmesser, schön hellblau, im Grunde weiß und wie bei N. atomaria mit schwarzen Punkten geziert. Sie steht an Schönheit der N. insignis nicht nach, und kann sehr wohl zu Einfassungen, und auf kleine gerundete Beete zeitig im Frühling ausgesäet, zum Schmuck der Rasenplätze dienen.

Nemophila discoidalis. (Booths Samenverzeichniß von 1844.) Scheibenblüthiger T. ⊙

Vermuthlich stammt auch diese neue Art aus dem westlichen Nordamerika. Im Wuchse hat sie Aehnlichkeit mit N. atomaria; aber in der Blüthe ist sie von allen andern bekannten Arten sehr verschieden. Stengel und Aeste sind niederliegend, etwas kurzhaarig. Die Blätter sind halbgefiedert, weichhaarig, gewimpert, unten blasser, die Einschnitte mehr genähert als bei N. atomaria und insignis, rundlich-verkehrt-eirund, stumpf. Die Blumenstiele einzeln achselständig, 1blumig; die Blumenkrone scheibenartig-flach, 9 Linien im Durchmesser, die Einschnitte derselben dunkel purpur-schwarz, rundlich, an der Spitze mehr oder minder ausgerandet und mit einem schmalen, weißen Saume gezeichnet. Sie blühet im Mai bis August, und wird wie die vorhergehende Art im Freien kultivirt und benutzt.

Euthales macrophylla. Großblätterige Euthales. ♃ ♄

Gattungscharakter. Kelch 5spaltig, am Grunde seiner Röhre mit dem Ovario fast verwachsen, die Einschnitte ungleich. Corolle von der Röhre an gespalten, 2lippig. Antheren getrennt stehend. Griffel ungetheilt; Narbe mit zweilippigem Schleier. Capsel 4klappig, im Grunde 2fächerig. Saamen dachziegelig (?) zusammengedrückt. De Candolle Prodr. Syst. nat. 7. p. 517.) Pentandria Monogynia. Familie: Goodenoviae R. Br.

Species-Charakter: Die ganze Pflanze glatt. Stengel aufrecht, stielrund, 3—4' hoch, oben in eine gabelästige, sehr lockere Rispe endend. Blätter gestielt, abwechselnd, verkehrt-eirund-länglich, spitzlich, in einen halbstengelumfassenden Stiel verschmälert, eben, 4—6 Zoll lang, mehr oder weniger gezähnt, die Zähne an der Spitze schwielig; Blüthenstandblätter entgegengesetzt, eirund-lanzett-, oder lanzettförmig, stiellos, fast gezähnt, kleiner, die obersten ganzrandig. Blumen in eine gabelästige, sehr ausgesperrte, lockere Rispe geordnet, von zierlichem Ansehen; Blumenstiele 1blumig; Kelcheinschnitte lanzettförmig, spitz, der oberste Einschnitt viel größer, aufrecht; Corolle etwa 9—10''' im Durchmesser, gelb, die Oberlippe zweitheilig, die Lappen länglich, oben ausgerandet, unten mit 2 braunen Flecken gezeichnet; die Unterlippe mit der Basis ihres Saumes gegen die Oberlippe gedrückt, so daß die Genitalien bedeckt sind, 3theilig, die Lappen denen der Oberlippe gleich, aber nicht gefleckt. Die Kapsel kaum länger als der Kelch, nur ein vollkommen ausgebildetes, aufrecht stehendes, ovales, zusammengedrücktes, glattes, an den Enden stumpfes Samenkorn enthaltend.

Diese Zierpflanze ist in Neuholland einheimisch, verlangt einen hellen, luftigen Standort im kalten Glashause, eine nahrhafte, lockere, mit Sand gemischte Lauberde und mäßige Feuchtigkeit. Sie blühet den größten Theil des Jahres hindurch, wird durch Samen und Stecklinge im warmen Mistbeete fortgepflanzt und läßt sich während des Sommers auch einen Stand im freien Lande an einer warmen Stelle gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

Ist das Georginenblatt, dessen Herr Neumann in Nr. 3, S. 23 d. Bl. von 1844 erwähnt, noch nicht erschienen?

In Nr. 42, S. 330 d. Bl. von 1843 führt Herr Bat.-Arzt Neumann aus einem englischen Journale auch an: Berberis dulcis, und sagt, es sei dies ein schon seit mehreren Jahren bei uns eingeführter, aus der Magellan-Straße herstammender Strauch, der nur wieder ins Gedächtniß zurückzurufen sei, weil seine runden schön louisenblauen Früchte ihm ebenso zur Zierde gereichen, wie die gelben Blumen im Frühjahre, und der Strauch in England im Freien gezogen werden könne.

Unter dem angegebenen Namen finde ich sie nirgends, als in dem Pflanzenverzeichnisse des Herrn Wagner in Dresden. Diese ist indessen wohl nur die Spielart der Berberis vulgaris mit süßen Früchten, deren auch Herr Bosse erwähnt. Wahrscheinlich ist es die von Herrn Bosse als Mahonia aquifolia, hülsenblättrige Mahonie, aufgeführte Berberis, welche gleichfalls in des Herrn Wagners Verzeichnisse von 1844 zu finden ist.

Ich habe diese Pflanze aus Samen gezogen, die ich unter dem Namen Berberis repens erhielt, welche ich aber auch nur in des Herrn Wagners Verzeichnisse als Mahonia repens finde.

Die Mahonia aquifol. und Mahonia repens müssen zwei verschiedene Species sein, da das Beiwort repens durchaus nicht auf die Mahonia aquifol. paßt. Die Beschreibung aber, welche Herr Bosse von der Mahonia aquifol. giebt, paßt ganz auf meine Pflanze, sowie auch auf die als Berberis dulcis in dem englischen Journale erwähnte.

Meine aus Samen gezogene Pflanzen blühten größtentheils im fünften Jahre nach der Aussaat.

In den beiden ersten Jahren standen sie in 4zölligen Töpfen, in gewöhnlicher guter Gartenerde. Da sie hierin nicht recht fortwachsen zu wollen schienen, so versetzte ich sie mitten im Sommer in 6zöllige Töpfe, und gab ihnen nach der Anweisung des Herrn Bosse eine recht nahrhafte, mit etwas Moorerde und altem Lehm gemischte Erde. Nun wurde das Wachsthum auffallend besser, und da sie im folgenden Jahre die Töpfe vollgewurzelt hatten, so gab ich ihnen 8zöllige Töpfe, in welchen sie im fünften Jahre blühten.

Es ist eine sehr niedliche Zierpflanze, welche zu Ende April im Orangerie-Hause blüht, und nicht allein im Frühjahre mit schönen gelben, lange dauernden Blumenbüscheln geschmückt ist, sondern auch den ganzen Sommer hindurch bis in den späten Herbst mit den schönen schwarzpurpurfarbigen, mit einem blauen Dufte überzogenen Beeren, von der Größe einer Schleehe, einen schönen Anblick gewähren.

Die Pflanze hat den letzten Winter auch im freien Lande unter einer leichten Bedeckung ausgehalten, und ist darin bei Weitem üppiger als in den Töpfen gewachsen.

Ein Exemplar, welches ich im November in meine Wohnstube an's Fenster stellte, blühte schon im Anfange des Februar.

In Nr. 23, S. 179 d. Bl. von 1844 tadelt es der Herr K. an meinem Georginen-Verzeichnisse, daß darin von einer Bezeichnung des Blumenbaues, des Habitus rc. keine Spur vorhanden sei.

Der Mangel ist richtig, aber absichtlich.

Wie wenig man sich auf die dahin zielenden Bezeichnungen in den Georginen-Verzeichnissen verlassen könne, habe ich leider zur Genüge erfahren, und bin nur zu oft dadurch getäuscht worden. Bei mir haben sie allen Credit verloren. Nun mag ich mich aber dem Verdachte nicht aussetzen, als bediene ich mich ähnlicher Täuschungen, um meine Georginen an den Mann zu bringen. Ich bin kein Handelsgärtner, und verkaufe nur meinen Ueberfluß, welchen ich nicht selbst auspflanzen kann, und verwende den Erlös zum Ankauf neuer Sorten, und zur Deckung der Kosten meines Blumen-Gartens. Ob ich viel oder wenig absetze, ist mir minder oder mehr gleichgültig; was ich nicht absetze, werfe ich auf den Misthaufen.

Alle Marktschreiereien sind mir in den Tod verhaßt, sowie alle die beliebten Bezeichnungen, als da sind: extra, ausgezeichnet, reizend, herrlich, köstlich, konstant, brillant, prachtvoll, Schaublume, und diese wieder, schöne, prächtige, ausgezeichnete, vorzügliche rc. Schaublume, und mache ich von den in neuerer Zeit in Gebrauch gekommenen Rabattjüdeleien, wie der Herr v. Biedenfeld sich sehr passend ausdrückt (Nr. 36., S. 281 d. Bl., 1844), und andern ähnlichen Mitteln, seine Georginen an den Mann zu bringen, keinen Gebrauch.

Mein Verzeichniß giebt die Sorten an, welche ich besitze und abzustehen habe, mit Bezeichnung der Farben, so weit dies bei der unbestimmten Farben-Nomenclatur möglich ist, und gebe ich nur die verlangten Sorten in gesunder Waare, und stehe dafür ein, daß der Käufer die Blumen erhält, welche er verlangt hat, oder welche ich schicke, wenn mir die Wahl überlassen ist. Preiswürdig werden sie jedes Mal befunden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Angabe der neuen Pflanzen, welche in andern Journalen abgebildet waren.

Cattleya intermedia variegata. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Mag. t. 4085.)

Unter den so zahlreichen Orchen scheint das Genus Cattleya die meisten Species zu besitzen. Die hier Erwähnte hat die verlängerten Scheinzwiebeln, die schmalen Blätter und die lamellenartige Kronenlippe wie C. intermedia, nur sind die Blüthenhüllenblätter, äußere wie innere, viel breiter und von einer dunklern Farbe. Der mittlere Lappen der Kronenlippe ist weiß und die Lamelle roth. Mr. Gardner schickte sie aus Brasilien, und im Mai 1843 hat sie im Königl. bot. Garten zu Kew geblüht.

Cereus Pitajaya. Cacteae. Icosandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4084.)

Diese sehr schöne, aufrecht wachsende Species, mit meergrünen Stengeln und prächtigen weißen (oder vielmehr sahnefarbigen) Blumen, die den Blumen des Cereus grandiflorus (Königin der Nacht) sehr ähnlich sind, ist schon sehr lange in dem Königl. botanischen Garten zu Kew gepflegt worden. Im vergangenen Juli entwickelte sie gegen Abend ihre prächtigen Blumen, welche bis zum andern Morgen in ihrer Schönheit blieben. Ihr Vaterland ist Carthagena, und darf deshalb nicht mit Cereus undulosus verwechselt werden, welcher nach Pfeiffer in Mexico, Peru, Brasilien und Westindien gefunden wird; eher scheint ihr Cereus obtusus von Haworth zu gleichen.

Cymbidium pendulum var. brevilabre. Orchideae § Vandeae. Gynandria Monogynia. (Bot. Reg. t. 24.)

Die Herren Loddiges erhielten diese Pflanze von Mr. Cuming aus Sincapore. Sie unterscheidet sich von dem schon länger gekannten C. pendulum durch eine kürzere und breitere Kronenlippe mit mehr abgestumpften Mittellappen. Im Uebrigen ist sie ihr völlig ähnlich.

Eria bractescens. Orchideae § Malaxeae. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 29.)

Unter dem weit verbreiteten Genus Eria finden sich nur wenig ausgezeichnete Pflanzen, alle zeichnen sich durch kurze fleischige Stengel und hautfarbige Bracteen aus, welche die haarlosen Blümchen begleiten. Unter die Ausgezeichneten gehört das eben Genannte, longilabris, obesa und das auf den Philippinen gefundene, welches man ovata genannt hat. Sie bewohnen meistens die heißen Gegenden Indiens, und sind sich fast so ähnlich, daß ein weniger aufmerksamer Beobachter sie blos für Varietäten ansehen würde. Indessen giebt es sichere Unterscheidungszeichen. Die E. bractescens fand Mr. Cuming in Sincapore, und Mr. Griffith in Burma bei Moulmain; es ist eine kleine interessante Species, wenn man sie genau betrachtet, obgleich die Blumen nur klein sind, und keine glänzende Farbe haben. Die Pflanze hat einen fleischigen länglichen Stamm, der an seiner Spitze zwei bis drei Blätter trägt, von $1\frac{1}{2}$—2 Zoll Breite, nach der Basis verhältnißmäßig schmäler werdend. Die Blumen sind bei der Pflanze aus Sincapore weißlich-grün, mit einer karmoisinrothen Kronenlippe, die nur an der Spitze wieder weiß ist. Bei der Pflanze aus Burma sind die Blumen mehr strohfarbig als grünlich. Die Kronenlippe ist in drei Lappen getheilt, hat einen abgestutzten Anhang, und ist mit drei erhabenen Leisten geziert, von denen die mittelste bis an die Spitze reicht, während die beiden seitlichen nur sehr kurz sind.

Die neuern Rosen zu Frankfurt a. M.

(Aus Frankfurt a. M.)

Unter den Rosen behauptet R. remont. Prince Albert stets einen werthvollen Platz unter ihren Zeitgenossen, da sie bei nicht zu nassem Wetter ausgezeichnet schön blüht, und sich viel leichter und besser zum Treiben eignet, als

R. du Roi, welche bei ihren sonst sehr schätzenswerthen Eigenschaften den Fehler hat, daß die Reiser, fast 2' lang, kaum an den Spitzen einige zum Oculiren taugliche Augen aus der fleischigen Rinde vortreiben, daher sie im Schnitt auch länger gehalten werden muß und öfter unten hager aussieht, was namentlich für die Topfkultur insofern unangenehm ist, als man genöthigt ist, die Aussicht auf Florescenz für eine Saison herunter zu schneiden, wenn sie buschig gehalten werden soll.

Dagegen wurde sie, obgleich nur leicht gefüllt, bis jetzt noch von keiner ihrer Schwestern für die Cultur im freien Boden erreicht, noch weniger aber übertroffen, da sie blüht, bis der Frost ihre Blüthenknospen zerstört; — selten, daß man hier im November nicht noch Blumen von trefflicher Farbe an ihr findet.

Die edele Madame Breon bleibt immer noch ihrer Krönung (1843 hier) würdig, da sie bei ihrem anziehenden Rosa eine sehr schöne Form zeigt, was ihr manchen Gönner erwirbt.

R. Paul Joseph in ihrem schönen Farbenwechsel, konnte sich leider noch nicht in Parade zeigen, da sie zu stark gefordert und zur Vermehrung beschnitten wurde, gehört aber jedenfalls unter die Ausgezeichnetsten.

R. remont. Mad. Laffay und Lady Fordwich bleiben wegen ihres reichen Blüthenansatzes, leichten Treibens und kurzer Holzbildung, ungeachtet ihrer nicht hohen Farbe, für Topf- und Landkultur sehr beliebt.

Manche andere neue Sorte waren wir seither noch außer Stande, gehörig beurtheilen zu können, aus Mangel an kräftigen Stöcken; unter den neueren versprechen Bourb. Gloire de Paris, auch R. remont. Rose la Reine ausgezeichnet zu werden; von letzterer blühete eine Blume bei den Herren Rinz hier von enormer Größe, Füllung wie bei du Roi, Farbe etwas leichter als bei dieser; sie ist noch hoch im Preise, und wird von Paris aus sehr empfohlen

Unter den anziehenden Theerosen droht thé Adam ihre Schwestern sämmtlich zu überflügeln, indem ihre schöne nuancirte Fleischfarbe, bei vollem Bau, sehr imponirend ist; Bougère und Gigantesque kommen ihr sehr nahe; Devoniensis behauptet ihren Ruhm und ist hier fast vergriffen. In Hinsicht des leuchtenden Colorits ist Hamon noch nicht übertroffen.

The Antherose, gelblich weiß, stark gefüllt, zeichnet sich besonders als neu aus, sowie Goubault, Mansais, Moiré, Nisida sehr schätzenswerth sind. Bengale le Pactole, sehr schön gelb, ist anziehend.

Was uns die Noisetten Chromatella und Solfatare (Sulphata), beide stark gelb von Farbe, bringen, müssen wir noch erwarten, beide sind gut empfohlen, und noch sehr theuer! —

Daß man die Rosen hierorts gehörig zu schätzen weiß, beweiset deren Vorhandensein in jedem Garten seit den ältesten Zeiten. Seitdem aber die neuern französischen Hybriden und Varietäten bekannt wurden, lernte man sie stets höher und hoher schätzen, es finden sich jetzt allenthalben ganze Gruppen von Hybriden, vorzüglich aber mit remontantes; bei größern Anlagen pflanzt man, so zu sagen, fast Wälder davon, z. B. auf der Carl von

Rothschild'schen Anlage „Günthersburg" sieht man von du Roi Tausende in großartiger Gruppirung sich vor und seitlich dem Schlosse hinziehen, welche besonders im August und September, als außer der gewöhnlichen Rosenzeit, außergewöhnlich effectuiren; in bedeutender Masse finden sich solche, sehr gut arrangirt, in den neuen Anlagen der Kurfürstlich Hessischen Gärten hier angepflanzt.

†.

Palo de Vacca (Kuhbaum.)

(Vom Herrn Bataillons-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Es erinnern sich vielleicht einige der hochgeehrten Leser d. Bl., daß ich in Nr. 28, Jahrg. 1839 die oben genannte Pflanze beschrieben und von ihr das in Marnock's Floric. Mag. darüber Gesagte mitgetheilt habe. Jetzt finde ich zufällig in den Annales des sciences naturelles, Tom. XVIII. November 1842, partie botanique pag. 308—316 etwas mehr darüber, was ich hier im Auszuge für die geehrten Leser des obigen Aufsatzes mittheilen will.

Der englische Präsident zu Venezuela Dr. Hamilton sandte an Herrn Desveaux einige von Mr. Ker-Porter gefundene Pflanzen, und zwar einige von einem neuen Kuhbaume, (Galactodendron utile fand Mr. Ker-Porter ebenfalls) und zwar unter dem Namen Galactodendron chrysophyllum und ovalifolium. Beide stammen von einem 9—13 Meter hohen Baume, der bei Cajegal und zu San-Pedro in der Nachbarschaft von Aragua wächst. Dieser Baum ist nichts anderes, als eine Art Ficus, wie die Beschaffenheit der Blätter, Afterblätter, so wie die des Milchsaftes deutlich bekunden. Höchst wahrscheinlich gehört sie (nach Desveaux) zu Ficus insipida Spreng., wozu man jedoch mit Unrecht eine ganz abweichende Art, F. elliptica Kunth. als Synonym hinzugefügt hat. Der Speciesnamen insipida (geschmacklos), ist nur auf die Früchte, aber nicht auf den Milchsaft zu beziehen.

Låt im 18. Buche seiner Beschreibung von Westindien erwähnte i. J. 1633 zuerst des Kuhbaums, allein über die Naturgeschichte desselben ist man bis jetzt noch immer nicht gehörig unterrichtet, ja man kann sogar annehmen, daß nicht nur verschiedene Arten, sondern sogar Bäume von verschiedenen Familien einen genießbaren Milchsaft liefern, die gleich Thiermilch benutzt wird.

Keine der noch zu nennenden zwei Feigenarten kann der Kuhbaum sein, von welchem Herr von Humboldt Nachricht gegeben hat, und eben so wenig der oben angeführte. Die Merkmale mit welchen Herr von Humboldt sein Galact. utile (Brosimum Galactodendron Don.) bezeichnet: foliis supra viridibus, subtus aureo-fuscis, kommen keineswegs mit dem oben Bezeichneten überein, sondern er scheint dem Ansehen nach in die Gattung Clusia (Cl. Galactodendron) zu gehören. Er wächst in der Umgegend von Cargaca, in der Republik Venezuela, und blüht im April oder Mai. Diese Clusia Galact. ist ein sehr hoher Baum, mit gegenüberstehenden, etwas kantigen Aesten, die lederartigen Blätter stehen einander gegenüber, sind ganzrandig, umgekehrt eiförmig, stumpf, fast ein Decimeter lang, 4 Centimeter breit, am Blattstiele herablaufend, dicht von feinen parallelen Streifen und einer nur wenig hervorstehenden Mittelrippe durchzogen, oben dunkelgrün und unten etwas blässer. Die Rinde des Baumes ist sehr dick und mit vielen Knötchen besetzt. An der Luft nimmt das innere Zellgewebe eine violetrothe Farbe an. Um die Milch von diesem Baume zu sammeln, macht man Einschnitte bis auf das Holz; doch geschieht dieses Einschneiden nur zur Zeit des zunehmenden Mondes, weil die Milch dann reichlicher ausfließen soll, dann soll aber ein Baum binnen einer Stunde ein Liter Milch liefern. Bei dem Trinken der Milch soll ein Zusammenziehen der Lippen und des Gaumens fühlbar werden, was allen Pflanzenmilcharten eigenthümlich sein soll.

Varietäten.

Gartenbau-Verein in Mainz. (Programm für die Ertheilung des Mainzer Frauen-Preises am 12. April 1845.) Der rege und erfreuliche Antheil, welchen die edeln und hochverehrten Frauen unserer Vaterstadt an unserem Verein nehmen, steigt so sehr, und die Zahl der Unterzeichnerinnen für den Mainzer Frauen-Preis hat sich neuerdings so bedeutend vermehrt, daß der Verwaltungsrath sich dadurch in den Stand gesetzt sieht, Folgendes beschließen zu können.

1) Bei der am 12. April statthabenden Blumen-Ausstellung und der darauf folgenden öffentlichen Preisvertheilung soll wieder ein außergewöhnlicher, von den Mainzer Frauen ausgehender Preis ausgegeben werden.

2) Derselbe soll der erste sein und mit dem Namen Mainzer Frauen-Preis bezeichnet werden.

3) Er wird in zwei schönen silbernen Leuchtern, im Werth von Hundert und zwanzig Gulden bestehen.

Als Accessit zu diesem Preis ist eine silberne Zuckerdose bestimmt.

Zu dem Preis sowohl als zu dem Accessit werden von Seiten der Verwaltung besondere Diplome beigegeben.

5) Der Mainzer Frauen-Preis wird zugesprochen: Der schönsten und reichhaltigsten Sammlung von wenigstens 24 Sorten Rosen in Töpfen, die sich alle durch vorzügliche Kultur und große und schöne Blüthenfülle auszeichnen. Diese Eigenschaften werden vor Allem erfordert; jedoch soll derjenigen Sammlung der Vorzug gegeben werden, die mit derselben Eigenschaft auch noch die Neuheit der Sorten in sich vereinigt.

5) Jedermann, sowohl Einheimische als Auswärtige können um diesen Preis concurriren.

6) Wird derselbe einem Nicht-Vereins-Mitgliede zu Theil, so erhält er dadurch das Recht und empfängt das Diplom als Ehren-Mitglied des Vereins.

Auch soll der Name dessen, der den Preis empfängt, in den vorzüglichsten Garten-Zeitungen Deutschlands bekannt gemacht werden.

7) Die für die Blumen-Ausstellung zu ernennenden Herren Preisrichter werden auch den Mainzer Frauen-Preis zuerkennen.

Die Ertheilung desselben wird öffentlich und in Gegenwart der Gründerinnen statthaben.

Der Verwaltungs-Rath hält sich überzeugt, daß die hohe Bedeutung dieses Preises allgemein erkannt und gewürdigt werden wird, und wünscht sehr, daß recht viele Bewerber sich dafür einfinden möchten.

Mainz, im Dezember 1844.

Der Verwaltungs-Rath.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei eine Beilage: Verzeichniß für 1845 über Gemüse-, Feld- und Blumensaamen rc. welche bei B. Th. H. Niemand in Erfurt zu haben sind.

№ 2.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. Januar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ︀. XVIII Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Spironema fragrans (Lindl. Bot. Reg. 1840 t. 47, u. Miscell. No. 48.) Duftende Spironema. ♀ ♃

Gattungs-Charakter: Blumen regelmäßig. Kelch 3blätterig, fast so lang als die drei durchscheinenden, länglich-lanzettförmigen, ansitzenden Kronenblätter. 6 gleiche Staubgefäße unterhalb des Fruchtknotens; Staubfäden fein und fadenförmig, lang hervorragend, ungebartet, spiralförmig gedreht; Antheren zweifächerig, gleich, die Fächer am äußeren Basalzipfel eines fast viereckig-nierenförmigen, blumenblattartigen Plättchens ansitzend, klein. Ovarium ansitzend, 3fächerig, mit 4samigen Fächern. Griffel 1, kürzer als die Staubfäden, mit pinselförmiger Narbe. Hexandria Monogynia. Commelineae.

Species-Charakter: Der Stengel gegliedert, glatt, unten Aeste und oft Wurzeln treibend, bis 3' hoch, oben in einen ästigen, langen Blüthenstengel endend, an dessen Gliedern zwischen Scheiden die sehr zierlichen, weißen, angenehm duftenden Blümchen in rundlich-doldenförmigen Häufeln hervorkommen. Die Blätter abwechselnd, fast lineal-lanzettförmig, langgespitzt, etwas fleischig, glatt, grün, eben, ganzrandig, an der Basis gewimpert, 8—14" lang, 2" bis 2" 9''' breit. Blumenstengel ohne Blätter; die Scheiden und Bracteen durchsichtig, weißlich, kürzer als die Blumenhäufel. Kelchblätter ein wenig kürzer als die Kronenblätter, aufrecht, kahnförmig, durchscheinend, weißlich, an der Spitze bräunlich-grün, Kronenblätter sehr zart, oben zwischen den Kelchblättern zurückgebogen. Ovarium stumpf, 3kantig. — Der Stengel ist unten dünner als oben, und von den Blattscheiden an den Gelenken dicht umschlossen. Die Blumen erscheinen sehr zahlreich aus jedem Gelenkknoten des Blüthenstengels während des Frühlings und Sommers und öffnen sich nur vollkommen bei Sonnenschein.

Es blühten in diesem Jahre zwei Exemplare bei mir, beide stehen in einer leichten, mit etwas Sand gemischten Lauberde auf einer Unterlage zerstoßener Steine, im Warmhause; der Topf der einen Pflanze ist nur 5" weit, aber die Aeste an der Basis des Stengels haben sich niedergesenkt und in der alten, halbverwesten Lohe des Lohbeetes Wurzeln getrieben; der Topf der zweiten Pflanze ist 7" weit und steht auf einer Stellage. Die Vermehrung geschieht leicht durch Ableger und Stecklinge.

Anthocercis viscosa R. Br. Schmierige Strahlenblume (Heynh. Nomenclat.) ♀

Gattungs-Charakter: Kelch glockenförmig, fünftheilig oder fünffspaltig. Corolle glockenförmig, mit fünftheiligem Rande. Staubfäden an der Basis breiter; Antheren eiförmig. Narbe ausgerandet. Capsel mit ungetheilten Klappen. Samen an der Basis gekrümmt, genetzt. Didynamia Angiospermia. Solanaceae R. Br. Scrophularineae-Salpiglossideae Benth.

Species-Charakter: Der Stengel 4—6' hoch, ist aufrecht, stielrund, glatt, oben gleich den Blättern, Blumenstielen und Kelchen, schmierig-klebrig. Die Blätter sind verkehrt-eirund, stumpf, ganzrandig, ansitzend, abwechselnd, scharfrandig, unbehaart, etwas glänzend, drüsig-punktirt, 2—3" lang, 1½—2" breit. Die Blumenstiele erscheinen einzeln in allen obern Blattwinkeln und sind 2blumig, länger als die Blätter, mit 2 kleinen, lanzettförmigen Brakteen besetzt. Die Kelchtheile lanzettförmig, kürzer als die Corollenröhre. Die Corolle ist groß und schön, weiß; deren Randtheile sind lanzettförmig-länglich, abstehend, 1" 1''' lang, 6''' breit; die glockenförmige Röhre ist einrandig mit grünen Streifen strahlenförmig gezeichnet. Die Genitalien sind kürzer als die Kronenröhre. Die Capsel ist eiförmig, so lang als der Kelch.

Dieser neuholländische Zierstrauch liebt im Glashause einen hellen, luftigen Stand nahe am Fenster. Man kann ihn während des Sommers ins Freie stellen, muß ihn aber gegen zu viele Nässe sichern. Im Winter verlangt er 4—6° R. Wärme. Ich erzog ihn aus Samen und pflanzte ihn in eine lockere, leichte Erde aus gleichen Theilen Laub- und sandiger Heideerde, worin er gut gedeihet und vom April bis August vortrefflich geblüht hat. Während des letzten nassen und kalten Sommers habe ich diese Art und andere gegen viele Nässe empfindliche Glashauspflanzen im offenen Glashause stehen lassen. (Forts. f.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

In Nr. 23, S. 179 d. Bl. spricht Herr K. seine Mißbilligung darüber aus, daß der Herr Handelsgärtner Schreiber in Dresden die Behauptung aufstelle, daß wir jetzt noch keine auffallend bunte Georgine hätten, die in jedem Boden und Standorte treu bliebe.

Dieser Tadel ist meines Erachtens ungerecht.

Herr Schreiber sagt gar nicht, daß es überall keine derartige Georgine gäbe, sondern er spricht blos von denjenigen bunten Georginen, welche er in seinem Verzeichnisse aufgeführt habe, und sagt, daß wenn gleich diese größtentheils gut bei ihm geblüht hätten, ihm doch im vorigen Herbst, wo er mehrere Ausstellungen und viele der bedeutendsten und vorzüglichsten Georginen-Sammlungen besucht habe, die bestimmte Ueberzeugung geworden, daß sich bis jetzt nicht mit völliger Gewißheit sagen lasse, diese oder jene ist ganz konstant, und bleibt sich in jedem Boden und jedem Standorte gleich.

Also die bunten Georginen, welche bei ihm konstant blühten, fand er in andern Sammlungen nicht konstant blühen, und darum enthielt er sich der Ausdrücke konstant und beständig. Dieß war aufrichtig und eines braven Mannes würdig gesprochen.

Ich für meine Person theile übrigens ganz die Meinung des Herrn Schreiber, indem auch ich noch keine bunte Georgine (NB. nach der Definition, welche ich über bunte Georginen in Nr. 1 d. Bl. von 1844 gegeben habe) gefunden habe, welche sich nur 5 Jahre lang hintereinander treublühend bewährt habe, selbst solche nicht, welche in den Verzeichnissen ausdrücklich als konstant bezeichnet wurden.

Endlich behaupte ich auch noch, daß wir vielleicht noch keine einzige bunte Georgine, nach meiner Definition, besitzen, welcher zugleich in Bau und Habitus das Prädicat der Vollkommenheit beigelegt werden könne, oder mit andern Worten in aller Hinsicht zu den Blumen ersten Ranges, zu den sogenannten Matadors zu rechnen sei.

Damit man nicht glaube, als sei diese meine Behauptung nur so aus der Luft gegriffen, mögen hier die eigenen Worte eines bekannten und wohl renommirten Handelsgärtners, welcher eine sehr bedeutende Georginen-Sammlung besitzt, stehen.

Der Hr. Adolph Weik, Handelsgärtner in Straßburg, sagt in seinem Pflanzenverzeichnisse für das Jahr 1844 mit Bezug auf bunte Georginen:

„Tous les Dahlias précédés d'un asterisque (*) sont pointés, panachés et bordés de blanc, bizarres et curieux, sans avoir les bonnes formes des Dahlias à couleurs foncées ou à fonds blancs, et bien souvent ces vairétés fleurissent unicolores, en perdant les pointes ou bords blancs. Je ne puis donc les garantir constants, quoi qu'un grand nombre n'ait pas encore varié depuis leurs mise dans la commerce."

Das heißt doch einmal ehrlich gesprochen.

Sollte übrigens ein Georginenbesitzer mir eine oder mehrere nach allen Regeln vollkommene, weißgespitzte Georginen nachweisen können und wollen, so würde ich diese Gefälligkeit mit dem größten Danke anerkennen, und nicht säumen, sie mir anzuschaffen.

Im Jahre 1843 fiel aus dem Samen der **Lady Catharine Jermin** (Girling) bei mir eine weißgespitzte Georgine, der Mutter in der Grundfarbe ähnlich, von welcher ich mir schmeichele, daß sie eine vollkommene Blume genannt werden könne. Sie hat sich im letztvergangenen zweiten Blüthenjahre vollkommen in ihrer ersten Schönheit erhalten, und ich bin sehr gespannt darauf, ob sie auch die Feuerprobe des dritten Jahres aushalten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Angabe der neuen Pflanzen, welche in andern Journalen abgebildet waren.

Drymonia punctata. Gesnerieae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Mag. t. 4089.)

Ein Bewohner von Guatemala, von wo sie der fleißige Sammler Mr. Hartweg an die Gartenbau-Gesellschaft geschickt hat. Sie wurde sehr zweckmäßig in einem Drathkorbe, der mit Stückchen von Holz und Torf gefüllt, und in einer feuchten Atmosphäre aufgehängt war, gezogen. In dieser Stellung treibt die Pflanze wunderbar, und trägt ihre zarten gelben oder vielmehr schlüsselblumenfarbigen Blumen in Menge, die reichlich mit Purpurroth gezeichnet sind. Sie unterscheidet sich von D. serrulata (Martius) oder D. bicolor (Lindl.) sowohl im Blüthenschafte, als auch durch die Zeichnung der Blumen, durch die kurzen Blumenstiele, und hauptsächlich durch die schmälere, nicht herzförmige Basis der Kelchblätter. Es ist eine Pflanze von etwas krautartigem Habitus, mit fleischigen Blättern und Stengeln und gefranzten bunten Blumen.

Greenovia aurea. Corniculatae-Crassulaceae. XI. VII.

Christian Smith fand sie zuerst auf den canarischen Inseln, und stellte sie in der Phytographia canariensis über Sempervivum (houseleek.) Sie trägt den Namen des George Bellas Greenough Esq., dem berühmten Geologen und uneigennützigen Beförderer und Beschützer der nützlichen Wissenschaften. Die wirkliche G. aurea bewohnt die Waldregion des Los Organos benannten Felsen, in dem Thale von Orotava um Agua Mansa in Teneriffa, und am Berge Saucillo in Groß-Canarien, wo sie von Despreaux gefunden wurde. Der schöne Gürtel von Lorbeerbäumen, an dessen Saume sie hier gefunden wurde, wird durch die wolkigen Nebel fortwährend feucht, und durch die Passatwinde frisch erhalten. Ihr Habitus ist dem europäischen Hauslaub (Sempervivum) sehr ähnlich. Der Blumenstengel wird 1 Fuß bis 18 Zoll groß, und ist mit Blättern besetzt, welche nach der Spitze zu schmäler werden; an der Spitze erscheinen eine Menge Sternblumen von gelber Farbe.

Lindleya mespiloides. Rosaceae § Quiliajae. Icosandria Pentagynia. (Bot. Reg. t. 27.)

Eine kleine baumartige Pflanze, die Mespilus grandiflorus sehr ähnlich sieht; nur daß die Blumen wohlriechend sind. Das Genus Lindleya, welches eine eigene Gruppe in der Familie der Rosaceen bildet, zeichnet sich durch seine Fruchtkapseln und geflügelten Samen aus, welcher letztere Umstand bis jetzt noch an keinem andern Genus der Rosaceen unserer Gärten beobachtet worden ist. Sie scheint eben so viel als eine Escallonia zu vertragen; doch kann man es noch nicht ganz wagen. Jedoch wäre es wegen des schönen immergrünen Laubes und der wohlriechenden Blumen sehr zu wünschen, daß sie unser (das englische) Klima ertragen lernte. Ihre Blumen dauern 4—6 Wochen. Mr. Hartweg fand diese Pflanze, 12—15 Fuß hoch, an der natürlichen Brücke, welche man Puenta de Dios nennt, und 45 Meilen (engl.) nordöstl. vom Real del Monte, 6500 Fuß über der Meeresfläche gelegen ist. Im Juli 1843 blühte sie im Gartenbaugesellschaftsgarten in London.

Hibiscus Cameroni-fulgens. Malvaceae. Monadelphia Polyandria. (Bot. Reg. t. 28.)

Blühte i. J. 1843 im August bei den Herren Rollison in Tooting und ist eine Hybride, welche zwischen H. Cameroni, einem Strauch aus Madagascar und H. fulgens, einer Gartenhybride von H. Rosa sinensis, entsprungen ist. Ihre großen Blumen sind blaßkarmoisinroth und haben am Nagel einen dunkeln karmoisinrothen Fleck. H. Cameroni hat lederfarbige Blumen. Bis jetzt muß sie noch als eine Warmhauspflanze angesehen werden.

Macleania longiflora. Vaccineae. Monadelphia Decandria. (Bot. Reg. t. 25.)

Eine von den zahlreichen, mit fleischigen Wurzeln versehenen Vaccineae-Sträuchern, die in den trockenen Stellen der Anden angetroffen werden. Diese Species fand Mr. Hartweg an den Cordilleren, in der Nähe von Lora, (4° S.) und 8000 Fuß über der Meeresfläche. Dort bildet der Strauch sich zu 5 Fuß Höhe aus, hat immergrüne Blätter, und wird von den Eingeborenen „Salapa" genannt. Es ist der M. angulata, welche im Bot· Mag. I t. 3979 abgebildet ist sehr ähnlich, die in Peru heimisch sein soll. Diese Species hat kürzere und breitere Blätter, mit bleibenden Blumenstielen; auch die Blumen sind kürzer, am Schlunde zusammengezogen und von gelber Farbe; während die Blumen dieser Species eine noch lebhaftere Farbe haben. Sie verlangt ein sehr warmgehaltenes Caphaus.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

Motto: „Ich komme zwar spät, doch ich komme."

Nach einer langen, unfreiwilligen Pause, die theils durch Berufsthätigkeit, theils durch ein Monden andauerndes Leiden, das Körper und Geist gefangen hielt, herbeigeführt wurde, stehe ich endlich auf dem Punkte, das Ihnen, geehrter Herr Redacteur, gegebene Wort zu lösen, hoffend, daß sowohl Sie, als die geneigten Leser mich wegen des so verspäteten Erscheinens dieser Blätter, deren Stoff ich schon auf einer im vorigen Jahre gemachten Reise sammelte, in Berücksichtigung obiger Umstände gern entschuldigen werden. Oder sollte es mir der wahre Blumenfreund verargen, wenn ich, ein warmer Verehrer Flora's, noch nach einem Zeitraume von einem Jahre, die bei meinen Wanderungen durch Gärten gehabten Anschauungen, die Aug' und Herz mit Lust erfüllten, an meinem geistigen Auge vorüberziehen lasse, und so noch einmal in der Erinnerung die Freuden genieße, die mir die schöne Wirklichkeit in so reichem Maaße geboten? Sollte er mir's verargen, wenn ich über diesen oder jenen, dem Bereiche der Blumistik angehörenden und die Hebung desselben bezweckenden Gegenstand, meine unmaßgebliche Meinung ausspreche? Ich kann's und mag's nicht glauben. Und somit darf ich es wohl wagen, die Reiseblätter einem blumenliebenden Publikum vorzulegen, da ich mich überdieß der süßen Hoffnung hingebe, daß sich nicht nur Einiges für den einzelnen Blumenfreund, sondern auch manches Andere darin finden dürfte, an das sich ein allgemeineres Interesse knüpft. Ich muß mir jedoch gleich von vorn herein die Bemerkung erlauben, daß es nicht meine Absicht sein kann, von allen dem in so vielen Gärten Gesehenen ein getreues Abbild zu liefern. Die karg zugemessene Zeit, die größtentheils auch von Interessen anderer Art in Anspruch genommen ward und die Eilfertigkeit der Reise selbst, gestatteten mir oft nur flüchtige Blicke in Gärten, und wozu Tage und Wochen erfordert würden, um die massenhaften Pflanzenschätze, die sich in einem botanischen oder Handelsgarten dem überraschten Auge des Beschauers darbieten, mustern zu können, waren mir zum Umschauen kaum Stunden gegönnt, woraus ein doppelter Nachtheil für mich erwuchs: indem ich zweifelsohne manches Interessante nicht sah, oder das, was ich sah, nur flüchtig beschauen konnte, so daß ich in diesem Falle nur allgemeine Andeutungen zu geben im Stande bin. Da, wo Zeit und Umstände eine genauere Besichtigung der Gärten und ihrer Zierden erlaubten, will ich, so gut ichs kann, gerne nähere Details geben.

Die ersten drei Tage meiner Reise führten mich bei dem freundlichsten Himmel unaufhaltsam über Berg und Thal auf größtentheils tadellosen Chausseen (keine geringe Annehmlichkeit für einen Reisenden!) durch Budweis, Klattau, Pilsen ꝛc. nach Marienbad, wo ich zuerst Posto faßte. Es ist daher nur meine Schuld, wenn ich von den blumistischen Schätzen dieser und der dazwischen liegenden Orte nichts sagen kann. An den Chausseen zeigten sich wenige Gärten und in diesen noch weniger von Bedeutung, und in das Innere zu dringen, war mir bei dem steten Vordringen nicht möglich.

Unerwähnt kann ich jedoch nicht lassen eine äußerst liebliche Gartenanlage, welche das freundliche Klattau in neuester Zeit, dem Vernehmen nach auf Antrieb des dortigen Kreishauptmanns Herrn Grafen Mercandin erhielt. Sie ist außerhalb der Stadt an der Straße gelegen und dient der Einwohnerschaft, von deren freiwilligen

Beiträgen sie auch unterhalten wird, zu Promenaden. Die Gründung solch öffentlicher Anlagen kann nicht genug gerühmt werden. Es wird dadurch nicht nur der Gesellschaft ein Vereinigungspunkt geboten, wodurch sich das gesellige Element leichter herausbildet, sondern ein Spaziergang an und für sich durch blühende Sträucher und duftende Blumen, muß nach des Tages Last und Hitze wohlthuend und erquickend auf das Gemüth des Einzelnen wirken und wird vielleicht in Manchem die Liebe zur Blumenpflege wecken. Dazu kommt aber noch, daß die Nachbarschaft, hat sie einmal die Annehmlichkeit solch sinnig angelegter öffentlicher Promenaden gekostet, zur Gründung ähnlicher in der eigenen Heimath mächtig angetrieben wird, woraus für die Interessen des Gartenbaues im Allgemeinen und der Blumistik insbesondere, die wohlthätigsten Folgen entspringen dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Anzeige.) Die Königl. Preuß. privilegirte Samen- und Pflanzenhandlung von C. Platz & Sohn in Erfurt erlaubt sich, Blumenfreunde zu benachrichtigen: daß die neuen Samen-, Georginen und Pflanzen-Cataloge zur Ausgabe bereit liegen. Aus dem Samen-Catalog, welcher über 2000 Nummern der vorzüglichsten Gemüse-, Gras-, Holz- und Blumensamen enthält, verdient ganz besonders sowohl wegen ihrer Neuheit und Güte hier angeführt zu werden: Kopfkohl de Bacalan und Paradieser, Wirsingkohl langköpfiger zarter und artischokenblättriger, Glaskohlrabi artischokenblättrige, Endiviensalat gehörnter, Zwiebeln lange weiße Birn- und blutrothe Birn-, beide neu und empfehlenswerth. Ferner von Sommergewächsen Brachycome Iberidifolia, Chaenostema polyanthum, Hymenoxis californica, Ipomea formosa violacea, Lupinus specis Mexico und L. Hartwegii, Lobelia debilis und L. ramosa, Nemophylla cramboides und N. discoidalis, Scyphantus elegans, Viscaria oculata, Wahlenbergia lepida und prachtvolle englische Viola tricolor maxima etc. Noch ganz besondere Erwähnung verdienen die Sommer-, Herbst- und Winterlevkojen, wie auch 10 ganz neu gewonnene Varietäten, welche sich durch Bau, Farbe und Fülle vortheilhaft auszeichnen, sowie unsere Röhr-, Band-, türkische, kugelblüthige Pyramiden- und Zwerg-Astern, als das Schönste, welches bis jetzt nur darin offerirt und erzielt worden, empfohlen zu werden mit Recht verdienen. Von Stauden- und Topfpflanzen-Samen wollen wir noch anführen: Aralia species Indiae, Antirrhinum majus fl. striato magno, Cynoglossum species nova, Dianthus atropurpureus et D. atrorubens, Galardia Welsiana und Rouselliana, Acacien, prachtvolle Sorten, Azalea indica, Araucaria imbricata, à Korn nur 3 Sgr., die neuesten prachtvollsten Calceolarien, Chorizema spectabilis und C. lancifolia, Daubentonia tripentiana, Erythrina crista galli, Paulownia imperialis, Poinciana Gillesii et Tropaeolum tricolorum. Der Georginen-Katalog enthält gegen 200 der vorzüglichsten Sorten, und zerfällt in drei Abtheilungen, worunter A. die allerneuesten Georginen englischer und deutscher Abkunft, welche Anfangs Mai zum ersten Male in den Handel kommen, und als die Besten gerühmt werden, unter B. die neuesten Sorten,

welche zum ersten Mal in Deutschland und zwar vorigen Herbst bei uns geblüht haben, und deren Aechtheit und Güte sich bewährt hat, unter C. befinden sich diejenigen Blumen älterer Abkunft, welche durch schönen Bau und Farbe sich auszeichnen, und als werthvolle Blumen anerkannt und beibehalten werden müßten.

Unter den angeführten Pflanzen, welche meist zur Ausschmückung der Rabatten und Blumenbeete empfohlen werden können, verdienen vorzugsweise hier angeführt zu werden: 14 Sorten ansgezeichnete Calceolarien, die prachtvolle Daubentonia tripentiana, 8 schöne Sorten Erythrinen, ein Sortiment von 100 der neuesten größtblühenden Fuchsien, Hydrangea japonica, köstliche Ipomeen, Lisianthus Russelianus, Paulownia imperialis, Paeonia arborea, P. odorata rosea, P. papaveracea, die schönsten Penstemen, Petunien, Phlox und Verbenen-Sorten, auch die neue blaßrothe Johannisbeere in der Größe der Süßkirsche (Grosseille cerise) und andere mehr. Die Preise dieser hier angeführten Species sind äußerst billig gestellt, und werden jedem verehrlichen Freund und Kenner entsprechen.

Indem wir schließlich zu recht lebhaftem Geschäftsverkehr freundlichst einladen, bemerken wir noch, daß unsere Cataloge auf Verlangen franco eingesandt werden.

Erfurt, im Januar 1845. C. Platz & Sohn.
Kunst- und Handelsgärtner.

Der Rosenstrauch und die Graswinde.

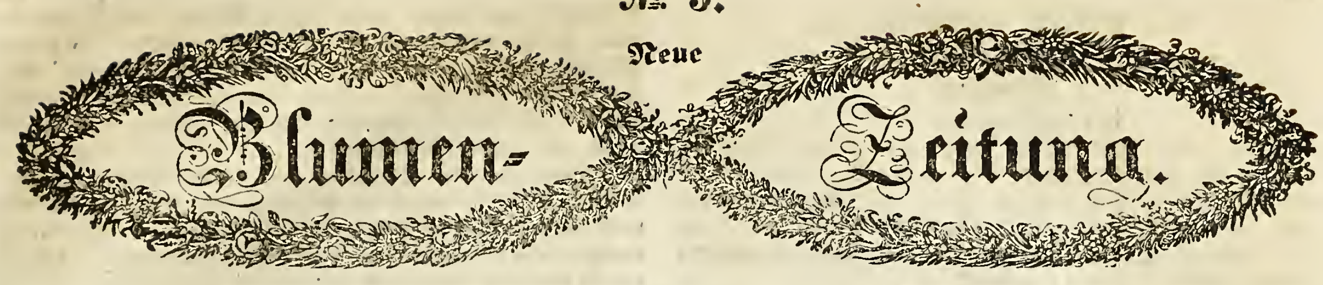
In einem Gärtchen war
Recht hübsch, ich muß gestehen,
Ein schöner Rosenstrauch
Mit Gras umrankt zu sehen.
Wie, frag' ich, konnte wohl
Der Gärtner es versäumen
Das Gras heraus zu zieh'n,
Das Unkraut weg zu räumen?
Doch wie mich's auch verdroß,
Kein Mittel war gefunden,
Der Rosenstock und Gras,
Sie blieben fest verbunden.
Und als der Lenz voll Lust
Die Welt mit Blumen schmückte,
Und dann der Rosenstrauch
Als Blumendom entzückte,
Da regt sich's auch im Gras,
Es sprosset Blum' an Blume,
Ihr Duft ist Anfangs schwach,
Fern von der Rose Ruhme.
Doch braucht's nur kurze Frist
Und sieh', ein Wunderzeichen!
Graswinde ist an Duft
Der Rose zu vergleichen.

Willst Du, o Freund, die Zeit
Dir angenehm versüßen,
So such' Dich immer mehr
Dem Edlern anzuschließen.

Weimar. Geist.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 3.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. Januar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Cytisus racemosus Marnock. Traubenblüthiger Bohnenbaum. ♄

Vaterland unbekannt.

Species=Character: Ein schöner, immergrüner Zierstrauch für das Orangeriehaus, 4—6' und darüber hoch. Der Stengel sehr ästig, gleich den Aesten feinfurchig-gestreift, wie die ganze Pflanze, mit feinen, weißen Seidenhaaren bekleidet, aufrecht; die Aeste aufrecht=abstehend. Die Blätter zahlreich, 3zählig, mit 6''' langen Stielen; die Blättchen umgekehrt=lanzettförmig, stumpf, undeutlich stachelspitzig, lebhaft dunkelgrün, durch sehr feine Seidenhärchen nach den Rändern zu schimmernd, nach der Spitze zu 2—$2\frac{1}{2}$''' breit, 9—12''' lang. Die gelben Blumen stehen in vielblumigen, schönen, aufrechten, langen Trauben am Ende des Stengels und der Aeste und erscheinen im Frühlinge — Herbst; die Bracteen sind sehr klein, pfriemenförmig; die Blumenstiele kürzer als die Kelche. Die Corolle lebhaft citronengelb; das Fähnchen rundlich, oben ausgerandet, 6''' lang und breit; die Flügel so lang als das Schiffchen, länglich, stumpf, mit der Spitze gegen die Spitze des Schiffchens gebogen. Die Hülse gleichbreit, etwa 1'' lang, filzig-behaart; die Samen klein, rundlich, etwas zusammengedrückt, glänzend, schwarz.

Dieser Zierstrauch wächst sehr gut in jeder lockern, nahrhaften, etwas mit Sand gemischten Erde, verlangt im Winter einen hellen, luftigen Standort, 3—4° R. Wärme, mäßige Feuchtigkeit, und wird durch Ableger und Samen vermehrt.

Cynoglossum glochidiatum Wallich. Widerhakenförmige Hundszunge. ⚥ Ostindien.

Species=Character: Der Stengel aufrecht, ästig, 3—4' hoch, mit etwas steifen, abstehenden Haaren bekleidet. Die Blätter auf beiden Flächen behaart, ganzrandig, lanzettförmig, zugespitzt, 3nervig; die Wurzelblätter etwa 1' lang, in einen langen Stiel verschmälert, die untern Stengelblätter kürzer gestielt, die obern ansitzend. Die Blumen zierlich, in gepaarten Endtrauben, in der Knospe bläulich=rosenroth, aufgeblühet leuchtend himmelblau, etwa $3\frac{1}{2}$''' im Durchmesser. Die Samen (Nüßchen) zusammengedrückt, mit widerhakenförmigen Stachelborsten besetzt, etwa 1''' im Durchmesser.

Säet man den Samen zeitig im Frühlinge auf ein sonnig und warm liegendes Gartenbeet, so erscheinen die Blumen schon im Sommer und Herbst; allein, um reifen Samen zu gewinnen, muß der Sommer sowohl, als der Herbst ziemlich warm und nicht zu naß sein. Um die Pflanzen für das folgende Jahr durchzuwintern, muß der Same erst im Mai oder Juni gesäet, und wenn kein Schnee fällt, müssen erstere gegen strengen Frost durch eine leichte Bedeckung geschützt werden. Der Boden muß locker, nicht zu fett und nur mäßig feucht sein.

In kleinen Bouquets machen die lieblichen Blumen dieser neuen Species einen angenehmen Effect.

Achimenes pedunculata Paxt. Gestielte Achimenes. ♃

Species=Character: Der Stengel ist aufrecht, steif, 3' und darüber hoch, flaumhaarig, und einfach. Die Blätter fast herzförmig=eirund, am Grunde theils schief, langgespitzt, gesägt, auf der Oberfläche erhaben punctirt, behaart, viel größer als bei den übrigen bekannten Arten dieser Gattung, an den kurzen Seitenästchen kleiner, eirund, langgespitzt, alle entgegengesetzt, gestielt. Die Blumenstiele gewöhnlich 2blumig, länger als die Blätter, weichhaarig, unterhalb der Blumen oft kleine Wurzelknöllchen, wie die Blattachseln, producirend. Die Kelche weichhaarig, mit ei=lanzettförmigen, dunkelbraunrothen Einschnitten. Die Corolle sehr schön, 1'' 3''' lang, die Röhre sehr fein flaumhaarig, nach dem Rande zu allmählig erweitert, auf dem Rücken gelblich-scharlachroth, etwas zusammengedrückt, auf der Unterfläche gelblich, der Rand etwa 9—10''' im Durchmesser, dessen Lappen gerundet, stumpf, etwas zurückgebogen, gelb, nach der Spitze zu orange=scharlach, bis in den Schlund mit 5 Streifen scharlachrother Längsflecken geziert. Diese Art ward vom Herrn Hartweg in den Wäldern von Guatemala gefunden und verlangt ganz dieselbe Behandlung, wie A. longiflora, grandiflora u. a. m., deren Cultur schon früher angegeben ist.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

Erythrinen.

In einem Aufsatze des Herrn Raths von Gemünden in Nr. 25. S. 196. d. Bl. von 1843, worin derselbe mit Recht über die schreckliche Höhe der Transportkosten klagt, wird beiläufig in Bezug auf Erythrinen die Frage aufgeworfen: Und ist dann in demselben Jahre die Blüthe (nämlich der Stecklinge) gewiß?

Ich antworte: Ja.

Alle im Frühjahre gemachte Stecklinge blühen noch im nämlichen Jahre, und vorzüglich dann, wenn man sie, sosobald sie hinreichend bewurzelt sind, in das freie Land setzt. Ich habe mich mehrfach davon überzeugt, und vorzüglich, als ich im letztvergangenen Sommer in dem Großherzoglich Oldenburgischen Schloßgarten, in Rastede bei Oldenburg, welchem mein Sohn, der Verfasser des von dem Hrn. Rath von Gemünden in München angezogenen (und in einem frühern Jahrgange dieser Blätter abgedruckten) Aufsatzes über die Cultur der Erythrinen, als Hofgärtner seit 3 Jahren vorsteht, große Massen von Erythrinen, welche in diesem Frühjahre als Stecklinge angezogen waren, in höchster Pracht, und im freien Lande stehend, blühen sah.

Die Vermehrung dieser sehr schönen Pflanze ist leicht und gelingt gewiß, wenn man die von meinem Sohne in dem eben angeführten Aufsatze angegebene Behandlung in Anwendung bringt.

Da jener frühere Jahrgang d. Bl. vielleicht nicht in den Händen mancher Blumenfreunde ist, so glaube ich auf deren Dank rechnen zu dürfen, wenn ich den angeführten Aufsatz auszugsweise, und so weit er die Vermehrung der Erythrinen betrifft, hier wieder mittheile.

Sobald an den im Februar in Töpfen umgepflanzten alten Erythrinen, die man möglichst warm im Warmhause, oder in einer Stube placirt, die Triebe sich zu entwikeln anfangen, stellt man sie dem Glase so nahe als möglich, um ihnen den ganzen Einfluß des Lichts zukommen zu lassen und das Spindeln der jungen Triebe zu verhüthen. Man läßt nun die jungen Triebe so lange fortwachsen, bis die stärksten derselben ohngefähr die Größe von 12 bis 18 Zoll erreicht haben. Nun wählt man je nach dem Alter der Pflanze 1 bis 3 der stärksten Schößlinge aus, welche zum Blühen bestimmt werden, alle übrigen aber schneidet man bis auf die Krone weg, um sie zu Stecklingen zu benutzen.

Zur Aufnahme der Stecklinge wählt man 5 bis 6 Zoll hohe, verhältnißmäßig weite Blumentöpfe, und belegt den Boden derselben mit einer Zoll dicken Lage zerschlagener Scherben. Hierauf legt man eine dünne Lage Erdabgang (am besten von Heide- oder Torferde) und hierauf eine 2 Zoll dicke Lage rein gewaschenen und von allen fremdartigen Theilen befreieten Gruben-Sandes, welchen man, zuvörderst mäßig angefeuchtet, fest andrückt.

Nun zerschneidet man die Triebe zu Stecklingen. Diese bestehen immer nur aus 2, höchstens 3 Augen, und der Schnitt geschieht horizontal, hart unter der Basis eines

Blattstiels mit einem sehr scharfen Messer, damit das in dem Triebe befindliche Mark nicht ausbreche. An den Blättern wird nichts gestutzt, und selbst das unterste, welches sammt dem Auge in dem Sande zu stehen kömmt, bleibt unversehrt, da dies für das Fortkommen des Stecklings von großer Wichtigkeit ist.

Sind nun die Stecklinge auf diese Weise zubereitet, so steckt man sie sofort in die dazu bereit stehende Töpfe nicht zu tief in den Sand, jedoch so, daß die Stecklinge, nachdem man sie mittelst eines stumpfen Hölzchens festgedrückt hat, nicht umfallen können.

Da ein solcher Topf, wegen der Menge der Blätter, nicht wohl über 6 Stecklinge aufnehmen kann, so ist es rathsam, dieselben alle am Rande des Topfes herumzustellen. Nun werden sie mittelst einer feinen Brause stark angegossen, und mit einer rundgeschnittenen Glastafel bedeckt und so dann bis auf 1/3 der Höhe der Töpfe in ein recht warmes beschattetes Mistbeet versenkt. Eine Hauptsache ist es nun, daß die Bodenwärme, welche 22 bis 24° R. betragen kann, stets bis zum Bewurzeln der Stecklinge möglichst gleichmäßig bleibe. Bis zu dem Zeitpunkte, wo die Augen durch ein frisches Ansehn und Anschwellen darthun, daß eine Bewurzelung vor sich gehe, welches meistens in 14 Tagen der Fall ist, gießt man die Stecklinge nicht wieder an, und selbst dann nur äußerst wenig.

Bis zum Austreiben der Stecklinge hat man ferner noch darauf zu achten, daß die in dem Topf sich entwikkelnde Atmosphäre nicht gar zu feucht werde, weshalb man die Glasscheibe täglich einmal lüften, und wenn sich Wassertropfen an den Blättern ansetzen sollten, dieselbe auf einige Stunden ganz wegnehmen muß. Wenn die Stecklinge auszutreiben anfangen, steckt man, um denselben allmählig etwas Luft zukommen zu lassen, ein dünnes Holz unter die Glasscheibe, welche man ganz wegnimmt, sobald die jungen Triebe daran stoßen. Jetzt ist es sehr wohlthätig, die Stecklinge jeden Abend mit einer feinen Brause zu besprengen. Dadurch gewinnen sie zusehends an Stärke, und nach abermals 14 Tagen bis 3 Wochen, also im Ganzen in 4 bis 5 Wochen, sind sie zum Auspflanzen tauglich.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine Jos. Harrison.

Dieses Journal hat als Titelkupfer zwei sehr interessante Blumen:

Nerium Oleander var. Tangii. (siehe das April-Referat von Paxton) und

Achimenes picta.

Diese sehr niedliche Pflanze (heißt es im Texte,) ist erst ganz kürzlich nach England gekommen und wurde von der Gartenbau-Gesellschaft an verschiedene der vorzüglichsten Gärtnereien vertheilt. Von ihrem Vaterlande sind wir noch nicht unterrichtet, doch hat sie wahrscheinlich dasselbe Vaterland wie die andern (Mexiko). Die Pflanze, welche

wir sahen, war ganz mit Blumen bedeckt, ohngefähr einen Fuß hoch und stand in einem Warmhause, wo sie ihre Blumen vom April bis Ende October entwickelt. Die Blumen sind so groß, wie bei A. longiflora, aber halb gelb (auf der untern Seite), und halb blutroth (auf der obern Hälfte). Auf der gelbgefärbten Hälfte befinden sich regelmäßige rothe Punkte.

Kurz erwähnt sind folgende neue Pflanzen:

Astyria rosea. Eine Pflanze von Mauritius, die im Warmhause prachtvoll blüht, und jetzt im Syon-Garten geblüht hat. Die Blumen erscheinen in langen Endtrauben und sind von nelkenrother Farbe.

Hypocalymma suavis. Ein hübscher Strauch des Caphauses, dessen weiße Blumen süßlich angenehm riechen, und der uns von der Schwanenfluß-Colonie zugeschickt wurde.

Andromeda phillyreoefolia. In ihrem Habitus ist sie der breitblättrigen Andromeda polifolia sehr ähnlich. Sie blühte in den Gewächshäusern der Herren Loddiges mit weißen Blumen.

Oncidium lacerum. Ist im Habitus O. longiflorum sehr ähnlich, nur stehen die Blumen etwas dichter. Es blühte ebenfalls bei den Herren Loddiges.

The Florist's Journal and Gardeners Record.

Abgebildet ist die herrliche

Cattleya Mossiae var. speciosissima.

Der Abbildung nach ohnstreitig die schönste Orche, die ich bis jetzt in Natur oder abgebildet gesehen habe. Mr. P. Don sagt darüber folgendes:

Cattleya Mossiae var. speciosissima ist eine sehr glänzende Varietät einer sehr schönen Species. Die Scheinzwiebeln sind länger gezogen als die der Species; in der That nähert sich ihr Charakter mehr den stengeltreibenden Species, z. B. C. guttata, als denen mit Scheinzwiebeln. Wenn die Pflanze in dem üppigsten Wachsthume ist, hat sie 2 oder 3 Blätter an der Spitze ihrer Scheinzwiebeln, und zwar ziemlich von derselben Länge und Breite der Scheinzwiebeln, was ein wesentlicher Unterschied ist, da in der Species C. Mossiae stets nur ein Blatt an der Spitze steht.

Die rein weißen, sehr hübschen Blumen haben einen rosalila Schein und acht Zoll Durchmesser, wenn sie völlig ausgebreitet sind. Die ausgebreitete Spitze der Kronenlippe ist purpur-karmoisinroth getüpfelt. Die Stempelsäule ist schmaler als in der Species und hat einen zweigelappten Kamm, den ich in keiner andern Species beobachtet habe.

Die Pflanze erhielt vor ungefähr 8 Jahren die Tooting Gärtnerei von La Guayra. Ihre Kultur ist mit keinen Schwierigkeiten verbunden, wenn sie nur mit Holzstücken versehene Heideerde und zur Zeit ihres Wachsthums hinreichendes Wasser oder feuchte Atmosphäre erhält. Sollte indessen man so glücklich sein, daß sie in den Wintermonaten zu treiben anfängt, was bei diesen Pflanzen gar nichts Seltenes ist, so gebe man lieber weniger Wasser als zu viel, es wird dann den Wintertrieb zurückhalten, der doch immer spärlicher wird, als ein Trieb im Sommer, und den man durch das wenige Bewässern vielleicht bis zum Sommer aufhält.

Unter den neuern Pflanzen findet sich unter den schon angegebenen noch:

Pentas carnea. Rubiaceae. §. Hedyotideae. Pentandria Monogynia.

In unsern Warmhäusern fanden wir in der letzten Zeit eine sehr lieblich blühende Pflanze ausgestellt, welche unter dem Namen Sipanea carnea von Herrn Makoy bezogen worden war. Allein nach genauer Untersuchung des Mr. Bentham wurde sie wegen der fünffachen Eintheilung ihrer Blüthentheile Pentas genannt. Die Pflanze wird fast einen Fuß hoch, fast strauchartig, mit krautartigen, rundlichen und behaarten Zweigen; ebenso die Blätter. Die Blumen erscheinen in großen Doldentrauben und haben eine purpurfarbige Fleischfarbe, welche, wenn sie auf allen Zweigen entstehen, ungemein zierlich aussehen. Zu bemerken ist noch, daß sie den größten Theil des Jahres in Blüthe bleibt, was ihren Werth noch erhöht.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Gartenbau-Verein in Mainz.) Programm für die sechste Blumen-, Pflanzen- und Gemüse-Ausstellung. 1. Die zu veranstaltende Frühjahrs-Ausstellung ist auf den 12. April 1845 festgesetzt, und wird bis zum 14. April Abends dauern.

2. Es ist Jeder ohne Ausnahme befugt, Blumen, Pflanzen, Früchte und Gemüse zum Behufe dieser Ausstellung einzusenden.

3. Die Einsender werden gebeten, die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände längstens bis zum 10. April Abends einzuliefern, damit die Aufstellung und Anordnung der Gewächse auf möglichst passende und vortheilhafte Art geschehen könne.

Blumen-Bouquete, Gemüse und Früchte, sowie Garten-Instrumente, Modelle und Zeichnungen von Blumen und Garten-Anlagen können bis zum 11. April Abends angenommen werden.

4. Es wird ferner jeder Einsender gebeten, seine Beiträge deutlich zu bezeichnen, und ein genaues doppeltes Verzeichniß darüber spätestens bis zum 11. April Morgens zu übergeben, damit solches mit gehöriger Pünktlichkeit in den anzufertigenden Katalog eingetragen werden kann.

Später eingehende Verzeichnisse können nicht mehr darin aufgenommen werden.

5. Es sind für diese Ausstellung folgende Preise ausgesetzt, welche von den dazu ernannten Preisrichtern zuerkannt werden sollen.

I. Preis. Eine große goldene Medaille der schönsten und reichhaltigsten Sammlung von Azalea indica, die sich durch vorzügliche Kultur, Blüthenfülle und Neuheit der Sorten am meisten auszeichnen.

Accessit: Eine kleine goldene Medaille.

II. Preis. Eine kleine goldene Medaille der schönsten und reichhaltigsten Sammlung von Camellien, die sich durch vorzügliche Kultur, Blüthen-Fülle und Neuheit der Sorten am meisten auszeichnen.

Accessit: Eine große silberne Medaille.

III. Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten, bestkultivirten und reichstblühenden Sammlung von mindestens sechs Sorten Rhododendron arboreum.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

IV. Preis. Eine große silberne Medaille der schönsten, bestkultivirten und reichstblühenden Sammlung von Eri-

cen, Epacris und Correen, wobei auf Neuheit der Sorten besondere Rücksicht genommen wird.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

V. Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten und reichstblühenden Sammlung von mindestens zwölf Sorten Azalea pontica, die sich durch Kultur und Neuheit auszeichnen.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

VI. Preis. Eine große silberne Medaille der reichsten Sammlung von wenigstens zwölf Sorten Calceolarien.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

VII. Preis. Eine große silberne Medaille der schönsten und reichhaltigsten Sammlung von Blumenzwiebel-Gewächsen, als: Hyacinthen, Amaryllis, Tazetten, Tulpen etc.

Zwei Accessite: Zwei kleine silberne Medaillen.

VIII. Preis. Eine große silberne Medaille der reichhaltigsten und schönstblühenden Sammlung von Aurikeln und Primula veris.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

IX. Preis. Eine große silberne Medaille der reichhaltigsten und bestkultivirten Sammlung Cacteen, mit besonderer Rücksicht auf Neuheit und Größe der Exemplare.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

X. Preis. Eine große silberne Medaille der schönsten Sammlung von wenigstens zwölf der neuern Cinerarien, wobei auf Blüthenreichthum und Kultur besonders Rücksicht genommen wird.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

XI. Preis. Eine große silberne Medaille der schönsten blühenden Pracht-Pflanze, als Kulturstück.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

XII. Preis. Eine große silberne Medaille denjenigen blühenden Gewächshauspflanzen, welche sich in mindestens sechs verschiedenen Sorten durch Neuheit, Kultur und Blüthenreichthum am meisten auszeichnen.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

XIII. Preis. Eine kleine goldene Medaille der schönsten und reichhaltigsten Sammlung von getriebenen Gemüsen.

Zwei Accessite: Zwei große silberne Medaillen.

XIV. Preis. Eine große silberne Medaille demjenigen Gärtner-Lehrlinge, der sich in der Vereins-Schule durch Fleiß und Kenntnisse am meisten auszeichnet.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

XV. Preis. Eine große silberne Medaille zur freien Verfügung der Herren Preisrichter.

6. Der erste und 13te Preis darf nur einem wirklichen Vereins-Mitgliede zugesprochen werden. Bei allen übrigen, sowie bei sämmtlichen Accessits konkurriren Auswärtige mit den Vereins-Mitgliedern.

7. Um die Preisvertheilung gemeinnütziger zu machen, soll Niemand mehr als zwei Preise erhalten können. Bei den Accessits findet jedoch diese Bestimmung keine Anwendung.

Wenn demnach auf eine Blumengruppe, resp. einem Einsender mehr als zwei Preise fallen sollten, so wäre dieses im Protokoll anzuführen, und statt des Preises das Accessit dafür zu ertheilen.

8. Diejenigen Pflanzen, denen bereits ein Preis zugesprochen worden ist, können bei den folgenden Preisen nicht mitkonkurriren.

9. Die Zusprechung der Preise wird am 12. April des Morgens durch die Herren Preisrichter stattfinden. Unmittelbar darauf werden sämmtliche gekrönte Gegenstände durch eine besondere Inschrift und mit dem Namen der Einsender bezeichnet werden.

10. Das Ausstellungslokal wird am 12. April des Mittags dem Publikum geöffnet.

Der Eintrittspreis ist wie gewöhnlich auf 12 kr. für die Person festgesetzt.

Vereinsmitglieder genießen in Folge der Statuten für ihre Person freien Eintritt. Gleiches Recht haben diejenigen, welche durch Einsendung von Pflanzen ꝛc. dazu beitragen, die Ausstellung zu verschönern.

11. Den 15. April sind sämmtliche aufgestellte Gewächse, Gemüse und Früchte von den Eigenthümern wieder abzuholen.

12. Mit dieser Ausstellung soll wieder eine Blumen-Verlosung verbunden werden, worüber das Nähere in einer besondern Anzeige bekannt gemacht wird.

Mainz, im November 1844.

Der Verwaltungs-Rath.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Beilage zur Blumenzeitung Nr. 2.

The Metropolitan Union

Residence: 30 Beaufoy Terrace Maida Vale

London.

Ich Unterzeichneter nehme mir die Freiheit, ein geehrtes Publicum auf nachstehende wirklich zu empfehlende neuen Georginen für 1845 aufmerksam zu machen, die jetzt in ganzen Landknollen von mir zu beziehen sind. Die Preise sind in Guineen, à 21 Schilling oder das Pfd. Sterling à 20 Schilling gleich 7 Thlr. Preuß. Courant, gestellt. Zur Vermeidung Zeit und Kosten in Anspruch nehmender Correspondenz bitte ich, die mir gütigst zu ertheilenden Aufträge mit hinlänglicher Rimesse zu versehen.

London im December 1844.

F. Gebhard aus Erfurt.

Calcedonia (Union), reines glänzendes lila mit feinen purpurnen Streifen, hohem Centrum, geöhrten Petalen, großem und excellentem Bau. Landknolle 7 Guineen.
R. H. Society of Pertshire. Extract. Mr. Sharpe, der Erzieher von Sir John Stewart Richardson, hat der Blumenwelt durch die Calcedonia eine sehr verdienstvolle Acquisition gegeben. Sie ist sehr zart lavendel angehaucht und von ganz vorzüglicher Form. Sie hat ungemein Aufsehen erregt und wird unbezweifelt sehr viel verlangt werden.

Gloria Mundi (Gebhard), die innere Seite der Petalen ist orangegelb, die äußere carmin, besitzt alle nur zu fordernden guten Eigenschaften. Merkwürdig, je mehr sie sich ihrer größern Vollkommenheit nähert, wird das schön ausgebildete Centrum tief orangegelb und die Randpetalen präsentiren sich in dem schönsten purpur. Preis erhalten in Slough. Landk. 5 Guineen.

Beauty of Chelmsford (Wick), weiß mit purpurnen Spitzen, eine bunte Blume, die ihrer Eigenschaften wegen zu empfehlen ist. Landk. 5 Guineen.

Essex primrose (Wick), schlüsselblumengelb, außerordentlich groß und von guter Petalenordnung. Landk. 5 Guineen.
Sie erhielt ein Accessit als eine von den acht besten Sämlingen, gegeben von den sieben Preisrichtern in der Grand Dahlia Show open to all England and the Continent, gehalten im Royal Bazaar in London.

Essex scarlet (Wick), eine sehr gesuchte scharlachfarbige Blume mit sehr empfehlenswerthen Eigenschaften. 5 Guineen.

Rosamundi (Gebhard), außerordentlich brillant rosa, schöner im Bau als Lée's Bloomsbury. Landk. 2—3 Guin. Topfk. 1½ Guineen.

Figaro (Union), messingfarbig mit elfenbeinweiß, broncirt scheinend, mit allgemein guten Eigenschaften. Landk. 3 Guin. Topfk. 1½ Guineen.

Cesarowitz (Gebhard), röthlichcarmoisin, die breiten Ränder glänzend goldgelb gefärbt, regelmäßiger Bau. Landk. 45 Schilling. Kleinere dito 31 Schill. 6 Penny. Topfk. 22 Schill. 6 Penny.

Alexina (Gebhard), blaßviolet mit hochgelben Adern und Spitzen. Landk. 31½ Schill. Topfk. 15 Schill.

Eugenie Prosper (Gebhard), rosalachsfarbe mit gelben Adern und gleichfarbigen Rändern. Landk. 31½ Schill. Topfk. 15 Schill.

Wladimir (Union), orange, schattirt mit aurora, hohes Centrum, excellenter Bau. Landk. 31½ Schill. Topfk. 15 Schill.

Auto da Fè (Dalichow), dunkelcarmoisin, zuweilen purpur, mit sehr dunkelbraunen Rändern und Streifen, ausgezeichnete Petalenordnung und hohes Centrum. Landk. 31½ Schill. Topfk. 15 Schill.

Marchioness of Ormond (Bourne), rein weißer Grund, gerändert und getuscht mit bläulichpurpur. Gleichfalls eine von den acht Sämlingen, welche von den sieben Preisrichtern auf der Grand Dahlia Show in London als die beste der light tipped dahlias anerkannt wurde. Landk. 5 Guineen.

Beauty of Stowe (Girling), helllila, schöner Bau, sehr zu empfehlen. Landk. 3 Guineen.

Vanguard (Girling), carmoisinscharlach, excellenter Bau, hohes Centrum. Landk. 3 Guineen.

Mons. Rignon (Girling), dunkelcarmoisin, ausgezeichnete Form, sehr regelmäßige Petalenordnung. Landk. 3 Guineen.

Curiosa (Girling), schlüsselblumengelb, gespitzt und schattirt mit tief rosa, allgemein gute Eigenschaften. Landk. 45 Schilling.

Mr. Glenny, welcher in den meisten Ausstellungen in England eine Stelle als Preisrichter bekleidet, war so gütig, mir seine Meinung über folgende Georginen mitzutheilen, wie solche auch in seinem Garden Almanac und der Gardener's Gazette verzeichnet sind:

„Calcedonia, obgleich die Blume auf dem Transporte sehr gelitten, so muß ich doch sagen, daß sie von ausgezeichneter Form, geöhrten Petalen und einer neuen silberlila Färbung ist, dabei besitzt sie ansehnliche Größe und ist ohne Zweifel der Essex Bride vorzuziehen. — Gloria Mundi ist verwandt mit Nik. Nickelby, doch in allen ihren Theilen schöner, auch sind die Farben bei G. abstechend und nicht in sich verwaschen. Unbezweifelt ist sie eine erste Rangblume der fancy-Klasse. — Beauty of Chelmsford, meiner Meinung nach ist es die beste in der Essex Colection. Die Petalen haben einen Reflex gleich Holme's Exquisite. — Essex primrose ist sehr groß und die Petalen muschelförmig. Sie ist des Accessits, welches sie im Bazaar erhielt, würdig. — Essex scarlet wird eine gesuchte Blume sein. — Marchioness of Ormond ist in jeder Hinsicht besser denn Bridesmaid, unstreitig eine Blume ersten Ranges."

Mein Hauptcatalog von Georginenpflanzen, wie auch Fuchsien, Verbenen, Pelargonien, Chrysanthemum, Pensée's und Nelken ꝛc. steht im Frühjahre gratis zu Diensten, so wie ein Circulair von diversen Georginen, welche nur in Pflanzen abgegeben werden können, jetzt schon in der Expedition d. Bl. gegen portofreie Anfragen zu erhalten ist.

Blumenfreunden

empfiehlt sich ergebenst mit 72 Sorten Röhr-, Band-, Kugel-, Zwerg- und Pyramidenastern zu 1 thlr. 5 ggr.; 36 Sort. engl. Sommerlevkoy zu 1 thlr.; 16 Sort. Winterlevkoy zu 8 ggr.; 28 Sort. Zwerg- und Levkoyritterſporn zu 15 ggr.; 30 Sort. dick gefüllte Althäa zu 16 ggr.; 50 Sort. Aquilegien zu 20 ggr.; diese in Pflanzen zu 2 thlr.; 30 S. Fuchsien zu 3 thlr.; 30 S. gefüllten Mohn zu 12 ggr.; 10 S. Löwenmaul zu 6 ggr.; 10 S. Kareopsis zu 6 ggr.; 21 S. gefüllte Balsaminen zu 12 ggr.; 50 S. Sommerblumen zu 20 ggr.; 50 S. perennirende Blumen zu 1 thlr.; diese in Pflanzen zu 2 thlr.; 18 S. Kampanula zu 12 ggr.; 50 S. engl. Primel in Pflanzen zu 2 thlr.; 12 S. der besten Nelken zu 1 thlr. 12 ggr.; 100 Stück im Rummel (erste, zweite und dritte Klasse) zu 8, 4 und 2 thlr.; 100 Stück weißgrundige zu 4 thlr.; 100 Stück gelbgrundige zu 8 thlr.; 100 Stück stahl- und aschblaugrundige zu 10 thlr.; 100 Korn künstlich befruchteten Nelkensaamen in 20 separirten Sorten zu 16 ggr.; 100 Korn natürlichen (ersten, zweiten und dritten Ranges) zu 10, 6 und 3 ggr.; 100 Korn von Pikotten zu 5 ggr.; 100 Korn von Faxen und Famösen zu 6 ggr.; 100 Korn von Dubletten und Bizarden zu 16 ggr.; 500 Korn von allen Klassen gemischt (aus mehr als 400 Sorten Nummerblumen bestehend) zu 2 thlr.; 100 Korn von gelben Blumen zu 8 ggr.; 100 Korn von stahl- und aschblauen zu 12 ggr.; 150 Sorten Bohnen zu 1 thlr. Blumenfreunden wird der **63 Blumensortimente** enthaltende Catalog auf Verlangen kostenfrei zugesandt. Auch können Nelkenliebhaber eine natürliche Blätterkarte zur Ansicht und Auswahl erhalten. Briefe erbittet sich postfrei

Gruner, emer. Schullehrer
zu Laubnitz bei Sorau i. d. Nieder-Lausitz.

Zu verkaufen

ist eine der größten Cactus-Sammlungen in Deutschland. Wo? erfährt man bei dem Herrn Verleger d. Bl.

Anzeige.

Mit der vorigen Nummer legte ich den geehrten Lesern der Blumenzeitung mein neues Verzeichniß für 1845 vor und erlaube mir gleichzeitig, auf die in demselben enthaltenen Neuheiten sowohl von Saamen als Pflanzen aufmerksam zu machen und dieselben zur geneigten Abnahme bestens anzuempfehlen. — Für das mir in vorigem Jahre in so reichlichem Maße zu Theil gewordene Vertrauen und Wohlwollen kann ich nicht unterlassen, meinen innigsten Dank abzustatten; mögen meine geehrten Herren Abnehmer dasselbe auch in dem neuen Jahre, zu welchem ich Allen meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche darbinge, übertragen und gewärtig sein, daß ich stets bemüht sein werde, die mir werdenden Befehle auf's Prompteste auszuführen.

Unter dieser Zusicherung empfehle ich mich, noch zu recht lebhaftem Geschäftsverkehr einladend, mit

Hochachtung und Ergebenheit
B. T. H. Niemand.

Erfurt im Januar 1845.

Anzeige.

Ein verehrliches blumistisches Publicum erlaube ich mir auf mein beiliegendes reichhaltiges Saamen-Verzeichniß für 1845 aufmerksam zu machen, und werden Aufträge prompt und schnell ausgeführt.

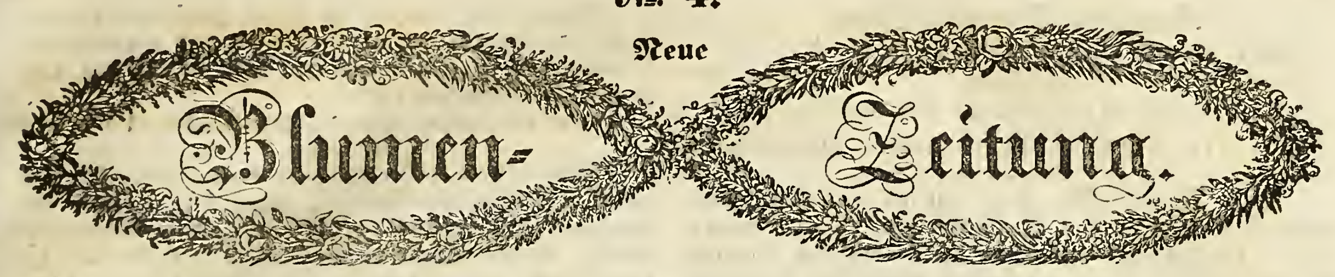
Erfurt im December 1844.

Ernst Bénary,
Kunst- und Handelsgärtner.

Hierbei drei Beilagen:

1) Verzeichniß für 1845 der in- und ausländischen Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen- und Sträucher-Sämereien, welche bei **E. Benary** in Erfurt zu haben sind.
2) Verzeichniß für 1845 über Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen, Georginen ꝛc., welche bei **A. Beyer** in Sömmerda zu haben sind.
3) Verzeichniß für 1845 über Weinfächser, Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen ꝛc., welche in **Kolbe's** Weingarten und Rebenschule in Erfurt zu haben sind.

№ 4.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. Januar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVIII. Jahrgang

Ueber das Gießen im freien Lande.

Das Gießen wird von den meisten Garteninhabern noch immer als eine der nothwendigsten Verrichtungen, und zum Gedeihen ihrer Gemüse- und Blumenpflanzen als unerläßlich betrachtet. Wie irrig diese Ansicht ist, zeigen uns schon die Gemüsepflanzungen auf den Feldern, welche ohne Guß, und bei weit geringerem Boden oft besser gedeihen, als unsere Pfleglinge in den Gärten. Schon bei der Art und Weise, wie das Gießen meist geschieht, ist es nicht zu verwundern, daß die Pflanzen, trotz der vermeinten Wohlthat, nicht gedeihen wollen. Bei Pflanzen, die im Frühjahre zeitig in noch nicht hinlänglich erwärmten Boden gepflanzt werden, will man das Wachsthum dadurch befördern, daß man des Abends, ohnerachtet der feuchten Erde, fleißig gießt, nicht zu gedenken, daß dann eine kühle oder gar kalte Nacht dieses tadelhafte Verfahren noch verschlimmert. Häufig wird aber auch das Wasser unmittelbar aus dem Brunnen zu einer Tageszeit vergossen, wo die Erde erwärmt ist, und den Pflanzen auf eine Weise zugeführt, die sie vollends verdirbt, statt sie zu beleben. Es ist die ungeschickte Handhabung der Gießkanne, die in zu großer Entfernung von der Pflanze das Wasser auf die Wurzel in einem so starken Strahl zuführt, daß dadurch ein Loch gebildet und die Wurzel theilweis frei gelegt wird; welches Schlämmen noch den Nachtheil hat, daß bei trockenem Wetter die Erde um die Pflanze so hart wird, daß ein Wachsen der Pflanzen gar nicht möglich ist.

Nach der Erfahrung, daß trockene Jahre fruchtbarer sind als nasse, sollte man meinen, die gießlustigen Garteninhaber müßten sich bescheiden, daß das Wachsthum in feuchtem Boden auch stärker sein müsse, als in nassem; und doch wird ohne alle Rücksicht auf Zeit und Verhältnisse fleißig gegossen.

Pflanzen, welche bereits angewachsen sind, gieße ich niemals; selbst wenn sie durch trockene Witterung leiden, zeigt sich beim nächsten Regen durch ein rasches Wachsthum, daß diese weniger gelitten, als die, welche stets gegossen wurden, und nun bei dem fruchtbarsten Wetter zurück bleiben.

Zum besseren Gedeihen der Pflanzen ist die Pflanzung in frisch gegrabenes Land sehr zu empfehlen. Kann man die Einrichtung so treffen, daß dies vor einem zu erwartenden Regen geschieht, so ist es um so vortheilhafter. Fehlt es aber an Regen, und macht es die Stärke der Pflanzen, oder machen es andere Umstände nöthig, die Pflanzung vorzunehmen, so kann dies gegen Abend oder in der Frühe geschehen, und nur in diesem Falle wird gegossen, jedoch nicht mit dem Rohre, sondern mit aufgesteckter Brauße, welches nach Verhältniß der Witterung einige Mal zu wiederholen ist. Waren die Pflanzen stämmig und wurden sorgfältig ausgehoben, nicht ausgezogen, so ist das Gedeihen sicher und ein weiteres Begießen unnöthig und schädlich.

Ich kann versichern, daß mir unter diesen Verhältnissen, bei Auspflanzungen von 80 bis 100 Schock Levkojen, oft nicht ein Schock ausgeblieben ist.

Ein großer Uebelstand und ein dem Gedeihen sehr nachtheiliges Verfahren, ist die unrichtige Behandlung der Pflanzen auf dem Samenbeete; diese besteht darin, daß der Samen zu dicht gesäet, die Pflanzen nicht gehörig abgehärtet, und bei dem Verpflanzen herausgezogen werden, wodurch die Saugwurzeln abgerissen werden und bei nicht ganz günstiger Witterung ein großer Theil eingeht.

Nur bei den Georginen schien mir früher das Gießen zu Erzielung einer guten Flor unerläßlich. Bei der ziemlich großen Anzahl von Nummer-Blumen, welche einen Tag um den andern gegossen wurden, reichte ich mit meinem Wasservorrath von 42 Butten in Kübeln aber nur zur Hälfte aus, wodurch sich ein tägliches Gießen nöthig machte, was stets zwei Arbeiter in Anspruch nahm. Dabei war nun an das Gießen von circa 2000 Sämlingen nicht zu denken, die aber, trotz dieser Vernachlässigung, nichts destoweniger gut blüheten, ja sogar frisch ihr Haupt erhoben, wenn die im Gießen versäumten Nummer-Blumen bei Sonnenschein die Köpfe hängen ließen.

Seit einigen Jahren gieße ich meine Georginen nicht mehr, sie suchen sich selbst zu nähren, indem sie ihre Saugwurzeln weiter ausbreiten, als sie dies beim Gießen thun; sie blühen vollkommen schön und sind weniger empfindlich für heiße Sonnenstrahlen.

W. M.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. Juli.

Clitoria fulgens. Leguminosae. Diadelphia Decandria.

Gen. Char. Der Kelch hat an der Basis zwei große Deckblättchen und ist fünfspaltig. Das Fähnchen groß. Die diadelphischen Staubgefäße mit den Kronenblättern über der Basis des Kelches eingesetzt. Der Griffel an der Spitze etwas erweitert. Die Hülse ist linienförmig, zusammengedrückt, straff, zweiklappig, an der Basis des Griffels verschmälert, einzellig und vielsamig. Die Samen sind gewöhnlich durch eine zellige Substanz geschieden.

Section von Centrosema. Der Kelch glockenförmig und bis über die Mitte fünf Mal gespalten. Das Fähnchen hat nach hinten einen Sporn. Die Deckblätter nach der Länge gestricht. Die Blätter dreiblätterig gefiedert, indem zwischen ein paar Blättchen ein drittes dazwischen steht.

Spec. Char. Eine kletternde, immergrüne, halbstrauchartige Pflanze mit rundem Stengel, der mit kurzen, zusammengedrückten Haaren besetzt ist. Die eiförmigen Blättchen sind ebenfalls haarig mit gefranztem Rande. Die Blumen erscheinen in Trauben an 6 Zoll langen Stielen. Das Fähnchen ist kaum ausgebreitet.

Synonym. Centrosema coccinea. Hort.

Unsere Gewächshäuser erhalten nur dann das zauberische Ansehn, wenn sie nicht blos mit gradwachsenden Pflanzen angefüllt sind, sondern dann erst, wenn um Säulen und Dräthe, Körbchen und Gitter, an Wänden und Decken sogenannte kriechende Pflanzen (creepers) angebracht sind, und wohl gar Festons bilden. Sie erst bringen eine gewisse Lebendigkeit in die Einförmigkeit und geben der kunstfertigen Hand des Gärtners Gelegenheit, durch zierliches Aufbinden seinen Geschmack zu zeigen, und seinen Sinn für natürliche Stellungen zu entwickeln.

Die gegenwärtige Pflanze gehört mit zu der Zahl dieser Pflanzen-Gruppe, und war im Mai im Chiswick-Garten durch die Herren Veitch und Söhne ausgestellt, als eine Centrosema, eine Abtheilung des Genus: Clitoria. Ihr Sammler, Mr. William Lobb, fand sie in großer Ueppigkeit an Felsen wachsend, die sie mit ihren schlanken Zweigen ganz überzogen hatte, und zwar im Herbst des Jahres 1840 in dem Organ-Gebirge in Brasilien. Im Frühjahre 1841 erhielt die Exeter-Gärtnerei Samen, die auch sogleich ausgesäet wurden. Schon im ersten Jahre blühte sie, aber nur spärlich. Im vergangenen Frühjahr hatte sich eine Pflanze ganz mit Blüthen bedeckt, welche sie zu einer Zierde der Ausstellung machte.

Die langen, zierlich schlanken und haarigen Stengel sind mit hübscher Beblätterung versehen, welche eine saftige und glänzend-grüne Oberfläche und eine mattgrüne Unterfläche haben, die ebenfalls mit zahllosen kurzen Haaren besetzt sind. Aus den Blattachseln erscheinen die Blumentrauben auf 6—8 Zoll langen steifen Blumenstielen. Die Corolle ist von einer glänzenden und glühend-scharlachrothen Farbe.

Obgleich sie bis jetzt in einem Hause von 10—15° R. Wärme erzogen wurde, so läßt sich doch erwarten, daß sie auch mit einer gewöhnlichen Temperatur des Cap-Hauses zufrieden sein wird.

Acacia cultriformis. Leguminosae. Polygamia Monoecia.

Gen. Char. Der Kelch ist 4—5zähnig. Blumenblätter 4 oder 5, zuweilen frei, zuweilen zu einer 4- oder 5spaltigen Blumenkrone verwachsen. Die Staubgefäße wachsen in ihrer Zahl von 10—200 in jeder Blume. Die Hülsen sind zwei- oder dreiklappig. Don's Gard. and Bot.

Spec. Char. Die Zweige saftig und eckig. Die Blattstielblätter (phyllodia) messerförmig, und sich in eine scharfe hakenförmige Spitze endigend, welche sich auf eine Seite neigt, in der Mitte des obern Randes mit einer Drüse versehen und einnervig. Die Blüthenköpfchen gedrängt und in Träubchen stehend.

Es giebt wenig Pflanzenfamilien, welche bei ihrer Größe auch so viele niedliche Zierpflanzen enthielt, als das Genus Acacia. Der flüchtige Beschauer wird kaum einen materiellen Unterschied an Gestalt und Habitus zwischen ihr und anderer ihr sehr ähnlich sehenden Species gewahr werden, weil sie nicht sehr in die Augen springend sind. Ac. dolabriformis & Ac. scapuliformis sind ihr Beide sehr ähnlich; aber bei letzterer sind die Blätter ein wenig länger und die ganze Pflanze hat einen kräftigern Habitus und ist auch mehr mit silberfarbig meergrünen Blättern bedeckt. Ac. dolabriformis ist weniger meergrün, und hat auch einen andern Blüthenstand, während die Blätter oder Phyllodien *) weniger steif sind, fehlt ihnen auch die kleine Drüse in der Mitte der Blätter.

In den ersten Monaten des Jahres giebt es nur wenig Pflanzen, welche so wie die Acacien geeignet sind, die Caphäuser mit ihren goldenen Blüthenköpfchen zu schmücken, wozu sie durch ihren schlanken Wuchs und ihre zarte Beblätterung noch mehr befähigt werden. Da sie nur an den jungen Zweigen blüht, so kann man auch durch Zurückschneiden niedrig blühende Exemplare erziehen. Die Ac. cultriformis in den freien Grund eines Conservatorium gepflanzt, wird bald zu einem großen Baum; und selbst im Topfe erreicht sie in wenigen Jahren 15—20 Fuß Höhe, wenn man sie nicht zurückschneidet.

Schon seit 15 Jahren wird sie in der Rollinson-schen Gärtnerei in Tooting gezogen, welche sie aus Neuholland erhielt. (Fortsetzung folgt.)

*) Im Original steht deutlich: „leaves or phyllodia." Mr. Paxton macht also zwischen Phyllum und Phyllodium keinen Unterschied, und ist danach oben die Blattstielblätter ebenfalls als Blätter zu lesen.

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Recht leid that es mir, daß ich die renommirte Nelkensammlung des Herrn Bullmann nicht sah. Die bei meiner Ankunft in Klattau einbrechende Dämmerung ließ die Besichtigung nicht mehr zu, und am nächsten Morgen war ich schon in Marienbad. Ich könnte diesen in der

Neuzeit so besuchten, höchst reizend gelegenen Curort, der Tendenz dieser Blätter gemäß, füglich mit Stillschweigen übergehen, da sich in blumistischer Beziehung gar nichts von Interesse darbot. Demungeachtet muß ich mir einige Bemerkungen erlauben, die bei entsprechender Beachtung ihre Früchte tragen dürften.

Marienbad hat, wie ich bereits bemerkt, eine reizende Lage, schöne Häuser, gute Menschen, heilkräftige Quellen, wirksame Bäder, angenehme Spaziergänge, aber keinen Garten, wo sich die Badegesellschaft zusammen- und der Blumenfreund nur einigermaßen Nahrung finden könnte. Ich stelle daher die bescheidene Frage: Sollte sich dort, wo ein so großer Zusammenfluß der höchsten und reichsten Herrschaften und so vieler anderer Crösuse beiderlei Geschlechts, ich möchte sagen, fast aus allen Theilen der civilisirten Welt stattfindet, ein routinirter Gärtner nicht wohl befinden, wenn er einen hübschen Ziergarten gründete, ihn gegen ein mäßiges Abonnement den Curgästen öffnete und nebstbei für Herschaffung guter und zarter Gemüsearten Sorge trüge? Mit dem ersten warmen Frühlingsodem, und oft noch früher stellen sich schon Gäste ein, deren Zahl mit Schluß der Saison über 3000 steigt, und deren Körper nicht allein von Kreuzbrunnen oder der Ferdinands-Quelle, sondern auch von anderen Dingen, mitunter von Gemüse leben. Sollte unter diesen Umständen bei der dort üblichen hohen Verwerthung aller genießbaren und ungenießbaren Artikel nicht der Gemüsebau allein (die Treiberei mit eingerechnet,) einen bedeutenden Gewinn abwerfen? Nimmt man aber noch an, daß unter den vielen, diesen Curort besuchenden hohen Herrschaften, die meisten gewohnt sind, ihre Salons mit Blumentischen, Blumenständern ꝛc. auszuschmücken, daß viele der Damen bei Bällen, Concerten ꝛc. mit sinnigen und duftenden Bouquets erscheinen möchten, welch großes Feld öffnete sich da für einen speculativen und wohl unterrichteten Gärtner und welche reiche Ernte wäre ihm dabei in Aussicht gestellt! Könnte er auch nur während der eigentlichen Saison, also 4—5 Monate auf eine höhere Einnahme rechnen, so wäre er damit verhältnißmäßig sicher nicht übler daran, als die gesuchten Brunnenärzte, die den Ameisen gleich, auch nur den Sommer über sammeln, damit sie im Winter recht gemächlich leben können. Ich dächte also, obige Frage könnte füglich bejahend beantwortet werden, und es würde mich recht sehr freuen, wenn ich durch Besprechung dieses Gegenstandes den Anstoß zur Gründung eines Etablissements gegeben hätte, wodurch den Curgästen neue Genüsse bereitet würden. — Doch genug hiervon. Ich eile nach Carlsbad, wohin mich der liebe Leser begleiten wolle. Reich ausgestattet an Naturschönheiten und mit den weitberühmten Heilquellen, steht auch Blumistik auf einer bedeutenden Höhe. Zu diesem Schlusse wird, gleich mir, jeder Reisende kommen, dem das auf luftiger Höhe zwischen Häusern erbaute und dieselben überragende Glashaus oberhalb des Schloßbrunnens nicht entgangen ist. Ich muß gestehen, ich bekam beim Anblick dieses kühn hingestellten Bauobjekts einen hohen Begriff von der hier herrschenden Liebe zur Blumenwelt. Allein als ich mich etwas umgesehen, gelangte ich zur Ueberzeugung, daß dem nicht so sei, d. h. daß ich mich etwas geirrt hatte, und was ich in Bezug auf die Anlage eines Ziergartens ꝛc. von Marienbad sagte, fände hier um so mehr eine Anwendung, als die heilsuchenden Fremden sich noch weit zahlreicher einfinden, als im vorgenannten Orte. Uebrigens muß ich der Wahrheit zur Steuer bekennen, daß einige Pflanzengruppen, welche in dem an den wunderbaren Strudel anstoßenden Raume standen, rühmliches Zeugniß von den Kenntnissen des Gärtners geben, welcher dem luftigen Glashause vorsteht, da er bei so beschränkten Mitteln (es steht ihm außer dem mehr erwähnten, schlecht gebauten und ungünstig gelegenen Glashause nur noch ein kleiner Garten zu Gebote, der eigentlich kein Garten, sondern nur ein Zwinger ist,) so schöne, gesunde Pflanzen, namentlich Camellien zu ziehen versteht.

(Fortsetzung folgt.)

Brachycome iberidifolia.

Compositae §. Asteroideae. Syngenesia superflua.

(Vom Herrn Bataillons-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Die nähere Beschreibung dieser ungemein lieblichen Annuelle findet man in d. Bl. Jahrg. 1842, Nr. 35 S. 273. vom Herrn Hofgärtner Bosse zu Oldenburg.

Wir haben sie dieses Jahr in dem Garten des Herrn Militairarztes Müller blühen sehen, sie war zur Einfassung eines Rundtheils verwendet, und erregte theils durch die Menge der Blumen, welche sehr lange fortblühen, theils durch die verschiedenen Farbennüancen die Bewunderung aller Beschauer.

Der Same ist klein und läuft etwas schwer auf, will leichte Erde und Wärme haben. Die niedlichen Pflänzchen vertippe man so zeitig wie möglich, und wenn sie ins freie Land kommen sollen, gewöhne man sie nach und nach an die freie Luft. Erst wenn man keine Nachtfröste mehr zu befürchten hat, verpflanze man sie ins Freie, und zwar nicht so nahe neben einander, weil sehr viele Zweige entstehen, die einen halben Fuß Raum brauchen. Als Einfassung macht sie sich deshalb so niedlich, weil sie ganz gleich wächst, so daß sie das Ansehen hat, als wäre sie mit der Scheere beschnitten.

Im Herbst, wenn wieder Fröste zu befürchten sind, hebt man sie in Levkojentöpfe aus und nach kurzem Trauern blühen die Blümchen wieder weiter. Sie liebt sehr die Sonne, und wenn sie etwas versteckt gestellt wird, verlieren die Blumen die lebhafte Farbe und die Randblümchen rollen sich nach unten.

Varietäten.

Kurzer Bericht über die 6te Versammlung des Fürstensteiner Georginenvereins. (Vom Dirigenten des Vereins, Herrn Kunstgärtner Huot in Fürstenstein in Schlesien.) Am 18. September 1844 beging der hiesige Georginenverein zum sechsten Male sein Jahresfest. Bei Musterung der neuesten Nummerblumen fanden sich nicht allein die besten englischen und französischen Blumen, als: Standard of Perfection, Keynes — Sir J. S. Richardson, Union — Venusta, Harrison's — Essex Champion, Turvill's — Chateaubriand, Lenosen's etc., sondern auch deutsche,

die mit Recht den erstern an Schönheit gleichgestellt werden konnten, als: Schöne Erfurterin, Schmidt's etc.

Zu den von den Vereinsmitgliedern neu erzogenen Sämlingen sich wendend, wurde man überrascht durch die seltene Schönheit derselben, die wirklich die ausländischen Seltenheiten überstrahlte. Freilich schien der dießjährige Sommer sehr ungünstig auf unsere neuen Acquisitionen gewirkt zu haben, denn sehr gepriesene Schönheiten wie Beauty of Birmingham, Harrison's — Aurantia, Sparry's etc. blühten fast immer mit Staubfäden. Jedoch angenommen, dieser Flor wäre auch besser ausgefallen, — er hätte unsere neuen Sämlinge nicht übertroffen, da nur die vollständigsten Blumen von diesen ausgestellt wurden, ganz wie es bei den Nummerblumen geschieht. Es werden wohl nur 2jährige Sämlinge und diese in 2—3 Blumen zur Preisbewerbung geliefert, allein es bleibt ein Uebelstand, daß man dadurch immer die Sorte noch nicht ganz kennen lernt; daher die Preisrichter wohl mit Bestimmtheit eine Georgine als schön bezeichnen können, die Beständigkeit betreffend, bleiben wir aber immer von der Gewissenhaftigkeit des Züchters abhängig. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß je mehr und mehr, Blumen unserer Vereinszüchter in den Verzeichnissen berühmter Handelsgärtner aufgeführt werden, aber jene geben noch häufig zu viel. Käme nur das Vorzüglichste in den Handel, so würde der Ruf unserer Erzeugnisse bald gesichert sein, sie würden vor den ausländischen den Vorrang gewinnen, denn seit einigen Jahren haben die englischen Züchter, gereizt durch die Nachfrage nach ihren Neuheiten, viele unzuverlässige Sorten geboren, was gewiß jedem Kenner aufgefallen sein wird.

Bei der dießjährigen Preisbestimmung waren unter den zahlreichen Mitgliedern unsers Vereins 21 Züchter, meist mit Georginen, die im Jahre 1843 das erste, und 1844 das zweite Mal geblüht hatten. Von allen Züchtern zusammengenommen waren 1843 14537 Sämlinge ausgepflanzt. Von diesen wurden ohngefähr 50 Sorten zur Auswahl gestellt. Die erwählten Preisrichter, die Herren: Pfarrer Kranz, Lehrer Schindler, Hofgärtner Bernkopf, Kunstgärtner Eyßenhardt, Duda und Hoffmann und Cantor Kühn fanden folgende:

1) einstimmig preiswürdig,

Teutonia, vom Herrn Rentmeister Fiol gezogen.
Roxane, vom Herrn Kunstgärtner Hoffmann aus Salzbrunn gez.
Wratislawia, vom Herrn Fabrikant Hanisch aus Breslau gez.
№ 207, vom Herrn Handelsgärtner Pohl aus Breslau gez.
№ 7, vom Herrn Pfarrer Kranz aus Neuland bei Neiße gez.

2. mit den meisten Stimmen preiswürdig,

Mohrenkönig, vom Herrn Handelsgärtner Pohl gez.
Pauline Huot, vom Herrn Lehrer Schindler aus Ober-Strußе bei Kant gez.
Fiol, vom Herrn Rentmeister Fiol gez. (Da dieser eifrige Georginenfreund am 2. August durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde, haben seine Verehrer diese Blume mit seinem Namen benannt.)
Princesse Alexandrine, vom Herrn Hofgärtner Bernkopf aus Camenz gez.
Iduna, vom Herrn Fabrikant Hanisch gez.
Wilhelm, vom Herrn Kunstgärtner Hofmann gez.

Bibliographische Notiz.

Taschenbuch für Cactusliebhaber. Von Ludwig Mittler. Zweiter Band. Mit vier Abbildungen. Leipzig. In Commission bei L. Schreck 1844.

Den zahlreichen Freunden der Cacteen wird das vorliegende zweite Bändchen des Taschenbuchs für Cactusliebhaber eine eben so erfreuliche Erscheinung sein, als dieß bereits mit dem ersten Bändchen der Fall war. Der Herr Verfasser hat hier seine später gesammelten Erfahrungen über die Cultur der Cacteen, deren Vermehrung durch Stecklinge, ihre Anzucht aus Samen u. s. w. niedergelegt, und früher Mitgetheiltes zu berichtigen oder zu bestätigen sich bemüht. Außerdem findet sich ein bis auf die neueste Zeit vervollständigtes Verzeichniß aller bis jetzt bekannten Species dieser Pflanzenfamilie, mit Angabe aller Synonymen, vor, wodurch dem Cacteenfreunde ein lehrreicher, geordneter Ueberblick dieser Famile gegeben und demselben das Classificiren der Pflanzen sehr erleichtert wird. Die den lateinischen und griechischen Namen der Pflanzen beigefügten möglichst treuen Verdeutschungen werden manchem Cacteenfreunde höchst willkommen sein, sowie endlich das beigegebene Verzeichniß der Cacteen des Fürstlich Salm-Dyk'schen Gartens, durch die demselben zu Grunde liegende wissenschaftliche Eintheilung, welche von der des Herrn Dr. Pfeiffer vielfach abweicht, hinreichende Veranlassung zu lehrreichen Vergleichungen darbietet. Den weniger bekannten Gattungen dieses Verzeichnisses hat der Herr Verfasser eine kurze Beschreibung derselben beigegeben und am Schlusse die in dem Verzeichnisse noch nicht aufgenommenen neuen Arten hinzugefügt.

Die sauber colorirten Abbildungen stellen Exemplare von Echinocactus turbiniformis, Astrophytum myriostigma, Pelecyphora aselliformis und Anhalonium prismaticum dar.

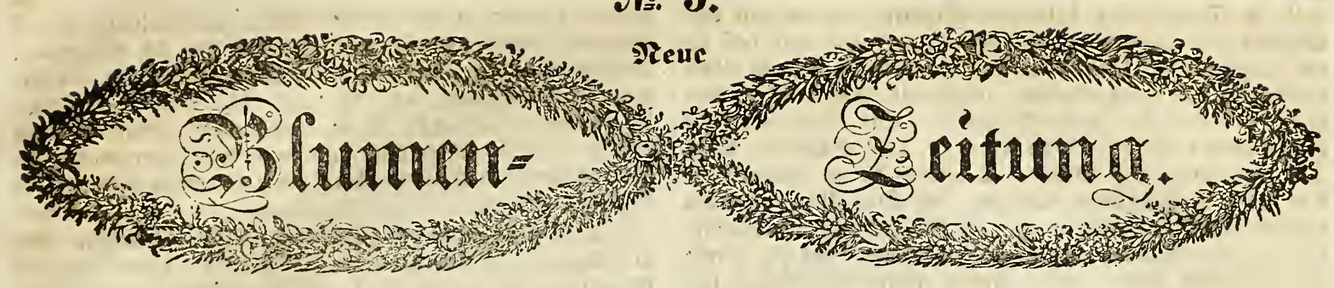
Auch dieses zweite Bändchen zeichnet sich durch feines Papier, schönen Druck und elegante äußere Ausstattung vortheilhaft aus.

Dr. S.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei zwei Beilagen: 1) Verzeichniß von Gemüse- und Blumensaamen, welche in dem Institute des Herrn Louis van Houtte in Gent (in Belgien) zu haben sind. — 2) Verzeichniß von Georginen, Rosen, Fuchsien des Herrn H. Ohse in Charlottenburg.

№ 5.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. Februar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Pentas carnea. Rubiaceae. Pentandria Monogynia.

(Ist im vorigen Monat schon beschrieben worden, und verweise ich hiermit darauf. Hier muß ich noch erwähnen, daß bei der letzten Niger-Expedition vom Dr. Vogel eine andere Species dieses Geschlechts: Pentas parviflora, gefunden wurde, welche im westlichen Theile des tropischen Afrika, in der Nähe von Accra, häufig wuchs.)

Cummingia trimaculata. Liliaceae. (Coronariae-Asphodeleae. Heynh.) Hexandria Monogynia.

Gener. Char. Die Blüthenhülle halboberständig, glockenförmig, sechsspaltig und hinfällig. Die Antheren an der Basis ausgerandet. Die Staubgefäße sehr kurz, an der Basis breit und gegen einander gebogen. Das Ovarium dreizellig. Die Eichen unbestimmt. Die Narbe wie mit Reif bedeckt. Die Kapsel dreizellig, an der Seite der Zellen aufspringend, die Zellen wenig-samig. Don's Gard. and Bot.

Spec. Char. Eine ausdauernde Zwiebel mit aufrechtem, starkem Stengel, und mit linienförmigen, gefurchten, klebrigen, zurückgebogenen und ausgebreiteten Blättern. Die tief azurblauen Blumen stehen in losen Rispen. Der Blüthenstiel ist fadenförmig und sehr weich. Die Blüthenhülle einblättrig und zehnnervig. Der Saum ausgebreitet, länger als die Röhre und dreigefleckt. Die Staubfäden verkehrt keilförmig. Die Antheren gelb. Der Griffel pfriemenförmig und weiß.

Diese Pflanze ist ein Bewohner von Chili und wurde bekannt durch die Tochter des britischen Consul in Valparaiso, welche sie fand und einem Freunde in England schickte, der sie dem botanischen Garten zu Chelsea i. J. 1829 zum Geschenk machte. Die Zeichnung wurde nach einer Pflanze gemacht, welche in der Mr. Knight's Gärtnerei blühte, und die ihm i. J. 1840 ein Freund aus Valparaiso zugeschickt hat. Dort wird sie von den Eingebornen Paxero oder Paterita genannt.

Die Blumenstiele werden einen Fuß hoch und sind mit einer Menge in loser Rispe stehender Blumen gekrönt, welche an kurzen, beweglichen Blüthenstielchen stehen. Die langen und schmalen Blätter umstehen den Blüthenstiel, ohne ihn zu verdecken, in zierlich gekrümmten Bogen. Ihre Blumen erscheinen im Mai und Juni und machen sich als Topfpflanze sehr gut. Will man sie im freien Grunde ziehen, müssen die Zwiebeln gegen den Frost geschützt werden.

Das Genus Cummingia ähnelt Conanthera, wurde aber von Mr. Dr. Don davon geschieden und zu Ehren der Lady Gordon Cumming (der Finderin) benannt. Man kennt noch C. campanulata & C. tenella, deren Vaterland ebenfalls Chili ist.

Neue und schöne Pflanzen aus andern jüngst erschienenen Journalen.

Barkeria spectabilis. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Mag. t. 4094.)

Das Vaterland dieser schönen Orche ist Guatemala, und in der Sammlung des Herrn Wray in Cheltenham hat sie neulich geblüht. Es ist eine niedliche Pflanze mit stengelgleichen Scheinzwiebeln, von 4—6 Zoll Höhe, an dem obern Theile 2 oder 3 alternirende Blätter von dunkelgrüner Farbe und einer harten lederartigen Textur. Acht oder neun Blumen von 4 Zoll Durchmesser, deren ausgebreitete Blüthenhüllenblätter von einer zarten Lilafarbe und mit feinen, dunklern Flecken geziert sind, stehen an der Spitze des Blumenstiels, der an der Basis eine lange braune, zugespitzte Schuppe hat. Die große Kronenlippe ist gelblich und mit Purpur und Chocoladenfarbe gefleckt und gesprenkelt und trägt drei parallele Platten, welche nach der Spitze zu allmählig abfallen. Wenn mehrere solche Blumenstiele auf einer Pflanze erstehen, giebt es eine prächtige und glänzende Ansicht.

Da man sie an Baumstämmen gefunden hat, so vergesse man nicht, wenn man sie in Körbchen ziehen will, Holzstücke hineinzulegen, an welche sich die Wurzeln der Barkeria anheften können. In Heideerde würde sie absterben.

Cereus crenatus. Cacteae. Icosandria Monogynia. Bot. Reg. t. 31.

Sie gehört zu der Abtheilung, welche von Pfeiffer & Link Phyllocactus benannt wurde, und ist gewiß eine der schönsten in dieser Klasse, mit weißen und prächtigen, 5

Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, welche mit den Blumen der „Königin der Nacht" rivalisiren, nur daß sie am Tage blüht. Sie war vergangenen Monat im Gartenbau-Gesellschafts-Garten ausgestellt, und erhielt den höchsten Preis für neue Pflanzen. Die Pflanze erhielt Sir Charles Lemon, von George Ure Skinner Esq. aus Honduras i. J. 1839. Obgleich sie in vieler Hinsicht dem Epiphyllum latifrons des Bot. Mag. t. 2692 ähnlich sieht, so unterscheidet sie sich dadurch hinreichend, daß sie ihre Blumen zur Tageszeit öffnet, was ihr gewiß mehr Freunde sichern wird. Ferner bleibt jede Blume fast eine Woche geöffnet, während jene sich gegen Abend anfängt zu öffnen, um Mitternacht völlig ausgebildet sind und kurz vor Sonnenaufgang sich wieder schließen.

Die Pflanze erreicht 2 Fuß Höhe, mit breiten, ausgebreiteten Zweigen, gewöhnlich flach und breit und von schöner glänzend-grasgrüner Farbe mit rundlichen Zähnen an den Kanten und einer sehr prominirenden Mittelrippe. Die Blumen erscheinen gern an der Spitze der Triebe. Die Blumenknospen haben, ehe sie sich öffnen, eine braunrothe Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

In Nr. 11. S. 87. d. Bl. von 1843. nennt Hr. v. B. es wohl mit Recht eine Merkwürdigkeit, daß Hr. Deegen in Köstritz in seinem Georginen-Kataloge von 1843, 100 Körner von ausgezeichneten Georginen für 1 Louisd'or ausbiete.

Wahrscheinlich werden doch manche Georginen-Freunde, sich von diesem Samen angeschafft haben.

Möchte es doch einem oder dem andern dieser Freunde gefällig sein, über die aus diesem theuern Samen gefallenen Zöglinge, in diesen Blättern einige zuverlässige Nachricht zu geben.

Es geschieht diese Bitte im Interesse des Hrn. Deegen sowohl, als aller Georginen-Freunde.

Denn wenn aus solchen 100 Körnern auch nur eine Blume ersten Ranges oder sogenannter Matador fällt, so ist der Preis nicht zu hoch, und der Louisd'or wäre gut angewendet, und würde ich selbst gern jährlich einen Louisd'or daran wenden, wenn ich nur einigermaßen vergewissert sein könnte, aus hundert Körnern eine Georgine ersten Ranges zu erzielen. Diese Hoffnung steht aber mir noch immer auf sehr schwachen Füßen, so lange bis ich sie durch das Zeugniß competenter Richter fundirt finde. Mir will das Erzeugen von Matadors noch gar nicht gelingen, obgleich ich jährlich mehrere Tausend Sämlinge erziehe und zwar nur aus Samen solcher Sorten, welche allgemein als Blumen ersten Ranges anerkannt sind. Meine Hoffnung wird aber noch mehr heruntergestimmt, wenn ich in Nr. 40. S. 340. d. Bl. von 1844. lese, daß bei der am 10. Septbr. 1844. in Erfurt stattgehabten Georginen-Ausstellung keine einzige Georgine habe herausgefunden werden können, welcher der erste Rang gebührt hätte. Selbst als zur zweiten Klasse gehörig, sind nur 24 aufgeführt. Woran mag dieß wohl liegen? Wurden doch bei der Georginen-Ausstellung am 10. und 11. September 1843. 26 Blumen der erste Rang zuerkannt. War vielleicht das Jahr 1844 überall weniger ergiebig, oder waren die Herren Preis-Richter in ihren Anforderungen strenger als früher?

Auffallend muß es sein, daß in dem Berichte über die Ausstellung am 10. September 1844 keines einzigen Sämlings des Herrn Deegen Erwähnung gethan wird. Sollte Hr. Deegen vielleicht bei dieser Ausstellung gar keine zur Concurrenz eingeliefert haben, wie er doch im Jahre 1843 gethan hat? Ich hatte viele Zöglinge aus der Deegen'schen Schule erwartet. Denn wahrscheinlich wird doch Hr. Deegen nur von dem besten Samen, d. h. solchen, von welchem er 100 Köner für 1 Pistole ausbietet, gesäet haben, und da er 5000 Körner von diesem Wundersamen auszusäen beabsichtigte, so wäre es doch wirklich ein höchst merkwürdiger und an das Wunderbare streifender Zufall, wenn aus allen diesen Körnern nicht eine einzige Blume ersten, nicht einmal zweiten Ranges gefallen wäre.

Wenn der Hr. v. B. an a. O. S. 88. weiter sagt: „Wie verdient würde Herr Deegen sich machen ɾc." so stimme ich zwar diesem Wunsche von ganzem Herzen bei, glaube aber, daß es doch in der That dem Hrn. Deegen zu viel zuzumuthen heiße, wenn er die Mittel, wodurch er die Erzielung so vollkommener Blumen aus so wenigen Körnern möglich macht, dem Publikum preisgeben solle. Dieß wäre zu viel verlangt. Hat Jemand durch Zufall oder durch Nachdenken, Fleiß und Mühe der Natur ein Geheimniß abgelauscht, so ist ihm billig zu gönnen, daß er dafür seinen Lohn genießt und sein Geheimniß so lange für sich behält, bis auch ein Anderer dahinter kömmt.

Daß Hr. Deegen im Besitze eines solchen Geheimnisses sei, muß man annehmen, da derselbe in seinem Georginen Verzeichnisse von 1843 sagt, er habe die 10,000 Körner, von welchen er 5000 Körner, das Hundert für 1 Louisd'or, abgeben will, nach seinen Erfahrungen zu dem Zwecke angezogen, um aus einer geringen Anzahl Samen eben die preiswürdigen Blumen zu erzielen, die, nach der gewöhnlichen Verfahrungsweise der Samenzucht, unter Tausenden von Sämlingen kaum gefunden würden, damit jeder Blumenfreund sich selbst überzeugen könne, daß es in Deutschland allerdings möglich sei, aus einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Samen-Körnern, preiswürdige Blumen zu erzielen. (Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Bei meiner Wanderung durch Töplitz, diesen freundlichen, durch seine heilsamen und prachtvoll ausgestatteten Bäder mit Recht so berühmten Badeort, zeigte sich mir Manches, was die Aufmerksamkeit des Gartenfreundes

in Anspruch nehmen kann. Ich nenne zuerst den Fürstlich Clary'schen Park mit seiner über 300 Schritte langen Allee, dem zierlichen Gebüsche und den üppigen Baumgruppen, unter deren schattenspendenden Gezweige die Badewelt sich zahlreich versammelt, zumal wenn süßtönende Harmonien dort erklingen. Beim Aufgange zu dem mit schönen Wandgemälden gezierten Pavillon standen rechts und links in eigens geformten Porzellan-Töpfen verschiedene Gattungen von Fuchsien, Petunien und mehreren andern Pflanzen, die sich durch üppigen Wuchs auszeichneten. Umfangreiche, (durch Nachhülfe) bis zur Krone ohne Seitenzweige zu einer immensen Höhe aufgewachsene Buchen, die eine Partie des Parkes bilden, fesselten auf längere Zeit meine Blicke. Im Gewächshause befand sich eine kleine Sammlung von Camellien, auf der Terrasse vor demselben, nebst einigen Neuholländern, eine kleine Eriken-Sammlung, die sich jedoch einer besondern Gesundheit nicht zu erfreuen schien. Im hohen Grade überrascht wurde ich durch die in großem Maaßstabe angelegte Ananas-Zucht im sogenannten Spitalgarten. Nebst 2, ungefähr 50 Schritte langen Treibhäusern oder Kasten, wie man sie nennen will, sind noch 6 andere, 6—10 Fuß in der Länge haltende, dazu bestimmt, diese fremdzonigen Bewohner zu beherbergen, und ihnen durch Gefangenhaltung die wohlschmeckende Frucht abzuzwingen, die sie im freien Zustande nicht geben würden. So weit geht noch die Barbarei unseres so philantropisch gesinnten Jahrhunderts! — Eine Unzahl der größten und saftigsten Früchte erfüllte mit dem herrlichsten Arom die weitläufigen Räume ihrer reinlichen Wohnungen, die den erforderlichen Wärmegrad durch dieselben warmen Quellen erhalten, welche die allgütige Vorsehung der Menschheit zum Heile auch hier so reichlich springen läßt. Da es mir interessant gewesen wäre, zu erfahren, wie groß die Anzahl dieser Exoteren sei, wendete ich mich an einen Gärtner, *) der seine durstenden Pfleglinge eben erquickte, ihn fragend, wie viel er deren beiläufig zu versorgen habe, worauf er etwas mürrisch replicirte: „das weiß ich nicht.“ Nun, es ist kein Wunder, wenn ein Vater mehrerer 1000 Kinder deren Zahl auch nicht beiläufig anzugeben weiß. Auf der Tour von Töplitz bis Tetschen kam mir nichts Erwähnenswerthes zu Gesichte. Desto angenehmer wurde ich überrascht, als ich im letztgenannten Orte den gräflich Thun'schen Garten betrat. Wie entzückend ist hier die Aussicht! Welche wunderschöne, üppige Landschaft, durchflochten von dem Silberbande der Elbe, überschaut das Auge! Und welch großer Reichthum an schönen, interessanten und seltenen Pflanzen-Gebilden präsentirt sich in allen Theilen des mit zweckmäßiger Benutzung jeder Räumlichkeit geschmackvoll angelegten Gartens! Hat man zuerst gerechter Maßen über die enorme Anzahl schönfrüchtiger Ananas und deren zahlreiche Nachkommenschaft sein Staunen ausgedrückt, so wird man nicht minder erfreut und erquickt beim Beschauen der in zahlloser Menge vorhandenen von Gesundheit strotzenden Azaleen und Camellien, von denen ein großer Theil im Freien stand, während andere der Camellien, worunter förmliche Bäume, in einem

*) Möglich, daß es kein Gärtner, sondern ein Gärtners-Gehilfe war. Man muß gewissenhaft sein! D. Eins.

grandiösen, schön gebauten Gewächshause, theils im Grunde, theils in Töpfen sich befinden. Alle Pflanzen trugen das sichtbare Gepräge der Gesundheit an sich, was die Kenntnisse und den Fleiß des dortigen Obergärtners Herrn Franz Joscht, welcher den Blumenfreunden durch seinen längeren Aufenthalt in England und durch eine Schilderung mehrerer englischen und Pariser Gärten hinlänglich bekannt sein wird, ins glänzendste Licht setzt. Wiewohl ich ihn bei meinem Eintritte in ein Gewächshaus eben beschäftigt fand, so hatte er doch auf mein Ersuchen die Güte, mir sogleich mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit die Gewächshäuser zu öffnen, alles Merkwürdige zu zeigen und die gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen, wodurch er mich zu großem Danke verpflichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Er will mit der Farbe nicht heraus.

Dieser Gemeinspruch hat seine ehrbare Geburt gewissen Menschen zu verdanken, die mit der Farbe nicht immer heraus wollen. Die Erfahrung lehrt, daß dieser Uebelstand leider von Zeit zu Zeit immer fühlbarer werde; daher es auch die Pflicht der Blumenzeitung ein dürfte, nach ihrer Tendenz Gegenstände zu besprechen, die mit Grunde Rüge verdienen. So kündigte z. B. Jemand, der ebenfalls mit der Farbe nicht heraus wollte, im Jahre 1844 eine der berühmtesten neuen englischen Dahlien, und zwar einen Stopfer für sich allein um 6 fl. C.-M., bei andern Bestellungen aber bloß um 2 fl. C.-M. in öffentlichen Blättern mit dem Beisatze an, daß der Name und die Farbenbeschreibung erst bei Analisirung der Bestellung erfolgen werde. Ebenso kündigte derselbe einen selbstgezogenen Sämling, von sammtrabenschwarzer Farbe, mit Seidenglanz, als die dunkelste bisher erzeugte Dahlie, dunkler als Essex triumphant, um 3 fl. C.-M. an.

Jeder, dem diese Kunde zu Gesichte kam, schlug über dieses sammtrabenschwarze Naturwunder die Hände zusammen. Allein mons parturiens! Das berühmte englische Phänomen war eine gewöhnliche violete, einfarbige Blume, deren wir schon bessere besitzen — und die sammtrabenschwarze Bescheerung mit Seidenglanz ist nach gleichlautenden Berichten nichts anderes, als eine braune, dem M. Lecharlier und andern bekannten dunkeln Dahlien in der Farbe weit nachstehende Blume mit leerem Centrum, die statt ihres unverdienten Namens: Lützows Jagd — eigentlich — Jagd nach Gelde — heißen sollte: denn wenn der Züchter als Hauptstädter, wo natürliche Raben allerdings selten sind, auch in dieser Beziehung auf Entschuldigung einigen Anspruch haben dürfte; so läßt sich das Attribut sammtschwarz, welche Farbe fast vor jedem Schnittwaarenkrame im Aushängekasten zu sehen ist, nicht wohl entschuldigen; daher auch dessen Sühne für die verletzte deutsche Treue vor der Hand bloß in peccavi und in einer reuigen Besserung für die Zukunft bestehen möge!

Varietäten.

(Elfte zu veranstaltende Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Frankfurt am Main.) Nachdem die unterzeichnete Section durch zehn, zwischen Ende März und April veranstaltete Blumen-Ausstellungen die Vervollkommnung der früher blühenden Pflanzengattungen vorzugsweise befördert hat, glaubt sie nun auch andern, nicht minder prächtigen und werthvollen, jedoch später blühenden Gewächsen ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu sollen.

Unter diesen befinden sich zum großen Theile gerade solche Pflanzen, welche, wegen ihrer leichteren, mit geringeren Kosten verbundenen Cultur, einer allgemeineren Verbreitung fähig und nicht nur zum Schmucke der Treibhäuser, sondern auch der täglich sich mehrenden, die nächste Umgebung unserer Stadt zierenden Gärten besonders geeignet sind.

Aus diesen Gründen beabsichtigte die Section, die nächste Blumen-Ausstellung auf Ende des künftigen Monats Mai zu verlegen, und indem sie hofft, hierdurch im Sinne derjenigen Pflanzenbesitzer zu handeln, deren werthvollen Beiträgen die seitherigen glänzenden Ausstellungen zu verdanken sind, glaubt sie sich deren gemeinnütziger Mitwirkung auch für diese spätere Zeit versichert halten zu dürfen.

In diesem Vertrauen veröffentlicht sie daher folgende nähere Bestimmungen zur 11. Blumen-Ausstellung, welche ihren Vorgängerinnen an Werth und Pracht nicht nachstehen und den wiederholten Beweis liefern möge, daß unser Frankfurt, das durch seine ersten Blumenfeste die Veranlassung ähnlicher Frühlingsfeiern in so manchen deutschen Städten gegeben, auf dem angebahnten Wege stets unermüdet und würdig voranzuschreiten strebe!

1. Die Ausstellung des nächsten Frühjahrs 1845 wird stattfinden von Donnerstag den 29. Mai bis Sonntag Abend den 1. Juni.

Die Pflanzen beliebe man am 27. und 28. Mai, die Listen aber schon den 27. Mai einzusenden, damit sie in das gedruckte Verzeichniß aufgenommen werden können. Bouquets, Früchte, Obst und Gemüse werden am 29. Mai in der Frühe von 6 bis 8 Uhr aufgestellt. Am Montag den 2. Juni beliebe man sämmtliche Gegenstände wieder abholen zu lassen.

2. Folgenden Gegenständen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt:

A. Denjenigen sechs Pflanzen von sechs verschiedenen Sorten, die sich durch entschiedene Vollkommenheit der Cultur und Blüthenreichthum auszeichnen: Eine goldene Medaille.

Accessit: Eine große silberne Medaille.

Pflanzen neuerer Einführung erhalten bei diesem Preise den Vorzug.

B. Einzelnen Exemplaren, welche sich entweder durch ihre Größe, Blüthenreichthum oder Seltenheit im Blühen, jedenfalls aber durch ihren blumistischen Werth auszeichnen: Vier große silberne Medaillen, jede als ein für sich bestehender Preis.

C. Der schönsten Sammlung Pelargonien von entschieden blumistischem Werthe: Eine goldene Medaille.

Accessit: Eine große silberne Medaille.

D. Der schönstblühenden Sammlung neuer Rosen: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

E. Der bestcultivirten blühenden Erikensammlung: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

F. Der schönstblühenden Sammlung Calceolarien: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

G. Der bestcultivirten schönstblühenden Sammlung neuerer Fuchsien: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

H. Der besten Cactussammlung: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

I. Den sechs schönsten Päonien: Eine große silberne Medaille.

K. Den ausgezeichnetsten Viola altaïca: Zwei kleine silberne Medaillen, jede als ein für sich bestehender Preis.

L. Den sechs schönsten und verschiedenartigsten Cinerarien: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

M. Der schönstblühenden Sammlung neuerer Ziersträucher, wovon abgeschnittene Zweige eingesandt werden können: Eine große silberne Medaille.

N. Der schönstblühenden Sammlung neuerer Staudengewächse, wovon ebenfalls abgeschnittene Zweige eingesandt werden können: Eine große silberne Medaille.

O. Dem schönsten Obste: Eine große silberne Medaille.

P. Der reichhaltigsten Sammlung feiner Gemüse: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

Q. Derjenigen, durch hiesige und eigene Samenzucht aus den Gattungen: Camellia, Rosa, Rhododendron, Azalea, Epacris, Correa, Pimelea, Pelargonium, Paeonia, Fuchsia, Cineraria oder irgend einer feinern blumistischen Gattung gewonnenen Bastardpflanze oder Varietät, welche als solche und im Vergleiche zu den schon bekannten Sorten in derselben Gattung einen entschieden überwiegenden blumistischen Werth wirklich besitzt: Eine große goldene Medaille.

Dieser, im Jahre 1842 ausgesetzte Preis bleibt vom Beginne der künftigen Ausstellung bis zum Schlusse des Jahres 1845 der Bewerbung offen.

R. Außerdem bleibt die Vertheilung von drei großen silbernen Medaillen der unbeschränkten Wahl der Richter überlassen.

3. Jede concurrirende Pflanze kann nur Einmal gekrönt werden.

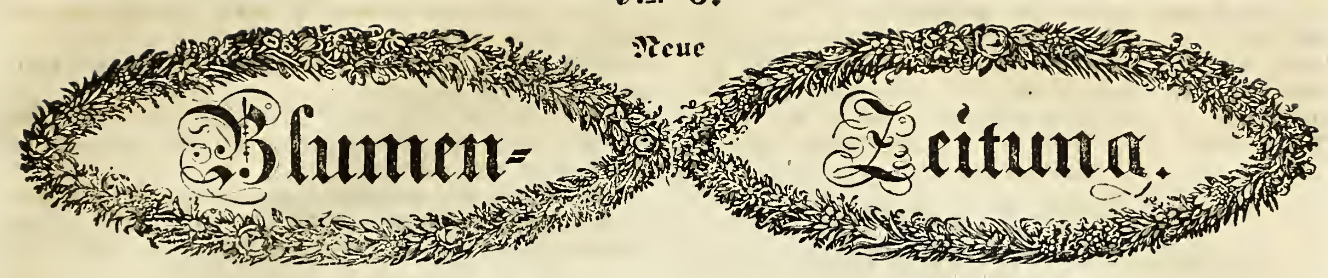
Frankfurt a. M., den 19. November 1844.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften.
Sektion für Garten- und Feldbau.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei drei Beilagen: 1) Verzeichniß von Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumensämerein ꝛc. des Herrn H. Mette in Quedlinburg. — 2) Verzeichniß der allerneuesten Georginen des Herrn F. Deppe auf Witzleben in Charlottenburg. — 3) Verzeichniß der prachtvollsten Georginen des Herrn G. Möhring in Arnstadt.

№ 6.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Februar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rk. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Ceropegia oculata. Asclepiadeae. Pentandria Monogynia. (Digynia nach Heynh. & Dietrich.)
(Bot. Mag. t. 4093.)

Diese Pflanze wurde im Warmhause des Königlichen botanischen Gartens zu Kew aus Samen gezogen, welche Miss Jones aus Bombay geschickt hat.

Gen. Char. Der Kelch fünftheilig. Die Blumenkrone aus einer bauchigen Basis trichterförmig, mit fünfspaltigem Saum, dessen Einschnitte zungenförmig, und an der Spitze zusammenhängend sind. Die Nebenkrone fünf- bis funfzehnlappig, mit meist in zwei Röhren stehenden Lappen, von denen die der innern Reihe größer und gezüngelt sind. Die Blüthenstaubmassen aufrecht. Die Balgkapseln walzenförmig mit geschopftem Samen.

Spec. Char. Eine kletternde Pflanze, deren Blumen zu fünf oder sechs in einer Umbelle erscheinen. Die Corolle ist zwei Zoll lang, die Röhre von blaß gelblich-grüner Farbe; die obere Portion dunkel-eigelb gefleckt. Die Nebenkrone orangegelb. Die Blumen sehen wie ein Schlangenkopf aus, mit einer grünen Schnauze, die eigelben Flecke stehen auf dem Nacken oder dem breitern Theile der Röhre. In vieler Hinsicht ist sie C. vincaefolia, die eben daher ist, sehr ähnlich, nur sind die Blumen größer und hübscher. Die Blumenkrone mehr bauchig an der Basis und frei von Flecken; ein sehr verschieden gezeichneter Saum. Die Blumen erscheinen im September aus den Achseln der Blätter.

Disa cornuta Orch. Gynandria Monandria.
(Bot. Mag. t. 4091.)

Der Königliche botanische Garten zu Kew erhielt diese Pflanze nebst Disa grandiflora (s. April) und mehreren andern seltenen Orchen im Sommer 1843 vom Cap der guten Hoffnung, und im Dezember desselben Jahres blühte sie schon in einem kühlen Hause. Nach dem Blühen stirbt die Pflanze bis auf die Wurzeln ab, und es ist zweifelhaft, ob sie im zweiten Jahre wieder blühen. Mit den Blüthenähren wird die Pflanze einen Fuß hoch, und hat einen grünen, rothgefleckten Stengel, auf welchem die Blumen erscheinen; die untern Blätter haben Scheiden an der Basis, welche bräunlichroth gefleckt sind. Jede Blume hat einen Zoll Durchmesser, und ihre Farben sind ein Gemisch von Grün, Weiß und Purpur.

Epidendrum ptericarpum. Orch. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 34.)

Ueber die Schönheit dieser Pflanze können wir nur wenig sagen, außer daß sie im Dezember bei den Herren Loddiges geblüht hat, und daß sie uns von Mexico zugegangen ist. Die Blumen stehen zu 6 oder 8 in einer kurzen Aehre, und jede Blume hat einen Zoll Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter sind röthlich-braun. Die Kronenlippe gelb und der Mittellappen derselben sahnenfarbig (cream colour). Epid. tesselatum sieht ihr sehr ähnlich.

Laelia majalis Orch. Gynandria Monandria.
(Bot. Reg. t. 30.)

Eine hübsche kleine Pflanze mit rundlichen Scheinzwiebeln und länglich-lanzettförmigen Blättern von dicker, lederartiger Textur. Die Blumen erscheinen auf einen nur kurzen Blüthenstengel und haben ohngefähr 6 Zoll Durchmesser. Die Kronenlippe ist roth, nach der Spitze zu dunkler werdend, mit netzförmiger Zeichnung. Ihr Vaterland ist Oaxaca.

Lonicera diversifolia. Caprifoliaceae. Pentandria Monogynia. (Bot. Reg. t. 33.)

Dieser aus dem nördlichen indischen Himalaya-Gebirge zu uns versetzte Strauch ähnelt in vieler Hinsicht L. Xylosteum, von welchen er sich hauptsächlich durch die Blumen unterscheidet, welche fast stengellos, aber viel länger sind. Dr. Wallich fand ihn zuerst in den Bergen von Gur whal, die er rückwärts von Kamaon besuchte, und mit ihm stimmt Dr. Royle überein, indem er behauptet, die Pflanze sehr häufig in den Gebirgen Nord-Indiens gefunden zu haben. Im wilden Zustande sind die Blätter oft so klein, daß sie L. Xylosteum gleichen; aber die stiellosen Blumen unterscheiden sich hinreichend von demselben. Durch einen Fehler hat sie De Candolle unter seine Nintooas (Nintoa?) eingereiht, die eine Unterabtheilung der kletternden, zweiblumigen Species des Genus Caprifolium bilden sollte. Unsere erwähnte Pflanze ist ein harter, mittelgroßer Strauch, der in jedem guten Gar-

tenboden freudig vegetirt und während der Monate Mai und Juni blüht. Man vermehrt sie sehr leicht durch Stecklinge, die man von dem halbreifen Holze schneidet, wie man es bei dem gewöhnlichen L. Xylosteum macht. Dr. Royle hat sie aus Samen erzogen, den er aus Nord-Indien erhielt. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Fortsetzung.)

Herr Deegen hat sich aber freilich durch das Wort preiswürdig eine weite Hinterthür offen gelassen.

Das Wort „preiswürdig" kann in zweierlei Bedeutung genommen werden.

Eine Georgine ist preiswürdig

1) Wenn sie bei einer Ausstellung oder sonst von competenten Richtern eines Preises würdig erkannt wird. So sagt man die oder die Blume hat den ersten, den zweiten Preis erhalten, oder
2) Wenn sie des Geldpreises werth ist, welcher dafür gefordert oder gegeben wird.

So z. B. können 50 Georginen wohl 5 Thlr. werth sein, d. h. diesen Geldwerth haben, wenngleich keine einzige darunter ist, die nur zum zweiten, geschweige denn zum ersten Range gehört.

Sollte aber Herr Deegen das Wort preiswürdig in der ersten Bedeutung nehmen und dann geneigt sein, das Geheimniß zu offenbaren, so würden sich mit mir hundert und mehr Georginenliebhaber finden, welche für die Mittheilung desselben, wenn es sich bewähren würde, ein bedeutendes Honorar zahlen würden.

Indessen habe ich wenig Hoffnung, daß meine und anderer Blumisten Wunsch auf diesem Wege in Erfüllung gehen werde; da dieß eine Art Speculation sein würde, Herr Deegen aber in dem Prospecte seiner Blumenverloosung von 1843 (worüber ich unten noch einige Worte sagen will) versichert, daß er mehr Blumenliebhaber als Speculant sei. Freilich steht die Blumenverloosung mit dieser Versicherung in schroffem Widerspruche. Oder ist eine Blumenverloosung keine Speculation? Ich sollte doch meinen, und zwar eine recht einträgliche, wenn Herr Deegen alle 3000 Actien an den Mann gebracht hat.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch einige Worte über die Blumen-Verloosung des Hrn. Deegen hinzufügen.

Ich selbst bin mit keiner sogenannten Actie dabei betheiligt gewesen, aber es sind 6 Stück davon hierher und noch 8 andere in die nächste Umgegend gekommen. Die Actionaire sind aber nicht sehr glücklich damit gewesen. Auf die 14te Actie fielen 2 Gewinne. Ein aus Nr. 5. 12 Pracht-Georginen aus dem Sortiment zu 6 Thlr., und ein aus Nr. 6. sechs Prachtgeorginen aus dem Sort. zu 4 Thlr. Den übrigen fielen Prämien zu.

Die Georginen, wovon übrigens bei der Ankunft beinahe die Hälfte verdorben war, zeigten sich als höchst mittelmäßig und waren keineswegs Prachtsorten.

Die Prämien waren Georginenkörner, Sommerlevkojensamen und Penséesamen.

Aus den Georginensamen fiel nichts nur einigermaßen Gutes. Der Samen der Sommerlevkojen lieferte nicht allein viele Pflanzen, sondern auch sehr viele gefüllte, ausgezeichnet schöne Blumen.

Der Samen der Pensées lieferte zwar ebenfalls sehr viele Pflanzen, die Blumen waren aber alle ganz gleich, und von der gemeinsten Qualität.

Durch die Transportkosten war übrigens der an und für sich geringe Einsatz von 12 gGr. um das Doppelte vertheuert. (Beschluß folgt.)

Beleuchtung einiger Mißbräuche bei den Pflanzen-Ausstellungen.

Unstreitig muß es stets die Aufgabe aller Gartenbau-Vereine sein und bleiben, daß sie Unbilden unmoralischer, unrechtlicher Art verfolgen und aus ihren Kreisen bannen, sofern sich ein Verein nicht zuletzt der Gefahr aussetzen will, einen bedenklichen Schein über sich ausbreiten zu sehen; was leicht dadurch geschieht, wenn er Uebel kennt, aber zaudert, sie zu bekämpfen.

Mißbräuche der Art sind z. B., wenn Jemand sich Pflanzen &c. entleihet, und auf solche Art Preise gewinnt, die er, nach dem Sinn der Stiftung, nicht verdient. Es ist daher Pflicht, allen denjenigen einen Betrug zu markiren, die in diese Geheimnisse nicht eingeweihet sind, und logisch richtig, aber unwahr schließen müssen, daß der Entnehmer solcher Preise dieselben, nach Beschaffenheit der Aufgabe des Programms, als ehrenwerther Horticulteur errungen habe. Daher gehört, meiner Ansicht nach, noch eine eigne Lokal-Deklaration dazu, um einen Preis-Vertheilungs-Bericht so zu verstehen, wie er verstanden werden muß, wenn man eine richtige Ansicht oder Belehrung von ihm erwarten soll! —

Ist es vielleicht das Erstemal, daß der tüchtige brave Kultivateur bei einer Preisvertheilung durchfiel, oder halb durchfiel, weil ein Anderer Mittel und Wege nicht verschmähete, durch dargeliehene Pflanzen Ersteren zu überzählen. War nun der Erstere oder der Letztere der Würdige? — Im Bericht steht der Letztere! und wem wird dann noch einfallen, an der Richtigkeit eines amtlichen Instruments zu zweifeln? —

Weder Polemik, noch Groll sollen meine Feder leiten, aber Wahrheit, die ich lange zurückhielt, muß ich sprechen, damit dem deutschen Spruche: „dem Verdienste seine Krone" sein Recht erhalten werden möge.

Wird man es glauben, wenn ich sage, daß einer auf solche Weise dargeliehenen, sonst unwürdigen Collection in Kultur und Qualität, der Preis, und der allgemein als würdig erkannten, das Accessit zu Theil wurde? — Es ist schmachvolle Wahrheit! — Herrschte Jupiter statt der Flora über dem Blumenreiche, so wäre nicht zu bezweifeln, daß sein Zorn darüber ausgebrochen wäre. —

Welchen Zweck und welchen Werth kann es für einen Verein haben, seine Preise auf eine solche Weise gewonnen zu sehen?

Welchem Ziel wird die Concurrenz zugeführt, wenn es weiter nichts bedarf, als, man wendet Mittel und Geld

daran, kauft ein paar Tage vor der Ausstellung, gleichviel zu welchem Preis, was das Programm buchstäblich fordert, unbekümmert um den Sinn der Stifter, unbekümmert um das Urtheil der Wenigen, die urtheilsfähig um den Bestand der Sache wissen. — Dies heißt doch nichts Anderes, als Hazard-Spiel unter Blumen, dies heißt der grüne Tisch, wo nur Spiel, weder Gemüth noch Kunst wohnet, wo im Voraus schon Eins dem Andern grollt über den Ausgang; fällt das Geld ja durch, so hört man öfter: „ich stelle nicht mehr aus, denn die Jury war partheilich!" und auf dem Gesicht spiegelt sich der grüne Tisch. —

Hat man denn eigentlich begriffen, was durch Preis-Aussetzungen bezweckt werden soll? ich glaube es. — Warum aber sagt man denn nicht ungeschminkt und deutlich, daß man wohl Handel und Wandel beleben, befördern will, daß dies aber nicht durch Kauf wie Knall und Fall, sondern mehr durch eigne Pflege, eigene Kultur, von doch einigem Zeitraum her geschehen müsse, damit die Zwecke des Vereins nebst der Ehre der Preisentnehmenden richtig balancirt und gewahrt werden.

Es ist so Manches zu heben; nun, der Gevatter mag sich finden, er halte mit kräftigem Arme das zwar nicht mehr junge Kind über dem Taufbecken und spreche zu ihm: „Verein, du sollst deine Werke richtig beginnen, und für richtigen Ausgang dir Sorge machen. Du sollst dir vor Allem routinirte Preis-Richter erwerben, damit sie nicht erschrecken und befangen sind, wenn Flora sie in Glanz und Fülle führt, damit sie ihres Urtheils Meister bleiben, damit sie nicht als Ja-Männer sich den Folgen blosstellen, die ihr unverständiges Ja über sie geführet, denn der tüchtige Kultivateur hat meist auch eine kräftige Vorstellung von Recht und Unrecht. Sorge für Männer zu diesem Amt, die einen guten Ruf im Publikum haben, die als gute Verfechter des Rechtes ohne Ansehen der Person bekannt sind; Grübler wähle nicht, weil sie nur Wortstreit veranlassen und zuletzt eigensinnig werden, noch weniger solche, die durch Person, Ansehen oder Charakter zum völligen Untergang des richtigen Urtheils ihr anmaßendes Votum gebietend in die Waage legen: dann wird auch bei der Ausübung dieses Amtes Gedeihlichkeit erblühen.

Concurriren darf der Richter niemals mit, weil sich dieß mit dem Begriff von Unpartheiligkeit nicht einigen läßt.

Aber auch nicht überreden darfst du, Verein, Deine erwählten Richter, sondern du sollst ihrem Urtheil durch deine Anerkennung die ehrende Krone aufsetzen; nicht darfst du sagen: der hat schon mehrere Preise, geben Sie diesem Andern auch Etwas ꝛc., denn dadurch verliert der Act Recht und Achtung, er wird dadurch zur willkührlichen Gunst heruntergezogen, wovon Niemand Ehre hat.

In Betreff der Preisaussetzungen überschätze die zu erwartenden Leistungen nicht, sonst wird Zeit vergeudet und die Mittel verfehlen den Zweck, weil die Ortsverhältnisse im Allgemeinen so beschaffen, daß ein Erfolg eher unmöglich als möglich ist: trage dann aber auch nicht darauf an, daß halbe oder dreiviertheils Leistungen belohnt werden, weil dieß Stümmelei ist.

Setze keine hohen Preise für mittelmäßige Gegenstände aus, weil dieß eine gemeine Concurrenz zur Folge zieht, die ein Verkennen der Mittel voraussetzt.

Sei fest im Anordnen deiner Verlosungen, und sorge, daß zu gewöhnliche Marktartikel nicht für Kunstgegenstände angesehen werden müssen, weil solche zur Ausstellung zugelassen, ja gefordert wurden. Solche Concurrenten abzuhalten, wird deinen Fortschritt würdig bezeichnen, denn der Werth einer Ausstellung bestehet nicht in einer zusammengerafften Masse von Pêle-mêle sondern in einer bedachtsamen Auswahl des Besseren, woran Kunst und Kultur sichtbar sind.

Den plumpen Eigennutz der Concurrenten halte in sichern Schranken, damit solche eine Ausstellung nicht für eine lediglich Sache des Marktes und des gierigen Eigennutzes halten, wo man sich nur um das Mehr und Weniger rauft und zankt, denn diese Concurrenten werden der vaterländischen Kunst weniger huldigen, als ihrem eigenen Interesse: sie werden stets nur den Zweck nach den ihnen dargebotenen Einnahmen beurtheilen, und werden theilnahmslos, sobald es nur der Ehre der Sache gilt.

Bemelde aber auch deinen Groß-Kultivatoren, daß sie nicht unerreichbar, nicht unübertrefflich sind, damit sie sich mäßigen in ihren Ansprüchen, in ihren Erwartungen, und nach ihrer denkbaren Größe ihre Bescheidenheit mit Würde zu vereinen belieben, damit sie, immer wohlwollend, der Schirm der Andern sind, und als Muster zur Nachfolge aneifernd, verehrt werden."

Wenn man vielleicht den Ausstellungen den Totalfortschritt der Gartenkunst in der neueren Zeit beizumessen geneigt wäre, so irren die so Denkenden gewaltig, indem Concurrenz der Hebel ist, der so vieles aus dem alten Gleise hebt, der, vereint mit der Liebe zur Erhaltung des individuellen Lebens, so Vieles bewirkt, daß der Reiz und die Wirkung der Ausstellungen dagegen kaum in Anschlag gebracht werden können. Daher mögen sie wohl als Feste höherer Art betrachtet werden, bei denen die Preise als Reizmittel gelten, bei denen man wohl sehen kann, welche Fortschritte gemacht wurden und auf welchem Standpunkt die Blumistik und Hortikultur sich befinden, auf welchen ihn jedoch ein Programm und die Preise allein nicht zu führen vermochten.

Aus dieser Prospective betrachtet, kann ich denn auch dem Protest eines englischen Gärtners, der bei mancher Ausstellung als Concurrent Sensation machte, keinen unbedingten Beifall votiren, weil es dort, so viel ich mich erinnere, hauptsächlich auf Garten-Besichtigung und demzufolge auf Belobung und Belohnung durch Medaillen abgesehen ist.

Obgleich der leitende Gärtner eines gut gehaltenen Gartens einer Anerkennung vollkommen würdig sein kann, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß es Pflicht ist, bei vollen Mitteln auch diejenigen zu berücksichtigen, die in der Kultur etwas Tüchtiges leisten.

Es ist dann ferner nicht zu verkennen, daß weniger Bemittelte, obgleich ihrer Fähigkeit halber zur Concurrenz würdig, ungleich zu kurz kommen müßten, wenn nicht sehr erleuchtete mit umfassender Kenntniß begabte Männer, welche Pracht, Verhältnisse und Leistungen wohl zu unterscheiden vermögen, als Beurtheiler bestellt würden, da es gewiß ist, daß es in manchem Garten anders aussehen würde, wenn

die Mittel den Fähigkeiten zu Gebote stünden, worüber uns der Glücks-Wechsel schon oft auf überraschende Weise belehrt hat. †.

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Mein besonderes Interesse nahm in Anspruch: Nepenthes destillatoria, diese höchst merkwürdige Erscheinung in der Pflanzenwelt. Ich hatte nur zu bedauern, daß sich gerade Tags vorher eine Blume geschlossen hatte, und eine andere erst in einigen Tagen sich wieder zu öffnen schien. Unwillkührlich stieg bei der Betrachtung dieser pflanzlichen Rarität in mir der Gedanke auf, wie sich denn so viel Wasser in der Blume sammeln möge? Eine gewiß interessante Frage für Naturforscher, wenn sie nicht etwa schon gelöst ist. Von mehreren Nelumbien, die Herr Joscht mit Glück kultivirt, sah ich, wenn ich nicht irre, N. luteum in Blüthe. Unter andern machte mich Herr Joscht aufmerksam auf eine junge Pflanze von jener Musa Cavendishii, der eigentlichen Zwerg-Zucker-Banane, aus China, die, wie ich bereits in einem blumistischen Pêle-mêle in Nr. 12 von 1843 meldete, als ein 17 Monate altes Exemplar im dortigen Garten im Dezember 1842 110 reife Früchte trug. Die Einführung dieser Banane, nämlich der wahren Musa Cavendishii, in unsere Gärten, wird neueren Berichten zufolge, als ein wichtiges Ereigniß für den Gartenbau bezeichnet; nicht nur, weil sie weniger Raum einnimmt, als die bisher bekannten Bananen, und eben so leicht kultivirt wird wie die Ananas, sondern weil sie auch williger Früchte trägt, die den Geschmack von Ananas, Melonen und Birnen vereinigend, obendrein größer sind, als die bei irgend einer Varietät von Musa sapientum oder M. paradisiaca. In neuester Zeit hat Herr Joscht auch ein Orchideenhaus eingerichtet, das bereits mit vielen interessanten Species dieser höchst merkwürdigen Pflanzenfamilie bereichert ist. Jedem Reisenden, der zugleich Blumenfreund ist, oder für Gartenbau überhaupt sich interessirt, kann ich die Besichtigung dieses Gartens bestens empfehlen. Es werden ihm bei Beschauung der reichhaltigen Pflanzenschätze in Gesellschaft des Obergärtners Herrn Joscht, eines eben so verständigen als bescheidenen jungen Mannes, einige Stunden aufs Angenehmste verfließen. Mir verflossen sie zu schnell, und es that mir vom Herzen leid, daß ich, meinem Versprechen gemäß, leider wegen Mangel an Zeit, auf der Rückreise nicht mehr einsprechen konnte. Voll von süßen Gefühlen, verließ ich einen Ort, der mir so hohe Genüsse gewährte und steuerte nach dem linken Elbufer, wo ich das bereits reisefertige sächsische Dampfschiffchen „Königin Maria" bestieg, das mich auf dem sanft dahin gleitenden Strome an manchen vielgepriesenen Punkten der sogenannten sächsischen Schweiz vorüber, dem deutschen Florenz zuführte, das wir Abends erreichten, als die eben sinkende Sonne noch mit ihren letzten Strahlen den Dresd'ner Corso, die hochberühmte Brühl'sche Terrasse vergoldete. (Fortsetzung folgt.

Varietäten.

(Billiger Samen-Verkauf.) 100 Pfund lange, dicke, über sich wachsende Runkelrüben, rothe 6 Thlr.; 100 Pfd. dergl. gelbe 6 Thlr.; 100 Pfd. Mohrrüben lange, dicke, rothgelbe, 12 Thlr.; 100 Pfd. Carotten, kurze, rothe, holländische, 14 Thlr.; 100 Pfd. Zwiebel, Erfurter blaßrothe, 57 Thlr., 1 Pfd. 18 Sgr.; 100 Pfd. Kraut (Kopfkohl) Erfurter großes weißes, 80 Thlr., 1 Pfd. 27 1/2 Sgr.; 100 Pfd. der ächten neuen tellerförmigen Zuckerrübe, als die zur Zuckerfabrikation geeignetste, sehr gerühmt und empfohlen, kommissionsweise für 90 Thlr., 1 Pfd. 1 Thlr.

Sämmtliche Artikel sind von letzter Ernte und garantiren wir für deren Aechtheit, unterziehen uns aber beim Schwanken der Preise keiner Verbindlichkeit und haben solche von heute ab nur 3 Wochen Gültigkeit.

Erfurt, den 1. Februar 1845.

Moschkowitz & Siegling,
Kunst- u. Handelsgärtner.

(Anzeige.) Allen Georginen- und Blumenfreunden erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß meine neuesten Verzeichnisse für 1845 bereits fertig sind. Dieselben enthalten wieder die neuesten und seltensten Georginen des In- und Auslandes, nebst einigen der vorzüglichsten neuesten Fuchsien, Cinerarien, Verbenen, Pelargonien ꝛc. zu den möglichst billigsten Preisen. Auf portofreies Verlangen wird dasselbe portofrei zugesandt, auch ist es auf frankirte Briefe durch die Expedition dieser Blätter zu erhalten.

Erfurt, Ende Januar 1845.

J. C. Schmidt.

(Anzeige.) In unsern Samenverzeichnissen für 1845, sind aus Versehen folgende 2 Sorten nicht aufgenommen:

Paulownia Imperialis à Prise 6 Sgr., Daubentonia Tripetiana à Korn 10 Sgr. und geben wir auch von Araucaria imbricata statt 2 Korn 3 auf die Portion und die 100 Körner für 12 Thlr.

Auf unser vollständiges Pflanzenverzeichniß für 1845, erlauben wir uns noch besonders aufmerksam zu machen, da die darin genannten Sammlungen wohl allen billigen Anforderungen genügen.

Appelius & Eichel,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Offene Stelle für Gärtnergehülfen

können wir wieder mehrere nachweisen und wollen die hierauf Reflektirenden sich mit Angabe ihrer Leistungen und Bedingungen gefälligst in frankirten Briefen an uns wenden.

Moschkowitz & Siegling in Erfurt.

(Anzeige.) So eben ist in der Expedition der Blumenzeitung angekommen und daselbst gratis zu haben: das

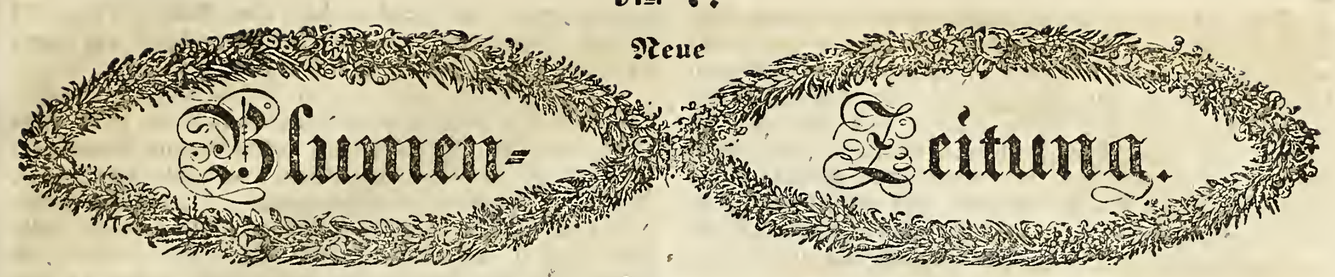
Verzeichniß
der
Sämereien ꝛc.
von
J. G. Booth & Co. in Hamburg.
Preise gültig bis August 1845.

Enthaltend: 1. Gemüse- und Gartensamen; 2. Kartoffel-Sortiment; 3. officineller Samen; 4. Futter- und sonstige Gräser; 5. Kleearten; 6. Futtergewächse, Futterkräuter; 7. Futterrüben, Futterwurzeln; 8. Oekonomiesamen; 9. verschiedene Getraidearten 10. Blumenzwiebeln; 11. Baum- und Gehölzsamen; 12. Samen exotischer Pflanzen; 13. Blumensämereien; 14. englische Gartengeräthe.

Gedruckt bei Adam Heuße in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß der freien Landpflanzen, Rosen und Topfpflanzen der Herren Appelius & Eichel in Erfurt.
NB. Wo dieses Verzeichniß nicht beiliegt und gewünscht wird, bitte solches zu verlangen.

№ 7.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Februar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Morina longifolia. Dipsaceae. Diandria (nach Dietrich sollen 4 Staubgefäße vorhanden sein, folglich Tetrandria) Monogynia. (Bot. Mag. t. 4092.)

Eine sehr hübsche und harte Pflanze, welche von wenig Personen beim ersten Anblick für eine Verwandte unserer „Weberdistel" angesehen werden dürfte, wie es doch der Fall ist. Morina ist nur im Orient heimisch. Die erste Species fand Tournefort in der Levante, welche der jetzigen etwas gleicht, doch sind die Blätter auffallend schmäler und die Bracteen breiter. Beide sind viel stachliger und die Blumenquirle stehen mehr entfernter. Die Kelchlappen sind in Beiden entweder ganz oder zweigetheilt und ich sehe keinen Unterschied zwischen der M. Wallichiana des Dr. Royle und dieser. Ebenso hat M. Coulteriana dieses Herrn, dieselben langen groben Stacheln, wie sie M. persica hat. Die Morina longifolia fand Dr. Wallich in Gossain-Than; Dr. Royle fand sie sowohl zu Missore und am Choor, als auch in den Bergen von Cashmeri. Wir besitzen auch mehre Species von der Lady Dalhousie, welche um Whultoo am Himalaya, 10,673 Fuß über der Meeresfläche gesammelt wurden. Der krautartige Stengel wird an 2 Fuß hoch, die Blumen stehen in Quirlen gehäuft; wenn sie eben erst aufgeblüht sind, haben sie eine zarte, rosenrothe Farbe, später werden sie carminroth und die Ränder der Blumen verbleichen in Weiß. Die Wurzelblätter sind sehr lang, die am Stengel werden immer kürzer, je höher die Pflanze wird.

Neue oder interessante Pflanzen, welche im Monat Juli in den vorzüglichsten Gärtnereien der Vorstadt London geblüht haben:

Aërides maculosum.

Eine neue Species, welche im Gartenbau-Gesellschafts-Lokal in der Regentstreet von den Herren Rollison ausgestellt war. Unter allen Aëriden ähnelt sie am meisten A. Brookii, doch ist der Blüthenstiel hier mehr ästig, anstatt einfach traubenartig, wie in der Species A. affine. Ferner stehen die innern Blüthenhüllenblätter vorwärts und bilden mit der leicht gewölbten Kronenlippe eine tassenkopfförmige Blume. Von A. odoratum unterscheidet sie sich durch das Fehlen der sonderbaren Artikulation der Kronenlippe, wodurch sich diese Species von den Uebrigen dieses Genus so sehr auszeichnet. Die Gestalt der Blumen steht zwischen A. Brookii oder crispum und A. affine mitten inne. Die Blüthenhüllenblätter sind dunkel-purpurroth gefleckt auf hellfarbigem Grunde. Auf der Kronenlippe ist ein großer Fleck, von mittlerer Farbe. Eine andere Empfehlung ist der höchst angenehme Geruch, welchen die Blumen aushauchen. Die Blätter sind groß und breit und von dunkelgrüner Farbe. In ihrem Habitus ist sie den Andern ähnlich und wird, wie sie, an einem Holzklötzchen gezogen, oder in einem mit Moos gefüllten Körbchen, was in einer gleichförmigen und feuchten Atmosphäre aufgehängt wird. Ihr Vaterland ist Bombay.

Epacris miniata.

Obgleich alle Glieder dieses Genus bei guter Cultur und in voller Blüthe sehr zierlich aussehen, so werden sie doch Alle von der oben Genannten übertroffen. Es ist eine ganz neue Species, welche kürzlich unter andern schönen Arten bei den Herren Loddiges in Hackney geblüht hat. Auf den ersten Anblick scheint sie E. grandiflora zu gleichen; allein dieses bezieht sich nur auf die Farbe der Blumen, sonst giebt es deutliche Unterscheidungszeichen. Bei E. grandiflora sind die Blattstiele kurz und die Einschnitte des Blüthensaumes kaum ausgebreitet; bei E. miniata sind die Blätter herzförmig und völlig sitzend, und der Blüthensaum vollständig ausgebreitet und viel größer; dabei hat die Blumenröhre eine dunkelere und glänzendere Farbe, wodurch die Weiße des Saumes nur noch reiner und weißer erscheint. Die Blumen erscheinen an den jungen Trieben aus den Insertionen der Blätter, alle auf einer Seite, und bilden oft eine Reihe bis auf 18 Zoll, in welcher sich lauter hängende Blumen befinden.

Franciscea hydrangeaeformis.

Pflanzen von dieser Species, stehen schon seit längerer Zeit bei den Herren Low's und in anderen Gärtnereien Londons, ohne daß sie geblüht haben, wahrscheinlich weil man ihnen die jungen Triebe zur Vermehrung genommen hat. Die erste blühte in dem Königl. botanischen Garten

zu Kew und war in der Gartenbau-Gesellschaft ausgestellt. Die Blumen sind etwa von derselben Gestalt wie bei T. uniflora, nur stehen mehrere in einem dichten Blumenkopfe beisammen, ein Umstand, der ihr den specifischen Namen verschafft hat. Die Blätter sind breit und eiförmig, nach der Spitze zu schmäler werdend. Sie wächst schneller als die Andern und bildet leicht einen ziemlich starken Strauch. Da ihre Blumen sehr wohlriechend sind, so giebt sie, wenn sie sorgfältig als buschiger Strauch erzogen wird, eine Zierde für jedes Warmhaus ab.

Gloxinia tubiflora.

Die Blüthenstengel dieser Gloxinie sind an 2 Fuß lang und völlig aufrecht, an dessen Spitze eine schneeweiße, angenehm gebogene Blume erscheint. Die Blumenröhre ist im Vergleich mit andern Gloxinien länger aber schmäler, und hat einen mehr ausgebreiteten Saum. Sie hat elliptische, oben behaarte, mittelgroße Blätter, die an der Oberfläche etwas gefaltet sind. Sie gedeiht sehr gut in einem Grünhause, und verträgt nicht viel Wasser.

Gloxinia discolor.

Blüht ungemein reich. Die Blüthenstiele werden bis zu 8 Zoll hoch, an ihrer Spitze erscheint ein Büschel Blumen, die auf 4—5 Zoll langen Blumenstielchen stehen und sich nach allen Seiten hin ausbreiten. Die Farbe der Blumen ist ein sehr weiches Lilablau, was im Schlunde der Blumenröhre allmählig blässer wird, und zwar bis zu Weiß. Eine blühende Pflanze, bei Herrn Henderson am Pine-apple Platz, hatte in einem Büschel zwischen 30 und 40 Blumen. Die Blätter haben ein sehr sonderbares Ansehen, sie sind sehr groß und haben dicke, gelblich-grüne Adern, das Uebrige der obern Fläche ist dunkelgrün, auf der untern blutroth. Man läßt die Pflanze bis zur Blüthe in einem recht warmen Mistbeete in einer etwas feuchten Temperatur und dann erst bringt man sie in ein gut geschlossenes Glashaus. Im Winter stellt man sie auf einen trocknen Sims, damit sie luftig steht.

Einige Worte über die blumistischen Bemerkungen des Herrn Assessor Frerichs in Jever, in Nr. 50, 51 und 52 dieser Zeitschrift.

(Von H. Ohse in Charlottenburg.)

Wenn der Herr Verfasser in seinen sogenannten blumistischen Bemerkungen es sich zur Aufgabe machen will, die Preise in deutschen Georginen-Verzeichnissen einer Kritik zu unterwerfen, so kann und wird gewiß Niemand weiter dagegen einwenden können, als daß diese Arbeit eine zwecklose sei, da jeder Blumenliebhaber und Gärtner sich aus den zu Händen kommenden Katalogen, selbst von den höher oder niedrig angesetzten Preisen überzeugen kann! Wenn aber der Herr Verfasser dieß zu Gunsten eines belgischen Handelsgärtners, des Herrn Louis van Houtte, thut, uns deutschen Handelsgärtnern aber dadurch den Stab bricht, und förmlich der Unbilligkeit zeihen will, diese Angaben sich aber auf Irrthümer beruhen, so kann ich nicht umhin, im Interesse sämmtlicher deutscher Handelsgärtner diese Irrthümer hierdurch aufzuklären, da es doch vielleicht möglich wäre, daß einem oder dem Andern Leser des quaest. Aufsatzes die vollständigen Verzeichnisse des Herrn van Houtte nicht zur Hand lägen.

Der Herr Verfasser sagt in Nr. 51 v. Jahrg. d. Bl., daß er in den verschiedenen Verzeichnissen für 1844 mehrerer deutscher Handelsgärtner nachbenannte Georginen, als: Anacreon (Sarcone), Chateaubriand (Lenssons), Beauty of Birmingham (Harrissons), Emma (Bushels) und noch 27 andere Sorten, — das Stück mit 3 Thlr. und darüber angesetzt gefunden habe, und giebt darauf einen förmlichen Auszug aus Herrn van Houttes Katalog, wonach diese bei demselben à 4 Franks pro Stück zu beziehen wären.

Wäre diese Angabe der Wahrheit treu, so könnte man die deutschen Handelsgärtner wirklich der Unbilligkeit bezüchtigen, doch ist das Sachverhältniß folgendes:

In dem Dahlienverzeichnisse des Herrn L. van Houtte vom Frühjahr 1844 No. 15 sind die allegirten Georginen in Categorie F. zu folgenden Preisen offerirt, als: Anacreon 10 frcs., Chateaubriand 12 fr., Beauty of Birmingham 12 fr., Emma (Bushel) 12 fr. und so fort jede zu 10 und 12 Francs, und nur 2—3 Stück à 7—8 Fr., welches also auch bei der größern Mehrzahl den Preis von 3 Thlr. erreicht und übersteigt.

Dagegen gab Herr L. van Houtte Ende September 1844 ein zweites Verzeichniß No. 18 heraus, worin unter andern Pflanzen auch Dahlien (Georginen) enthalten sind, und welches für Herbst 1844 und Frühjahr 1845 giltig ist, und in diesem Verzeichnisse sind die Preise allerdings so gestellt, wie sie der Herr Verfasser der blumistischen Bemerkungen angiebt! Hätte der Herr Verfasser es nun abgewartet, bis auch die Georginenverzeichnisse der deutschen Handelsgärtner für Frühjahr 1845 erschienen wären, so würde er sich überzeugt haben, daß die genannten Sorten in Deutschland weit billiger zu beziehen sind, da sie in den deutschen Verzeichnissen mit 15—20 Sgr., höchstens einzelne mit 1 Thlr. pro Stück notirt sind, wobei bei Vielen schon vorweg ein bedeutender Rabatt außerdem bewilligt wird, und wo dieß nicht der Fall ist mit Worten, so ist es ja ziemlich allgemein bekannt, daß die deutschen Handelsgärtner, mit weniger Ausnahme, einen solchen schon stillschweigend, besonders bei Georginen, bewilligen.

Ob nun aber derjenige Handelsgärtner, welcher die billigsten Preise stellt, der am meisten zu Empfehlende sei, oder ein solcher, welcher zur rechten Zeit und reell bedient, selbst für den Fall vorzuziehen sei, wenn er eine oder die andere Sorte mit ein paar Groschen theurer berechnet, bedarf wohl weiter keiner Frage, da jedem Georginenzüchter gewiß daran liegt, seine bestellten Sorten schon im ersten Jahre blühend zu haben, welches bei zeitigen Bestellungen auch wohl mit wenigen Ausnahmen zu erzielen ist; aber leider denken manche Georginenzüchter erst dann daran, ihre Bestellungen bei einem ihnen als pünktlich und solide bekannten Hause zu machen, wenn sie vergebliche Versuche gemacht haben, recht billig offerirte Georginen zu erhalten, und die Zeit des Auspflanzens da ist, dann soll es aber mit umgehender Post geschehen, welches aber oft mit dem besten Willen nicht möglich ist, da jeder rechtliche Mann

doch das alte bekannte deutsche Sprichwort im Auge haben muß — „Wer zuerst kömmt, mahlt auch zuerst," — und die früher eingegangenen Bestellungen mit den kräftigsten Exemplaren berücksichtiget werden.

Hätte der Herr Verfasser der blumistischen Bemerkungen es sich zur Aufgabe gestellt, solche Handelsgärtner namhaft zu machen, welche am reellsten und solidesten bedienen, so würde sich derselbe gewiß allen Georginenzüchtern einen großen Dank erworben haben, da sie immer die billigsten sind. — Leider geht es aber jetzt schon so weit, daß einzelne Handelsgärtner anfangen, mit einer Arroganz aufzutreten, als seien sie nur allein in der Welt, andere aber ihrem Verzeichnisse besondere Schlußbemerkungen anhängen, worin sie jeder etwa auftauchenden derartigen Rüge schon im Voraus mit Grobheit und Gemeinheit zu begegnen suchen, und möchte es wohl an der Zeit sein, daß Biedermänner kräftig dagegen auftreten und einem solchen Unwesen bei Zeiten gesteuert werde.

Blumistische Mittheilungen.

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Guano oder Huano.

Welchem Pflanzen-Liebhaber ist es noch nicht vorgekommen, daß besonders Orangen und Oleander aus ihren Blattspalten einen zuckerigen Saft ausschwitzen, der, wenn die Pflanze nicht schnell versetzt wird, den Tod derselben nach langem Kränkeln zur Folge hat. Zudem sehen solche Blätter immer wie berußt aus, denn Staub und Mücken und der Unrath anderer Insekten, die nach der Süßigkeit gehen, bleiben auf dieser zähen Flüssigkeit kleben und kein Regen wäscht sie wieder rein.

Herr Apotheker Graf in Sachsenhagen hat nun den Guano für dieses Kranksein als Heilmittel vorgeschlagen, indem er an seinen eigenen Pflanzen den glanzendsten Erfolg davon gesehen hat. Er bestreute die Erde auf den Töpfen solcher Pflanzen ganz dünn mit Guano und goß mit Regenwasser. Schon nach 8 Tagen hatte die zuckerige Ausschwitzung aufgehört und in weitern 8 Tagen prangten die im Vergelben begriffenen Blätter im dunkelsten Grün.

Die Ursache dieses Uebels glaubt er in einem Mangel von Stickstoff bei Ueberschuß an Kohlenstoff gefunden zu haben, wodurch Letzterer bei Zutritt von Wasserstoff und Sauerstoff jene zuckerige Substanz in Menge bilde, die dann durch die Spaltöffnungen der Blätter ausschwitzt und verklebt, so daß die Ausdünstung und das Auffaugen derselben verhindert wird.

Beobachtungen über Arachis hypogaea.
(Leguminosae-Caesalpinieae.)

Diese Beobachtungen hat Herr Prof. Morren zu Lüttich, im botanischen Garten zu Rom im Jahre 1841 gemacht, und sie verdienen allgemein bekannt zu werden.

Die Arachis hypogaea bildet bekanntlich ihre Frucht unter der Erde aus, wie schon ihr Name besagt; ist aber besonders noch durch die Art merkwürdig, wie die Befruchtung vor sich geht. Der Griffel ist lang, gekrümmt

und endigt sich mit Papillen; weiter unten und seitwärts aber befinden sich die stigmatischen Haare. Die Papillen des Griffels sind nämlich nicht die wahre Narbe; denn Prof. Morren beobachtete, wie sich die Pollenschläuche in die seitlichen Haare eindrängen und niemals an die Spitze des Griffels. Die Richtigkeit der Beobachtung wurde von Herrn R. Brown, den Hr. Prof. Morren in Florenz sprach, bestätigt. So lange die Blüthezeit dauert und der Griffel zugegen ist, wird das Oculum nicht befruchtet, weil die Pollenschläuche damit nicht in Berührung kommen.

Nach der Blüthenzeit verdickt sich der Blüthenstiel und scheint dann mit dem Fruchtknoten nur ein einziges Organ auszumachen, welches sich in die Erde senkt. Nur bei der Durchschneidung des Blumenstiels mit dem Fruchtknoten unterscheidet man Letztern an zwei grünen, mikroscopischen Punkten, die ganz am Ende dieses Pflanzentheiles liegen. Diese zwei Punkte sind die beiden Eierchen. Der Griffel ist abgefallen und hat eine Vernarbung hinterlassen, welche nach Morren ein Vertreter der Spongiola ist, die hier aus dem weiblichen Apparat ein Wurzelsystem bildet, das bei der Mehrzahl der Gewächse ein aufsteigendes ist. Dieser Punkt ist roth und an den jungen Früchten der Arachis sehr deutlich ausgebildet.

Wenn der Blumenstiel beträchtlich sich vergrößerte und vermöge der Spongiola des Fruchtknotens in die Erde gedrungen ist, so sind an diesen Theilen, durch das Mikroskop, folgende Veränderungen wahrzunehmen. Die Haut, welche, nach dem Abfallen des Griffels, die Vernarbung bildete, hat sich abgelöst, und jetzt erst erfolgt die Befruchtung der Eierchen; das Keimloch (Micropyle) tritt deutlich hervor und kommt mit dem Pollenschlauche in Berührung, die Bildung der Hüllen der Eierchen, so wie der Raphe, lassen sich deutlich erkennen. Diese Befruchtung erfolgt ohngefähr 10—15 Tage nach der Blüthe. Nun erst vergrößern sich die Eierchen und bilden sich unter verschiedenen Metamorphosen zu jenen Früchten aus, die man unter den Namen: „Erdeicheln" kennt. Bei diesen Gewächsen ist die Blume in der Luft, die Frucht in der Erde; sie befruchten sich wie die Stengel und gebären wie die Maulwürfe, was eine seltsame Verbindung von Eigenheiten ist. (Bulletins de l'académie royale des Sciences et des belles lettres à Bruxelles Vol. 8. P. II. p. 332.)

Varietäten.

(Programm der Prämien für das 23ste Jahresfest des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten im Juni 1845.

A. Beste eigene Kulturen: kräftig ausgebildete starke Pflanzen.

a. Hauspflanzen: reine Arten, mindestens ein Jahr im Besitze des Bewerbers.

1. Für 6 Stück Ranker oder auch Hangepflanzen, in eben so vielen Arten, in Blüthe, 10 Thlr.
2. Für 6 Stück schönblühende Hauspflanzen, in eben so vielen Arten, in Blüthe, 15 Thlr.

b. Sortimentspflanzen: Spielarten und Hybriden mindestens 3 Monate im Besitze des Bewerbers, alle in vollkommener Blüthe.

3. Für 15 neuere Sorten, wenigstens 3 Monate lang in Töpfen kultivirter Landrosen, einschließlich der Bourbon-Rosen, 20 Thlr.
4. Für die 12 schönsten Sorten aus den Gattungen, entweder Amaryllis, Gladiolus oder Azalea, mit Ausschluß der indischen, 20 Thlr.
5. Für die 12 schönsten Sorten aus den Gattungen, entweder Anemone, Calceolaria, Georgina, Pelargonium, Gloxinia oder Ranunculus, 15 Thlr.
6. Für die 12 schönsten Sorten aus den Gattungen, entweder Antirrhinum, Fuchsia, Petunia, Verbena oder Viola, 10 Thlr.

B. Neue Einführungen: gut kultivirte Exemplare.

a. Hauspflanzen: reine Arten, mindestens ein Jahr im Besitz des Bewerbers.

7. Für 6 der neuesten Hauspflanzen, die nach dem Urtheile der Preisrichter eine allgemeine Verbreitung verdienen, blühend oder nicht blühend, 20 Thlr.
8. Für eine neue schönblühende Hauspflanze, zum ersten Male auf der Ausstellung in Blüthe, 10 Thlr.

Sortimentspflanzen: Spielarten oder Hybriden: mindestens drei Monate im Besitze des Bewerbers, alle in vollkommener Blüthe.

9. Für 6 neue Sorten einer Gattung. (Jeder Bewerber darf eine beliebige Zahl von Gattungen aufstellen.) 15 Thlr.

C. Gruppirungen.

10. Für die gelungenste Zusammenstellung nur blühender Pflanzen, von mindestens 50, höchstens 80 Stück, in nicht unter 40 Species. Mehrere Sorten einer Art rechnen nur für 1 Species. 20 Thlr.
11. Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflanzen, von mindestens 80, höchstens 130 Stück, nicht unter 40 Species (wie ad 10.) 15 Thlr.

D. Früchte.

Aus der v. Seidlitz'schen Stiftung, zur Verfügung der Preisrichter.

12. Für ganz vorzügliche Früchte folgender Arten, entweder: Ananas mindestens 3 Stück, Aprikosen mindestens 6 Stück, Pfirsichen mindestens 6 Stück, Pflaumen mindestens 12 Stück, Weintrauben mindestens 3 Stück, Feigen mindestens 6 Stück, oder Melonen mindestens 1 Stück, nur bei gleicher Qualität der Stücke entscheidet die Ueberzahl. 3 oder 4 Prämien, zusammen 40 Thlr.
13. Für die in Sorten zahlreichste Aufstellung der schönsten Erdbeeren, in mindestens 10 Sorten, von jeder nicht unter 6 Stück, 10 Thlr.

E. Gemüse;

(es konkurriren nur Kopf-, Brokkoli- und Blumenkohlarten, Bohnen und Gurken.)

Zur Verfügung der Herren Preis-Richter:

14. Für ganz vorzügliche Producte irgend einer der vorstehenden Arten, 3 Prämien à 10 Thlr., — 30 Thlr.

F. Abgeschnittene Blumen.

15. Für geschmackvolle Anordnung oder Anwendung abgeschnittener Blumen 1 Preis 10 Thlr., 2 Preise à 5 Thlr.

G. Verschiedenes.

16. Für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung der Preisrichter: 2 oder 3 Preise, zusammen 30 Thlr.

Summa 300 Thlr.

Bedingungen.

1. Allgemeine und unbeschränkte Concurrenz.

2. Die Gegenstände der Prämien-Bewerbung verbleiben ihren Eigenthümern und müssen 3 Tage vor der Eröffnung der Ausstellung durch ein dem General-Sekretair einzureichendes Verzeichniß angemeldet werden.

3. Alle zur Prämien-Bewerbung beizubringenden Gegenstände müssen benannt sein.

4. Die Früchte und Gemüse der Preisbewerber bleiben, gleich den Pflanzen, abgeschnittenen Blumen ꝛc., bis zum Schlusse der Ausstellung am zweiten Tage, ausgestellt.

5. Die eingelieferten Gegenstände erhalten nach erfolgter Aufstellung eine laufende Nummer.

6. Nächst der Zuerkennung der Prämien erkennen die Preisrichter über ehrenvolle Erwähnungen der dazu geeigneten Gegenstände.

7. Für diejenigen Gegenstände der Bewerbung, die nicht preiswürdig erachtet werden, fallen die Prämien aus.

8. Zu Preisrichtern werden 7 Mitglieder ernannt, wovon mindestens 5 Gärtner, und außerdem noch 3 Stellvertreter. Concurrirt einer der Preis-Richter bei einer Prämien-Bewerbung, so stimmt er bei dieser nicht mit, sondern ein Stellvertreter tritt für ihn ein.

Berlin, im Oktober 1844.

Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Pr. Staaten.

(Anzeige.) In Erwiederung auf mehrere seit Jahresfrist an mich ergangenen Anfragen bemerke ich hiermit, daß ich im vorigen Herbst einen ziemlich reichen Vorrath von gut bewurzelten, kräftigen Nelkenfenkern in circa 400 mit möglichster Strenge ausgewählten Sorten eingewintert habe, und daher im Frühjahr wiederum im Stande zu sein hoffe, von meinen Ueberschüssen Mittheilung machen zu können. Ich erlasse 12 Sorten mit Namen und Beschreibung für 1 Tlr., 25 Sorten für 2 Thlr. 10 Sgr., 50 Sorten für 5 Thlr. Im Rummel das Dutzend 15 Sgr. — Von meinem besten Samen gebe ich hundert Korn in Mischung vieler Farben für 7 Sgr. 6 Pf., 500 Korn für 1 Thlr. — Ein Sortiment von 20 besonders schönen Sorten à 10 Korn mit Farbenbeschreibung für 1 Thlr. Auch offerire hierbei ein Sortiment sehr dicht gefüllter Zwergrittersporn von seltener Schönheit in 24 Sorten und Prisen für 18. Sgr.

Sonntag, Pfarrer in Kottwitz bei Sagan in Schlesien.

(Anzeige.) Allen Georginen- und Blumenfreunden erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß meine neuesten Verzeichnisse für 1845 bereits fertig sind. Dieselben enthalten wieder die neuesten und seltensten Georginen des In- und Auslandes, nebst einigen der vorzüglichsten neuesten Fuchsien, Cinerarien, Verbenen, Pelargonien ꝛc. zu den möglichst billigsten Preisen. Auf portofreies Verlangen wird dasselbe portofrei zugesandt, auch ist es auf frankirte Briefe durch die Expedition dieser Blätter zu erhalten.

Erfurt, Ende Januar 1845.

J. C. Schmidt.

(Anzeige.) Astern-, Levkojen-, und Nelkensamen; 44 Sorten Astern 20 Sgr., melirt das Loth 5 Sgr., das Pfund 2 Thlr.; 25 Sorten Sommerlevkojen à 50 Korn 15 Sgr., à 100 Korn 1 Thlr. 32 Sorten Sommerlevkojen-Topfsamen 1 1/3 Thlr; gefüllte Gartennelken das Pfd. 5 Thlr., das Loth 12 Sgr., 1000 Korn 6 Sgr., von bunten Nummer-Nelken das Lth. 1 Thlr., 100 Korn 4 Sgr.; 100 Sorten Sommerblumen 1 Thlr.; 100 Sorten perennirende 1 Thlr.; 50 Sorten Sommer-Topfgewächse 1 Thlr. Preis-Courrante von Samen und Pflanzen sind gratis zu haben bei

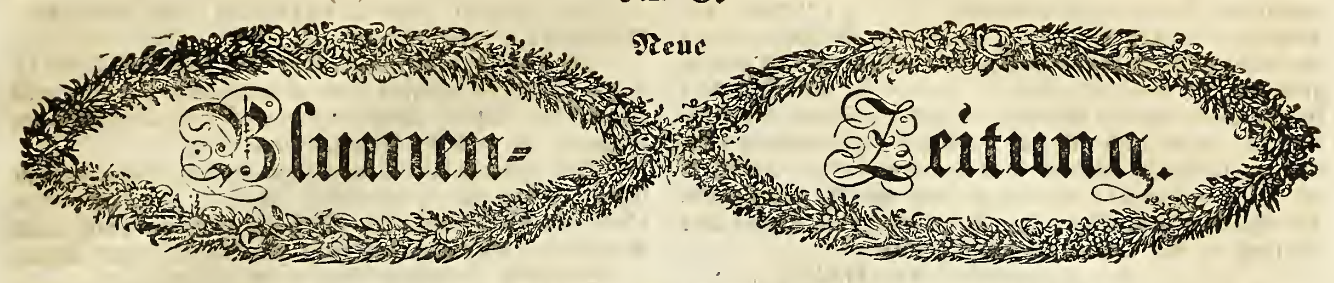
August Vogel in Dresden.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei zwei Beilagen: 1) Prospect der Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's ꝛc. der Herren Gyselynk in Gent (in Belgien). — 2) Verzeichniß für 1845 der schönsten Georginen des Herrn Ed. Richter in Luisium bei Dessau.

№ 8.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Februar 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Hindsia violacea.

Die Herren Veitch & Söhne hatten diese sehr schöne Pflanze bei der letzten Blumenausstellung in Chiswick und Regents-Park aufgestellt; sie hatten sie erst kürzlich aus Brasilien erhalten. Sie ähnelt etwas der vor einiger Zeit beschriebenen Rondeletia longiflora (die jetzt ebenfalls Hindsia longiflora genannt wird); doch übertrifft sie selbige an Schönheit. Die Zweige sind stärker und mit breitern Blättern besetzt, so daß sie fast einer Melastoma gleicht. Auch die Blumen sind verhältnißmäßig größer und von fleischigem Gewebe, sanft und weich wie der feinste Sammt und von dunkelvioleter Farbe. Es ist eine Warmhaus-Pflanze.

Lycaste n. sp.

Eine neue Species, welche die Herren Loddiges durch Mr. Linden von Marachaito erhielten, blühte in der reichen Sammlung der Hackney'schen Gärtnerei. Die Blüthenhüllenblätter sind matt olivengelb, und die kleinere, aber breitere Kronenlippe ist von reinerer Farbe und auf der einen Seite sonderbar am Rande gefranzt. Sie hat große Scheinzwiebeln und Blätter wie L cruenta.

Oncidium concolor.

Diese Species, obgleich eine der hübschesten Oncidien, sieht man sehr selten und noch seltener sieht man sie blühen, bis W. C. Alston Esq. auf Elmsden Hall eine blühende Pflanze der Gartenbau-Gesellschaft vorstellte. Wenn die Blumen noch geschlossen sind, nehmen sie sich prächtig aus. Die mehr lange Kronenlippe ist von dem reinsten und prächtigsten Gelb. Sie wächst am freudigsten in einem, mit leichter Torferde und klein geschlagenen Topfscherben angefüllten Körbchen. Während des Winters will sie luftig stehen und volles Licht haben. Sie gehört mit zu den Oncidien, deren Blätter so leicht anfaulen; so wie man es bemerkt, hat man sogleich feingeschabten, ungelöschten Kalk auf die Stelle zu streuen, der das Fortschreiten der Krankheit aufhalten wird, ohne daß er der Pflanze in anderer Hinsicht schadet.

Pleurothallis recurva.

Obgleich die Pflanzen dieses Genus nur unbedeutend genannt werden müssen, so haben sie doch für denjenigen Interesse, der die Natur in allen ihren Formen studiren will. Die Blätter von P. recurva sind breit und dick und aus ihrer Basis entwickeln sich die Blüthentrauben, die die Blumen nicht tragen können und deshalb liegen. Die äußern Blüthenhüllenblätter sind zu den kleinen Blumen verhältnißmäßig breit und groß; das obere ist bis zur Hälfte seiner Länge farblos und der andere Theil purpurviolet; die beiden untern sind ganz gefärbt. Die innern Blätter haben nur wenig weiß und die kleine Kronenlippe ist leuchtend violet.

Thunbergia chrysops.

Eine schönere Warmhauspflanze, als diese, ist wahrscheinlich dieses Jahr nicht bekannt geworden, so viel auch von diesem Genus in England bekannt geworden ist. Die Blumen erscheinen einzeln in den Blattwinkeln, die eine lange Röhre haben, die sehr eng an der Basis ist, aber nach dem Schlunde zu anschwillt und sich dann in einen großen Saum ausbreitet. Das Innere der Röhre ist rein gelb, bis auf einen halben Zoll am Schlunde, was rein weißgefärbt ist, so weit man hineinsehen kann. Dieses Weiße ist mit einem blauen Ringe umgeben, welches der Farbe von Th. Hawtagneana gleicht, und dieß ist wieder mit einer dunkelvioleten Farbe umsäumt, die sich auf den größten Theil des ausgebreiteten Saumes verbreitet. Ehe die Blumen sich entwickeln, sind die Knospen zugespitzt, glänzend, fast schwarz und als ob sie in Gummi-Wasser getaucht wären. Die Blätter sind herzförmig, langstielig, unregelmäßig an den Rändern wie die von Th. alata.

The Florist's Journal and Gardeners Record.

Abgebildet finden wir:

Bignonia picta. Personatae-Bignoniaceae. Didynamia Angiospermia.

Soll schon im Jahr 1823 eingeführt worden sein, und wie man glaubt von Buenos Ayres, dem südlichen Amerika. Erst im Jahre 1843 entwickelte sie ihre Blumen in dem Warmhause der Herren Rollinson durch volle 6 Wochen. Sie erscheinen zu Paaren an fast allen Theilen der Pflanze und heben sich über die Beblätterung

hervor an kurzen Seitenzweigen. Sie hat weniger den herumschweifenden Habitus, der diesem Geschechte eigen ist, sondern ist mehr gedrungen wachsend, klein; aber doch zu groß für ein tragbares Gitter, eignete sie sich doch sehr in die Töpfe auf die Vortreppen oder die Fronte des Hauses. Denn obgleich sie jetzt im Warmhause erzogen worden ist, so scheint sie doch auch in einer kältern Temperatur zu gedeihen und so hart zu sein wie B. capreolata. Die Blumenröhre ist an der Basis weiß, der Saum und Schlund ist lila und dunkelviolet geadert.

Camellia japonica var. Halleyi.

Ein Sämling von Mr. Halley, Gärtner in Blackheath, erzogen, der die Aufmerksamkeit aller Liebhaber auf sich zieht, und zwar durch die Regelmäßigkeit seiner Formen, sowohl der Blätter als auch der Blumen mit 11 Reihen ganz dunkelcarminrother Blumenblätter, die sich vollkommen entfalten und von völlig runder Form sind.

Die Liste der neuen Pflanzen enthält nur die schon oben Genannten. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs in Jever.)

(Beschluß.)

Ameisen und Ohrwürmer.

Das von dem Herrn Rath v. Gemünden dagegen angegebene Mittel — heißes Wasser — wirkt allerdings radical, ist aber in Mist und Lohbeeten selten anzuwenden. Große Dienste hat mir das von dem Herrn Hofgärtner Bosse (ich erinnere mich nicht augenblicklich wo?) angegebene Mittel geleistet.

Wenn ich in einem Warmbeete Ameisen bemerke, so bedecke ich die Stellen, wo sie am häufigsten zu sein scheinen mit Blumentöpfen, in denen das Abzugsloch verstopft ist. In der Erde unter diesen Blumentöpfen versammeln sich die Ameisen ausschließlich, und legen dort ihre Kolonien an, und hier kann man sie nun mit heißem Wasser vertilgen. Auch ist es mir oft geglückt, sie dadurch zu vertreiben, daß ich die Erde oder Lohe in den Warmbeeten, da wo die Ameisen sich zu zeigen anfangen, häufig mit der Hand umwühlte. Diese häufigen Störungen schienen ihnen nicht zu gefallen, sie verschwanden gewöhnlich nach einigen Tagen spurlos. Doch hilft dieses Mittel nur dann, wenn man es anwendet, sobald sie sich zu zeigen anfangen, nicht aber wenn sie schon stark überhand genommen haben. Durch stark- und übelriechende Sachen habe ich sie nicht vertreiben können. Uebrigens bin ich von diesen Gästen nicht stark belästiget, einen viel größeren und wahrhaft furchtbaren Schaden thun mir aber die Ohrwürmer oder Oehrlinge, Forficula auricularis, welche alljährlich an meinen Georginen die schrecklichsten Verwüstungen anrichten.

Alle dagegen angewendeten Mittel helfen wenig oder nichts.

Was der Herr Pfarrer Magerstedt über diese Unholde in seiner Abhandlung über Geschichte und Kultur der Georginen sagt, ist ganz richtig und wahr und trifft bei mir zu, nur im Superlativo.

Was versteht Herr Magerstedt aber unter Bienenkappen?

Ich habe auch Bienen, aber den Ausdruck kenne ich nicht. Sind es vielleicht leere Strohkörbe? Ich vermuthe es, und das Mittel scheint mir gut zu sein, und ich werde es gewiß im nächsten Sommer anwenden.

Das sicherste Mittel würde gewiß sein, wenn man sie schon in den Eiern vertilgte. Nach Okens Naturgeschichte 5. B. 3. Abth. S. 1503 soll man im April unter Steinen die Weibchen auf ihren Eierhaufen sitzend finden.

Ich habe niemals welche finden können.

Auch an den Nelkenblumen thun die Ohrwürmer großen Schaden. Um diesen zu verhüthen, that vor einigen Jahren Jemand den anscheinend sinnreichen Vorschlag, die Säulen der Nelkenstellagen in Gefäße mit Wasser zu stellen. Der gute Mann hatte nicht bedacht, daß die Ohrwürmer fliegen können. Vergl. Oken a. a. O.

Sollte Jemand noch ein Mittel wissen, so würde er mich durch Mittheilung desselben unendlich verpflichten.

In der Beilage zu Nr. 8 der Blumenzeitung 1844, führt Herr Niemand eine neue aus England erhaltene Georgine auf unter dem Namen: La jeune Parisienne (Union), lila mit Silberfarbe gespitzt, mit dem Zusatze: Eine sehr schöne Fantasie-Dahlie.

Was mögen Fantasie-Dahlien sein?

Beschreibung neuer Cacteen.*)

(Vom Herrn Karl Ehrenberg.)

Mammillaria Beneckei. (Herrn Etienne Benecke in Mejico zu Ehren.)

Stamm cylindrisch, meistentheils aber schief abgestumpft, nabelförmig eingedrückt, einzeln und aussprossend; Achseln anfangs wollig; Warzen dunkelgrün, hellgrün, gelbgrün, auch grün, gelb und roth, säulenförmig, unten vierseitig, oben schief abgestumpft; Scheibe anfangs meistens kurzwollig; Stacheln zweierlei: äußere 12—15, horizontal anliegend, von fast gleicher Länge, weißlich, gelblich oder an der Spitze braun. Mittlere stärker, 2—6, braun oder an der Spitze schwarz, wovon 1 oder 2 nach unten, das doppelte länger, nach der Spitze zu sich verdicken und hakenförmig gekrümmt sind. Stamm 2—3 Zoll hoch, 2—2½ Zoll Durchmesser. Warzen 4—6 Linien lang, 1½—2 Linien dick. Aeußere Stacheln 3—4 Linien lang. Mittlere Stacheln 3—6 Linien lang. (Mejico.)

Mammillaria Haynii. (Herrn Hayn in Waldenburg in Schlesien zu Ehren benannt.)

Stamm cylindrisch, aussprossend, Scheitel kaum etwas eingedrückt; Achseln anfangs etwas wollig; Warzen grün, dicht, vierseitig, stumpf, nach oben abgerundet und schief abgestumpft; Scheibe länglich, anfangs etwas wollig; Stacheln zweierlei: äußere, borstenartig, 20, strohgelb durchsichtig, die obern horizontal, die untern abstehend und allmählich an Länge zunehmend. Mittlere 2—4, etwas stärker, steif, spitz, rothbraun, wovon oft einer nach unten viel länger und vorn an der Spitze hakenförmig gekrümmt

*) Aus der botanischen Zeitung.

ist. Stamm bis 4 Zoll hoch, 2½ Zoll Durchmesser. Warzen bis 3 Linien lang, 2 Linien dick. Aeußere Stacheln 1—4 Linien lang. Mittlere Stacheln 4—8 Linien lang. (Mejico.)

Mammillaria Klugii. (Herrn Geh. Ober-Medicinal-Rath Klug zu Ehren.)

Stamm cylindrisch, kuglig, länglich, oben etwas eingedrückt, Achseln und zwischen den Warzen mit langer Wolle, die sich hinter den äußern Stacheln umlegt; Warzen hellgrün, oben kegelförmig, nach unten stumpf vierseitig, gedrängt; Scheibe anfangs wollig; Stacheln zweierlei: äußere 22—30, borstenartig fein, horizontal anliegend, weiß oder weißlich. Mittlere etwas stärker, meistens 2, einer nach oben, einer nach unten gerichtet, auch 3 oder 4, grade, spitz, weißlich, gelblich, bräunlich, schwarz, mit oder ohne schwarze Spitzen, etwas kürzer oder eben so lang als die äußern Stacheln, selten etwas länger. Stamm bis 5 Zoll hoch, 3 Zoll Durchmesser. Warzen 4 Linien lang, 1½—2 Linien dick. Aeußere Stacheln 2 Linien lang. Mittlere Stacheln 1—2 Linien lang. (Mejico.)

Mammillaria Meissnerii. (Herrn Raths-Assessor August Meißner in Delitzsch zu Ehren.

Stamm cylindrisch, aussprossend, oben etwas eingedrückt oder nicht. Achseln und zwischen den Wärzchen mit langer Wolle; Wärzchen hellgrün, pyramidenförmig, vierseitig stumpf, lang und schmal. Scheibe eirund spitz, anfangs wollig; Stacheln zweierlei: äußere 16—22, ganz fein, borstenartig, etwas abstehend, weißlich. Mittlere 2, etwas stärker, grade, fast gleich lang, einer nach oben, einer nach unten, hellbraun, nach der Spitze zu dunkler. Stamm bis 5 Zoll hoch, 1—3 Zoll dick. Wärzchen 2—3 Linien lang, 1—1½ Linie dick. Aeußere Borstchen 1—1½ Linie lang. Mittlere Stacheln 1—2 Linien. (Mejico.)

Mammillaria Kunthii.

Stamm halbkugelig, kaum etwas eingedrückt; Achseln wollig und borstig; Warzen dunkelgrau, grün, pyramidenförmig, an der Basis vierseitig, oben fünfseitig, stumpf; Scheibe länglich, anfangs wollig; Stacheln zweierlei: äußere 20, sehr klein, ungleich lang, weißlich. Mittlere 4, stark, gerade oder etwas gebogen, die oberste die längste, schmutzig weiß mit brauner oder schwarzer Spitze. Stamm 3 Zoll dick, 2 Zoll hoch. Warzen 4 Linien hoch, 2—3 Linien dick. Aeußere Stacheln 1—1½ Linie lang. Mittlere Stacheln 3—5 Linien lang. (Mejico.)

Mammillaria Zepnickii. (Herrn Kunstgärtner Zepnick in Frankfurt a. M. zu Ehren)

Stamm cylindrisch, kuglig, mehrköpfig; Achseln wollig; Warzen dunkelgrün, kegelförmig, oben schief abgestumpft, nach unten eine stumpfe Kante; Scheibe anfangs wollig, eirund spitz, in eine Furche endigend, welche oft bis zur Hälfte der Warze hinab reicht und woraus 1—2 grade, weiße, durchsichtige Borsten hervorstehen; Stacheln zweierlei: äußere 16—20, borstenartig, durchsichtig, weißlich, ungleich, abstehend. Mittlere 2—4 stark, wenig gebogen, gelblich mit braunen Spitzen, in der Jugend violet, der oberste der längste, der mittelste, wenn er vorhanden, der kürzeste. Stamm 5 Zoll hoch, 3 Zoll Durchmesser. Warzen 4 Linien lang, 3 Linien dick. Aeußere Stacheln 2—3‴ lang. Mittlere Stacheln 4—7‴ lang. (Mejico.)

Cereus Beneckei.

Stamm ästig, hellgrün, mit weißem Staube bedeckt, welcher sich abwischen läßt, sieben- bis zehnkantig, 1½—2½″ stark; Furchen an den weniger kantigen stumpf; Kanten abgerundet, höckerig; Höcker kegelförmig, stumpf, an der Spitze der Pflanzen eirund oder rundlich, 6—9 Linien lang, 1—1½″ von einander entfernt; Scheibe rund, mit kruzem, braunem oder schwarzem (abfärbendem?) Filz, später nackt; Stacheln 1—9, unregelmäßig, stark, steif, nagelförmig, ungleich, braun, schwarzbraun, an der Spitze schwarz, 1 Linie bis 2 Zoll lang.

Die regelmäßigsten Stachelbüschel bestehen aus 9 Stacheln, wovon 1 oben der kürzeste, 3 auf jeder Seite, deren mittelster der längere, 1 unten noch länger und 1 Mittelstachel der längste und stärkste, letzterer 1—2 Zoll lang. Es kommen Pflanzen vor mit nur einem bis 5 Stacheln, mit oder ohne Mittelstachel, oft ist anstatt des kleinsten obern Stachels ein zweiter Mittelstachel, diese stehen bald nach oben, bald nach unten und sind zuweilen an der Basis etwas gedreht. Die längsten Pflanzen sind 1½ Fuß lang und vermuthlich nur ganz junge Stämmchen. Vaterland Mejico, wächst in rother Lava.

Herr Fr. Ad. Haage in Erfurt hat mir mitgetheilt, daß er obigen Cereus seit einigen Jahren unter C. farinosus in seiner Sammlung aufgeführt hat, und daß auf seiner Pflanze 1 Linie dick weißes Mehl, welches sich abbröckeln läßt, aufliege, daß auch die schwarze Wolle der Scheibe abfärbe. Bei 50 erhaltenen Exemplaren fand sich aber blos der obere Theil mit seinem weißen Staube bedeckt.

Varietäten.

(Mittheilung über die Pflanzen-Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick im Jahre 1844.) Die erste Pflanzen-Ausstellung fand am 18. Mai im Garten zu Chiswick statt.

Der 18. Mai war kalt, und es herrschte scharfer Nordost-Wind, begleitet von heftigen Regenschauern, aber dessen ungeachtet war eine beträchtliche Anzahl sehr schöner und schätzbarer Pflanzen von den Gartenbesitzern und Gärtnern eingesendet worden, wenn gleich nicht ohne dargebrachte Opfer. Auch der Garten der Gartenbau-Gesellschaft selbst entfaltete wie immer seinen größten Schmuck, und namentlich blühten die Azaleen und Rhododendren reichlicher als je, was dadurch hervorgebracht sein soll, daß die Pflanzen mit verrottetem Kuhdung gedüngt worden waren.

Unter den aufgestellten Pflanzen des Herrn Robertson, Gärtner der Mrs. Lawrence zu Ealing Park befand sich ein sehr schönes Exemplar von Tabernemontana coronaria, welches von vortrefflicher Kultur zeigte, und mit einer Menge weißer Blumen bedeckt war. Eine andere merkwürdige Pflanze war eine blaßblühende Varietät der Lechenaultia biloba von ohngefähr 3 Fuß Höhe und 4 Fuß Kronendurchmesser, mit regelmäßigen, nach allen Richtnngen hin ausgebreiteten Zweigen und bedeckt mit unzähligen Blumen; ferner eine Pimelea decussata von 5 Fuß Höhe und 5 Fuß Kronendurchmesser, und ein anderes Exemplar von der dunklen Varietät von 18 Zoll hoch und 9 Fuß im Umfange. Erythrina Crista galli, 8 Fuß hoch und 20 Fuß im Umfange, war von überraschender Schönheit, so wie mehrere andere blühende Pflanzen als: Eriostemon myoporoides, von 8 Fuß Höhe, E. buxifolium, Epa-

cris ceraeflora, Coleonema tenuifolium, Chorozema macrophyllum, Boronia pinifolia, Cytisus filipes, Pimelea spectabilis u. m. a. — Unter den vom Herrn Green, Gärtner bei Sir E. Antropus, aufgestellten 15 Pflanzen heben wir besonders hervor: Lechenaultia biloba var. grandiflora, von dunkler Farbe, die weit schöner ist, als die hellere; sie hatte 3 Fuß Höhe und 11 Zoll im Durchmesser; ferner Acrophyllum venosum, eine der Spiraea ähnliche Pflanze. — Der Gärtner des Earl von Eldon, Schirley-Park, Herr Clark, hatte ebenfalls 15 Pflanzen aufgestellt, worunter eine Chorozema cordatum von 8 Fuß Höhe und 6 Fuß Kronendurchmesser, welche total mit Blüthen bedeckt war. Eine der größten Zierden in jeder Beziehung auf dieser Ausstellung war eine regelmäßig mit Blüthen bedeckte Pimelea spectabilis. Sie war in einem so vollkommenen Kulturzustande, daß es selbst den größten Tadler schwer geworden sein würde, zu sagen, ein Blatt hier, oder eine Blume dort, würde die Pflanze noch verschönern. — Aus einer Menge anderer Gärten und Pflanzensammlungen war vieles Herrliche und Ausgezeichnete zur Stelle gebracht, was wir hier aber unmöglich alles anführen können.

Die Sammlungen von Schlingpflanzen waren sehr reich und die Pflanzen größtentheils an geschmackvollen Drathspalieren gezogen. Manettia cordifolia und bicolor, Hardenbergia, Zichya, Kennedya, Echites, Stephanotis, Tropaeolum, Gompholobium polymorphum, Sollya, Philibertia grandiflora, waren die dazu angewendeten Hauptpflanzen.

Die Orchideen waren in großer Mannigfaltigkeit sowohl als in der üppigsten Vegetation und reichlicher Blüthenfülle vorhanden; so unter Andern: Dendrobium fimbricatum, Acanthophippum bicolor, Dendrobium sanguinolentum, Cattleya Mossiae, deren Varietäten und C. intermedia, Eria bractescens, Phalaenopsis amabilis, Odontoglossum citrosmum, Coryanthes macrantha, Vanda Roxburghii, et tesselata, Huntleya violacea, Cymbidium lancifolium, Stenia pallida, Saccolabium guttatum und guttatum major, eine neue merkwürdige Anguloa, Oncidium sphacelatum, pictum und divaricatum, Peristeria cerina, Cattleya Skinneri, Epidendrum cinnabarinum, Aerides affine, crispum und odoratum, Oncidium flexuosum, luridum, amplicatum, pulchellum, leucochilum und Baueri, Acineta Barkeri, Dendrobium Devonianum, Cirrhaea viridi-purpurea, Vanda Roxburghii var. coerulea, Odontoglossum Bictonense, Epidendrum bicornutum, Peristeria pendula, Schomburgkia tibicinis u. m. a. Die Hauptsammlungen waren von S. Rucker Esq. Mrs. Lawrence und Messrs. Rollisson in Tooting eingesandt, aber auch andere Gärten haben dabei nicht minder beigetragen. (Beschluß folgt.)

Programm einer von der Gesellschaft Flora in Dresden aufgestellten Preisfrage. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß man bisher bei der Vertilgung der den Pflanzen schädlichen Insekten zu wenig auf die von der Natur dargebotenen Mittel Rücksicht genommen hat, so nimmt die Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, hiervon Veranlassung, folgende Preisfrage zu stellen: „Welche Thiere sind als die natürlichen Bekämpfer der der Pflanzenwelt schädlichen Insekten zu schützen?"

Es wird hierbei gewünscht, eine kurze, klar und bündig aufgefaßte Schilderung der betreffenden Thiere mit wissenschaftlicher Bestimmung der Gattungen und Arten in Deutschland. Man wünscht diese Schrift leicht faßlich bis zum Umfange von etwa 6—10 Druckbogen. Abbildungen hinzuzufügen bleibt dem Ermessen des Verfassers überlassen.

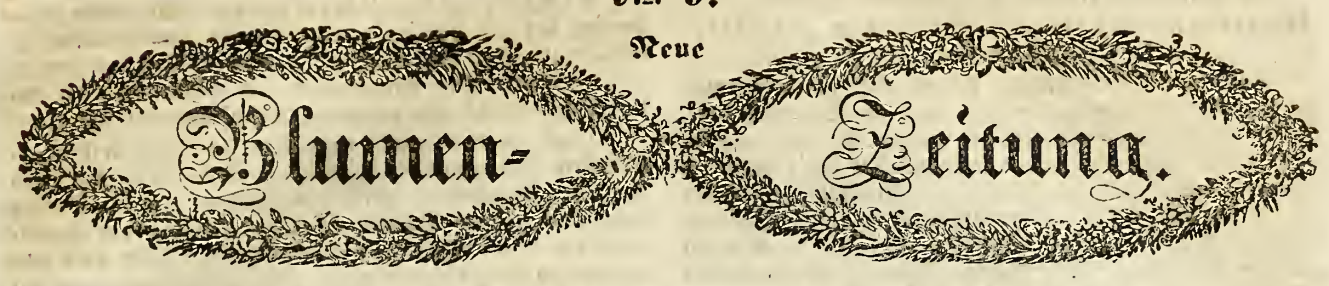
Die von der Gesellschaft Flora gekrönte Schrift wird dadurch Eigenthum der Gesellschaft, über deren Veröffentlichung sie nach Belieben verfügen kann.

Der Preis ist 30 Stück Dukaten. Die Abhandlung wird in deutscher Sprache geschrieben, mit einem Motto und versiegeltem Zettel versehen, welcher im Innern den Namen und Wohnort des Verfassers leserlich geschrieben enthält. Die Einlieferung muß bis zu Ende des Jahres 1845 unter der Adresse: „An das Direktorium der Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, in Dresden" stattfinden, worauf die Preisvertheilung bis zum 1. Mai. 1846 erfolgt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei zwei Beilagen: 1) Verzeichniß für 1845 der schönsten Georginen des Herrn Schreiber in Dresden. — 2) Verzeichniß für 1845 von Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien, von demselben.

№ 9.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. März 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XVIII Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Centradenia rosea Lindl. Paxt. Mag. of Bot. 10. (Doncklaeria diversifolia Hort.) Rosenrothe Centradenie. ♄

Gattungs-Character: Kelch mit glockenförmiger, freier Röhre und 4theiligem Rande, dessen Theile breit, 3eckig und spitz sind. 4 Kronblätter dem Kelche eingefügt, mit dessen Theilen abwechselnd, verkehrt-eirund. 8 Staubgefäße, mit den Kronblättern eingefügt, davon 4 kleiner. Antheren elliptisch, 1löcherig, die größern in ein langgestrecktes, keilförmiges Connectiv, die kleinern in einen drüsenförmigen Anhang hervorgezogen. Ovarium frei, mit 4 vieleiigen Fächern. Griffel kurz, mit fast kopfförmiger Narbe. Capsel von der Kelchröhre bekleidet, 4fächerig, 4klappig; Fächer mit vielen, keilförmig-elliptischen, igelborstigen Samen. Octandria Monogynia. Melastomaceae.

Species-Character: Der Stengel dieser lieblichen, immergrünen Zierpflanze ist sehr ästig, bis $1^1/_2$' hoch, gleich den Aesten dunkel purpur-braun, behaart, 4kantig; die Aeste hin- und hergebogen, gleich den kurzen Nebenästchen nach zwei Seiten gerichtet. Die Blätter sind nach zwei Seiten gerichtet, an Größe sehr verschieden, an kurzen Seitenästchen gedrängt beisammenstehend, lanzettförmig, ansitzend, spitzlich, nach der Basis geschmälert, 3nervig, oben dunkelgrün, oft auch geröthet, flaumhaarig, am Rande sehr fein gewimpert, unten purpurroth, die größern $1-1^1/_2$'' lang, die kleinern 2—8''' lang, theils länglich-eirund oder ei-lanzettförmig, theils linien-lanzettförmig und länglich. Die niedlichen, weiß-rosenrothen, etwa 8''' breiten Blumen stehen in kleinen End-Doldentrauben, haben eingedrückte Kronblätter und erscheinen zahlreich im Frühling und Sommer.

Diese Zierpflanze stammt aus Mexico, verlangt eine lockere, nahrhafte, mit Sand gemischte Lauberde, mit einer Unterlage zerstoßener Scherben, mäßige Feuchtigkeit, im Winter 8—12° Wärme, im Sommer reichlich Luft und bei starker Sonnenhitze Schatten. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

Potentilla Gardneriana Angl. Gardner's Fingerkraut. ♃

Diese hübsche Zierpflanze scheint eine Hybride zu sein, vermuthlich in irgend einem Garten in England durch Kreuzung erzeugt. Der Stengel ist bis 3' hoch, theils liegend, dann aufgerichtet, theils aufrecht, astreich, rund, gleich Blättern und Kelchen rauchhaarig. Die Wurzelblätter sind langstielig, 5—7zählig, fingerförmig; die Blättchen theils länglich-verkehrt-eirund, nach der Basis zu geschmälert, theils verkehrt-eirund-keilförmig, grob eingeschnitten und fast sägeartig gezähnt; die mittlern in einen Stiel verschmälert, die untersten 2 ansitzend; die Stengelblätter 3—5zählig, die untern gestielt, die obersten 3spaltig oder einfach, ansitzend, entfernt eingeschnitten gesägt, theils auch ganzrandig, die Blättchen lanzettförmig, zugespitzt, bei den obern Blättern ansitzend. Die Afterblätter blattstielständig, theils eirund-lanzett-, theils lanzettförmig, theils mit einigen tiefen Einschnitten, theils ganzrandig. Die Blumen sehr hübsch, $1-^5/_4$'' im Durchmesser; die Kronblätter schwefelgelb, oft mit röthlichem Anhauche, verkehrt-herzförmig, am Grunde mit einem braunrothen Flecken geziert. Die äußern Kelchblättchen lanzettförmig, spitz, ganzrandig, die innern kleinern etwas kürzer, eirund-lanzettförmig.

Die Cultur im Freien ist dieselbe, wie bei Pot. Hoopwodiana, colorata, u. a., welche einen lockern, nahrhaften, nicht zu nassen Boden und gegen strengen Frost eine Bedeckung, übrigens aber einen sonnigen Standort verlangen. (Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine Jos. Harrison.

Abbildungen sind diesem Monatshefte nicht beigegeben, obgleich als abgebildet angegeben sind: Epacris miniata und Pentas carnea.

Als interessant erschien mir folgender Aufsatz:

Bemerkungen über das Entstehen gefüllter Blumen.

Erst ein höchst concentirter Pflanzensaft ist im Stande, Blumen hervorzubringen, und ehe noch die Blumenblätter, Pistill und Staubgefäße gebildet werden können, muß er vollkommen vorbereitet und durchgearbeitet sein; denn die Blumen stehen auf einer höheren Organisations-Stufe als die Blätter. Diese Vervollkommnung oder Durcharbeitung des Pflanzensaftes erlangt die Pflanze durch einen gewissen Grad von Licht, Wärme, Feuchtigkeit und Stärke des Stammes.

Sollen indessen gefüllte Blumen erzeugt werden, so müssen die höchst organisirten Pflanzentheile: Pistill und Staubgefäße, aus welchen später die Frucht entsteht, zu dem niedern Stande der Blätter sich herunterbilden, und je mehr die Pflanze durch magere Erde zurückgehalten wird und wenn sie eine Zeit lang nur spärlich Wasser erhält, desto mehr wird sie dann, wenn sie später bessere Nahrung bekommt, statt der edleren Theile Blätter entwickeln und so gefüllte Blumen bringen. Je mehr nun eine Pflanze im Anfange spärlich erzogen wird, mit desto großerer Energie wird dann der im rohen Zustande erhaltene Saft sich entwickeln und alle Geschlechtswerkzeuge in Blumenblätter verwandeln und eine recht stark gefüllte Blumenkrone entwickeln. Zuweilen gelingt die Reduction des Saftes nicht vollkommen, und die Bildung der Geschlechtstheile geht noch theilweise vor sich, obgleich einige der Verbildung unterlegen haben, wie wir dieses bei Brown's Superbe und mehreren andern Rosen sehen. Die Lychis diurna flore pleno Sibthorp (Melandrium Clus. & Röhl.) hat ihre Staubgefäße in rothe und die Theile des Pistills in grüne Blumenblätter verwandelt. Bei den Rhododendren erscheinen die Blumenknospen an den Spitzen der Zweige. War der Sommer und Herbst warm, so schwellen die Endknospen stärker an, und man hat im folgenden Frühjahre eben so gut einen Blüthenzweig, als einen Zweig mit Blättern zu erwarten, und vorher ist es nur schwer zu bestimmen, ob es Blumen oder Blätter werden. *) Bei der Erziehung gefüllter Blumen aus Samen, muß man der Erfahrung zu Folge, immer Samen von den schon sich zur Füllung neigenden Pflanzen wieder nehmen und durch Zurückbildung des Saftes zu vervollkommnen suchen, weil der gewonnene Same immer mehr oder weniger den Eltern gleichen wird.

Die Blumen der Dahlien gehören, streng genommen, eigentlich nicht hierher; denn von ihnen kann man nicht sagen, sie sind gefüllt: bei ihnen verwandeln sich nur die einzelnen, auf einem Receptaculum sitzenden Zwitterblümchen in Zungenblümchen, wobei ein Theil der Geschlechtswerkzeuge noch immer entwickelt sein kann, und die Zungenblümchen doch eine gleiche Farbe mit den Andern annehmen. Gewöhnlich aber bleibt das Pistill unverändert und daher ist die Samengewinnung, bei selbst starkgefüllten Georginen, keiner Schwierigkeit unterworfen.

*) Unter den mir hier befreundeten Gärtnern ist die Unsicherheit des Bestimmens nicht so groß. Ist die Knospe mehr lang gezogen, rechnet man auf Blätter, nähert sie sich mehr der runden Form, rechnet man auf Blumen. Der Uebers.

Anmerkung des Uebersetzers. Mit dieser Aeußerung bin ich nur halb einverstanden und erlaube ich mir, meine seit fünf Jahren gemachten Erfahrungen in größter Kürze hier mitzutheilen, seit welcher Zeit ich diesem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Nach meiner Ansicht entwickeln sich selbst in den gefülltesten Georginen noch zwittrige Blümchen, die dem schärfsten Kennerauge verborgen bleiben und im Stande sind, keimfähigen Samen zu erzeugen. Bei der Verbildung der Zwitterblumen in Randblumen, bleibt aber sehr häufig das Pistill unverändert, und es fehlt also nur der befruchtende Pollen, um die Samenbildung auch hier zu bewerkstelligen, was sehr häufig durch die Insekten geschieht, die den befruchtenden Pollen, entweder aus derselben Blume, oder aus einer nebenstehenden, auf die sich eben geöffnete und die Befruchtung erwartende Narbe tragen.

Eine Georgine, wo kein Zwitterblümchen erscheint, d. h. deren Blümchen alle ohne Antheren erscheinen, und die man durch Ueberlegen von Gaze, gegen den Besuch der Insekten schützt, wird **nie keimfähigen** Samen tragen.

Meine frühern Beobachtungen ließen in mir vor 5 Jahren den Entschluß reifen, durch Versuche zu erhärten, daß nicht **alle** Pflanzen durch Entziehung der Nahrung (oder wie der englische Berichterstatter sich ausdrückt: concentrated state of the sap) sich füllen, d. h. ihre Geschlechtswerkzeuge in Blumenblätter verwandeln; sondern daß einige Geschlechter denselben Prozeß bei erhöhter Nahrung ebenfalls eingehen.

Da meine Versuche noch nicht in dem Maaße vollendet sind, daß ich sie veröffentlichen könnte, will ich mich hier nur darauf beschränken, sie anzugeben, vielleicht findet sich ein Pflanzenfreund, dem es Vergnügen gewährt, sie nachzuahmen.

Ich nahm von 4 Sorten Levkojen, die notorisch verwildert waren *) und von denen bekannt ist, daß sie sehr wenig gefüllte Blumen liefern, von jeder Sorte ein Korn, welches so zeitig in einen Levkojentopf gepflanzt wurde, daß ich mit Gewißheit reifen Samen erwarten konnte. Die Töpfe wurden mit gewöhnlicher Gartenerde gefüllt. Mit ihnen zugleich wurden 4 verschiedenfarbige Asterkörner in 4, mit gleicher Erde gefüllte Töpfe gesteckt.

Der gewonnene Same des ersten Jahres kam immer wieder in denselben Topf und dieselbe Erde und jetzt, nach 5 Jahren habe ich bei den Levkojen in einem Topfe nur **eine** einfache, folglich samentragende Pflanze, bei den andern mehrere, doch in keinem Topfe über 5, und die Astern verkümmern so, daß nur einige noch einige Zungenblümchen bringen, die Mehrzahl aber höchst einfach blühen. Das Röhrige verloren sie schon im dritten Jahre.

Möchten doch Pflanzenfreunde diese so leicht anzustellenden Versuche mir nachmachen und ihre Versuche dann veröffentlichen, damit das Thema über Füllung der Blumen, ohne Pein'sche Bohnen auf einen haltbaren Grund gestellt würde.

*) Die nähern Angaben behalte ich mir für einen spätern Aufsatz vor.

Cultur der Levkojen für die Winterflor. *)

(Vom Herrn Jokob Seimel, Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian zu Bogenhausen bei München.)

Ueber die Levkojenzucht ist schon sehr Vieles und mitunter Gediegenes geschrieben worden; aber eine Abhandlung, sich eine Levkojenflor den ganzen Winter hindurch vom Anfang November bis zum April zu verschaffen, die so schön wie im Frühjahr und Sommer erscheint, ist mir noch nicht bekannt.

Man hat zwar nach der gewöhnlichen Behandlung einzelne Stöcke in den Wintermonaten von Herbst- und Winter-Levkojen in der Blüthe, aber selten eine Mannigfaltigkeit von Sorten und eine Vollkommenheit an Blumen, wie sie im April und Mai erscheinen.

Obwohl die Levkoje eine alte, von manchem unserer jungen Gärtner vernachlässigte Zierpflanze ist, schätzte ich sie doch immer besonders, und bin nicht müde geworden sie zu pflegen. Ihre schönen Blumen von so mannigfaltigen Sorten und Farben, was besonders bei ihr schätzenswerth ist, der so angenehme Geruch, den man weder bei der Camellia, Azalea, Erica, noch bei dem Rhododendron rc. findet; überdies die Möglichkeit, sie das ganze Jahr durch zweckmäßigen Samenbau in Bluthe zu besitzen, machen sie zu einer der angenehmsten Zierpflanzen, die wir besitzen.

Behandlung der Levkojen für die Winterflor.

I. Eintheilung der Sorten.

Für die Winterflor vom Anfange des November bis Ende Februar eignen sich nur die Sommer-Levkojen, für den März, April und Mai die Herbst- und Winter-Levkojen; jedoch giebt es auch einige Herbst-Levkojen, welche den Winter hindurch blühen.

Von den Sommer-Levkojen wähle man vorzüglich die hellen Farben, als: hellroth, rosenfarb, fleischfarb, hellblau, hellkupfer-, hellziegelroth, die neue gelbe, weiße u. s. w.: auch lassen sich viele dunkle Farben hierzu von den mit halbgedrängten und flatterigen Blumen (sogenannte halbenglische Sorten) verwenden.

Man theile die Sommer-Levkojen in drei Abtheilungen, in frühe, mittlere und späte ein.

Um dieses zu erreichen, muß man sich ein Sortiment von ungefähr hundert Sorten Sommer- und zwanzig Sorten Herbst-Levkojen verschaffen.

Ende Februar oder Anfangs März baut man das ganze Sortiment in ein mäßig warmes Mistbeet an; sind die Pflanzen stark genug, z. B. mit vier, sechs, acht Blättern, so werden sie sortenweise bezeichnet in Mistbeetkästen, oder wenn das Klima gut und die Erde dazu geeignet ist, in das freie Land gesetzt.

Nachdem die Levkojen zu blühen anfangen, bezeichnet man dieselben und theilt sie, wie oben bemerkt, in Frühește, Mittelfrühe und Spätblühende ein.

Die Herbst-Levkojen, welche ohnehin später blühen, werden als die vierte Abtheilung betrachtet; um jedoch die Sache genau zu nehmen, so theilt man auch diese in früh- und spätblühende ein, weil hier vieles auf den Jahrgang ankommt, und auch viele Herbst-Levkojen in den Wintermonaten zur Bluthe kommen.

Nachdem man im ersten Jahre sein Sortiment auf obige Weise eingetheilt hat, so bauet man sie im zweiten Jahre in folgenden Perioden an:

Die Winter-Levkojen werden im April oder längstens Anfangs Mai angebaut; diese gehören zum Frühlingsflor, wenn die Sommer- und Herbst-Levkojen verblüht haben.

1. Saat für den Winterflor. Am 15. Mai die spätblühenden Sommer- und Herbst-Levkojen.

2. Saat. Am 1. Juni dieselben Sorten wie am 15. Mai.

3. Saat. Am 10. Juni die frühesten, mittelfrühen, und die späten Sommer-Levkojen.

4. Saat. Am 20. Juni die frühesten und mittelfrühen Sommer-Levkojen.

5. Saat. Am 10. Juli nur die frühesten Sommer-Levkojen.

Es tritt zuweilen der Fall ein, daß die erste und zweite Saat an Sommer-Levkojen um einen Monat früher in die Blüthe kommen, als man es berechnet hatte, welches vom Jahrgang abhängt; sollten jene von der ersten Saat zu früh verbluhen, so werden sie durch die dritte und vierte Saat ersetzt, wodurch man für seinen Winterflor nicht leicht in Verlegenheit kommt; auch geschieht dieses nur selten und ausnahmsweise.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus den Verhandlungen der k. k. Gartenb.-Gesellſ. in Wien.

V a r i e t ä t e n.

(Mittheilung über die Pflanzen-Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick im Jahre 1844.) (Beschluß.) Nach der vorher gegangenen heißen Witterung erwartete man eine weniger reiche Sammlung von Azaleen, und um so anziehender waren die eingesandten Exemplare. Ein Exemplar von Herrn Falconer, Gärtner bei A. Palmer Esq., zeigte von der größten Geschicklichkeit in der Kultur dieser Pflanze. Die ausgestellte Azalea Indica variegala hatte eine Höhe von 3 Fuß und 5 Fuß im Kronendurchmesser. Die Zweige hingen vom Topfe herab und bildeten eine niedergedrückte Pyramide, und buchstablich eine einzige Blüthenmasse, so daß kaum ein Blatt zu sehen war. Eine Menge anderer waren nicht minder schön, und Azalea Indica Fairy Queen, ne plus ultra, Flaminea und delicata sind neue Formen und der Kultur werth.

Unter den neuen Pflanzen waren bemerkenswerth eine neue Hindsia vom Herrn Veitch & Sohn. Es ist eine stark wachsende Pflanze, im Habitus einer Melastoma ähnlich, blüht leicht und sind die Blumen von einer bläulichen lila Färbung und fünfmal größer als die der Hindsia (Rondoletia) longiflora. Eine neue Centrosema mit schartachrothen Schmetterlingsblumen, ebenfalls vom Herrn Veitch. Cereus crenatus von Herrn Booth, Gärtner bei Sir C. Lemon; dieser Cactus gleicht dem Cereus Jenkinsoni, die Blumen sind aber größer, Strohgelb und grün gefärbt. Die Herren Loddiges sandten eine neue Gaylussacia, ein immer-

grüner Strauch für das Gewächshaus, mit hochrothen Blumen, ähnlich denen eines Vaccinium, ein.

Unter den einzelnen Exemplaren zeichneten sich an Größe namentlich Xanthosia rotundifolia, Eriostemon buxifolium und Erica depressa aus. Letzteres war eins der merkwürdigsten Exemplare auf der Ausstellung, da es nur ungefähr 2 1/2 Fuß hoch, unten aber 2 Fuß im Durchmesser hielt, und einen Kegel von einer dichten grünen Masse, bedeckt mit gelblich-grünen Blüthen bildete; diese Pflanze soll 28 Jahr alt sein. Herr Frost, Gärtner bei Lady Grenville, hatte die so seltene Cumingia trimaculata eingesendet. Unter andern Pflanzen sind noch besonders hervorzuheben: Lechenaultia biloba β. rosea, Gnaphalium involucratum, Stylidium odoratum, ferner eine neue hybride Gloxinia, der G. Cartonii nahe stehend, mit scharlachrothen und weißgezeichneten Blumen, eine sehr zu empfehlende Varietät. Ixora coccinea mit 30 Blüthenköpfen u. a. m.

Auch die Cacteen-Sammlungen waren zahlreich und zeichneten sich namentlich mehrere Hybride aus.

Die Eriken erregten besonders das Interesse der Besuchenden und waren in großer Menge und in ausgezeichnet schön gezogenen Exemplaren vorhanden. Wir machen die Liebhaber auf folgende aufmerksam: Erica perspicua nana, odorata rosea, Cavendishii, ventricosa grandiflora, intermedia, vestita alba, vestita carnea, ventricosa alba tincta, vestita albida, vestita alba superba, suaveolens, campanulata, Beaumontia, ventricosa tricolor, ventricosa coccinea minor, Humeana, ampullacea vittata, trossula, ovata, ampullacea rubra major, Hartnelli, propendens, elegans, denticulata moschata, dilecta, Westphalingia, echiiflora purpurea, mutabilis, primuloides, splendens, Bergiana, Linnaeoides superba, mundula, hybrida, tricolor speciosa, inflata etc.

Pflanzen in Ward'schen Glaskästen hatten unter andern die Gärtner von Ward, Esq., und Messrs. Lawrence eingesendet. Herrn Warners Pflanzen waren seit 4 Jahren darin kultivirt und in dem besten Zustande, sie enthielten hauptsächlich Farrn, Orchideen und mehrere andere Pflanzen.

Unter den Pelargonien war eine große Concurrenz und unglaublich schöne Formen darunter, nicht minder unter den Calceolarien, Fuchsien und Cinerarien.

Im Zelte, wo die Sämlinge aufgestellt waren, war nur wenig Neues vorhanden; ein neues Pelargonium, Dr. Lindley benannt, erhielt das Certificat. Unter den Petunien und Cinerarien-Sämlingen war keiner, welcher schöner gewesen wäre, als diejenigen, welche wir bereits besitzen.

Die Früchte, außer der Ananas, waren schöner als zuvor. Weintrauben, sowohl blaue als weiße, Himbeeren und Melonen waren so vortrefflich, als sie nur zu jeder andern Zeit sein konnten.

Bei dieser Pflanzen-Ausstellung wurden 96 Medaillen an Gärtner und Pflanzen-Kultivateurs ertheilt, und zwar 1 große goldene Medaille, für eine Orchideen-Collection; 3 goldene Knight's-Medaillen; 10 goldene Bank's-Medaillen; 21 silber-vergoldete Medaillen; 21 große silberne Medaillen; 23 silberne Knight's-Medaillen; 17 silberne Bank's-Medaillen; nebst 14 Anerkennungs-Certificate für ausgezeichnete Pflanzen.

Bibliographische Notiz.

Bei E. Kummer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

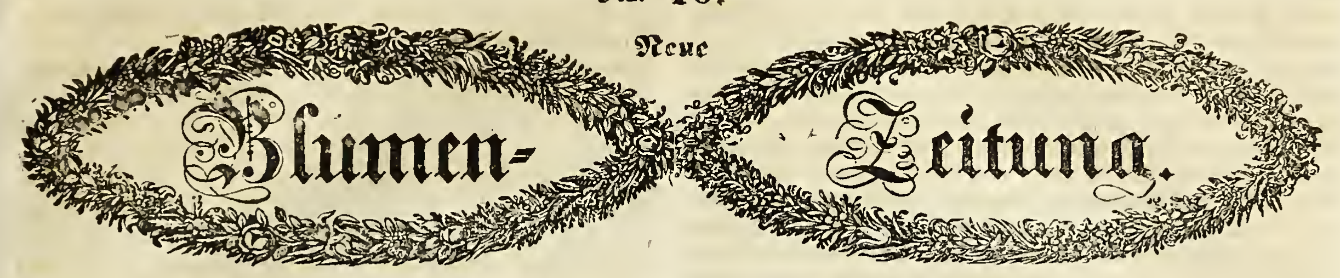
Rabenhorst, L., Deutschlands Kryptogamen-Flora oder Handbuch zur Bestimmung der kryptog. Gewächse Deutschlands, der Schweiz, des Lombard. Venet. Königreichs und Istriens. 2r Bd. 1e Abth. Auch unter dem Titel: die Lichenen Deutschlands. gr. 8 geh. 25 Ngr.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß für 1845 der schönsten Pracht-Georginen des Herrn F. Marx in Dessau.

№ 10.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. März 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVIII. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Lobelia heterophylla Labill. nov. holl. 1. t. 74, nicht Humb. Bot. Reg. 2014. Rapuntium heterophyll. Presl. (L. h. major Hort.) Verschiedenblättrige Lobelie. ⊙

Auf der Süd- und Westküste Neuhollands und Van Diemensland einheimisch. — Eine schöne, den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst blühende Zierpflanze. Der Stengel schlank, aufrecht, bis 3' hoch, eckig, wenig-ästig oder einfach, wie die ganze Pflanze glatt. Die Blätter dicklich, die untersten verkehrt-eirund, ganzrandig, die folgenden halbgefiedert, mit gezähnten oder eingeschnitten-gezähnten Lappen, die obern spärlich und entfernt stehend, linienförmig, fast ganzrandig. Die Bracteen lanzettförmig, spitz, angedrückt, viel kürzer als die langen, unterhalb der Mitte mit kleinen Bracteen versehenen Blumenstielchen. Die Blumen sind die größten unter ähnlichen, zur Abtheilung Rapuntium gehörenden Arten, in lockere, einseitige Trauben geordnet, leuchtend blau, sehr schön; die Oberlippe kurz, die Unterlippe groß, mit verkehrt-herzförmigen Mittel- und verkehrt-eirunden Seitenlappen; die Lappen des länglich-eiförmigen Kelches (welcher die Kapsel bekleidet) sind lanzettförmig zugespitzt und länger als die Staubgefäßsäule.

Der feine Same kann im März oder Anfangs April in einen mit sandgemischter Laub- oder anderer lockerer Dammerde gefüllten Topf dünne ausgesäet werden. Man bedeckt ihn kaum oder gar nicht mit Erde, stellt ihn vor das Fenster eines warmen Zimmers oder Lauwarmhauses oder ins warme Mistbeet und hält ihn mäßig feucht. Die jungen Pflänzchen werden erst einzeln oder je 2—3 beisammen in kleine, 2—4zöllige Töpfe verpflanzt, und wieder nahe zum Fenster oder in ein kühles Mistbeet gestellt, dessen Fenster bei günstigem Wetter gelüftet werden. Später versetzt man sie mit unverletztem Ballen in 6zöllige Töpfe, in ungesiebte, lockere Erde, stellt sie ins Zimmer oder Glashaus und hält sie mäßig feucht. Im freien Lande verdirbt sie bei zu vielem Regen sogleich.

Lobelia ramosa Benth. Botan. t. 93. Aestige Lobelie. ⊙

Am Schwanenflusse in Neuholland einheimisch und an Wuchs und Schönheit der vorigen Art ähnlich. Der Stengel rundlich, ästig, aufsteigend, 2—3' hoch, gleich allen grünen Theilen mit grauen Härchen bekleidet. Die untern Blätter unregelmäßig halbgefiedert, mit lanzettförmigen, spitzen Einschnitten, die obern linien-lanzettförmig, oft ganzrandig. Die Blumen sind in sehr lockere, einseitige Trauben geordnet und gleichen an Farbe und Größe denen der vorigen Art; die Oberlippe derselben ist klein, die Unterlippe sehr groß, der Mittellappen derselben gerundet, mit kurzhervortretenden Spitzchen, die Seitenlappen gleichsam halbirt; die Kelchröhre fast cylindrisch, mit den linienförmigen Kelchlappen fast gleich; die Blumenstielchen schlank, viel länger als die Blätter. — Die Cultur ist dieselbe wie bei der vorhergehenden Art.

Wahlenbergia lepida Bosse. Artige Wahlenbergie. ⊙

Gattungscharakter: Kelch 5-, auch 3spaltig. Corolle an der Spitze, seltener auch bis zur Mitte 5-, 4- oder 3lappig, trichterförmig oder fast glockenförmig oder röhrig. 5 oder 3 freie Staubgefäße; Staubfäden am Grunde etwas ausgebreitet. Griffel eingeschlossen, behaart, besonders am obern Theile, mit 5, 3 oder 2 später sich ausbreitenden Narben, welche oft nur kurz und linienförmig sind. Capsel 5-, 3- oder 2fächerig, mit bis zur Mitte gehenden Scheidewänden, an der Spitze aufspringend, mit zahlreichen, feinen Samen.

Speciescharakter. Die ganze Pflanze ist glatt und wird etwa 12—16'' hoch. Der Stengel ästig, niederliegend, gleich den Aesten vierkantig; die Aeste gabelförmig. Die Blätter theils fast gezähnt, theils ganzrandig, klein; die untersten gestielt, verkehrt-eirund-länglich, stumpf, die untern Stengelblätter entgegengesetzt, verkehrt-eirund, stumpf, am Grunde geschmälert, stiellos, die obern abwechselnd, länger und schmäler, linienförmig, stumpf, ganzrandig oder fast gezähnelt. Die Blumenstiele aufrecht, verlängert, fast nackt. Der Kelch hat 5 lanzettför-

mige Lappen, welche kürzer sind, als dessen verkehrt kegelförmige Röhre (Fruchtknoten n. A.); die Corolle ist aufrecht, glockenförmig, etwa 7—8''' im Durchmesser, mit 5 abstehenden, eirunden, spitzen Randlappen, hellblau. Die Kapsel 3fächerig, umgekehrt kegelförmig, an der Spitze aufspringend; die Samen sehr fein, braun glänzend, eiförmig.

Den Samen dieser niedlichen Pflanze erhielt ich unter dem Namen Campanula species ohne Angabe des Vaterlandes. Als sie blühete und reife Kapseln hatte, fand ich nach näherer Untersuchung, daß sie zur Gattung Wahlenbergia gehöre, aber mit keiner der von De Candolle beschriebenen Arten übereinstimme; weshalb ich derselben einstweilen obigen Namen gegeben habe. Der Same kann im April sowohl in's freie Land als auch in den Topf ausgesäet werden, und zwar an einer sonnigen Stelle.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. August.

Dendrobium Dahlhousieanum. (Orchideae Gynandria. Monandria. (Hierbei eine Abbildung.)

Gen. Char. Die Blüthenhüllenblätter häutig, aufrecht oder abstehend, die äußern seitlichen mit der Verlängerung der Stempelsäule verwachsen. Die Kronenlippe ist mit der Verlängerung der Stempelsäule gliederartig verbunden oder verwachsen, ungetheilt oder dreilappig, oft mit einem Anhängsel. Die Stempelsäule ist halbstielrund und an der Basis stark verlängert. Die Staubbeutel sind zweifächerig. Die Blüthenstaubmassen 4, paarweise in einer Reihe stehend.

Spec. Char. Eine stengeltreibende, epiphytische Pflanze mit starken, stielrunden, zuweilen hängenden Stengeln von 2—3 Fuß Länge. Die Blätter sind eilanzettförmig, abgestumpft und purpurfarbig gestricht. Die Blumen stehen in seitlichen Trauben von 8—12 Blumen, theilweise hängend. Die äußern Blüthenhüllenblätter länglich, abgestumpft und auseinander gebreitet; die innern etwas breiter, umgekehrt eiförmig, indem sie nach der Basis zu schmäler werden. Beide sind rosenroth gesäumt. Die Kronenlippe elliptisch, concav, bootartig, mit einer scharfen umgebogenen Spitze von weißer Farbe, nach der Basis zu gelber werdend; zu beiden Seiten der Basis ist auf der Kronenlippe ein ganz dunkelblauer Fleck. Die Blumen haben ohngefähr 4 Zoll Durchmesser.

Der Sammler des Herzogs von Devonshire Mr. Gibson schickte diese Pflanze aus dem botanischen Garten von Calcutta, und durch ihn erhielt sie der Garten von Chatsworth, der sie, ohne Angabe des Fundorts, von der Lady Dahlhousie erhalten hat.

Zwei Monate später blühte ein anderes Exemplar bei den Herren Loddiges in der schönen Sammlung der Hackney-Gärtnerei.

Wie alle Dendrobien gedeiht sie am besten, wenn sie an einem mit Moos umwickelten Holzstückchen gezogen wird, in welchem sie ihre Wurzeln verbergen kann.

Dr. Wallich benannte sie zu Ehren der Dame, welche sie zuerst beachtet hat.

Inga pulcherrima. Leguminosae. Polygamia Monoecia. (Legum. — Mimoseae?)

Gen. Char. Der Kelch ist fünfzähnig. Die fünf Petalen sind zu einer fünfgespaltenen Blumenkrone verwachsen. Zahlreiche Staubgefäße treten hervor, von denen Einige eine kurze Strecke an der Basis, Andere wieder oben mit einander verbunden sind. Die Schote ist breit, linienförmig zusammengedrückt, und einzellig. Die Samen sind zuweilen in Mark gelegen, zuweilen in Mehl, und zuweilen, aber sehr selten, in ein Häutchen gewickelt. (Don's Gard. and Bot.)

Spec. Char. Schlanke, ausgebreitete Aeste, die, wenn sie noch jung sind, mit zottigen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind 4 oder fünfpaarig gefiedert, fast alle gleich lang, und jede hat ungefähr 20—26 Paar kleine, linienförmige, abgestumpfte, sich fast dachziegelförmig deckende Blättchen, die an den Ecken gewimpert sind. Die drüsenlosen Petiolen sind mit wenigen zerstreuten Härchen besetzt. Die gestielten Blüthenköpfe stehen einzeln und sind hängend. Die langen Staubfäden sind von purpurrother Farbe. Don in seinem: „System of Gardening and Botany" zählt 136 Species der Inga auf, und doch findet man sie nur selten in unsern Gewächshäusern. Die Pflanze stellte Mr. Jackson in Kingston aus, und war gesund und kräftig gewachsen. Im ganzen Habitus gleicht sie der I. kermesina, doch hat sie schmälere Blätter und die hängenden, distelartigen Blumen, obgleich in der Form fast gleich, haben doch eine mehr dunklere und glänzendere Farbe.

Die Empfindlichkeit ihrer Blätter, wie die der andern Mimosen ist nur dann sehr stark, wenn sie im Warmhause erzogen ist. Im Grünhause hängen die Blätter fortwährend, und nur an warmen Tagen breiten sie sich aus.

Nach Loudons „Hortus britannicus" ist ihr Vaterland Meriko und schon im Jahre 1822 ist sie nach England eingeführt worden.

Martynia lutea. Pedaliaceae. Didynamia Angiospermia. Personatae-Bignoniacaae oder Pers.-Martyniaceae.

Gen. Char. Ein kaum gleicher, fünftheiliger Kelch, mit Deckblättern an der Basis. Die Blumenkrone bauchig, fast glockenförmig, mit ungleichem, fünflappigem, fast zweilippigem Saume. Staubgefäße 4, von denen zwei oft unfruchtbar sind; doch findet sich jedesmal ein Rudiment eines fünften vor. Die Narbe ist zweiplattig. Steinfrucht oder Kapsel länglich, zweihörnig an der Spitze, das vordere Horn gefurcht, zähnig, enthält 4 holzige Zellen mit Nüssen. Die Samen sind eiförmig und ein wenig zusammengedrückt.

Spec. Char. Eine jährige Pflanze mit ästigem Stamm und drüsigen Härchen bekleidet, und ebenso die einander gegenüberstehenden herzförmigen und gezähnten Blätter. Der Kelch ist in zwei Brakteen eingehüllt. Die Blumenkrone ist weit, trichterförmig, von orangegelber Farbe und inwendig blutroth gefleckt. Die Schnäbel sind viel länger als das Pericarpium.

Schon im Jahre 1821 erhielt der Dechant von Manchester Wil. Herbert Samen von dieser schönen Pflanze aus Brasilien; und im August des nächsten Jahres blühte sie in seinem Warmhause, doch hat man jetzt gefunden, daß sie in einem gewöhnlichen Gewächshause ebenfalls zur Blüthe gelangt, und warum sollte sie nicht auch in einem trocknen und geschützten Beete im Freien zur Blüthe gelangen? Sie liebt nicht große Töpfe, wo sich die Wurzeln sehr ausbreiten könnten; aber doch wegen ihres succulenten Stengels und großen kräftigen Blättern viele Nahrung, die man ihr in Töpfen durch flüssigen Dünger zukommen lassen muß. Der Stamm wird 18 Zoll hoch und sendet mehrere Zweige aus, an deren Spitzen eine Menge von Blumen zusammengedrückt zu einem Straußе sitzen, ähnlich in Form und Größe wie die Blumen des gemeinen Fingerhutes. Schon der schönen Blätter wegen verdient diese Pflanze eine besondere Empfehlung.

(Fortsetzung folgt.)

Cultur der Levkojen für die Winterflor.

(Vom Herrn Jokob Seimel, Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian zu Bogenhausen bei München.)

(Fortsetzung.)

II. Behandlung der Levkojen von der Aussaat bis zum Einpflanzen in die Töpfe.

Die Aussaat, wie oben bei der Eintheilung angeführt ist, geschieht in den Sommermonaten, wo die Anzucht wegen der schwülen Gewittertage, wenn die jungen Pflanzen nicht aufmerksam behandelt werden, manchem Unfalle, besonders dem in der Gärtnersprache sogenannten Schimmel unterworfen sind, nämlich die Kernblätter werden auf der Unterfläche weiß überzogen, welches wie der Pflanzenschimmel erscheint. Werden die Pflanzen von dieser Krankheit befallen, so sind sie verloren. In den Monaten Februar, März und April hat man diese Krankheit nicht leicht zu befürchten; das zu viele Begießen zieht diese Krankheit, so wie brandige Wurzeln herbei.

Um gesunde Levkojen-Pflanzen zu erziehen, muß auf folgende Weise verfahren werden:

Der Same wird in die unten beschriebene Levkojen-Erde, welche mäßig feucht sein soll, in einen eigens verfertigten kleinen Kasten, der nur mit Erde, unten kein Dünger, gefüllt ist, gesäet und ungefähr einen halben Zoll mit Erde bedeckt.

Dieser Kasten soll an einem Orte, wo viel Luftzug Statt findet, angebracht werden; an einem Platze, wo die Wärme eingesperrt ist, werden die jungen Pflanzen leicht von dem oben erwähnten Pflanzenschimmel befallen.

Das Begießen des Samenbeetes darf nur so lange geschehen, bis die Pflänzchen aufgegangen sind, und nur wenn die Erde trocken erscheint; dann, wenn die Kernblätter ausgebildet sind, ehe das Herzblatt zum Vorschein kommt, nur noch einmal und nur des Morgens, wenn die Erde ausgekühlt ist, reichlich, so, daß das Wasser durchdringt. Von dieser Zeit an bekommen die Pflanzen bis zum Aussetzen kein Wasser mehr, ihre Pfahlwurzeln gehen ohnehin so tief, daß sie die zum Wachsthume nöthige Feuchtigkeit aus der Erde hinreichend erhalten können; nur in dem Falle, wenn die Pflanzen zu welken anfangen sollten, begießt man sie, welches nur bei sehr trockener Witterung der Fall ist; auch müssen sie in der Nacht bedeckt und vor Thau geschützt werden.

Die Bedeckung muß aber so eingerichtet sein, daß die Luft zwischen den Pflanzen und der Decke frei durchziehen kann. —

Nach der Aussaat werden die Pflanzen, wenn die Witterung schön ist, von 8 Uhr Morgens bis 4 oder 5 Uhr Abends beschattet. Die Beschattung geschieht vermittelst einer, auf vier Pfählen befestigten, von der Pflanze 3—4 Schuh erhöhten, ausgespannten, weitgewebten groben Leinwand, so daß dadurch die Sonnenstrahlen gebrochen werden. Ich nehme hierzu gewöhnlich grobe Packleinwand. Die erhöhte Entfernung des Schattentuches geschieht deshalb, damit die Luft zwischen den Pflanzen und dem Schatten freien Durchzug behält. Mit der Beschattung fährt man bis zur Verpflanzungszeit fort.

Nachdem die Levkojen-Pflanzen ihre Größe erreicht haben, so werden sie in das freie Land versetzt; wenn man es thun kann in Mistbeetkasten, wo im Winter Gemüse getrieben wurden, überhaupt auf einen Platz, wo man sie bei Regenwetter, besonders bei Gewittern, bedecken kann, um sie vor Nässe zu schützen. Der Thau ist den Pflanzen, wenn sie angewurzelt sind, sehr zuträglich.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Berlin.) Zum 22. Jahresfeste des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, am 23. Juni 1841, war eine Preisbewerbung in zur Ausstellung gebrachten Garten-Erzeugnissen, die ein Programm vom Dezember v. J. näher angegeben hatte, eröffnet worden. Die dafür ernannten Preisrichter und Stellvertreter nahmen zuerst unvereint Kenntniß von den die Ausstellung bildenden Pflanzen, Pflanzengruppen und Erzeugnissen. Dann traten sie zur Berathung zusammem und stellten durch Stimmenmehrheit fest, daß

1., auf den Antrag zweier Schiedsrichter vor der Erörterung einer Preisaufgabe die Stellvertretung statt haben solle,

2., dann eine Ablehnung der Preisbewerbung Seitens der Schiedsrichter nicht zulässig,

3., wenn durch zeitweilige Ausscheidung weniger als 7 Berathende, auch diese beschlußfähig seien,

4., in einem solchen Falle bei Stimmengleichheit die immer nur einzeln zählende Stimme des Vorsitzenden entscheide und

5., dieser (der Vorsitzende), wenn er Mitbewerber, durch die ältesten der berathenden Schiedsrichter vertreten werde.

Danach schritten die Unterzeichneten zur Preisvertheilung, und zuerkannten wie folgt:

1. Für die reichste Zusammenstellung blühender, mit ihren Namen versehener Pflanzen, nicht unter 50 Stück in mindestens 25 Species, dem Königl. botanischen Garten zu Schöneberg, Königl. Garten-Inspector Herr C. D. Bouché 20 Thlr.

2. Für das reichste und schönste Pflanzen-Arrangement, wobei wenigstens zwei Drittel blühend sind, und deren Gesammtzahl nicht unter hundert sein darf: Herr Reineke, Gärtner des Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Herrn Decker, 20 Thlr.

Ehrenvoll zu erwähnen Herrn Bergemann hierselbst.

3. Für das diesem zunächst kommende Pflanzen-Arrangement: Monbijou, Königlicher Hofgärtner Herr Meyer 15 Thlr.

Ehrenvoll zu erwähnen: die Herren Allardt, Deppe und Ohse und die Pfaueninsel, (G. A. Fintelmann.)

4. Für die reichste und geschmackvollste Zusammenstellung von Pflanzen, die durch ausgezeichnete und mannigfache Blattformen einen pittoresken Anblick gewähren, in der Zahl von mindestens 50: der Königl. botanische Garten zu Schöneberg 20 Thlr.

Ehrenvoll zu erwähnen der Königl. Universitätsgarten (Herr Sauer, Königl. Universitätsgärtner.)

5. Für die reichste Zusammenstellung von blühenden, in Töpfen kultivirten Rosen, von mindestens 60 mit Namen versehenen Spielarten: Herr Reineke, Gärtner des Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Herrn Decker, allein mit über 60 Sorten aufgetreten, 40 Thlr.

Und für die dieser zunächst kommende gleiche Zusammenstellung von mindestens 30 Spielarten: Herr Deppe und Ohse 20 Thlr.

5. Für die reichste Zusammenstellung blühender neuerer Pelargonien in mindestens 60 Spielarten: Herr Ferd. Bergemann, Kunst- und Handelsgärtner hier 10 Thlr.

Ehrenvoll zu erwähnen: Bellevue (Herr Hofgärtner Crawack), Herr Hofbuchhändler Dunker und Herr rc. Limprecht, und für den schönsten hier gezogenen Pelargonien-Sämling: Herr rc. Dunker für einen röthlich weißen scharfgezeichneten Pelargonium 10 Thlr.

7. Für die schönste Pflanze, die zum ersten Male blühend in der Ausstellung sich befindet: Herrn F. Bergeman für Gesnera tubiflora als vollkommen ausgebildete Pflanze 20 Thlr.

Die ehrenvolle Erwähnung für Syphocampylos betulaefol., in einem weniger vollkommenen Exemplare beigebracht.

8. Für die schönste, hier zum ersten Male blühende Schling- oder Rankpflanze: Herr Nietner I., Königl. Hofgärtner zu Schönhausen, für Loasa volubilis 10 Thlr., besonders zu erwähnen L. Pentlandii.

9. Für eine im Innlande erzeugte Hybridität aus einer beliebigen Pflanzenfamilie mit besonderer Berücksichtigung der Schönheit und Schwierigkeit: Herrn rc. Kraatz hier, für seinen selbstgezüchteten Cactus Beroliniensis 20 Thlr., demnächst zu erwähnen Begonia dipetala, Warsczewiczii und B. hydrocotylefol. Warsczewiczii, aus B. dip. und B. hydroc. mit manicata, im vorigen Jahre durch den Gehülfen Herrn v. Warczewitz im Königl. bot. Garten zu Schöneberg erzogen.

10. Für die reichste und geschmackvollste Zusammenstellung abgeschnittener Blumen nach eigener Wahl: Herr C. Bouché, Gehülfe im botanischen Garten 10 Thlr.

Herrn W. Ritter (Gärtner des Herrn rc. Bluth) die ehrenvolle Erwähnung.

11. Für die reichste und geschmackvollste Zusammenstellung einer Art in wenigstens 30 Spielarten mit Namenbezeichnung, als: Dahlien, Landrosen, Verbenen, Eriken, Violen, Ranunkeln, Anemonen, Calceolarien, Päonien, zwei Prämien jede zu 10 Thlr.: Herrn Deppe und Ohse für Rosen 10 Thlr., Herrn P. F. Bouché jun. für Eriken 10 Thlr.

12. Für die größte und schönste Ananas: Herrn Schlicht, Gärtner des Herrn v. Willamowitz-Möllendorff 20 Thlr.

13. Für die beste, edelste und größeste vollständig reife Weintraube: Herrn Sello, Königl. Hofgärtner zu Sanssouci 10 Thlr.

14. Für den besten, in einem Gefäße getriebenen, mit reifen Früchten versehenen Weinstock oder Obstbaum, mit Ausschluß der Kirschen: Herrn E. Nietner für einen Aprikosenbaum (mit 30 Früchten), alleiniger Bewerber 15 Thlr.

15. Für die reichste und vorzüglichste Aufstellung, im Freien oder auf Mistbeeten gezogener Gemüse in mindestens 10 Sorten, einschließlich Melonen und Gurken: dem Herrn Hoffeld, Gärtner des Herrn Baron v. Hertefeld auf Liebenberg 15 Thlr.

Die ehrenvolle Erwähnung dem Herrn Cyrus, Gärtner der Madame Friebe zu Willmersdorff.

(gez.) P. Fr. Bouché. F. Deppe. L. Mathieu. T. Nietner. F. W. Schultze. Sello. Kraatz. Kuhfeld. Werth. G. A. Fintelmann.

Bibliographische Notiz.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten. 35. Lieferung. Mit 3 lithograph. Tafeln und einem Holzschnitt. (17. Bandes 2tes Heft.) Berlin 1844. Preis 2 Thaler.

Das vorliegende Heft enthält interessante Abhandlungen über Obst-, Wein-, Feld- und Gemüsebau, sowie über Blumenkultur. Nächstdem liefert es den Bericht über die Ausstellung am 22. Jahresfeste des Vereins, die bei dieser Festlichkeit gehaltene Rede, eine Uebersicht von dem Kassen- und Vermögenszustande des Vereins, Notizen über den Betrieb der Königl. Landes-Baumschule, Angabe der Prämien-Zuerkennung am 22. Jahresfeste und das Programm der Prämien zum 23. Jahresfeste.

Wie der Verein selbst geräuschlos aber beharrlich auf seiner erwählten Bahn vorwärts schreitet und schon unendlich Viel für seinen Zweck gewirkt hat, so zeugen auch seine Verhandlungen, daß es dem Vereine theils um Verbreitung nützlicher Kenntnisse in der Gärtnerei, die sich bereits praktisch bewährt haben, theils um Anregung zu Versuchen, die ein günstiges Resultat hoffen lassen, zu thun sei.

X.

Um das Interesse, welches die geehrten Abonnenten diesen Blättern bisher gewidmet haben, zu erhöhen, ist jetzt von uns die Veranstaltung getroffen worden, der Blumenzeitung von Zeit zu Zeit Abbildungen der schönsten neuesten Blumen und anderer in Bezug auf Blumenzucht vorkommender interessanter Gegenstände beizugeben und zwar ohne den Preis zu erhöhen. Diese Abbildungen werden freilich nicht colorirt sein, indem solches der billige Preis dieser Blätter nicht gestattet; aber wir hoffen dieser Mangelhaftigkeit durch die genaueste Beschreibung der Farben in Etwas abzuhelfen und glauben, daß auch die bloße Ansicht der Form einer neuen Blume schon wünschenswerth ist, besonders, weil von einem großen Theile der Blumen bald neue Varietäten, die sich durch verschiedene Färbung unterscheiden, erzielt werden, und es überhaupt eine sehr schwierige und kostspielige Sache ist, die Farben der Natur getreu zu wählen, ja auch nur durch Coloriren ihr nahe kommen zu wollen.

Wir bitten die geehrten Abonnenten, die Blumenzeitung den Ihnen bekannten Blumenfreunden gütigst zu empfehlen; vielleicht daß es bei erhöhetem Absatz später möglich wird, die berührte Mangelhaftigkeit zu entfernen, was unser besonderes Bestreben sein wird.

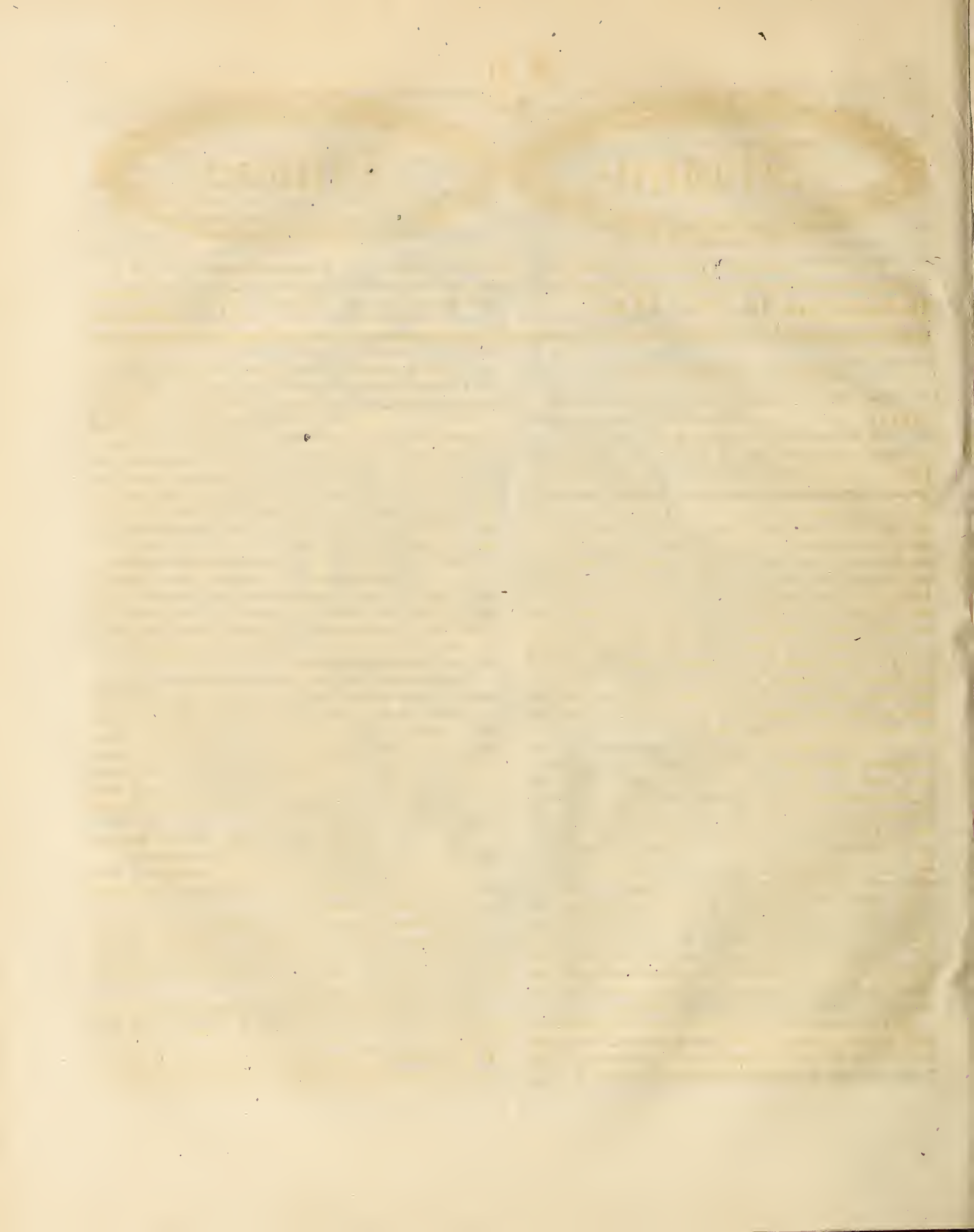
Red. und Verl.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei eine Abbildung der **Dendrobium Dahlhousieanum.**)



Dendrobium Dalhousieanum.



№ 11.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. März 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Angabe der dankbarsten Grünhauspflanzen.

(Für Blumenliebhaber, von einem Blumenliebhaber. P.)

Mit Bedauern habe ich mehrere Grünhäuser (Caphäuser) meiner Collegen gesehen, welche in den Monaten Januar, Februar und März so von Blumen entblößt da standen, daß man glauben mußte, es gäbe für diese Zeit nur die Eisblumen der Fenster. Dem ist aber nicht so, mit ein wenig Aufmerksamkeit können auch in dieser Zeit die Grünhäuser im vollen Blüthenschmucke stehen, und dem Eigenthümer volle Entschädigung für die architectonischen Eisblumen der Fenster gewähren. Und wahrlich es giebt Blumen, die, weil sie gerade in dieser Periode blühen, von den Pflanzenliebhabern am meisten geschätzt werden.

Ich glaube mir daher den Dank einer großen Menge von Pflanzenliebhabern zu verdienen, wenn ich ihnen in der Kürze die Pflanzen nenne, welche in dieser Jahreszeit, und zwar ohne große Sorgfalt ihre Grünhäuser mit Blumen zu zieren im Stande sind, und wenn ich dabei Einiges über ihre Behandlung einschalte.

Das Geschlecht **Epacris** bietet noch immer, obgleich **Lysinema, Sphenotoma, Dracophyllum** und **Leucopogon** durch R. Brown geschieden wurden, einige 30 Species und Varietäten, welche sich vollkommen zu diesem Zwecke eignen, wie es die abgetrennten Geschlechter ebenfalls willig thun. Der Pflanzenfreund hat also schon hier eine große Auswahl. Einige von ihnen blühen vom Dezember bis in den Juni hinein. Sie gedeihen sämmtlich sehr gut, wenn man sie in nicht durchgesiebte Haideerde bringt, die vorher noch mit ein wenig feinen weißen Sand gemischt wurde, und unten im Topf bringt man eine Schicht klein gestoßener Topfscherben, damit das Wasser freien Abzug hat. Die Stecklinge, wenn sie aus den jungen Trieben gemacht werden, ehe sie noch Seitenzweige treiben, wurzeln in einem Vermehrungshause, in Sand gestopft, sehr gut an, und bedecken sich sehr bald mit Blumen.

Nach den Epacrideen verdient die prächtige **Cosmelia rubra** zuerst genannt zu werden. Ihr Habitus und ihre Blüthenweise, sowie ihre Pflege und Vermehrung ist den Vorigen ganz gleich, und ihre dunkelfarbigen Blumen sind eben so schön.

Obgleich man in der neuesten Zeit gefunden hat, daß die **Fabiana imbricata** unsere (die englischen) Winter im Freien überdauert, (ihr Vaterland ist Chili), so verdient sie doch, wegen frühzeitiger Entwickelung ihrer niedlichen kopfförmigen, reinweißen Blumen, eine Stelle im Grünhause.

Eine schon längst gekannte, nur etwas vernachlässigte, aber doch schöne Pflanze, ist die **Pultenaea stricta**, mit ihren in Aehren stehenden, erbsenförmigen, glänzend gelb und rothen Blümchen. Will man die Pflanzen niedrig und hübsch haben, so müssen sie gleich nach der Blüthe stark zurückgeschnitten werden.

Ebenso hängt die Schönheit der **Eutaxia myrtifolia** ganz von der Behandlung ab, die man ihr angedeihen läßt. Während des Sommers und im Herbste mache man Ableger von den jungen Trieben, so viel als möglich, so daß am Mutterstock nur 2 oder 3 Gelenke bleiben, und dadurch erhält man sehr niedliche Zwergsträucher, die sich stark mit Blumen bedecken.

Das Geschlecht **Pimelia** mit den weißen, rosafarbigen und dunkelrothen Blüthenkopfchen, gehört unstreitig mit zu den besten Grünhauspflanzen, die ihre Blumen gern frühe erschließen. Zudem erfordern sie keine ausgezeichnete Pflege. Nur einige habe ich gefunden, besonders **P. spectabilis**, die, wenn sie wurzelächt sind, nicht gern blühen, wenn sie dagegen eine Unterlage von einer andern Species erhalten, nicht nur willig blühen, sondern sich auch länger am Leben erhalten.

Eine ganz ähnliche Behandlung erfordert **Diosma capitata**, mit ihren lebhaften lilafarbigen Blumen.

Die Chorizemen gehören ebenfalls mit hierher. Sie wollen große Töpfe haben und durch stete Verjüngung erhält man schöne Exemplare.

Oxylobium retusum und **obovatum** sind zwei sehr schöne Pflanzen, welche sich durch ihre Beblätterung vor den andern Pflanzen vortheilhaft auszeichnen, ebenso auch durch ihren kräftigern Wuchs. Sie bringen orangengelbe und rothe Schmetterlingsblumen.

Alle diese genannten Pflanzen erfordern eine gleiche Behandlung, gleiche Erde, gleiche Luft und gleiche Bewässerung.

Nächst diesen müssen noch erwähnt werden die **Genista** mit ihren Blüthenbüscheln, welche in torfiger Ra-

senerde sehr gut gedeihen, besonders wenn sie hinreichend Wasser und Luft erhalten. Da sie von Natur gedrängt wachsende Pflanzen sind, so dürfen sie auch nur selten geschnitten werden.

Von den Acacien will ich nichts erwähnen, denn sie sind zu bekannt und zur Deckung des Hintergrundes äußerst nothwendig.

Die Boronien sind ebenfalls der Pflege werthe Pflanzen, nur blühen sie nicht eher als in den Monaten April und Mai. Die vorherrschende Farbe ihrer Blumen ist ein gesättigtes Rosenroth. Wenn man sie in große Töpfe bringt, machen sie große Fortschritte im Wachsen.

Unter den bis jetzt Genannten befindet sich noch keine blaublühende Pflanze, und schlage ich zu diesem Zwecke Kennedya monophylla vor; eine niedliche Kletterpflanze, welche reichlich ihre blau und weißen, erbsenförmigen Blüthen entwickelt. Sie liebt halb Rasenerde und halb Haideerde und verträgt das Kurzschneiden nicht gut. An einem Drathgitter läßt sie sich sehr zierlich ziehen.

Auch die Lechenaultien gehören hierher, besonders **L. formosa**, diese schöne, klein bleibende Pflanze, welche sich ganz mit Blüthen überdeckt. Sie verlangt zwar einige Aufmerksamkeit in der Behandlung, hinsichtlich des Bodens und der Bewässerung. Die Haideerde muß mit einem Drittheile ausgewaschenem Sande vermengt werden, damit das Wasser, was sie sehr lieben, schnell wieder ablaufen kann.

Werden nun den eben Genannten noch einige Azaleen, Rhododendren und Camellien beigefügt, so müssen die blühenden Pflanzen im Grünhause, bis die Pelargonien in die Blüthe treten, nicht ausgehen.

Daß das Haus durch Antreiben der holländischen Zwiebeln ebenfalls sehr mit Blumen unterstützt werden kann, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Ehe ich schließe, glaube ich den Pflanzenliebhaber noch auf etwas aufmerksam machen zu müssen, damit die Verjüngung der Pflanzen, von der ich oben mehrmals sprach, leichter gelinge. Ich habe gefunden, daß eine große Mehrzahl der Stecklinge nicht beim Wurzeln unter der Glocke, sondern erst nach dem Verpflanzen in die Töpfe zu Grunde gehen. Besonders häufig kommt es vor, wenn die Stecklinge erst spät im Herbst gemacht werden konnten, und nach ihrer Eintopfung auf die Canäle gestellt werden. Hier trocknet der untere Theil der Erde ganz aus, wenigstens rascher als der obere Theil und die Wurzeln dringen nicht ein, während die obern an der Fäule verderben. Diesem Uebelstande entgeht man am sichersten, wenn man die in den Topf gebrachten Stecklinge in ein nicht zu warmes Mist- oder Lohbeet bringt, und sie hier noch durch einige Zeit unter geschlossenen Fenstern hält, und sie nur nach und nach an die Luft gewöhnt, so daß sie dann gleich ins Grünhaus (Caphaus) untergebracht werden können.

Bemerkung über Podolepis chrysantha *Endlicher* und Lophoclinium hirtum *Bosse.*

In Nr. 45 der diesjährigen Blumenzeitung führt Herr Bataillonsarzt Neumann zwei Rabatten-Zierpflanzen an, nämlich **Podolepis chrysantha Endl.** und das von mir benannte **Lophoclinium hirtum.** Beide Pflanzen habe ich bereits in der Blumenzeitung, Jahrg. **1843**, Nr. 49 und 51 sehr ausführlich beschrieben und dort auch die Cultur derselben angegeben. **Podolepis chrysantha** stammt keineswegs von **Podolepis gracilis** ab, sondern ist, wie schon der erste Anblick ergiebt, eine sehr verschiedene, selbstständige Art von der Südwestküste Neuhollands. Den Samen des **Lophoclinii hirti** erhielt ich im Frühling 1843 ohne Namen zugesandt. Als die aufgekommenen Pflanzen blüheten, fand ich, daß sie der neuen Gattung **Lophoclinium Endl.** angehören, und da diese Art mit keiner der von Herrn Endlicher beschriebenen Arten übereinstimmte, so gab ich derselben den angeführten Namen, unter welchen ich auch Samen nach Erfurt gesandt habe.

Oldenburg. J. Bosse.

Melastoma macrocarpum *Don.*

(M. malabathricum Sims, Bot. Mag. nec Lin.)

(Aus dem l'Horticulteur universel, September 1844.)

Wenn schon im Allgemeinen alle Pflanzen aus der Familie der Melastomaceen einen schönen Wuchs haben, und die meisten große und schöne Blumen tragen, so ist dieß bei M. macrocarpum ganz besonders der Fall.

Die Pflanze stammt aus China, und ist schon 1793 nach Europa gekommen, wo sie jedoch noch wenig bekannt ist, trotz dem Interesse, welches die große Anzahl, und die Schönheit ihrer Blumen, die Leichtigkeit ihrer Kultur wie ihrer Vermehrung gewähren. Sie bildet einen kleinen Strauch, der in unsern Gewächshäusern eine Höhe von 3—5 Fuß erreicht, und ist in allen ihren Theilen, ausschließlich der Blumenblätter, mit ziemlich steifen borstenartigen Haaren besetzt. Ihre Zweige sind fast cylindrisch und stark behaart, die Blätter bilden ein langes, scharf zugespitztes Oval, sind fünfrippig, ganzrandig, auf beiden Seiten grün, und oben und unten, jedoch nur auf den Rippen mit einzelnen Haaren besetzt. Die Rippen stehen auf der untern Seite des Blattes beträchtlich stark vor, und werden hier durch Seitenadern, die gleichfalls stark hervortreten, unter einander verbunden. Der Blattstiel, ein Drittel so lang als das Blatt, ist unterhalb cylindrisch, oberhalb aber flach rinnenförmig.

Die Blumen der Pflanze sind sehr groß, gipfelständig, und fast einzeln stehend, wobei sie aber eine kurze Rispe bilden, ihre Farbe ist ein frisches Rosenroth, das einen sehr schönen Effect gewährt. Die Blumenstiele sind kurz, und haben auf der Mitte ihrer Höhe zwei kleine, gegenüberstehende, eiförmige Deckblätter, die wie die Zweige mit Haaren bedeckt sind. Die Blumenblätter sind sehr groß, am Rande abgerundet, sehr glatt, ganz ausgebreitet, und haben an der Basis einen Nagel. Die Staubgefäße sind zweispaltig, und gleichfalls sehr groß; der Griffel ist kürzer als sie, und trägt eine lang gedehnte Narbe. Der Kelch ist abgerundet, fleischig, und sehr behaart, seine fünf Einschnitte sind fast dreieckig, zugespitzt, ein wenig ausgebreitet, und reichen bis auf die Mitte des Kelches.

Was die Kultur betrifft, so ist darüber folgendes zu bemerken:

Die verschiedenen Arten der Melastomaceen, wiewohl verbreitet über alle Theile der Erde, finden sich noch so selten in unsern Gärten vor, für die sie doch sicher ein sehr schöner Schmuck sein würden. Sie verdienen daher wohl mit Recht eine größere Beachtung unserer Seits, und zwar um so mehr, als sie nicht nur in jeder Jahreszeit, sondern sogar oft mehrere Male des Jahres zur Bluthe gelangen.

Sobald die Pflanze geblüht hat, und man nicht beabsichtigt, Samen zu gewinnen, muß man sie sogleich zurückschneiden, und sie sogar etwas kurz halten. Sie wird sehr bald darauf kräftige Zweige treiben, und neue Blumen hervor bringen.

Ein gewöhnlicher Compost, aus gleichen Theilen sandiger Heide-, Laub- und gut verfaulter Mistbeeterde bestehend, wozu man, um die Vegetation zu befördern, noch eine geringe Quantität Guano oder auch Menschenkoth mischen kann, bekommt den Pflanzen wohl. Oefter wiederholte, aber mäßige Bewässerung, helles Licht und eine mäßige Wärme sind ihre hauptsächlichsten Bedürfnisse.

Man vermehrt die Pflanze leicht durch Stecklinge, die man von den Blättern befreit, und unter eine Glocke stellt. Vom Anfang Juni bis Mitte October kann die Pflanze bequem in der freien Luft stehen bleiben.

Cultur der Levkojen für die Winterflor.

(Vom Herrn Jokob Seimel, Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian zu Bogenhausen bei München.)

(Fortsetzung.)

Nach dem Verpflanzen sollen die Levkojen, wenn die Erde trocken ist, mäßig angegossen werden; ist aber die Erde naß, was in der Regel nicht sein soll, so werden sie um zwei bis drei Tage später begossen, je nachdem sich die Erde trocken zeigt. — Während des Fortwachsens sollen die Levkojen gehörig feucht und nicht naß gehalten werden; man begießt sie nur dann, wen die Erde anfängt ziemlich trocken zu werden, und dieses soll, wie oben beim Saatbeet erwähnt wurde, nicht des Abends, sondern des Morgens, wenn die Erde abgekühlt ist, geschehen.

Auch sollen die Levkojen bei heißer Sonne luftig beschattet werden. Zu diesem Behufe stützt man die Deckbretter oder Deckel rückwärts $1^1/_2$ Schuh hoch auf und schließt auch die Deckel nicht fest aneinander, damit die Luft durchziehen kann.

In Beziehung der Erde, worin die Pflanzen vom Saatbeete bis zum Einpflanzen in die Töpfe gezogen werden, ist es nicht nöthig, daß dieselbe eigens zubereitet werde, wenn sie nur nicht zu leicht ist und keine unverweseten Theile enthält.

Sobald die Pflanzen ihre Größe erreicht haben und anfangen sich zu zeigen, ob sie einfach oder gefüllt werden, welches gewöhnlich nach der verschiedenen Saatzeit vom Anfang September bis Ende October dauert, nimmt man die gefüllten heraus und verpflanzt sie in die unten beschriebene Erde, aber nicht in zu große Töpfe, nur nach

Verhältniß der Sorten, je nachdem dieselbe groß oder klein ist, welches man bei der oben angeführten Eintheilung der Sorten bemerken muß.

Beim Einpflanzen der Levkojen in die Töpfe ist Folgendes besonders zu beobachten:

Die Blumenköpfchen (Knospen) dürfen nicht größer sein, als daß man unterscheiden kann, ob sie gefüllt oder einfach sind; haben sich die Blumenköpfchen schon zu groß ausgebildet, so werden die Blumen schwach; dann dürfen die Wurzeln nicht beschnitten werden, was aus Unwissenheit so häufig geschieht; auch dürfen die Pflanzen nicht herausgerissen werden, sondern man hebt sie mit einer Schaufel aus, damit die Wurzeln nicht abgerissen und beschädigt werden. [Das Weitere hierüber unten bei den Krankheiten.] — Man richtet die langen Wurzeln in einer möglichst senkrechten kreisförmigen Lage in den Topf und rüttelt die Erde gut ein, jedoch darf dieselbe nicht zu fest angedrückt werden, damit sie nicht zu compact und das Anwurzeln und Austrocknen dadurch gehindert werde; auch darf man die Pflanzen nicht tiefer, als sie im Pflanzenbeete gestanden haben, setzen. Ist die Erde ohnehin ziemlich feucht, so werden sie nicht sogleich beim Einpflanzen begossen, sondern wenn dieselbe etwas mehr trocken ist.

Nach dem Einpflanzen werden die Levkojen an einen schattigen Ort gebracht, wo sie durch Bedeckung vor starken Regen geschützt werden können; man thut sehr gut, wenn man sie bei heißem Wetter des Tages ein- bis zweimal mit einer feinen Brause oberflächlich bespritzt, bis sie angewurzelt sind. Sieht man, daß die Pflanzen Wurzel geschlagen haben, so nimmt man sie vom schattigen Standorte hinweg und gräbt die Töpfe bis an den Rand in die Erde ein, entweder in einen Mistbeetkasten oder an einem Standorte, wo man die Levkojen vor Nässe schützen kann. Der Thau ist ihnen in diesem Zustande sehr zuträglich. Die Pflanzen werden durch die Veränderung des Standortes aus dem Schatten in die Sonne versetzt, daher sie die ersten Tage beschattet und allmählig an die Sonne gewöhnt werden müssen. Welken sie nicht mehr, und hat man sie an das Sonnenlicht gewöhnt, so werden sie nur bei der heißesten Sonne etwas beschattet, was um diese Zeit selten mehr eintritt.

Wenn die Levkojen zu blühen anfangen, so werden die Stöcke aus der Erde genommen, und an einem beliebigen Orte aufgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Mittheilung über die Pflanzen-Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick im Jahre 1844.)

Am 15. Juni v. J. fand die zweite Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft im Garten zu Chiswick statt und war eine der ausgezeichnetsten. Sr. Majestät der König von Sachsen, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert und mehrer Mitglieder der Königl. Familie beehrten die Ausstellung mit ihrer Gegenwart. Der König von Sachsen und Prinz Albert waren besonders erfreut und erstaunt über die große Anzahl so schöner und seltener Pflanzen, welche an diesem Orte vereinigt waren.

Der Tag der Ausstellung war viel versprechend, denn ein sanfter Südwest-Wind war vorherrschend. Es war eine große Menge sehr seltener und herrlich gezogener Pflanzen eingesendet worden. Der Referent sagt, daß, so lange er gewohnt war, diesen Festlichkeiten beizuwohnen, die so berühmt durch die zahlreichen Besuche geworden sind, so war er doch nicht auf den Glanz und auf den Andrang an diesem Tage vorbereitet. Kaum waren die Pforten des Gartens geöffnet, so war derselbe schon gefüllt und von 2—6 Uhr mochten wohl ununterbrochen 10,000 Personen im Garten gegenwärtig und auf den Gängen und Rasenplätzen vertheilt sein, denn diese waren gedrängt voll. Mehr als 13500 Besucher wurden während der Ausstellung eingelassen. Dieß dürfte hinreichend sein zu beweisen, wie sehr der Geschmack des Publikums sowohl unter den höhern als den niedern Ständen für die Gartenkunst zugenommen hat.

Unter den neuen Pflanzen befanden sich bewundrungswürdige Gegenstände. Aus dem Königl. Garten zu Windsor war eine prachtvolle neuholländische Pflanze, nämlich Veronica speciosa, aufgestellt. Aus dem Königl. Pflanzengarten zu Kew war eingesendet Pterodiscus speciosus, eine Pflanze mit purpurrosafarbenen Blüthen, einem Mimulus ähnlich. Von den Handelsgärtnern Lacombe, Prince und Comp. zu Exeter Ixora acuminata, mit großen Blumenköpfen geziert. Die Herren Loddiges sandten eine niedliche Epacris, E. miniata ein, deren Blüthen scharlachroth und weiß gestreift sind. Ein prachtvolles Clerodendron infortunatum, schöner als alle bekannten Arten, zierte ungemein, und war vom Glendinning, Handelsgärtner in Chiswick, mit Achimenes picta und drei neuen Gloxinia-Varietäten eingesendet.

Blumistische Notizen aus England.

(Chatsworth.) Die Arbeiten in diesem Prachtgarten wurden im v. J. mit gleicher Thätigkeit fortgesetzt. Während des Sommers wurden zwei neue Fontainen in Thätigkeit gesetzt, von denen die eine der „Kaiser" benannt ist. Der Strahl steigt 300′ (engl.) in die Höhe. Die Kraft dieser Fontaine gibt in Zeit von einer Stunde eine Wasserfläche, welche einen Acre einen Fuß hoch damit anfüllt. Eine andere ist eigen in ihrer Art, die großen Wassermassen fallen und steigen und bringen das Ansehen eines tanzenden Gewässers hervor. Zur Bildung dieser Kunstwerke waren große Massen von Felsenblöcken nöthig, so wie man es vorher nie gesehen. Einige dieser Felsenstücke wiegen über 370 Tonnen. Ist alles erst vollendet, so bilden sie eine Gebirgsmasse von 300 Fuß Länge und 12 Fuß Höhe. Dergleichen riesenhafte Werke sind zu Chatsworth nöthig, da alles Kleinliche in dem schon Vorhandenen verschwinden würde. — Das große Conservatorium enthält schöne Exemplare von Zamien, wo sie sich besser zu gefallen scheinen, als an ihrem natürlichen Standorte. Ficus repens hat beinahe eine Felsenmasse wie mit einem tropischen Schirm überzogen, und Bougainvillea spectabilis war in voller Blüthe. Wer erst wissen will, was Fuchsia corymbiflora ist, der sehe sie in Chatsworth. Man findet dort starke Stämme, 10 Fuß hoch mit schirmartigen Kronen, deren Endspitzen mit den herrlichsten Blumentrauben geschmückt sind. Das Orchideenhaus ist geschmackvoll geordnet und mit Baumstämmen gruppirt, an denen Pflanzen in wilder Ueppigkeit wuchern. In demselben Hause befindet sich auch eine unbekannte succulente, corallenähnliche, blätterlose Pflanze, bedeckt mit herrlichen Exemplaren goldfarbiger Lichenen, und glaubt man, es sei die Dufourea flammea. Dieses seltene Gewächs erhielt der Herzog von Devonshire aus einem der heißesten Theile des westlichen tropischen Afrikas.

Gynerium argenteum Nees. (Arundo Selloana Schult.) Dieses herrliche, aber selten in den Gärten vorkommende Gras, blühte Anfangs November v. J. in dem Glasnevin botanischen Garten bei Dublin, wo es seit den letzten 3 Jahren ohne jeden Schutz im Freien üppig wuchs. Herr Tweedie, der die Samen von Buenos Ayres sendete, spricht von den Dimensionen, die es in den ausgedehnten Pampas jenes Landes erreicht, und fügt noch hinzu, daß es eine der zierendsten Pflanzen irgend einer Familie sei. Dieß ist freilich viel gesagt, obgleich es immer ein interessanter Gegenstand bleibt. Die Schafte erhoben sich zu einer Höhe von 10 Fuß. Die Blüthenähren sind 18 Zoll lang, compakt und schön geformt. In Form und äußerlicher Textur gleichen sie den Federbüschen der Militairhüte.

Lisianthus Russelianus. Auf der letzten Versammlung der Cornwall Hort. Society zu Truro befanden sich zwei herrliche Pflanzen von L. Russelianus. Die eine Pflanze, welche den Preis erhielt, hatte gegen 700 Blüthen, die andere gegen 500. Die Pflanzen waren aus Samen gezogen und in einem Beete, welches vermittelst heißen Wassers erwärmt wurde, gezogen. Als die Blumen sich zu entfalten anfingen, wurden die Pflanzen in ein Kalthaus gebracht und gut begossen, von Zeit zu Zeit sogar mit einer Quantität Guanowasser.

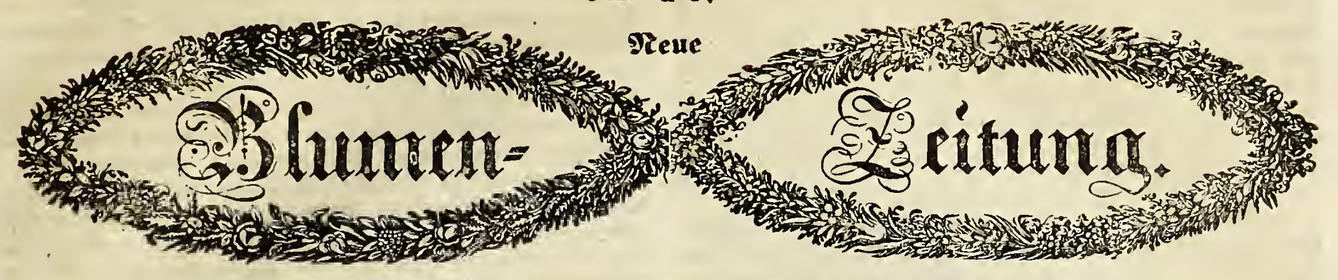
Die Herren Veitch & Sohn zu Exeter (London) kündigen folgende neue Prachtpflanzen an, als: Barbacenia squamata, Clerodendron laevifolium, Cyrtoceras reflexa, Echites atropurpurea, splendens und hirsuta, Gardenia Sherbourniae, G. tetrasperma, Gesnera polyautha, Hindsia longiflora, Inga pulcherrima, Luxemburgia ciliosa, Passiflora actinea, Thunbergia chrysops, Hindsia violacea zu 63 Shilling St. Clitoria fulgens zu 42 Shilling St., in Paxt. Mag. of Botany, Juliheft, abgebildet.

J. C. Ball empfiehlt Lobelia fulgens multiflora nebst einer Varietät derselben von L. pyramidalis, indem er von ihnen rühmt, daß sie die Farbe der gewöhnlichen L. fulgens übertreffen und vier Monate lang blühen.

(Berichtigung.) In № 5 S. 34 Z. 9 v. oben ist David statt Dr. zu lesen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 12.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. März 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rk. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Ueber das Geschlecht der Bignonia.

Diese schöne Pflanzengruppe, welche ohngefähr 60 Species zählt, wurde dem Abbé Bignon, Bibliothekar Ludwig XIV. zu Ehren benannt. Die Mehrzahl dieser Pflanzen haben einen kletternden Habitus und sind von anerkannter Schönheit, sie haben zugleich die größte geographische Ausbreitung über die uns bekannte Erde. Ost- und West-Indien, Mexiko und Südamerika liefern uns die Bignonien für die Warmhäuser, während Nordamerika unsere Conservatorien und freien geschützten Plätze mit Kindern derselben Gattung verschönt und schmückt.

Obgleich nun diese verschiedenen Species so weit von einander wohnen, so hat die Erfahrung doch gelehrt, daß jene etwas von der Hitze entbehren können und diesen etwas Wärme zugelegt werden kann, ohne daß es ihrem üppigen Wuchse Eintrag thut, und daß sie in einem Zwischenhause oder kühlen Warmhause alle zusammen recht gut gedeihen. Ihre schönen gefiederten, dreizähligen oder gepaarten Blätter und ihre großen, hübschen, rothen, blauen, gelben oder weißen Bluthenrispen eignen sich ganz dazu, um Säulen oder Decken-Gewölbe in diesen Häusern damit zu bekleiden. Ich wüßte kein anderes Geschlecht, was sich so dazu eignete, als dieses, besonders wenn man noch berücksichtiget, daß in der Zeit ihres Wachsthums die jungen Triebe, mit einer Schnelligkeit wachsen, die das Wachsthum aller andern Pflanzen übertrifft, besonders wenn sie hinreichend frische Luft haben und ihnen die gehörige Freiheit gelassen wird.

Früher war dieses Geschlecht noch viel größer; aber in neuerer Zeit hat man bei einer genauen Durchsicht viele Species getrennt und die harte B. radicans, sowie capensis, grandiflora, meonantha, Pandorae u. m. a. zu Tecoma, und wieder andere zu Jacaranda, Incarvillea und Millingtonia *) gebracht.

*) Bignonia linearis Cav. ist jetzt Chilopsis saligna D. Don. B. panniculata W. ist jetzt Amphilobium panniculatum Humb. Bonp. & Kunth. B. sempervirens L. ist jetzt Gelsemium (Juss.) sempervirens Pav. oder Gels. nitidum Michaux. B. uncata Sims ist jetzt Spathodea uncata Sprgl. Der Uebers.

Unsere Absicht ist, den Liebhabern dieses schönen Geschlechts solche zu nennen, welche bei einer mäßigen Wärme (+ 8—10° R.) hinsichtlich ihrer Blumen als ihrer Beblätterung die größte Schönheit entfalten, und die, wenn sie wärmer gehalten werden, zwar ins Holz treiben, aber ihre Blüthen nur höchst unvollkommen entwickeln.

Bignonia alba, jetzt Jacaranda alba.

Diese höchst zierliche Kletterpflanze kam i. J. 1823 von Guiana zu uns. Erhält diese Pflanze eine sonnige Stelle in einem Conservatorium (wo die Pflanzen im freien Grunde stehen), so entwickelt sie ihre weißen, wohlriechenden Blumen in großer Menge.

B. Chamberlaynii.

Ist eine Varietät von B. aequinoctialis, mit gelben Blumen. Da sie ihre Zweige 30—50 Fuß weit ausbreitet, so eignet sie sich ganz besonders zur Deckenverzierung. Sie wurde 1820 von Brasilien eingeführt.

B. capreolata.

Sie ist so hart, daß sie unsere Winter im freien Grunde selbst ohne Bedeckung aushält. Demohngeachtet hat man sie an eine Mauer oder Erdwall nach südlicher Richtung zu pflanzen und bei bösem rauhem Wetter mit Matten zu bedecken, wenn man sich später an ihren scharlachrothen Blüthen erfreuen will. Diese Pflanze soll in ihrem natürlichen Zustande in Nordamerika, wo sie Felsen und Wälder überzieht, von unbeschreiblicher Schönheit sein. Sie kam schon 1710 nach England.

B. grandifolia.

Dieses ist eine ausgezeichnet schöne Pflanze für das Conservatorium, und sie breitet sich willig über einen sehr großen Raum aus. Sie scheint fast ein Menschenalter alt werden zu müssen, ehe sie ihre Blumen in hinreichender Menge bringt. Die Farbe der Blumen besteht aus einem unbeschreibbaren Gemisch von Orange und Purpur. Es giebt noch mehrere Species, welche, so wie diese, erst ein gewisses Alter erreichen müssen, ehe sie ihre Blumen in gehöriger Menge ansetzen; auch kennt man bis jetzt noch keine zweckmäßige Behandlung, die ihre Blüthenzeit früher herbei führte.

B. jasminifolia und B. jasminoides.

Sind Beide sehr schön. Die erste ist weißblühend und breitet sich nicht weit aus; verlangt aber etwas Wärme

wenn sie blühen soll. Im Jahr 1826 wurde sie vom Orinoco zu uns gebracht. Die andere hat purpurfarbige Blumen und da sie an der Moreton Bai heimisch ist, und von da im Jahre 1830 nach England kam, so gedeiht sie auch herrlich in einem gewöhnlichen Caphause.

Unter den kletternden Arten giebt es eine oder zwei, welche mehr einen baumartigen Charakter haben, aber unsere Aufmerksamkeit verdienen.

B. Leucoxylon.

Mit langen, nelkenrothen, trompetenartigen Blumen. Es ist ein immergrüner Baum des Warmhauses und schon lange bekannt, obgleich sie in gegenwärtiger Zeit nur wenig kultivirt wird. Im Jahre 1739 kam sie aus West-Indien.

B. serratifolia.

Eine andere mehr strauchartige Species mit sehr hübschen, gelben Blumen, die von der glänzend grünen Geblätterung sehr abstechen, und äußerst zierlich sich ausnehmen. Ihr Vaterland ist Cuba, von wo sie 1822 nach England kam. Sie will warm stehen.

B. suberosa. Synon. Millingtonia hortensis.

Eine wegen ihrer Gestalt sehr interessante Pflanze. Die Blumen sind weiß und sehr wohlriechend. Sie erscheinen sehr zahlreich, wenn die Pflan e hinreichende Wärme erhält. Denn da ihr Vaterland Ostindien ist, verlangt sie den wärmsten Standort.

Die Behandlung der Bignonien ist sehr einfach, alle Species, sie mögen kletternd sein oder nicht, gedeihen ungemein gut in einer guten verrotteten Rasenerde, die nur mit einem kleinen Theile Heideerde vermengt ist, damit sie die erstere in etwas locker erhält und die Wurzeln besser eindringen können. Die kletternden Arten wachsen gewöhnlich sehr üppig, und kommen viel früher zum Blühen, wenn man sie in ein Conservatorium in den freien Grund, statt in Töpfe pflanzt, und jährlich beschneidet. Die beste Zeit zum Zurückschneiden ist der September und October. Läßt man die Zweige zu dicht wachsen, so daß Luft und Licht nicht gehörig durchdringen kann, so geschieht es oft, daß sie von Mehlthau befallen werden und dann im nächsten Jahre nicht blühen.

(The Florist's Journ. and Gard. Record.)

Antwort auf eine Klage oder Frage.

Der geehrte Herr Assessor Frerichs in Jever erfreuet die Leser d. Bl. mit blumistischen Bemerkungen, d. h. mit Gedanken, welche freundlich auf den Weg gestreut, zur Erheiterung wie zur Belehrung dienen, jedenfalls wieder andere Gedanken wecken und Erörterungen ins Leben rufen, der Wahrheit näher und näher treiben, also den Dank aller Gebildeten verdienen.

So auch in Nr. 5 dieses Jahrgangs Seite 36, wo Herr Frerichs eine Frage an den thüringischen Georginenverein in Betreff der Ausstellung vom 10 September 1844 richtet, oder hinter seinen Fragezeichen schalkhaft eine Klage versteckt, ich weiß es natürlich nicht. Aber meine Stellung zum thüringischen Georginenvereine gebietet mir, einer so ehrenwerthen Autorität Frage wie Klage nicht unbeachtet noch unbeantwortet zu lassen.

Herr Frerichs wundert sich darüber, „daß bei der Georginenausstellung des Vereins, 1844, zu Erfurt keine einzige Blume habe herausgefunden werden können, welcher der erste Rang gebührt hätte."

Der Thüringische Georginenverein wurde gegründet, um ein Scherflein zur Hebung und Vervollkommnung der deutschen Georginenzucht dem Auslande gegenüber beizutragen, in seinem Wirkungskreise für Berichtigung der Begriffe von der wahren Schönheit einer Georgine mehr und mehr zu sorgen, der Anglomanie Schranken zu setzen, das ultrabescheidene Mißtrauen gegen Möglichkeiten in Deutschland zu beseitigen, dem deutschen Züchter einen ehrenvollen Weg auf die ausländischen Märkte zu eröffnen. Der thüringische Georginenverein darf sich sagen, daß sein Eingreifen und Wirken nicht fruchtlos gewesen.

Unter dem Zwecke „Hebung der deutschen Georginenzucht" konnte vernünftigerweise nicht wohl der Krähwinklergedanke verborgen sein: „daß fortan jede in Deutschland von deutschen Gärtnern oder Dilettanten gezogene Blume von halbweg preiswürdigen Eigenschaften, als eine Vollkommenheit anerkannt und gepriesen werden sollte" denn dieß würde und müßte direct zu einem dem Zwecke entgegengesetzten Ziele führen, d. h. die deutsche Georginenzucht nach Außen in Mißkredit bringen, in sich selbst zu einer unmännlichen Spielerei machen, den Ausstellungen und Preisrichtern den lächerlichen Gevatterschafts-Stempel aufdrücken. Dieser Grundsatz wurde gleich beim Entstehen des Vereins anerkannt und gewürdigt, aber in der Freude über manches Gelingen, in der heitern Stimmung über den Reichthum und die Eleganz der ersten Ausstellung von Weimar im Zusammenfluß so vieler Fremden, mag wohl die Ursache liegen, daß man 1843 vielleicht etwas zu splendid mit Preisertheilungen sich gezeigt hat, mit dem ersten Range etwas freigebig gewesen ist, die äußerste Strenge in Aufrechthaltung der Bedingungen einer vollkommenen Blume nicht übte.

Obgleich nun mit jenen, in der ersten Ausstellung als Blumen ersten Ranges bezeichneten Sämlingen, schwerlich irgend ein Käufer sich für getäuscht halten dürfte, so erschien doch die Nothwendigkeit, bei der zweiten Ausstellung minder nachgiebig und mehr principgemäß aufzutreten, als eine dringende, und bei diesem löblichen Streben mag es denn in der That gekommen sein, daß manche Blume, welche bei jeder andern Ausstellung dem ersten Range wäre einverleibt worden, und diese Ehre auch verdiente, nur die zweite Klasse erhielt. Dieser Fehler oder vielmehr diese Uebertreibung der Strenge ist indessen dem Publikum gegenüber minder bedenklich und nachtheilig, als Liebedienerei und Leichtsinn in Betreff der Rangertheilung. Die richtige Mitte wird sich wohl erreichen lassen, hoffentlich bei der dießjährigen Vereinsausstellung in Gotha erfreulichst zum Vorschein kommen. Daß übrigens solche Strenge partheilos durchgeführt nichts Verletzendes hat, beweist wohl auch der Umstand, daß darüber keine einzige Klage der Betheiligten laut geworden ist.

Eine zweite Frage oder Anklage betrifft nicht den Verein, sondern Herrn Deegen in Köstritz darüber, daß von ihm keine Blume bei der Ausstellung am 10. Sptbr.

1844 einen Preis erhalten habe. Darüber und über die folgenden etwas spitzigen Bemerkungen ein gehöriges Wort zu erlassen, ist Herr Deegen selbst Manns genug. Ich erlaube mir nur die freundliche Frage: „kann sich Herr Frerichs die Möglichkeit nicht denken, daß Herr Deegen (aus irgend einem Grunde oder Zufalle) zweijährige Sämlinge zur Preisbewerbung gar nicht eingesendet hatte, oder daß solche in einem Zustande angekommen, der eine Beurtheilung der Blumen gar nicht zugelassen hat, während doch einjährige Sämlinge nicht concurriren?"

Es ist Beruf der Journalistik, jedem Unrecht mannhaft und unverdrossen auf den Leib zu gehen und ebenso für Recht und Wahrheit zu kämpfen. Das Ungärtnerwesen, welches sich überall mehr und mehr einschleicht, oft sogar trotzig in die Welt hineinstürmt, und der mannigfache Katalogsunfug, bieten Anlässe genug zu offenem, freiem Kampfe, der stets heilsam ist. Aber Häckeleien fördern und nützen nicht, Häckeleien beeinträchtigen die Würde der Journale, und erbittern nur, statt zu bekehren. Ein so tüchtiger Kämpe, wie Herr Assessor Frerichs in Jever, kann und soll offen, geradezu angreifen und Häckeleien andern Minderbefähigten überlassen. v. B.

Cultur der Levkojen für die Winterflor.

(Vom Herrn Jokob Seimel, Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian zu Bogenhausen bei München.)

(Fortsetzung.)

III. Ueber das Begießen der Levkojen nach dem Einpflanzen in die Töpfe.

Da diese Pflanze nicht zu viel Feuchtigkeit ertragen kann, und da sie mehr schwere als leichte Erde liebt, so muß man bei ihr, besonders im Winter, mit dem Begießen sehr vorsichtig sein.

Es ist nicht immer der Fall, daß, wenn die Erde im Topfe weiß erscheint, sie des Begießens bedürfe, wenn sie auch ganz trocken ist; jedoch darf man es nicht so weit kommen lassen, daß die Erde aller Feuchtigkeit entladen wird. Wer einen praktischen Blick darin hat, braucht die Erde nicht zu untersuchen, daher soll dieselbe Pflanze immer nur von einer Person behandelt werden.

IV. Behandlung der Levkojen vom November bis April, um beständig ein Quantum blühender Stöcke zu haben.

Bis Ende October wird ein Theil von den erstgebauten frühesten und mittelfrühen in der Blüthe stehen; diese verwende man, wie es sich von selbst versteht, zu einem beliebigen Zwecke.

Von jenen Levkojen-Stöcken aber, welche am nächsten zum Aufblühen erscheinen, wird eine Anzahl, so viel man stellen kann oder nöthig hat, in ein kaltes Glashaus, wo der Wärmegrad von 2—5° gehalten wird, hinter die Fenster gestellt, am besten auf eine Stellage, welche in der Mitte des Fensterstockes angebracht ist. Hier blühen sie nach und nach auf. Einen höheren Wärmegrad können dieselben nicht ertragen, sonst werden sie übertrieben und liefern schwache Blumen. — Hat man die aufgeblühten verwendet, so ersetzt man dieselben wieder, wie oben gesagt, durch jene aus den Winterkästen, und so wird den Winter hindurch fortgefahren. — Diejenigen Levkojen, welche man zurückhält, werden in den Winterkästen oder in den unbeweglichen Kästen (sogenannten Beschläge, bei uns in der Gärtnersprache „Beschlächter" genannt), welche in die Erde eingesenkt sind, conservirt.

In diesen Winterkästen müssen die Levkojenstöcke möglichst nahe an die Fenster gebracht, und wenn es thunlich ist, auf Breter gestellt werden, wo sie leichter austrocknen, und überhaupt sich gesünder erhalten, als wenn man sie auf die Erde stellt.

Verwendet man dazu Mistbeetkästen, so müssen diese mit Umschlägen von Laub, besser mit altem Pferdedünger vor dem Eindringen des Frostes verwahrt werden. — Warmen Pferdedünger darf man dazu nicht anwenden.

Die Fenster werden im Herbste so lange als möglich von den Levkojen hinweggelassen, und erst dann aufgelegt, wenn man befürchtet, daß rauhe Witterung eintreten und durch die Bedeckung mit Laden der Frost in der Nacht durchgreifen könnte. — Tritt warme Wittrung ein, so werden die Fenster bei Tage weggenommen, und des Abends wieder aufgelegt.

Das Luftgeben. Die Fenster bei gelinder Witterung zu öffnen, darf nicht übersehen werden; überhaupt muß man Luft und Licht möglichst zulassen. Bei strenger Kälte hat man sie durch Bedeckung von Strohmatten rc. vor dem Eindringen des Frostes sorgfältig zu schützen.

Das Conserviren der Levkojen in den Winterkästen ist jenem in den Glashäusern weit vorzuziehen, indem die Pflanzen gesünder und mehr bestockt bleiben.

Daß die Pflanzen von den gelben und faulen Blättern gereinigt werden müssen, versteht sich von selbst.

V. Zubereitung der Erde zum Anbauen und Einpflanzen in die Töpfe.

Die Levkoje liebt eine kräftige, mehr schwere als leichte Erde. Wer eine leichte Gartenerde besitzt, der suche sich eine lehmige Felderde von der Ackerkrume zu verschaffen, und vermische sie mit feiner Garten- oder Mistbeeterde nur so viel, daß, wenn sie mittelmäßig feucht ist und man sie zu einem Ballen zusammendrückt, nicht kleßig wird, sondern der Ballen bei einer mäßigen Reibung ohne Mühe leicht zerfällt. — Ist die Felderde für sich nicht bündig, so ist es besser, wenn man lauter solche nimmt; auch ist die Erde von verfaultem Rasen sehr gut, — nur darf der Rasen keinen Moor- und Heideboden, auch nicht von einem Kalkboden, wie er in den Auen der Isar, Inn und am Lech vorkommt, genommen werden.

Nachdem man die Erde zusammengesetzt hat, mischt man sie mit reinem Kuhdünger; — Pferdedünger u. s. w. darf nicht genommen werden, weil die Pflanzen hiervon leicht erkranken.

Der Erdhaufen muß im Jahre drei- bis viermal umgearbeitet werden, damit sich der Dünger mit der Erde gut vermengt und eher in Verwesung übergeht. Bis zum zweiten Jahre wird der Dünger verwest sein, und man kann die Erde zu seinem Zwecke verwenden.

Beim Verbrauche darf die Erde nicht durch ein feines Sieb, wie es oft geschieht, sondern durch ein gewöhnliches Erdgitter geworfen werden, um sie blos von den gröbsten Theilen zu reinigen.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Einfluß des Lichts auf das Athmen und den Schlaf der Pflanzen.

Herr Morren sandte der Königl. Academie der Wissenschaften ꝛc. zu Brüssel einen Bericht über die Versuche ein, welche er am 18. Mai 1836 während der Sonnenfinsterniß anstellte, um die Wirkung der Abnahme des Lichts auf das Athemholen und den Schlaf der Pflanzen in Erfahrung zu bringen. Dieser Bericht ward der Academie in deren Sitzung vom 1. October vorgelesen.

Die Versuche über das Athemholen wurden in dem Warmhause des botanischen Gartens der Universität Löwen und zwar folgendermaßen angestellt:

Ein Glasgefäß, in dem sich gewöhnliches Wasser und ein Zitterpappelzweig befanden, ward umgekehrt in einen mit Wasser gefüllten Napf gestellt. Eine, gewöhnliches Wasser, in welchem man die Hälfte seines Volums an kohlensaurn Gas hatte auflösen lassen, enthaltende Glocke, ward ebenfalls in einen Napf gestürzt, nachdem man in dieselbe das mit mehreren Blättern versehene Gipfelende eines Exemplars von Delphinium consolida gethan hatte. Ein drittes Gefäß, welches gewöhnliches Wasser und einen Pappelzweig enthielt, ward umgekehrt in einen Kübel mit Wasser gestellt, in welchem sich eine zweite Glocke befand, die kohlensaures Gas enthielt. Das Wasser im Kübel war mit einer Oelschicht bedeckt, um den Zutritt der äußern Luft zu verhindern. Ein viertes Gefäß endlich, welches Wasser aus einem Behälter im Garten enthielt, in dem sich viele Keimknöspchen von Zygnema quininum befanden, ward in eine mit Quecksilber gefüllte Schaale gestürzt.

Diese seit dem 11. vorgerichteten Apparate waren während der der Sonnenfinsterniß vorhergegangenen Tage aufmerksam beobachtet worden, und Herr Morren hatte sich von der regelmäßigen Thätigkeit derselben überzeugt. Die Wirkungen der vegetabilischen Respiration hatten sich am 11. und an den folgenden Tagen höchst regelmäßig kund gegeben. Während der Sonnenfinsterniß bemerkte Herr Morren, daß die Sauerstoffblasen immer seltener wurden. Um 3 Uhr hörte deren Ablösung auf, und um 3 1/2 Uhr entwickelten sich gar keine mehr. Man sah weder Bläschen in den Gefäßen aufsteigen, noch auf die vegetabilischen Oberflächen treten. Die Baumblätter, die Blätter der krautartigen Pflanze und die getrennten Bläschen der Alge athmeten nicht mehr.

Herr Morren schloß daraus, daß die Lichtmenge, welche zu jener Zeit von der Sonne zu den Pflanzen gelangte, nicht im Stande sei, das Athmen zu vermitteln und daher diese Function während der Sonnenfinsterniß aufgehört habe. In Betreff des Schlafs der Pflanzen verhielt es sich anders. Es ergiebt sich aus den Beobachtungen des Herrn Morren, daß die Sonnenfinsterniß in dieser Beziehung einen sehr geringen Einfluß hatte. So hat er z. B. beobtet, daß, als das Licht bedeutend abgenommen hatte, und sich am

Schatten der Körper kein deutlicher Halbschatten mehr zeigte die Cassia sulphurea, Tamarindus indica, Acacia speciosa, Mimosa sensitiva, M. pudica, M. arborea halb in Schlaf verfielen, wie wenn an einem schönen Tage plötzlich ein schweres Gewitter aufsteigt. Nachdem die Sonnenfinsterniß vorüber war, verschwand der Schlaf in der Art, daß das Entfalten der Blätter mit der Zunahme des Lichts gleichen Schritt hielt.

In Betreff dieser Mittheilung des Herrn Morren drückten mehrere Mitglieder Bedauern darüber aus, daß dieser Beobachter keine vergleichenden Versuche durch Hervorbringung einer künstlichen Dunkelheit von demselben Grade, wie die durch die Sonnenfinsterniß erzeugte, angestellt habe, da auf diese Weise festgestellt worden sein würde, ob wirklich eine so unvollständige und vorübergehende Dunkelheit, wie die durch eine Sonnenfinsterniß veranlaßte, fähig sei, die Zersetzung der Kohlensäure durch die grünen Theile der Pflanzen so schnell zu vermindern. Was den geringen Einfluß der Sonnenfinsterniß auf den Schlaf der Pflanzen anbetrifft, so ließ sich dieser voraussehen, indem DeCandolle bereits vor langer Zeit in Erfahrung gebracht hatte, daß die Stunden des Schlafes und Wachens der Pflanzen durch künstliche Dunkelheit oder Helle nicht schleunig verändert werden können, und daß die Wirkungen solcher künstlich herbeigeführten Umstände sich nicht binnen derselben Zeit äußern, wie die der Dunkelheit und Beleuchtung, die im Laufe jedes Tages eintreten.

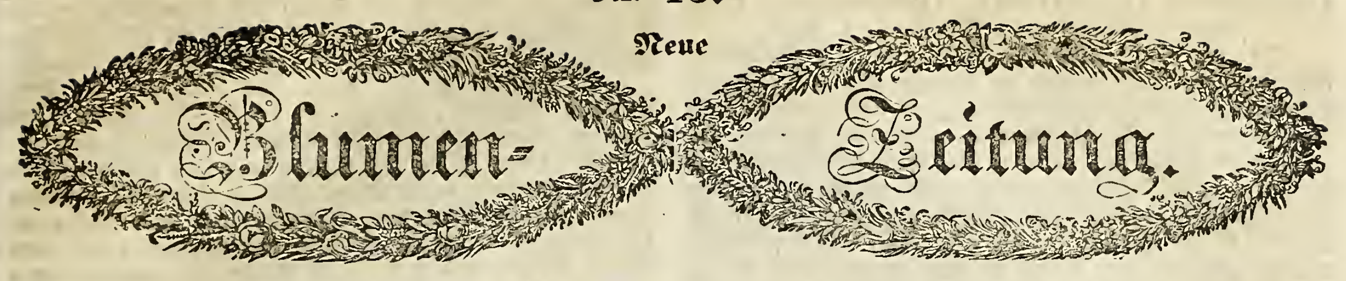
Entwickelung eines vegetabischen Körpers in einer Arsenikauflösung.

Herr Gilgenkrantz, Chirurgien-Major ꝛc.. welcher sich viel mit dem Studium der Hydrophyten oder Wasserkryptogamen beschäftigt, hatte Gelegenheit einen Pflanzenkörper der Gattung Leptomitus oder Hygrocoris zu sehen, welcher sich in einer Arsenitsolution entwickelte, so daß also diese so auffallend giftige Substanz, von welcher man annimmt, daß sie den organischen Körper zerstöre, unter gewissen Umständen die Vegetation begünstigen kann. Herr Bory de St. Vincent erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß früher Herr Dutrochet ihm eine Pflanze gezeigt hat, welche sich in einem Glase mit Goulardschem Wasser entwickelt hatte. In beiden Fällen waren die Filiamente der Vegetabilien, welche einen so sonderbaren Standort wählten, in der Flüssigkeit selbst flottirend wachsend, wie die Conferven, und nicht bloß wie eine Sammtdecke auf der Oberfläche, wie es mit den analogen Gewächsen der Fall ist, welche oft auf der Dinte wachsen, aber nicht in der Flüssigkeit selbst.

(Neue Pflanzen.) In einer der letzten Versammlungen der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick, zeigte Herr Loraine eine sehr schöne Schlingpflanze unter der Benenung Echites carassa vor. Nach genauerer Untersuchung war es die Echites crassinada Gardn., welche Decandolle fil. von der Gattung Echites getrennt und Diplodenia crassinada benannt hat, wozu auch Echites atropurpurea Lindl. (Paxt. Magaz. of Botany, 1842. Bot. Reg. t. 27. 1843.) und Echites splendens Lindl. (Bot. Reg. t. 3976.) gehört. Diplodenia atropurpurea und D. splendens (Echites) sind bereits in Herrn H. Böckmanns Pflanzenkataloge zu Hamburg aufgeführt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 13.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. März 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rh. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. August.

Jacaranda mimosifolia. (Bignoniaceae. Didynamia Angiospermia.) (Hierzu eine Abbildung.)

Gen. Char. Ein fünfgezähnter, ganzer, glockenartiger Kelch, der selten geröhrt ist. Die Blumenkrone ist an der Basis geröhrt und etwas bauchig, oben sehr erweitert und glockenförmig; der zweilippige Saum ist fünflappig. Die vier Staubgefäße sind didynamisch; ein fünfter ist etwas länger, aber unfruchtbar, und hat an der Spitze nur einen zottigen Bart. Die Antheren sind einlappig; doch findet sich in einigen Species noch ein Rudiment eines verkümmerten zweiten Lappen, der höchst selten ausgebildet ist. Die Narbe ist zweiplattig. Die Kapsel breit, fast kreisrund, zusammengedrückt, zweizellig mit dicken, holzigen Klappen, die der Scheidewand entgegenlaufen. Die Samen flach, quer, mit blattartig geflügelten Kanten, mit lederartiger, gefalteter Teste.

Spec. Char. Die Pflanze ist ein Baum mit knotiger, gefleckter Rinde. Die doppelt gefiederten Blätter haben 14—24 Paar Blättchen, das ungleiche oder Spitzenblättchen ist lanzettförmig und länger als die an den Seiten stehenden mehr trapezoid-eiförmigen Blättchen. Die endständige, große Rispe steht pyramidalförmig aufrecht. Die lilafarbigen Blumen mit ihren beiden weißen Flecken auf der innern Seite der obern Lippe sind hängend. Die seidenartige Corolle hat nur eine wenig gewölbte Röhre, die um drei Theile kürzer als der Schlund ist.

Synonym. J. mimosifolia D. Don ist = J. ovalifolia Rob. Brown.

Die Pflanze, nach welcher die Zeichnung gemacht worden ist, hatte sammt der Blumenrispe nur 15 Zoll Höhe und der Beschreiber nennt sie wegen ihrer zierlichen, mimosenartigen Beblätterung und den herrlichen lilafarbigen Blumen: „one of the fairest gems in Flora's garland" (einen der schönsten Edelsteine in Flora's Blumenkrone.)

Neue und schöne Pflanzen aus andern Gartenschriften.

Aeonium youngianum. (Crassulaceae. Dodecandria Dodecagynia.) Bot. Reg. t. 35.

Diese Pflanze blühte im Juni 1843 in der Handelsgärtnerei des Hrn. W. Young zu Milford bei Godalming, und wurde von Mr. Barker Webb, der es auf den canarischen Inseln fand, nach ihm benannt. Es gleicht fast Aeon. (Sempervivum) arboreum; was aber, nach der Versicherung des Herrn Webb, auf den Canarien nicht wächst. Ihre gelben Sternblumen erinnern an den gewöhnlichen Hauslauch. Die saftigen Blätter haben gewimperte Ränder.

Andromeda phyllireaefolia. (Ericaceae. Decandria Monogynia.) Bot. Reg. t. 36.

Diese strauchartige, niedliche Grünhauspflanze wurde durch die Herren Loddiges eingeführt, wo sie auch geblüht hat. Sie wurde von Herrn Drummond in Westflorida gefunden. Sie ist durch das sehr dunkle Grün ihrer Blätter und die reine Weiße ihrer Blüthe ausgezeichnet, so daß es aussieht, als wären Perlen auf den Nacken eines Negers. Es ist ein niedriger, immergrüner Strauch, kaum hart genug, wie die andern Andromeden, im Freien auszudauern.

Begonia Meyeri (Begoniaceae. Monoecia Polyandria.) (Portulaceae-Polygoneae?) Bot. Mag. t. 4100.

Diese schöne Species erhielten wir aus dem (botanischen) Garten von Berlin ohne Angabe des Fundortes, von Sir William Hooker und auch in Steudel's Nomenclator ist sie als ein Erzeugniß des Hort. berolin. angegeben. *] Sie blüht den Frühling und den ganzen Sommer. Es ist eine der hochwachsenden Species mit aufrechten, starken Zweigen und fast holzigem Stamme, mit schief eiförmigen Blättern von blaßgrüner Farbe, die mit Roth tingirt und auf beiden Seiten mit pubescirenden Härchen bedeckt sind. Diese hübschen weißen, roth bemalten Blumen erscheinen in Trauben und hängend aus den Blattwinkeln, und zwar ziemlich lang.

*) In Heynhold's Nomenclator ist Brasilien als ihr Vaterland angegeben. D. Ueb.

Caeanothus thyrsiflorus. (**Rhamnaceae. Pentandria Monogynia.**) **Bot. Reg. t. 38.**

Ist ein vollkommen harter Strauch mit glänzenden, immergrünen Blättern und in Rispen stehenden, ausgebreiteten, glänzend blauen Blumen, der unsere Gärten jetzt verschönern soll. **R. B. Hinds**, welcher als Chirurg den „Sulphur" begleitete, fand diesen Strauch allgemein auf San Francisco und Monterey. Er ist aber auch vom Hrn. **Douglas** in Californien gefunden worden, wo er sich wie ein kleiner Baum, der die Dicke eines Mannes-Arms erreicht, gestalten soll, dessen Zweige sich mit einer Menge von Blumen bedecken. Die **Horticultural Society** hat eine große Zahl Pflanzen unter dem Namen: „C. divaricatus" von ihr ausgegeben; allein jetzt, da sie im Mai geblüht hat, ist der Namen gewechselt worden, und sie geht jetzt allgemein unter dem oben angegebenen Namen: C. thyrsiflorus. (Fortsetzung folgt.)

Cultur der Levkojen für die Winterflor.

(Vom Herrn Jakob Seimel, Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Maximilian zu Bogenhausen bei München.)

(Beschluß.)

Es ist zuweilen der Fall, daß man die Erde früher zum Einpflanzen der Levkojen nöthig hat, ehe der Dünger verwest ist; dann mischt man, anstatt Kuhdünger, feine Hornspäne unter die Erde, mengt sie gut untereinander, und setzt den Haufen alle drei Wochen um; binnen zwei bis drei Monaten sind die Hornspäne verwest, und man kann ohne Nachtheil die Erde verwenden.

Ich wende die Hornspäne zur Levkojenerde jedes Jahr an, auch wenn dieselbe das Jahr zuvor mit Dünger versetzt wurde.

Anmerkung. Sind die Erdarten, welche man zur Levkojenerde zu nehmen gezwungen ist, zu schwer und behält die Erde in den Töpfen die Feuchtigkeit zu lange, so ist es gut, wenn man dieselbe mit dem sechsten oder siebenten Theile Sand vermenget, es darf aber nur reiner Quarzsand sein; im Nothfalle kann man Feldspat nehmen, nur keinen Kalk oder Flußsand u. s. w., welche der Erde ihre Stoffe mittheilen, oder sie fester machen, letzteres geschieht, wenn der Sand viel Eisen enthält. — Die Beimischung des Sandes hat nur den Zweck, daß die Erde lockerer gemacht wird, damit die Wurzelbildung befördert und die Erde ihren gehörigen Wasserabzug erhalte.

Ich muß mir im Betreff des Sandes eine kleine Bemerkung beizufügen erlauben.

Fast in allen Gartenbüchern wird zur Vermehrung der Erde Flußsand empfohlen; — ich muß aber die Frage stellen: „führt jeder Fluß gleiches Material?" Die Flüsse, welche vom Tyrolergebirge kommen und das östliche Schwaben, Oberbaiern und Salzburg durchfließen, als der Lech, die Isar, Amber, der Inn und die Salzach, enthalten fast reinen Kalksand; ich nahm von diesem Flußsand unter die Erde für die Erde der Neuholländer-Pflanzen 2c, meine Pflanzen erkrankten und starben. Derselbe Fall kam fast in allen hiesigen Gärten vor; seitdem ich mir aber Quarzsand verschafft habe, gedeihen meine Pflanzen sehr gut; selbst in der Heide- und Humuserde, welche Kalkschutt zur Unterlage haben, gedeihen die oben erwähnten Pflanzen nicht, oder nur in einem kränklichen Zustande.

Es ist nicht genug, wenn man Flußsand zur Erdmischung empfiehlt, sondern es soll die Art Sand, aus welchem Material diese bestehen sollte, bezeichnet werden.

Allerdings ist der Quarzsand aus den Flüssen jenem aus den Gruben vorzuziehen, weil er keine Beimischung von fremden Stoffen hat, sondern durch das Wasser gereinigt wird. — Diese Bemerkungen gehören zwar nicht hieher, ich will aber nur auf die Fehler, die ich selbst schon mit dem Flußsande gemacht habe, aufmerksam machen.

VI. Ueber die Krankheiten der Levkojen.

Da ich kein Physiolog bin, so kann ich sie nur nach der gewöhnlichen Gärtnersprache aufführen.

Ueber den sogenannten Schimmel, welcher bei den jungen Pflänzchen erscheint, habe ich schon die Ursache des Entstehens bei der Aussaat in den Sommermonaten angeführt; auch kommt diese Krankheit öfters bei großen Pflanzen vor, sie wird ihnen zwar nicht tödtlich, aber die Pflanzen werden in ihrem Wachsthume gehindert. Wird den Pflanzen zu wenig atmosphärische Luft zu Theil, so entsteht diese Krankheit auch in den Winterkästen und in den Glashäusern.

Der Brand erscheint an der Wurzel und unten an den Stämmen der Levkojen-Pflanzen. Die Ursache dieser Krankheit rührt von der Erde her, wenn sie unverweste Düngertheile 2c. enthält und wenn die Erde und das Wasser mit zu vielem Salpeter und Kalkstoff geschwängert sind. In diesem Falle sollen die Levkojen mit Regen- oder weichem Flußwasser begossen werden.

Das Abstocken der Herzblätter. Diese kräuseln sich, werden gelb, oder vom Schimmel befallen, auch faulen die Köpfchen ab. Dieses Uebel entsteht größtentheils, wenn die Pflanzen schon in den Töpfen stehen, vom fehlerhaften Begießen: wenn der Ballen beim Begießen nicht durchnäßt wird, sondern nur oben schwarz aussieht und trocken bleibt; desgleichen bei eingeschränkter verdorbener Luft. Bei dieser Krankheit ist gewöhnlich der Hauptstamm verloren, nur die Nebenzweige kommen kümmerlich zur Blüthe.

Die Wurzelfaulung. Diese Krankheit führt das zu viele Begießen und das Beschneiden der starken Wurzel beim Verpflanzen in die Töpfe herbei.

Außer den angeführten Krankheiten kommt zuweilen eine besondere Erscheinung vor. Die Blumen erscheinen manchmal panachirt (picodirt), nämlich weiß und roth, weiß und blau gestreift, auch bemerkt man es bei anderen Farben. Dieses kommt nach meinem Dafürhalten von der feuchten Lage des Bodens und auch durch viele Jahre stark vergeilten Erde her, worin viel Salpeterstoff erzeugt wird, auch von Wasser, welches viel Salpeter enthält. Wer dieses an seinen Blumen bemerkt, der nehme statt seiner Gartenerde, Feld- oder Rasenerde von einer trockenen Lage.

Ihre Feinde sind die Blattläuse, die Erdflöhe, die graue und grüne Krautraupe, besonders sind sie jenen mit dem Lackblatte (den sogenannten See-Lamberten, Seeveilchen) gefährlich; auch die graue Erdraupe und ein weiß-

gelber Wurm, der dem Mehlwurme sehr ähnlich ist, letztere benagen die Pflanzen an der Wurzel, und richten oft viel Schaden an. Daß man diese Feinde zu vertilgen habe, darf wohl nicht erinnert werden. — Man kann sie aber dadurch vertilgen, wenn man zwischen die Levkojen-Pflanzen hin und wieder Salat setzt, welchen obige fast wie Mehlwürmer aussehende Insekten lieber an den Wurzeln benagen; die benagte Salatpflanze zeigt sich dann als welk: mit der Hand oder einer kleinen Schaufel hebt man von unten tiefer herauf die Pflanze mit der Erde weg, und bekommt so die Mehlwürmer oder Engerlinge, woraus Maikäfer werden.

Ich habe diese Kultur ganz nach meinen gemachten Erfahrungen im hiesigen Klima und Boden, welche für die Gartenkultur sehr stiefmütterlich sind, niedergeschrieben.

In andern Gegenden mag die Kultur nicht so vielen Unfällen unterworfen sein, und einige Abänderungen erleiden, was der Kultivateur selbst in Beachtung ziehen muß, und wobei das Denken und Beobachten die Hauptsache ist.

Varietäten.

(Hannover, am 20. März 1845.) Der dießjährige Winter wird durch seine Strenge unsern Gärten manchen Schaden zugefügt haben, viele Sachen haben gelitten, viele werden völlig getödtet sein. Man ist noch nicht im Stande wegen zu hoher Schneelage die Größe des Verlustes und dessen Mannigfaltigkeit zu untersuchen; — die Pfirsich- und Aprikosenbäume an Mauern haben meistentheils sehr gelitten, und ein Gleiches wird bei freistehenden Birnen- und Pflaumensorten der Fall sein. Junge Obstbaumpflanzungen, welche nicht sehr gesichert sind, haben ungemein durch Hasenfraß gelitten. Während wir aber auch andere Jahre um diese Zeit in der Bestellung unserer Gärten schon thätig waren, veredelten, säeten, pflanzten rc. ist in diesem Jahre nicht die mindeste Spur von Vegetation aufzufinden, der Schnee liegt überall fast 2 Fuß hoch, und der Winter herrscht mit ungewöhnlicher Strenge. — Am 13. März hatten wir hier bei kaltem Nordwinde Morgens 7 Uhr 24 Grad R., am 14. hatten wir nur 1/2 Grad weniger und noch ist keine sichere Aussicht zum Eintritt baldiger gelinder Witterung vorhanden.

E. B.

Das Verzeichniß der Herren James Booth & Söhne, Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen zu Hamburg. 1845.

Das uns vorliegende, reichhaltige Verzeichniß obiger, rühmlichst bekannter Gärtnerei, dürfte wohl nicht allen Lesern dieser Blätter zugehen und es Manchem gleichwohl wünschenswerth sein, sich Kenntniß der interessantesten darin enthaltenen Gegenstände zu verschaffen. Wir glauben daher mit einem kurzgefaßten Auszuge, den wir hier mittheilen, manchen Blumenfreunde zu dienen.

Das Verzeichniß beginnt mit den verschiedenen Obstarten.

A. Aepfelsorten sind 141 aufgeführt und unter diesen als besonders empfehlenswerth bezeichnet: Beauty of Kent; Bedfordshire Foundling; Codlin Spring grove; Gravensteiner; Kaiser Tafel; Miss Fanny; Mignonne; Moscowiter; Nonesuch Park; Pigeon, neuer englischer; Pippin Blenheim's; P. Cambusnethan; P. London; P. Ribston's; Pomme hative avant toutes; Reinette de Berger; R. Glasgow; Seedling Burn's; S. Jeffrey's; Somesset Lasting: Stoke Tulip; Transparente de Moscovie. — Außerdem sind 13 Aepfelsorten, meistens frühe Herbstfruchtsorten, aus dem südlichen Rußland, aufgeführt.

B. Birnsorten sind 108 aufgeführt; leider findet sich aber keine Bezeichnung der vorzüglicheren Arten, was für den Gartenbesitzer, der nicht zugleich Obstkenner ist, große Unannehmlichkeiten ergiebt. — Derartige Verzeichnisse müßten nicht allein die werthvollsten Sorten genau bezeichnen, sondern neben ihrer Dauer zugleich angeben, ob die Sorten als Tafel- oder als Haushaltsobst zu verwenden sind; dann erst gewähren die Verzeichnisse den Nutzen, welchen das gartenbautreibende Publikum davon verlangt. —

C. Kirschensorten sind 37 aufgeführt. Besonders empfohlen werden folgende: Bigarreau de May, B. de Parmentier, B. Napoleon, B. rouge, Bowyers early heart, Early Richmond, Mai Ducke, Maikirsche frühe doppelte, Maikirsche späte, Monstreuse de Bavay, große köstliche neue à Niederstamm 2 Mark 8 Schill., Louis Philippe besonders schöne neue, 2 Mark 8 Schill., Ostheimer Weichsel, sehr delikat und groß à Dutz. 10 Mark. Diese drei Sorten sind als neu und werthvoll noch vorzugsweise empfohlen.

D. Pflaumensorten sind 52 aufgeführt. Besonders empfohlen werden folgende: Coes golden Drop; Diamant, große blaue; Jerusalem-Pflaume; Impériale; I. Ottomane; Lawrences Early; Nectarine; Washington.

Reine Claude monstreuse de Bavay, neue grüne Reine-Claude von außerordentlicher Größe und unvergleichlich delikat. Niederstamm 6 Mark.

E. Pfirschensorten sind 20 aufgeführt, darunter empfohlen: Peche Admirable.

F. Nectarinen oder glatte Pfirschen, 12 Sorten.

G. Aprieosen, 12 Sorten und besonders empfohlen: Orange Imperiale, ganz besonders große, delikate, sehr süße, frühreifende Sorte.

H. Wallnußbäume, die bekanntesten Sorten und eine neue fruchttragende deutsche Wallnuß (Juglans Reg. fertilis), welche als 2—3 Fuß hohes Bäumchen reichlich Früchte tragen soll.

I. Lamberts- und Zellernußbäume, ächte Kastanien, Maulbeer, Mandel, Quitten, Mispeln, Holz- oder Wachsäpfel, sibirische zum Einmachen, und große englische Stachelbeeren.

K. Johannisbeeren sind 13 Sorten aufgeführt. Unter diesen werden empfohlen: Schwarze Neapelsche, schöne, neue große; Schwarze Ogden's, große schwarze Trauben; Victoria, extra große neue schwarze; ganz besonders wird empfohlen: Kirschen-Johannisbeere, ganz neue außerordentliche Frucht, von fast Kirschengröße und wohlschmeckend.

L. Himbeeren sind 8 Sorten aufgeführt, darunter werden empfohlen: Gelbe und rothe Antwerpische, extra, vorzügliche Sorte; Jaragon, dunkelrothe neue, Queen Victoria, eine als neue und köstliche Sorte vielfach empfohlene Himmbeere, hat sich nach des Einsenders eigenen Culturversuchen minder werthvoll, als die längst bekannte Chilische, gezeigt.

Ferner sind empfohlen: Turban, Fastolff Raspberry (von der Lond. Hort. Soc. 1843 zur Preisfrucht erhoben) soll ausgezeichnet sein und große rothe Früchte bringen.

M. Brommbeeren, 3 Sorten.

N. Verschiedene fruchttragende Sträucher.

O. Erdbeeren, 6 Sorten und englische Sorten 16 verschiedene, unter letzteren werden besonders hervorgehoben: British Queen, Myatt's Eliza und Neu Elton zu dem Preise von à Dutzend 1 Mark 8 Schill.

P. Obstwildlinge.

Q. Verschiedene Gemüse-Pflanzen.

Nun folgt ein reichhaltiges Verzeichniß schöner Baumarten zur Gruppenbildung auf Rasenplätzen rc., ferner Bäume und Sträucher zu immergrünbleibenden Gruppen oder zu einzelnen Pflanzungen; Pflanzen fürs Moorbeet; Azalea; Andromeda; Rhododendron und Trauerbäume wie Pflanzen zur Verzierung von Grabstätten. Dann folgen rankende und klimmende Pflanzen, zur Verzierung von Lauben, Säulen, Wänden rc. — Sträucher zu Heckenpflanzungen, Waldbäume, Bäume zu Lauben rc. —

Das Verzeichniß der Baumarten und Gesträuche, welche in Quantitäten (pr. Dutzend) abgegeben werden, ist sehr reichhaltig und enthält für mäßige Preise viel Schönes. —

Die Auswahl ausdauernder Bäume und blühender Gesträuche zu Garten-Anlagen rc. ist sehr bedeutend, es finden sich darunter 64 der schönsten Azaleen, sämmtlich im Preise von 1 Mark bis 3 Mark 12 Schill.

Unter den ausdauernden, für das freie Land sich eignenden Rhododendren sind 45 Arten aufgeführt, ein kleines Sortiment von

12 Sorten, worunter 3 Arten des Rh. arb. hybridum, wird für 18 Mark abgegeben.

Die aufgeführte Sammlung von Kiefern, Tannen und Cedern enthält viel Schönes und ist außerordentlich reichhaltig.

Für Rosenliebhaber ist eine sehr reiche Wahl geboten. Es finden sich vor: Rosa alba 25 Sorten; Rosa centifolia 235 Sorten; R. damascena 23 Sorten; R. gallica 60 Sorten; R. hybrida 132 Sorten; R. muscosa 20 Sorten; R. pimpinellifolia 8 Sorten, und viele andere. Rankende Rosen sind 34 Sorten aufgeführt.

Nun folgt das sehr reichhaltige Sortiment der ausdauernden Stauden, der Phlox, Viola hybrida maxima, unter letztern werden außer den bekannteren schönen, noch 40 ganz neue Varietäten aufgeführt, welche à Stück zu 1 Mark abgegeben werden.

Es folgen nun die Sortimente verschiedener Garten-Zierpflanzen, als: Iris, Bellis perennis fl. pleno, Topf-Nelken, Federnelken, Primeln, Aurikeln, Päonien rc. — Auch Pflanzen zu Einfassungen und Alpenstauden, desgleichen 54 schöne und seltene Stauden, welche sich vorzüglich zu Gruppen eignen, worunter eine Viola arborescens. Dieß gefülltblühende und duftende strauchartige Veilchen soll fast das ganze Jahr hindurch blühen, gedeihet im Freien und ist als zierende Topfpflanze für das kalte Haus zu empfehlen.

Die zweite Abtheilung des Verzeichnisses enthält: Topfpflanzen.

a. Die Orchideen, diese höchst seltsam gestalteten Modeblumen der neueren Zeit, bilden den Anfang. Es sind 500 Arten aufgeführt, wovon einige im Preise von 100 bis 125 Mark. — Das ganze Sortiment wird für 650 Louisdor abgelassen. — Kleinere Sortimente, von 25 ausgezeichnet schönen Arten, jedoch nicht nach Auswahl des Käufers, sind für 125 Mark oder 50 Thlr Pr. Cour. zu erhalten.

Hierauf folgt das sehr reichhaltige Verzeichniß der Cacteen. Als neu und prächtig werden bezeichnet: Cactus Cereus grandifl. flor. rubro, *) C. latifrons, besonders schönblühend, C. Conway's Giant, riesenblumig und schön.

b. Warmhauspflanzen. Es befinden sich darunter viele neue und schöne Sachen. Als neu und besonders schön werden empfohlen Achimenes picta, eine der schönsten neuen Prachtpflanzen, durch Blatt und Blume gleich ausgezeichnet; Aristolochia Gigas, eine höchst wunderbare Blume, von 1 Fuß Durchmesser; Gesneria Sutlonia subalba, Blumen lieblich fleischroth, weiß schattirt; ferner 6 ganz neue und ausgezeichnet schöne Glorinien: Luculia gratissima, bringt eine schöne, der Hortensia ähnliche Blume und verbreitet lieblichen Duft; Mantisia saltatoria, purpurbläuliche liebliche Blumen, welche im Lohbeete des warmen Hauses gezogen werden muß; Musa Cavendishii gedeiht bei einer Höhe von 4—5 Fuß zur Fruchtbildung, muß aber im Lohbeete des warmen Hauses gehalten werden; Sauravia spectabilis, von schönem Aeußern; Stephanotus floribundus, eine der schönsten Schlingpflanzen fürs warme Haus; Thunbergia Chrysops (Hooker) eine der prachtvollsten Blumen neuerer Zeit, vollblühend und von kräftigem Habitus. Die Blume ist schön Purpur, mit großem goldgelbem Auge.

c. Palmen sind 28 Arten aufgeführt.

d. Glas- und Kalthauspflanzen.

Azalea indica, kräftige, blühbare Pflanzen, 77 Sorten, im Preise von 8 Schill. bis 5 Mark. — Außerdem noch 22 neuer, prachtvoller Azalea indica, englischen Ursprungs, in kleinern Exemplaren im Preise von 3 Mark bis 10 Mark.

Calceolarien neueste, wirkliche Prachtsorten, 34 Sorten, im Preise von 1 Mark 4 Schill. bis 5 Mark; Sortimente nach Auswahl der Gebr. Booth werden abgelassen 18 Sorten mit Namen für 25 Mark, 12 Sorten mit Namen für 15 Mark, ältere, aber dennoch schöne Sorten 30 Sorten für 12 Mark, 12 Sorten für 5 Mark.

Camellien sind 294 Sorten unter Garantie der Aechtheit der Sorten und Namen aufgeführt, es befindet sich darunter das Neueste und Schönste, als C. alba Casoretti, amoenissima, Baronne d'Udekem, lachsbronzefarben, weiß liniirt, Bilottii, Comte de Flandern, Emilie Gavazii, Gr. Duchesse de Truria, Lowii (alba lucina), Napoleon, Prince Albert, Robertsonii, Soulangeana plenissima, Waltoniensis, axillaris (Gordonia) etc.

*) Diese neue Art zeichnet sich nach der Beschreibung in englischen Zeitschriften von der alten nicht nur durch ihre rothen Blumen, sondern auch dadurch aus, daß die Blumen, obgleich sie sich am Abende entfalten, dennoch den folgenden ganzen Tag frisch bleiben.

Chrysanthemum indicum (Anthemis) finden sich 65 Sorten aufgeführt, sie bestehen aus neuern und schönern Varietäten, englischen Ursprungs; der Preis ist à Stück 6 Schill., das Dutzend 3 Mark 12 Schill. — Ferner 100 Sorten neuer Chrysanthemum, französischer und spanischer Abstammung, à Stück 4 Schill.

Cineraria, 58 ausgezeichnet schöne Sorten, unter denen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Delight, violet rosapurpur; Mayesty, indigoblau, mit schwarzer Grundfarbe; Magnifica, roth, mit dunkelblauen Spitzen, fast die schönste; Pencilled white, weiß, mit carmoisinrothen Spitzen; Queen of Scheba, carmoisin, schön gebaut; Robes of blue, prächtig dunkelblau; Vanguard, prachtvoll carmoisin, sämmtlich im Preise von 3 Mark, bis 3 Mark 12 Schill.

Hierauf folgen die Citrus, Epacris, Erica, welche letztere in 316 Arten aufgeführt sind.

Fuchsia, 54 ganz neue Prachtsorten und 73 ältere, aber schöne Sorten.

Pelargonium, englische Prachtsorten in 169 Varietäten. Als neu und schön werden bezeichnet: Album perfectum, Beauty supreme, Bertha, Black Knight, Caroline Douglas, Countess of Zetland, Empereur of Russia, Formosissimum, Indispenseable, King of Saxony, King of the French, Lady Wilton, Madame Booth (Smith's), Mr. Steer, Optima, Pirate, Pride of Exeter etc. Die Preise sind noch hochgestellt, bei mehreren zu 15 bis 25 Mark.

Nun folgen Petunia und Rhododendron arboreum. Unter letzteren sind besonders hervorgehoben: Rh. aureum (Smith) luteum, Gibsonii, Pardolotum, pictum citrinum, pictum elegans roseum, Rollissonii, Sir John Broughton, streptopetalum, barbatum, desgleichen 5 Sorten gefülltblühende Rhododendren.

Topfrosen, nicht allein die schönsten älteren, sondern auch die allerneuesten, französischer Cultur. Es finden sich aufgeführt: R. Banksia 5 Sorten, R. bengalensis (semperfl.) 57 Sorten, R. bracteata 6 Sorten, R. Bourboni (Ile de Bourbon) 30 Sorten, R. hybride remontantes 18 Sorten, R. Lawrenceana 3 Sorten, R. mycrophylla 3 Sorten, R. multiflora 3 Sorten, R. Noisettiana 38 Sorten, R. sempervirens 12 Sorten, R. Thea (odorata) 88 Sorten, die Preise sind mit Ausnahme der allerneuesten, sehr billig gestellt.

Sehr reichhaltig ist das nun folgende Sortiment Verbenen. Noch folgen Zwiebeln von den Cordilleren.

Zuletzt folgen diverse andere Glas- und Kalthauspflanzen, Pflanzensortimente, und Inhalt des ganzen Verzeichnisses.

Der Inhalt des ganzen Verzeichnisses ist so reichhaltig und interessant an Dingen, daß es unstreitig große Beachtung der Blumenfreunde verdient.

Zuletzt liegt dem Verzeichnisse als Beilage eine Erklärung bei, es sei zur Kenntniß der Besitzer der Flottbecker Baumschulen gekommen, daß sich Personen, als mit benannter Firma in näherer Geschäftsverbindung stehend ausgegeben und sich bemüht, auf ihren Reisen angeblich Aufträge für die Firma J. Booth & Söhne zu sammeln, sogar an fremden Orten Pflanzen als Produkte jener Gärtnerei angepriesen und feil geboten haben. Die Firma von J. Booth & Söhne haben aber niemals und zu keiner Zeit irgend Jemanden als Reisenden zur Sammlung von Aufträgen gehalten, auch gegenwärtig nicht, sie habe ferner niemals Pflanzen irgend einer Art an irgend Jemand zum Verkauf in Commission gegeben und werde es nie thun, die Firma werde einzig und allein vom Herrn J. Booth repräsentirt und vorgestanden, derselbe sei seit vielen Jahren der alleinige Inhaber derselben, sowie der Flottbecker Baumschulen und außer ihm besitze Niemand, weder directe noch indirecte noch irgend einen Antheil daran. E. B

Bibliographische Notiz.

Annales de la Societé Royale d'agriculture et de botanique de Gand. Journal d'horticulture et des sciences accessoires, redigé par Charles Morren, membre de la societé. Francs 30 par an 12 livraisons. Chaque livraison 3 feuilles de texte et 4 belles planches coloriées. On s'abonne, Bruxelles et Leipsic chez C. Muquardt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierzu eine Abbildung: Jacaranda mimosifolia.)



Jacaranda mimosifolia.



№ 14.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. April 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVIII Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue und schöne Pflanzen aus andern Gartenschriften.

Calantha masuca. (Orchideae. Gynandria Monandria.) Bot. Reg. t. 37.

Diese niedliche Pflanze blühte im Juni bei Herrn Rollison. Ihr Vaterland ist Nepal und sie ist ohnstreitig eine der schönsten Landorchen dieser reichen Gegend. Von den andern purpurfarbigen Species unterscheidet sie sich durch die Blätter und Blumen. C. versicolor hat auf beiden Seiten glatte Blätter, C. purpurea wollige auf beiden Seiten, besonders auf der untern. C. versicolor hat weiße Blüthenhüllenblätter, C. purpurea purpurfarbige. Die Blätter der C. masuca sind nur unten wollig. Die äußern Bluthenhüllenblätter sind inwendig lila, auf der äußern Seite weiß, die innern ganz lila. Jede Blume hat $2^1/_2$ Zoll Durchmesser. Die Kronenlippe ist purpurviolet, sie ist etwas breiter als bei C. purpurea und hat keine rundlichen Seitenlappen.

Die Pflanze liebt turfige Haideerde, etwas mit Torfbrocken gemischt, und eine warme und feuchte Atmosphäre. Die Blätter sind sehr zärtlich und werden leicht von der Sonne versengt, wenn sie nicht beschattet werden. Im Winter verlangt sie nur so viel Wasser, um das Einschrumpfen der Scheinzwiebeln zu verhüten.

Eriostemum buxifolium. (Rutaceae. Decandria Monogynia.) Bot. Mag. t. 4101.

Eine hübsche Grünhauspflanze aus Neuholland, deren Blätter dem gemeinen Buchsbaum sehr ähnlich sind. Die Blumen erscheinen einige Zolle von der Spitze der Triebe und jede Blume hat einen Zoll Durchmesser, ist fleischfarbig und in der Mitte jedes Blumenblattes blaßblau gemalt. Wenig Pflanzen haben ein so zierliches Ansehn als ein gutgezogenes, buschiges Exemplar von E. buxifolium, wenn es ganz mit Blumen bedeckt ist.

Laelia peduncularis. (Orchideae. Gynandria Monandria.) Bot. Mag. t. 4099.)

Eine der kleinern Species von Laelia, wie L. rubescens und L. acuminata. Mr. Skinner schickte sie von Guatemala an den Königl. Garten zu Woburn. Sie hat flache, eiförmige Scheinzwiebeln, am Grunde dunkelgefurcht, und theilweise mit braunen Schalen bedeckt. Jede Scheinzwiebel trägt nur ein einziges, dickes, lederartiges Blatt an der Spitze. Die Blumenstengel sind schlank und werden 8—12 Zoll lang, an dem 5—6 Blumen erscheinen. Die Blüthenhüllenblätter haben eine zarte lilarosige Farbe, eben so die Kronenlippe, die einen gelben Strich und einen dunkelcarmoisinrothen Fleck in der Mitte hat. Die Blume hat ohngefähr 2 Zoll Durchmesser.

Nephelium longan. (Sapindaceae. Octandria Monogynia.) Bot. Mag. t. 4096.

Syn. Euphoria longan Lam.

Ein Fruchtbaum aus China, der eben so große Früchte trägt, wie N. Litchi, welche man unter die besten des himmlischen Reiches zählt. Der Baum wird 15—20 Fuß hoch, und will im Warmhause gezogen werden. Er hat im Mai 1841 im botanischen Garten zu Edinburg geblüht, aber keine Früchte angesetzt. Die Blumen sind wohlriechend, aber nicht schön. Die Früchte sind rund, mit einer gelben, glatten Haut überzogen und weißem, säuerlich saftigem Marke inwendig, die Chinesen nennen sie Long-yen oder Laong-whan.

Odontoglossum laeve. (Orchideae. Gynandria Monandria.) Bot. Reg. t. 39.

Skinner und Hartweg haben diese Pflanze in Guatemala häufig gefunden und an ihre Freunde geschickt, so daß sie eben nicht sehr selten ist; sie wird auch eben nicht sehr geachtet, weil ihre Blumen eine so matte Farbe haben, sie haben nämlich zimmtbraune Punkte auf gelbem Grunde und die Kronenlippe ist weiß und der Länge nach violet bandirt. Sie sind sehr wohlriechend und erscheinen in großen Rispen. Jede Blume hat 1 — $1^1/_2$ Zoll Durchmesser.

Tropaeolum Lobbianum. (Tropeoleae. Octandria Monogynia.) Bot. Mag. t. 4097.

Der Sammler der Herren Veitchs, nach welchem es benannt ist, fand es in Columbien. Wenn man es an einem Drathgitter zieht, hat es ein sehr niedliches An-

sehen. Im Frühjahr des Jahres 1843 kam es an, und im November desselben Jahres entwickelte es seine prachtvollen Blumen. Die auf sehr langen Stielen stehenden Blätter ähneln sehr den gewöhnlichen Land-Nasturtien; die Farbe der Blumen ist ein feuriges Orangeroth, und die beiden untern Blumenblätter sind zierlich gefranzt. Jede Blume hat etwas mehr als einen Zoll Durchmesser, und von der Spitze des Spornes bis an den Saum der Corolle fast 2 Zoll lang.

Umbilicus malacophyllus. (Corniculatae-Crassulaceae. Decandria Tetragynia.) Bot. Mag. t. 4098.

Eine äußerst merkwürdige succulente Pflanze, welche die Felsen von Dahurien bewohnt; sie verlangt daher zu ihrem Gedeihen einen steinigen, trockenen Boden, und eignet sich daher zur Anpflanzung an künstlich hergestellte Fels-Parthien. Sie hat schon vor einigen Jahren im botanischen Garten in Kew im Freien geblüht. Die Blätter haben eine breitliche, obovale Gestalt, sind sehr dick und fleischig, von angenehm grüner Farbe und purpurroth gezeichnet, sie liegen ziegelartig an einem kurzen Stamme. Die Blumen stehen vertheilt an einer 6 Zoll hohen, walzenförmigen Aehre, und sind von grünlichweißer Farbe, von der Spitze abwärts blühend. Im Ganzen sind sie von sehr wenig Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Passiflora quadrangularis.

Diese Pflanze wird gewöhnlich nur ihrer schönen Blumen wegen, und weil sie eine Kletterpflanze ist, gezogen; nichts desto weniger kann man aber auch große und vortreffliche Früchte von ihr gewinnen. Die Behandlung zu diesem letzteren Zwecke weicht indessen in mehreren Beziehungen von derjenigen ab, wo sie nur Blumen tragen soll. Man kann die Pflanze in einem Treibhause oder, was wohl noch besser ist, in einem Warmhause von geringerer Temperatur ziehen, es ist aber zu ihrem guten Gedeihen erforderlich, daß sie nicht in Töpfen, wie groß diese auch sein mögen, sondern unmittelbar in einer Rabatte stehe. Hat man keinen andern Raum, so kann man eine solche neben dem Gange anlegen, man muß sie jedoch so hoch legen, daß die Oberfläche der Erde 3—4″ über dem Boden erhaben ist, damit die Luft ungehinderten Zutritt hat, und das auf die Oberfläche gegossene Wasser die Erde durch und durch befeuchten kann. Die größte Aufmerksamkeit hat man aber auf den Wasserabzug zu geben, der so vollständig, wie nur irgend möglich, sein muß. Da die Pflanze mehrere Jahre an einer und derselben Stelle stehen bleibt, so nimmt man zu der Rabatte etwa 5—6 Karren voll, oder noch mehr, eines guten Erdreichs, das aus $^3/_4$ gutem Lehm und $^1/_4$ Lauberde besteht, die man ganz frisch unter einander gemengt hat. Ein Sparren, oder ein ähnlicher Gegenstand in der Nähe der Glaswand wird zweckdienlich sein, die Pflanze daran in die Höhe zu ziehen. Setzt man junge Pflanzen ein, so dürfen sie im ersten Jahre weder Blumen noch Früchte tragen, und während dieser Zeit überhaupt nur einen, höchstens zwei Zweige behalten, die man, sobald sie 10—15′ Länge erreicht haben, aufhält, und nie Seitenzweige treiben läßt. Während des Winters giebt man gar kein Wasser, man müßte denn wahrnehmen, daß die Pflanze ohne solches nicht mehr bestehen könne, aber auch alsdann nur so viel, wie unumgänglich nöthig ist. Im Monat Februar werden die Zweige der Pflanze beschnitten, und alle Augen, mit Ausnahme von 3—4 an dem obern Ende jedes Zweiges entfernt. Die Zahl der Zweige, die im zweiten Jahre beibehalten werden können, wird durch die Stärke der Pflanzen bedingt; die gewöhnliche Zahl derselben erstreckt sich von 2 bis zu 6. — Sobald die erste Blüthe sich öffnet, darf man nicht vergessen, die Narbe zu befruchten, indem die natürliche Befruchtung nicht immer mit Gewißheit zu erwarten ist. Was die Früchte anbetrifft, so ist 1—3 die richtige Anzahl für jeden einzelnen Zweig: mehr dürfen nicht daran sitzen bleiben, weil sie sonst nicht gedeihen, klein werden, und ohne Werth sind. Die fruchttragenden Zweige dürfen nicht länger als 5—6 Fuß über die Frucht hinaus gehen. Manche Züchter lassen zwar diesen letzteren Punkt unberücksichtigt; ich bin indessen zu der Ueberzeugung gelangt, daß es vortheilhaft ist, wenn die Zweige beschnitten werden. Wie dem aber auch sei, so steht doch fest, daß an der ganzen Pflanze keine Nebenzweige geduldet werden dürfen, und man hat, falls man die Pflanze ihrem natürlichen Wuchs überläßt, nie eine gute Frucht zu erwarten. Wird aber die Pflanze auf die angegebene Art behandelt, so producirt sie häufig eine Frucht von 4 (engl.) Pfund Gewicht, die, wenn sie auch nicht zur ersten Klasse gehört, doch eine neue und nützliche Vermehrung der Dessert-Früchte gewährt, und deren Fleisch, mit Zucker und Wein gegessen, ganz vortrefflich schmeckt. Keine andere Art der Passifloren trägt so große Früchte, wie P. quadrangularis; nach dieser sind P. edulis und laurifolia die besten. Die kleineren Arten blühen, und tragen in einem Treibhause mehrere Monate hindurch Früchte. Bei ihrer Kultur darf man aber nicht die Zweige beschneiden. Die Früchte werden ebenfalls mit Zucker und Wein genossen, und haben für Viele einen sehr angenehmen Geschmack. Man muß bei der Auswahl der anzuwendenden Pflanzen äußerst vorsichtig zu Werke gehen, indem sich schon mehrere schlechte Arten in die Treibgärten eingedrängt haben. Das sicherste Verfahren hierbei ist, wenn man junge Pflanzen von solchen zieht, von denen man mit Sicherheit weiß, daß sie eine gute Frucht getragen haben. (Gard. Chron.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Nicht mit Unrecht hat Herder die sächsische Metropole das „deutsche Florenz" genannt. Wer nur einige Tage in Dresden sich aufgehalten, und nur flüchtige Blicke auf die an Kunst- und wissenschaftlichen Schätzen so überreichen Sammlungen geworfen, wird gern in Herders Ausspruch mit einstimmen. Allein nicht nur der Freund der Kunst und Wissenschaft findet hier reichliche Nahrung, auch für den Blumenfreund ist durch eine bedeutende Anzahl von schönen, mit reichhaltigen Pflanzensammlungen ausgestatteten Gärten,

die theils im Herzen der Residenz selbst liegen, theils in ihren äußeren Theilen sich ausbreiten und einen blüthenreichen Kranz um das Innere schlingen, hinlänglich gesorgt. —

Ich begann meine „blumistischen Wanderungen" in der Neustadt, und schlug, nachdem ich von der Altstadt kommend die prächtige Brücke überschritten hatte, gleich den rechten Weg, d. i. die Gasse rechts ein, die mich in einen großen Garten führte, dessen Besitzer ein rühmlichst bekannter, im Tempeldienste Florens ergrauter Priester ist. Die meisten der Leser werden wohl schon errathen haben, daß ich Herrn Grafen von Hoffmannsegg meine, den hochverdienten Entomologen, vielgereisten Botaniker und berühmten Herausgeber der Flore portuguise, dieses Meisterwerks deutscher Gründlichkeit und Kunst, bei dessen Betrachtung nur ein Wunsch übrig bleibt: daß es eben so schön vollendet werden möchte, als es begonnen. *) Der Herr Graf, dem ich weder durch eine Notabilität vorgestellt, noch durch ein Schreiben empfohlen war, kam auf die einfache Meldung des Gärtners: daß ein Fremder anwesend sei, der ein leidenschaftlicher Blumenfreund, um die Erlaubniß ersucht, den Garten und die Gewächshäuser besichtigen zu dürfen, alsbald selbst in den Garten, und empfing mich, den Unbekannten, den Fremden ohne Namen in der literarischen Welt, nichts desto weniger mit dem Ausdrucke der ungeheucheltsten Freude und einer wahrhaft herzgewinnenden Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, die einen wahren Seelenjubel in mir hervorrief. Die Freude des Herrn Grafen steigerte sich in dem Grade, je mehr ich mein hohes Interesse für die Pflanzenwelt an den Tag legte und auf mehrere von Seiten des Herrn Grafen gütigst an mich gerichtete Fragen: ob ich dieses oder jenes zuerst zu sehen wünschte, stiegen wir vom Kalthause aus einige Stufen abwärts und gelangten vorerst in eine kleine mit Warmhauspflanzen: Ardisien **), Gloxinien rc. geschmückte Abtheilung und hierauf in ein ungefähr 4 Klaftern langes und 2 Klaftern tiefes mit ziemlich flachliegenden Fenstern versehenes Gewächshaus, das der Herr Graf vorzugsweise für eine Pflanzen-Familie bestimmt hat, der er in neuerer Zeit mit besonderer Vorliebe zugethan ist, ja, ich möchte sagen, ihr seine ausschließliche Sorgfalt zuwendet, die sie aber auch der vielen hervorragenden Eigenschaften wegen, die man bei keiner andern mehr in gleichen Maßen vereinigt findet, vollkommen verdient. Es sind dieß die Orchideen, die unter allen in der Neuzeit eingeführten Pflanzen-Gebilden die meiste Sensation erregten, die noch immer im Steigen begriffen ist, da alljährlich durch muthige, allen Gefahren und jedem Ungemach trotzende Sammler neue prachtvolle Formen aufgefunden werden, welche die Gewächshäuser der Blumenfreunde, der wohlhabendern, und die größeren Etablissements der Handelsgärtner zieren. Ob diese Pflanzen sich je einer allgemeinern Verbreitung erfreuen werden, ich meine, daß sich auch die Sammlungen der weniger bemittelten Pflanzenfreunde

*) Dazu ist wohl wenig Hoffnung vorhanden, da schon die in andere Hände übergegangene Fortsetzung sich mit dem unter der Leitung des Herrn Grafen erschienenen Heften nicht im entferntesten an die Seite setzen kann. D. Eins.

**) Die in Gärten häufig vorkommende Ardisia mit rothen Beeren, welche ich überall als Ard. crenulata bezeichnet fand, ist nach Aeußerung des Herrn Grafen Hoffmannsegg Ard. lentiginosa, nicht crenulata, welche letztere nach Römer und Schultes schwarze Beeren trägt. D. Eins.

damit schmücken werden, wer möchte das im Voraus bestimmen? Noch kennen wir die Natur dieser Exoteren viel zu wenig, als daß man sich zu irgend einem Schlusse, der sehr leicht ein Fehlschluß werden könnte, verleiten lassen dürfte, zumal in unserer Zeit, wo sowohl die wissenschaftlichen als industriellen Bestrebungen oft beinahe fabelhaft klingende Dinge zu Tage fördern. Wer weiß, ob nicht schon im nächsten Jahre von einem Orchideen-Cultivateur, wenigstens einige aus dieser Familie versuchsweise in den freien Grund gepflanzt werden? Und wer möchte, ohne den Versuch gemacht zu haben, die Unzulänglichkeit dieser Kultur, wenigstens bei einigen Gattungen *) behaupten. Sah ich doch auch in Teplitz (ich muß dieß noch nachträglich erwähnen) im bereits erwähnten sogenannten Spittelgarten ein ziemlich großes offenes Beet mit Ananas-Pflanzen besetzt, die keineswegs krank aussahen. Wer sollte sich hierbei nicht auch der Cacteen erinnern, deren Kultur viele Jahre hindurch darin bestand, daß man sie, geschützt gegen jedes Lüftchen, bei hohem Wärmegrade, fortwährend in enger Haft, d. h. im Treibhause hielt, ihnen magere Erde und wenig Wasser gab. Wer sollte aber auch nicht wissen, welche höchst magere Resultate aus dieser ganz verfehlten Kultur hervorgingen! und wie ganz anders es jetzt ist, wo sie frei, in Gottes freier Natur sich im warmen Strahl der Sonne baden, oder im milden Staubregen laben und erquicken können. Wie herrlich gedeihen sie nicht unter dem wohlthätigen Einflusse der Freiheit, welche gesunde und kräftige Exemplare zieht man jetzt, und wie viele Species entfalten bei dieser Kultur ihre prächtigen Blüthen, auf die man früher jahrelang vergebens hoffte. Bei Fried. Ad. Haage jun. in Erfurt, der bekanntlich bei all seinen Cacteen, selbst bei den Melocacten, diese Kultur in Anwendung bringt, blühten im April v. J. 70 Species. Gewiß ein schönes, lohnendes Resultat. (Fortsetzung folgt.)

*) Viele der Laelien, Stanhopeen etc. bedürfen nur 8—10 Grad des Winters. Könnte man nicht mit diesen den Anfang machen. D. Eins.

Varietäten.

(Die Gartenkultur in Rußland *) Viele Menschen, welche Rußland nicht kennen und durch untreue Berichte über dasselbe irre geführt werden, denken sich die Existenz in diesem Lande als die eisige Qual der Hölle, welche Dante beschreibet; so groß auch die Ausdehnung dieses Reiches und die Verschiedenheit der darin herrschenden Temperaturen, z. B. jene von Archangel am caspischen Meere ist, so sehen sie doch nichts als die Kälte, und einen rauhen, verwilderten Boden vor sich, wo das Leben keinen Reiz für denjenigen haben könnte, welcher lange Zeit gewohnt war, einen vom Himmel begünstigteren Theil der Erde zu bewohnen. Es ist jedoch merkwürdig, daß man da, wo eine strenge und anhaltende Kälte herrscht, weniger davon empfindet, weil man bei der Betrachtung derselben als einen steten Feind besser gegen dieselbe sich zu verwahren weiß. Ganz der nämliche Fall tritt auch bei der Natur selbst ein; denn je mehr diese sich geizig zeiget, desto mehr suchet der menschliche Geist die Mittel auf, um sie zum Geben zu zwingen.

Als Peter der Große den ersten Grundstein von Petersburg legte, fand er an dem Platze, wo gegenwärtig diese Hauptstadt sich

*) Aus dem Berichte eines Franzosen.

befindet, nur einen undankbaren, sumpfigen Boden, der mit Wäldern aus drei Baumgattungen besetzt war, nämlich: Tannen, Eiben und Birken, welche allein sich daselbst behaupteten und allen Veränderungen der Atmosphäre widerstanden. Nur mit einem ungeheuren Aufwande und unsäglichen Bemühungen gelangte man dahin, im Freien, nämlich in öffentlichen und Privatgärten auch andere Gattungen zu erziehen. Es war eine unausgesetzte und vernünftige Wachsamkeit nothwendig, um die Vegetation vor allem, was ihr schädlich sein konnte, zu bewahren; und ebenso reichte es nicht zu, dieselbe blos durch Handgriffe der Erfahrung und durch Maschinen zu erhalten, sondern es mußte durch die wissenschaftliche Bildung der Menschen geschehen. In Frankreich bleiben wir bei dem Ueberfluß an Reichthümern gleichgiltig; die Natur ist mit ihren Gaben zu großmüthig, zu verschwenderisch für uns; dort hingegen haben die unbedeutendsten Gegenstände einen Werth, weil man nur durch Arbeit zu ihrem Besitze gelangt; man athmet daselbst mit Wollust eine von dem Dufte jener Blumen geschwängerte Luft, die wir hier als gemein unter unseren Füßen zertreten. Es ist nur zu wahr, daß man uns eine Sache verweigern muß, um das Verlangen nach derselben zu erzeugen. Der hohe Preis eines Vergnügens erhöht jederzeit dessen Werth.

Die Russen (ich spreche hier nicht von der untersten Klasse) verschaffen sich mitten im strengsten Winter einen immerwährenden Frühling. Die Wohnungen, mit dem höchsten Geschmacke ausgestattet, regelmäßig erwärmt und in einer Temperatur von 14 bis 16 Graden erhalten, sind übrigens mit allem, was das Pflanzenreich in beiden Hemisphären Herrliches aufzuweisen hat, geziert. Die Gewächse, welche eine höhere Wärme erfordern, erhalten sie mittelst sinnreicher Vorrichtungen durch die Wurzeln, und gedeihen vortrefflich. Ein Franzose, plötzlich aus der Stadt Paris auf den Schnee versetzt, welcher die schönen und breiten Straßen von Petersburg bedeckt, würde durch diesen Contrast entzückt werden. Die blendende Weiße des Bodens, der edle Baustyl der Gebäude, deren gläserne mit Eis überzogene Fenster, durch welche die unsere Gartenbeete zierenden Blumen noch frischer und lebhafter sich zeigen, müßten zauberähnlich vor seinem Blicke erscheinen. Tritt er überdieß in das Innere eines solchen Gebäudes der Pracht, so erreget die Ueberraschung ein neues Gefühl in ihm; mit den süßesten Gerüchen des Orients vermischen sich jene der Rose, des Jasmins, der Resede, der Nelke u. s. w. An die Tafel des Herrn vom Hause gezogen, findet er zum Dessert, in was immer für einer Jahreszeit, einen reichlich mit Früchten besetzten Tisch, die man von den sie tragenden Bäumen mit eignen Händen sich pflücket; kurz Alles, was die Sinne zu reizen geeignet ist, liegt in der Hand des Wohlstandes. Eingedrungen in die Geheimnisse der Reproduction gelanget die Gartenkultur in diesem Lande zu Resultaten, welche man in solcher Vollkommenheit selbst in den fruchtbarsten Gegenden milderer Himmelstriche bewundert.

Die Aufsicht der einigermaßen bedeutenden Treibhäuser ist gewöhnlich den Deutschen anvertraut. Ihre Geduld, ihr Geist der Beobachtung und des methodischen Verfahrens, ihre Liebe zum Studium und zur Ordnung, tragen viel zu dem vollständigen Gelingen ihrer Arbeiten bei. Die größere Zahl sind belesene Leute, welche über Alles mit vieler Einsicht urtheilen. Die höhere Ausbildung, welche sie unter den Russen zu verbreiten geeignet wären, könnte von großem Werthe sein, denn diese haben wirklich geistige Anlagen und körperliche Geschicklichkeit, welche man am ersten da bemerkt, wo sie zur Förderung ihres eigenen Interesses ungehindert sich verwenden können.

Einige dieser fremden, im Solde dieser großen Herren stehenden Gärtner, werden sehr ansehnlich bezahlt; andere mit Naturalisations-Dekreten und Adelbriefen versehen, und dadurch in der Lage, Eigenthum zu erwerben, kaufen sie mit dem Ersparten eine gewisse Fläche liegender Gründe, errichten auf denselben ungeheure Treibhäuser, und unterhalten sie auf eigene Rechnung. Diese Unternehmung schlägt selten fehl; sie erwerben dadurch gewöhnlich viel Vermögen. Da in diesem Lande ein Jeder mit seinem Nachbar in Betriff des Schaugepränges und der sinnlichen Größe wetteifert, so bezahlt man das, was gefällt, gerne nach Wunsch des Verkäufers. Am Ende eines großen Gastmahles, wozu ich im Monat Dezember geladen war, sah ich die Tafel mit ausgezeichnet schönem und frischem Obste besetzt; Pfirsiche, Aprikosen und Pflaumen waren dabei in großer Zahl vorhanden; ihr Geschmack war, ich muß es gestehen, nicht so ganz gut, als wenn sie unter dem Einflusse des Sonnenlichtes gezeitiget wären; allein dessen ungeachtet sind sie doch sehr angenehm gewesen. Ich fragte den Herrn des Hauses um die Summe, welche dieses Desert kosten konnte; ich erinnere mich zwar nicht mehr genau an das, was er sagte, indessen weiß ich doch wenigstens so viel, daß 2000 englische Kirschen daselbst um einen Betrag von 8000 Franks glänzten.

Im Sommer wachsen und reifen die so eben genannten Obstsorten so wie mehrere andere, mit Ausnahme der Weintrauben, in den Gärten im Freien; allein man trifft jeden Abend die Vorsorge, sie auf eine Art zu beschützen, daß sie von dem Anfalle der Winde nicht leiden; denn wenn auch in dieser Jahreszeit der Tag für die Vegetation günstig ist, so sind doch die Nächte manchmal rauh und frostig; sie zerstören in einem einzigen Augenblicke oft die ganze Hoffnung der Ernte. Um diesen Verderbnissen zu entgehen, bedeckt man die Spalierbäume mit dichten und großen Strohmatten. Die sogenannten Pyramiden- oder Zwergbäume werden durch eine Art Körbe geschützt, und die andern, größeren Bäume, welche nicht leicht auf die angegebene Weise bedeckt werden könnten, bleiben ihrem Schicksale und allen Einwirkungen des Climas überlassen. Die Blumen werden nie in die freie Erde und eben so wenig Gesträuche, wie z. B. Lorbeeren, Granatäpfel, Lack u. dgl. versetzt. Man sorgt dafür, daß die Geschirre bei dem Untergange der Sonne in Gebäude und nur nach ihrem Aufgehen wieder ins Freie gestellt werden.

(Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz.

Annales de la Société Royale d'agriculture et de botanique de Gand. Journal d'horticulture et des sciences accessoires, redigé par Charles Morren, membre de la société. Francs 30 par an 12 livraisons. Chaque livraison 3 feuilles de texte et 4 belles planches coloriées. On s'abonne, Bruxelles et Leipsic chez C. Muquardt.

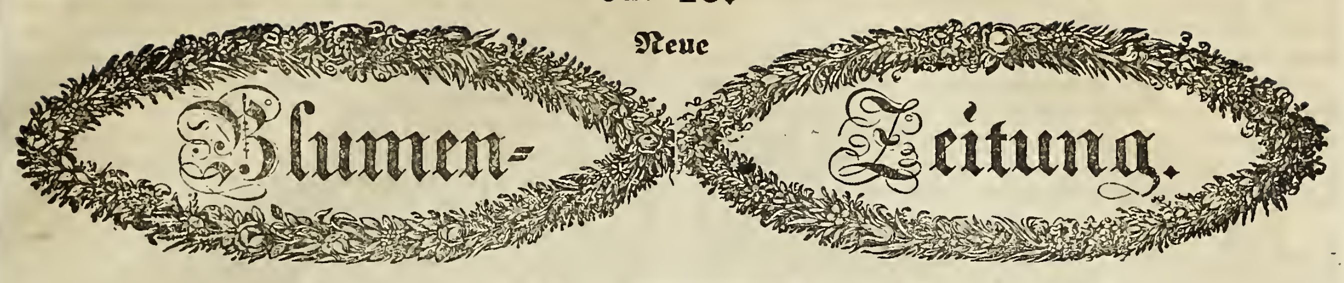
(Verbesserungen.) In Nr. 2, Seite 14, Zeile 26 von unten ist zu lesen: zur Umschau, anstatt zum Umschauen. In Nr. 4, Seite 30, Zeile 7 von oben muß es heißen: Sprudel anstatt Strudel.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Preis-Verzeichniß für 1845 von Herrn Kunstgärtner J. Allardt in Berlin.

№ 15.

Neue


Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. April 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Einige seltene Pflanzen, welche kürzlich in den Vorstädten zu London geblüht haben.

Codonopsis lurida. Eine Convolvulacee vom Himalaya-Gebirge.

Die Blumen sind nicht eben sehr schön, sie haben zu viel Grün, weshalb sie sich nicht hinreichend von den Blättern unterscheiden, obgleich sie schön geformt sind; erst wenn sie älter werden, gewinnen sie an Interesse, indem die schmutzigbraunen Flecke etwas ausgezeichneter und glänzender werden, und das Grün immermehr zurücktritt und besonders im Grunde der Blume mit Weiß wechselt. Die Stengel sind weichholzig und mit niedlichen herzförmigen Blättern bekleidet und werden in einem Jahre ziemlich groß. Im warmen Grünhause erzogen, macht sie sich am besten um eine Säule gewunden. Der Vereins-Garten besitzt sie schon 3 oder 4 Jahre; sie hat aber jetzt erst geblüht.

Cuphea strigillosa. *) (Lythrariae. Enneandria Monogynia.)

Eine neue Species, die sich durch schöne Farben der Blumen auszeichnet. Im warmen Hause erzogen sind die Blumen grünlich gelb und fast ohne Glanz, dagegen im Caphause oder auf dem freien Beete erzogen, überzieht sich die Oberfläche der Blume mit einer gesättigten Vermillonfarbe, die auf der untern Seite nach und nach bis auf Gelb herabsinkt. Die Blumen sind viel kleiner als bei C. Melvillii, erscheinen aber zahlreicher. Bei der Ausstellung im Regents Park botanischen Garten hatten die Herren Pince & Co. (Exeter) mehrere Pflanzen davon hingegeben.

Cyrtoceros reflexa.

Eine umbellenblüthige Pflanze mit sahnefarbigen, freistehenden Blumen aus der Familie der Asclepiadeen, mit einem kletternden Stengel. Sie hat den Namen Ciptoceros erhalten wegen den gebogenen Honigsaft führenden Hörnern, welche aus der Blume hervorragen. Aber auch ohne Blumen macht sich die Pflanze sehr hübsch, denn sie hat feine, glänzende, etwas lederartige Blätter, die den Blättern der Orangen sehr gleichen. Es ist eine zarte Pflanze, welche im Warmhause gehalten sein will; sie ist unfähig sich selbst zu tragen, sondern muß, am schönsten an einem Gitter, eine Stütze haben. Die Blumen sind wohlriechend.

Dendrobium amoenum.

Diese kleine niedliche Orche trägt, obgleich kleine, doch recht bunte Blumen von Roth und Purpur. An dem 6 Zoll lang werdenden Blumenstengel stehen gewöhnlich drei Blumen.

Epidendrum calochilum.

Blühte im botanischen Garten zu Kew und hat viel Aehnlichkeit mit E. altissimum. Die Blumen stehen lose in einer Rispe und sind bronzefarbig; die krause Kronenlippe hat einen gelben Rand, und ist mit rauhen, unregelmäßigen Plättchen von purpurvioleter Farbe bedeckt.

Epidendrum radiatum.

Eine Zwischenspecies zwischen E. fragrans und E. cochleatum, denn diese Orche hat die gestreifte Lippe von der Erstern, und die runden Blüthenhüllenblätter von der Letztern, und eben so hat sie die Farben von Beiden. Die Blätter sind größer, länger und breiter als bei E. fragrans, aber ihre Scheinzwiebeln sind kleiner. Sie blühte in der Sammlung der Herren Loddiges.

The Floircultural Cabinet and Florist's Magazine. Jos. Harrison.

Dieses Journal bringt als Abbildnngen: Pentas carnea, Epacris miniata, (siehe die Beschreibung Beider im vorigen Monat,) und zwei Nelken-Sämlinge von D. plumarius von ausgezeichneter Schönheit. Sie haben die Größe einer Baumnelke, ganz runde ungezackte Blumenblätter mit reiner Zeichnung. Queen of Roses (Garrett) rosenroth und Duke of Northumberland (Headly) lila. Eine reine Bandzeichnung zieht vom gleichfarbigen Flecke des Nagels um den Rand des Blattes von rein weißer Farbe, so daß eine Linie breit die Grundfarbe am

*) Samen dieses neuen Sommergewächses soll in der Samenhandlung des Herrn Riemand in Erfurt zu haben sein.
Der Uebers.

Rande hervorsieht. Die Blumen der Zeichnung haben über 2 Zoll Durchmesser.

Neue und schöne Pflanzen aus andern Gartenschriften.

Frittilaria Kotschyana. Wurde von M. Kotschy in der Nähe des Berges Elburz gefunden und von ihm an den Dechant von Manchester, Hrn. Herbert, gesendet. Die Blumen sind grün und purpurroth gemalt und haben gelbe Antheren.

Hymenocallis bisturbata wurde von Herrn Hartweg gefunden, doch weiß man nicht wo. Sie blühte bei rc. Herbert zu Spofforth.

Dendrobium chlorops, aus Bombay. Sie blühte bei den Herren Loddiges. Die Blumen haben eine blasse Nankingfarbe, und sind an der Basis der Kronenlippe erbsengrün.

Catasetum ochraceum. Wurde der Londoner Horticultural-Society durch Herrn Hartweg von Bombay geschickt. Die Blumen haben eine dunkelockergelbe Farbe und ähnelt C. luridum sehr.

Bolbophyllum cheiri, aus Manilla. Die Blumen haben eine hellgrüne Farbe, braune Streifen und ist jede Blume 1½ Zoll groß.

Vanda parviflora, aus Bombay, hat bei den Herren Loddiges geblüht. Die Blumen sind klein, ockerfarbig und die Kronenlippe purpurfarbig gesprenkelt.

Spathoglossis plicata, aus Penang. Blühte ebendaselbst mit hellpurpurfarbigen Blumen.

Anemone Govaniana. Eine niedliche Alpenpflanze von Nepal, welche in dem Garten der Gartenbaugesellschaft in London geblüht hat. Die Blumen sind von weißer Farbe und die Antheren gelb. Es ist eine harte krautartige Pflanze.

Epidendrum Hanburii, hatte R. Hanburg Esq. von Mexiko erhalten. Die Blüthenhüllenblätter sind purpurfarbig und die Kronenlippe rosa mit karmoisinrothen Adern durchzogen.

Physurus pictus, aus Brasilien. Blühte ebenfalls bei den Herren Loddiges mit kleinen, weißen Blumen, die Blüthenhüllenblätter haben in der Mitte auf der untern Seite einen braunen Strich.

(Fortsetzung folgt.)

Pitcairnia undulata Scheidw.

(Aus dem l'Horticulteur universel, September 1844.)

Auf unserer Reise in Belgien, im März v. J., hatten wir Gelegenheit, diese Pflanze zu bewundern, die vielleicht die prächtigste ihres Geschlechts ist in Bezug auf die Größe und die reiche Farbenpracht ihrer Blumen. Sie wurde uns von dem Vorsteher des botanischen Gartens zu Brüssel, Herrn Diricks, unter dem obigen Namen mitgetheilt; wir wissen jedoch nicht, von wem derselbe herstammt, kennen auch nicht ihr Vaterland, sondern vermuthen nur, daß es Mejico sei.

Sie unterscheidet sich deutlich von den übrigen Arten, durch ihre schönen und zahlreichen Blätter, so wie durch

die Form und den Umfang ihrer Blumen, deren Kelch ein fast eben so lebhaftes Roth, wie die Blumenblätter, hat, sehr weit und dreiseitig ist. Die ganze Pflanze nebst den Blumen ist mit einzelnen kleinen glänzenden Schuppen besetzt, und die Blätter sind, namentlich an der untern Fläche, gänzlich damit bedeckt, was ihnen das Ansehen giebt, als wären sie mit einer matten Silberplatte belegt. Wenn man diese Schuppen durch eine Loupe betrachtet, so findet man, daß sie aus ganz kleinen concentrisch an einander gefügten Härchen gebildet sind. Auf dem Schaft und den Blumen stehen sie etwas von einander entfernt, und haben hier eine glänzende Silberfarbe, wogegen sie auf den Blättern dicht zusammen gedrängt sind, und ein matteres Ansehen haben.

Sie hat den Wuchs der übrigen Pitcairnia-Arten, und bildet einen Büschel großer, schöner, lanzettförmiger Blätter, die nach der Basis zu etwas schmäler werden, stark wellenförmig sind, und eine auf der Unterfläche bedeutend hervortretende Mittelrippe haben. Der Schaft hat eine dunkele Purpurfarbe, ist sehr stark, und fast eben so lang wie die Blätter; er hat unterhalb jeder Blume eine Art Ausbauchung, aus deren Gipfel ein stumpfes, linien-lanzettförmiges Nebenblatt hervortritt. Die Blumenstiele sind sehr kurz, und tragen fast aufrecht stehende Blumen, die eine schöne, ziemlich dichte, gipfelständige Aehre bilden. Der Kelch ist dunkel, purpurfleischfarben, die Blumenkrone hat aber ein helleres, lebhafteres Roth.

Was die Kultur betrifft, so hat diese Pflanze dieselben Eigenschaften, wie alle übrigen Arten der Gattung, nur darf sie nicht in bloßer Erde zu stehen kommen. Denn da sie im natürlichen Zustande in von Würmern ausgefressenen Löchern und Spalten von Baumstämmen, oder in Felsenritzen wächst, so verlangt sie auch bei uns ein, diesen ähnliches Medium.

Man menge daher torfhaltige Heideerde, Stücke verfaulten Holzes und Steine untereinander, fülle damit einen Topf dergestalt an, daß der Compost erhaben über den Rand des Topfes hervorragt, und setze die Pflanze darauf, die man alsdann in ein Warmhaus bringt, wo sie im Halbschatten stehen, und eine mäßige Wärme erhalten muß. — Durch Wurzelschößlinge kann die Pflanze leicht vermehrt werden.

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Vielleicht öffnet uns diese Kultur *) auch die Aussicht auf eine allgemeinere Verbreitung der Orchideen im obigen Sinne. Ich sage — vielleicht — da ich wohl weiß, daß derselben auch noch ein anderes Hinderniß — die Höhe der Preise — im Wege steht, die jedoch bei einer leichtern Kultur, wenn auch nicht bei allen, doch bei einigen, von selbst fallen dürften. Nach dieser kleinen Abschweifung, die mir der Leser verzeihen wolle, kehre ich wieder in das Orchideenhaus des Herrn Grafen zurück. Da sah ich nun im gedämpften Lichte,

*) Der Herr Graf hatte zum Versuch Zygopetalum Makoyi das ich noch recht gesund aussehend fand, schon beinahe 2 Jahre an seinem Stubenfenster stehen. D. Eins.

das gegen die Hinterwand zu, ich möchte sagen, zum mystischen Dunkel wird, in malerischer Gruppirung, theils auf eingesenkten Eichenstämmen sitzend und die weißen Wurzeln wie Finger in die Luft streckend, theils in geflochtenen Körbchen hängend — oder in Töpfen auf dem Parapet stehend, oder in ein in der Mitte des Hauses aufgemauertes Erdbeet eingepflanzt, nahe an 500 Species *) dieser durch merkwürdigen Habitus, wunderbaren, nicht selten im prachtvollsten Farbenglanze schimmernden Blüthenbau und oft auch durch Wohlgeruch so ausgezeichneten Pflanzen, die warmen Räume mit süßem Duft — den Beschauer mit Entzücken und Bewunderung erfüllend. Waren es schon die wunderbaren vegetabilischen Gebilde an sich, die mein vollstes Interesse in Anspruch nahmen und nicht zu beschreibende Eindrücke in meiner Seele hervorriefen, so gewann die Beschauung noch einen um so höheren Reiz, als ich erfuhr, daß der größte Theil dieser schönen Sammlung aus Original-Pflanzen bestehe, worunter viele ganz neue sind, **) die der Herr Graf direkt aus dem an seltenen Pflanzen- und sonstigen naturhistorischen Schätzen so reichen Wunderlande, Brasilien, erhielt, und die nur den kurzen Weg von Rio Janeiro nach Dresden zu machen hatten, um hier mit ihrem Blüthenschmucke das Herz ihres sorgsamen Pflegers zu erfreuen. Meine Augen flogen von Pflanze zu Pflanze, und der Gedanke, das flüchtige Flügelroß führte mich in jene Fernen, wo sich eine beinahe fabelhafte Pflanzenwelt, die den Inbegriff des Großartigen, Prachtvollen und Grotesken in sich vereint, vor dem erstaunten Beschauer aufthut. Ich schaute eben die Wunder eines brasilianischen Urwaldes, als der Herr Graf mich aus meinen Träumereien weckte, indem er auf ein winziges, bleiches, mit einem Glassturze bedecktes Pflänzlein deutend, etwas ironisch ausrief: „das ist auch eine Orchidee, die ich als ein sogenanntes vollkommenes (?!) Exemplar um den geringen Preis von 70 Thlr. kaufte, und sie wird höchst wahrscheinlich in wenigen Tagen in ihr feuchtes Grab sinken!" Das sind die Täuschungen im Leben! das die Leiden eines Blumenfreundes! Es ließen sich recht artige Reflexionen daran knüpfen; allein die hohe Temperatur des Orchideen-Hauses hat mir bereits erbsengroße Schweißtropfen auf die Stirn getrieben, ich muß aus diesem Schweißbade (und das ist auch eine Schattenseite der Orchideen, daß sie einem nämlich so heiß machen) in die freie Luft und will dann gerne weiter erzählen. —

Nachdem ich genug gestaunt, geschwitzt, mich an dem unterhaltenden und zugleich belehrenden Worte des Herrn Grafen erquickt und mit wahrer Herzensfreude gesehen hatte, wie dem unermüdeten Forscher bei der Betrachtung seiner Pfleglinge vor Freude die Augen leuchteten, so daß das ganze Wesen dieses so würdigen Mannes den Ausdruck der Verjüngung annahm, hielt ich Umschau in den ausgedehnten Gartenräumen. Vor Allem zog eine wohl mehrere Tausende zählende Collection üppig wachsender Camellien, die in einem offenen Beete vor dem Kalthause standen, meine Aufmerksamkeit auf sich, so wie mich nahe an 100 1—1½ Fuß hohe Samenpflanzen der Araucaria brasiliensis, deren Samen der Herr Graf aus Brasilien erhielt, ihres schönen Baues wegen besonders ansprachen. Sehr interessant ist die Anlage für Bäume, Sträucher und perennirende Pflanzen des freien Landes, deren Artenzahl sich auf mehrere Hundert belaufen mag, die um sehr billige Preise abgegeben werden. Unter andern fiel mir eine Eiche mit scheckigen Blättern auf, welche die Abänderung an den Blättern erst vor kurzer Zeit erlitt. Es scheint dieß nicht Folge eines krankhaften Zustandes zu sein, da die Zweige und übrige Blattung ganz gesund aussieht. Es wäre nicht uninteressant, auszuforschen, durch welche Einwirkung die scheckigen Blätter entstanden seien.

Azaleen, Rhododendren und sonstige Kalthauspflanzen sind weniger vorhanden, die vorhandenen aber, sowohl die im freien Grunde als in den Gewächshäusern, trugen das sichtliche Gepräge der Gesundheit an sich, und setzten den Fleiß und die Kenntnisse des äußerst gefälligen Gärtners, Herrn Hartmann, ins glänzendste Licht. Ueberhaupt scheint der Herr Graf gezwungen, auch das Kalthaus in ein Orchideen-Haus umzuwandeln, um den alljährlich durch die Sendungen aus Brasilien entstehenden Zuwachs unterbringen zu können. Da in Deutschland wenige Etablissements sein dürften, welche Orchideen unmittelbar aus Brasilien beziehen, noch weniger aber, wo auf wissenschaftliche Bestimmung so große Sorgfalt verwendet, und bei deren Abgabe mit so großer Gewissenhaftigkeit vorgegangen wird, so dürfte wohl ein Wort hierüber nicht am unrechten Platze sein. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Die Gartenkultur in Rußland. (Beschluß.) Die kaiserlichen Gärten sind besonders wegen des frischen Ansehens und ihrer Zierlichkeit merkwürdig; die einen im englischen Style, die andern nach orientalischem Geschmacke eingerichtet, bieten jederzeit einen höchst angenehmen, malerischen Anblick dar. Die berühmtesten sind jene beiden Palläste Pawlowsky und Tscharskojiselo in der Nähe von Petersburg. Die Kunst, so wie die Eintheilung des ganzen Flächenraums, die anmuthige Anordnung und außerordentliche Reinlichkeit nach allen Richtungen ersetzen den Wechsel von vielen und großen Gewächsen, den die Milde unseres Climas vorzunehmen gestattet. Der Rasen z. B. hat ein lebhaftes Grün und einen geschlosseneren Bestand, als in Frankreich; alles was er umgiebt, erscheinet durch ihn in einem jugendlicheren und kräftigeren Ansehen. Da endlich die schöne Jahreszeit höchstens nur 4 Monate dauert, so entwickelt sich alles, was die Erde erzeuget, und lebet, mit einer ungemeinen Kraft, bis zu dem Augenblicke, wo der Uebergang aus einer milden und fruchtbaren Temperatur in jene des Frostes alles dem Zustande des völligen Erstarrens zuführt, was noch kurz vorher in üppiger Fülle und natürlicher Thätigkeit zu erblicken war.

Wenn man sich von Petersburg entfernt und eine südliche Richtung des Reiches verfolgt, so verliert das Land immer mehr und mehr von seiner traurigen Beschaffenheit. Schon bei Moskau ermüdet das Auge nicht mehr an dem einförmigen Anblicke von dunkeln Wäldern (aus Eibenbäumen und Tannen bestehend); das Erdreich ist für diese zu kräftig und, dahin verpflanzt, gehen sie an Uebermaß der Nahrung zu Grunde. Gartenliebhaber, welche sie als Gegenstände des Luxus und der Seltenheit besitzen wollen, sind gezwungen, die Natur des Bodens zu verändern und ihn in jenen Zustand zu

*) Diese Anzahl dürfte sich durch neue Sendungen wohl sehr vergrößert haben. D. Eins.

**) In dem im Jahre 1843 vom Herrn Grafen herausgegebenen Orchideen-Verzeichnisse (in Commission bei H. M. Gottschalk in Dresden) sind, außer einigen allgemeinen Bemerkungen über diese interessante Pflanzen-Familie, 37 ganz neue Arten beschrieben, die der Herr Graf im blühenden Zustande naturgetreu abgebildet hat. D. Eins.

versetzen, welchen er im Norden hat. Beinahe alle Obstbäume, welche bei uns zu finden sind, gedeihen in Moskau und kommen daselbst in großer Zahl zum Vorschein; man verwendet keine zu große Sorgfalt auf ihre Cultur und dennoch hat man Ursache, mit ihrem Ertrage zufrieden zu sein. Die meisten Höfe und Gärten sind mit Kirschen-, Aepfel- und sehr fruchtbaren und kräftigen Pflaumen-Bäumen besetzt, Himbeer- und Johannisbeersträucher trifft man daselbst in großer Menge, und die in der Nähe befindlichen Wälder liefern eine ungeheure Quantität von den köstlichsten Erdbeeren.

Die in Moskau sich aufhaltenden Güterbesitzer, im Allgemeinen Leute von großem Vermögen, können in dieser Hauptstadt alle Vergnügungen des Lebens genießen. Man hat sehr Unrecht, das hiesige Clima zu fürchten; die Winter sind bei Weitem nicht so rauh als man sich dieselben denkt; die Abergläubigen können verleitet werden anzunehmen, daß jener vom Jahre 1812 bloß zu unserm Unglücke eingetreten sei; denn unter zwanzig weiß man selten einen, welcher mit jenem zu vergleichen ist. Um Bäume aus südlicheren Gegenden Europas in dieser Breite zu verwahren, ist es hinreichend, wenn man bei dem Eintritte der strengern Jahreszeit ihren Stamm mit Stroh oder Heu umwickelt und selbst diese Vorsicht ist nicht immer nothwendig. Die Treibhäuser enthalten, so wie in Frankreich, nur solche Gesträuche und Blumen, theils einheimisch, theils ausländisch, welche unausweichlich dieses Schutzmittels bedürfen. Man giebt keinen Ball, kein Fest, wo nicht alle Damen mit Blumensträußen geziert wären, die man nur in der üppigsten Frühlingsflur zu finden glauben sollte. Der geringe Preis des Glases, des Bau- und Brennholzes, verbunden mit der wohlfeilen Handarbeit, gestattet, den Treibhäusern die möglichst größte Ausdehnung und allerbequemste Einrichtung zu geben. In Rußland kann man um 1000 Franks, die man hierzu verwendet, so viel sich verschaffen, als man in Frankreich kaum um die zwanzigfache Summe herzustellen im Stande wäre.

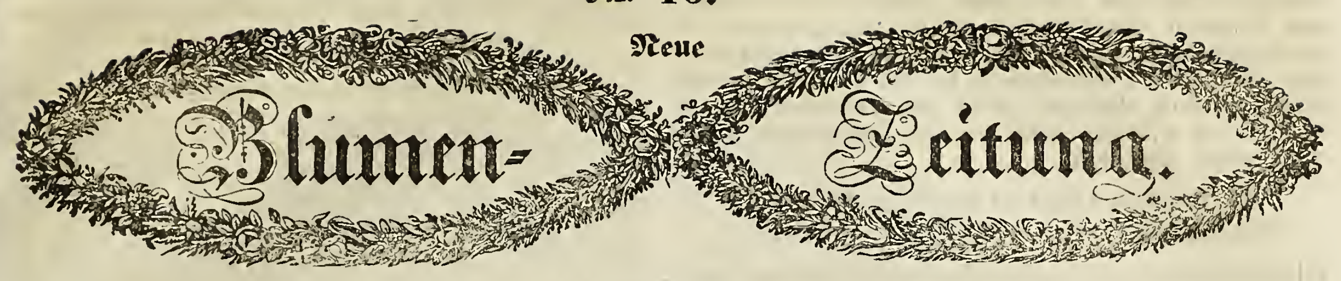
Die Cultur der Blumen in Moskau führt mir eine sonderbare und traurige Begebenheit ins Gedächtniß, wovon ich unglücklicherweise ein Zeuge gewesen bin. Ein junger polnischer Cavalier, welcher lange Zeit in Paris lebte und sich vollkommen mit unseren Sitten, mit unserem offenen, unbefangenen Charakter vertraut machte, pflückte in einem Garten, den wir gemeinschaftlich besuchten, einen Strauß von verschiedenen, ungemein schönen Rosen, um ihn der Dame seiner Verehrung zu überreichen. Wir gingen zusammen über die Promenade, welche um den Kreml sich zieht, als eine Dame, von einem Offizier höheren Ranges begleitet und unfähig ihre Bewunderung zu unterdrücken, ausrief: Ach! wie schön sind diese Rosen! Mein Freund hatte kaum diese Aeußerung vernommen, als er die anfängliche Bestimmung der in der Hand gehaltenen Blumen vergaß, gegen diese Dame sich wendete und sie bat, mit Erlaubniß ihres Begleiters, der ihr Gemahl zu sein schien, sie gütigst anzunehmen. Sie warf nun auf den Letzteren einen Blick, der sagen wollte: Sehen Sie es nicht ungern? Der Offizier, ernsthaft und vielleicht auch argwöhnisch, hielt einige Sekunden inne, betrachtete uns mit einem zweifelvollen Blicke und äußerte endlich voll Entrüstung die Worte: Nehmen Sie, Madame, ich erlaube es Ihnen; zog hierauf ein Goldstück aus der Tasche und sagte indem er sich zu meinem Freunde wendete: Hier, empfangen sie diese Kleinigkeit. Der Zorn trieb dem jungen Polen die Röthe ins Gesicht; er nahm das Goldstück, betrachtete es, als wenn er dessen Werth untersuchen wolle und sagte: Mein Herr, dieß ist zu viel; ich muß Ihnen etwas herausgeben. Im nämlichen Augenblicke versetzte er dem rohen Offizier einen Backenstreich, welcher gerade noch von einer Handlung der höchsten Wuth zurückgehalten werden konnte, indem er gegen einen wehrlosen Mann seinen Degen zog. Ungeachtet der Strenge der Gesetze über das Duelliren, führte diese Scene dennoch zu demselben; man gab und nahm augenblicklich ein Rendezvous. Als Waffe der Vertheidigung wurden Pistolen gewählet und mein Freund trat als Sieger aus dem Kampfe; denn sein Gegner empfing eine Kugel in die Schulter, die nicht mehr herausgenommen werden konnte und nach 14 Tagen unterlag er den Folgen dieser Wunde. Unterstützung bei höheren Personen und ein pecuniäres Opfer entzog uns den Verfolgungen der Polizei und einer fürchterlichen Verbannung, welche uns sonst, als Folge dieses Schrittes der Uebereilung, unfehlbar getroffen hätte.

Einige Meilen von Kursk entfernt, hatte ich Gelegenheit, in den ersten Tagen des Monats Juni einen reichen General zu besuchen, welcher wegen starker Blessuren vom Dienste sich zurückzog und den Sommer auf seinem Landgute zubrachte, dem er mit seinem Vermögen alle mögliche Verschönerungen geben konnte. Es war in der That ein herrlicher Aufenthaltsort, den noch überdieß die Gastfreundschaft und das gefällige Benehmen des Eigenthümers zu erhöhen wußte. Wir waren gezwungen auf Pferde zu steigen, um die im türkischen, chinesischen, englischen und französischen Geschmacke eingerichteten Gärten in einem Tage zu besehen. Von jeder Nation befand sich ein wohlunterrichteter Gärtner daselbst, welcher unter seiner Leitung die nöthige Zahl Arbeiter hatte, sehr gut bezahlt und mit einem eigenen Wirkungskreise versehen war. Ich habe noch nirgends mehr Luxus, guten Geschmack, Reichthum und Harmonie in Rücksicht der Gartenkultur gesehen, als hier. Man war versucht zu glauben, daß man sich in einem Lande der Feen und der Zauberei befinde. Um das Treibhaus zu durchwandeln, welches der General erbauen ließ und das in den verschiedenen Abtheilungen überall den erforderlichen Wärmegrad für eine unzählbare Menge von Bäumen, Gesträuchen und anderen Gewächsen hatte, war es nicht nöthig, den Boden mit dem Fuße zu berühren; ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß dessen Ausdehnung eine Viertel Meile betragen mag. Man erlaubte uns darin so viel Früchte zu pflücken, als uns gefällig war. Ich fand daselbst Tausende von Ananas und Wassermelonen, sehr schöne Weintrauben und griechische Feigenbäume, welche so reichlich als in ihrem Vaterlande trugen; ich wußte wirklich nicht zu sagen, wie mannigfaltig die Gegenstände waren, welche mein Erstaunen erregten. Man begreift leicht, daß mit einem Einkommen von wenigstens einer Million, in einem Lande, wo die Erhaltung eines Menschen täglich nur 4 Kreuzer kostet, wo der Tagelohn und der Preis aller einheimischen Erzeugnisse damit im Verhältnisse steht, der Eigenthümer, von dem ich hier spreche, wirklich Wunder thun konnte.

(Notiz.) In Ostritz in der Oberlausitz ward in den letztvergangenen Sommern, wie dort berichtet wird, Xanthium spinosum aufgefunden, — eine einjährige dornige Pflanze, welche in Südeuropa am Mittelmeer wild wächst, unter unserem Himmelstrich aber sich nur durch Cultur fortpflanzen kann. Dieses merkwürdige Unkraut geht aus Erde auf, welche aus Kellern und Gründen ausgegraben und in Gärten und Gehöften aufgeschüttet ward. Man muß daher annehmen, daß der Same in dieser Erde lag, daß er mit derselben zugleich bei einer Ueberfluthuug von Süden her angeschwemmt worden sei — und daß er demnach durch Jahrtausende in der Tiefe geborgen gelegen habe.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 16.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. April 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Ipomoea Hardingii. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia. (Mit Abbildung.)

Gener. Char. Der Kelch ist fünffpaltig. Die Blumenkrone trichterförmig. Die Staubgefäße eingeschlossen. Ein Griffel mit einer zweilappigen Narbe, die Lappen sind kopfförmig. Das Ovarium zweizellig, die Zellen zweisamig. Ebenso die Kapsel.

Spec. Char. Eine krautartige, windende Pflanze mit knolligen Wurzeln. Die Blätter sind dreigelappt oder zuweilen falsch fünfgelappt, an der Basis herzförmig, der mittlere Lappen eiförmig, spitz und beide Flächen mit kurzen Haaren besetzt. Die Blumenstiele sind lang und behaart. Die Blumenstielchen sehr kurz. Die Blumen erscheinen zahlreich in Trauben, haben an 4 Zoll Durchmesser und sind lilafarbig, wie die Farbe der Georgine Lilac Perfection. Der fünffache Stern in der Corolle, welcher die Einschnitte andeutet, ist dunkler und carminroth gestricht. Das Innere der Blumenröhre ist braunroth sammtig. Sie wurde von Herrn Harding, Gärtner bei H. Bevan Esq. gezogen, aber von Herrn Henderson angekauft. Die eigenthümliche Farbe der Blumen zwischen roth und blau, die gewöhnliche Farbe der Ipomöen, erhebt sie zu einer wünschenswerthen Pflanze in eine Collection von Schlingpflanzen.

The Florist's Journal and Gardeners Record.

Abgebildet ist:

Loasa lucida.

Adanson gab diesem Geschlechte den Namen Loasa, wahrscheinlich weil sie die Eingeborenen in Südamerika, wo sie so häufig, wie bei uns die Zaunrübe und die Nessel, vorkommen, so benennen. Die meisten aus diesem Geschlechte brennen bei der Berührung. Alle aber haben ziemlich große und glänzende Blumen, besonders die in neuerer Zeit zu uns gekommen sind. Die erste Loasa erhielten wir im Jahre 1820 von Peru, nämlich L. incana, die jedoch jetzt nicht mehr geliebt wird. Dasselbe Loos hatten, die vom Jahre 1822—30 zu uns gebracht wurden und nur die L. palmata, (oder wie sie Schrader jetzt nennt: Blumenbachia insignis) wird noch als eine hübsche Sommerpflanze beachtet.

L. lateritia wurde im Jahre 1836 von Tucuma eingeführt, und, da man jetzt die Schlingpflanzen sehr liebt, noch jetzt beachtet. Ferner findet man noch die L. Pentlandica, mit ihren prächtigen roth und gelben, freistehenden Blumen; doch ist sie sehr mühsam, wegen den scharfen Stacheln der Blätter, in Ordnung zu halten.

L. Herberti eine Hybride, zeichnet sich durch größere und dunklere Blumen und einen kräftigeren Habitus aus. Sie bekleidet sehr leicht ein Gitter ohne große Mühe, und ist weniger brennend.

Viele halten L. lateritia und L. aurantiaca für identisch; doch haben wir die wahre L. lateritia und die wirkliche L. aurantiaca neben einander blühen sehen und sie verschieden gefunden. Letztere hat einen viel stärkeren Habitus und die Blumen sind mehr goldfarbig.

Von ihrer Geschichte wissen wir nichts, und halten sie für eine Garten-Varietät.

L. lucida gehört nach Chili zu Hause, wo sie sparsam an der Küste von Coquimbo wächst, von wo sie der Samenhändler James Carter (High-Holborn) erhalten hat. Sie wurde im Grünhause erzogen, doch dürfte sie auch, den Sommer über, im freien Grunde blühen. Sie hat lichtgrüne, glänzende Blätter mit weißen Blumenblättern. Die Farbe der Geschlechtswerkzeuge mit ihren Nebentheilen ist der der L. lateritia gleich.

Was die Cultur derselben betrifft, so ist sie nicht von den andern Species abweichend. Im Februar oder März säet man die Samen in niedrige Töpfe, die man dann in ein mäßig warmes Mistbeet bringt, man hält sie feucht bis die Pflänzchen 4 oder 5 Blätter haben, dann topft man sie um, und bringt jede Pflanze in einen nicht zu großen Topf und an ihren frühern Ort zurück. Später, wenn es das Wetter zuläßt, pflanzt man sie entweder ins Freie, oder man giebt jeder einen größeren Topf. Sie läßt sich um Säulen oder an Drathgittern ziehen. Sie liebt Rasenerde, die durch Hinzufügung von etwas Lauberde locker gemacht worden ist. Auch etwas gut verrotteten Dünger kann man darunter mischen. Bei der Sa-

menernbte muß man sehr vorsichtig sein; denn die sonderbar gedrehten Samenkapseln wickeln sich, wenn sie die vollkommne Reife erhalten haben, auseinander und streuen den Samen aus, man muß sie deshalb gleich bei der beginnenden Reife abnehmen, wenn man zu Samen kommen will. Neue Pflanzen außer den oben Angegebenen waren nicht weiter angegeben.

Paxton's Journal of Botany. September.

Abbildungen.

Clerodendron infortunatum. Verbenaceae (Viticeae?). Didynamia Angiospermia.

Gen. Char. Kelch glockenförmig, fünftheilig, fünfzähnig. Die Blumenkrone mit einer cylinderförmigen Röhre, die zuweilen sehr verlängert ist und mit fünftheiligem, fast gleichem Saum. Staubfäden 4, didynamisch, lang heraussehend. Steinfrucht beerenartig, vierkernig. Narbe zweispaltig, spitz.

Spec. Char. Ein immergrüner Strauch mit aufrechtem Stamm, der viereckig und schwach gefurcht ist. Die Blätter rundlich etwas und tief herzförmig, sehr groß, am Rande stark gezähnt, die obere Fläche haarig, die untere Fläche wollig. Die Rispe gefärbt und weichhaarig. Die Blumen traubig, fast sitzend in Köpfchen am Ende der Traubenästchen. Der große Kelch ist fünfgespalten. Die Blumenkrone hat nur schmale Einschnitte, die verkehrt eiförmig, abgestumpft und etwas kürzer als die Staubfäden sind.

Bei jeder Pflanzen-Ausstellung sehen wir eine ziemliche Menge kräftiger und gut gezogener Exemplare von der prächtigen, scharlachblüthigen Warmhauspflanze Clerodendron squamatum Vahl. (C. speciosissimum Paxt.) in Gesellschaft einer Species mit kleineren Blumen, die Dr. Lindley C. fallax benannt hat. Jeder weiß es, welchen großen Eindruck diese strahlenden Pflanzen hervorbrachten; aber diese blüht so selten, obgleich sie nicht minder prächtig ist.

Ihr eigenthümlicher Name mag nun freilich nicht geeignet sein, eine gute Idee von ihr zu bekommen, allein er scheint als Gegensatz zu der in der Heilkunde brauchbaren C. fortunatum dieser Species, die das nicht ist, gegeben worden zu sein.

Nach den Angaben des Dr. Lindley im „Botanical-Register" erhielt der Herzog von Northumberland diese Pflanze i. J. 1843 von Ceylon durch Herrn Nigthingale.

Ein großer Vorzug dieser Pflanze ist es, daß sie auch blüht, wenn sie noch klein ist; von kaum einem Fuß Höhe haben mehrere Exemplare bei Herrn Glendinning zu Chiswick geblüht und derselbe erhielt am 15. Juni v. J. die silberne Medaille darauf.

Die scharlachrothen Blumen erscheinen in großer Menge über den großen dunkelgrünen Blättern. Sie wächst sehr schnell und erfordert daher einen kräftigen nahrhaften Boden, viel Wasser und eine feuchte Atmosphäre.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Notizen aus dem Großherzoglichen Garten zu Oldenburg.*)

(Vom Herrn Hofgärtner Bosse daselbst.

1. Im Juni 1843 pflanzte ich ein junges Exemplar von Pharbitis Learii Paxt. an eine südliche Mauer. Ohngeachtet des ungünstigen Sommers wuchs dasselbe üppig heran und zeigte im September und October eine Anzahl Blüthenbüschel; von diesen kamen aber wegen der nassen Witterung nur wenige zu völliger Entwickelung und diese waren fast nur halb groß und von minder leuchtender Farbe, als diejenigen, welche sich hundertfältig unter den Fenstern des Warmhauses entwickelten. Da die Pflanze mehrere Reife ohne Nachtheil ertrug und erst durch einen Frost bei 3—4° R. Kälte getödtet ward, so beweißt solches ihre Härte; auch läßt sie sich sehr wohl bei 5—6° Wärme im Glashause durchwintern.

2. Da Fuchsia cordifolia Lindl. im Topfe nicht blühen wollte, so pflanzte ich ein zweijähriges Exemplar auf ein, vor einer Südwand liegendes Gartenbeet. Wegen des nassen Sommers wuchs dasselbe nur langsam, wiewohl manche andere, ins Freie gepflanzte Topfgewächse, z. B. Philibertia grandiflora, Tweedia coerulea, Russelia juncea, Brugmansia bicolor, Heliotropien, Erythrinen, viele Fuchsien-Hybriden, Diplacus puniceus u. a. m. überaus üppig wuchsen und blühten. Indeß entwickelten sich im August an der Spitze der Hauptäste eine Anzahl Blüthen, die jedoch wegen ihrer grünen, nach der Basis zu schwach gerötheten Färbung nur von geringem Ansehn sind und andern Fuchsienblüthen an Schönheit weit nachstehen. Noch während der Blüthe gerieth der Stamm von der vielen Nässe in Fäulniß und starb darauf ab. Philibertia grandiflora, an einer Stange sich empor windend, war zu Ende des Novembers noch mit Blüthen ganz bedeckt.

3. Von Paulownia imperialis pflanzte ich am 9. Juni 1843 ein fast 2' hohes Exemplar auf eine, vor einer Südwand liegenden Rabatte, in guten, aber nicht frisch gedüngten Sandboden. Sie wuchs so kräftig, daß ihre Höhe bis Anfangs October fast 6' betrug und die Blätter einen Durchmesser von reichlich 1½' erlangten. Ich wollte Anfangs die Pflanze im Freien durchwintern und mittelst eines Bretterschlages und Laubumsatzes gegen Frost und Nässe zu schützen suchen; allein da nur noch ein kleines Exemplar davon vorhanden war und ich fürchtete, daß der Abfall der üppig grünenden Blätter und somit ein Ruhestand und eine Reife des jungen Holzes bei dem raschen Wachsthume vor Eintritt des Winters nicht erfolgen würde, und im engen dumpfen Raume des Bretterverschlages die Blätter (welche in der Wachsthumsperiode nicht abgeschnitten werden dürfen, sondern bekanntlich später von selbst abfallen müssen) bald verderben und selbst die zarten, jungen Triebe in Fäulniß kommen könnten, so wagte ich um so weniger, dieses schöne Exemplar der Gefahr des Verderbens auszusetzen, da die jungen Triebe gleich den Blattstielen hohl und gegen Frost und Fäulniß weit empfindlicher sind, als Triebe mit stärkerer und

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten. 35. Lief. 1844.

festerer Holzsubstanz. Indeß hat hie gesunde Conservation und das Ausreifen der Zweigspitzen höchstwahrscheinlich auf die Production der Blüthen bei dieser Pflanze denselben Einfluß, wie bei Catalpa syringaefolia; denn wenn in strengen Wintern die Zweigspitzen erfrieren oder solche in naßkalten Sommern nicht hinreichend erhärten, so erscheinen keine Blüthen. Um daher durch Hemmung des raschen Wachsthums einen zeitigen Ruhestand und das Erhärten der grünen Zweige zu veranlassen, ließ ich am 2. October rund um den Stamm und 1½' weit von diesem entfernt, mit scharfem Spaten eine senkrechte Grube bis zum Ende der Wurzel graben, welche Wurzelverkürzung nothwendig eine bedeutende Beschränkung des Saftflusses zur Folge haben mußte. Die Grube war gleich wieder zugeworfen, der lockere Boden gut befeuchtet und der obere Theil der Pflanze mittelst Matten beschattet. Die Blätter waren mehrere Tage zwar sehr schlaff, erholten sich dann aber ziemlich wieder. Ich nahm nun bei trüber Witterung die Beschattung weg und ließ zur Aufnahme des Exemplars einen Kübel von solcher Größe machen, daß er für die fernere Vegetation der Pflanze auf einige Jahre genügen konnte, und denselben gleich im Winterhause (welches im Sommer abgedeckt und im Winter bis 4° R. erwärmt wird) an den bestimmten Platz stellen. Zwei Wochen nach erwähnter Wurzelverkürzung ward die Pflanze, zwar mühsam, aber doch glücklich mit ihrem Wurzelballen ausgehoben und in den Kübel versetzt, dann hinreichend begossen und wieder beschattet. Die Blätter wurden hierauf wieder schlaffer, erhielten sich aber noch eine geraume Zeit und fielen nach und nach von selbst ab, während die Zweige ihre grüne Farbe mit einer dunkeln gewechselt hatten, wodurch sich eine größere Reife derselben beurkundete. Das Exemplar steht zwar entblättert da, ist aber bis zu den äußersten Zweigspitzen vollkommen gesund und läßt hoffen, daß die damit vorgenommene Operation die Hervorbringung der Blüthe beschleunigen werde. Mit dem Durchwintern im Freien werde ich zwar im künftigen Winter den Versuch machen, erwarte aber in unserm Klima kein günstiges Resultat davon. (Beschluß folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Ein Zufall bot dem Herrn Grafen die erwünschte Gelegenheit dar, sich mit einem namhaften Bewohner von Rio de Janeiro in Verbindung zu setzen, durch die ihm nun seit einigen Jahren Pflanzen-Sendungen, die dem größten Theile nach aus Orchideen bestehen, zukommen; wiewohl mitunter auch die dortigen Liliaceen, Crinum, Hippeastrum, Amaryllis etc. in möglichst starken Exemplaren, die oft schon im nächsten Jahre blühen, und andere, zum Theil neue Gewächse mitfolgen. Da jedoch sämmtliche Pflanzen, Knollen, Zwiebeln rc. ohne irgend eine Benennung anlangen, so können sie erst wissenschaftlich geprüft und bestimmt werden, wenn sie ihre Kennzeichen entwickelt haben. Ist das Letztere erfolgt, so wird auch mit der möglichsten Sorgfalt zur wissenschaftlichen Bestimmung geschritten. Dazu kommt aber noch, daß der Herr Graf alle von dorther eingeschickten Gewächse, welche zum ersten Male blühen, und deren Abbildungen bis jetzt nicht zu finden waren, selbst abbildet, um sie im vorkommenden Falle gleich wieder erkennen, oder unterscheiden zu können; alle übrigen aber, deren Abbildungen in den, dem Herrn Grafen erreichbaren Werken vorkommen, werden aufs Schönste und Sorgfältigste copirt. Auf diese Art finden sich bereits über 900 Abbildungen von Orchideen beisammen, worunter wohl so ziemlich die ansehnlichsten und schönsten, und es dürfte eine solche ausschließliche Sammlung nicht leicht irgendwo zu treffen sein. Jedem Blumenfreunde wird die Durchsicht derselben, welche der Eigenthümer in seiner bekannten Humanität und Herzensgüte gern gestattet, einen wahren Hochgenuß bereiten. Welche Wichtigkeit sie aber für den Forscher und für Orchideenfreunde, in Bezug auf richtige Benennung der Arten bei den so häufig vorkommenden dießfallsigen Irrthümern hat, brauche ich wohl nicht zu erörtern. Der Herr Graf, der bei allen Unternehmungen dieser Art nach eigenen Worten (und er hat es in der That durch die bedeutenden Opfer, die er der Wissenschaft brachte, zur Genüge bewiesen,) von dem schönen Wunsche beseelt ist: „fremdes Vergnügen auf wissenschaftlichem Wege zu befördern, allerdings wo möglich ohne eigenen Verlust," ginge in diesen seinen menschenfreundlichen Bestrebungen so weit, daß er vielleicht nicht ablehnen würde, oben erwähnte kostbare Sammlung jenen Orchideen-Liebhabern, die ernstliche Absichten auf Anschaffungen hätten, zur Durchsicht zu überschicken, wohl wissend, das Selbstschau das einzige Mittel ist, sich vor Täuschungen in der Wahl bewahren und die befriedigendste Sammlung sich anschaffen zu können. Ueber Anschaffung dieser Pflanzen will ich aus dem vorerwähnten Orchideen-Verzeichnisse die Worte des Herrn Grafen selbst anführen. Seite 18 sagt der hochgeschätzte Verfasser: „Meine Ansichten über diese Geschäfte sind ganz einfach und natürlich, und deßhalb kann ich sie ganz offen darlegen. Der Plan ist, diese schönen Blumen, die bis jetzt nur sehr sparsam und schwer, vorzüglich aber selten im guten Zustande zu haben sind, wahren Pflanzenliebhabern, deren Mittel dazu hinreichen, so zugänglich wie möglich zu machen. Sie zu erlangen giebt es zwar ein sehr sicheres und directes Mittel, nämlich sie in fremden Ländern selbst zu holen, oder Leute darnach auszuschicken. Allein beide Methoden dürften nur für sehr wenige, besonders Continental-Verhältnisse, passen, und überdem vermuthlich für Dilettanten die kostspieligsten sein. Tausch kann nicht wohl angewendet werden, als bis man selbst schon große Vorräthe besitzt, ein bis jetzt wohl noch ziemlich seltener Fall, und zudem lassen sich Handelsgärten, welche die meisten Arten besitzen, darauf gar nicht ein. Es bleibt also füglich kein anderes Mittel übrig, als Ankauf. Doch auch da giebt es nur wenig ächte und reichliche Quellen. Außerhalb Deutschland nennt man selbst in Paris kaum mehr, als ein einziges Haus von vorzüglichem Rufe, und auch in England überflügelt eins zu London alle übrigen. In Deutschland ist mir ebenfalls ein einziges bekannt, das man jenen an die Seite setzen könnte. Daß ich nicht mehrere kenne, liegt vielleicht an mir. Nun kommt es hierbei vorzüglich auf die Entfernung an. Von hier (Dresden) ist Paris ohngefähr 100, und London, die Seefahrt ungerechnet, welche jedes Geschäft bedeutend erschwert und unsicher macht, 120 Meilen entfernt; das deutsche Haus aber liegt zwar näher, allein doch ebenfalls an einer äußersten Gränze. Auf

die Ueberkunft von Paris kann man nach meinen Erfahrungen nicht weniger als 12—14 Tage rechnen, die von London fast auf das Doppelte. Die Kosten der Briefe und Sendungen folgen diesen Verhältnissen und können wohl 8% des Werthes selbst betragen; jeder Tag Reise vermehrt die Gefahr für den Inhalt. Jetzt würde ich in Bezug auf hier eine ganz einfache Berechnung anlegen. Orte, welche Paris, London, oder die Nordwestgränze von Deutschland näher haben als Dresden, würden vielleicht besser thun, sich gerade an jene Plätze zu wenden, falls sie zu denselben Zutrauen haben. Aber vorzügliche Berücksichtigung scheinen mir die zu verdienen, welche durch nördliche und vorzüglich östliche Lage gegen jene sich in einer solchen Stellung befinden, daß sie gleichsam gerade jenseits rückwärts liegen. Als Beispiel will ich einen Ort annehmen, der von hier im Strich von Süd-Ost zu Nord-West etwa 60 Meilen entfernt läge, in der Richtung von Prag, Wien, Ungarn, Polen &c. Diese 60 z. B. zu den 120 bis London betrügen 180 Meilen im Transport von dorther, derselbe jedoch von hier bloß 60; also jener 120 mehr, folglich auch die Kosten im gleichen Verhältniß, nothwendig 3mal mehr. Aber nun erst das für Gelingen der Ueberkunft noch weit Wichtigere: die Zeit. Die 60 Meilen würden besonders bei der täglich steigenden Geschwindigkeit der Beförderungen, etwa 5—6 Tage erfordern; die 180 aber einige 20 und die ebenso zu berechnenden 160 von Paris 16—18. Welcher für mitunter ziemlich zarte Gewächse, großer und gefährlicher Unterschied, ohne die gewiß 3—4mal größeren Kosten in Anschlag zu bringen." (Beschluß folgt.)

Varietäten.

Zweite Feier des Festes der Flora zu Gent am 10. März 1844. Unter Napoleon gründete man in Gent zuerst einen Gartenbau-Verein, der aus den zahlreichen Gartenfreunden und Gärtnern dieser volkreichen Stadt bestand, auch wurde unter Napoleon der botanische Garten daselbst angelegt und vom Kaiser selbst der Ort dazu angewiesen, dessen Wille war, daß er zur öffentlichen Promenade dienen sollte. Der Verein nannte sich „Societät der Agricultur und Botanik" und hielt seine erste Ausstellung im Jahre 1808, auf welcher man aber kaum mehr als 50 Pflanzen sah. Die Ausstellung von 1834 hatte dagegen an 3000 Pflanzen versammelt; auch wurde damals beschossen, alle 5 Jahre eine große Ausstellung unter dem Namen eines Festes der Flora zu halten, dazu alle europäischen Gartenfreunde einzuladen und blos Fremde zu Preisrichtern zu wählen.

Zu dem zweiten Feste der Flora, womit zugleich die 76ste Ausstellung der Societät verbunden wurde, waren von 150 eingeladenen Fremden 60 erschienen. Das Lokal des Casino, welches zu den Ausstellungen der Societät bestimmt ist, besteht in einer langen Gallerie, in deren Mitte sich ein geräumiger runder Saal befindet, welcher vorzüglich zur Aufnahme der Pflanzen diente, die musterhaft geordnet waren. Der Raum gestattet nicht, alle daselbst aufgestellten Pflanzen zu nennen, unter welchen besonders die Hyacinthen, Tulpen, Amaryllis, Crocus, Heiden, Epacris, Azaleen, Rhododendron, Camellien u. s. w. sehr zahlreich waren; wir führen nur einige der vorzüglichsten und seltenern an. So sah man daselbst eine Telopea speciosissima 3' hoch, in voller Blüthe, ferner Banksia Brownii und repens, Dryandra calophylla, Agnostis integrifolia, Pimelea spectabilis, Aralia Shefferii (diversifolia) und crassifolia. Echites splendens, Correa Cavendishii, quadrifolia und Alexandrina. Billbergia iridifolia, Pourretia aëranthos, Tillandsia acaulis, Puya Altensteinii, Brachysema villosa, Chorozema oppositifolia. Thea Assamica, welche nach von Siebold eine eigene Art bildet, Statice macrophylla, Columnea zebrina, Gesnera polyantha, Sciadophyllum pulchrum, Cephalotos follicularis, Anoectochilus setaceus, Dendrobium secundum. Von seltenen Orchideen fanden sich sonst nicht viele vor; unter den Palmen bemerkte man aber Zalacca aramica, Seaforthia elegans, Chamaedorea elegans (in Blüthe) und simplicifrons; Rhapis Sierolsik, Sabal Mexicana, Blakburniana und glauca. Hyphaene thebaica, Corypha minor, Latania Japonica, Bactris flavospina, Penanga nenga, Areca sapida, und unter den Nadelhölzern: Dammara alba, orientalis, australis, Dacrydium taxifolium und cupressinum, Pinus tenuifolia, Lambertii, religiosa und Californica, Taxus murukaya und tartara; auch waren einige seltene Farrn vorhanden. Vor allen zeichnete sich aber eine Sammlung neuer, in den Jahren 1842 und 43 aus Japan und Java eingeführten Pflanzen aus, welche der Herr Dr. v. Siebold aus Leyden mitgebracht hatte und wofür ihm einstimmig eine goldene Medaille zuerkannt wurde.

(Anzeige, betreffend die Abgabe von Nelken.) Den geehrten Nelkenfreunden und besonders denjenigen, welche mich mit Bestellungen beehrten, muß ich leider die traurige Anzeige machen, daß meine sämmtlichen Senker der englischen Doubletten und englischen Bisarden von den Mäusen theils ganz, theils an den Spitzen zernagt worden sind. Bei den ungemein hohem Schnee und den starkem Frost konnten die Kästen, deren Fenster eingefroren waren, nicht nachgesehen werden und als es möglich war zu besichtigen, war das Unglück bereits geschehen. Die Herren Liebhaber dieser Bandblumen bitte ich daher die Güte zu haben, sich zu gedulden, bis ich wieder Vermehrung habe.

Klattau in Böhmen, den 31. März.

M. Bullmann.

Gärtner gesucht. Ein tüchtiger Gärtner für Baumzucht und Gemüsebau wird gegen 40 Rthl. Gehalt und den zwölften Theil des Ertrags aus dem Absatze bei circa 15 Morgen Gärten sofort gesucht auf dem Königlichen Domainen-Amte zu Arendsee in der Altmark.

So eben ist in der Expedition der Blumen-Zeitung angekommen und daselbst gratis zu haben:

Verzeichniß

über

eine vorzügliche Auswahl aus den Geschlechtern

Camellia, Azalea, Rosa, Chrysanthemum, Phlox, Dahlia, Fuchsia, Cineraria, Cactus, Oxalis,

so wie

perennirender Land- und Schlingpflanzen

von

F. Grüneberg Sohn

in Frankfurt a. M.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei die Abbildung von Ipomoea Hardingii.)



Ipomœa Hardingii.

bedurfte 13 Monate bis zur völligen Ausbildung. Die ersten Blumen habe ich künstlich befruchtet, zugleich aber den reichlich sich sammelnden Honigsaft mittelst eines feinen Röhrchens aufgesogen, um dadurch einer Fäulniß der Fruchtknoten vorzubeugen. Im November hatte ich die Freude, drei reife Samenkapseln zu erndten. Diese sind 3—4" lang, etwa 1" im Durchmesser, dreikantig, länglich, stellenweise durch eine mehr oder weniger vollkommene Samenausbildung etwas angeschwollen, nach der Basis zu stielartig verdünnt, dreiklappig und dreifächerig; die Klappen springen von der Spitze bis zur Basis auf und tragen in der Mitte die Längsscheidewände, an deren Centralrändern die horizontal geschichteten Samen befestigt sind; sie laufen oberhalb eines erhabenen Querbandes in eine kurz hervorgezogene Spitze aus, sind einwendig glatt, auswendig mit Längsrunzeln versehen, dunkelbraun und von einer harten, fast holzartigen Substanz. Die Samen sind meistens flach zusammen gedrückt, mit einer trocknen, hellbraunen, fast schwammigen Umhüllung versehen, und die untern und obern in den Fächern haben eine unregelmäßige Form. Das erwähnte Exemplar habe ich nach der, schriftlich mir beim Empfange desselben mitgetheilten Anweisung des verstorbenen Herrn Conrad Loddiges zu Hackney stets im Warmhause unterhalten; indeß hat der Königl. Gartenmeister Herr Wendland zu Herrenhausen bei Hannover ein Exemplar, welches dort fast gleichzeitig mit dem hiesigen blühte, laut der darüber in Nr. 35, 36 und 37 der Weißensee'r Blumen-Zeitung 1843 gegebenen Nachrichten, im kalten Glashause unterhalten und im Sommer ins Freie gestellt. Dieser Standort dürfte, wenigstens für stärkere Exemplare, dem warmen vorzuziehen sein.

5. Im Frühling 1842 pflanzte ich eine Brugmansia bicolor vor eine Südmauer. Im Herbste war solche beim Abräumen der Rabatte über der Erde abgeschnitten. Die Rabatte war im folgenden Jahre umgegraben und mit Vitsbohnen bepflanzt. Zu meiner Verwunderung erschienen späterhin auf derselben Stelle, wo gedachte Brugmansia gestanden hatte, von dieser wieder zwei Triebe, die jedoch schwach blieben und nicht zur Blüthe gelangten. Die Rabatte war nur vom abgefallnen Laube der 16' hohen Spalierbaume dünn bedeckt, einige Zeit auch von einer schwachen Lage Schnee. Dieser merkwürdige Fall veranlaßte mich, im letzten Herbste wieder ein Exemplar derselben an ähnlicher Stelle zu durchwintern; zu welchem Ende ich den Stengel einige Zoll über der Erde abgeschnitten, die Wurzel mit einem Erdhügel überdeckt und mittelst Laub und einem übergestellten Blumentopf gegen Frost und Nässe gesichert habe. Denselben Versuch habe ich mit Brugmansia suaveolens gemacht. Desgleichen habe ich ein starkes, an der Seitenwand eines gemauerten Pflanzenbehälters stehendes Exemplar der Fuchsia affinis, welche nach Weihnachten noch gesund war, obgleich sie 4° R. Kälte ausgehalten hatte, und völlig entlaubt war, mit trocknem Moos und Heidekraut dergestalt eingekleidet, daß die Zweige sich einander nicht berührten; dann ließ ich einige Bretter zur Seite befestigen, einen Laubumschlag daran setzen und vorn ein Mistbeetfenster vorstellen, welches bei mildem Wetter gelüftet, bei strenger Kälte aber bedeckt wird. Kommt die Pflanze also durch den Winter und gelangt zur Blüthe, (was im Topfe noch nicht hat glücken wollen), so wäre die kleine Mühe reichlich belohnt. Calampelis scabra, unter dem Schutze eines überragenden Daches an einer Veranda stehend, war im Herbst 1842 über der Erde abgeschnitten und mit Laub bedeckt; worauf sie den milden Winter gut ausgehalten und im letzten Sommer früh weit ausgebreitet und reichlich geblüht hat.

6. Von Pyrethrum sinense (Chrysanthemum indic. Thb. Anthemis artemisiaefol. W.) habe ich ein auserlesenes Sortiment auf schutzreich und sonnig liegende Beete gepflanzt, welche im Winter gegen den Frost mit Eichen- und Blüthenlaub bedeckt werden. Im Herbst erscheinen zahlreiche Blüthenknospen, welche sich bei einigermaßen günstiger Witterung größtentheils gut entwickeln. Obgleich der vorletzte Herbst nur zum Theil warm und angenehm war, auch der nasse Sommer die zeitige Knospenbildung verzögerte, so haben doch manche Sorten schön geblühet, und ich habe noch im Dezember ein hübsches und starkes Bouquet davon geschnitten. Wenn aber auch die Knospen nur kaum erbsengroß werden (wie es bei einigen Sorten der Fall ist, so entwickeln sich solche doch ganz vollkommen, wenn man die Blumenstengel 6—10" lang abschneidet, von den untern Blättern befreit und vor ein helles Fenster des warmen Zimmers oder Warmhauses in ein Gefaß stellt, welches jeden zweiten oder dritten Tag mit frischem, etwas erwärmtem Fluß- oder Regenwasser gefüllt wird. Um ihnen den Anschein in Töpfen blühender Pflanzen zu geben, pflege ich eine Anzahl 5" weiter, und 6" tiefer Stecklingsglocken dergestalt mit Moos oder Grubensand in Blumentöpfen festzustellen, daß die Ränder beider Gefäße in einer Fläche sich befinden. Auf den Boden der Glocke bringe ich etwas weißen Sand und fülle sie sodann mit milchwarmem Wasser an. In jede Glocke stecke ich nun so viele Blüthenstengel von diversen, in der Blüthenfarbe gut contrastirenden Varietäten, als dieselbe ohne zu dichtes Zusammenpressen der Stengel fassen kann, und stelle sie sofort vor die Frontfenster des Warmhauses oder ins warme Zimmer, woselbst in kurzer Zeit alle Knospen vortrefflich aufblühen. Eine solche Flor, welche durch wiederholtes späteres Einstecken von Blüthenstengeln bis in den December verlängert werden kann, gewährt einen schönern Anblick, als die in Töpfen blühenden, einzelnen Sorten. Sind alle Blumen des Bouquets aufgeblüht, so kann man sie auch ins kalte Glashaus stellen, woselbst sie sich noch länger conserviren, als in der Wärme.

7. Von Oxalis Bowiei Lodd. pflanzte ich in der Mitte des Juni einige, im Topfe zurückgebliebene, verkümmerte Zwiebeln in ein erhöhtes, mit Brettern eingefaßtes Gartenbeet, bestehend aus einer Mischung gesiebter Torf-Gerberlohe und grauer, sandiger Heideerde. Die Zwiebeln trieben erst nach geraumer Zeit hervor, bildeten aber endlich kräftige Büsche, und blühten sehr reichlich bis in den Herbst hinein. Der Sommer war so regenschwanger, daß das Beet häufig durch ein Gerüst und übergedeckte Rohrmatten gegen die übermäßige Nässe geschützt werden mußte. In dasselbe Beet pflanzte ich meine jungen, im vorhergehenden Herbst aus Samen erzogenen Pflänzchen von Anemone coronaria, ferner Oxalis floribunda, Anomatheca

cruenta und juncea, verschiedene neuere Gladiolus-Hybriden und einige junge Zwiebeln von Lilium peregrinum Mill. und Lil. atrosanguineum Sieb., welche sämmtlich einen vorzüglichen Wachsthum zeigten und bis auf die Lilien vortrefflich blühten. Da die erwähnte Erdmischung sehr locker und leicht ist, so muß sie bei trocknem Wetter fleißig befeuchtet werden.

8. Zwei Exemplare der Canarina Campanula, welche zeitig im Sommer in Ruhestand getreten waren, trieben im Anfange des vorigen Herbstes wieder aus, was in der Regel gegen den Frühling zu geschehen pflegt. Ich stellte sie in ein Blumen-Treibhaus nahe zum Fenster und hielt die Erde mäßig feucht, worauf beide am Ende des Dezembers zu blühen anfingen. So oft diese schöne Zierpflanze hier auch schon blühte, und zwar bei einer Höhe von 7—9', so ist dieses doch der erste Fall, wo sie im Winter blüht, und zwar in einem Monate, dessen kurze Tage hier in der Nähe der Nordseeküste meistens trübe und nebelig sind, selten aber von einem freundlichen Sonnenstrahl momentan erhellt werden.

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

„Eine andere Betrachtung" fährt der Herr Graf fort „scheint mir aber noch weit wichtiger. Es ist bekannt und nun einmal unvermeidlich, die Orchideen sind theuer. Der Käufer sei wohlhabend; er muß es sein, dennoch wird mancher dieses sein, ohne es bis zur Verschwendung treiben zu wollen. Auch nur gar wenige der schönen Arten erfordern schon eine ziemliche Summe. Oft wird es viel leichter, dieselbe Summe nicht auf einmal, sondern in kleinern Theilen auszugeben, also auch sich öfter wenig, als selten viel auf einmal zu verschreiben. Oder man besitzt schon ziemlich viele Arten, wünscht aber gerade noch einige ungern vermißte dazu, die man etwa irgendwo in Natur oder Abbildung gesehen hat, und bestimmt dazu gern die erforderliche mäßige Ausgabe. Mögen es 2, 3, 4, 5 Arten sein. Wird man es nun wohl anwendbar finden, um so wenige kleine Pflanzen, wie fast alle, besonders junge Orchideen sind, nach Paris oder gar nach London zu schreiben? Meines Bedünkens wird man es meistens lieber unterlassen. Denn von so weit her, und mit solchen Umständen, lohnt es wohl nicht der Mühe, anders als zahlreiche Sendungen, von doch wenigstens 20, 30 Arten zu verschreiben. Mir dagegen, von meiner Idee der erleichterten Verbreitung der Orchideen ausgehend, soll es nicht zu wenig sein, auch blos 3, 2, ja eine einzige verlangt, zu liefern. Sollte man es nun nicht ungemein bequemer und vortheilhafter finden, wenn dieselben Gegenstände, mit vielleicht sicherer Bestimmung in derselben, vielleicht wohl gar zuweilen größerer Güte*), ohne Anstand, wenn auch an sich etwa nicht, oder nur wenig wohlfeiler, in weit kürzerer Zeit, also gefahrloser, mit wenigeren Unkosten, und in so geringer Zahl, wie nur belieben würde, zu haben wären?" — Ich glaube zu Vorstehendem nichts weiter hinzufügen zu dürfen; da die vom Hrn. Grafen ausgesprochenen Ansichten über Geschäfte dieser Art für sich selbst sprechen und die hieraus für den Käufer erwachsenden Vortheile in die Augen springen.

*) Schon in einem frühern Abschnitt des vorerwähnten Orchideen-Verzeichnisses spricht sich der Herr Graf dahin aus, daß er stets beflissen sein werde, soviel als möglich nicht unsichere Keime, sondern blos sichere und wahrhaft preiswürdige Exemplare mitzutheilen; in Fällen, wo vollständige Exemplare nicht vorhanden, wolle er lieber den Mangel eingestehen, und den Vortheil aufgeben, als unsichere Stücke für vollkommene Exemplare aus- und abzugeben. — Fänden derlei Grundsätze in allen Garten-Etablissements Eingang, die so häufig laut werdenden Klagen über Täuschungen bei Pflanzen-Einkäufen würden bald verstummen. Der Einf.

Noch hätte ich ein ganzes Capitel für Entomologen in petto. Da ich jedoch in Rücksicht auf die Tendenz dieser Blätter, den für blumistische Abhandlungen bestimmten Raum, für entomologische füglich nicht in Anspruch nehmen kann, so erlaube ich mir nur, in Kürze anzudeuten, daß der Hr. Graf eine in neuerer Zeit angelegte herrliche Sammlung von im Königreiche Sachsen vorkommenden Lepidopteren und Coleopteren besitzt, dessen Besichtigung der edelmüthige Besitzer jedem Freunde der Entomologie mit derselben Freude und Bereitwilligkeit gewährt, mit der dem Blumenfreunde die blumistischen Schätze gezeigt und die gewünschten Aufklärungen geben werden. Die hohe Humanität des Hrn. Grafen verbürgt Jedem, der an den vielfachen edlen Bestrebungen dieses unermüdlichen Forschers im Gebiete der Natur Antheil nimmt, und dessen Sammlungen zu besichtigen wünscht, die freundlichste Aufnahme, so wie ich fest überzeugt bin, daß dessen sonstige vortreffliche Eigenschaften: Herzlichkeit, joviale Heiterkeit, gewinnende Offenheit, die feinste Gewandheit im Umgange, in Verbindung mit dem umfassendsten Wissen, Jedem, der nur einige Stunden in der Gesellschaft des Hrn. Grafen zubrachte, gleich mir die seltensten Genüsse bereiten werden — Genüsse für Herz und Geist, von denen man noch nach Jahren zehrt. Ich kann daher nicht umhin, für die so freundliche Aufnahme, und die vielen angenehmen Stunden, die mir der Herr Graf bei wiederholten Besuchen bereitete, noch nachträglich meinen innigsten Dank auszudrücken. Möge die immer jugendliche, blumenspendende Göttin ihrem würdigen Priester noch lange Jahre die schönsten, duftigsten Blühen auf seinen Lebenspfad streuen! — (Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notiz.

Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's, oder Beschreibungen und Abbildungen der seltensten und vorzüglichsten Pflanzen, welche neuerdings auf dem Continente und in England eingeführt worden sind, sowie der ausgezeichnetsten von denjenigen, welche monatlich im Botanical Magazine, Botanical Register, Paxton's Magazine of Botany und in dem Herbier général de l'Amateur erscheinen. Ein Werk geschrieben in deutscher, englischer und französischer Sprache, mit geschichtlichen, wissenschaftlichen, etymologischen, synonymischen und auf die Cultur der Pflanzen Bezug habenden Anmerkungen versehen. Redigirt von Ch. Lemaire, Scheidweiler und L. van Houtte etc. I. B., 1. Lieferung. Gent, bei den Herausgebern L. van Houtte und F. und E. Gyselynk 1845.

Nur höchst selten erscheint in Frankreich, Belgien und England irgend ein Werk von einiger Bedeutung, wobei nicht auch der wärmste deutsche Patriot, wenigstens unter vier Augen bekennen müsse: „so hübsch machen wir es nicht!" Diese unläugbare Thatsache mag mit einer der vielen leidigen Gründe sein, weshalb so manche Deutsche, besonders aus den Kreisen der Haute Volée — mit deutschen Büchern sich nicht gern abgeben und stets lustig und wohlgemuth auf dem Rößlein der Gallomanie und Anglomanie durch das Land reiten.

Sie sind dabei nicht billig genug, zu erwägen, daß sie sich in einem schlimmen Kreise drehen, d. h. daß ihre Vernachlässigung des Vaterländischen wieder eine der Hauptursachen wird, warum es deutsche Verleger mit Eleganz und Schönheit nicht so genau nehmen, dazu keine Einrichtungen treffen können.

Der Franzose, der Belgier, der Engländer kauft einmal gern Bücher, welche von irgend einer Seite einigen Werth verrathen: *Bücherkauf gehört noch immer zum guten Tone.* Ist es damit vielleicht auch nur Schein, so hat doch dieser Schein den bedeutenden Vorzug vor unsrer deutschen unläugbaren Scheu gegen Ankauf deutscher Bücher, daß er die Verleger ermuthigt und des Absatzes versichert. Aber jener vaterländische Absatz ist es nicht allein, sondern die Gewißheit eines bedeutenden Absatzes jedes in englischer oder französischer Sprache geschriebenen Buchs, in allen übrigen europäischen Ländern, ja in allen Welttheilen.

Also meine theuern Landsleute, nicht alle Schuld den deutschen Verlegern beigemessen, wenn nicht alle deutschen Bücher nach Außen erscheinen, wie es eigentlich 1845 der Fall sein sollte!

Dieser Umstand ist es auch wohl allein, was die Verleger dieses Werks zu einem solchen Wagnisse vermögen konnte: 3 3/4 Bogen Text in 3 Sprachen, auf solidem Papier, gr 8., schön gedruckt, und dazu 10 hübsch illuminirte Pflanzenbilder — für 1 Rthlr. Damit kann der Verleger wahrlich nur bei einem sehr zahlreichen Absatze bestehen, um so mehr, da die Monatshefte auch nach Deutschland *postfrei* an die Abnehmer gesendet werden. Ob die Bilder Originale, oder englischen und französischen Prachtwerken entnommen sind, thut nicht viel zur Sache und ist auch eigentlich für die große Mehrzahl der Käufer von keiner Bedeutung, da jedenfalls jene großen Prachtwerke ihr Zeitlebens unbekannte Dinge bleiben.

Für alle *größeren* deutschen Gärtner und Gartenbesitzer, welche *mehrere* Arten von Glashäusern mit ihrem Betriebe verknüpft und namentlich ein trocknes und ein feuchtes Warmhaus haben, ist dieses Werk von nicht geringer Bedeutung; aber mindern Werth hat es für alle Uebrigen durch die Wahl der Mehrzahl seiner Pflanzenbeschreibungen, und daher dürfte es auch schwerlich sehr vielfältig sich in Deutschland verbreiten, nicht so vielfältig wenigstens, wie sonst wohl zu wünschen wäre. Um den Beweis dafür vor Augen zu stellen, betrachten wir den Inhalt des 1. Heftes:

Napoleona imperialis, Burlingtonia rigida, Ribes albidum, Epacris autumnalis, Thunbergia chrysops, Aquilegia Skinneri, Hindsia violacea, Rhododendron Smithii, Laelia acuminata, Inga pulcherrima.

Die Verleger würden sich selbst und dem deutschen Publikum eine erkleckliche Wohlthat erweisen, wenn sie für alle kleinern Gärtner und Gartenbesitzer eine eigene Auflage, lediglich mit dem deutschen Texte veranstalteten und darin nur diejenigen Pflanzen aufnähmen, welche für diese zahlreichere Klasse von wesentlichem Interesse sein können. Diese würden in diesem Falle mit 4—6 Rthlr. jährlich vollkommen ausreichen und wahrscheinlich auch eine solche Summe gern daran setzen, während jetzt ohne Zweifel Viele vor den 12 Rthlr. und dem dafür gebotenen Ueberflusse zurückschrecken.

Aber auch bei solcher Einrichtung bliebe dies Werk immer noch für gewöhnliche Gärtner und Gartenfreunde gewissermaßen etwas Ueberflüssiges, indem die schönsten neu eingeführten und von allen Autoritäten als merkwürdig anerkannten Pflanzen, von selbst sich preisen nnd nach dem Besitze lüstern machen, ohne den Käufer herb zu täuschen.

Dagegen zeigt sich ein anderes Bedürfniß für Alle täglich dringender: *eine anschauliche und wahre Vergegenwärtigung der interessantesten Hybriden*, womit täglich greller und widerlicher unwillkührliche Täuschung und absichtlicher Betrug geübt werden. Jene, indem die Liebhaber nach pomphaften Beschreibungen ihre Phantasie steigern, kaufen und dann Anderes zu haben glauben, als sie verlangten; dieser, indem die glücklichen Züchter alle Winkel des deutschen Vaterlandes mit absichtlich übertriebenen Anpreisungen und Beschreibungen heimsuchen, der Herrlichkeit gemäß die Preise ansetzen, und dann — Schund senden und ins Fäustchen lachen. Wer hätte nicht schon auf die eine oder die andere Weise bittere Erfahrungen im Gebiete der Modelieblinge Azalea, Calceolaria, Camellia, Cineraria, Cheiranthus, Dahlia, Dianthus, Epacris, Erica, Fuchsia, Iris, Lilium, Pelargonium, Penstemon, Petunien, Phlox, Rosa, Viola etc. gemacht? Welche andere Waffe hätte man gegen dieses Uebel, als — das Kaufen bleiben zu lassen, wo nicht des Verkäufers Persönlichkeit speciell haftet? Und wie weit kann sich diese verbürgen? Doch weiter nicht, als daß man ihr zumuthet: nichts als schön zu verkaufen, was sie selbst nicht für schön hält! Läßt sich aber Geschmack vorschreiben, in Geschmacksachen eine Norm fixiren? Hält nicht oft der ehrlichste Vater, der dabei ein sonst ganz tüchtiger und gescheidter Mann ist — sein Kind für einen kleinen Engel, obgleich es, beim Lichte besehen, allen Andern nur als ein allerliebster Wechselbalg erscheint? Wer mag deshalb mit einem Vater hadern?

Monatlich ein Heft solcher Hybriden-Bilder, mit ihren und der Züchter Namen, meinetwegen ohne allen Text, aber wahr und baar gezeichnet und gefärbt, würde den Züchtern der Handelsgärtnerei und dem Publikum gleich wesentliche Dienste leisten, also auch dem Verleger Nutzen bringen. Aber Eleganz und Reinheit der Zeichnung und Färbung sei dabei Grundbedingung, denn Schmierblätter und Fratzen gehören nicht mehr für unsere Zeit. Hübsch sei auch das Aeußere, wie Engländer, Franzosen und Belgier es machen; gewiß *können* wir es, wenn wir nur *wollen*, dem ärmlichen Krämer-Speculationsgeiste uns entwinden, mit Handelsgeist arbeiten.

Die vorliegende Flora betreffend, so ist darin einige Verschwendung sichtbar, deren Beseitigung die Sache noch wohlfeiler, mithin noch empfehlenswerther machen würde. Denn wozu denselben Text englisch, französisch und deutsch zugleich geben? Warum nicht deutsch allein für Deutsche, englisch allein für Engländer, französisch allein für Franzosen und Belgier? Dadurch hätte jeder Einzelne zwei Drittel am Betrage für den Text erspart. Uebrigens sind diese Texte sehr einfach und klar gehalten, sie gewähren eine flüchtige Uebersicht der Geschichte und Cultur der Pflanze und dazu deren wissenschaftliche Stellung und Bezeichnung. Mehr bedarf es ja nicht für Gärtner und Laien, das Uebrige sucht man nicht in solchen Werken und wer dessen bedarf, wird es auch am rechten Orte zu finden wissen.

Begierig sind wir nur, ob die Deutschen abermals so gut sein werden, dieses Werk des Auslandes sehr reichlich zu unterstützen, und vielleicht das hoffnungsreiche deutsche Blatt von Dr. Rud. Mettler seinem Schicksale überlassen, lediglich weil es das Unglück hat — im Vaterlande geboren worden zu sein. Unterstützen, tüchtig unterstützen sollten wir dieses deutsche Unternehmen, aber dann auch offen sagen, was daran uns nicht behagt, auf Besserung energisch dringen, damit es künftig mehr und mehr dem Publikum und sich selbst genüge. Vor etwaigen Mängeln des ersten Heftes zurückbeben, ist eben so undeutsch, als hier gleich über den Reichthum des ersten Heftes vor Entzücken außer sich gerathen. Wie gesagt: Helfen wir zu solider Begründung durch regste patriotische Theilnahme und Aufmunterung, und dann fördern wir das Bestreben durch offenen, ehrlichen Tadel alles Mangelnden und Fehlerhaften. v. B.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 18.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. Mai 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rth. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue oder seltene Pflanzen, welche in andern Journalen im Monat August abgebildet waren.

Aeridens virens. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 41.)

Die Herren Loddiges erhielten sie von Java und sie hat nun auch bei ihnen geblüht. Es ist eine herrliche Species, unter denen A. odoratum die Erste war; die aber eben so lieblich riecht. Die Blüthenhüllenblätter sind schön weiß und jedes hat an der Spitze einen dunkelpurpurfarbigen Fleck. Die Kronenlippe ist von derselben Farbe, aber karmoisinroth gesprenkelt, mit einem grünen Bogen. Die Blumen erscheinen traubenartig, an einem 6 Zoll langen hängenden Stiele und jede Blume hat $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser.

Asclepias vestita. Asclepiadeae. Pentandria Digynia. Bot. Mag. t. 4106.

Die Samen von dieser Pflanze erhielten die Herren Veitchs in Exeter von Nordamerika. Es ist eine gut zu unterscheidende Species und unterscheidet sich von allen Andern durch: „den dicken und sehr haarigen Stengel und die Blüthenstiele, durch die eigenthümliche Form der Blättchen des Kranzes (Cuculli) und durch das Fehlen des hornartigen Anhanges, welcher sich gewöhnlich bei den übrigen Species an den Blättchen des Kranzes vorfindet. Die Blumen erscheinen von zwanzig bis dreißig in einer gedrängten Umbelle, und jede Blume hat einen halben Zoll Durchmesser und ist von gelblichgrüner Farbe. Die untere Farbe des Kelches ist rothpurpurfarbig. Es ist eine perennirende krautartige Pflanze.

Berberis umbellata. Berberaceae.*) Hexandria Monogynia. Bot. Mag. t. 44.

Synon. Berberis floribunda.

Ein harter, immergrüner Strauch von ohngefähr 3 Fuß Höhe, der im freien Gartenboden fröhlich wächst und im Juni sich mit Blüthen überdeckt und sich durch Samen und Ableger gut vermehren läßt. Die Gartenbau-Gesellschaft, in deren Garten sie erst jüngst geblüht hat, erhielt zu verschiedenen Zeiten Samen davon, von der ostindischen Compagnie und unter verschiedenen Namen, besonders unter B. Wallichiana und B. floribunda. Letztere indessen hat dornige Blätter und die untere Seite derselben ist nicht immer meergrün. B. Wallichiana ist nicht nur in dieser Hinsicht verschieden, sondern sie hat auch sitzende Blüthenfascikel. Sie ist hinreichend bekannt, durch ihre schmale, dornenlose Blätter, die wenn sie frisch sind nur leicht, wenn sie aber getrocknet sind, unten dunkler meergrün sind. Die Blüthentrauben werden an 2 Zoll lang, die Blumen sind von glänzend gelber Farbe und jeder Kelcheinschnitt hat an der Spitze einen rothen Punkt. Durch die breiten, stachellosen Blätter nimmt sich die Pflanze sehr gut aus.

*) Berberiderae der Deutschen.

Dryandra formosa. Proteaceae. Tetrandria Monogynia. Bot. Mag. t. 4102.

Herr Brown fand diese schöne Pflanze in Lewin's-land an den südlichen Küsten von Australien, wo sie an steinigten Stellen wächst. Die Pflanze in dem Garten zu Kew ist ein 14 bis 15 Fuß hoher Baum, welcher aus Samen gezogen worden ist. Während des Frühlings und Sommers war er mit einer Menge orangegelber Blumen bedeckt, die röthlich-braun bemalt sind, welche auf kurzen Aesten stehen. Das Laub ist dunkelgrün und steht sternförmig um die Zweige.

Habrothamnus elegans. Cestraceae. Pentandria Monogynia. Bot. Reg. t. 43.

Diese in Mexico heimische Pflanze erhielten wir vom Herrn van Houtte aus Gent. Es ist eine glatte, saftholzige, buschige Pflanze, die dieselbe Behandlung wie die Pelargonien verlangt. An den Spitzen der Zweige erscheinen die Blumen zu zwanzig in Trugdolden. Die Blumenröhre ist bauchig und $\frac{3}{4}$ Zoll lang, der Saum ist fünfgetheilt und hat $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser und von glänzender Carminfarbe. Es ist eine Grünhauspflanze.

Microstylis histionantha. Orchideae. Gynandria Monandria. Bot. Mag. t. 4103.

Eine sehr merkwürdige Erd-Orche aus Columbien. Sie hat in dem Königlichen Garten zu Kew und in dem

botanischen Garten in London geblüht. Die Blumen erscheinen in einer gedrängt concaven Umbelle und sind von braunlich grüner Farbe; aber keineswegs prächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über das fehlerhafte Tiefpflanzen der Topfgewächse, Bäume und Sträucher. *)

(Vom Kunstgärtner Herrn Reinecke.)

Verdient irgend ein Gegenstand hinsichtlich der Pflanzenkultur öffentlich besprochen zu werden, so ist es gewiß das fehlerhafte Tiefpflanzen der holzartigen Topfgewächse, so wie der Bäume und Sträucher, welche von der Natur nicht darauf angewiesen sind, am Stamme Wurzeln zu bilden.

Die vielen bitteren Erfahrungen, welche ich seit einer Reihe von Jahren habe machen müssen, und auch theils Gelegenheit hatte, in andern Gärten zu beobachten, veranlassen mich dazu, die Verkehrtheit und Mangelhaftigkeit dieser Pflanzungsweise, im Interesse des Gartenwesens zu beleuchten und zu besprechen.

Wenn man den, auf den ersten Anblick eine unumstößliche Wahrheit zu enthalten scheinenden Grundsatz aufstellt, daß die Wurzel einer Pflanze unter jeder Bedingung in die Erde gehöre, so kann dies, so schroff hingestellt, eine Veranlassung zu zahlreichen und schweren Irrthümern werden, da nun Jedermann daraus schließen muß, daß die Wurzel durchaus nicht blos liege, sondern überall mit Erde bedeckt werden müsse.

Ich stelle dagegen die Ansicht auf, daß alle holzartigen Topfpflanzen und Bäume durchaus so gepflanzt werden müssen, daß die oberen Wurzeln an der Basis des Wurzelstocks erhaben, und über der Erde stehen, wie überhaupt Topfgewächse so zu pflanzen sind, daß sie höher stehen, als der Rand des Topfes, damit das Wasser nicht unmittelbar am Stamm herab in den Wurzelballen einzudringen vermag, vielmehr am Rande des Topfes einziehe. Nur in sehr seltenen Fällen wird bei einer solchen Vorsicht eine Pflanze übergossen werden, oder bei heftig anhaltendem Regenwetter leiden, vorzüglich wenn für guten Abzug des überflüssigen Wassers Sorge getragen wird.

Vielfache Erfahrungen haben mich belehrt, daß wenn eine zarte Pflanze oft nur ½ Zoll zu tief gepflanzt war, selbige oftmals dadurch zu Grunde ging, indem die Rinde unter ungünstigen Verhältnissen, nämlich bei Feuchtigkeit der Erde und dann hinzu kommender großer Sonnenwärme, sich erhitzte, und die Pflanze dadurch häufig sehr plötzlich abstarb.

Ganz anders verhält es sich mit denjenigen Pflanzen, welche geneigt sind, am Stamme Wurzeln zu bilden, wie dies bei vielen krautartigen Pflanzen der Fall ist. Diesen giebt man dadurch, daß man sie tiefer pflanzt, mehr Nahrung, wodurch sich dann auf diese Weise eine größere Menge Wurzeln bilden können.

Beobachten wir die Natur, so zeigt sie uns überall in den Wäldern, wo Bäume aus dem Samen von selbst aufgegangen sind, daß die Wurzeln immer unmittelbar über der Erde ihren Ursprung haben. Warum sollte man diesen Wink der Natur nicht bei den zarten Topfpflanzen benutzen und ihm nicht so viel als möglich nachzukommen suchen?

Selbst Bäume und Sträucher sieht man oft in Folge des zu tiefen Pflanzens absterben, und wenn sie sich am Leben erhalten, so gedeihen sie nur höchst mangelhaft, sind mehrfachen Krankheiten unterworfen, wachsen nicht stärker, sondern sterben nicht selten bei hinzukommenden schädlichen Einwirkungen ab. — Häufig sieht man Obstbäume, welche von einer Menge Rindenkrankheiten befallen werden; untersucht man nun die Sache, so ergiebt es sich gewöhnlich, daß sie oftmals über ½ Fuß zu tief stehen.

Bei den Topfgewächsen treten die Folgen des zu tiefen Pflanzens schneller ein; ist die Erde sehr durchnäßt, und sind die Pflanzen der Sonne ausgesetzt, so sieht man nicht selten Pflanzen, die sonst wohl kräftig wachsen, mit einem Male plötzlich zu Grunde gehen. Die feine Rinde erhitzt sich, indem sie die unmittelbare Luft entbehrt, und die Folgen sind, daß die Pflanze nach Oben und Unten zugleich abstirbt, und ohne Rettung verloren geht. Im Winter tritt derselbe Fall ein, denn nur zu häufig sterben die Pflanzen durch das Anfaulen der Rinde ab, oder sind von ganz kurzer Dauer. Nur höchst selten ist mir dahingegen eine Pflanze abgestorben, wenn sie so gepflanzt war, wie ich oben bemerkte. Wie viele der seltensten Eriken gehen nicht dadurch zu Grunde; mit den Leguminosen, Epacrideen und andern ähnlichen zarten Pflanzen geht es nicht besser. Selbst Fuchsien, Pelargonien und derartige Pflanzen können es nicht vertragen, wenn der Wurzelstock oder die Basis des Stammes oft nur mit einem halben Zoll Erde bedeckt wird. Bei einer solchen Behandlung sterben sie nur zu häufig, oft in ganz kurzer Zeit. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, und man sollte besonders darauf halten, holzartige so wie jede andere Pflanze, welche nicht geneigt ist, am Stamme Wurzeln zu bilden, jederzeit so zu pflanzen, daß die Basis des Stammes frei und die oberen Wurzeln sich über der Erde befinden.

Man wird, wenn man auf diese Weise verfährt, nicht mehr so viel über das plötzliche Absterben und zu Grundegehen der Pflanzen zu klagen haben, sondern die seltensten Pflanzen mit mehr Glück als bisher kultiviren können.

*) Aus der Berliner allgemeinen Gartenzeitung.

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege. *)

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel ꝛc., Präsidenten der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

Der Geschmack in Garten-Anlagen hat sich seit der letzten Zeit in Oesterreich so sehr gehoben, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, einige Worte über die im Allgemeinen noch sehr vernachlässigte Bauart und Einrichtung der Glashäuser zu sprechen, und die Aufstellung der Pflanzen im Freien mit eini-

*) Aus den Verhandlungen der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien vom Jahre 1842.

gen Worten zu berühren, welche der Gartenbesitzer bis jetzt zu sehr als Nebensache betrachtet hat.

Bei Pflanzen ist die Frage, welche Arten man besitzt, weniger wichtig als jene, wie sie gehalten sind, und eine weniger edle Pflanze wird sicher jedem Gartenfreunde und ihrem Besitzer, wenn sie im vortrefflichen Kultur-Zustande einen zweckmäßigen Platz im Garten einnimmt, mehr Freude machen, als die seltenste kümmerlich kultivirte, welche der Gärtner in den Winkel eines Gartens stellen zu müssen glaubt, damit ihr nichts geschieht. Möchten die praktischen Gärtner sich übrigens den Grundsatz fest einprägen, daß es nur von ihnen abhängt, auch der zartesten Pflanze einen solchen Platz in dem ihnen übergebenen Garten zu schaffen, wo sie zur Freude des Besitzers und ihrem eigenen Besten aufgestellt werden kann.

Da dieser Aufsatz ausschließlich die Topfpflanzen ins Auge faßt so beginnen wir mit der Einrichtung der Glashäuser.

Die Einrichtung unserer Grünhäuser, wir werden später von Orangerieen und Warmhäusern sprechen, diese mögen mit liegenden oder stehenden Fenstern versehen sein, war bisher folgende:

An den Fenstern zieht sich, an dem sogenannten Parapet, ein breites oder schmäleres Brett hin, auf welches die kleineren Pflanzen gestellt werden, über dieses sind an den Pfeilern, zwischen den Fenstern, schmale Bretter befestigt, für welche die kleinsten oder zartesten, der Sonne am meisten bedürftigen Pflanzen, so wie diejenigen bestimmt sind, welche im Frühjahre zeitig blühen sollen. Rückwärts des Brettes am Parapet befindet sich der Weg, und rückwärts desselben die gerade fortlaufende staffelförmige Stellage, welche so eingerichtet ist, daß die schmalsten Treplinge unten, d. i. zunächst am Boden befindlich sind und diese gegen die Höhe zu immer breiter werden. Auf der höchsten Spitze der Stellage befinden sich sonach die größten Töpfe und die höchsten Pflanzen. Sind jedoch die Pflanzen zu hoch geworden, um auf diesem obersten Breite stehen zu können, so werden die höchsten und sonach die schönsten Pflanzen hinter die Stellage auf den Boden gestellt, so zwar, daß nur einzelne Zweige der Krone von dem Wege des Glashauses aus sichtbar sind. Bei Glashäusern, deren Fenster nach beiden Seiten liegen, findet man wohl in der Mitte eine tischförmige Stellage, auf welche die Pflanzen so gestellt werden, daß die höchsten die Mitte einnehmen, mit einem Fall nach beiden Seiten.

Gegen diese Einrichtung ist im Allgemeinen nicht viel einzuwenden, doch geben sie, wenn die Pflanzen auf die bisherige Art aufgestellt und kultivirt werden, den Grünhäusern eine das Auge ermüdende Einförmigkeit, so zwar, daß der Eintretende nur bei dem ersten Anblick sich an der regelmäßigen grünen Wand erfreut, und sich der Gang durch das Glashaus selbst selten der Mühe verlohnt; denn bei der Aufstellung der Pflanzen machte es sich der Gärtner bequem, er wußte wie groß der Zwischenraum von der obersten Staffel zur Decke oder dem Glase sei, er nahm zuerst die größten dahin passenden Pflanzen, schnitt, wenn er recht ordentlich war, die über dieses Maaß hinausreichenden Zweige ab, oder zog auch den Stamm zurück, band die Pflanzen an lange Stäbe fest, mischte dann die Arten der obersten Staffel so viel wie möglich unter einander, und fuhr so mit einer Reihe nach der andern fort, daß nie zwei gleiche oder zwei gleichartige Pflanzen unter oder neben einander zu stehen kamen.

Es braucht nicht erst bemerkt zu werden, welche Steifheit und Einförmigkeit durch diese sein sollende Abwechslung hervorgebracht wird, eine Einförmigkeit, welche durch die bis jetzt bei uns fast allgemeine Kulturweise noch vermehrt wird. Unsere Pflanzen, es ist natürlich hier von den sogenannten Grünhaus-Pflanzen die Rede, bedürfen mit wenigen Ausnahmen immer kleinere oder größere Zumischung der Moorerde. Diese hat es an sich, daß sie den Pflanzen eine ungemeine Triebkraft giebt und sogar die kleinsten Cap- und Neuholländer-Sträucher zu Bäumen emporwachsen macht; Eriken, Diosmen, Papilionaceen, Leptospermen, Brunien und Boronien, Alle bekommen denselben schlanken Bau, und erhalten durch Stellung im Glashause gegen Licht und Sonne, dieselbe einseitige vorwärtsgebogene Form; sie können deshalb nur in gedrängten Gruppen gestellt werden, denn jede einzelne Pflanze ist das Häßlichste, was die Hortikultur aufzuweisen vermag, sogar, wenn sie, was bei dieser Behandlung selten der Fall ist, gesund und vom Ungeziefer frei ist. Diese Pflanzen taugen auch im Sommer zu nichts anderem, als in dichte Massen zusammengestellt zu werden, um eine, die andere zu decken, bis endlich durch das Versehen eines nachlässigen Gehülfen an einem heißen Sommertage, das Gießen während den Abendstunden versäumt wird, und der schwache Lebensfunken erlischt, der die kümmerliche Pflanze erhielt. Gewöhnlich bedarf es dreißig bis vierzig solcher schlanker elender Gewächse, jenen Platz häßlich auszufüllen, den eine gesunde Pflanze ausschmücken würde; die auf diese Weise vergrößerte Auslage für den Gartenbesitzer an Pflege, Töpfen, Stäben, Bast und Erde, versteht sich von selbst. Bei dieser Behandlungsweise sollte man glauben, es sei die Aufgabe der Hortikultur, eine Gleichheit und Uebereinstimmung in die Pflanzen der verschiedensten Welttheile und Formen zu bringen; es sei der höchste Zweck eines Gartenbesitzers eine große Anzahl von Pflanzen derselben Art zu besitzen, anstatt, daß es der Vorwurf einer zweckmäßigen Pflege ist, jeder Pflanze ihre Eigenthümlichkeit zu lassen, die verschiedenartigsten Formen der vegetabilischen Welt darzustellen, und die Anzahl schöner Exemplare, nach dem Raum der Glashäuser zu bemessen. Es soll hier gar nicht in Anschlag gebracht werden, daß eine schlanke, übertriebene, im Verhältniß ihrer Größe, schwachstämmige Pflanze nur kümmerliche Blüthen in geringerer Anzahl hervorbringt, während ein kräftiger, zweckmäßig behandelter Stamm sich mit verhältnißmäßig großen Blumen überdeckt, und ferner, daß wenn diese kahlstämmigen Pflanzen für das Glashaus zu hoch werden, sie zu nichts mehr zu brauchen sind, und geradezu weggeworfen werden müssen. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Chinesische Gärten.) [Korrespondenz-Bericht. Aus G. Chronicle.] Ohne Zweifel sind Ihnen schon öfter Nachrichten von den berühmten Fatee-Gärten bei Canton, dem blumenreichen Lande, wie der Name besagt, zugekommen, von wo eine große Menge jener schönen Pflanzen herstammt, die jetzt die Gärten in unserer Heimath schmücken. Sie liegen 2—3 Meilen oberhalb der Stadt am jenseitigen Ufer des Flusses, und sind eigentlich chinesische Handelsgärten, in denen Pflanzen für den Handel gezogen werden. Vergangenen Sommer, bei meiner Ankunft in China, sah ich sie, ehe ich in die nördlichen Provinzen reiste, zum ersten Male. Seit dieser Zeit habe ich sie vor

einigen Wochen wieder besucht. Ich fand in ihnen die Verwirklichung des weit berühmten Systems chinesischer Gartenkunst, über das ich schon in England so viel gehört hatte, und wovon ich hier versuchen will, einen möglichst vollständigen Abriß zu geben. — Die Pflanzen befinden sich meistentheils in großen Töpfen, die an den Seiten schmaler, gepflasterter Gänge in Reihen stehen. Die Wohngebäude der Gärtner befinden sich vorn; durch sie hindurch geht der Eingang in die Gärten. Es befinden sich hier an 12 solcher Gärten, die, je nach den Verhältnissen der Besitzer, größer oder kleiner sind, von denen jedoch keiner die Größe des kleinsten Handelsgartens in London erreicht. Auch sind Vermehrungsbeete, auf denen die verschiedenen Pflanzen, welche für das freie Land bestimmt sind, vorhanden, wo die Methode des Beschneidens und Ziehens der berühmten chinesischen Bäume beginnt. Diese Gärten enthalten große Sammlungen von Camellien, Azaleen, Orangen, Rosen und verschiedenen andern bekannten Pflanzen, welche, wenn sie in Blüthe stehen, von den Chinesen gekauft werden. Die auffallendste Pflanze ist im Herbst und Winter die merkwürdige fingerförmige Citrone, welche die Chinesen in ihren Wohnzimmern oder auf ihren Altären auslegen, und die sowohl Hinsichts ihrer eigenthümlichen Form, als des Wohlgeruchs wegen, allgemein bewundert wird. Die Mandarin-Orange wird gleichfalls zu Fatee in großer Anzahl gezogen. Diese Pflanzen, die hier trocken gehalten werden, tragen in wahrhaft verschwenderischem Maaße Blüthe und Frucht, welche letztere ein starkes, dunkles aber fades Fleisch hat, das von einer rothen Schale umgeben ist. Die Chinesen besitzen viele Abarten von den Orangen, unter denen eine, welche sie „Cum quat“ nennen, kleine ovale Früchte trägt, die zu Confitüren ganz vorzüglich sind. Murraya exotica, Aglaia odorata, Ixora-Arten und Lagerströmia schmücken die Fatee-Gärten im Herbst, während ihnen im Frühling die Azaleen, Cydonien, gefülltblühende Prunus-Arten, der Judasbaum (Cercis), Rubus rosaefolius, Bletia hyacinthina, Rosen und Camellien die schönsten Reize verleihen. Von den Azaleen fand ich hier die prächtigsten Exemplare, die mich an die Ausstellung im Garten der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick erinnerten, wo ich Aehnliches zwar, jedoch in weit geringerem Maaßstabe gesehen hatte. Die vorzüglichsten der hier gezogenen Arten sind: Azalea indica, indica alba und phoenicea, lateritia, variegata und die gelbe Azalea Sinensis, welche ich übrigens auf den Ningpo-Hügeln wild antraf, wodurch also der Zweifel, welchen man bei der Beschreibung und Abbildung dieser Pflanze im Botanical-Register gehabt hat, ob sie nämlich eine ächt Chinesische Art sei, wegfallen muß. Die Luft um Fatee ist um die jetzige Jahreszeit ganz angefüllt von den Wohlgerüchen der Olea fragrans und Magnolia fuscata, die beide in diesen Gärten in ausgedehntem Maaße gezogen werden. Zwergbäume nehmen, wie bekannt, einen hohen Rang bei den Chinesen ein, und werden von ihnen sehr geschätzt. Man zieht sie in höchst merkwürdige, groteske Formen, als Pagoden, Wohnhäuser, in Gestalt verschiedener Thiere 2c. Bei meinem Aufenthalt in Ningpo sah ich indessen derartige Exemplare, welche die bei Canton um vieles übertrafen. Es waren dies Pinus-Bäume, die in der Form von Hirschen geschnitten und gezogen waren, und an denen man die Geweihe, Beine, Augen und überhaupt alle einzelnen Theile deutlich ausgedrückt fand. Ein Mandarin bot mir einen davon zum Geschenk an, was ich jedoch ablehnen mußte, da meine Pflanzensammlung überdieß schon so groß war, daß sie für den Transport Schwierigkeiten darbot. — Die

Pflanzen, welche zunächst den Zwergbäumen bei den Chinesen in Ansehen stehen, sind die Chrysanthema, welche außerordentlich gut — vielleicht besser, als irgend eine andere Pflanze — von ihnen kultivirt werden. Sie stehen in solchem Werth bei den chinesischen Gärtnern, daß diese sie oftmals gegen den Willen des Gartenbesitzers in großer Ausdehnung anbauen, und lieber ihre Stelle, als die Kultur ihrer Lieblingspflanzen aufgeben. So soll der verstorbene Herr Beale oftmals geäußert haben, er zöge die Chrysanthema aus keinem andern Grunde, als nur seinem Gärtner zu gefallen, indem er selbst dieser Blume durchaus keinen Geschmack abgewinnen könnte. — Moutans (baumartige Päonien) sind zwar im Süden China's nicht einheimisch; sie werden aber alle Jahre um den Monat Januar in großen Quantitäten aus den nördlichen Provinzen herbeigeschafft. Bald nach ihrer Ankunft fangen sie an zu blühen, und werden von den Chinesen eifrig gekauft, um ihre Wohnungen damit zu schmücken. Sie werden nach der Anzahl ihrer Blüthenknospen bezahlt, und haben zuweilen hohe Preise. Nach dem Abblühen werden sie weggeworfen, da sie so weit südlich, wie Canton oder Macao liegt, nicht zum zweiten Male zur Blüthe kommen. — Ein alter hiesiger Gärtner, Namens Aching, treibt einen ausgedehnten Samenhandel mit den englischen und amerikanischen Residenten; aber leider hat sein Ruf dadurch gelitten, daß seine Sämereien in der neuen Heimath gewöhnlich nicht aufgehen, und es geht das Gerücht, der alte Mann koche die Samen, bevor er sie absende, um zu verhüten, daß durch einen unternehmenden Fortpflanzer seinem Geschäfte Abbruch geschehe. Indessen halte ich dies Gerücht für eine Fabel.

Obgleich der Botaniker in den Fatee-Gärten wenig Neues findet, so verdienen sie doch einen Besuch; namentlich gewähren sie in den Frühlingsmonaten, wo die meisten Pflanzen in Blüthe stehen, einen prächtigen, großartigen Anblick, der sie in der That zu dem ihnen beigelegten Epitheton „Fatee“ oder „Blumenland“ berechtigt. Der Garten, welcher früher der ostindischen Kompagnie gehörte, existirt zwar noch, ist jedoch ganz in Verfall gerathen. Seit Reevee's Zeiten scheint dem Garten gar keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt worden zu sein, und wenn sich früher seltene Pflanzenarten darin vorgefunden haben, so sind dieselben jetzt alle verschwunden. Ein Paar Palmen, Paradiesfeigen, Magnolia grandiflora, Clerodendron fragrans, Justicia Adhadota, Ligustrum, Murraya exotica, Euphorbia Litschii und einige andere allbekannte Sachen, ist Alles, was sich noch vorfindet. Vor der amerikanischen Factorei befindet sich ein hübscher öffentlicher Garten, der wenigstens sechsmal so groß ist, als der der ostindischen Kompagnie, und schöne breite Gänge hat. Er enthält eine Menge einheimischer Sträucher und Bäume, unter denen zwar keine Seltenheiten sich befinden, die jedoch alle dazu beitragen, dem Garten ein freundliches, gefälliges Ansehn zu geben, und ihn zu einem angenehmen Erholungsorte zu machen; ein Umstand, der gerade in Canton von großer Wichtigkeit ist, indem hier die Fremden noch sehr beschränkt werden, und auch wohl noch mehrere Jahre hingehen dürften, bevor ein freier Verkehr zwischen ihnen und den Eingebornen zu Stande kommt. R. F.

Gedruckt bei Adam Heuße in Cölleda.

№ 19.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. Mai 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Odontoglossum pulchellum. Orchideae. Gynandria Monandria.

Diese aus Guatemala stammende Orche blühte sowohl bei Herrn Bateman, als auch in dem Königlichen Garten zu Kew. Der Blumenschaft wird 1 Fuß lang und an ihm stehen 10—12 Blumen ährenförmig. Die Blumen sind von rein weißer Farbe, nur an der Basis der Kronenlippe befindet sich ein rother Fleck auf gelbem Grunde. Die Blumen nehmen sich ungemein zart aus.

Siphocampylus lantanifolius. Lobeliaceae. Pentandria Monogynia. Bot. Mag. t. 4105.

Da diese Pflanze in Caracas durch Herrn Vargas gesammelt wurde, so verlangt sie auch ein Warmhaus. Es ist eine aufrechte, strauchartige Pflanze. Die Blumen erscheinen zahlreich und doldentraubig. Jede Blume ist ohngefähr 2 Zoll lang, inwendig ist sie fleischroth, auswendig rosa mit dunkelroth schattirt. Es ist eine sehr schöne Pflanze, welche zeitig im Frühjahre ihre Blumen entfaltet und sich durch Stecklinge leicht fortpflanzen läßt. Herr Makoy in Lüttich hatte sie zuerst.

Stenomesson Hartwegii. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. Bot. Reg. t. 42.

Eine niedliche Zwiebelpflanze, welche von Herrn Hartweg am Haciendo del Iro in der Provinz Quito, 11,800 Fuß über der Meeresfläche gefunden worden. Sie hat hübsche orangegelbe Blumen, die roth punktirt sind und zu zwei auf einem fußhohen Schafte stehen, in Form und Gestalt dem gewöhnlichen Fingerhute nicht unähnlich.

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine.

Bringt als Abbildung:

Inga pulcherrima (s. Paxton v. vor. M.) und **Hindsia violacea***) **Cinchonaceae. Pentandria Monogynia.**

Gener. Char. Die Kelchröhre ist kreiselförmig und der Saum in 4 oder 5 ungleiche Theile getheilt (Einschnitte), welche linienförmig oder etwas erweitert, am Ende aber blattartig sind. Die Blumenkrone ist trichterförmig mit langhervorgezogener Blumenröhre, die nach oben zu etwas aufgeblasen und zwischen den Staubfäden innerlich bebartet ist; der Schlund aber ist nackt. Der Saum hat 5 Einschnitte von eiförmiger Form, die Aestivatio klappig. Die linienförmigen Antheren stehen nahe an der Spitze der Blumenröhre, fast sitzend. Das Ovarium zweizellig, die Placenta ist an der Mitte der Scheidewand angeheftet, mit sehr vielen Eierchen. Der Griffel ist mit gedrückten papillosen Härchen besetzt. Die scheidewandspaltige Kapsel ist zweiklappig, die Fachspalte zweigetheilt. Die vielen Samen fast ohne Flügel.

Spec. Char. Die Pflanze ist ein ästiger, ausgebreiteter, weichwolliger, immergrüner Strauch, mit eiförmigen Nebenblättern und breiten, eiförmigen, an der Basis runden, scharfen Blättern, die länger als die Blattstiele, und unten gefurcht und gefaltet sind. Die Bluthenstiele sind sehr kurz und zweiblumig. Die Kelcheinschnitte sind sehr ungleich, spatelförmig und sehr scharf. Die Blumenkrone ist 4- oder 5lappig und die Blumenröhre sehr lang; die Einschnitte eiförmig, scharf und fleischig. Der Schlund ist nackt. Die Narbe fadenförmig und hervortretend. Die Farbe der Blumen porcellanblau, und sie haben ein sammtartiges Ansehn. (Die Farbe des Saumes ist nach der Zeichnung ein ziemlich dunkles Violet und nur die untere Seite der Sauneinschnitte und der Kelchröhre sind ganz blaßblau.) (Der Uebers.)

Es ist eine Warmhauspflanze und selbst kleine Pflanzen blühen gern, wenn sie in kleine Töpfe gepflanzt sind.

Das Geschlecht trägt den Namen nach R. B. Hinds Esq., einem sehr eifrigen Naturforscher.

Vertilgung der rothen Spinne.

Nach langen vergeblichen Versuchen bin ich endlich zu folgender Methode gekommen, welche mir den gewünschten Nutzen gebracht hat. Auf ein Haus von 8 bis 10 Fuß Lange brauche ich ¼ Pfund gewöhnlichen,

*) Wurde in Paxton's Juli-Heft schon erwähnt, und soll hier nur noch genauer für Solche angegeben werden, welche die genauen Charactere derselben gern kennen lernen wollen, da das Geschlecht Hindsia durch Bentham von Rondoletia getrennt worden ist.

fein gepulverten Schwefel, welcher in einen großen Napf gethan wird. Dann nehme ich einen großen, ganz rein ausgeklopften Malerpinsel, tauche ihn in Wasser und drehe ihn auf allen Seiten im Schwefel herum, daß die Borsten ganz damit bedeckt sind; dann lege ich ihn über die Wasserpipen, oder über die Feuerröhren, die die heißeste Luft ausströmen. Dazu wähle ich mir einen trüben Tag, damit das Haus kann geschlossen bleiben. Tritt dann die Sonne hervor so öffne ich die Ventilatoren, damit dieser strenge Dampf wieder entweichen kann. Dieses Verfahren 3 Mal vorgenommen, reinigt das Haus für ein Jahr vollkommen und die Pflanzen werden von diesem häßlichen Ungeziefer völlig befreit, was man an ihrem kräftigen Wachsthum erkennen wird.

Bemerken muß ich noch, daß es bei mir Gewohnheit ist, jedes Jahr die Pflanzenhäuser frisch ausweißen zu lassen, was zu ihrer Vertilgung ebenfalls nicht wenig beiträgt, besonders wenn man die genannte Portion Schwefel sogleich mit dem Kalk löschen läßt, den man zum Weißen benutzen will.

Die Fuchsien können diesen Schwefeldampf nicht vertragen, deshalb entferne man sie vor der Räucherung.

(Fortsetzung folgt.)

Thunbergia chrysops.

So reizend auch alle Thunbergien sind, so wird doch ein jeder Beschauer den Vorzug dieser immergrünen Schlingpflanze auf den ersten Blick zuerkennen, indem ihre großen Blüthen eine außerordentlich schöne Farbenpracht entwickeln. Whitfield entdeckte diese Art im Innern von Sierra Leone, und es gelang ihm, trotz vieler Gefahren, die er beim Einsammeln zu bestehen hatte, mehrere Exemplare glücklich nach England zu bringen, die in den Garten des Grafen Derby zu Knowsley Hall bei Prescot in Lancashire kamen, von wo sie sich schon über viele Theile von England ausgebreitet haben. —Wenn man die Pflanze in einen recht geräumigen Topf setzt, und sie in eine warme und feuchte Atmosphäre bringt, so wächst sie üppig und treibt sehr bald ihre Schößlinge mehrere Fuß in die Länge. Hat man sie aber an einem kühlen, luftigen Orte stehen, so verliert sie ihren Character als Kletterpflanze, und geht gewissermaßen in einen gewöhnlichen aufrecht wachsenden Strauch über, wobei sie aber weniger Blüthen hervorbringt. In Knight's Handelsgärtnerei zu Chelsea stellte man ein schönes Exemplar in ein Vermehrungshaus auf ein Warmbeet, was eine außerordentliche Wirkung hervorbrachte, und eine zahlreiche Blüthenmenge an allen Zweigen producirte. Ohne Zweifel hatte hier die Bodenwärme bedeutend mit zu dem günstigen Resultat beigetragen. Ueberhaupt aber wird ein geschlossenes Beet oder ein Haus, worin man eine mäßige Wärme nebst einer gleichmäßig feuchten Atmosphäre konstant halten kann, der beste Ort sein, um der Pflanze eine leichte ungehinderte Vegetation zu sichern. Außerdem verlangt sie noch einen geräumigen Topf mit gutem Wasserabzug, ein nahrhaftes Erdreich und reichliches Bewässern während der Periode des Wachsens. Um die schädlichen Einwirkungen der rothen Spinne, welche, sobald man nicht die größte Sorgfalt anwendet, alle Arten dieser Gattung zerstört, abzuhalten, muß man beim Bewässern die Spritze oft anwenden, und namentlich die untere Fläche

der Blätter oft bespritzen.— Absenker von dieser Pflanze schlagen mit der größten Leichtigkeit Wurzel, und nach ihrem Ablösen von der Mutterpflanze treiben sie sogleich neue Schößlinge, und zwar in vermehrter Anzahl hervor, was von außerordentlicher Wichtigkeit ist, besonders wenn man nicht im Besitz von größeren Exemplaren ist. Durch diese Operation wird allerdings die Zeit der Blüthe weiter hinausgeschoben; allein man wird hierfür durch das Endresultat vollkommen entschädigt. — Das glänzende goldne Auge in der Mitte der Blume, das von einem blauen und violeten Felde getragen wird, ist wohl das characteristische Merkmal der Art, und daher sehr glücklich der spezifischen Benennung zum Grunde gelegt.

(Paxton's Magazine of Botany.)

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege.

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel ꝛc., Präsidenten der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

(Fortsetzung.)

Ehe über die Einrichtung der Glashäuser gesprochen werden soll, mögen daher einige Andeutungen über die Kübel der großen Topfpflanzen ihren Platz finden. Vor Allem muß der Gärtner die Ausdehnung des Glashauses oder der Glashäuser, welche seiner Pflege anvertraut sind, ins Auge fassen, und dann auch wohl die Art der Aufstellung der Pflanzen im Freien, endlich den Geschmack des Eigenthümers, wo jener, was wohl selten der Fall, klar ausgesprochen ist. Handelt es sich von einem Glashaus von großer Ausdehnung oder von vielen Glashäusern, so muß natürlich ein ganz anderes System befolgt werden, als wenn es sich blos um eines oder zwei niedere Glashäuser handelt. Abwechselung der Formen und Zweckmäßigkeit der Behandlung sind jedoch die unabänderlichen Grundsätze, nach welchem bei einem wie beim andern gehandelt werden muß. Bei Glashäusern von bedeutender Höhe, es wird hierbei nicht auf die eigentliche Orangerie gedacht, welche eine eigenthümliche Einrichtung benöthigt, bedarf es natürlich hoher Pflanzen, welche der Gärtner meistens von seinem Vorgänger übernimmt, oder welche der Eigenthümer ankauft. Es handelt sich bei diesen nur meistens davon, die zu üppig treibenden Bäume zur gehörigen Zeit einzukürzen und sie reinlich zu halten; von der Aufstellung soll später gesprochen werden. Bei diesen Pflanzen ist jedoch zu berücksichtigen, daß die schönste und deshalb nicht zu verwerfende Form von Kübeln, nämlich jene der gleichen Höhe und Breite, fast für alle Pflanzenarten, welche Moorerde zu ihrer Kultur bedürfen, die schädlichste und unzweckmäßigste ist. Das Nothwendigste bei jeder Topfpflanze ist der gehörige Abzug des Wassers. Bei diesen hohen Kübeln ist jedoch dieser nur dann möglich, wenn eine verhältnißmäßig große Unterlage unter die Erdschichte von zerbrochenen Gartengeschirren und zerschlagenen Ziegelsteinen gegeben wird; findet diese Unterlage bei einem mehr als 15—18 Zoll tiefen Kübel nicht statt, so wird mit Ausnahme von einigen starkwurzelnden **Myrtaceen** und Neuholländern, baumartigen **Proteaceen**, entweder der Ballen in der Mitte vertrocknen, oder die unteren Lagen der Erde werden einen vollkommenen Morast bilden. Zur Bekräftigung dieses Satzes möge ein Gärtner nur eine hochstämmige Camellie oder einen Rhododendron aus dem Kübel nehmen, und

er wird fast ohne Ausnahme die obigen Bemerkungen bestätigt finden. Die größten Kübel sollten jedoch nie, es versteht sich abermals, daß von den Pflanzen des sogenannten Kalthauses die Rede nicht ist, in welchen **Ceratonia Siliqua, Olea europaea, Kigellaria africana, Myrtus communis, Rhamnus Alaternus, Viburnum Tinus, Laurus nobilis, Prunus Lauro Cerasus etc.**, von ungeheurer Ausdehnung befindlich sind, eine Höhe von 2 Fuß von innen gemessen, überschreiten. Die unterste Steinlage zum Abzug sollte bei diesen 6 Zoll hoch sein, und wenn allenfalls die bessere Form des Kübels eine größere Höhe im Verhältnisse zur Breite erfordern würde, so wäre es am zweckmäßigsten, den Boden des Kübels um einige Zoll von dem untern Ende desselben anzubringen. Diese Vorsicht wird besonders nöthig, wenn man Pflanzen, die in einem Conservatorium standen, in Kübel oder große Töpfe einpflanzt, da die eigends zubereitete Erdschicht, wie wir später sehen werden, als ihr Maximum, selbst für Bäume, nie 12 Zoll übersteigen sollte, und da die mehrere Jahre in Conservatorien befindlichen Pflanzen einen bedeutenden Wurzelansatz in die Breite machen werden, welchen zu weit zurückzuschneiden höchst gefährlich wäre, so werden diese Pflanzen einen im Vergleich mit ihrer Tiefe unverhältnißmäßig breiten Ballen haben. Wollte nun der Gärtner einer solchen Pflanze einen Kübel von der gewöhnlichen, am besten sich ausnehmenden Form, der gleichen Höhe und Breite geben, ohne den Boden des Kübels um ein Bedeutendes von dem unteren Rande erhoben, einsetzen zu lassen, so würde die Pflanze entweder durch das zu starke Beschneiden der Wurzeln zu Grunde gehen, oder ihr langsames Ende durch das Verfaulen oder Vertrocknen derselben nehmen.

Handelt es sich von der Einrichtung vieler verschiedenartiger Glashäuser, so wird es sicher am schönsten sein, wenn der Gärtner in jedem Glashaus eine verschiedene Einrichtung trifft. Hierzu werden wir vorschlagen bald die größten Exemplare auf den mit Brettern belegten Boden des Glashauses zu stellen, und verschiedene großartige Gruppen zu bilden, bald fortlaufende Stellagen zweckmäßig zu besetzen, bald in einem Conservatorium einzelne, üppige Exemplare in ihrer größten Vollkommenheit im freien Grunde zu zeigen, bald auf einem Tische das Schönste der Pflanzenwelt dem Auge nahe zu bringen, bald in einem großen Glashause, wie unter einer Glasglocke majestätische Gruppen darzustellen.

Wir beginnen mit der zweckmäßigen und schönsten Einrichtung von dem Größten, und werden nach und nach zu dem Kleineren übergehen. Das schönste Gebäude, welches für eine Orangerie gedacht werden könnte, müßte eine große ovale Glaskuppel, deren größte Breite von Süden nach Norden läuft, sein, unter welcher die Bäume gegen das Centrum zu terassenförmig an Höhe abnehmen, und in deren Mitte selbst, sich eine Gruppe von den höchsten, schlanken Neuholländer-Pflanzen erheben würde, um welche, zwischen der niedrigsten Stufe der Orangen-Bäume und der Gruppe Neuholländer-Pflanzen, ein breiter Weg führen müßte, um die großen Orangen Gruppen von Weitem zu betrachten. An diese Orangerie müßten nach beiden Seiten Conservatorien anstoßen, ganz von Glas, ohne Dach und Pfeiler, wie die neuen englischen Conservatorien jetzt erbaut werden; in diese müßten die schönsten Pflanzen aller Zonen ins Freie gepflanzt werden. Hier mögen einige Bemerkungen über diese Auspflanzung statt finden, die meistens aus eigener Erfahrung geschöpft sind. Bei dem Anlegen der Beete, in welche die Pflanzen gesetzt werden, ist die größte Vorsicht nöthig. Die Wahl der Erde ist sicher von großer Wichtigkeit, doch braucht es wohl kaum in dieser Hinsicht den Gärtner aufmerksam zu machen, da jeder durch seine im Topfe gezogenen Pflanzen weiß, welche Erde jede besondere Gattung bedarf. Nur möge man die Vorsicht brauchen, den Pflanzen in dem Conservatorium etwas weniger reiche Erde zu geben, als man aus Erfahrung weiß, daß diese Pflanzen-Gattung bei der Topf-Kultur bedarf. Die Beete für die Pflanzen im Conservatorium müssen 18 Zoll tief ausgehoben werden. Von dieser Tiefe fülle man 6 Zoll hoch mit zerbrochenen Gartengeschirren und zerschlagenen Ziegeln an, so zwar, daß bei einem Beete für starkwurzelnde und hohe Pflanzen, 12 Zoll von der für sie zubereiteten Erde angefüllt werden. Für schwachwurzelige Epacrideen, Eriken, Papilionaceen, Rutaceen rc., sind 6 Zoll Erdschicht vollkommen hinreichend, ja für die zartesten Pflanzen, welche so nahe als möglich an das Glas des Conservatoriums gebracht werden müssen, und daher am Besten in einer niedern Kiste gedeihen, sind 3 bis 4 Zoll Erde mit einer starken Abzugs-Unterlage am zweckmäßigsten. Bei der Besetzung der Beete des Conservatoriums glaube man ja nicht, daß es darauf ankomme, dichte Gruppen durch das Ineinanderwachsen der Zweige der verschiedenen Pflanzen zu bilden. Bei den Pflanzen des Conservatoriums ist die Aufgabe, buschige, bis zur Erde mit Aestchen und Blättern bedeckte Exemplare zu ziehen, die während der Blüthezeit eine Masse von Blumen hervorbringen, wie dies in Töpfen zu erreichen, unmöglich ist. Jede Pflanze muß von der andern vollkommen getrennt dastehen, kein Blatt der einen sollte das der anderen Pflanze berühren, und die Gruppirung besteht daher nur in der Zusammenstellung der verschiedenen Blätter- und Blumenformen, in der Schattirung der Farben des Laubes und der Blüthen. Wenn die Pflanzen des Conservatoriums einmal in einander gewachsen sind, so bilden sie ein verworrenes Ganze, und die Nettigkeit und Ordnung, welche in jedem Theile des Gartens, aber besonders in den Glashäusern mit der größten Reinlichkeit verbunden sein sollte, hört auf, erreichbar zu sein, und das ganze Conservatorium wird eine verworrene Masse darstellen, in welcher während des Winters Schimmel und während des Sommers Ungeziefer großes Unheil anrichten. Bis zu einer bedeutenden Höhe vom Boden werden alsdann nur kahle Stämme und Zweige sichtbar sein, und sich die ganze Vegetation unter das Glas gedrängt haben, wo die wenigen Blumen von dem Gange aus nicht mehr zu sehen sind. Es darf nicht die Aufgabe des Conservatoriums sein, eine üppige verschlungene Vegetation zu bilden, sondern das Einzelne der Vegetation in der schönsten Pflege darzustellen, und den Herumwandernden zu bewegen, vor jedem Exemplar einige Minuten zu verweilen. Um dies zu erreichen, ist es nöthig, die Pflanzen in ihrem Wachsthume zu beschränken; dies geschieht durch Verhinderung, daß die Wurzeln sich nicht zu sehr ausbreiten können, nämlich durch die oben angeführte Art der Anlage der Beete und ferner durch das Einkürzen der Zweige. Sind einmal die Pflanzen so hoch gewachsen, daß die stärkern Zweige in einander greifen, so ist es freilich zu spät, irgend eine Ordnung einzuführen. Dazu müssen die Pflanzen gleich vom Einsetzen an beständig und regelmäßig eingezwickt werden, bis sie dem Gärtner die wün-

schenswerthe Menge von Nebenästchen heraustreiben. Man fürchte übrigens nicht, daß man bei der Besetzung der Beete in Conservatorien eine zu große Regelmäßigkeit hervorbringen könne. Die Vegetation der meisten Pflanzen, wenn der Gärtner sie auch noch so lange im Topfe kultivirt hat, wird dennoch meistens seiner Erwartung entweder nicht entsprechen oder sie übertreffen, und da in diese Conservatorien meistens neue, dem Gärtner wenig bekannte Pflanzen gesetzt werden, so braucht er nicht zu fürchten, daß er eine zu große Regelmäßigkeit bei der Bepflanzung befolgen könne. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Neues Orchideenhaus in Flottbeck. Die Flottbecker Baumschulen des Herrn John Booth mit ihren zahlreichen Gewächshäusern und großen Pflanzenschätzen aus allen Zonen der Erde sind bekannt. Zu diesen Gewächshäusern ist im Laufe des Sommers von 1843 ein neues gekommen, welches an Großartigkeit und Zweckmäßigkeit nicht leicht seines Gleichen finden dürfte. Es ist ein neues Orchideenhaus von 110 Fuß von Süden nach Norden laufender Länge, das mit nach Ost und West gelegenem Glasdach, Wasser- und Canalheizung versehen ist. Höchst imposant ist der Eindruck, den die hier in der üppigsten Vegetation begriffene Pflanzenwelt der heißen Zone auf den eintretenden Beschauer macht. An dem langen Glasdache hangen zahllose Körbchen und Holzblöcke, in und an denen die Orchideen förmlich wuchern, denn die Aërides-Arten haben zum Theil 3 Fuß lange Luftwurzeln und eine Stanhopea tigrina in den letzten Monaten 29 frische Knollen oder Schüsse gemacht. Auf dem in der Mitte befindlichen, gemauerten Erdbeete und auf den beiden Seitenborten gewahrt man eine große Menge der auserlesensten und noch seltenen Pflanzen in mächtigen Exemplaren, von denen wir nur wenige hervorheben wollen, die uns theils durch Schönheit des Blüthenstandes, theils durch ihre vorzügliche Cultur aufgefallen sind. Hier blüht unter andern Cattleya labiata in seltener Vollkommenheit, dort das Zygopetalum Mackayi mit blaugesprenkelter breiter Lippe, während Sepalen, Petalen und Columen grün und braun gesprenkelt sind; ferner ein niedliches Oncidium ornithorynchum. Isochilus oncidioides und die sonderbare Pleurothallis prolifera in einer Cocosnußschaale, in deren concav eiförmigen dicken Blättern der aus dem Blattstengel hervorgegangene Blüthenstengel mit seinen 5—8 braunrothen Blümchen liegt. Cattleya guttata, Phajus intermedius, Dendrobium speciosum, sowie viele andere seltene Orchideen, versprechen den üppigsten Blüthenstand. Die herrliche Luculia gratissima blühte mit ihren zartrosafarbnen Doldenblumen, die einen überaus angenehmen Duft verbreiten; eben so das schöne Clerodendrum infortunatum, in mehreren Exemplaren, die liebliche Gloxinia speciosa rosea alba, Tetranema Mexicanum und noch manche andere. Interessant durch Habitus und Blattwerk sind: die hübsche Centrademia rosea, deren feines Laub unterwärts blutroth, und die an Klötzen und in Töpfen gezogen ist, die prächtige Achimenes picta, deren Blätter schwärzlich-grün und von der Hauptrippe aus stark weiß geadert sind, ein neues neuholländisches Myoporum mit schönen hellpunktirten Blumen u. s. w. Durch Neuheit, Größe und schönen Habitus fielen uns unter vielen andern besonders auf: Aeschynanthus Roxburghii, Clerodendrum laevifolium, Gardenia Sherbourniae, Besleria pulchella, Magnolia odoratissima, Solanum spectabile, Aërides affinis fol. varieg. etc. Die vorzüglichsten warmen Schlingpflanzen gedeihen in dieser stets feuchtwarmen Temperatur sichtlich, und strecken ihre Ranken weitarmig aus; so Aristolochia Gigas und grandiflora, das schöne Clerodendrum splendidum, das mit tiefrothen Klusterblumen bedeckt ist, die noble Allamanda cathartica mit ihren süßduftenden, zartgelben Blumen, die niedliche Manettia bicolor etc. Brownea grandiceps, in freien Grund gepflanzt, gedeiht mächtig. — Zur Seite dieses grandiösen Orchideenhauses befindet sich ein neues, zwischen 50—60' langes Kalthaus, das für Eriken, Neuholländer und derartige Pflanzen bestimmt ist. In vorzüglichen Exemplaren und in trefflicher Kultur gewahret man hier Eriken, Epacris, Pimeleen, Polygalen, Correen, Boronien, Diosmen, Calothamnen, die blaublühenden Leschenaultien, Eriostemum buxifolium und myoporoides etc.

Bibliographische Notiz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

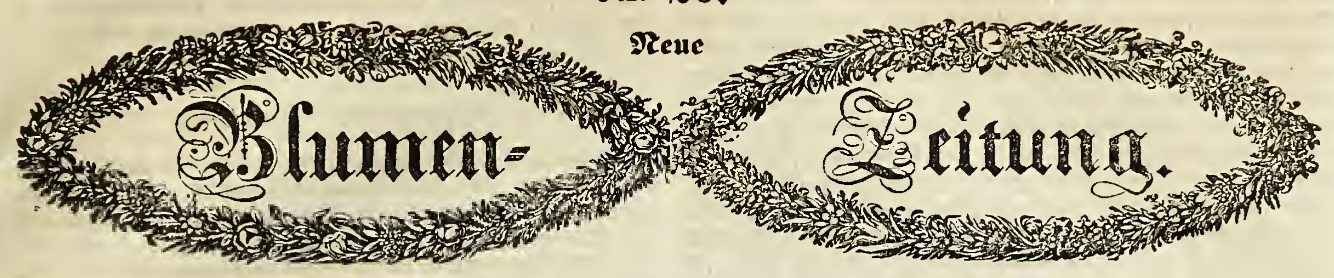
M. Neumann's, Director der Gewächshäuser des Museums zu Paris, Grundsätze und Erfahrungen über die Anlegung, Erhaltung und Pflege von Glashäusern aller Art, als: kalter, lauer, warmer Beetkasten, Orangerien, einfacher und geschmückter Aufbewahrungshäuser, kalter und holländischer Glashäuser, der sogenannten Wintergärten, gemäßigter Glas- oder Caphäuser, warmer Glashäuser, trockner, wie feuchter, Vermehrungs- und Orchideenhäuser, Anstalten für Wasserpflanzen, dickblättrige, Pelargonien, Zwiebelgewächse, Treibhäuser und Treibkasten, Ananashäuser rc., nebst einem ausführlichen Anhange über das Thermosiphon und die Lüftung, über Kunst der Vermehrung der Pflanzen aller Arten durch Stecklinge, Verpackung und Transport lebendiger Pflanzen und Sämereien in die fernsten Welttheile. Mit 190 lithographirten Abbildungen auf 40 Quarttafeln. Für Kunst- und Handelsgärtner, Gartenfreunde und Architecten. In Verbindung mit mehreren Kunstgärtnern aus dem Französischen übersetzt und mit vielen deutschen Erfahrungen und Zusätzen vermehrt von Ferdinand Freiherrn von Biedenfeld. gr. 4. In elegantem Umschlag cartonn. Preis 2 Rthl. oder 3 fl. 36 kr.

Der Name Neumann's an der Spitze, wäre an sich diesem Werke der Empfehlung genug, da in ihm ganz Europa einen der Koryphäen der modernen Gartenkunst verehrt, und seine amtliche Stellung zu einer der bedeutendsten Gartenanstalten der Welt ihn vollkommen zu Versuchen und Erfahrungen aller Art befähigt, wie es nur wenigen Sterblichen vergönnt ist. Aber dieses Werk trägt der Empfehlungen noch mehr in sich. Denn wie hoch auch in Deutschland die Garten- und Baukunst gestiegen sein mögen, so sind wir doch in Betreff aller jener verschiedenen Arten von Gewächshäusern unverkennbar weit zurück hinter England, Frankreich und Belgien. Daher kann ein theoretisch und praktisch begründeter Leitfaden über alle dahin einschlägigen Gegenstände nur willkommen erscheinen. Neumann gab sein wichtiges Werk in dem Augenblicke heraus, als Audot seine Pratique de l'art de chauffer par le Thermosyphon etc. erscheinen ließ, und glaubte genug zu thun, wenn er, bei Erwähnung der bedeutsamsten modernen Heizart durch circulirendes heißes Wasser, stets nur auf jenes Werk von Audot verwieß. Da aber in Deutschlands Gärten und Wohngebäuden diese treffliche Heizart noch sehr selten eingeführt und Audot's Werk von 1844 Vielen kaum dem Namen nach bekannt ist, so durfte der deutschen Bearbeitung daraus ein wesentlicher Vorzug vor dem Originale für deutsche Gärtner und Architecten erwachsen, daß sie die ganze Lehre vom Thermosyphon mit sämmtlichen Abbildungen von Audot vollständig hier zugiebt. Zu gleicher Zeit mit obigem Werke veröffentlichte Neumann seine treffliche Kunst der Pflanzenvermehrung durch Stecklinge, worin er selbst so Manches geleistet hat, was Vielen noch fremd ist. Da diese Kunst einen wesentlichen Theil der Zwecke und Beschäftigungen in mehreren Arten von Glashäusern bildet, so war es dem Bearbeiter eine angenehme Pflicht, dessen größeres Werk durch die Beigabe von diesem mit allen Abbildungen, wesentlich zu vervollständigen und ihm dadurch einen noch höhern Werth zu verleihen.

☞ Sowohl von diesem Werke, als auch von Neumann's Pflanzenvermehrung durch Stecklinge ist gleichzeitig in Quedlinburg eine Uebersetzung ohne das Thermosyphon von einem Ungenannten erschienen. Sie ist in Klein-Octavformat, hat 10 Druckbogen und 8 lithogr. Quarttafeln, während die vorstehende 18 Bogen größtes Quart im compressen Satz und 40 lith. Quarttafeln enthält und schön geheftet ausgegeben wird. Wem nun daran gelegen ist, keine andere als die v. Biedenfeld'sche oder Weimarische Ausgabe zu erhalten, der wolle dieses bei seiner Bestellung ausdrücklich bemerken.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 20.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. Mai 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rk. XVIII. Jahrgang.

Thunbergia chrysops.

Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. (Mit Abbildung.)

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Gen. Char. Der Kelch hat an der Basis zwei Bracteen, ist kurz, abgestumpft oder vielzähnig. Die Corolle ist hypogynisch, glockenförmig, trichterförmig, etwas aufgeblasen am Schlunde, der Saum ist fünfspaltig, ausgebreitet, fast gleich. Vier didynamische Staubfäden in der Röhre der Corolle eingefügt. Die Antheren zweizellig, mit paralellen Lappen, mit Haarbüscheln oder zuweilen mit einer kurzen Granne an der Basis. Das Ovarium zweizellig, die Zellen doppelt-eiförmig. Griffel einfach. Die Narbe trichterförmig, fast zweilappig. Die Kapsel rund an der Basis, zweizellig, 2—4samig, an der Spitze geschnäbelt. Der Same rundlich, die Halter der Samen in ein hornartiges Näpfchen erweitert. Der Embryo ohne Albumen. Die Cotilydonen blattartig, doppeltliegend. Das Würzelchen sehr kurz und eckig.

Spec. Char. Eine immergrüne kletternde Pflanze mit schlanken, krautartigen, wenig haarigen Stengeln. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, spitz, eckig zähnig am Rande, fünf- oder siebennervig und runzelig. Die Blattstiele zusammengedrückt rund, ohne Flügel. Die Blüthenstiele achselständig, einblumig und kürzer als die Blattstiele. Die Bracteen eiförmig, gewimpert, an die Basis der Blumen angedrückt. Der Kelch abgestumpft. Die Antheren sind pfeilförmig, an der Basis der Lappen mit kurzgestielten Drüsen. Der fadenförmige Griffel ist oben bärtig; die Narbe blattartig und gelb. Den Namen chrysops*) erhielt diese Thunbergia wegen der goldgelben Kelchröhre; diese gelbe Farbe reicht nur bis an die Stelle der Kelchröhre, wo sich die Corolle präsentirtellerförmig umbiegt; hier umgiebt sie ein schmantblauer, oder ultramarinfarbiger Kreis, welcher bis an die Einschnitte reicht; die Einschnitte selbst sind dunkelveilchenblau.

Diese prächtige Thunbergia wurde von Herrn Whitfield im Innern der Sierra Leone gefunden, und an den Graf v. Derby geschickt, durch dessen Municifenz sie in andere Gärten gekommen ist.

*) Goldauge.

Sie will sehr warm stehen und liebt eine feuchte Atmosphäre und einen großen Topf; weil sie sehr schnell wächst und ihre Triebe mehrere Fuß lang werden. Wird sie luftig und kühl gehalten, verliert sie ihren kletternden Character; sie wächst dann aufrecht strauchartig und blüht nicht so reichlich. In der Gärtnerei des Herrn Knight stand sie über dem Wasserbehältniß im Vermehrungshause; aber sie war auch mit Blumen überdeckt.

Sie vermehrt sich sehr leicht durch Stecklinge.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Florist's Journal.

Bringt als Abbildung:

Stanhopea oculata. Orchideae. Gyn. Mon.

Eine schon längere Zeit bekannte Orche aus Mexico. Die Blüthenhüllenblätter sind gelb mit rothbraunen Punkten versehen und rückwärts geschlagen, so daß die Kronenlippe ganz frei steht. Die Blumen sind sehr groß, fast 4 Zoll Durchmesser und stehen zu 10 und 12 an einem hängenden Blüthenstiele.

Paxton's Journal of Botany. October.

Abgebildet sind:

Cattleya Skinneri. Orchideae. Gynandria Monandria.

Gen. Char. Die äußern Blüthenhüllenblätter häutig oder fleischig, ausgebreitet und gleich; die innern gewöhnlich breiter. Die Kronenlippe ist kappenförmig und umhüllt die Stempelsäule, sie ist entweder dreigelappt oder ungetheilt. Die Stempelsäule ist keulenförmig, langgezogen und halbrund, gerändert und mit der Kronenlippe gefiedert. Die Antheren sind fleischig, vierzellig, und mit den Rändern des Septum häutig. Pollenmassen vier, mit nach hinten hängenden Schwänzchen, sonst gleich.

Spec. Char. Eine epiphytische Pflanze mit Scheinzwiebeln, welche verdickt, mit einander verbunden und zusammengedrückt sind. Die Blätter sind länglich und fleischig.

Die Blüthenstiele kurz, vielblumig und dicht. Die äußern Blüthenhüllenblätter linien-lanzettförmig und spitz; die innern breiter, eiförmig, doppelt so breit als die äußern, und an den Seiten wollig. Die Kronenlippe fast ganz, oder nur sehr undeutlich dreilappig, trichterförmig, ausgerandet und stumpf. Die Stempelsäule ist ungefähr ein Dritttheil eines Zolles lang. Die Farbe ist karminroth, an den Rändern etwas lila überhaucht. Die Rückseite matt lila. Das Innere der Kronenlippe schwefelgelb. Die Blume hat über 4 Zoll Durchmesser. Beim Erblühen haben die Blumen noch nicht diese dunkle Carminfarbe, sie sind erst blaß rosenroth; aber schon nach einem Tage tritt der Farbenreichthum hervor.

Sie zeichnet sich von den andern Species durch den kurzen Blüthenstiel und der eigenthümlichen Form der Blumen, so wie durch die so kurze Stempelsäule aus.

Mr. Skinner schickte sie i. J. 1836 aus dem tropischen Amerika, mit dem Bemerken, daß die Guatemalesen mit ihren Blumen die Tempel ihrer Heiligen zu schmücken pflegen. Sie wurde in dem heißesten Clima von Guatemala an der südlichen Küste gefunden, wo es, durch die Hitze verursacht, eine stets feuchte Atmosphäre giebt, die für die Menschen so ungesund ist; alle andern Cattleya's wohnen in einer kühlern Gegend, und darnach ist auch ihre Pflege einzurichten.

Epacris autumnalis. Epacrideae. Pentandria Monogynia.

Gen. Char. Der Kelch ist schuppig, oder die Theile des Kelches liegen dachziegelförmig über einander. Die Blumenkrone ist eine Röhre oben mit 5 Einschnitten. Die Staubfäden sind im Schlunde der Röhre eingesetzt. Eine 5zellige Kapsel.

Spec. Char. Die Pflanze ist ein ästiger, immergrüner Strauch von 3—4 Fuß Höhe. Die eiförmigen Blätter haben eine scharfe Spitze, sind glatt und sitzend. Die Blumen stehen an nur kurzen Blüthenstielen. Die Blumenröhre ist von dunkelcarmoisinrother Farbe, ¾ Zoll lang; beim Aufblühen sind die Einschnitte weiß, beim spätern Fortblühen färben sie sich aber ebenfalls roth, aber viel blässer.

Synonym. E. Cunninghami. E. refulgens.

Außer ihrem schönen kräftigen Wuchs zeichnet sie sich von allen andern Species noch dadurch aus, daß ihre Blüthezeit statt im Frühjahr zu Ende October oder Anfang November fällt und den ganzen Winter bis zum nächsten April fortdauert. Und dieser Eigenthümlichkeit verdankt sie ihren speciellen Namen.

Es scheint eine Hybride zu sein, und wahrscheinlich von E. impressa und E. grandiflora entstanden.

Hindsia violacea (siehe vor. Monat im Floricultural Cabinet.)

Drei Gloxinien-Sämlinge:

Glox. speciosa superba, Cerina und Cartonii. Gesnerieae. Didynamia Angiospermia.

Die Hybridisation der Gloxinien ist sehr leicht und schon von einer großen Anzahl Gärtner versucht worden. Doch zeichnen sich die gegenwärtigen Blendlinge durch ihre Farben besonders aus. (Fortsetzung folgt.)

Napoleona imperialis.

Unstreitig gehört diese seltene Art zu den merkwürdigsten Pflanzen, die man bisher aufgefunden hat. Der unermüdliche Pflanzensammler Whitfield, der unlängst von der Sierra Leone lebende Exemplare einführte, hatte auch ein getrocknetes nebst einem Samen mitgebracht, und der Graf von Derby sandte eine ganze Schachtel von Blumen ein, die sich auf verschiedenen Stadien der Entwickelung befanden. Durch alle diese Beiträge wurde der Referent in den Stand gesetzt, die noch etwas dunkle Geschichte der Pflanze einigermaßen aufzuklären.

Napoleona erhielt ihren Namen durch den verstorbenen Naturforscher Palisot de Beauvois, der sie in dem Königreiche Oware in West-Afrika fand, wo er sie häufig antraf, namentlich in den Waldungen hinter der Residenz des Königs von Oware. Nach Palisot's Tode erschien aus seinem Nachlaß eine Abbildung dieser Pflanze, die aber in den Details sehr ungenau und unvollständig war, wobei eine so ungenügende Beschreibung erfolgte, daß Viele sogar an der Existenz der Pflanze zweifelten.

Unter solchen Umständen ist es daher den Botanikern nicht möglich gewesen, zu einem richtigen Schluß in Betreff der Verwandtschaft dieser merkwürdigen Pflanze zu kommen, und Alles, was sie festzustellen vermochten, war, daß sie zu keiner bekannten natürlichen Ordnung gehöre. Palisot de Beauvois machte sie (1807) zu einer neuen Ordnung, in Jussieu's natürlichem System zwischen Cucurbitaceae und Passifloraceae; Desfontaines dagegen rechnet sie (1820) nebst einem andern Genus, das er Asteranthus nennt, ohne irgend einen Zweifel zu erheben, zu den Symplocaceen. Diesen letzteren folgt Robert Brown (1822) in so fern, als er Napoleona mit Asteranthus zu einer neuen Ordnung macht, die er Belvisieae nennt, ohne ihr jedoch eine Stelle in dem natürlichen Systeme anzuweisen. Er verwarf ihre Annäherung an Symplocaceae, bezweifelte ihre Verwandtschaft mit Passifloraceae und verglich ihre Structur mit der Rafflesia. In letzterer Zeit scheint sich Niemand mehr bemüht zu haben, ihre Verwandtschaft genauer zu bestimmen. Endlicher stellt sie neben Symplocaceae und Meisner zu den Passifloraceae. — Mir scheinen jedoch alle angeführten Verwandtschaften nicht die richtigen zu sein, sondern ich habe die Ueberzeugung, daß sie in die Nachbarschaft der Mangroveen (Rhizophoraceen) gehört. So viel steht aber deutlich fest, daß die Ordnung, von der Napoleona die Haupt-Gattung ist, und die wir am besten Belvisiaceae nennen, ein Glied der großen Familie der Myrtaceae bildet.

Die Pflanze bildet einen Busch wie eine Camellia und hat ein weiches Holz. Die Blätter stehen wechselweise, sind eirund-lanzettförmig, 3—6" lang, und stehen an 3''' langen Blattstielen. Die Blumen stehen gedrängt, sind sitzend in den Achseln der Blätter, und halten ungefähr 2" im Durchmesser. Der Kelch ist fünftheilig. Die

Blumenkrone ist blau, besteht aus drei gefalteten einblättrigen Kreisen, von denen der äußere der größere, aprikosenfarben, fünfklappig und zurückgeschlagen ist, mit siebenrippigen und gezähnten, krausen, zugespitzten Einschnitten, der zweite ist ringförmig, vieltheilig, mit linienförmigen, zugespitzten, krausen Einschnitten, der dritte steht aufrecht, ist carmoisinroth, becherförmig, gefaltet, und hat einen vielspaltigen, eingebogenen Saum. Staubgefäße 20, aprikosenfarben. Griffel fünfeckig, fünfstrahlig. Die Frucht ist mit einem musartigen Mark gefüllt, und enthält nierenförmige Samen von der Größe einer Bohne.

Eine Abbildung der Pflanze findet sich in **Annales de Flore et de Pomone 1843, II. Série, II. Année, No. 1, October.**

Nachtrag zu dem Aufsatze von Hrn. J. Seimel ꝛc. Kultur der Levkojen für die Winterflor.

(Blumen-Zeitung Nr. 9. bis 13. d. J.)

Der Herr Verfasser sagt bei Erwähnung der Anschaffung des Levkojensamens: „Die besten Samen erhält man, meines Wissens bei den Handelsgärtnern Friedrich Adolph Haage jun. in Erfurt, Appelius und Eichel in Erfurt und J. E. Hirschberger in München."

Ohne im Mindesten dieser Ansicht des Hrn. Verf. entgegen zu treten, glaubten wir doch den obigen Satz füglich auslassen zu können, um andern Levkojensamen-Handelsgärtnern in und um Erfurt und an andern Orten nicht zu nahe zu treten, die einen gleich ausgezeichneten Levkojensamen liefern, wie die Genannten.

Die Redaction.

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege.

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel ꝛc., Präsidenten der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

(Fortsetzung.)

Wir kehren jetzt zu dem großen Glashaus Bau zurück, in welchen wir uns die Conservatorien als anstoßend an die Orangerie denken. Bei der oben angegebenen Bauart der Conservatorien ohne Dach und Rückwand wird es wohl am schönsten sein, wenn die Breite es gestattet, eine Eintheilung zu treffen, nach welcher zwei breitere und zwei schmälere Beete angelegt würden, wodurch ein breiter Weg in der Mitte des Glashauses entstände und zwei an den Seiten: statt der schmälern Beete an den Fenstern könnten auch Bretter angebracht werden, um Topfpflanzen aufzustellen. Außerhalb der großen Orangerie könnten Glashäuser mit liegenden Fenstern die beiden Conservatorien verbinden und in diesen ebenfalls eine große Verschiedenheit dadurch angebracht werden, daß das eine die schlanken Gewächse und Bäumchen gruppenweise auf dem Boden zusammengestellt enthielte, das andere die Topfpflanzen; auf Stellagen an den Fenstern beider Glashäuser müßten die kleinsten, zartesten oder jüngsten Pflanzen stehen. Die Einrichtung dieser beiden Glashäuser wäre ganz dieselbe, wie diejenige, welche am passendsten für jene Gärten ist, wo die Glashäuser von beschranktem Raume sind. Die Gruppen der größten Pflanzen, wo nur ein einziges Glashaus besteht, können diese die Mitte desselben einnehmen, sollten so gestellt werden, daß der Eintretende durch einen Ueberblick, was bei einem gebogenen Glashaus ohnedies nicht stattfinden kann, das Ganze nicht übersieht, damit der Fortschreitende zur Besichtigung von einer Gruppe zur andern wandert, welche bald eine Vertiefung mit einer Blumenvase, einer Statue, einem kleinen Springbrunnen, einem Blumentisch ꝛc. bildet, wo bald eine Pflanze mit kolossalen Blätterformen auf einem Postamente steht, oder sich eine Schlingpflanze in abentheuerlicher Form um ein Draht- oder anderes Gestell schlingt. Auch einige Felsenpartien und Moosplätze mit Farrenkräutern, einzelne hochstämmige Camellien-Bäume mit regelmäßiger Krone und Spielereien aller Art, sind in dieser Anlage zweckmäßig zu verwenden. In einem Garten, wo nur ein einziges Glashaus besteht, würde es sich wohl meistens in dieser Gruppe um eine oder drei Vertiefungen handeln; was aber immer der gute oder schlechte Geschmack des Gärtners sei, so wird dennoch selbst das Barokste dem Beschauer angenehmer sein, als die bisherige Einförmigkeit. Das Element des Gärtners ist beständiges Schaffen und Verändern, wie es bei den Gegenständen selbst, welche seinen Wirkungskreis bilden, der Fall ist. Der Besitzer des Glashauses wird sicher öfters in dasselbe gehen, wenn er weiß, daß darin manchmal eine Veränderung stattfindet, er wird mit Vergnügen Freunde zur Besichtigung hinführen und dadurch Vorliebe für ein Glashaus zeigen, welches immer, gut oder schlecht gehalten, mit bedeutenden Auslagen verbunden ist.

Das Glashaus mit Stellagen, welches in dem großen Glashaus-Plan die beiden Conservatorien um die Orangerie herum auf dieselbe Weise verbindet, wie das früher besprochene Glashaus für die größern Topfpflanzen in Gruppen auf dem Boden, erhält dieselbe Einrichtung, wie die beiden Enden des Glashauses, welches das einzige in kleineren Gärten ist, und dessen Mitte, wie erwähnt, eine Pflanzen-Gruppe, auf den Boden gestellt, einnehmen sollte. Die Aufstellung der Pflanzen weicht von jener nur wenig ab, wie sie bis jetzt in unsern Glashäusern stattfand, d. h. die Stellage wird in Stufen abgetheilt. Bis jetzt waren aber zu viele dieser Stufen, zu viele in die Tiefe und zu viele in die Höhe; während nahe am Boden an dem feuchtesten und kältesten Platze des Hauses die zartesten und schwächsten Pflanzen gestellt werden müssen, sind die Obersten von dem Auge des Gärtners so weit entfernt, so zwar, daß es unmöglich ist, sie gut zu besorgen, und sie stehen meistens so dicht übereinander, daß selbst das Begießen eine Genauigkeit erfordert, die den meisten unserer Gärtner abgeht. Am übelsten sind jedoch die größten Exemplare daran, welche hinter der Stellage auf dem Boden stehen, denn nicht nur, daß sie gewöhnlich diesen Platz mit einigen Haufen von Georginen-, Canna- und andern einziehenden Knollen, mit laubabwerfenden oder sogar kranken Pflanzen, welche die Nachlässigkeit und Liederlichkeit des Gärtner-Gehilfen dahin stellt, theilen, sondern alles, von den Brettern der Stellage abfließende Wasser fällt auf sie, und ihr Loos während des Winters ist gewöhnlich das des Verschimmelns und Verfaulens. Eine Stellage sollte nie tiefer herabgehen, als bis auf 18 Zoll oder einen Fuß vom Boden, und der

Zwischenraum von da bis zum Boden sollte mit harten Pflanzen, deren Töpfe durch Steine und Moos bedeckt sind, ausgefüllt werden. Die Staffeln sollten ziemlich breit sein, und zwei oder drei Töpfe der kleineren Gattung hinter einander stellen zu können, und die oberste Stufe sollte nicht höher sein, als der Gärtner leicht übersehen kann. Da bei der großartigen Anlage, wo dies Glashaus die beiden Conservatorien verbindet, eine liegende Fensterreihe und bedeutende Tiefe des Glashauses gedacht wird, so könnte zwischen der zweiten und dritten ein kleiner erhobener Weg für den Gärtner angebracht werden und die Menge der Stufen wäre in diesem Fall nicht beschränkt, da von Zeit zu Zeit abermals ein solcher schmaler Weg zur Besorgung der Pflanzen angebracht werden könnte. Die Besetzung dieser Stellagen muß jedoch von der bis jetzt üblichen abweichen; die geraden Linien der Bretter oder Stufen können beibehalten werden, allein durch Zusammenstellung der kleinblättrigen, steifwachsenden, in deren Mitte eine besonders auffallende Pflanze, ferner durch Gruppirungen von Großblätterigen an den beiden Seiten der Kleinblätterigen, überhaupt durch Benützung der Eigenthümlichkeiten in dem Habitus der Pflanzen, können selbst auf einer geradelinigen Stellage die verschiedensten Formen hervorgebracht werden. Freilich gehört jedoch dazu eine zweckmäßigere Kultur, als bisher unsern Topfpflanzen zu Theil wurde. Wir müssen darauf verzichten, die blumistischen Pflanzen zu schlanken, langzweigigen Exemplaren zu ziehen, wir müssen diese kurz, dickstämmig, vieläftig halten und dadurch sie zwingen, vielblumig zu werden. Dies geschieht, wie bei den Pflanzen des Conservatoriums, durch eine kräftige aber dennoch verhältnißmäßig magere Erdart, durch Beschränkung der Wurzeln in die Tiefe, durch Raumgeben in die Breite und durch beständiges Einzwicken der Zweige. Eine Erica, Neuholländer-Papilionacee, Diosma, sollte stets so breit sein wie hoch, und selbst Camellien und Rhododendron, die hochstämmigen ausgenommen, breit und vieläftig sein.

Bei einem Garten mit vielen Glashäusern muß das warme Haus von dem Orchideen- und Cactus-Haus getrennt sein. Diese beiden Pflanzen-Gattungen bedürfen eine so verschiedene Kultur, daß es unmöglich wird, sie mit den andern warmen Pflanzen zusammen zu pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin, Anfangs Mai 1845. Die diesjährige Hyacinthenflor in den dem Publikum zur Hyacinthenschau geöffneten Gärten, bietet gegenwärtig einen ebenso lieblichen als großartigen Anblick dar. Bei Hrn. G. F. Huck (Fruchtstr. Nr. 4.) blüht, als Haupt-Prospect, das colossale Standbild — Peter der Große, dem zu Petersburg aufgestellten, nachgebildet. Hr. Aug. Möwes (Fruchtstr. Nr. 12.) hat das Mausoläum zu Charlottenburg blühend und anmuthig dargestellt. Der Vorplatz ist mit grünem Tannengebüsch verziert und umschattet, so daß er den Besuchern den angenehmsten Aufenthalt bietet. Von den errichteten beiden Estraden hat man den besten Ueberblick beider Hälften des Gartens, der sich in eine Hyacinthen- und eine Tulpenfelderwirthschaft theilt. Bei Hrn. F. Mewes (Fruchtstr. Nr. 12 und 13) sieht man die Alexandersäule zu Petersburg in blühenden Hyacinthen nachgebildet. In der That erscheint dieser Coloss in seiner Farbenpracht eben so glänzend als anmuthig. Die Inschrift, durch weiße Hyacinthen ausgedrückt, ist völlig deutlich zu lesen. Friese und Ornamente stellen sich ebenfalls klar heraus. Zu beiden Seiten der Säule läuft eine Schlangenwindung von verschiedenfarbigen Hyacinthen hin, die das Ganze dieser Vorderfläche des Gartens zu einem schönen Teppich gestaltet. Die Tulpen brennen hier vorzugsweise im dunkeln Feuerglanz. Die Hyacinthen schattiren sich im reichern Wechsel. Der Perron vor dem Hause bietet den bequemsten, die Dachfläche den weitesten und imposantesten Anblick über die Blumenfelder dar, die eine Fläche von 2000 Q.-R. einnehmen. Concertmusik und Blumenverlosung bieten dem Besucher für das zu zahlende geringe Entrée reiche Entschädigung und Unterhaltung.

Bibliographische Notizen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

M. Neumann's Kunst der Pflanzen-Vermehrung durch Stecklinge, Steckreiser, Absenker **rc.**, nebst einem Anhange über Verpackung und Transport aller lebendigen Pflanzen und Sämereien in die entferntesten Welttheile, so daß sie viele Monate lang gefahrlos eingepackt bleiben können. Mit 31 lithogr. Abbildungen. Von Ferd. Freiherrn v. Biedenfeld. (Theilweise besonderer Abdruck aus Neumann's Grundsätzen und Erfahrungen über Anlegung, Erhaltung und Pflege aller Arten von Glashäusern rc.) gr. 8. Elegant geheftet 1/3 Rh. oder 36 kr.

Die Pflanzen-Vermehrung durch Stecklinge ist eine der bekanntesten, gebräuchlichsten, unentbehrlichsten, leicht und bequem für manche Gattungen, ungemein schwierig, ja bis jetzt unerreichbar scheinend für andere. So empfiehlt sich dieses Werkchen wohl von selbst allen Jenen, welche das größere Werk von Neumann, woraus es zum Theil ein Abdruck ist, nicht anzuschaffen gedenken. Es bietet ihnen für einige Groschen eine umfassende Belehrung und die Freude, auf diesem interessanten Felde immer weiter und weiter zu kommen.

M. Audot, (Mitglied mehrerer Agrikultur-Gesellschaften) **das Thermosyphon**, oder der Wasserofen zur Heizung aller Arten von Gewächshäusern, Kirchen, Theatern, Sälen und andern großen Räumen, sowie auch von Wohngebäuden. Nebst einem Anhange über Luftheizung und mit physikalischen Andeutungen über die Wirkungen der Wärme, deren Benutzung und die Ursachen der Bewegung des Wassers, die Verschiedenheit der Formen, der Apparate von Glashäusern und Wohnungen, ihren wesentlichen Einfluß auf die Gesundheit der Menschen und der Pflanzen. Mit 117 lithogr. Abbildungen auf 21 Quarttafeln. Deutsch von Ferd. Freiherrn v. Biedenfeld. Theilweise aus Neumann's Werk über Glashäuser wörtlich entlehnt. gr. 4. in eleg. Umschlag carton. 1 Rh. oder 1 fl. 48 kr.

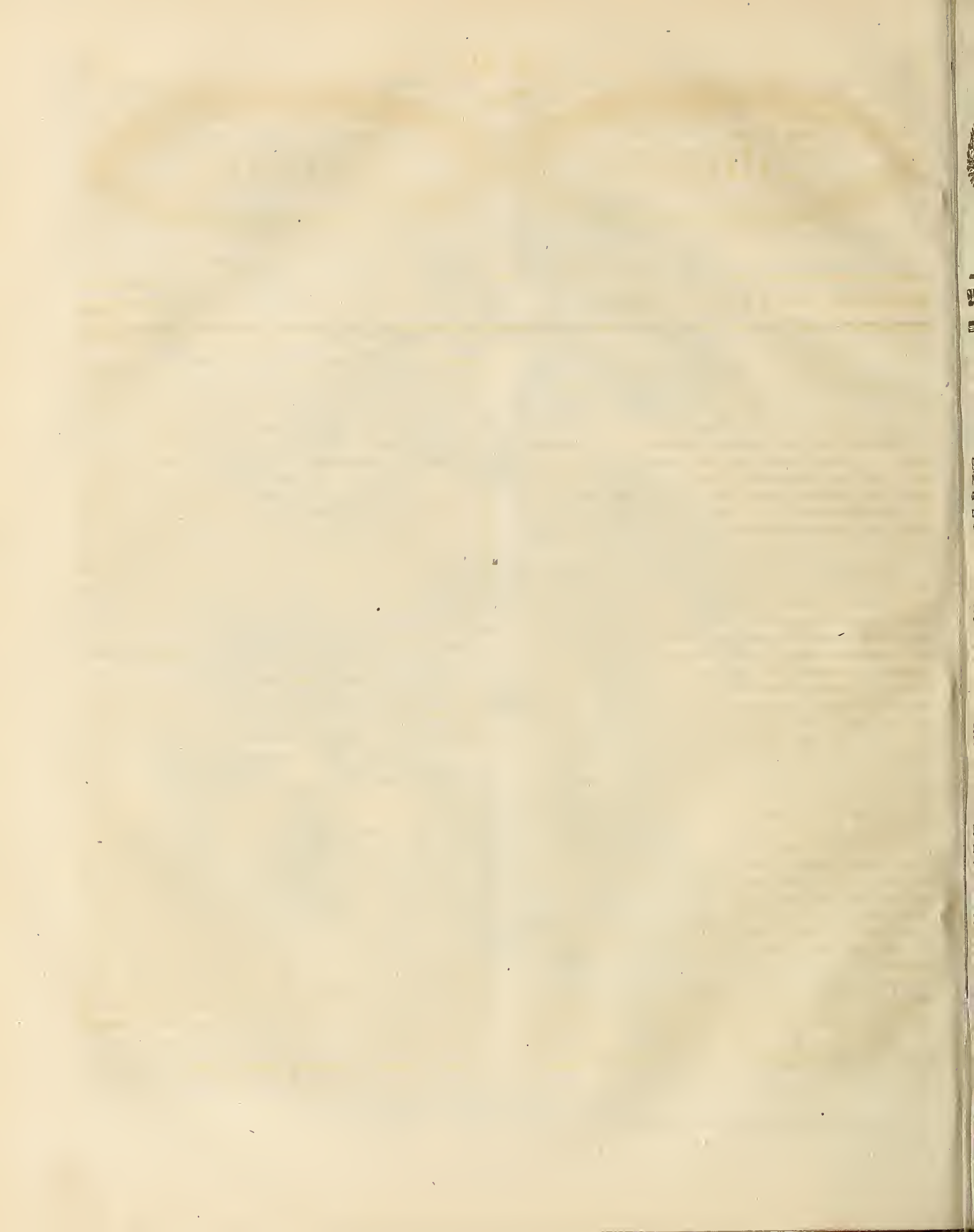
Die Kunst der anerkannt trefflichen und gesündesten Heizart, welche, die erste Einrichtung abgerechnet, auch zu den wohlfeilsten gehört und für manche Zwecke eine der bequemsten, in Deutschland aber noch wenig bekannt ist, hat sich bei uns in öffentlichen Gebäuden, Wohnungen und Gewächshäusern noch wenig verbreitet. Da sie besonders in Gewächshäusern eine wesentliche Reform in den wichtigsten Zweigen der Kunstgärtnerei herbeiführen muß, und die mehr überhand nehmende Heizung durch Stein-, Braun- und andere Kohlen täglich mehr erleichtert, so dürfte diese deutsche Bearbeitung des Werkes eines anerkannten Meisters für Alle, welche bauen wollen und sollen und dabei gern die wesentlichsten Verbesserungen unserer Zeit beachten, eine angenehme Erscheinung sein. Der Architect findet darin große Ausführlichkeit und Veranschaulichung des Hauptgegenstandes, der Baulustige, der Gutsbesitzer und Gärtner erlangt dadurch die vollkommenste Einsicht in die Sache.

Gedruckt bei **Adam Henze** in Cölleda.

(Hierzu eine Abbildung der Thunbergia chrysops.)



Thunbergia chrysops.



№ 21.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. Mai 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Gloxinia speciosa superba.

Wurde von den Herren Henderson's, Handelsgärtner auf dem Pine-Apple-Platz erzogen. Sie zeichnet sich durch ihre Größe und dunkle Farbe von Speciosa aus. Sie ist ganz dunkelblau und dunkelviolet schattirt, nur im Grunde der Röhre hat sie einen schmalen weißen Strich, der sich aber nicht bis an den Schlund erstreckt.

Gloxinia Cerina.

Wurde von den Herren Mountjoy & Sohn auf der Ealing Nursery gezogen, und zwar von Glox. rubra gekreuzt mit Sinningia guttata. Der Blendling hat sehr viel von der Sinningia, denn die Blüthenstiele stehen aufrechter und freier, als bei jeder anderen Gloxinie, eben so sind die Blätter merklich anders, nämlich mehr runder und haariger. Schon ganz jung zeigt sich die Pflanze weit kräftiger. Dabei haben wir gefunden, daß auch die Blumen weit kräftiger blühen, wenn die Pflanze nicht zu warm gehalten wird. Die Farbe der Blume ist ein lebhaftes Rosenroth, auf der äußern Seite der Blumenröhre dunkler gestreift. Der Schlund ist schwefelgelb und weiß gestricht.

Durch eine ähnliche Kreuzung ist durch Herrn Carton, Gärtner des Herzogs von Northumberland zu Sion, **Gloxinia Cartonii** erzeugt worden. Sie ist von dunklerer Farbe, der Schlund ist ebenfalls dunkelrosenroth und nur ein keulenförmiger weißer, mit gelb im Grunde schattirter Strich, erstreckt sich aus dem Schlunde der Blume bis in die Mitte auf dem untern Lappen des Saumes, was sich sehr gut ausnimmt.

Im Florist's Journal fanden sich noch folgende Hybriden von Hrn. Carton, aus derselben Kreuzung entsprungen, angegeben:

Magnifica. Ganz dunkelblutroth mit einem weißen Schlund.

Insignis. Die Blumenröhre dunkelroth und der Saum weiß, die obern Einschnitte etwas roth schattirt und mit rothen Adern durchzogen. Der Schlund ist bläulich.

Bicolor. Die Farbe der Blumen ist eine leuchtende bläuliche Purpurfarbe und die obern Einschnitte des Saums sind weiß eingefaßt. Die Farbe des Schlundes ist heller als die der Blume.

Neue und seltene Pflanzen aus andern Journalen.

Barleria*) flava. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. Bot. Mag. t. 4113.

Eine sehr wenig bekannte Pflanze aus Arabien, welche schon seit langer Zeit in den Warmhäusern des Königl. botanischen Gartens zu Kew gepflegt worden ist. Es ist ein aufrechter Strauch mit glatten, dunkelgrünen Zweigen, die mit länglich lanzettförmigen Blättern bekleidet sind. Die Blumen-Aehren tragen glänzend gelbe Blumen in großen Kelchen und Bracteen, stehen sehr dicht und an den Enden der Triebe. In einigen Gärten geht sie unter dem Namen Justicia flava oder Eranthemum flavum.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach J. Barrelier, einem berühmten französischen Botaniker benannt.

Die Varietäten von Tropaeolum tricolor *Lindl.* und Trop. brachyceras *Hook. et Arn.* *)

(Vom Hrn. Dr. G. Walpers.)

Die Gattung Tropaeolum, deren Arten sich von De Candolle in seinem Prodromus Bd. I. S. 683. und im Repertorium I. 465 und II. 820 zusammengestellt finden, ist schon längst ein Liebling aller Gartenfreunde geworden, denn sie enthält lauter zierliche kletternde Pflanzen, welche sich sowohl durch die Schönheit ihres Laubes, als durch die lebhafte und oft prächtige Färbung ihrer Blüthen auszeichnen. Einige Arten sind schon längst in unsern Gärten heimisch und allgemein beliebte Zierpflanzen geworden, aber erst in neuerer Zeit sind die ausgezeichneteren Arten eingeführt und schnell verbreitet worden. Wir erinnern zunächst an Tropaeolum aduncum, polyphyllum, Moritzianum und Haynianum, welche beide letztere namentlich mit Vorliebe kultivirt werden, da sie, in das freie Land gepflanzt, bis in den Spätherbst einen herrlichen Schmuck der Gärten abgeben.

*) Aus der Berliner allgemeinen Gartenzeitung.

In den Gewächshäusern dagegen werden die Arten, welche ein knolliges Rhizom besitzen, mit Erfolg kultivirt, und sie eignen sich vorzugsweise zur Bekleidung feiner Drathgitter, welche sie bei zweckmäßiger Kultur bald mit einer dichten Decke von Blättern und zahllosen Blüthen bedecken. Auch als Guirlanden gezogen machen sie, namentlich wenn mehrere Arten neben einander gestellt werden, einen überraschenden Eindruck, und es giebt für die temperirten Gewächshäuser wohl keinen schönern Schmuck, als längs der Sparren der Fenster hängende Guirlanden von in voller Blüthe stehenden Arten Tropaeolum. Herr Reinecke, Gärtner des Herrn Geh. Ober-Hofbuchdruckers Decker in Berlin, kultivirt diese Pflanzen mit besonderer Vorliebe, und es prangen denn auch die Gewächshäuser desselben vom Monat Februar bis Mitte Mai in der herrlichsten Blüthenfülle dieser Arten. Namentlich kultivirt Herr Reinecke zwei Arten: Tr. brachyceras Hook. et Arn. und Tr. tricolor Lindl. Durch fleißige Aussaat hat derselbe mehrere Abarten, und durch kreuzende Befruchtung einen Bastard erzogen, deren Beschreibung den Garten-Liebhabern nicht uninteressant sein dürfte.

1) Tr. brachyceras Hook. et Arn. Bot. Beech. voy. 14. (adnot.) — Sweet's Brit. flow. gard. (2. Ser.) 10. t. 370. — Lindl. Bot. Reg. t. 1926 — Poepp. et Endl. Nov. gen. et spec. plant. Chil. I. 22. t. 36. — Wlprs. Repert. bot. syst. I. 465. No. 3. — Tr. minimum Miers. mss. — Vielleicht gehört auch Tr. Chilense Bertero mss. in Memorie di Torino XXXVII. p. 47 zu dieser Art, wenigstens ist die Diognose (vergl. Rep. l. c. No. 1.) nicht geeignet, letzteres als verschieden zu begründen.

a) grandiflorum Reinecke. — Von dem Typus der Art durch im Ganzen größere Blumen, mehr rundliche, stumpfere, breitere und nicht so weit verwachsene, deshalb auch weiter abstehende Kelchlappen verschieden, welche sämmtlich hellgrün gefärbt sind, während bei dem Typus der Art der unpaarige oberste Kelchlappen bis an die Spitze des Sporns hin schmutzig braun geadert ist. Die Blumenblätter sind überdies etwas größer und dunkler gelb, übrigens ihrer Form nach nicht abweichend. Die beiden obersten Blumenblätter sind bis gegen die Mitte hin mit dunkelbraunen Adern durchzogen, während bei der Grundform diese Zeichnung sich über die Mitte hinauserstreckt.

b) sulphureum Wlprs. — Die Form der Blätter ist sowohl bei dieser, als wie der so eben beschriebenen Varietät von der der Grundform nicht verschieden. Der Kelch ist klein, tief getheilt, die Lappen sind abstehend, eiförmig, zugespitzt, der obere unpaarige und die auf diesem folgenden beiden seitlichen oberhalb dunkelgrün geadert; der Sporn ist sehr kurz, nach oben gebogen, an der Basis zusammengeschnürt, daher knopfförmig. Die Blumenblätter sind alle gleichmäßig schwefelgelb, ohne irgend eine Zeichnung, lang genagelt, ausgebreitet, schmäler und kürzer als die der Grundform, nicht so tief ausgebuchtet. Die Blumen sind somit etwas kleiner, aber mehr ausgebreitet.

(Beschluß folgt.)

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege.

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel ꝛc., Präsidenten der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

(Fortsetzung.)

Was das warme Haus betrifft, oder die warmen Häuser, sollte irgend ein Gartenbesitzer besondere Vorliebe für die Erzeugnisse tropischer Länder besitzen, so war Einrichtung, Wahl der Pflanzen, Behandlung derselben, ja selbst die Bauart des Glashauses, Alles bis jetzt gleich unzweckmäßig und für den Hauptzweck, das Vergnügen des Besitzers, übel berechnet. Man glaubte, es gelte eine Darstellung des Häßlichen der tropischen Pflanzenwelt und nicht ihre Schönheiten, wenn man die bisherigen warmen Häuser betrat. Diesem Mangel an Einsicht der meisten Gärtner ist es zuzuschreiben, daß die Vorliebe für warme Pflanzen fast gänzlich aufgehört hat, und daß der Pflanzenfreund bei Besichtigung eines großartigen Gartens das warme Haus entweder gar nicht betritt, oder nur schnell hindurcheilt. Wir haben gar großartige Bauten für diese Pflanzen-Gattung gesehen, mit einer Höhe von 36 Fuß, mit stehenden oder schwach liegenden Fenstern, so daß die Sonne im Sommer zu keiner Zeit des Tages mehr als einige Fuß von dem Glase, den Fußboden beschien, dabei eine Verglasung, welche der Luft erlaubte, an jeder Stelle, wo die Tafeln übereinanderlagen, einzudringen: bei einer Heizung mit so kolossalen, tiefliegenden Röhren, daß an einem kalten Wintertage ein regelmäßiger Wärme-Grad nur durch das Hineinwerfen einer großen Quantität Holz in den Ofen hervorgebracht werden konnte, daß alle Pflanzen, welche in der Nähe der Röhren befindlich waren, ihre Blätter verloren und verdorrten, während dennoch die unweit des Fensters befindlichen durch die eindringende kalte Luft versengt wurden. Bei diesen Glashäusern blieb dem Gärtner nichts anderes übrig, als die Deckel vor den Fensteen auch bei Tage stehen zu lassen, und so den tropischen Pflanzen das zu entziehen, was ihnen am meisten nöthig ist: Licht und Sonne. In solchen Glashäusern trafen wir auch ein Lohbeet von 9 Fuß Tiefe, welches natürlich eine unnöthige Verschwendung an Materiale war und eine Masse von Ungeziefer erzeugte, welches die schwache Vegetation zu keiner Entwickelung kommen ließ. Um diese Glashäuser nur einigermaßen zu besetzen, standen in Töpfen von 8 bis 10 Zoll im Durchmesser, dicht neben einander in einer Reihe: Jasminum Sambac, Achania Malvaviscus, Psychotria undulata, Rhamnus Spina-Christi, Sapindus Saponaria, Lantana aculeata und Camara, Hibiscus Rosa sinensis, Hernandia sonora, Dombeya ferruginea, Callicarpa tomentosa, Begonia vitifolia, Murraya exotica, Xylophylla falcata, viele Ficus-Arten u. s. w. waren zu einer Höhe von 25 bis 30 Fuß gezogen, mit einem einzelnen, so dünnen Stämmchen, daß sie nur an einer Baumstange von gleicher Höhe mit der Pflanze selbst festhielten, welche Stangen an ein durch Latten gebildetes Gerüste angebunden waren, das hinter jeder der höhern Pflanzenreihen angebracht war. Freilich waren diese Baumstangen mit der schönsten grünen Erde angestrichen, so zwar, daß der Eintretende dieselben für den schönsten Stamm der Pflanze nehmen konnte. An den Spitzen dieser hohen Pflanzen befanden sich gewöhnlich nur wenige Blätter und die meisten derselben fielen

durch die trockene Hitze, welche in der Höhe dieser Glashäuser stattfand, bei welcher nicht hinlänglich Luft gegeben werden konnle, während des starken Einheizens, ab.

Die Bauart eines warmen Hauses sollte ohne Zweifel von der Art sein, daß das Licht von oben auf die Pflanzen fallen kann, ferner bedarf ein warmes Haus einer größeren Tiefe, als ein Grünhaus. In der Wahl der Pflanzen muß der Gärtner, oder wo sich der Eigenthümer selbst damit abgiebt, dieser äußerst vorsichtig sein. Die zu großen Bäumen emporwachsenden tropischen Pflanzen passen nur selten und nur dann in ein warmes Haus, wenn sie sich unter dem Messer halten lassen und entweder im kleinen Zustande blühen, oder sich durch ihre majestätischen Blätter auszeichnen, endlich, wenn ihr Wachsthum so langsam ist, daß nicht zu berechnen ist, wann die Pflanze ihre ganze Höhe erreichen wird. Man wähle solche Pflanzen-Gattungen, bei denen man dieselbe Verfahrungsart anwenden kann, von welcher wir schon früher gesprochen, nämlich: die Pflanze ganz in seiner Gewalt zu haben, durch Beschränkung ihres Wachsthums, von Jugend auf eine größere Anzahl von Blättern, als dies selbst in der freien Natur der Fall ist, hervorzurufen, und dadurch einen üppigen breiten Busch und einen dicken Stamm zu erziehen, der dem Kultivateur dann ohne sein Zuthun eine große Menge von Blüthen hervorbringen muß. Man wähle nur solche Pflanzen, welche die Blätter zu jeder Jahreszeit behalten, man wähle nur solche, die wahres Interesse besitzen. Man hat bis jetzt die Temperatur der warmen Häuser zu hoch gehalten, man hat den Pflanzen zu wenig Feuchtigkeit durch die Atmosphäre zukommen lassen, und die Wurzeln im Allgemeinen zu sehr beschränkt. Selbst ein tropisches Klima hat, mit wenigen Ausnahmen von besonders begünstigten Lagen, eine eben so große Verschiedenheit der Temperatur, als ein gemäßigtes Klima. In den Winter-Monaten fällt das Thermometer an manchen Orten, selbst wenige Fuß über der Meeresfläche, unter den Gefrierpunkt herab. Dies muß in der Behandlung der tropischen Pflanzen berücksichtigt werden. Allen warmen Hauspflanzen ohne Ausnahme würde es wohlthun, während den beiden wärmsten Monaten des Jahres in unserm Klima, ins Freie gestellt zu werden. Man könnte diese Zeit benutzen, um die Reinlichkeit in den Glashäusern vollkommen herzustellen, die Pflanzen von allem Ungeziefer zu säubern, und ihnen während einer Zeit den so wohlthätigen Einfluß von freier Luft und Thau zu gewähren; nur muß man natürlich die Vorsicht gebrauchen, diese so lange der directen Einwirkung der Sonnenstrahlen ungewohnten Pflanzen anfangs an einen schattigen Ort zu stellen, um nicht großes Unheil anzustiften. Nur bei sehr wenigen kleinen Pflanzen-Gattungen würde ich den Gebrauch der Lohe vorschlagen, und sollte es durchaus wünschenswerth sein, Wärme von unten zu geben, so wäre wegen Geruch und Ungezieser jedes andere Wärme-Mittel besser als dieses. Das bei Pflanzen eines tropischen Klima's ohne Ausnahme, die Moorerde schädlich sei, davon wird sich jeder Gärtner überzeugen, nur bei wenigen wird man sogar die Heideerde mit Erfolg anwenden.

Wir können nicht oft genug darauf zurück kommen, daß Pflanzen nur ausnahmsweise zu schlanken Exemplaren emporgezogen werden sollten, und bei warmen Hauspflanzen wird dies trotz aller Mühe des Gärtners das Gegentheil hervorzubringen, nur zu oft geschehen. Wir gestehen, daß es eine

harte Zumuthung für einen Gärtner ist, einer Pflanze von großem Werth den Kopf abzubrechen, wenn sie eben anfängt in Vegetation zu kommen, da die meisten Gärtner sich freuen, wenn sie sagen können, daß ein theuer angekauftes Exemplar in einem Jahr 4 bis 5 Fuß gewachsen sei, allein diese Freude wird in den nächsten Jahren dadurch theuer bezahlt, daß sie nicht wissen, wie sie die übel aussehende Pflanze zurückschneiden sollen, und wenn sie dies thun, entweder die Pflanze durch das Abschneiden des einen Stammes umbringen, oder einen Krüppel in ihrem Glashaus besitzen.

Ein Conservatorium für warme Pflanzen muß übrigens auf dieselbe Weise angelegt werden, wie ein Conservatorium für Grünhauspflanzen, nur findet in diesem nicht mehr die genaue Abscheidung der verschiedenen Pflanzen-Gattungen der Temperatur nach statt, wie dies früher der Fall war. Pflanzen eines tropischen Himmelstriches werden mit denen eines südlichen gemäßigten Klima's vermischt, nur nehme man bei der Auspflanzung tropischer Pflanzen in das Conservatorium auf die Erde Rücksicht, in welche man sie setzt, und gebe diesen eine tiefere Erdmasse von 18 Zollen. Die Berücksichtigung einer andern Erdart für diese warmen Hauspflanzen betrifft nicht, wie Gärtner wohl irrig glauben könnten, die Verminderung der Auslagen für anzukaufende Erde, sondern die Vermeidung großer Uebelstände, nämlich: üppiges Wachsthum ohne Blumen und zahllosen Ungeziefers. Es ist nur zu oft der Fall, daß der Gärtner glaubt, seinen Pflanzen eine Wohlthat zu erzeigen, wenn er ihnen Heideerde oder Moorerde in großer Menge giebt, weil er diese als das Kostbarste betrachtet, was er seinen Lieblingen zuwenden kann. Allein die Pflanzen verschiedener Himmelsstriche und verschiedener Lagen, selbst in diesen, bedürfen einer verschiedenen Erdart, welche aufzufinden eines der wichtigsten Studien des Gärtners ist.

Unter den warmen Häusern nimmt das Palmenhaus den ersten Platz ein. Auch bei diesem, welches natürlich in großartigen Verhältnissen gebauet sein muß, kommt auf die Wahl der hineinzusetzenden Pflanzen das Meiste an. Es ist eine Erfahrung, welche nunmehr überall gemacht worden ist, daß Palmen, nur in die freie Erde gepflanzt, ihre majestätischen Wedel entfalten, und jedes große Pflanzen-Etablissement hat daher ein solches Palmenhaus erbauen lassen. Die Wahl der auszusetzenden Gattungen ist freilich hier meistens beschränkt, doch würde ich nicht rathen, die schnell wachsenden größten Gattungen auszupflanzen, es sei denn, man habe sich dazu entschlossen, die schönen Bäume in ihrem vollen Wachsthume, schon nach einigen Jahren umzuhauen, nämlich: wenn sie die oberen Fenster oder das Dach berühren. Daß bei einem Palmenhaus ein nach allen Seiten mit Glas gedeckter Bau, er sei als Glaskuppel oder als ein viereckiges Gebäude, mit halbzirkelförmiger Glasbedachung behandelt, am zweckmäßigsten und schönsten sei, haben die neuesten Bauten dieser Art bewiesen, und die neuere Art dieser Verglasung, welche weiter unten beschrieben werden soll, giebt das Mittel an die Hand, in einem Glashaus, von welcher Ausdehnung es sei, selbst in unserm kalten Winter die nöthige Wärme zu erhalten. (F. f.)

Varietäten.

Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins. Preis-Aufgaben zur Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstel-

lung im Herbst 1845. (Die zur Ausstellung bestimmten Tage werden später durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht.)

A. Zur unbeschränkten Concurrenz.

I.

1) Von zwei selbstgezogenen Georginen-Sämlingen verschiedener Art der Jahre 1844 und 1845, die in jeder Hinsicht den jetzigen Anforderungen an Form, Blüthenstand und Farbe entsprechen, erhält die schönste Blume einen Preis von 15 Rthl., die dieser zunächst kommende Blume einen Preis von 10 Rthl.

a. Die zur Concurrenz bestimmten Blumen müssen als solche, und mit Ziffern bezeichnet, getrennt von anderen,

b. jede Blume an einem Zweige mit wenigstens zwei Blättern und möglichst in zwei Exemplaren, eingeschickt und

c. derselben eine genaue Beschreibung der Pflanze mit der Angabe, ob sie 1844 oder 1845 gezogen wurde, so wie die Versicherung, daß sie noch mit keinem Preise gekrönt wurde, beigefügt werden.

2) Für die reichste und vorzüglichste Sammlung abgeschnittener Georginen-Blumen mit Namen, in wenigstens 50 Varietäten einen Preis von 10 Rthl.

Den Blumen können Ziffern angefügt werden. Das beizufügende Namens-Verzeichniß, nach der Reihefolge der Ziffern geordnet, muß neben jeder Ziffer den Namen der Blume und ihres Züchters enthalten. Ohne Namens-Verzeichniß ist die Concurrenz unzulässig.

B. Nur Mitglieder der Gesellschaft können concurriren.

II.

1) Für die schönste Sammlung Pflanzen aller Art in bester Kultur von wenigstens 30 Exemplaren, worunter sich wenigstens 15 verschiedene Species in Blüthe befinden, mit Ausschluß der Georginen und Sommer-Gewächse, einen Preis von 20 Rthl.

2) Für die der vorstehend genannten am nächsten kommende Pflanzen-Sammlung, ebenfalls mit Ausschluß der Georginen und Sommer-Gewächse, einen Preis von 10 Rthl.

3) Für sechs der schönsten Stauden- und sechs der neuesten und schönsten Sommer-Gewächse verschiedener Art in Töpfen, 10 Rthl.

4) Für die schönste Schlingpflanze, vorzugsweise Thunbergia chrysops, 5 Rthl.

III.

1) Für die vorzüglichste Sammlung Kern-Obst, 10 Rthl.

2) Für die vorzüglichste Sammlung Stein-Obst, 10 Rthl.

3) Für die vorzüglichste Sammlung Beeren-Früchte, 10 Rthl.

IV.

1) Für die vorzüglichste Sammlung durch Größe und Güte ausgezeichneter Gemüse aller Art, 10 Rthl.

2) Für die beste Frucht einer neuen Persischen Melonen-Art, 10 Rthl.

3) Für die beste Sammlung neuer, hier noch nicht allgemein kultivirter Gurken-Arten, die sich durch Größe und Güte auszeichnen, in wenigstens 4 Sorten, 10 Rthl.

V.

Außer vorgenannten Preisen werden 20 Rthl. zur Disposition der Preisrichter gestellt, zu Ehrenprämien im Betrage von 5 bis 10 Rthl., für vorzügliche und durch Kultur ausgezeichnete Einlieferungen, wobei Pflanzen, die hier noch nicht geblüht haben, berücksichtigt werden sollen.

Fünf von der Gesellschaft erwählte Preisrichter und zwei Stellvertreter entscheiden vor Eröffnung der Ausstellung über die Zutheilung der Prämien. Ihr Beschluß wird durch Aushang im Ausstellungs-Lokal, durch die öffentlichen Blätter und durch den Bericht des Vorstandes nach beendeter Ausstellung bekannt gemacht. Die prämiirten Gegenstände werden als solche besonders bezeichnet.

Wer um die ausgesetzten Preise sich bewerben will, hat auf Ehrenwort zu versichern, daß er die Pflanzen, Früchte, Gemüse rc. selbst gezogen, oder wenigstens drei Monate vor der Einlieferung in eigener Kultur gehabt habe.

Bibliographische Notiz.

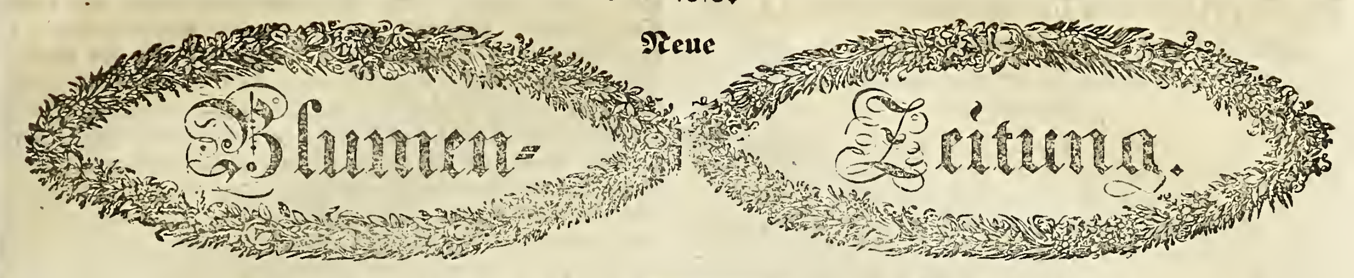
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

H. Jäger, (Großherzogl. Hofgärtner zu Eisenach und Wilhelmsthal) **Ideenmagazin zur zweckmäßigen Anlegung und Ausstattung geschmackvoller Hausgärten und anderer kleiner Gartenanlagen,** sowohl für den Luxus als zur Nutzung für Gartenbesitzer und Gärtner. Mit 8 lithogr. Quarttafeln, enthaltend 22 Pläne. Gr. 4. Eleg. cart. 1 1/6 Rthl. od. 2 fl. 15 kr.

Die möglichst geschmackvolle und zweckmäßige Einrichtung kleiner, besonders der Hausgärten, wird immermehr zu einem fühlbaren Bedürfniß; dennoch mangelt es, trotz der überreichen Gartenliteratur an einem recht praktisch geschriebenen Leitfaden zur Anlegung und Ausstattung derselben. Der Verfasser in den berühmtesten Kunstgärten von Paris, London, Wien und Berlin gebildet, und seit Kurzem, noch jung, an der Spitze der bekannten schönen Eisenacher Anlagen, hat auf seinen Reisen die besten Gärten Europa's, von Italien bis jenseits der Seine und der Nordsee studirt und legt, indem er die eben erwähnte Lücke mit Lust und Liebe auszufüllen sucht, in vorstehender Schrift die Resultate mehrjähriger Ausübung und Reisen nieder. Hieraus geht hervor, daß dieselbe von dem neuesten Standpunkte der Gärtnerei aufgefaßt worden, was hierbei von großer Wichtigkeit ist, da die Gartenkunst seit einem Jahrzehend Riesenschritte gemacht und sich erst in neuerer Zeit auf die bürgerlichen Gärten verbreitet hat. — Von der Ansicht ausgehend, daß kleine oder Hausgärten entweder von der Nothwendigkeit oder dem Aufwand und Luxus hervorgerufen werden, daß sie folglich eine große Mannichfaltigkeit darbieten müssen, hat sich's der Verf. zur Aufgabe gemacht, beiden zu genügen, also den Bedürfnissen der Reichen und Prachtliebenden, wie denen des schlichten Bürgers gleiche Sorgfalt zu widmen, denn er lehret auch, wie selbst bei beschränkten Mitteln Viel für die Erhöhung des Naturgenusses und für die Erfrischung und Stärkung des Leibes und der Seele ausgerichtet werden kann. Ohne eigentlich auf Gewächshäuser, Treiberei und Pflanzenkultur näher eingegangen zu sein, so finden sich dennoch die nöthigsten Anleitungen zu allen diesen; ferner sind in der Schrift alle in dergleichen Gärten anzuwendenden Bäume, Ziersträucher, Rosen (nur die schönsten berücksichtigend), Blumen (die schönsten Arten), die besten Obst- und Gemüsearten, Früchte aller Art u. s. w. namhaft gemacht, wobei ihre Kultur, woher sie zu beziehen, wie solche nach Größe, Farbe u. s. w. zu ordnen sind, genau angegeben ist. Unter dem ganz Neuen, was dieses Buch zuerst bringt, ist besonders bemerkenswerth: 1) die Möglichkeit und Anlegung gemeinschaftlicher aber unter sich getrennter Hausgärten und 2) der Entwurf zu einem malerischen und ästhetischen Obstgarten. Beide Ideen suchen das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen und sind bis jetzt in keiner ähnlichen Schrift enthalten. — Noch empfiehlt sich dieses Werk durch vorzüglich schönen Druck und äußere Ausstattung, besonders aber durch die Schönheit der Pläne.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 22.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. Mai 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Corethrostylis bracteata. Malvaceae-Büttneriaceae. Pentandria Monogynia. Bot. Reg. t. 47.

Eine Caphauspflanze, welche in der Schwanenfluß-Colonie gefunden worden ist und in der Clapham-Gärtnerei bei Herrn Groom geblüht hat. Die farbigen Bracteen bilden die Schönheit der Pflanze; sie erscheinen sehr zahlreich und bilden eine Trugdolde, die aus vielen kleinen Aestchen zusammengesetzt ist. Die Farbe derselben ist rosenroth mit einem carminrothen Centrum. Jede Blume hat nur $^1/_2$ Zoll Durchmesser. Sie gedeiht sehr gut in nicht durchgesiebter und mit $^1/_4$ Sand gemischter Heideerde. Im Sommer verlangt sie viel Wasser und frische Luft, und ihre Stecklinge wachsen sehr gut an. Ihren Namen trägt sie von dem griechischen Worte κορηθρον (Besen) und στυλοσ (Stiel), wegen der Haarigkeit des Blumenstieles. Zu bemerken ist noch, daß die Blätter nach Zimmt riechen.

Epidendrum radiatum. Orchideae. Gynandria Monogynia. Bot. Reg. t. 45.

Die Londoner Gartenbau-Gesellschaft erhielt diese prächtige Orche von Herrn Hartweg aus Mexico. Dr. Schiede hat sie ebenfalls dort gesammelt, und zwar an einem Felsen bei der Hacienda de la Laguna. Die Blumen erscheinen zu 6 oder 8 in einer dichten Traube. Jede Blume hat $1^1/_2$ Zoll Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter sind weiß und gelblich grün gefleckt; die Kronenlippe ist ebenfalls weiß; aber purpurroth gestreift. Sie gleicht fast E. cochleatum und lancifolium und zeichnet sich nur durch die runde Form ihrer Blüthen und den krausen Rand ihrer Kronenlippe aus, die in der Mitte mehr oder weniger ausgekerbt ist.

Lacaena bicolor. Orchideae. Gynandria Monandria. Bot. Reg. t. 50.

Diese sehr schöne Pflanze schickte Herr Hartweg ebenfalls der Londoner Gartenbau Gesellschaft aus Guatemala, wo er sie in den Bergen von Salama in der Provinz Vera Paz; aber auch in der Nähe des Dorfes Sunil bei Quezaltanango, am Felsen wachsend, 7000 Fuß über der Meeresfläche fand. Im Mai 1843 hat sie geblüht und zeigt seit der Zeit eine so schlechte Gesundheit, daß sie wahrscheinlich eingehen wird. In der äußern Erscheinung gleicht sie sehr der Gattung Peristeria, und doch ist sie wesentlich davon durch die Kronenlippe und die Pollenmassen verschieden. Obgleich bei Peristeria die Kronenlippe einen beweglichen Punkt in der Mitte hat, so hängt sie doch mit der Stempelsäule durch die dicke fleischige Basis fest zusammen, hier ist die Articulation dieses Theiles sehr deutlich. Bei Peristeria haben wir 4 Pollenmassen, hier nur zwei. Endlich ist der Strang, durch welchen die Pollenmassen angeheftet sind, lang und schwach, wie bei Lycaste, und niemals fehlend, während sie bei Peristeria auf einer halbmondförmigen Drüse sitzen. Die Blumen dieser Pflanze befinden sich an einem hängenden, traubenartigen Blumenstiele von 18 Zoll Länge; der untere Theil ist mit kurzen stumpfen Schuppen bekleidet, welche sich zwischen den Bracteen bis zur Hälfte der Blumenstielchen erstrecken. Jede Traube trägt 9 oder 10 Blumen von grünlich-gelber Farbe, die äußerlich mit kurzen Haaren besetzt sind. Die innern Blüthenhüllenblätter haben 3 violete Striche, und die Kronenlippe ist auf der Oberfläche wollig, dunkelpurpurfarbig in der Mitte, und 2 oder 3 Flecke von derselben Farbe befinden sich an der Spitze, und in der Mitte der untern Hälfte ist ein großer zottiger Höcker. Die untere Seite der Lippe ist bläulich-purpurfarbig.

Lomatia tinctoria. Proteaceae. Tetrandria Monogynia. Bot. Mag. t. 4110.

Der Königliche Garten zu Kew erhielt diese Pflanze durch Hrn. Allan Cunningham, der sie in Van Diemens Land gefunden hat. Ihren specifischen Namen erhielt sie durch Labillardière, wegen der rosenrothen Farbe, die durch den mehligen Duft, womit die Samen überzogen sind, entsteht, wenn sie mit Wasser übergossen werden. Bei uns blüht sie die Sommer-Monate hindurch. In ihrem Vaterlande wird der Strauch 5—6 Fuß hoch, während er bei uns nur höchstens 3 Fuß Höhe erreicht. Am obern Theile des Stammes entstehen an einer langen Traube schwefelgelbe Blumen, welche, besonders ehe sie sich öffnen, mit Grün gefleckt sind. (Forts. f.)

Die Varietäten von Tropaeolum tricolor *Lindl.* und Trop. brachyceras *Hook. et Arn.*

(Vom Hrn. Dr. G. Walpers.)

(Beschluß.)

2) Tr. tricolor Lindl. Bot. Regist. t. 1935. — Wlprs. Repert. bot. syst. I. 466. Nr. 10. — Tr. tricolorum Sweet's Brit. flow. gard. III. t. 270. — Hook. Bot. Mag. t. 3169. — Bot. Miscell. III. p. 161. — Tr. coccineum Miers mss. — Poepp. et Endl. Nov. gener. et spec. plant. Chil. I. 23. D. 37. Fig. a—c. — Rchb. flor. exot. tab. 347. — Bemerkt muß werden, daß diese Art aus Versehen von mir unter §. 2. Foliis peltatis integris v. lobatis aufgeführt wird; sie gehört, wie schon aus der Diognose zur Genüge erhellt, an das Ende des §. 1. Foliis peltatisectis.

a) splendens Reinecke. — Weicht von der Grundform durch hellere Färbung des Laubes schon beim ersten Anblicke ab. Die Blätter sind beinahe noch einmal so groß, die Blättchen mehr länglich-oval statt rundlich, auf beiden Seiten hellgrün, statt mit einem purpurrothen Anfluge versehen zu sein. Aus der Belaubung allein dürfte man aber schwerlich auf eine abweichende Form schließen, indem die Blätter des Artentypus ebenfalls sehr häufig hellgrün sind, und die Form der Blättchen je nach dem üppigen oder minder vollkommenen Wachsthum in Größe und Gestalt variiren. Die Blüthen sind etwas kleiner, der Sporn ist etwas kürzer und dicker, der Kelch ist durchaus dunkel scharlachroth gefärbt, der Sporn mit einem Uebergang zu Karmoisin, die Kelchlappen sind wie bei dem Typus der Art schwarz gefärbt. Die Blumenblätter bieten keine merkliche Verschiedenheit dar. Es ist somit diese schöne Varietät durch den durchaus scharlachrothen Kelch verschieden, welcher bei dem Typus heller gefärbt und am Bauche gelb gesprenkelt ist.

b) grandiflorum Reinecke. — Tr. Jarrattii Hort. angl. — Von englischen Gärtnern aus Samen gezogen, ist in Form und Färbung der zuvor erwähnten Varietät durchaus gleich, unterscheidet sich von dem Typus durch beinahe doppelt so große Blüthen. Der Sporn ist lang, gerade, karmoisinroth, der übrige Kelch — mit Ausnahme der schwarzen Kelchlappen — hell scharlachroth, an der Anheftungsstelle des Blumenstieles allein gelb gesprenkelt. Die Blumenblätter sind etwas größer als die des Typus, zeigen sonst aber keine merkliche Verschiedenheit.

3) Tr. tricolori-brachyceras Wlprs. — Ein Bastard, von Herrn Reinecke durch Befruchtung des Tr. brachyceras Hook. et Arn. mit dem Blüthenstaube von Tr. tricolor erzielt. Der Totalhabitus, die Form der Blätter und Blüthen ganz die des letzteren, von welchem es sich durch folgende Abweichungen unterscheidet: Die drei unteren Kelchlappen sind durchaus grün, blattartig; die drei oberen grün gesäumt und gehen von dieser Färbung plötzlich in die dunkel purpurrothe über. Der Kelch, von der Form des Tr. tricolor, ist auf dem Rücken dunkelpurpurroth, mit ganz kleinen gelblichen Punkten gesprenkelt, am Bauche grünlich-gelb, mit rothen Adern durchzogen, der Sporn lang, gerade, purpurroth, an der Spitze

stets grün gefärbt. Die Blumenblätter stehen aus dem Kelch hervor, sind fast gleich lang, die beiden obern an der Spitze breit rundlich, lang keilförmig, nach der Basis verschmälert, kaum ausgerandet, schmutzig grünlich-gelb, mit braunen Strichelchen und Adern bis über die Mitte hin durchzogen, während bei Tr. tricolor diese Zeichnung der Blumenblätter fehlt, — die drei untern Blumenblätter sind ganz wie bei der Vaterpflanze grünlich-gelb, lang genagelt, spatelförmig. Die Blüthen sind ihrem Totalhabitus nach denen der Vaterpflanze gleich, doch etwas kleiner als diese, und schon auf dem ersten Blick durch die schmutzige Färbung des Kelches zu erkennen.

Anmerkung. Herr Reinecke kultivirt folgende Tropaeolum-Arten und Abarten, als Tr. pentaphyllum Lam. (Chymocarpus pentaphyllus Don), brachyceras Hook. et Arn., brachyceras β grandiflorum Reinecke, brachyceras γ sulphureum Wlprs., azureum Miers., tricolor Lindl., tricolor β splendens Reinecke, tricolor γ grandiflorum Reinecke (Jarattii Hort.), tricolori-brachyceras Wlprs., polyphyllum β myriophyllum Poeppig, tuberosum R. et Pav. Moritzianum Kl. et O—o., Haynianum Bernh., aduncum Sm., minus L. minus β fl. pl., minus γ trimaculatum Hort., majus L., majus β flor. pl. atrosanguineum Sweet, Brit. flower Gard.

Durch kreuzende Befruchtung wurde erzeugt: Tr. brachyceras β grandiflorum, brachyceras γ sulphureum, tricolor β splendens und tricolori-brachyceras. Seit einem Zeitraume von 5 Jahren wurden von Tr. tricolor und brachyceras gegen 400 Samen an verschiedene Gärten gegen Eintausch neuer Pflanzen abgegeben. Nach den englischen Gärten gingen allein von Tr. tricolor und Moritzianum alljährlich mehrere Hunderte von Samen, und waren daselbst sehr willkommen. Von Tr. tricolor u. a. ist eine Vermehrung von 160 Stück vorhanden.

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege.

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel rc., Präsidenten der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

(Fortsetzung.)

Das Orchideen-Haus wird wohl binnen Kurzem der Liebling jedes Gartenbesitzers werden, es vereinigt so viele Annehmlichkeiten, daß wohl jeder, der sich einmal damit befaßt hat, mehr Zeit darauf verwenden wird, als auf irgend eine andere Pflanzensammlung; der Umstand, daß während des ganzen Jahres die Pflanzen wachsen und blühen, daß die Blumen die abentheuerlichsten Formen, zum Theil die schönsten Farben, den stärksten Wohlgeruch besitzen, und eine erstaunungswürdige Menge von zum Theil großblumigen Blüthenstengeln hervortreiben, die Selbstständigkeit ihrer Vegetations-Periode, die in den einzelnen Exemplaren manchmal vollkommen launenhaft erscheint, endlich der Vortheil, daß man ein Orchideen-Haus von der kleinsten, wie von der größten Ausdehnung haben kann, und im Winter gerade dort eine dem menschlichen Gefühle angenehme Temperatur findet, zu einer

Zeit, wo die Gewächshäuser zu kalt und die warmen Häuser meistens schmucklos dastehen; alle diese Vortheile vereinigen sich, um dem Orchideenhause eine bleibende Stelle in unsern Gärten anzuweisen. Die zweckmäßigste Bauart eines Orchideenhauses ist eine solche, bei welchem an einer 2 Fuß dicken Rückmauer ein Halbkreis bis zur Erde von Glas befestigt ist, so zwar, daß die größte Höhe etwas von der Rückwand entfernt ist und das eiserne oder hölzerne Gerippe mit den Fenstern auf der Vordermauer aufliegt, die nur so hoch über die Erde hinausragt, um das Wasser gehörig abfließen zu machen. In diesen Raum werden nun nach der Ausdehnung in die Breite, eine oder mehrere Terassen gemacht, auf deren Untersten oder auf beiden Untersten Baumstämme in gehörigen Zwischenräumen mit tief gefurchten Rinden gestellt werden, an welche sich die Epiphyten fest schlingen können. Auf der obersten dieser Terassen wird ein niederer Tisch der ganzen Länge nach gestellt und allenfalls an die hintere Mauer ein Brett befestigt, auf welches ebenso, wie auf dem Tisch, Orchideen in Töpfen gestellt werden. An den Rippen der Glaswand wären verschiedenartige Körbchen von Baumrinde, von Aesten, von Rohr, Messingdraht ꝛc. aufzuhängen, wie es für die phantastische Pflanzen-Gattung der Orchideen am Besten aussieht. Obgleich die oben angegebene Form die zweckmäßigste ist, so können doch Orchideen in Glashäusern der verschiedensten Form ebenfalls trefflich kultivirt werden, ja wir sahen in tiefen Treibkästen—ähnlichen Glashäusern, mit stehenden Fenstern, in deren Hintergrund nur in den Wintermonaten die Sonne zu dringen vermochte, Orchideen in üppigen Kulturzustande. Ein Haupt-Erforderniß für das Orchideen-Haus, die Form mag sein, wie immer, ist eine zweckmäßige Vorrichtung zum Schattengeben. Diese sollte darin bestehen, daß von innen durch eine dünne Leinwand oder Flor die Sonnenstrahlen von den Pflanzen abgehalten werden, während ihnen gestattet ist, dennoch durch das Glas die Luftschicht in dem Hause zu wärmen. Trotz dieser innern Vorrichtung zum Schattengeben wird es übrigens doch nöthig sein, während der heißen Jahreszeit auch von außen Schatten zu geben. Bei der Einrichtung des Orchideen-Hauses beobachte man jedoch vorzüglich, daß der, dasselbe besorgende Gehülfe zu jeder einzelnen Pflanze leicht kommen könne, denn Reinlichkeit und tägliches Nachsehen nach jedem einzelnen Exemplare ist unerläßlich. Deshalb denke man ja nicht daran die Pflanzen sich unter einander verschlingen zu lassen, sondern jede muß separirt dastehen.

Es ist nicht die Absicht dieses Aufsatzes, die Kultur der Pflanzen zu besprechen, er würde sich sonst zu weit ausdehnen, nur möge hier noch die Bemerkung über die Orchideen-Kultur stattfinden, daß es sich weniger um eine stets gleich hohe Temperatur handelt, als um einen gehörigen Grad von Feuchtigkeit, und ferner darum, daß man den Wurzeln gestatte, aus dem Gefäß, oder der sie umgebenden Erde herauszuwachsen. Die Wurzeln der meisten Epiphiten sind so eingerichtet, daß sie zu ihrem Leben und ihren Functionen, nämlich: Ernährung der Pflanzen, nicht des Mediums der Erde bedürfen, um die Feuchtigkeit aufzunehmen, sondern sie saugen sie unmittelbar aus der Luft. Die Familie der Orchideen ist über die ganze Welt ausgebreitet und sogar Epiphiten, von denen es sich hier ausschließend handelt, obgleich größtentheils dem tropischen Klima angehörend, kommen dennoch unter so verschiedenartigen klimatischen Verhältnissen vor, daß bei der Behandlung und bei der Einrichtung der ihnen zu bestimmenden Glashäuser darauf Rücksicht genommen werden muß. Während einige, wie Epidendrum vitellinum, auf den höchsten Bergen Südamerika's, unter Moos, einen unsern höchsten Alpen Pflanzen analogen Standpunkt haben, wachsen andere wie Dendobrium speciosum auf Felsen des gemäßigten Klima's Neuhollands in der Ebene, wohin manchmal ein Schneegestöber von den Bergen hinabgetrieben wird. Andere, die Mehrzahl, schlingen sich um die moosigen Stämme in den heißesten Stellen der Erde, andere wachsen oft in Nebel eingehüllt, mit Lichenen grau umzogener Bäume der höchsten Gebirge Ceylons und reichen in der Himaleya-Kette bis zu einer bedeutenden Höhe. Derjenige, welcher durch die Ausdehnung seiner Glashäuser die verschiedenen klimatischen Verhältnisse dieser großen Familie berücksichtigen und verschiedene Abtheilungen in dem Orchideen-Haus anbringen kann, wird sicher ihre Kultur bedeutend fördern, besonders wenn er darauf Rücksicht nimmt, welche Orchideen aus einem Himmelsstriche kommen, der einer regelmäßig trockenen Jahreszeit und einer andern, mit beständigem Regen ausgesetzt ist, und diejenigen Orchideen, welche aus einem stets feuchten, heißen Klima stammen. Allein auch ohne diese Berücksichtigung wird sicher jeder Gartenfreund an einem Orchideen-Haus großes Vergnügen finden.

Die Anordnung des Cactus-Hauses ist von einer einfachern Art, doch kann auch in diese Familie von sonderbaren Formen, bei welcher die Pflanze einen so großen Contrast mit der Blüthe bildet, Mannigfaltigkeit gebracht werden, welche schon so sehr in den einzelnen Arten dieser Familie herrscht. Ja es finden sich in ihren verschiedenen Arten sogar breitblättrige und baumartige, und während hin und wieder hochstämmig veredelte Arten Epiphyllum truncatum-Arten aufgestellt werden können, wird sich Cereus speciosus, grandiflorus, triangularis var. Napoleonis, nycticalus und andere als Schlingpflanzen an den Pfeilern emporschlingen. Für diese Gebilde der wärmsten Zone sind liegende Glasfenster am zweckmäßigsten, und auf den vordern Brettern könnte man kugelförmige Arten zwischen Felsen-Partieen in ein Erdbeet setzen. Hrn. Vescovali, einem ausgezeichneten Gartenfreunde in Rom, war es vorbehalten, eine neue Kultur-Methode der Cactus aufzufinden, nämlich: im Wasser. Es ist ihm gelungen die verschiedenartigsten Pereskien, Epiphyllen, Mamillarien, Cereen, ja selbst die kugelförmigen Arten, durch Stecklinge, welche er in Wasser stellte, nicht nur zum Wurzeln zu bringen, sondern sie, auf diese Weise behandelt, zu großen üppig blühenden Exemplaren zu ziehen; sonderbar ist es, daß die sonst faserigen und dünnen Wurzeln sich dann zu dicken, fleischigen umgestalten. Hrn. Vescovali sind auch Versuche gelungen, Echinocactus-Arten im Wasser zu vermehren, jedoch mit der Vorsicht, die abgeschnittenen Stücke zuerst abtrocknen zu lassen. Herr Vescovali hat der k. k. Gartenbau-Gesellschaft versprochen, einen ausführlichen Aufsatz über seine Beobachtungen und Versuche mitzutheilen, und wir würden glauben, das Interesse, welches seine eigenen Worte der wichtigen Erfindung geben, zu schmälern, wenn hier mehr darüber gesagt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Blumen-, Pflanzen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Die diesjährige erste Blumen-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, unstreitig die reichste und glänzendste aller bisher Statt gefundenen, entfaltete einen so außerordentlichen Reichthum an ausgezeichnet schönen, zu einem bewunderungswürdig gesteigerten Grade der Entwickelung gediehenen Blumen, daß wir beinahe zu dem Glauben verleitet wurden, daß die Blumistik ihren Kulminationspunkt erreicht habe. Und nur der Gedanke, daß wir in einer Zeit leben, welche selbst die Grenzen des scheinbar Unmöglichen überschreitend, das früher sprichwörtliche: „Bis hierher und nicht weiter,“ nicht kennt, läßt uns auch in diesem Bereiche noch manche Fortschritte hoffen, obwohl sie dieser Ausstellung nach kaum denkbar. Sämmtliche Blumen waren in den beiden Glashäusern, auf 20 Tischen, sehr geschmackvoll arrangirt so aufgestellt, daß jeder Tisch für sich eine großartige, herrliche, malerisch schöne Blumengruppe bildete.

Den ersten Preis, eine große goldene Medaille der k. k. Gartenbau-Gesellschaft für die seltenste und schönste, zu einem gesteigerten Grade der Entwickelung gediehenen Pflanze, deren Vaterland außer Europa ist, erhielt Napoleona imperialis, aus den Gärten des Hrn. Baron v. Hügel, dessen Actinotus species, Lawrencelia rosea, Grevillea nova species, Brunonia australis, Hibbertia perfoliata, Acmaea, fulgens, Spathotea grandis, und Freysinetia Baueriana, noch als besonders preiswürdig angeführt wurden. Desselben Telopea speciosissima erhielt als das schönstblühende Exemplar dieser Gattung den fünften Preis.

Als Accessit des ersten Preises erhielt Hr. Beer für Hedysarum Lindleyanum, und die Firma: „Mühlbeck und Abel“ für Myrtacea genus ignotum (eingesendet als Billotia spec.), Jeder eine große silberne Medaille.

Der zweite Preis, für die schönste Sammlung von blühenden Pflanzen aus der Familie der Rhodoraceen (Rhododendron, Azalea und Kalmia), von wenigstens 24 Stücken und 12 Arten, Abarten oder Spielarten, ebenfalls eine große silberne Medaille, wurde der im strengsten Sinne des Wortes höchst preiswürdigen Sammlung des Hrn. Johann Meyer zuerkannt. Die für Handelsgärtner bestimmte große silberne Medaille des zweiten Preises, wurde der Azaleen-Sammlung von den Held'schen Erben zugesprochen. Azalea indica alba grandiflora, carnea venusta, elegans speciosa, liliiflora, nec plus ultra, superba und ähnliche, lauter höchst ausgezeichnete Prachtexemplare, 40 an der Zahl und sämmtlich zur möglichst erreichbaren Vollkommenheit getrieben, in üppigster Blüthe prangend, bildeten diese wirklich imposante Preissammlung.

Den dritten Preis, für die schönste im Inlande erzeugte Hybridität, deren Hervorbringung mit Schwierigkeiten verbunden ist, oder für die schönste Sammlung von 6 Blendlingen aus irgend einer Gattung von Zierpflanzen, bestehend in zwei großen silbernen Medaillen, eine für einen Gartenliebhaber, die andere für einen Handelsgärtner, erlangten ebenfalls Hr. Johann Meyer für eine Sammlung von 50 Stück hybride Cinerarien, aus ausländischem Samen gezogen, und die Joseph Held'schen Erben, für 96 Stück Epacris (Sämlinge). Diese und alle übrigen sehr zahlreichen Einsendungen der Held'schen Erben, worunter wir auch Rosa muscosa Zoë bemerken wollen, sind durchgehends höchst vortreffliche Erzeugnisse, und die sprechendsten Beweise, daß die Kultur in dieser Anstalt noch mit derselben

Energie und Sachkenntniß wie in frühern Jahren gepflegt wird, und auch die Erben das wohlverdiente Renomée dieses Blumen- und Pflanzen-Etablissements zu behaupten wissen.

Als sechster Preis, für blühende Pflanzen, welche aus irgend einer Ursache keinen der früheren Preise erhalten konnten, waren eine kleine goldene und eine große silberne Medaille zur freien Disposition der Preisrichter bestimmt, mit welchem Hr. Immerlin, fürstl. Schwarzenberg'scher Obergärtner, wegen der vortrefflichen Kultur der Azaleen und Erica Linneana superba rosea, aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten v. Metternich betheilt wurde.

Die beiden Gärtner der Herren Beer und Meyer, nämlich Hr. Schufrid und Syrb, erhielten jeder als siebenten Preis eine große silberne Medaille für die am schönsten arrangirten Tische. Mit dem achten Preise, ebenfalls einer großen silbernen Medaille für die beste und billigste Sammlung von zum Gartenbau dienlichen Werkzeugen, wurde der bürgerl. Messerschmied J. Degenhart belohnt.

Da zur Bewerbung um den zehnten Preis, nämlich für eine Pflanze, welche durch einmaliges Verpflanzen (Wood's Methode, Topfpflanzen zu kultiviren) zu einem besondern Grade der Vollkommenheit gelangt ist, die Einsendungen so unerwartet und ausgezeichnet waren, so wurden den Preisrichtern von dem Ausschusse drei Medaillen statt einer zur Vertheilung übergeben, womit die Sammlungen aus den Gärten des Hrn. Baron v. Hügel, der Herren Beer und Mühlbeck & Abel betheilt wurden. Ferner hat der Ausschuß auf Ansuchen der Preisrichter fünf große silberne Medaillen bewilligt, welche folgendermaßen vertheilt wurden: die erste der Erica elegans rosea, aus dem botanischen Garten zu Edinbourg, eingesendet von Hrn. M'Nab; die zweite der Cacteen-Sendung des Hrn. Savonith, die dritte den Camellien aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten v. Liechtenstein, die vierte den indischen Azaleen-Bäumchen des Herrn Fritz, und die fünfte einem prachtvollen Rhododendron, eingesendet von Hrn. Georg Leiß und amabile benannt.

Die beiden Privatpreise von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin v. Metternich und Ihrer Excellenz der Frau Gräfin v. Zichy-Ferraris, jeder mit 10 Dukaten in Gold, wurden an Hrn. Immerlin, fürstl. Schwarzenberg'schen Gärtner, für eine baumartig gezogene Azalea, und Georg Heller, Gärtner der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, für ein baumartig gezogenes Rhododendron arb. latifolium erfolgt.

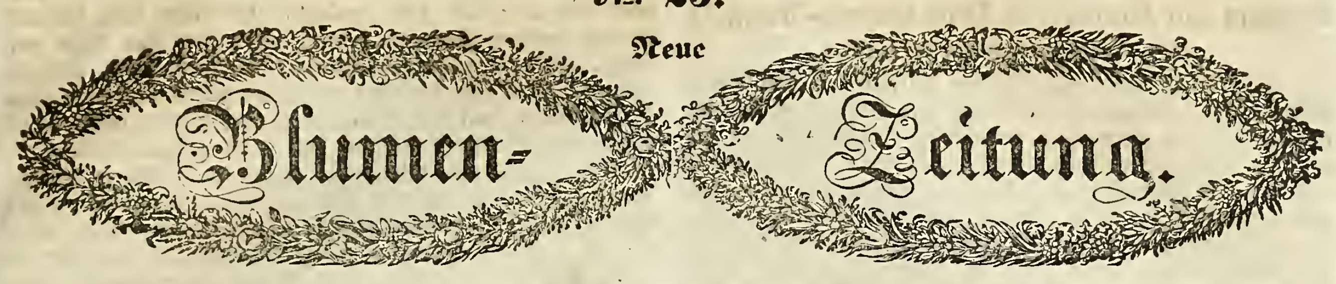
Die drei Preise für vorzüglich aufbewahrtes Obst mit 4, 3 und 2 Dukaten in Gold, erlangten die Herren Westermann, Andreas Pranger und Joseph Mayr zu Lemberg. Unter den Concurrenten für die Gemüsepreise wurden eine Parthie Gurken und eine Parthie getriebener Spargel, beide aus dem Stiftsgarten Neukloster in Wiener Neustadt und 8 Artischocken von Hrn. Steiner, mit Preisen betheilt.

Als sehr bemerkenswerth müssen wir noch eine Sammlung von Viola tricolor grandiflora, aus Samen gezogen, von Hrn. Frühauf jun. anführen.

Die Ausstellung, welche vom 26. bis incl. 28 Mai dauerte, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches der hohen und höchsten Herrschaften und aller Blumenfreunde. Auch der Allerhöchste Hof geruhten selbe zu besichtigen. Karl.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 23.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. Juni 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Lepanthes sanguinea. Orchideae. Gynandria Monandria. Bot. Mag. t. 4112.

Herr Purdie, der Sammler für den Königl. Garten in Kew, fand diese Pflanze auf den höchsten Bergen in Jamaika. Sie scheint L. tridentata Swartz zu gleichen und nur durch die Farbe der Blumen verschieden. Es ist mehr eine botanische Seltenheit, als eine Schmuckpflanze, denn sie ist sehr klein; sie wird kaum einen Zoll hoch. Sie wächst in ihrem Vaterlande in Büschen unter Moos am Stamme der Bäume. Die kleinen Blumen sind von blutrother Farbe.

Saccolabium guttatum. Orchideae. Gyn. Mon. Bot. Mag. t. 4108.

Diese aus Ostindien stammende Pflanze soll schon im J. 1820 in dem Garten zu Kew geblüht haben. Die im Frühling erscheinenden Blumen halten sich sehr lange in ihrer Vollkommenheit. Man zieht sie an der Rinde eines Stückchen Holzes. Die Blüthenstiele werden fast einen Fuß lang, an welchem 8—10 weiße Blumen, welche mit Purpur gesprenkelt sind, erscheinen, und die, wenn sie alle aufgeblüht sind, einen Cylinder bilden.

Thomasia stipulacea. Büttneriaceae. Pentandria Monogynia. Bot. Mag. t. 4111.

Die schöne Species mit ihren purpurfarbigen Blumen ist ohne Zweifel die von Dr. Lindley in seiner Schwanenfluß-Botanik aufgeführte Th. stipulacea, und wahrscheinlich die Th. macrocarpa Hügel, einige Verschiedenheit in der Beschreibung abgerechnet. Diese Pflanze ist aus Samen erzogen, welchen der botanische Garten in Kew durch Herrn Drummond aus Neuholland erhalten hat, deren Blumen im Herbst blühen. Es ist ein kleiner buschiger Strauch von 2—3 Fuß Höhe mit herzförmigen Blättern, die an den Rändern gebuchtet sind.

Neue oder schöne Pflanzen, welche in den Gärtnereien Londons geblüht haben.

Aganisia pulchella. Orchideae. Mon. Gyn.

Im J. 1836 erhielten die Herren Loddiges diese zierliche Pflanze aus Demarara, und jetzt hat eine Species in einem ihrer Warmhäuser geblüht. Sie hat verschiedene aufsteigende Rhizome, auf welchen die langen, kegelförmigen Scheinzwiebeln, eingewickelt in bräunliche Schalen, und 2—3 Zoll von einander stehen, auf welchen sich ein starkes, etwas entfaltetes, eiförmiges, scharf zugespitztes Blatt befindet. Die Blumen stehen in Trauben, welche an der Basis der Scheinzwiebeln entspringen und zeichnen sich nicht durch ihre Größe, wohl aber durch ihre Zierlichkeit und Brüchigkeit aus. Die äußern Blüthenhüllenblätter sind etwas breiter als die innern, und Beide sind von dem glänzendsten Weiß, welches sich nur bei den Orchideen findet, und das ihrer Durchsichtigkeit wegen nur mit schmelzendem Schnee verglichen werden kann. Die Kronenlippe hat andere Farben, sie hat einen gelben Fleck in der Mitte und purpurfarbige Flecken an der Basis. Sie verdient einen Platz in jeder Orchideen-Sammlung.

Aechmea discolor. Bromeliaceae. Hexandria Monogynia.

Bei der letzten Versammlung der Gartenbau-Gesellschaft in den Zimmern in der Regent Street war diese Pflanze aus dem Vereinsgarten zu Chiswick eingeschickt worden. Diese Bromeliacee ist eine der schönsten Schmuckpflanzen für das Warmhaus und merkwürdig durch die brillante scharlachrothe Farbe des rispigen Blumenstengels und der Kelche. Die Blumenkronen sind matt purpurfarbig. Die Blätter sind breit, an den Rändern klein gezähnt, und an der untern Seite purpurfarbig. Wenn die Pflanze nicht blüht, sieht sie fast wie eine Ananas aus.

Begonia Martiana Lk. et Otto. Begoniaceae. Monoecia Polyandria.

Eine sehr hübsche Species mit langgestreckten, aufrecht wachsenden Stengeln und mit sehr schmalen Blättern, von der gewöhnlichen schiefen Form, die mit einem dünnen, meergrünen Reif überdeckt sind. Die Blumen sind viel dunkler als bei den andern Begonien, fast carminfarbig. Sie wächst, wenn sie hinreichenden Topfraum und nahrhafte Erde hat, sehr schnell und bildet einen großen Busch. Ihr Vaterland ist Mexico und sie hat bei den Herren Henderson's und Knight geblüht.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Kultur der Tropaeolum-Arten.*)

(Vom Kunstgärtner Herrn Reinecke.)

Seit einer Reihe von Jahren kultivire ich von diesen schönen Schlingpflanzen alle Arten und Varietäten, die ich nur zu erhalten vermochte, sowohl die einjährigen, als die zarteren ausdauernden und knollentragenden. Die letzteren ziehe ich aber nicht allein aus Knollen, sondern wie die erstern auch aus Samen. Die Samen von Tropaeolum tricolorum Sweet und dessen Varietäten, so wie auch die von Tr. brachyceras Hook., säe ich niemals in bloße Erde, sondern stets in reinen, weißen, körnigen Sand. Die am besten geeignete Zeit zur Aussaat ist der Monat August. Die Aussaat-Töpfe werden alsdann in ein mäßig warmes Mistbeet gestellt, in welchem die Samen zu keimen anfangen; die Töpfe bleiben so lange, als es die Witterung erlaubt, an diesem Orte stehen; wenn aber im November Frostwetter eintritt, so werden dieselben in das Warmhaus dicht unter die Fenster gestellt. Die während dieser Zeit nach und nach aufgehenden Pflanzen werden alle nach 8 Tagen mit einem Hölzchen behutsam herausgehoben und in kleine Töpfe gepflanzt. Die Erde, mit welcher diese gefüllt werden, und in welcher die Pflanzen vorzüglich gedeihen, besteht aus gleichen Theilen Moor- und Haideerde nebst Sand. Bevor jedoch die Töpfe mit der für die jungen Pflänzlinge bestimmten Erde angefüllt werden, sind die Abzuglöcher im Boden der Töpfe etwas zu erweitern, oder größer zu machen, aber ja keine Steine auf den Boden zu legen, oder die Oeffnungen damit zu bedecken; sondern es werden die jungen Pflanzen ohne weitere Unterlage in die Erde hineingesetzt. Es geschieht dies deshalb, damit die Wurzeln, welche bald den Boden des Topfes erreichen, ungehindert tiefer zu wachsen und einzudringen vermögen. Zeigt sich nun die Wurzel in der Oeffnung des Topfes, so wird unter diesem sogleich ein größerer Topf gestellt, welcher mit derselben Erdmischung angefüllt ist; in diesem kann nun die Wurzel ungehindert hineinwachsen, ohne daß sie nur im geringsten beschädigt wird. Befolgt man dieses Verfahren nicht, so hat man zu befürchten, daß die Knolle, welche sich bildet, und die zum künftigen Austreiben erforderlich ist, durch Verletzung der Wurzelspitze verloren geht; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß an der Spitze der Wurzel die später austreibende Knolle entsteht.

In der letzten Hälfte des Monats Mai ziehen die knollentragenden Tropaeolum-Arten, ausgenommen Trop. pentaphyllum und tuberosum, regelmäßig ein. Sobald die Blätter anfangen gelb zu werden, wird das Begießen der Pflanzen eingestellt, damit die Töpfe nach und nach austrocknen. Sollte indessen doch noch ein oder der andere Topf, ohne begossen zu werden, längere Zeit feucht bleiben, so wird die in der Erde befindliche Knolle herausgenommen, und trocken gelegt; denn geschieht dies nicht, so fangen bei anhaltender Feuchtigkeit die Knollen nicht selten an zu faulen, wodurch empfindliche Verluste erwachsen.

Nachdem sämmtliche Knollen abgetrocknet sind, werden dieselben in Töpfe, welche mit trocknem Sande bis

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

oben hin angefüllt sind, gelegt. In dieser Lage bleiben sie den ganzen Sommer stehen, und wird nur dafür gesorgt, daß die ruhenden Knollen niemals feucht werden können. Mit dem Anfange des Septembers beginnen nun diese Knollen, mit denen in der ganzen Sommerzeit nichts weiter vorgenommen worden, von selbst auszutreiben. Sobald dies geschieht, werden sie aus dem Sande herausgenommen, und in die mit oben erwähnter Erdmischung gefüllten Töpfe zu ihrem ferneren Wachsthume eingepflanzt.

Die Samenpflanzen bringen häufig in den Töpfen mehrere Knollen hervor, von welchen aber nur die unterste, auf dem Boden des Topfes befindliche, die austreibende Knolle bildet. Die anderen noch vorhandenen Knollen treiben nicht aus, können aber dazu benutzt werden, um andere Arten oder Varietäten darauf zu pfropfen. Solche gepfropfte Pflanzen wachsen außerordentlich kräftig, blühen sehr reichlich, und bringen eine Menge Samen zur vollkommenen Reife. Es sind mir mehrere auf diese Art veredelte Knollen immer wieder ausgetrieben, doch geschieht es nicht bei allen.

Auf Knollen von Tropaeolum tricolorum und deren Varietäten, so wie auf Tr. brachyceras können verschiedene andere, noch seltene Abarten sowohl, Tr. azureum Miers., polyphyllum α. myriophyllum Poepp. (Tr. edule, Paxton's Mag. of Botany, IX. t. 127.) u. a. gepfropft werden.

Ueber die Bildung der Knollen habe ich noch Folgendes zu bemerken, nämlich: daß das Tr. polyphyllum α. myriophyllum öfter mehrere Knollen in einem Topfe erzeugt, welche sämmtlich austreiben, so wie dies auch bei Chymocarpus pentaphyllus Don (Tr. pentaphyllum Lam.) und bei Tr. tuberosum Ruiz et Pav. der Fall ist, wo bei jeder Vertiefung in der Knolle ein austreibendes Auge vorhanden ist. Bei Tr. azureum, tricolorum und brachyceras ist mir ein ähnlicher Fall noch niemals vorgekommen.

Was die Bauart des Hauses und die Temperatur, in welcher das Gewächshaus gehalten werden muß, anbetrifft, um die knollentragenden Tropaeolum-Arten mit sicherem Erfolge kultiviren zu können, so ist nach meinen gemachten Erfahrungen ein niedriges Gewächshaus, welches im Winkel von 22—23° erbaut ist, und das im Winter auf 4—6° R. Wärme erhalten wird, das dazu geeignetste. Man hat nur dafür zu sorgen, daß die Pflanzen so dicht als möglich an den schrägliegenden Fenstern gezogen werden. Fäden von Manila-Hanf, die man in den Seilerhandlungen erhält, eignen sich am Besten dazu, um die zarteren Tropaeolum-Arten daran wachsen zu lassen. Besonders sehe man darauf, sie festonartig, quer unter den Fenstern hinzuziehen, wo dann aus jedem Blattwinkel Blüthen hervorzukommen pflegen. Auch an Drathspalieren in eleganten Formen, besponnen und ausgefüllt mit dergleichen Fäden, lassen sich die Tropaeolum-Arten mit Vortheil ziehen, und ein solches Spalier ist ungemein zierlich, sobald die Pflanzen reichlich mit Blüthen geschmückt sind.

Die Samen von den einjährigen Tropaeolum-Arten, als von Tr. Moritzianum Lk. Kl. et O., Tr. Haynianum Bernh. u. a. werden im März auf ein warmes Gurkenbeet in Reihen, wo sie in der Zeit von 8—12 Tagen

keimen, ausgesäet. Wenn sie aufgegangen sind, werden die jungen Pflänzchen in mit Lauberde gefüllte Töpfe eingepflanzt, und noch 14 Tage nach dem Einpflanzen im warmen Beete gehalten. Nach Verlauf dieser Zeit werden sie in ein Gewächshaus, welches auf 8—10° R. gehalten wird, dicht unter die Fenster gestellt. In der Mitte des Mai-Monates pflanze ich diese Arten in Vereinigung mit Tr. pentaphyllum und tuberosum, an die Giebelwände der Gewächshäuser, an welcher Stelle sie den ganzen Sommer hindurch reichlich blühen, und eine Menge Samen zur Reife bringen.

Mögen diese Bemerkungen dazu dienen, daß man die Tropaeolum-Arten mehr kultivire, als es bis jetzt wohl zu geschehen pflege.

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege.

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel ꝛc., Präsidenten der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

(Fortsetzung.)

Ein eigenthümliches, kleines Glashaus, welches am Besten als Eingang zum Cactus- und Orchideen-Haus dienen kann, ist eine Art Blumenbeet kleiner tropischer schönblühender Pflanzen, über welches sich ein Laubdach der verschiedensten, schönsten Schlingpflanzen wölbt, und welches wie unter einer Glasglocke dasteht.

Die Mannigfaltigkeit und der Blumenreichthum, mit welchem die Mode jetzt den Blumengarten schmückt, erfordert eine Masse von perennirenden und strauchartigen Gewächsen, die unsern Winter im Freien nicht vertragen. Der Gärtner bedarf deren eine große Menge, damit der Garten im Frühjahre geschmückt aussehe. Um diese zu überwintern, bedarf es eines großen Raumes, für welchen die Bretter an den Fenstern der Glashäuser vollkommen unzulänglich sind. Das Passendste für die Ueberwinterung dieser schönen Pflanzen wie Verbena, Lobelia, Fuchsia, Calceolaria etc. sind 3 Fuß in der Erde liegende Kisten mit liegenden Fenstern und einem Gang in der Mitte. Die Pflanzen werden auf Bretter nahe dem Glase aufgestellt und unter denselben können die Knollen-Gewächse am zweckmäßigsten überwintert werden. Eine einfache eiserne Röhre, welche auf der einen Seite bis in die Mitte der Kiste reicht, und ohne Ofen nur durch einen Kamin geheizt wird, ist vollkommen hinlänglich, die strengste Kälte abzuhalten, wenn die Fenster gut verwahrt und da, wo allenfalls das Holz der Seitenwände sichtbar ist, ein Mistumschlag gegeben wird. Auch Eriken, die zartesten Rosen, Cap Zwiebeln und Allströmerien gedeihen am Besten in derlei Kisten, welche in der Richtung der Länge nach von Norden nach Süden gebaut werden sollten. In einer Kiste von 10 Klafter Länge können 6000 Pflanzen auf diese Weise untergebracht werden, nebst 1200 Gattungen Georginen.

Eine wichtige Abtheilung des Gartens ist jene, welche die Vermehrungshäuser oder das Vermehrungshaus in wenigstens 3 Abtheilungen, die erste zur Bewurzelung der Stecklinge, Vermehrung der Dahlien, und für die Veredlung der Wildlinge, die zweite für die Sämereien, und die dritte zur Aufstellung

der angewurzelten und in kleine Töpfe gesetzten Pflanzen, zur langsamen Gewöhnung der veredelten Pflanzen an die Luft und zum Bewurzeln der versetzten Sämlinge. Jede dieser 3 Abtheilungen erfordert einen verschiedenen Grad von Wärme und Feuchtigkeit, und daher einen dem besondern Zwecke gewidmeten Raum. Die Bauart der Vermehrungshäuser kann ganz dieselbe sein, wie jene der Kisten zur Aufbewahrung der Pflanzen des Blumengartens, nur muß eine Vorrichtung getroffen werden, um den Töpfen der ersten beiden Abtheilungen Wärme von unten, sei es durch Mist, warmes Wasser, oder einen mit Dachziegeln belegten Canal zu geben.

Wir haben in dieser Uebersicht eine große Menge von Glashäusern aufgezählt und müssen dennoch für ein großes Etablissement noch 2 hinzufügen, das Erste ein kaltes, allenfalls nur mit Laub zugedecktes, ohne Fenster, für Rhododendron, Azaleen und sonstigen zarteren, laubabwerfenden oder immergrünen Pflanzen, die zur Ausschmückung der Glashäuser im Frühjahre dienen, endlich eine Treibkiste für holländische Zwiebel- und andere Winterblumen.

Von diesen Glashäusern erachte ich es als unumgänglich nöthig für jeden Garten, ein Glashaus für Grünhauspflanzen, eine Kiste zur Ueberwinterung der Pflanzen des Blumengartens und eine Vermehrungskiste zu haben, alle andern Häuser werden durch den Geschmack an Pflanzen und das Vermögen des Besitzers entstehen, allein ohne die 3 Genannten ist es einem Gärtner unmöglich, etwas Tüchtiges zu leisten.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, am 28., 29., 30. und 31. März 1845 *). Von Albert Dietrich.) Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins hatte vom 28. bis 31. März dieses Jahres ihre diesjährige Frühlings-Ausstellung unter den ungünstigsten Verhältnissen veranstaltet. Ein langer anhaltender kalter Winter erschwerte die Kultur der Gewächshauspflanzen außerordentlich, und nur erst seit einigen Tagen war milderes Wetter eingetreten, aber noch war der Boden fest gefroren, noch bedeckten Eis und Schnee die Felder und Gärten, und die Luft hatte eine scharfe eisige Beschaffenheit. An den Tagen vor der Ausstellung, als die Pflanzen zu derselben transportirt wurden, heulte noch der Sturm durch die Fluren, und Hagel, Schnee und Regen wechselten mit einander ab. Dennoch hatten sich die Gärtner und Gartenfreunde nicht abhalten lassen, ihre Schätze einzuliefern, aber die Pflanzen mußten größtentheils in verdeckten Wagen, die zarten Blumen mit Baumwolle und Papier umhüllt, an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden. Diese Aufopferung zeugt von dem großen Eifer, der seit der Stiftung der Gesellschaft sich auf eine erfreuliche Weise gesteigert hat. Wenn auch noch nicht alle Gärtner oder Gartenbesitzer Berlins und der Umgegend sich der Gesellschaft angeschlossen haben, so schreitet sie doch rastlos vorwärts, und die diesmalige Ausstellung ließ wahrlich nicht ahnen, daß immer noch ein Theil jener Pflanzenzüchter seine Schätze zurückgehalten hatte. Auch die zu erwartenden, aber ausgebliebenen Beiträge einiger Mitglieder, welche bei den vorigen Ausstellungen sich betheiligt hatten, wurden nicht vermißt, obgleich es nicht zu verkennen war, daß ihr

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

fehlen einen schmerzlichen Eindruck machte, wenn gleich es nicht anzunehmen ist, daß sie aus Mangel an Gemeinsinn, sondern nur aus großer Bescheidenheit zurückgeblieben waren, weil sie fürchteten, daß ihre Sachen mit den vorhandenen Gegenständen keinen Vergleich aushalten würden. Um ein so größerer Dank gebührt aber auch allen denen, die der guten Sache wegen, nach Kräften beisteuerten, sie mochten viel oder wenig haben, und dadurch zeigten, daß ein gemeinsames Wirken in solchen Fällen nur im Stande sei, etwas Großartiges zu vollbringen.

Die Ausstellung, fand wie im vorigen Jahre, im Hôtel du Russie statt, und zwar in dem großen länglichen Saale und dem daran stoßenden Zimmer. Zu beiden Seiten des Saales waren Stellagen errichtet, und in der Mitte eine durch eine Rotunde unterbrochene terassenartige Estrade, auf welchen die Pflanzen aufgestellt standen. Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt hatte auf dem Wunsche des Vorstandes die Leitung des Arrangements übernommen, und seine Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit gelöset.

Die Eingangsstufen zum Saale waren mit Cypressen und Lebensbäumen geschmückt, und an den geöffneten Flügelthüren befanden sich die Listen der von der Gesellschaft ertheilten Preise für die gelungensten Kulturen angeheftet, so wie die Abbildung der neuen Fastolff-Himbeere aus dem Garten des Hrn. Deppe; hinten standen große Exemplare immergrüner meist Neuholländischer Pflanzen. Auf dem Balkon über diesem Eingang befand sich ein großes Exemplar von Phormium tenax, welches mit seinen langen Blättern fast den ganzen Raum einnahm. Am andern Ende des Saales, wo einige Stufen hinauf, sich der Eingang zu dem hinteren Zimmer befindet, sah man auf jeder Seite desselben die Büsten unseres hochverehrten Königspaares auf hohen stattlichen Postamenten aufgestellt, um welche eine Gruppe schöner blühender Pflanzen zierlich geordnet war, zwischen denen, zu jeder Seite einer Büste, ein mächtiger blühender Azaleen-Baum, aus dem Garten Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Gesandten herrlich hervorragte; diese vier Bäume gewährten einen imposanten Anblick, und sahen von weitem wie blühende Granatbäume aus, zwei Exemplare davon waren Azalea phoenicea elata plena und die beiden andern A. ph. Danielsiana. Ueber dem Eingang befand sich ein Balken, auf welchem zwei Riesenexemplare von blühender Sparrmannia Africana, ein mächtiges Phormium tenax und liebliche Epheugewinde angebracht waren, und von demselben hingen mit Blumen gefüllte Ampeln und Thonvasen aus der Fabrik des Hrn. March herab. Am Fuße dieses Einganges standen große schöne immergrüne Bäume, Rosen, Rhododendren, Ilex Aquifolium fol. var., und verschiedene Epheu, unter denen sich ein aus Italien mitgebrachter laubenartig gezogener des Hrn. Hofbaurath Schadow auszeichnete. Körbe mit schönem Gemüse vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Schultze befanden sich auf den Stufen, und an den Wänden darüber sah man colorirte Georginen-Abbildungen, von neuen Sorten, die Hr. Deegen in Köstritz gezogen hatte.

Auf der Estrade in der Mitte des Saales waren die Hyacinthen-Sammlungen in zwei Parthieen aufgestellt. Die eine davon hatten die Herren Kunst- und Handelsgärtner Faust und Schultze gemeinschaftlich, die andere Hr. Kunst- und Handelsgärtner August Moewes eingeliefert. Beide waren so ausgezeichnet, sowohl was die Wahl der Sorten als die schönen Exemplare betraf, daß sie allgemeine Bewunderung erregten. Unter den von den Herren Faust und Schultze befanden sich als ausgezeichnet: Anna Bolleua (einfach blau), Roi Sphaeros (fast schwarz), Belle Adèle, Aimable brunette, Elisabeth (alle einfach roth) Gellert (blauroth) und ein mächtiges Exemplar von Pax purpurea, vom Hrn. Arnold gezogen. Friedrich Wilhelm der Starke (doppelt roth), Blanchard (einfach weiß), La bien aimée (einfach gelb) und zahlreiche andere, darunter zwei neue Samenblumen vom Jahre 1839, die eine einfach schwarzblau, die andere einfach dunkelroth, groß-glockig und sehr schön. Die vom Hrn. Moewes enthielten unter andern Salomo (einfach blau), Madame Marmont (doppelt blau), La merveillieuse (doppelt weiß), Hermann (desgl.) u. m. a. Neben den Hyacinthen befanden sich die Camellien vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg, worunter die seltensten und ausgezeichneten Varietäten in schön gezogenen Exemplaren waren, z. B. C. Jap. Hendersonii, Leopoldine d'Italie, Landrethii, Juliana, Henri Favre, Esphalia alba, Grunelli, Leana superba, minuta, Frédéric le Grand. Außerdem hatte Hr. Deppe noch Indische Azaleen, Rosen, Cyclamen Persicum und Primula praenitens eingesendet. An dem oberen Ende der Estrade hatte Hr. Kunst- und Handelsgärtner Allardt eine sehr hübsche Gruppe von Pflanzen zusammengestellt, bei welcher sich die einzigen Orchideen auf der Ausstellung, und zwar Zygopetalum maxillare und Calanthe veratrifolia befanden; außerdem sah man in derselben mehrere Eriken, Cacteen, Cinerarien, Azaleen, besonders schöne Varietäten von Rhododendron arboreum und ein kräftiges Exemplar von Cycas revoluta. An dem entgegengesetzten Ende zeigte sich eine eben so zierliche als interessante Gruppe von nur seltneren und feinen Neuholländischen Pflanzen, welche die Herren Kunst- und Handelsgärtner Hennig höchst geschmackvoll zusammengestellt hatten; es befanden sich darunter viele nennenswerthe Arten, von denen wir nur als ausgezeichnet hervorheben: Kennedia rubicunda, Hardenbergia ovata, macrophylla und Comptoniana, Zichya inophylla und coccinea, Chorizema varium, ilicifolium und rhombeum, Dillwynia cinerasceus, Epacris onosmaeflora und nivea, Pimelea diosmaefolia, Pultenaea stricta und subumbellata, Correa Stockwelliana, speciosa major und bicolor, verschiedene Daphne-Arten, zahlreiche Eriken und schöne Azaleen. Außerdem sah man die andere Seite der Estrade nur mit gewöhnlichen Zierpflanzen geschmückt, weil sie etwas zu hoch gerathen war und daher hier des nöthigen Lichtes entbehrte; in der Rotunde jedoch, wo die Früchte und einige Gemüse standen, worauf wir später zurückkommen werden, befanden sich noch manche hübsche Pflanze, so z. B. herrlich blühende Oxalis Bowiei vom Hrn. Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, zwei liebliche Exemplare eines violeten Goldlacks mit bunten Blättern von Hrn. Hofgärtner Sello in Sanssouci; sehr hübsche Exemplare gefüllter Primula acaulis und die merkwürdige Nemophila discoidalis, von dem Kunst- und Handelsgärtner Hrn. Demmler, oben stand noch ein Rhododendron-Sämling mit sehr helllilafarbenen Blumen und einer von einer Indischen Azalee, mit sehr lieblichen, fleischfarbenen Blumen, beide Pflanzen waren vom Hrn. Kunstgärtner Rioux gezogen. Ein abgeschnittener Blüthenzweig von einer in Charlottenburg blühenden Agave Americana, durch Hrn. Hofgärtner Fintelmann eingesendet, ein Sortiment abgeschnittener Blumen von Viola tricolor maxima, von den Kunst- und Handelsgärtnern Herren Gorpe und Hensel geordnet, zierliche Ballbouquets von denselben, und noch zierlichere von dem Hrn. Kunstgärtner Ritter schmückten nebst anderen Blumen noch diesen Raum des Saales. (Forts. f.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 24.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. Juni 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Bignonia Chamberlaynii. Personatae-Bignoniae. Didynamia Angiospermia.

In einem der Warmhäuser des Herrn Knight hatte diese prächtige Pflanze die ganze Decke überzogen und war ganz voller Blumen. Die Blumen sind sehr groß und von einer saturirt gelben Farbe. Ihr Vaterland ist Brasilien.

Diplopeltus Hügelii. Sapindaceae. Octandria Monogynia.

Eine sonderbare Grünhaus-Pflanze vom Schwanenfluß, mit einem schlanken, suffruticosen Habitus, mehrere Verzweigungen bildend, wenn man von Zeit zu Zeit die Spitzen der Triebe abkneipt. Die Stengel sind haarig und mit kleinen, einander gegenüberstehenden, keilförmigen Blättern besetzt, welche nach unten zu rauh und ungleich gezähnt sind. Die Blumen stehen in langen, losen Rispen und bestehen aus 4 rothen Petalen und einer Scheibe von eigenthümlicher Construction. Bei guter Pflege macht sich die Pflanze sehr niedlich; denn ihre Blumenähren erscheinen sehr reichlich und bedecken fast die ganze Oberfläche der Pflanze. Sie blühte in einem Caphause der Herren Rollison's.

Echites carassa. Contortae-Apocyneae. Pentandria Monogynia.

Blühte wahrscheinlich zum ersten Male in England in der ausgezeichneten Sammlung des Loraine Esq. Die Blumen sind kleiner als von E. splendens, aber viel dunkler gefärbt und haben einen gelben oder orangefarbigen Schlund, was ihr Aussehen noch verschönt. Sie hat einen schlanken, fast windenden Habitus mit kleinen, glatten Blättern. Echites splendens hatten die Herren Henderson am 3. Septbr. in den Zimmern der Gartenbau-Gesellschaft ausgestellt.

Gesnera macrorhiza. Gesnerieae. Didynamia Angiospermia.

Diese bei dem Hrn. Glendinning blühende Pflanze scheint eine neue Species zu sein. Sie ist niedrig wachsend und die Stengel sind mit weißlichen borstigen Haaren besetzt. Die Blätter sind sehr groß, weich und sammtartig. Die Blumen erscheinen an den Spitzen der Triebe, immer zu zwei, von der Farbe wie G. Cooperi und stehen auf 2 Zoll langen Blumenstielen.

Habrothamnus cyaneus.

Diese neue Species mit dunkel violet-blauen Blumen blühte im Gesellschafts-Garten im Freien an einer geschützten Stelle. Die Blumen stehen in Sträußern an den Enden der Triebe, auf halb hängenden Stielen, die etwas mehr als die Hälfte der Blumen lang sind. Der Kelch ist groß, schwach ausgebreitet am Ende und von glänzend grasgrüner Farbe. Die Corolle ist grade, röhrenförmig, an dem Ende sich erweiternd und etwas wellig an den Kanten. Der Strauch wird 3—4 Fuß hoch. Herr Hartweg schickte Samen von Mexico.

Ipomoea Krusensternii. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia.

Blühte in einem Warmhause der Herren Henderson. Es ist eine kräftig wachsende Species mit einer Menge starker, fast succulenter, halb durchscheinender Triebe. Die Blätter sind ungetheilt, fast herzförmig, völlig glatt und von einer dunkel glasgrünen Farbe, mit langen Blumenstielen. Die Blumen sind groß und weiß, unglücklicherweise schließen sie sich des Mittags und sind nur des Morgens und Abends geöffnet; jede Blume währt zwar nur einige Stunden; allein sie sind in großer Menge vorhanden. Ihr Vaterland ist Mexico.

Isochilus carnosaeflora.

Eine hübsch wachsende Orche mit schlanken, blätterreichen Stengeln von 4—18 Zoll Länge. Die Blumen erscheinen an den Spitzen der Triebe in Trugdolden, welche fast einen rechten Winkel bilden, und sind von dunkler Purpurfarbe. Den Trivialnamen erhielt sie wegen ihren fleischigen Blumen. Sie ähnelt Ponera graminifolia und blühte bei den Herren Loddiges in Hackney.

Justicia venusta. Acanthaceae. Diandria Monogynia.

Eine sehr beachtenswerthe Pflanze, die eine Menge dunkel violeter Blumen entwickelt, die in Rispen an den

Enden der Zweige erscheinen. Die Blätter sind häufig einen Fuß lang und eiförmig. Ihr Vaterland ist Bengalen, daher eine Warmhauspflanze. Da sie sehr viele Wurzeln macht, erfordert sie einen sehr geräumigen Topf.

Lupinus pubescens. Leguminosae-Phaseoleae. Diadelphia Decandria.

Die krautartigen Lupinen ähneln sich fast einander alle, allein diese scheint sich von den andern durch die Menge feiner Haare zu unterscheiden, mit welchen Stengel und Blätter reichlich besetzt sind. Die Blumenähren sind sehr lang und dunkel violetblau. Herr Hartweg fand sie um Quito und schickte Samen davon an die Gartenbau-Gesellschaft.

Sparaxis Wattii. Irideae. Triandria Monog.

Unter einer Menge Zwiebeln vom Cap erhielt Herr Mangles auch diese neue Species, welche ohnlängst blühte. Sie ähnelt etwas S. bicolor, doch sind die Farben sehr verschieden. Die Blumen stehen aufrecht auf einem nur leicht gebogenen Schafte und haben eine lange Blumenröhre, welche am Schlunde etwas hervorsteht. Der Saum hat 6 Einschnitte, von denen die 3 obersten die größten und von dunkelvioleter Farbe sind und nach der Basis zu blässer werden; die untern 3 sind an den Rändern aufwärts gekehrt und haben eine schöne zitronengelbe Mitte, mit violet eingefaßt. Der Schlund ist ebenfalls zitronenfarbig und mit breiten dunkelfarbigen Linien gestricht.

Elaeocarpus cyaneus Sims. (Syn. Elaeoc. reticulatus Sm.) Elaeocarpeae. Polyandria Monogynia.

Obgleich diese schöne 5—6 Fuß hohe Pflanze schon länger bekannt ist, so gehört es doch zur Seltenheit sie blühend zu finden, und dann sind alle Zweige und Aestchen mit kleinen weißen, gefranzten Blümchen besetzt. Den Namen cyaneus hat sie von den Früchten erhalten, welche blau sind und denen von Billardiera scandens in der Form gleichen, doch reifen sie bei uns selten. Ihr Vaterland ist Neuholland. (Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Der ebenfalls in der Neustadt Dresdens gelegene sogenannte Palais-Garten enthält nicht nur eine reichhaltige Sammlung seltener Pflanzen, sondern gewährt auch wegen seinen geschmackvollen Anlagen und der schönen Aussichtspunkte, welche die Oertlichkeit darbietet, dem Publikum eine willkommene Promenade. Außer den vielen interessanten Formen fremdzoniger Vegetabilien, die in einem großen reinlich gehaltenen Gewächshause in voller Kraft und Ueppigkeit standen, und die umsichtsvolle Leitung des eben so kenntnißreichen als humanen Hofgärtners Herrn Terscheck keinen Augenblick verkennen ließen, bemerkte ich in einer eigenen Abtheilung des Gartens eine durch schönen Wuchs und gesunde Belaubung sich auszeichnende Orangerie. Die Ananaszucht ist bedeutend und liefert prachtvolle Früchte. Eine besondere Vorliebe äußert Hr.

Terscheck für Cacteen, da er, nachdem seine berühmte Sammlung vor einigen Jahren nach Wien wanderte, schon wieder eine neue, nicht unansehnliche gegründet, welche die zierlichsten Formen und viele Prachtexemplare, namentlich unter den säulenförmigen Cereen aufzuweisen hat. Neben dem Eingange ins große Gewächshaus, befand sich gegen Morgen liegend eine Gruppe aus dieser Familie im freien Grunde, die durch zweckmäßige Zusammenstellung der dazu verwendeten verschiedenen Gattungen und Arten ein eigenthümliches, mich als Cacteenfreund im hohen Grade ansprechendes Bild gab. Die neuesten Dahlien deutschen, französischen und englischen Ursprungs in Gruppen und einzeln stehend, verliehen mit ihren im mannigfaltigsten Colorit prangenden Blumen den einzelnen Partieen wie dem Ganzen Leben und Glanz. Bei der Dahlie ist es wahrlich keine Charlatanerie, wenn von ihr, wie dies in vielen Catalogen bei vielen Pflanzen geschieht, gesagt wird. „Diese darf in keinem Garten fehlen." Ein Garten in der Jetztzeit ohne Dahlien, wäre wie ein Drama ohne einen Helden.

Der sogenannte Orange-Garten an der Ostra-Allee, besitzt an dem vor einigen Jahren erbauten Gewächshause eine große Zierde. Es ist aus einer dem Marmor ähnlichen Steinart im einfachen aber edlen Style aufgeführt und gewährt durch seine prächtige, ungefähr 150 Schritte lange Façade einen überraschenden, imposanten Anblick. Die Orangerie zu deren Aufnahme dieses Haus bestimmt wurde, ist aber auch dieses Prachtbaues ganz würdig; denn sie ist in ihrer Art so ausgezeichnet, daß es in Deutschland wohl wenige geben dürfte, die ihr an Schönheit gleich kommen. Ist es bei einigen Bäumen, der auf ein sehr hohes Alter hinweisende, außergewöhnliche Umfang des Stammes, worüber wir staunen, so nimmt bei allen die im saftigsten Blättergrün erglänzende kugelförmige Krone, die von dem hohen, senkrecht und beinahe gleich dick bis zur selben aufsteigenden Stamme getragen wird, unsere volle Bewunderung in Anspruch. Ich konnte mich kaum satt schauen an dem herrlichen Baue und der lebensfrischen dichten Belaubung dieser Bäume, bei deren Betrachtung mir abermals klar wurde, was durch zweckmäßige Kultur in Verbindung mit einer kulturgemäßen Behandlung in der Pflanzenwelt Schönes geschaffen werden könne. Es fing bereits zu dämmern an, als ich den Garten verließ, und ich konnte Niemanden finden, der mir gesagt hätte, wem das Verdienst einer so vortrefflichen Kultur gebühre.

Der Brühl'sche Garten verdient insofern die Beachtung des Fremden, als sich ihm dort nicht nur reizende Aussichten auf die Ufer der Elbe, und die den Hintergrund bildenden Fernen, sondern bei den lebhaften Abendpromenaden auch die reizendsten Gesichtchen der „schönen Sachsinnen" zeigen. Einen der schönsten Standpunkte, wo sich eine höchst anmuthige Landschaft vor dem Auge aufrollt, die vorzüglich bei Sonnenuntergang bezaubernd schön sich gestaltet, bildet die in Form eines Halbkreises erbaute Restauration, Belvedère genannt, die eben deshalb ihre Benennung mit vollem Rechte trägt.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen zur zweckmäßigen Aufstellung der Topfpflanzen und deren Pflege.

(Vom Herrn Carl Freiherrn von Hügel ꝛc., Präsidenten der K. K. Gartenbau=Gesellschaft in Wien.)

(Beschluß.)

Wir haben hier noch einige Worte über die bis jetzt übliche mangelhafte Verglasung zu sagen. Zu größeren Glashäusern wird jetzt durchgehends Doppelglas gebraucht, und mit vollem Rechte, da das einfache Glas zu zerbrechlich ist. Die Verglasung mit Doppelglas geschieht bis jetzt auf folgende Weise: Die Tafeln werden nach der Größe 1 bis 2 Zoll breit über einander gelegt, ja die ganz großen Tafeln sogar 3 bis 4 Zoll, diese werden mit dreieckigen Stückchen Blech befestigt, ausgenommen bei großen, stehenden Fenstern, wo sie in schmale Schnittchen von Kupfer gehängt werden. Der Falz der Holzrahme wird dann mit Kitt geschmiert und dieser mit Oelfarbe überstrichen. Der Uebelstand in dieser Verfahrungsart ist folgender:

1) legt sich zwischen den beiden Glastafeln, wo diese über einander greifen, Schmutz, der Dunst des Glashauses dringt hinein, und im Winter zerspringen die überliegenden Ränder der Tafeln, ferner und besonders bei großen und dicken Glastafeln können die beiden über einander greifenden Ränder nicht fest aufliegen, und der Wind im Winter, ja der feine Schnee dringt hindurch und macht den besten Platz für Pflanzen an den Fenstern zum schlechtesten;

2) verbindet der sich bis jetzt übliche Kitt zu wenig mit dem Holz und der Scheibe, auch trocknet er schnell, er bekommt Risse, das Wasser dringt ein, die Kälte sprengt die einzelnen Stücke ab und läßt dann bei dem nächstfolgenden Regen das Wasser überall durchdringen. Dies ist bei liegenden Fenstern ein so großer Uebelstand, daß es bei der bisherigen Verglasung unmöglich war, während des Regens in seinem Glashaus trocken herumzugehen;

3) benöthigte diese Art der Verglasung eine bei weitem größere Menge Holz, ja ein großes Glashaus ohne Dach würde dadurch ganz unheizbar;

4) endlich hatten die Fensterrahmen zu wenig Festigkeit, und jedesmal, wenn ein Fenster bewegt wurde, zerbrachen die Scheiben.

Man ging bis jetzt von dem Grundsatze aus, daß der beste Kitt derjenige sei, welcher nach einiger Zeit zu Stein verhärte, allein mit Unrecht, denn gerade dieses Zusammentrocknen verursachte die meisten Risse und erzeugte deshalb am Meisten die obigen Uebelstände: er bestand aus Leinöl und Bergkreide und wurde in einem ziemlich festen Zustande gebraucht, sein Aussehn ist bräunlich=grau.

Der englische Kitt besteht aus reinem Leinöl und Wienerweiß, dieses wird fein durchgesiebt, die Masse gemischt, geknetet, geschlagen, eine Woche wenigstens liegen gelassen, dann wieder mit Wienerweiß durchgeknetet, geschlagen und dies so oft wiederholt, bis ein Stückchen der Masse zwischen den Fingern gehalten, sich in einem dünnen Faden bis zur Erde spinnt, dann wird dieser Kitt in Klumpen mit einem feuchten Tuche bedeckt und erhält sich Jahre lang, durch die Zeit besser werdend; vor dem Gebrauch wird er immer nochmals durchgeknetet.

Die englische Verglasung, welche ich bei meinen Glashäusern eingeführt habe, geschieht auf folgende Weise.

Die Rahmen, sie mögen aus Eisen oder Holz bestehen, werden dreimal mit Oelfarbe angestrichen, ehe sie verglas't werden, jede Tafel wird fest in Kitt gelegt, wobei genau nachgesehen wird, daß kein Zwischenraum stattfindet, in welchem sich Luft zwischen Holz und Glas befindet. Die Glastafeln werden nur $^1/_4$ Zoll über einander gelegt, und diese Ueberlage ebenfalls mit Kitt ausgefüllt, dann wird die ganze Breite des Kitts an den Falzen der Rahmen 2 Mal mit Oelfarbe überfahren, und zwar, daß nicht allein der ganze Kitt, sondern auch ein schmaler Streif des Holzes und des Glases mit der Farbe überdeckt ist. Mit demselben Kitt werden die Zwischenräume zwischen den Fensterrahmen oder zwischen Rahmen- und dem Glashaus=Geripppe, ausgefüllt.

Um diese Art der Verglasung, welche das Glashaus von jeder Einwirkung der äußern Temperatur absperrt, im guten Stand zu erhalten, ist es nöthig, die Glaswand von Außen wenigstens alle drei Jahre frisch anstreichen zu lassen, weil Luft und Sonne die öhlichten Theile der Farbe verzehren und somit das Wasser seinen Weg zwischen Glas und Rahmen in das Glashaus findet.

Man kann gegen diese Art der Verglasung einreden, daß sie mehr Feuchligkeit im Glashause erhält, und daß sich die Luft in demselben nicht so oft erneuert als es bei der frühern Verglasungsart der Fall war. Allein unsre Glashäuser waren bis jetzt im Winter stets zu trocken, und ich sehe nicht ein, warum der Zufall durch mangelhafte Verglasung den Pflanzen zuträglicher sein sollte, als kluge Berechnung des Gärtners.

Was die Aufstellung der Pflanzen im Freien betrifft, so sollte der Standpunkt eben so sehr für das Beste der Pflanzen gewählt werden, als diese an dem Orte der Aufstellung zur Zierde des Gartens beitragen. Ein jeder Platz im Garten kann zweckmäßig und geschmackvoll eingerichtet werden, nur vermeide man so viel wie möglich große Stellagen im Freien.

Varietäten.

(Pflanzen=Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, am 28., 29., 30. und 31. März 1845. Von Albert Dietrich.) [Fortsetzung.] Auf den Stellagen an den Seiten des Saales waren die größern Pflanzen aufgestellt. Die linke Seite desselben besteht zum Theil aus Spiegelwänden, von flachen Pfeilern unterbrochen, welches die Wirkung der davorstehenden Pflanzen auf das Auge noch erhöhte. An der Ecke derselben gleich am Eingange befand sich eine großartige Pflanzengruppe aus dem Garten Sr. Excellenz des Kaiserl. Russischen Gesandten von dessen Gärtner Hrn. Beihge aufgestellt; sie bestand aus sehr hübschen, gut kultivirten Pflanzen, von denen wir als besonders ausgezeichnet, hervorheben: prächtig blühende Exemplare von Clianthus puniceus, Dillwynia ericaefolia, Zieria trifoliata, Illicium floridanum, Brunia lanuginosa, Lachenalia tricolor, Fritillarien, Hyacinthen, Acacien, Azaleen, Camellien, einige hübsche Farrn und zahlreiche andere Pflanzen, unter andern eine Hibbertia dentata, die sich längs der Einfassung hinzog, und mit ihren großen gelben Blumen einen herrlichen Anblick gewährte. Neben dieser Gruppe befand sich eine vom Hrn. Universitätsgärtner

Sauer zusammengestellte, geschmückt mit männlichen und weiblichen Exemplaren von Chamaedorea Schiedeana, (Kunthia Xalapensis), Aloë socotrina, Begonia hydrocotylifolia und B. manicata, letztere mit 32 blühenden Stengeln, Eucalyptus radiata, Calothamnus villosa u. a., und im Vordergrunde mit einer herrlichen Collection von Farrnkräutern, unter denen wir nur Cyrtominum falcatum, Adiantum formosum, Pteris lata besonders hervorheben. Daneben hatten die Herren Kunst- und Handelsgärtner Gorpe und Hensel ein Sortiment schönblühender Pflanzen aufgestellt, unter denen sich besonders die Rosen, Bengalische, Noisette-, Bourbon und Theerosen als vorzüglich auszeichneten, ferner eine große Camellie, Siphocampylos bicolor, Veltheimia viridifolia, Lachenalia luteola, Eriken, Oxalis und zahlreiche Cinerarien, bei denen ein neuer Sämling besonders hervortretend war, den wir zu Ehren des Erzeugers Cineraria Gorpeana genannt haben. Hierauf folgte die großartigste Pflanzengruppe auf der ganzen Ausstellung, nämlich die vom Hrn. Bluth, aufgestellt durch dessen Gärtner Hrn. Ritter; hier zogen zuerst zwei mächtige, mit zahlreichen Blumen geschmückte Exemplare von Magnolia Yulan unsere Aufmerksamkeit auf sich, sodann die prächtigsten und verschiedensten Azaleen, theils buschig, theils als Kronenbäume gezogen, unter denselben befanden sich mehrere neue Sämlinge, von denen wir nur Azalea Indica Bluthiana und A. phoenicea Ritteriana als besonders schön hervorheben, ferner zahlreiche, sehr schön gezogene Camellien, als ein herrliches Kronenbäumchen von C. Sasanqua, C. reticulata, und zahlreiche Varietäten von C. Japonica, dann mannigfache Cinerarien, worunter sehr schöne neue Sämlinge, endlich verschiedene Acacien, Eriken, Diosmen und viele andere schöne Pflanzen, welche alle anzuführen, der Raum nicht gestattet. Die ganze Gruppe gewährte einen imposanten Anblick, und war um so mehr hervortretend, als alle Pflanzen darin von einer kräftigen Beschaffenheit waren und von einer vorzüglichen Kultur zeugten; ein dazwischengestelltes fruchttragendes Apfelbäumchen erhöhte noch den Effect, den diese Gruppe auf den Beschauer machte. Den Schluß auf dieser Seite machte eine Pflanzengruppe des Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Bergemann, hier traten besonders die Rhododendron-Sämlinge hervor, darunter Rhododendron arboreum serotinum, Rossii, jubatum, splendidissimum, Burggravianum, Mewesianum, Bedfordi, Knightii u. a., ferner zahlreiche Azaleen in mehreren Varietäten, darunter ein neuer Sämling, verschiedene Camellien, Eriken, eine Pimelea spectabilis, Primula praenitens flore albo pleno u. m. a. Auch diese Gruppe war ein Schmuck der Ausstellung, und sämmtliche Pflanzen befanden sich in einem ganz vorzüglichen Kulturzustande.

Die rechte Seite des Saales, deren Stellagen längs den Fenstern fortliefen, war ebenfalls reich mit schönen Pflanzen besetzt. An der Ecke, dem Eingange zunächst, hatte Hr. Kunst- und Handelsgärtner Kraatz seine Pflanzen aufgestellt, unter denen sich die Rhododendron durch ihre Schönheit und Kräftigkeit besonders auszeichneten; außer R. arboreum venustum und Mewesianum waren noch andere zahlreiche neue Sämlinge vorhanden, deren prächtiges Ansehn alle Augen erfreute; nicht minder schön waren die Camellien, die ebenfalls in reichlicher Menge und in üppiger Blüthenfülle vorhanden waren, und Hrn. Kraatz als vorzüglichen Camellien-Kultivateur documentirten; andere dazwischen gestellte ausgezeichnete Zierpflanzen gaben dieser Gruppe ein höchst freundliches Ansehen. Neben derselben hatte Hr. Kunst- und Handelsgärtner Limbrecht sen. ein Sortiment hübsch blühender Pflanzen aufgestellt, unter denen sich die zahlreichen, vollblühenden Citrus Sinensis, sowie die schönen Myrten und Cinerarien besonders auszeichneten. Daneben befand sich eine Gruppe vom Hrn. Pflanzenhändler Krohn, bestehend aus Eriken, Azaleen, Cinerarien und verschiedenen andern Pflanzen, (unter denen besonders 2 reichblühende Exemplare von Rhodora Canadensis hervortraten) die vor einem mächtigen Epheugitter gestellt waren, und die in der hübschen Ausstellung ihren Effect nicht verfehlten. Dieser Gruppe war ein hübsches Pflanzensortiment vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Jänicke angereiht, bei welchem besonders die zierlichen reichblühenden Eriken in kleinen Exemplaren auffielen, aber auch andere Pflanzen, als Epacris, Chorizema, Diosma, Cyclamen Persicum, Acacien, Primeln u. a. schmückten dasselbe, was einen sehr freundlichen Eindruck machte. Nun folgte eine Gruppe von Pflanzen aus dem Königlichen Schloßgarten von Bellevue, aufgestellt von dem Hrn. Hofgärtner Crawack, bestehend aus reichblühenden Eriken und Epacris, Cyclamen Persicum, Grevillea Manglesii, Justicia calycotricha, Pultenaea subumbellata und verschiedenen sehr hübschen Farrn. Dieser Gruppe schloß sich ein hübsches Pflanzen-Arrangement aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln, vom Hrn. Kunstgärtner Rönnenkamp geordnet, an, bestehend aus Rhododendron, Azaleen, Eriken, Camellien, Hyacinthen, Cinerarien und verschiedenen andern Zierpflanzen, alle vom schönsten und kräftigsten Wuchs und von einer vorzüglichen Kultur zeugend. Hinter diesem stand eine sehr imposante Gruppe Zierpflanzen aus verschiedenen Gärten zusammengestellt, darunter die aus dem botanischen Garten eingegangenen 20 Pflanzen, worunter blühende Exemplare von Dracaena stricta, nigra und fruticosa, Begonia peltata, Cyathodes Oxycedrus u. a. Dieser folgte ein zierliches Rosen-Sortiment des Kunst- und Handelsgärtners Hrn. Ebers, mit ausgezeichneten Sorten und vorzüglichen Exemplaren, untermischt mit Eriken, Pelargonien, Cereus Jenkinsonii und andern Zierpflanzen. Den Schluß auf dieser Seite machte ein aus verschiedenen größeren und kleineren Pflanzen bestehendes Sortiment, wozu alle diejenigen Pflanzen benutzt waren, die keinen andern Raum mehr erhalten konnten, es waren also Gegenstände aus vielen Gärten, namentlich schöne kleine Rosen vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Gergonne, und ein großer Theil der Pflanzen, die Hr. Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg mit so großer Freundlichkeit hergegeben hatte, und von denen der größte Theil wegen seiner Größe und Schönheit zum Decoriren der verschiedenen Gruppen und Arrangements gebraucht worden war. Zu gleichem Zwecke hatte Hr. Hofgärtner Mayer in Monbijou mehrere Pflanzen gefälligst hergegeben, welche sehr zweckmäßig angewendet worden.

In dem hinter dem Saal gelegenen Zimmer waren diejenigen Pflanzen aufgestellt, welche die Handelsgärtner und Pflanzenhändler zum augenblicklichen Verkauf dahin gebracht hatten. Auch diese Pflanzen waren größtentheils von einladender Schönheit, und besonders herrlichblühende Rosenstöcke darunter. Sie wurden von dem besuchenden Publikum reichlich gekauft, wozu ihre mäßigen Preise sie auch noch geeignet machten. Auch zierliche verkäufliche Blumen-Bouquets waren hier aufgestellt, welche ebenfalls Beifall und Absatz fanden.

(Beschluß folgt.)

(Verbesserungen.) In Nr. 6, S. 47, Z. 8. von oben soll es heißen: im Schlauche, st. in der Blume. — In Nr. 14, S. 109, Z. 13 von oben: portugaise, st. portuguise — In Nr. 15, S. 116, in der Anmerkung Makai, st. Makoyi. — In Nr. 16, S. 126, Z. 7 von oben 400 Abbildungen st. 900.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 25.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. Juni 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Gloxinia macrophylla.

Von dieser aus Brasilien eingegangenen Species waren bei Hrn. Lowe einige in Blüthe. Sie hat viel größere Blätter als Gl. speciosa, welche auch an den Venen von meergrüner Farbe sind. Die Blumen sind groß, von dunkel violeter Farbe, sehr prächtig und in der Farbe nur wenig von Gl. speciosa verschieden.

Linaria piscis. Personatae. Didynamia Angiospermia.

Ist durch die großen Blumen merkwürdig, welche, wie bei L. dalmatica, einen sehr langen Sporn haben, der gelb und purpurroth gestreift ist; der Gaumen ist dunkelgelb, fast orangefarbig. Die ganze Form der Blume ähnelt einem Fische. Drei oder vier, selten fünf glatte und nur wenig meergrüne, kleine Blätter bilden Quirle um den Stamm. Die Höhe des Stammes übersteigt höchst selten 18 Zoll. Sie blühte bei den Herren Henderson's.

Pterodiscus speciosus. Pedalinae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Mag t. 4117.)

Die Wurzeln dieser Pflanze ähneln sehr den Knollen der Gesnerien, dagegen gleichen Stengel und Blätter denen von Salpiglossis und haben einen Bisam-Geruch. Die Stengel werden nicht viel über einen Fuß hoch. Die Blumen sind groß und gleichen in der Form den Blumen von Amphicoma arguta, *) sind aber größer und dunkler gefärbt und erscheinen an der Spitze des Stengels.

The Floircultural Cabinet and Florist's Magazine hat als Kupfer:

1) Caeanothus thyrsiflorus (siehe August in Paxton) und
2) Alona coelestis. Solanaceae. Pentandria Monogynia.

Diese neue und schönblühende Pflanze gehört zu der strauchartigen Gruppe von Nolana, welche von Dr. Lindley jetzt in 5 Abtheilungen gebracht worden ist: Nolana, Alona, Dolia, Sorema & Aplocarya. Ihr Vaterland ist Peru und Chili und wurde hier vom Gärtner Best aus Samen gezogen.

Die äußere Gestalt der Pflanze gleicht einer Haide (Erica) und ist sehr ästig; die himmelblauen, windenartigen Blumen stehen frei an den Enden der Zweige. Die frühern Nolanen, wie z. B. prostrata, atriplicifolia rc. sind nur Sommerpflanzen; diese jedoch ist eine strauchartige Pflanze.

*) Auch einer Petunie. Der Uebers.

Fuchsien-Sämlinge.

Ein Liebhaber wünschte gern die Erziehung von Fuchsien zu wissen, damit sie gleich im ersten Jahre blühen; da ich jedes Jahr Sämlinge erziehe, will ich meine Methode hier mittheilen.

Schon im Januar fülle ich Töpfe mit leichter Gartenerde, ebne sie sorgfältig und streue den Samen darauf. Ueber den Samen siebe ich etwas Sand und bespritze ihn mit einer feinen Brause, worauf dann der Topf mit einer etwas trüben Glasscheibe bedeckt und in eine feuchte Temperatur von 60° F. (13° R.) gebracht wird. In dieser Temperatur müssen sie bleiben, bis die Pflänzchen einen Zoll hoch sind; dann aber werden sie einzeln in kleine Töpfe verpflanzt, was noch einmal geschehen muß, sobald die Wurzeln an die Ränder des Topfes getreten sind. Halb Rasenerde, versteht sich gut verwittert, und halb Lauberde lieben die Fuchsien besonders, und die obengenannte Temperatur behält man bis Juni bei. Bei dieser Behandlung kommen die Pflanzen schon Ende August in Blüthe und blühen dann im Winter fort, wenn man sie nicht dem Froste Preis giebt.

Neue und seltene Pflanzen.

Acacia rotundifolia. Leguminosae. Polygamia Monoecia.

Wurde von James Backhouse aus Neuholland geschickt und blühte zu Kew. Es ist eine herumschweifende, strauchartige Pflanze, welche an Drath gezogen, sehr gut aussieht, wegen der niederhängenden Zweige und vielen Blumen; denn sie hat dann wirklich mehr Blüthenköpfchen als Blätter. Der Strauch wird nicht über 4 Fuß hoch.

Eucalyptus splanchnicarpa. Myrtaceae. Icosandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4036.)

Ihr Vaterland ist Südaustralien, wo sie einen schönen Baum bildet. In unsern Caphäusern wird er nur fünf Ellen hoch. Die Blumen sind groß und erscheinen in Köpfchen an den Spitzen der Zweige. Jede Blume besteht aus fadenförmigen Staubfäden von einem Zoll Länge, welche ein rundliches gelbes Köpfchen bilden.

Gastrolobium acutum. Leguminosae. Decandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4040.)

Herr Drummond schickte Samen von dieser schönblühenden Pflanze aus der Schwanenfluß-Colonie an den Königlichen Garten zu Kew, wo sie auch bei 2 Fuß Höhe geblüht hat. Die Blumen sind achselständig und erscheinen in kurzen Trauben sehr zahlreich. Die Fahne ist dunkelgelb und roth an der Basis; Flügel und Kiel gelb, nach unten etwas roth gezeichnet.

Isopogon scaber. Proteaceae. Tetrandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4037.)

Ebenfalls daher und von Demselben. Die Blumenköpfe haben 2 Zoll Durchmesser, sind von glänzender, rosenrother Farbe, mit einigen von dunkler Purpurfarbe.

Othonna tuberosa. Compositae. Syngenesia Necessaria. (Bot. Mag. t. 4038.)

Erhielt der Garten in Kew vom Cap. Sie hat eine Knolle wie ein Cyclamen, mit einem kurzen Halse, aus welchem 3—4 Stengel von 6—8 Zoll Höhe emporsteigen. Jede Blume erscheint einzeln an der Spitze, ist von gelber Farbe und hat 2 Zoll Durchmesser.

Rhipsalis brachiata. Cacteae. Icosandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4039.)

Der Glasnevin botanische Garten in Dublin erhielt sie von Buenos Ayres. Die kleine Pflanze war mit kleinen, 3/4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen von grünlich-gelber Farbe reich besetzt.

Paxton's Journal of Botany. November.

Abgebildet sind: Ipomoea Hardingii und Thunbergia chrysops.

Platylobium parviflorum. Leguminosae. Diadelphia Decandria.

Gener. Char. Der deckblätterige Kelch ist zweilippig, die Oberlippe zweispaltig, rundlich und sehr groß. Die Staubfäden alle verwachsen, monadelphisch. Die Hülse ist gestielt, zusammengedrückt, flach, auf dem Rücken geflügelt, vielsamig. (Don Gard. and. Bot.)

Spec. Char. Die Pflanze ist ein immergrüner Strauch mit eilanzettförmigen Blättern. Das Ovarium gewimpert, glänzend. Die Bracteen klebrig. Der Stiel der Schote tritt aus dem Kelche hervor. Die Blumen sind gelb mit roth gestricht an der Basis, wie fast alle Neuholländer Leguminosen.

Sie läßt sich sehr gut durch Stecklinge vermehren; aber aus Samen werden die schönsten Pflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Reichlichen Genuß dem Botaniker sowohl als dem Blumenfreunde bietet der unter der Leitung des Hofgärtners Hrn. Lehmann stehende botanische Garten dar. Werden unsere Blicke auch nicht gefesselt, durch großartige, mit Geschmack und Eleganz ausgeführte Gewächshäuser, wie man sie in Residenzen bei derlei Instituten zu sehen gewohnt ist, so wird man doch festgebannt durch die außerordentliche Menge von Pflanzen, die entweder in den betreffenden Häusern untergebracht, in offene Beete gepflanzt oder als zierliche Gruppen in verschiedenen Partieen des Pflanzengartens vertheilt, durch Gesundheit, Farbenpracht, oder eigenthümlichen Habitus dem Kenner sowohl als dem Laien eine herrliche Augenweide gewähren. Die Zahl der Arten von Kalt-, Warmhaus- und perennirenden Pflanzen, Stauden, Sträuchern und Bäumen, die hier cultivirt werden, wird auf 20,000 angegeben. Unter andern findet man in einem eigenen Hause eine reiche Orchideen-Sammlung, für die jedoch bei den steten Erwerbungen an neuen Species die vorhandenen Räume bald nicht mehr ausreichen werden. Sehenswerth ist auch die Cacteen-Sammlung, die sich sowohl durch die Menge der Species, als durch Größe der Exemplare auszeichnet. An allen, die ich sah, wendete Hr. Lehmann die Cultur im Freien an. Ein großer Theil stand in offenen Beeten, und wiewohl gerade der damalige Sommer wegen der häufigen Regen für diese Pflanzen nicht der günstigste war, so befanden sie sich doch wohl. Viele Mammillarien selbst in kleineren Exemplaren blühten und die schon länger bekannten Echinopsen z. B. E. Eyriesii, multiplex, Zuccarini etc. setzten eine Unzahl Junger an. Von dem Cacteenhäuschen waren die Fenster abgenommen, so daß auch die in demselben sich befindlichen Pflanzen gleich den andern die wohlthätigen Einflüsse der Freiheit genossen. Bei der großen, mitunter leichten Vermehrung der Cacteen wird wohl auch diese Localität in Bälde einer Erweiterung bedürfen; denn schon jetzt steht Pflanze an Pflanze, auch wohl eine über der andern, ja es kommt sogar vor, daß manches tadellose Individuum, das eine bessere Situation verdiente, in einer gedrängten Lage sich befindet, was einen etwas sentimentalen Blumenfreund mit Wehmuth erfüllen muß. Hr. Lehmann zeigte mir auch eine Hybridität, die er durch künstliche Befruchtung des Cereus grandiflorus mit C. specios. gewonnen. Sie dürfte wohl in 2 bis 3 Jahren zur Blüthe kommen. Auf andern Beeten sah ich Mesembryanthemen, Aloën, Stapelien und andere succulente Pflonzen, während einige Rabatten von den zierenden Blüthen der leicht zu kultivirenden Fuchsien förmlich übersäet waren. Azaleen, Camellien, Rhododendrons sind in großer Anzahl nach den verschiedensten Dimensionen vorhanden und werden um billige Preise abgegeben. Hr. Lehmann ist ein Mann voll Humanität und seinem Fache zugethan mit Leib und Seele. Wo man solche Männer trifft, nimmt man immer freundliche Erinnerungen mit. —

Ich hatte bereits den größten Theil der Kunstschätze

und sonstigen Sehenswürdigkeiten nebst mehreren Gärten Dresdens besichtigt und wollte nun auch das durch den Schienenweg so nahe gerückte Leipzig mit seinen Merkwürdigkeiten in Augenschein nehmen, mitunter aber auch sehen, was sich dort für den Blumenfreund Interessantes darbietet. In letzterer Beziehung galt mein erster Besuch in der heitern Pleißenstadt dem eifrigen, vielerfahrenen Cacteen-Kultivateur Hrn. Mittler, welcher den Freunden dieser Pflanzen durch die Herausgabe der „Taschenbücher für Cactus-Liebhaber" (2 Bändchen), die sich in diesen und anderen einschlägigen Blättern mit Recht einer ehrenvollen Besprechung erfreuten, als ein aufmerksamer Beobachter der Natur dieser vielgestaltigen Wesen und als tüchtiger Praktiker, aufs Vortheilhafteste bekannt sein wird. Ich traf Hrn. Mittler in seinem im Johannisthale gelegenen Garten und zwar im Cacteenhause, wo ich bei meinem Eintritte von demselben auf die freundlichste Weise mit einem kräftigen, ächt deutschen Handschlage empfangen ward. Ein langgenährter Wunsch, Hrn. Mittler's Cacteen-Sammlung, die von mehreren Seiten her, als ausgezeichnet geschildert wurde, durch Autopsie kennen zu lernen, war nun erfüllt. Ich befand mich endlich an der Stelle, wornach ich mich so lange gesehnt und ich muß offen aussprechen, daß sowohl die Beschauung dieser meiner Lieblingspflanzen, als auch das liebevolle Benehmen des biedern Eigenthümers, der meinen Wünschen um Aufklärung über diesen oder jenen die Cacteen-Kultur betreffenden Gegenstand bei mehrmaligen Besuchen mit der größten Gefälligkeit entgegenkam, mir eine unbeschreibliche Freude und viele frohe Stunden bereitetete, die mir zeitlebens in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Natürliche Weise, Schlingpflanzen zu ziehen*).

Obwohl die Schlingpflanzen zu den am freiesten und graziösesten wachsenden Erzeugnissen des Pflanzenreichs gehören, so haben doch die Kultivatoren fast allgemein die Gewohnheit, ihrer Schönheit dadurch Eintrag zu thun, daß sie ihre Zweige in geraden Linien ziehen und sie fest an die Stäbe knüpfen, die letztere aufrecht halten sollen. Ein solches Verfahren raubt ihnen in der That jene wilde Eleganz, die ihr Hauptschmuck ist, verwandelt sie in eingezwängte und uninteressante Gegenstände und nimmt ihnen das Anziehende, das sie sowohl im Freien, wie im Gewächshause gewähren. Eine Schlingpflanze, die in ihrer angeborenen Grazie geschmückt ist, muß alle ihre kleineren Zweige frei und schwebend haben, und wenn die Hauptzweige nicht durch Seitenschüsse versteckt sind, müssen jene die unregelmäßige, krumme Richtung nehmen dürfen, welche sie geneigt sind, in natürlichem Zustande einzuschlagen. Alle Bemühungen also, sie gewissermaßen in gleicher Ordnung und in parallel laufenden Linien zu ziehen, sind verwerflich, weil sie den natürlichen Habitus der Pflanze zerstören. Schlingpflanzen müssen auf natürlichem Wege gezogen, d. h. nicht zu einem regulairen Wuchse gezwungen werden. Jene schönen, kleinen Sommerpflanzen von fast krautartigem Habitus, als Tropaeolum, Maurandia, Thunbergia, Lophospermum etc., sieht man häufig an Drathgittern von verschiedener Form gezogen; dies ist aber keineswegs ihrem Character entsprechend, noch erhöht es ihren Effect; ihre eigenthümliche, natürliche Eleganz geht solchergestalt verloren und sie sind zu sehr in Formen gezwängt, um gefallen zu können. Anempfehlenswerther ist es, eine oder mehrere buschige Stäbe oder Stützen in den Topf oder das Beet zu stecken, in welchem jene Pflanzen wachsen; lasse man dieselben dann ganz willkührlich und nach ihrer natürlichen Weise sich über dieselben ranken, indem man nur Sorge dafur trägt, daß einzelne Zweige oder Schüsse nicht ganz bei Seite auf Abwege gehen, dann wird man einen dichten Busch erlangen, der mit seinen langen freischwebenden Zweigen auf seiner Oberfläche mit Blüthen übersäet ist. Die Annahme dieses Systems braucht aber nicht auf Pflanzen von geringem Wachsthum, deren Zweige im Spätsommer wieder vergehen, beschränkt zu werden; vielmehr können einige von den mehr holzigen Arten, die im freien Grunde wachsen, ganz gut einer ähnlichen Behandlung unterworfen werden, wenn dies mit Sachkenntniß geschieht. Exemplare von Clematis mögen in die Mitte einer Anzahl starker buschiger Stützen gepflanzt und denselben gestattet werden, sich ganz in ihrer wilden Nachlässigkeit über diese zu ranken; haben dann solche ihre vollkommene Ausbildung erlangt, dann werden sie einen ganz besonderen und interessanten Anblick auf einem freien Rasen oder Platze gewähren. Auf befriedigendere Weise kann man aber einen solchen Zweck bei Pflanzen von solcher Weitschüssigkeit, wie die Clematis-Species, erreichen, wenn man eine mäßig große Syringe, oder irgend einen anderen Strauch von eigener Zierde, auf irgend einen bestimmten freien Platz bringt und die Schlingpflanzen umher pflanzt. Diese umwickeln allmählig die ganze Pflanze und finden in derselben eine um so zweckmäßigere Stütze, als das Blattwerk und die Blüthen der Letzteren diejenigen Lücken ausfüllen, die die Schlingpflanzen vielleicht noch nicht bedeckt haben. Eine solche Praxis braucht aber, wie gesagt, nicht auf die stark rankenden Schlingpflanzen des freien Landes beschränkt zu werden, sondern läßt sich auch mit Erfolg auf niedrig wachsende Arten, so auch auf die reizenden Thunbergien anwenden, ja selbst Kennedyen und andere Pflanzen von ähnlichem Character mögen nach solchem Prinzip behandelt werden. Auf Beeten und Borten geräumiger Gewächshäuser mögen die mehr oder minder stark wachsenden Arten immer einen geeigneten Platz finden. Eine Masse Clematis Sieboldii oder coerulea z. B., oder die bekannten Passionsblumen und mehrere der Ipomäen-Familie müssen sich schon schön ausnehmen, wenn man sie über so buschigen Stützen hinranken läßt.

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, am 28., 29., 30. und 31. März 1845. Von Albert Dietrich.) [Beschluß.] Wenden wir uns nun zu den Früchten und Gemüsen, so müssen wir gestehen, daß beide Gegenstände nur sparsam vorhanden waren, obgleich eigentlich nichts

fehlte, was in dieser Jahreszeit nur zu erwarten war. Zwei reiche Collectionen vorzüglicher Ananas aus dem Garten Sr. Excellenz des Hrn. Grafen von Arnim zu Boitzenburg, die eine von dem Gärtner desselben Hrn. Zander, die andere von dem Gartengewächs-Händler und Hoflieferanten Hrn. Michaelis aufgestellt, waren eine Hauptzierde unter den Früchten, wenn auch nur von mittlerer Größe*). Hr. Hofgärtner Sello in Sanssouci hatte ein Körbchen mit sehr schönen Kirschen und Erdbeeren eingeliefert; Hr. Hofgärtner Nietner aus Sanssouci gleichfalls vorzügliche Erdbeeren und Himbeeren. Vom Hrn. Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg waren sowohl ausgezeichnete abgepflückte Himbeeren, als auch ein mit Früchten übersäeter Zweig eingegangen, und noch ein Körbchen vorzüglicher Himbeeren hatte Hr. Hofgärtner Kindermann zur Stelle gebracht. Verschiedene Körbchen mit Aepfel und Birnen, unter denen sich diejenigen aus dem Garten des Hrn. Baron von Hertefeld in Liebenberg und die Reinetten aus dem Garten des Hrn. Amtsrath Thaer zu Mögelin, welche letztere gleich den Kartoffeln in Mieten überwintert und sehr gut erhalten waren, auszeichneten, machten das Obst-Sortiment vollständig.

Von Gemüsen waren sowohl überwinterte, als solche, welche die Jahreszeit zu erzeugen vermochte, vorhanden. Hr. Kunst- und Handelsgärtner Schultze in seiner Besitzung „Neue Welt" hatte das reichste Gemüse-Sortiment eingeliefert, und es befanden sich darunter Weißkohl, Wirsingkohl, Rothkohl, Mohrrüben, Petersilienwurzeln, Kohlrüben, Zuckerwurzeln, Bohnen, Radies und Salat, alle diese Gegenstände von ausgezeichneter Güte. Vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Nicolas waren Champignon, Bohnen und Spargel in ungewöhnlicher Stärke und Vorzüglichkeit eingegangen. Hr. Hofgärtner Nietner in Schönhausen hatte ein Körbchen mit Bohnen und neuer, im Mistbeet gezogener Kartoffeln beigebracht, welche letztere ein sehr schönes Ansehen hatten. Auch vom Hrn. Gutsbesitzer Unruh zu Lichtenberg war ein Korb mit neuen Kartoffeln, auf die bekannte Weise gezogen, eingegangen, welche ebenfalls so ausgezeichnet waren, daß sie allgemeinen Beifall fanden. Hr. Zander aus Boitzenburg hatte noch Bohnen zur Stelle gebracht, welche gleich den übrigen vorzüglich aussahen.

Von Kunstsachen war weiter nichts vorhanden, als die verschiedenartigsten Thongefäße des Hrn. March aus Charlottenburg. Sie bestanden theils aus Blumentöpfen, Untersätzen, Blumennäpfen, großen und kleinen Blumen-Ampeln mit Schnüren zum Anhängen, und anderen Gefäßen zur Pflanzenzucht, um dieselben an den Wänden anzuheften. Alle diese Gefäße waren sehr zweckmäßig, und zeigten von der Einsicht und dem Geschmack des Verfertigers.

Preise erhielten:

Die Herren Gorpe und Hensel für ein aus 20 blühenden Töpfen bestehendes Rosen-Sortiment.

Hr. Deppe für 6 blühende, durch Neuheit und Schönheit ausgezeichnete Camellien.

Hr. Bergemann für eine aus 30 Sorten bestehende Sammlung vorzüglicher blühender Topfgewächse.

Hr. Kraatz für einen zum ersten Male blühenden Sämling von Rhododendron arboreum.

Hr. Ritter für die reichste Ausstellung blühender Kalthauspflanzen, und einen für eine durch vorzügliche Kultur ausgezeichnete blühende Topfpflanze (Magnolia Yulan.)

Hr. Allardt für eine ausgezeichnete Sammlung seltener blühender Gewächse.

Hr. Bethge für 2 schön kultivirte Azaleen.

Die Herren Faust und Schultze für das schönste Hyacinthen-Sortiment.

Hr. Hennig für Azaleen-Sämlinge und eine Auswahl Neuholländischer und Kapischer Gewächse.

Hr. Rönnenkamp für schön gezogene Zierpflanzen.

Hr. Ebers für vorzügliche Ziergewächse.

Hr. Sauer für seine schön blühenden Exemplare von Chamaedorea Schiedeana.

Hr. Zander für die schönsten Ananas-Früchte.

Eine ehrenvolle Anerkennung fanden:

Hr. Crawack für Zierpflanzen.

Hr. Jänicke desgl.

Hr. Gergonne desgl.

Hr. Fintelmann desgl.

Hr. Nicolas für Zierpflanzen und für Gemüse.

Hr. Möwes für Hyacinthen.

Hr. Nietner in Schönhausen, für Kartoffeln.

Hr. Unruh für Kartoffeln.

Die Herren Gorpe und Hensel für abgeschnittene Blumen.

Werfen wir nun einen prüfenden Blick auf das Resultat der Ausstellung, so müssen wir dasselbe ein vollkommen befriedigendes nennen, und freuen uns den Herren Ausstellern das gebührende Lob für ihre Bemühungen ertheilen zu können. Freilich sahen wir keine neuen Pflanzenarten (weshalb auch die dafür angesetzten Preise nicht ertheilt werden konnten), doch wollen wir es für diesmal weiter nicht rügen, da die hiesigen Kultivateure in dem vergangenen harten Winter genug zu kämpfen hatten, um nur ihren Bestand von Pflanzen und die um ihren Betrieb nöthigen Vermehrungen möglichst zu erhalten, und nicht daran denken konnten, Neuigkeiten anzuziehen. Dafür zeugte aber auch Alles, was ausgestellt war, von einer umsichtigen Kultur und man mußte wirklich erstaunen, daß es gelungen war, bei so unglücklichen Conjuncturen, noch das zu leisten, was in der That geleistet worden. Deshalb fanden auch die stattgefundenen Bemühungen bei den sich zahlreich zum Besuch eingefundenen Publikum eine ehrende Anerkennung, und auch ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, Ihre Königliche Hoheiten der Prinz Karl und dessen Frau Gemahlin, Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, welche sämmtlich die Ausstellung mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten, gaben Ihre Zufriedenheit mit den Leistungen zu erkennen, so wie alle übrigen hohen Herrschaften, welche zur Anschauung der ausgestellten Pflanzenschätze sich eingefunden hatten.

Den letzten Abend war das Lokal erleuchtet, was einen magischen Effekt hervorbrachte.

*) Herr Zander, Gärtner zu Boitzenburg, hatte mit Herrn Michaelis zusammen 25 Stück Ananas zur Stelle gebracht, welches gewiß in dieser Zeit als eine Seltenheit anerkannt werden muß, da sie in andern Treibgärten immer nur einzeln vorzukommen pflegen, obgleich es in den, in der Nähe und Ferne liegenden großen Ananasgartnereien nicht an dem dazu nöthigen Material, Häuser u. s. w. fehlt. Herr Zander kann noch gegenwärtig 110 ziemlich reife Früchte aufweisen, ein Beweis, daß derselbe ein tüchtiger Ananaszüchter ist. Er erbaut jährlich 500 vollkommen große Früchte (ungerechnet der kleinen), wovon viele 4 Pfund wiegen, in vier dazu nach der Reihenfolge eingerichteten Quartieren, worin noch außerdem Bohnen, Erdbeeren u. dgl. getrieben werden. Die Ananasfrüchte zeichnen sich durch ihre ganz kleine Krone aus, und ist diese Sorte die uns wohlbekannte geripte.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Preiß=Verzeichniß für 1845

einer Auswahl der vorzüglichsten Sorten schöner und ächter

Haarlemer Blumenzwiebeln

von

R. C. Affourtit in Lissa bei Haarlem,

welche

um beigesetzte billige Preise in Kommission zu haben sind

in der Kunst- und Handelsgärtnerei

von

Chr. Gustav Möhring in Arnstadt in Thüringen.

Die Preise sind in Preuß. Courant, den Thaler zu 30 Silbergroschen, gestellt. Louisd'or werden nach Cours, Rheinl. Gulden à 17 Sgr., Oesterreichische Bank=oten à $20\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Gulden angenommen.

Briefe und Gelder werden franco erbeten. Bestellungen ohne Hinzufügung von Rimessen können keine Berücksichtigung finden.

Die Sorten mit ** bezeichnet sind vorzüglich gut zum Treiben; die mit * müssen etwas langsamer getrieben werden. Die nicht bezeichneten qualifiziren sich nur zur Gartenflor, und werden die mit † gezeichneten erst im Frühjahr ausgepflanzt. — Die Zwiebeln kommen Anfangs September hier an, doch wird gebeten, die Bestellun=en vor Ende Juli bei mir einzureichen und bei der Aufgabe einige Nummern mehr zu verzeichnen, um dadurch die fehlenden ersetzen zu können, falls von den bestell=n Sorten einige vergriffen wären.

Gefüllte oder doppelte Hyazinthen.

Dunkelblaue.

Nro.		à St. sgr.
1	** A la mode, Prachtblume	4
2	** Allemmde, extra	6
3	** Dageraad, leicht zu treiben	2
4	** Duchesse de Normandie, schön	2
5	* Envoyé, extra	7
6	** Frühlingsfreude, leicht zu treiben	2
7	** Graf Floris, früh und schön	4
8	* Helicnin, Prachtblume	20
9	* Koning der Niederlanden, extra	10
10	** Lord Wellington, schön und früh	$3\frac{1}{2}$
11	** Mignon van Tryflhout, groß und schön	5
12	** Passe tout, leicht zu treiben	3
13	* Prins Frederik, extra, sehr zu empfehlen	6
14	** Spiegel, früh	3
15	** Violet foneé, bunt, besonders schön	3

Schwarzblaue.

Nro.		à St. sgr.
16	* Bouquet pourpre, Prachtblume	5
17	* Comte de Buren, stark gefüllt	3
18	* Couronne des Indes, schön	6
19	* Datemes, sternförmig	3
20	** Negretienne, niedliche Blume	3
21	* Susanna Elisabeth, beinahe schwarz	$3\frac{1}{2}$

Hellblaue.

Nro.		à St. sgr.
22	** Activiteit, leicht zu treiben	3
23	** Belle mode, schön	$4\frac{1}{2}$
24	** Bucenthouwres, schön und früh	$3\frac{1}{2}$
25	* Comte de Bentink, extra	7
26	** Globe terrestre, stark gefüllt, extra	5
27	** Habit brillant, mit violet, extra	5
28	** König Assingaris, früh, besonders schön	$3\frac{1}{2}$
29	* Madame Marmont, Prachtblume	20
30	* Neue Mode, sehr schön	$3\frac{1}{2}$
31	* Pasquin, groß, extra	6
32	** Page d'honneur, Prachtblume	6

Dunkelrothe.

Nro.		à St. sgr.
33	** Acteur, Prachtblume	4
34	* Aemilia Galotti, mit purpur	$2\frac{1}{2}$
35	* Agathea Catharina, schön	3
36	** Bouquet tendre, eine der schönsten und frühesten	$3\frac{1}{2}$
37	* Flos sanguineus, extra	4
38	** L'Esperence, besonders schön	4
39	** Maria Louise, besonders schön, extra	$3\frac{1}{2}$
40	** Panorama, extra	4
41	** Rosenkranz van Flora, früh	3

Rosenfarbige.

Nro.		à St. sgr.
42	* Bouquet royal, Prachtblume	10
43	** Belle Marie, schön	3
44	** Charlotte Marie, großglockig	3
45	* Comtesse de la Coste, Prachtblume	4
46	* Demodoces, schön	2
47	* Grossfürst, groß, stark gefüllt, extra	$3\frac{1}{2}$
48	** Il Pastor Fido, leicht zu treiben	2
49	* Lord Castlereagh, schön	3
50	** Mathilde, Prachtblume, leicht zu treiben	4
51	* Madame Zoutman, Prachtblume	4
52	* Peruque Royale, extra	6
53	** Rose mignonne, leicht zu treiben	2

Weisse.

Nro.		à St. sgr.
54	* Amphion, schön	4
55	** Bucenthouwres, sehr weiß und schön	5
56	** Dageraad, leicht zu treiben	2
57	** Hermina, früh und schön	3
58	** Johanna, schön und früh	6
59	** Nanette, leicht zu treiben	$2\frac{1}{2}$
60	** Passe Virgo, schön und früh	$2\frac{1}{2}$
61	** Pyrenne, Prachtblume, eine der schönsten	8
62	* Sultan Achmet, besonders schön	5

Weiss mit gelb.

Nro.		à St. sgr.
63	** Couronne blanche, besonders schön	$3\frac{1}{2}$
64	** Dongratuit, stark gefüllt, sehr schön	$3\frac{1}{2}$
65	** Jeanette, Prachtblume	$4\frac{1}{2}$
66	* Markgraf von Badendurlach, extra von Geruch	3

Weiss mit roth.

Nro.		à St. sgr.
67	** A la mode, eine der schönsten Prachtblumen	5
68	** Gekrönt Juwel von Haarlem, früh	$2\frac{1}{2}$
69	* Periander, schön	2
70	** Penelope, groß und schön	$2\frac{1}{2}$
71	** Triumph Blandina, Prachtblume	5

Weiss mit purpur.

Nro.		à St. sgr.
72	** Anna Maria, Prachtblume	$4\frac{1}{2}$
73	* Bijou des Amateurs, mit rosa und lilla	3
74	* Pourpre blanche, schön	5
75	* Violet superbe, groß und schön	$2\frac{1}{2}$

Gelbe.

Nro.		à St. sgr.
76	** Bouquet d'Orange, extra	5
77	* Chrysolora, mit roth	3
78	* Melistoke	3
79	* Ophir d'or, groß, stark gefüllt	3
80	* Gefüllte Hyazinthen im Rummel, ohne Namen von allen Farben durch einander, per 100 Stück 5 Thlr.	$1\frac{3}{4}$
81	* Dergleichen im Rummel, jede Farbe besonders, als $\frac{1}{3}$ hell= und dunkelblau, $\frac{1}{3}$ roth und rosa und $\frac{1}{3}$ weiß, per 100 Stück 8 Thlr.	$2\frac{1}{2}$

Nro.	Einfache Hyazinthen, welche sich ganz besonders zur Winterflor eignen, auch in Ansehung der Farbe und Größe sehr zu empfehlen sind.	à St. sgr.
	Dunkelblaue.	
82	** Aemilius, früh und schön	4
83	** Antonia, extra	3
84	** Appius, sehr schön	3
85	** Baron Thuyl, extra	6
86	** Bouquet parfait, extra	3½
87	** Crepiscule, sehr dunkel	5
88	** Emicus, eine der schönsten	3
89	** Hercanus, sehr dunkel	4
90	** Haller, extra	4
91	** Indigo, bunt, besonders schön	4
92	** L'ami du coeur, bekannte gute Blume	2½
93	** Lord Nelson, schön	3
94	** Nimrod, extra, vielglockig	5
95	** Pan, bunt, besonders schön	3
96	** Passe Velours, fast schwarz	3
97	** Passe Napobalasser, sehr dunkel	3
98	** Passe pourpre imperiale, schön	3
99	** Samnus, fast schwarz	3
	Hellblaue.	
100	** Bouquet royal	6
101	** Constantin, extra	7
102	** Gloriosa, schön	3
103	** Jolie bleu, schön	3
104	** Lyra, sehr schön	3
105	** Le grand Frederik, eine der größten und schönsten	10
106	** Orondates, groß, extra	5
107	** Porcelain Scepter, schön großglockig	4½
108	** Prunk Juwel, vielglockig	4
109	** Roi de Perse, schön	3
	Weisse.	
110	** Belle Galathea	2½
111	** Blandina	3
112	** Grand Vainqueur, eine der schönsten	5
113	** La Candeur, extra	5½
114	** Madame Talleyrand, Prachtblume	12
115	** Madame Türk, extra	3
116	** Prince Royal	2
117	** Staatsraad, schön	4
118	** Staaten General, eine der schönsten	4
119	** Triumph Blandina, groß und schön	5
	Dunkelrothe.	
120	** Bouquet tendre, sehr nette Blume	5
121	** Charlotte Mariane, groß, extra	3
122	** Dibitsch Sabalkanski, Prachtblume, extra	6
123	** Eclatante Parfaite	4
124	** Gellert, bekannte schöne Blume	3½
125	** Heraclea, früh	3
126	** Homerus, sehr früh	4
127	** Kroonvogel, sehr schön	3
128	** L'ami du Coeur, bekannte gute Blume	2½
129	** La Victoire	3
130	** Matador, groß, extra	5
131	* Mars, dunkle Prachtblume	5
132	** Odysseus, sehr schön	3½
	Rosenfarbige.	
133	** Arthur, extra	4
134	** Acteur Talma, schön, groß	3
135	** Abalino, vielglockig	3
136	** Brutus	2
137	** Belle Diana, sehr schön	3
138	** Brasides, blaßrosa	3½
139	** Duchesse de Weimar, schön	3
140	** L'honneur de Sassenheim, schön	2½
141	** Noisette, schön	3
142	** Triumph de Rose, extra	4
	Gelbe.	
143	* Drap d'or, groß und schön	3
144	* Fleur d'or, sehr schön	5
145	* Fürst von Dessau	3
146	* La belle janne	3
147	Einfache Hyazinthen im Rummel ohne Namen von allen Farben per 100 Stück 5 Thlr.	1¾
148	Dergleichen im Rummel, jede Farbe besonders, als ⅓ hell- und dunkelblau, ⅓ roth und rosa und ⅓ weiß und gelb, per 100 Stück 8 Thlr.	2½

Nro.	Extra frühe Tulpen, besonders zur Winterflor geeignet.	à St. sgr.
149	** Duc van Toll, die allerfrüheste	½
150	** Gefüllte Duc van Toll, früh und schön	½
151	** Gefüllte Tournesol, Prachtbl., blühet 14 Tage später, als die vor.	1½
152	* Gefüllte Rex Rubrorum, roth, muß langsam getrieben werden	2
	Garten-Tulpen.	
153	Späte Tulpen in vielen schönen Sorten mit weißem Grund und farbiger Abzeichnung, ohne Namen	1
154	Späte Tulpen in vielen schönen Sorten mit gelbem Grund und farbiger Abzeichnung ohne Namen	⅔
155	Gefüllte Tulpen in vielen Sorten und Farben, ohne Namen	⅔
156	Monströse Tulpen oder gekartelde im Rummel ohne Namen	½
	Frühe vielblumige Tazetten.	
157	* Belle Marie, gelb und dunkelgelb	2
158	** Grand soleil d'or, gelb und orange	2
159	* Bouquet sanspareil, weiß und orange	2
160	** Staaten General, weiß- und dunkelcitrongelb	2
	Gefüllte Narcissen.	
161	* Incomparable, schwefel- und dunkelgelb	1
162	** Marseiller, weiß mit gelb, wohlriechend, blos für Töpfe geeignet, blüht um Weihnachten	2
163	* Orange Phönix, weiß und orange	2
164	* van Zion, gelb	1
	Jonquillen.	
165	* Gefüllte, dürfen nicht übertrieben werden	1½
166	** Einfache, leicht zu treiben	½
	Ranunkeln.	
167	† Ranunkeln, gefüllte von vielen Farben im Rummel pr. 100 St. Diese schönen Blumen, welche im Frühjahre sobald als möglich 1 Zoll tief zu legen sind, lieben einen fetten, starken Boden und gedeihen im leichten Sandboden durchaus nicht.	16
	Anemonen.	
168	† Anemonen, gefüllte, lauter neue Prachts. im Rummel 100 St.	30
169	† Anemanen, einfache im Rummel, besonders schön, 100 St. Werden ebenso behandelt wie die Anemonen.	16
	Gladiolus.	
170	Communis, dunkelroth	¾
171	- purpurroth	¾
172	- rosa	¾
173	- weiß	¾
174	Floribundus, rosa	2
175	Psittacinus, orange	2
176	Cardinalis, scharlach	2½
177	Ramosus	30
	Cyclamen.	
178	Cyclamen europaeum, roth	5
179	- - weiß	5
	Lilien.	
180	Lilium candidum, geflecktblumig	4
181	- - gefüllte weiße	2
182	- - einfache weiße	2
183	- calcedonicum, hochroth	3
184	- chinensis Tigrinum	2
185	- longiflorum, weiß und wohlriechend	3
186	- Martagon, purpur	3
187	- - weiß	4
188	- Pomponicum, roth	4
189	- pyrenaicum, gelb	4
	Kaiserkronen.	
190	Caiaphas, roth	4
191	Flore aureo, orangeroth	4
192	L'ordre pure, gelb	4
193	Goldbuntblad, roth	5
	Iris.	
194	Anglica im Rummel von allen Farben ohne Namen	⅔
195	Hispanica im Rummel von allen Farben ohne Namen	½
196	Susiana, weiß mit schwarz, eine ausgezeichnet schöne Blume	3
197	** Persica, sehr früh und leicht zu treiben	1
	Crocus.	
198	Blau, schattirt per 100 Stück	12
199	Weiss, schattirt - 100 "	12
200	Gross Goldfarbige - 100 "	12
201	Goldlack - 100 "	12
202	Schottische, fein gestreift - 100 "	12
	Diverse.	
203	Amaryllis formosissima	2½
204	Anomatheca cruenta	2
205	Antholyza aethiopica	6
206	Lachenalia tricolor	1½
207	Ixia tricolor	5

№ 26.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. Juni 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue oder seltene Pflanzen, welche in andern Journa-abgebildet sind.

Bignonia Carolinae. Personatae. Bignoniaceae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Reg. t. 54.)

Die Pflanze soll aus Buenos-Ayres stammen. Sie hat in einem Conservatorium des Grafen von Ilchester in Melbury (Dorsetshire) überreich geblüht. Die Blumen sind wohlriechend und von schneeweißer Farbe, 2 Zoll lang und haben oben am 5-getheilten Saume 1½ Zoll Durchmesser. Wenn sie an einem Drathgitter gezogen wird, treten die Blumen alle nach vorn, die dann zusammenblühen. Sie stehen in endständigen losen Rispen. Die gepaarten Blätter sind etwas wollig; die Blättchen herzförmig, an der Spitze etwas lang gezogen. Die rothe Spinne liebt diese Pflanze sehr, deshalb ist es nöthig, daß sie während der Sommermonate täglich 2 Mal bespritzt werde, besonders suche man mit dem Wasserstrahl recht unter die Blätter zu kommen.

Chabraea runcinata. Compositae. Syngenesia Aequalis. (Bot. Mag. t. 4116.)

Herr Brydges schickte Samen davon aus Chili. Die Stengel werden bis 1½ Fuß hoch, welche sich gleich von der Wurzel aus verästeln. Die Blumen erscheinen in lockern Rispen; jede Blume hat ohngefähr 1 Zoll Durchmesser, und ist von weißer Farbe, die später in Rosenroth übergeht; ohngefähr wie ein gefülltes Gänseblümchen.

Obgleich die Verschiedenheit zwischen Leucheria und Chabraea noch nicht entschieden ist, so ist W. Hooker doch De Candolle gefolgt, und hat sie zu Chabraea gezählt, und da sie gleich zu sein scheint mit Leucheria runcinata (Gilles), so hat er den specifischen Namen beibehalten und nicht den Ch. rosea De Candolle gewählt.

Crataegus crenulata. Rosaceae. Icosandria Pentagynia. (Bot. Reg. t. 52.)

Ein harter, immergrüner Strauch aus Nepal, welcher dem gewöhnlichen C. pyracantha sehr ähnelt. Die weißen Blumen erscheinen im Juni und Juli in großer Menge und im Herbst ist der ganze Strauch mit schönen rothen Beeren überdeckt. Er steht im Freien hinter einem Wall im Garten der Gartenbau-Gesellschaft.

Cryptandra suavis. Rhamnaceae. Pentandria Monogynia. (Bot. Reg. t. 56.)

Die Pflanze gleicht einer Haide (Erica) und wurde aus der Schwanenfluß-Compagnie nach England geschickt. In ihrem Vaterlande wächst sie an dürren Hügeln, zwischen Felsen oder an sandigen Stellen. Es ist eine niedliche kleine Pflanze, die in einem Caphause sehr gut gedeiht. Die Blumen sind glockenförmig, ¼ Zoll groß und von weißer Farbe.

Dendrobium compressum. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 53.)

Der Herzog von Northumberland erhielt diese schöne Orche durch Hrn. Nightingale von der Insel Ceylon i. J. 1840. Die sonderbaren flachen Stengel werden nur 3 oder 4 Zoll lang und gleichen keiner bis jetzt bekannten Species. Es scheint, daß man die Pflanze in eine neue Section bringen will, deren generischer Name Dendrocaryne sein soll, und zu welcher dann D. densiflorum, tetragonum, Griffithiana und Macraei gezählt werden sollen. Die eigenthümliche Form der Kronenlippe, welche wie ein Keil an der Spitze wird und längs der Mitte gefurcht ist, soll, abgesehen von ihrem Habitus, das entscheidende Merkmal sein. Die Blüthenstengel entspringen aus den knotigen Ringen des blattlosen Stengels und sind etwas hängend und stehen gewöhnlich zu 4 oder 5, sind von blaßgelber Farbe und haben ¾ Zoll im Durchmesser. Sie gedeiht an einem Ast geheftet und auch in einem Blumentopfe.

Echinocactus concinnus. Cacteae. Icosandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4115.)

So weit ich es weiß, schreibt Hooker, ist dies nur ein Garten-Name und in Dr. Pfeiffer's „Enumeratio" nicht zu finden, ausgenommen, es wäre E. orthocanthus, mit welcher die kurze Beschreibung so ziemlich übereintrifft, nur daß sie nicht so lange, feste und steife Stacheln hat. Die gegenwärtige Species befindet sich schon seit einigen Jahren in dem Garten zu Kew und hat erst im März und April geblüht. Es ist eine kugelförmige Pflanze, mit einem tiefen Eindruck an der Spitze, aus welcher sich 2

bis 3 Blumen entwickeln. Die Blumen sind groß und hübsch und von einer Menge Petalen zusammengesetzt, welche in der Mitte, besonders auf der innern Seite, einen rothen Strich haben.

Epidendrum verrucosum. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 51.)

Diese schöne Pflanze mit wohlriechenden Blumen erhielten die Herren Loddiges aus Mexico. Sie gehört unter die Section „Encyclium", welche sich durch eine dreigelappte Kronenlippe auszeichnet. Außer E. tessellatum De Cand. ist bis jetzt noch keine Species aufgefunden worden, bei welcher die Stengel und Blüthenstiele so reichlich mit warzenförmigen Auswüchsen besetzt sind, als bei dieser; dabei hat sie prächtige, dunkelpurpurfarbige, fast 3 Zoll im Durchmesser haltende Blumen, wodurch sie sich hinreichend auszeichnet. Am ähnlichsten vielleicht ist sie E. phoeniceum aus Cuba und E. Hanburii; allein Beide haben nur eine zweigelappte Kronenlippe und sind nicht wohlriechend.

Osbeckia *) stellata var. Melastomaceae. Octandria Monogynia. (Bot. Reg. t. 55.)

Diese hübsche Pflanze sieht man noch selten in den Gärten. Es giebt davon 2 Varietäten. Die Eine hat sonderbar gefranzte Schuppen, womit der Kelch bekleidet ist und die so durcheinander gehen, daß die ganze Oberfläche wie eine Masse verwickelter Borsten aussieht. Die Andere hat einen größern Kelch und die Schuppen stehen weiter, so daß man den Kelch durchsehen kann. Diese blühte im Caphause des Sir Thomas Hope und ist aus Nepaul. Dr. Royle erwähnt, daß die Osbeckien am weitesten nördlich vorkommen in den Thälern bei Massore und an der Bank des Giree-Flusses. Die Blumen erscheinen in endständigen Köpfchen mit mehreren Blumen. Jede einzelne hat 2 Zoll Durchmesser und hat eine glänzende, rosalila Farbe. (Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Hrn. Mittler's Cacteen-Sammlung ist bedeutend — durch die Zahl der Gattungen und Arten nicht weniger, als durch die vorhandene Vermehrung der einzelnen Species. Meine Blicke fielen zuerst auf mehrere durch Größe und Reinlichkeit ausgezeichnete Exemplare. Ich nenne hiervon nur: Echinopsis oxygona, ungefähr 8" hoch, 6" Durchmesser; Ech. Zuccarinii, 8" hoch 5" Durchmesser; Echinocactus formosus, 7" hoch; Ech. scopa, 5" breit (verbildet); Mammillaria coronaria, 1' hoch; Mam. fuscata, 6" hoch, 7" Durchmesser; Mam. hystrix, 5" Durchmesser; Mam. Lehmanni, 2' hoch; Mam. quadrispina, 1' hoch; Mam. recurva, 5" Durchmesser, prachtvoll; auch Cereus senilis, das ehrwürdige Greisenhaupt war zu sehen, beiläufig 8" hoch, 2" Durchmesser, überraschend. — Sie standen in Töpfen, in dem von Hrn. Mittler im 1. Bändchen des Taschenbuches erwähnten, in der Mitte des Hauses angebrachten Erdkasten, in den ein großer Theil der Cacteen gepflanzt wird, die dann während der günstigen Sommermonate, wo das Glasdach vom Hause weggenommen wird, gleichsam im Freien stehen, jedoch vor den andern in ganz offenen Beeten cultivirten noch den Vortheil genießen, daß die Wärme darin sich mehr concentrirt und die Pflanzen besser gegen die Winde geschützt sind, wodurch das Wachsthum der Pflanzen, wie ich glaube, ungemein befördert wird. In kleineren, ebenfalls makellosen Exemplaren, die theils auf dem Parapet, theils auf besonderen Stellagen standen, sah ich viele herrliche Formen, als: Echinocactus ceratistes, crispatus, electracanthus, ingens, Karwinskii, obvallatus, phyllacanthus, platyacanthus, recurvus, robustus etc., Mammillaria aulacothele, cornifera, longimamma, loricata, Ludwigii, magnimamma, pycnacantha etc. Cereus Dumortieri (prachtvoll), Opuntia clavarioides, senilis etc. Als Rarität erwähne ich Cereus peruvianus monstrosus mit einem regelmäßigen, mehrere Zoll hohen Stamm. Eine enorme Anzahl von Pflanzen zieht Hr. Mittler aus Samen. Viele flache Töpfe, die ungefähr 3 Zoll Höhe, aber 3 Fuß im Umfange haben, sind ganz angefüllt mit den üppigst wachsenden Sämlingen und es gewährt gewiß jedem Cacteen-Liebhaber die größte Freude, zu sehen, wie diese kleinen Dingerchen, wahre Liliputen unter den andern, mit ihren glänzend grünen Köpfchen, die mit dem zartesten, wunderbar regelmäßigen Stachelschmuck angethan, gesundheitstrotzend in Parade dastehen. Außer der Masse der im erwähnten Hause befindlichen Cacteen waren noch 2 offene Beete mit größeren und kleineren Exemplaren aus dieser Familie reichlich besetzt, die alle das Gepräge des fröhlichsten Gedeihens an sich trugen. Eine geschickt zusammengestellte Gruppe von Cacteen und andern Fettgewächsen machte sich besonders gut. (Fortsetzung folgt.)

Schlingpflanzen und andere hochwachsende Pflanzen als buschige und zwergige zu ziehen *).

Dieser Umwandlung redet besonders Paxton als oft zeitgemäß und zweckentsprechend das Wort, namentlich in Bezug auf kletternde oder Schlingpflanzen, die häufig nicht in kleinen Töpfen oder innerhalb beschränkter Gränzen gezogen werden könnten, und auch großer Stäbe oder Gitter bedürften, was jedoch nicht der Fall, wenn sie nach dem folgenden System in buschiger oder zwergiger Gestalt herangezogen würden. Wenn zwei Pflanzen gleich gesund, gleich proportionirt in ganz gleichem Zustande sich befinden, so wird natürlich die als größte Zierde angesehen,

*) Nach Peter Osbeck, einem schwedischen Schiffsprediger und Naturforscher benannt, welcher China und die ostindischen Inseln bereis'te.

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

welche die meisten Blüthen trägt: dies wird aber dadurch erzielt, wenn die Ausdehnung der kletternden oder anderer größeren Pflanzen eingeschränkt wird und deren Umwandlung in niedrige Büsche stattfindet. Um irgend einer kletternden oder rankenden Pflanze eine zwergige Gestalt, Symmetrie und zweigigen Character zu verleihen, kann keine Methode so wirkungsreich sein, als das Beschneiden; diese Operation muß aber frühzeitig beginnen, bei ihren ersten Hauptschüssen, am Ende des ersten Jahres ihres Wachsthumes. Aber ein frühzeitiges Beschneiden wird von keinem Nutzen sein, wenn es nicht thätigst fortgesetzt wird. Des Kultivateurs Motto muß sein: Beschneide häufig, so wie du es frühzeitig gethan. Letzteres ist nothwendig, um die Seitenschüsse hervorzulocken und zwar in hinreichender Zahl und hinreichend an der Basis der Pflanze, und ersteres, um die Zahl jener Seitenschüsse zu vervielfältigen und die vor Augen habende Zwerggestalt zu bewahren. Das Beschneiden muß jedoch nicht auf die Winterzeit beschränkt werden. Selbst hinsichtlich zarter exotischer Pflanzen muß es schon in demselben Sommer mehrere Male wiederholt werden, wenn dieselben es zulassen; und selbst bei den härtesten Species müssen alle Schüsse, welche sich zum Ranken geneigt zeigen, ein oder gar zwei Mal in ihrem Wachsthum gehindert werden. Man muß ferner herzhaft beschneiden, weil die frühzeitige und wiederholte Operation ohne eine herzhafte verhältnißmäßig von geringem Werthe sein würde. Die Schüsse müssen, wenn die Operation zur Winterzeit stattfindet, und während der zwei oder drei ersten Jahre des Fortschrittes der Pflanze, bis zu 2 oder 3 Zoll vom alten Holze zurückgeschnitten werden, denn einzig und allein durch dieses starke Zurückschneiden kann die gewünschte Gedrungenheit und reichliche Hervorschießung von Seitenzweigen erzielt werden. Daß die Schüsse auf ein Auge zurückgeschnitten, daß jedenfalls scharfe Messer zu diesem Zweck verwendet, und daß, wenn die Zweige klein und zart, oder die Seitenschüsse sparsam, oder das Wachsthum zu geil, ein noch strengeres Verfahren beobachtet werden müsse, sind Andeutungen, die beachtet sein wollen. Eine zweite Weise, durch welche die Zwergheit der Pflanzen erzielt oder begünstigt werden kann, ist die starke Einzwängung der Wurzeln. Die alte chinesische Weise giebt hiervon eine Idee: Miniaturbäume von 18 Zoll oder 2 Fuß Höhe können dadurch erzielt werden; mithin sind auch nothwendiger Weise hochwachsende Pflanzen einer ähnlichen Reducirung ihrer Höhe und übrigen Dimensionen fähig. Dieses Verfahren wird aber von geringem Nutzen sein, wenn es nicht begleitet wird von der Anwendung sehr magerer Erde. Um aber den wahren und besten Vortheil daraus zu ziehen, muß es mit dem Beschneiden verknüpft werden; denn durch sich selbst allein wird es zwar seinen Zweck in stärkerem oder geringerem Grade erreichen, jedoch auf Kosten des Blüthenstandes, nicht der Quantität, wohl aber der Qualität desselben. Ist das Verfahren mit dem Beschneiden verknüpft und nicht zum Extrem getrieben, dann wird es sich sehr heilbringend erweisen. Wenn wir, sagt Paxton, von Einzwängung der Wurzeln der Pflanzen reden, so wollen wir noch keineswegs im gewöhnlichen Sinne dieses Ausdrucks verstanden sein. Gewöhnlich glaubt man,

daß der Durchmesser der Töpfe, in welchen sie gezogen werden sollen, klein sein müssen; wir aber verstehen darunter, daß solche Töpfe überaus flach (shallow) sein müssen. — Die letzte Methode um Zwergheit zu erzielen, bezieht sich fast ausschließlich auf Schlingpflanzen. Dies geschieht, daß man alle Schüsse rund um den Mutterstamm niederlegt und auf diese Weise ein förmliches Dickicht kleiner unabhängiger Pflanzen erzieht, welche, da sie bald ihre eigenen Wurzeln bilden werden, durch den Fortbestand ihrer Verbindung mit dem alten Stamme zwergig bleiben und überaus schön blühen. Wenn man geeignete Pflanzen für diese Behandlung auswählt und das gehörige Beschneiden dazu anwendet, wird man prachtvolle Büsche für die Stauden- oder Blumenbeete erzielen. Immergrüne Pflanzen, als Rhododendren und Lorbeeren, haben wir dadurch ungemein verbessert gesehen. Klimmende Pflanzen von fast jeder Klasse, harte, Kalt- und Warmhauspflanzen können in den oben angegebenen Weisen behandelt werden; von harten, z. B. Clematis, Jasminum und Wistaria Sinensis, während Thunbergia, Poivrea coccinea, Tecoma grandiflora, vermuthlich auch Stephanotis floribunda und Allamanda cathartica zu den zarteren gerechnet werden mögen. Von sparrig emporschießenden Stauden können viele nach den angegebenen Methoden gedrungener und buschiger gemacht werden, außer Rhododendren und Lorbeeren, auch Cydonia Japonica, Rosen, Syringen ꝛc., die nach Belieben zwergig gezogen werden können; eben so Hovea Celsii, Euphorbia splendens, Rondeletia odorata und eine große Anzahl anderer exotischer Kalt- und Warmhauspflanzen.

Varietäten.

(Dritte Georginenausstellung des Thüring'schen Georginen-Vereins am 2. Sonntag (14.) des Septbr. 1845 zu Gotha.) Einem Beschlusse der Generalversammlung am 10. Septbr. 1844 zu Erfurt gemäß, soll die dritte Ausstellung des Thüring'schen Georginen-Vereins am 2. Sonntage und den darauf folgenden Montage des Monats September 1845 zu Gotha gehalten werden.

Hiernach geben wir uns die Ehre, den Vereinsstatuten gemäß, Alle, welche Georginen zur Preisbewerbung und Schaustellung einsenden wollen, auf folgende Punkte aufmerksam zu machen.

1) An dieser Georginenausstellung können alle Georginenzüchter Deutschlands Theil nehmen.

2) Alle Blumen, welche concurriren sollen, müssen bis spätestens Sonnabends den 13. Abends bei dem diesjährigen Ausstellungssecretair, Hrn. Regierungs-Rechnungs-Secretair Ritz zu Gotha eingegangen sein.

Blumen, welche erst am Tage der Ausstellung selbst eingehen, so lange das Preisrichter-Comité noch in Thätigkeit ist, werden zwar zur Concurrenz mit angenommen, können aber natürlich bei der bereits geordneten Ausstellung nur die allenfalls freien Plätze erhalten.

3) Die Frachtkosten für die eingesendeten Blumen trägt der Einsender.

4) Auf Preiserklärung von Seiten des Preisrichter-Comité,

können durchaus nur zweijährige Sämlinge Anspruch machen, wofür der Einsender mit seinem Ehrenworte haftet, daß er solche selbst im Gebiete des deutschen Bundes aus Samen gewonnen habe.

5) Von solchen Blumen müssen wenigstens 2 Exemplare, mit den Zweigen, woran sie gewachsen sind, eingesandt werden.

6) Jeder Einsender hat sein Ehrenwort zu geben, daß die zur Preisbewerbung vorgelegenen Blumen weder durch Tausch noch Handel bereits in mehrere Hände gelangt sind.

7) Jeder Einsender hat zu bemerken, ob eine oder die andere seiner Blumen etwa schon bei einer andern Ausstellung und wo sie einen Preis erhalten hat.

8) Jeder Einsender hat seine Blumen zu numeriren und nach diesen Nummern genau zu verzeichnen, mit Angabe der Farbe und sonstigen Eigenschaften. Dieses Verzeichniß erhält als Ueberschrift irgend eine Devise und in keinem Falle den Namen des Einsenders. Diesen enthält ein versiegelter Zettel mit derselben Devise überschrieben. Entsiegeln darf diesen Zettel der Ausstellungssecretair erst nach vollendetem Geschäfte der Preisrichter. Blumen ohne diese Formalitäten eingesandt, können durchaus keiner Berücksichtigung theilhaftig werden.

9) Die Preisrichter ordnen die für würdig erachteten Blumen nach 3 Klassen. Alle eines Preises werth erachteten Blumen werden mit den Namen der Züchter in dem Ausstellungslokale für das Publikum besonders aufgestellt. Eine Urkunde, welche von seinen Blumen in eine dieser Klassen von den Preisrichtern gewürdigt worden sind, erhält der Einsender von dem Vorstande des Vereins vollzogen. Alle Blumen ersten und zweiten Ranges werden mit den Namen der Züchter durch den Verein öffentlich bekannt gemacht.

10) Einjährige Sämlinge erscheinen als eine willkommene Zierde der Ausstellung, sollen auch von den Preisrichtern gewürdigt und die vorzüglichsten davon für das Publikum besonders aufgestellt werden, jedoch ohne Anspruch auf Preisertheilung in den öffentlichen Blättern.

11) Auch Schmuckblumen, englischer, französischer, belgischer und vorzüglich deutscher Abkunft, sollen als eine schätzenswerthe Beigabe anerkannt werden, sofern sie nicht Gewöhnliches oder Allbekanntes sind.

12) Sonntags um 12 Uhr beginnt die Generalversammlung für sämmtliche Mitglieder des Thüring'schen Georginenvereins, in dem Saale neben dem Ausstellungslokale.

Weimar, den 22. Mai 1845.

Das Directorium des Thüring'schen Georginenvereins.

Frhr. v. Biedenfeld. J. v. Helldorf. Schwabe.

(Gartenbau und Blumenzucht im alten Mexico.) Es ist gewiß ein merkwürdiger Zug, daß dies als hart und blutdürstig bekannte Volk, eine besondere Vorliebe für Blumen hatte. Wie aus Dankbarkeit für die Natur, welche es verschwenderisch mit allen ihren Schätzen begabt hatte, trieben die Mexicaner ihren Gartenbau und die Blumenzucht mit aller Art von Leidenschaft. In glänzenden Gärten vereinigten sie mit großen Kosten die durch Geruch und Farbe ausgezeichnetsten Blumen, welche ihr Boden theils in den Wäldern, theils am Rande der Flüsse ihnen darbot. Hierzu kamen methodisch geordnet, medicinische Pflanzen, allerlei Büsche, die durch ihre Blüthen oder ihr Blätterwerk, durch die Vortrefflichkeit ihrer Früchte oder die besonderen Kräfte ihrer Samen bemerkenswerth

waren, endlich ihre durch majestätischen Wuchs oder Zierlichkeit ausgezeichneten Bäume. Gern legten sie ihre Blumenbeete und Gebüsche am Abhange von Hügeln an, leiteten von weither das Wasser, welches sie in Cascaden herabfallen ließen, oder in mächtigen von seltenen Fischen bevölkerten Teichen sammelten. Zierliche Pavillons bargen sich unter dem Buschwerk, und Bildsäulen erhoben sich mitten unter Blumenbeeten. Alle Merkwürdigkeiten, die wir in unsern Ziergärten sammeln, Vögel von schönem Gefieder in häusergroßen Käfigen, reißende Thiere und kleineres Wild, alles trug dazu bei, diese Vergnügungsorte zu schmücken. Europa selbst hatte in jener Zeit noch fast keine botanischen Gärten*).

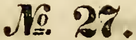
Wenn man die Berichte der Conquistadoren liest, so staunt man über den Garten des Königs Nezahualcoyotl zu Tezotzinu, 2 Leguas von Tezcuco, welcher an der Seite eines Hügels hing, zu dem man auf 25 Stufen hinaufstieg, und auf dessen Gipfel sich vermittelst eines gewaltigen hydraulischen Drucks ein Teich befand, von dem das Wasser in drei andere, mit riesenhaften Bildsäulen geschmückte Reservoirs hinabfloß. Ebenso verweilt man bei der Beschreibung der Gärten, womit Cuitlahua, Montezuma's Bruder und ephemerer Nachfolger, seine Residenz zu Iztapalapan geschmückt hatte; die Gärten eines einfachen Caziken zu Huaxtepec hatten, wie Cortez in seinem dritten Briefe an Karl V. erzählt, nicht weniger als 2 Leguas im Umkreis. Man erstaunt, wenn man hört, was Montezuma in seinem Garten zu Mexico alles zusammengebracht hatte. Noch jetzt, wenn der Reisende zu Chapoltepec im Schatten ungeheurer Cypressen, die Montezuma's Namen tragen, aber weit älter sind — umherirrt, und mit einer Art religiöser Scheu den Boden betritt, der ehemals zum Begräbniß der Kaiser bestimmt war, begreift er, was der aztekische Monarch mit der Kunst seiner Gärtner in der diesem einsamen Porphyrhügel umgebenden Ebene ausrichten konnte, wenn er der tropischen Gewalt der Sonne, mit dem reinen, am Fuße des Felsens hervorsprudelnden Wasser zu Hülfe kam, und man erklärt sich die vielbelachte Thorheit des jungen Vicekönigs Galvez, der um das prachtvolle Schauspiel ringsumher desto besser zu genießen, auf dem Gipfel ein prächtiges Schloß erbauen ließ, das freilich jetzt in Ruinen liegt.

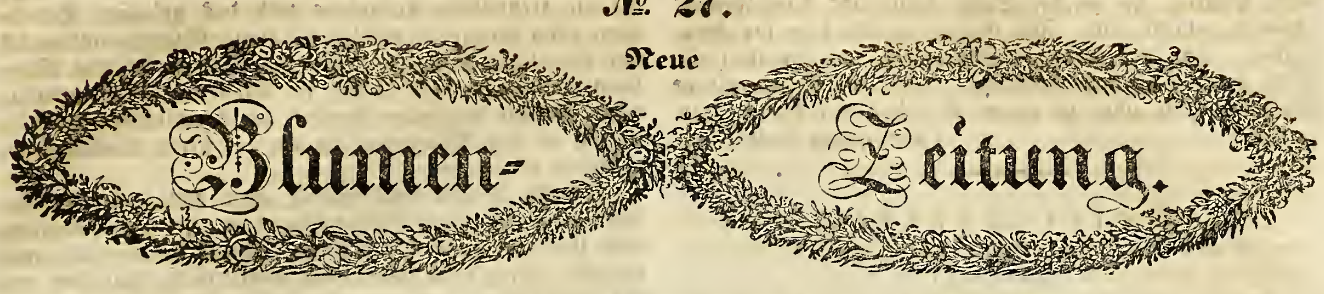
Selbst die niedersten Klassen, theilten den Geschmack der Großen für die Blumen. Als Cortez nach seiner Landung und der Gründung der Stadt Villa ricca de la Veracruz in die Stadt Cempoalla einzog, kamen ihm die Eingeborenen, Männer und Weiber, entgegen, mischten sich ohne Furcht unter die Soldaten, schmückten den Hals von Cortez Pferde mit Blumensträußern und Guirlanden, und schlangen um seinen Helm einen Kranz von Rosen. Das deutlichste Zeugniß aber für diesen idyllischen Geschmack waren die vielbesprochenen Chinampa's oder schwimmenden Gärten auf den See'n; auf diesen künstlichen Inseln, welche oft 100—300 Fuß in der Länge hatten, baute man Gemüse und Blumen für den Markt von Mexico; einige derselben hatten Festigkeit genug, daß sie ziemlich hohes Buschwerk trugen, und selbst leichte Hütten wurden darauf errichtet. Man band sie nach Gefallen irgendwo vermittelst in den Boden gestoßener Stangen am Ufer fest, oder fuhr je nach Bedürfniß an einen andern Ort hin. Kaum hat nach Barnal Diaz irgend etwas die Spanier so in Erstaunen gesetzt.

---

*) Der zu Padua im Jahre 1445 gegründete ist der erste, die andern folgten diesem erst sehr spät nach.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.


№ 27.


Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. Juli 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Juanulloa parasitica. Solanaceae. Pentandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4118.)

Diese Pflanze geht schon seit 4 oder 5 Jahren unter den Namen Brugmansia parviflora oder B. floribunda; jetzt findet sie sich unter obigem Namen in der Flora peruviana von Ruiz & Pavon abgebildet, und zwar als eine epiphytische Pflanze. Sie wächst auf alten Baumstämmen in den Wäldern bei Puzozo und San Antonio de Playa Grande in Peru. Aber trotz seiner parasitischen Natur gedeiht sie in unsern Warmhäusern auch sehr gut in Erde.

Neue oder seltene Pflanzen, welche in den Hauptgärtnereien kürzlich geblüht haben.

Allamanda*) grandiflora. Contortae-Apocyneae. Pentandria Monogynia.

Man wendet den Allamanden jetzt mehr Gunst zu; denn wir fanden auch in Privatgärten A. cathartica, in herrlicher Cultur und ausgezeichnet durch ihren kräftigen, etwas kletternden Wuchs. A. grandiflora hat mehr einen buschigen Habitus. Die Stengel sind nicht so stark und die Blätter verhältnißmäßig kleiner, von denen 3 in einem Wirtel stehen. Die Blätter sind auch etwas verschieden in der Form; denn sie haben viele Nebenrippen, welche ebenfalls schwach behaart sind, während es in andern Species nur die Mittelrippe ist. Die Blumen erscheinen an den Enden der Zweige in Büscheln von 3—5, und sind, wie der Name besagt, sehr groß und haben 4 Zoll und nicht selten 4½ Zoll im Durchmesser. Ihr Vaterland ist Brasilien, weshalb sie im Warmhaus oder warmen Beet gezogen sein will.

Aphelandra cristata. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia.

Obgleich diese westindische Pflanze schon seit einem Jahrhundert bekannt ist, so sieht man sie doch nur sehr selten in den Gärten, außer bei Herrn Lawrence, wo sie geblüht hat. Sie war 6 Fuß hoch und hat im vergangenen Sommer 4—5 Fuß lange Triebe gemacht, mit schönen großen (bis an 10 Zoll langen) Blättern und oben gekrönt, mit großen compackten Blumenähren und dunkelscharlachfarbigen Blumen, die in einer kreuzförmigen Pyramide stehen. Sie verlangt zum fröhlichen Wachsen eine warme und feuchte Atmosphäre, und wenn sie abgeblüht hat, müssen die Triebe zurückgeschnitten werden, damit sie buschig erhalten wird.

Arundina bambusifolia. Orchideae. Gynandria Monandria.

Diese Orche, welche bei den Herren Loddiges blühte, hat mehrere schlanke, an 2 Fuß hohe Stengel, welche mit breiten, glänzend grasgrünen Blättern besetzt sind. Die Blumen sind von mittler Größe und stehen auf einem Schafte, welcher am Ende des Stengels entsteht. Die innern Blüthenhüllenblätter sind doppelt so breit als die äußern und beide sind von mattrother Farbe. Die Kronenlippe überdeckt die Stempelsäule an der Basis und ist ohne Unterschied dreilappig, der mittlere Lappen ist an der Spitze tief eingekerbt und an dem Rande etwas wellig und von carmin-purpurrother Farbe.

Catasetum Naso. Orch. Gynand. Mon.

Eine der hübschesten unter den Cataseten; die Grundfarbe der Blüthenhüllenblätter ist nicht das gewöhnliche Grün, sondern nähert sich dem Weiß und ist nur wenig grünlich-gelb bemalt, und dunkel carminroth gefleckt. Die helmförmige Kronenlippe ist inwendig von einer sehr dunkeln, unbeschreibbaren Farbe und endigt sich in eine lange Nase, und erinnert an den Kopf eines Elephanten.

Coelogyne Cumingii. Orchideae. Gynandria Monandria.

Diese kräftige Species blühte bei den Herren Loddiges und ist, wie die andern Coelogynen, wohlriechend. Es hat rundliche Scheinzwiebeln, welche an einem kriechenden Rhizom sitzen und sind von einem Paar mehr breiten, elliptischen, lanzenförmigen, fünfnervigen Blättern umgeben, zwischen welchen sich dann später der Blumenschaft erhebt. Die Blumen sind schön und von reiner weißer Farbe, ausgenommen ein Theil der Kronenlippe, welche gelb und orangegelb gefleckt ist, und hat drei parallel lau-

---

*) Nach Allamand, Professor zu Leyden, benannt.

fende Platten, die an der Spitze kraus und dunkelbräunlich roth gefärbt sind. Ihr Geruch gleicht dem der Hyacinthen Ihr Vaterland ist Sincapore, von wo sie i. J. 1840 Herr Cuming hersandte. Sie wächst an einem Stückchen Holz oder in einem Körbchen mit grober Haideerde. (Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Wer in die günstigen Resultate der Cultur-Anweisungen, die Hr. Mittler in den vorgenannten „Taschenbüchern für Cactus-Liebhaber" aufstellte, irgend einen Zweifel setzen könnte (dies ist jedoch nicht leicht denkbar, da bei Durchlesung derselben Jedem klar werden muß, daß aus jeder Zeile der Praktiker zu uns spricht), der komme und schaue selbst, oder verschreibe, falls er sich nicht an Ort und Stelle begeben kann, eine Partie dieser Pflanzen von Hrn. Mittler, und ich bin fest überzeugt, daß dann nicht nur alle Zweifel schwinden, sondern daß auch bei den äußerst billigen Preisen*) die Hr. Mittler macht, die Erwartungen eines Jeden weit werden übertroffen werden. Ich kann allen Cacteen-Freunden diese Quelle zur Anschaffung größerer und kleinerer Partieen als eine der billigsten und zuverlässigsten aus eigener Erfahrung bestens empfehlen, und thue dies nicht etwa, um Hrn. Mittler dadurch nützen zu wollen, der, wie ohnehin auf der flachen Hand liegt, beim Verkaufe dieser Pflanzen einen pekuniären Vortheil durchaus nicht erstreben kann und will, und meiner Empfehlung auch schon aus dem Grunde nicht bedürfte, da er mit derlei Bestellungen ohnehin oft so überhäuft wird, daß er kaum im Stande ist, allen entsprechen zu können; sondern ich thue es einzig und allein deshalb, damit angehende Cacteen Liebhaber kleine Sammlungen um einen billigen Preis sich anschaffen können, oder unter den so vortheilhaften Bedingungen, die Hr. Mittler stellt, ihre bereits bestehenden auf eben so leichte Weise vergrößern können. Wer aber einmal in Leipzig ist, und sich für Cacteen interessirt, versäume nicht, Hrn. Mittler zu besuchen und dessen Sammlung anzuschauen. Er wird gewiß durch die Menge und die ausgezeichnete Cultur der Pflanzen vollkommen zufrieden gestellt werden, dem Eigenthümer, einem wahren Biedermanne, zum Danke für die freundliche Aufnahme und das gefällige Benehmen, beim Weggehen tüchtig die Hand schütteln und gleich mir den stillen Wunsch verbinden: Daß dieser edle Menschenfreund noch viele Jahre im Kreise seiner liebenswürdigen Familie die süßen Freuden der harmlosesten Beschäftigung — der Pflanzenpflege im — steten Wohlergehen genießen möge. —

*) Hr. Mittler giebt nach seiner Wahl Sammlungen von
12 Stück zu 1 Rb. — 25 Stück zu 2 Rb.
36 „ „ $3^1/_2$ „ — 50 „ „ 5 „
75 „ „ 8 „ — 100 „ „ 12 „.
Sammlungen aus großen und mittelgroßen Exemplaren
50 Stück zu 25 Rb. — 100 Stück zu 50 Rb.
Jede Sammlung enthält so viele Arten als Exemplare. Die Wahl geschieht unter möglichster Berücksichtigung aller Gattungen. Dazu kommt aber noch die besondere Begünstigung daß jene Besitzer von Cacteen, die eine Bestellung auf kleine Exemplare machen, ein Verzeichniß ihrer Sammlung beilegen können, daß wenn es nicht mehr als 50 Species enthält, in so fern berücksichtigt wird, als dann nur solche Arten abgegeben werden, welche im Verzeichnisse nicht erscheinen. Besitzer von 50 bis 100 Arten bekommen unter vorstehender Begünstigung, obige Sammlungen um den doppelt erhöhten Preis.
Der Einsender.

Reiche Schätze aus Flora's weit ausgedehntem Gebiete birgt der botanische Garten, der von bedeutendem Umfange ist und auf einem schönen Terrain sich ausbreitet. Wird man schon beim Eintritte in denselben von der freundlichen Lage angenehm überrascht, so kommt man bei der Durchwanderung desselben, wo man überall Nettigkeit und Reinlichkeit findet, und bei einer nähern Betrachtung der Pflanzen, zu dem ganz natürlichen Schlusse, daß über dem Ganzen eine fleißige und tüchtige Hand walten müsse. Die Gewächshäuser, deren jedoch nur 2 von mittlerer Größe vorhanden sind, enthalten außer vielen neuseeländer Cap- und Warmhauspflanzen, worunter herrliche Schlinggewächse, eine vorzügliche Sammlung exotischer Farrnkräuter, die in sehr guter Cultur sich befinden. Es kann in der Pflanzenwelt nichts zarteres und feineres geben, als diese Vegetabilien, die überdies noch durch eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Formen das Auge ergötzen. Im Freien befand sich eine kleine Cacteen-Sammlung; desgleichen eine zahlreiche Alpenflora. Eine herrliche Augenweide gewährt ein großartiges, des frischesten Lebens sich erfreuendes Arboretum. Gärtner ist Hr. Plaschnick, ein freundlicher, ganz seinem Berufe lebender Mann. (Fortsetzung folgt.)

Kultur der Cinerarien*).

(Vom Kunstgärtner Hrn. Linke in Köthen.)

Die Cinerarien haben in neuerer Zeit mehreren andern Zierpflanzen den Rang streitig gemacht, und auf verschiedenen Frühlings-Ausstellungen durch ihren überaus reichen Blüthenschmuck das Auge gefesselt, ja man könnte sagen, geblendet; es wäre daher zu wünschen, daß sie in keinem Garten fehlten und man sich deren Kultur immer mehr befleißigte.

Da, wie es mir scheint, die Kultur dieser Pflanzen in vielen Gärten Nord-Deutschlands noch nicht so in Anwendung gebracht wird, wie es in Süd-Deutschland, Frankreich und England der Fall ist, und wie sie, um ausgezeichnete Exemplare und Blüthenbüsche zu ziehen, betrieben werden muß, so erlaube ich mir, die Kultur dieser Zierpflanze nach meinen eigenen Erfahrungen in diesen Blättern mitzutheilen.

Zu Ende April werden die Samen in 3—4 Zoll hohe Kästen oder in flache Samentöpfe, welche mit einer Mischung von $^2/_3$ nahrhafter Mistbeet- und $^1/_3$ Lauberde angefüllt sind, ausgesäet, mit fein gesiebter Erde bedeckt und in ein mäßig warmes Mistbeet auf die Oberfläche der darauf befindlichen Erde gestellt und mäßig feucht gehalten. Bevor die Samen keimen wird wenig gelüftet, sind sie aber aufgegangen und die Pflanzen im Wachsthum be-

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

griffen, so wird mehr Luft hinzu gelassen, und später, wenn sie eine ziemliche Stärke erreicht haben, werden die Fenster von dem Mistbeetkasten entfernt, um die Sämlinge an die Luft zu gewöhnen. Da die Cinerarien mehr Schatten als Sonne lieben, so erfordern sie auch die größte Aufmerksamkeit bis zu ihrem Auspflanzen. Man setze sie daher nur der Morgen- und Abendsonne aus, und beschatte sie die übrige Zeit hindurch mit Strohmatten, oder in Ermangelung derselben mit Laden; auch müssen sie vor jedem kalten und starken Regen geschützt werden.

Nach Verlauf von 6 Wochen haben die jungen Sämlinge eine solche Größe erreicht, daß sie verpflanzt werden können. Sie werden, je nachdem ihre Anzahl es verlangt, in einen oder mehreren Kästen in schattiger Lage, aber doch so, daß die Sonnenstrahlen gebrochen darauf scheinen können und wo freier Luftzug herrscht, oder auf Mistbeet-Kästen, welche mit der oben erwähnten Erde $1\frac{1}{2}$ Fuß angefüllt sind, ausgepflanzt. Jede Pflanze enthält zu ihrem Wachsthum und ihrer Ausbildung einen Raum von 9 bis 12 Zoll. Bei günstiger Witterung werden die Pflänzlinge jeden Abend leicht überbraus't und außerdem immer mäßig feucht gehalten. Der Thau ist ihnen besonders zuträglich, auch ertragen sie, wenn sie trocken sind, einen leichten Regen, aber ein heftiges und anhaltendes Regenwetter wirkt stets nachtheilig auf die Vegetation der jungen Cinerarien, und diesen ist, wenn ein solches eintritt, durchaus eine Bedeckung vonnöthen, die aber so einzurichten ist, daß ein freier Luftzug statt finden kann.

In der zweiten Hälfte des Monats September werden sich bei den meisten Pflanzen Blüthenstengel zeigen. Diese Individuen werden, sobald sich der Blüthenstengel ausgebildet und eine ziemliche Höhe erreicht hat, und die Knospen sich entwickeln wollen, vorsichtig herausgehoben und mit Beibehaltung des daran befindlichen Erdballen in dazu angemessene Töpfe in die, weiter unten angegebene Erde eingepflanzt. Dies Einpflanzen wird alle acht Tage wiederholt, bis zur letzten Hälfte des October Monats hin, zu welcher Zeit sämmtliche Exemplare eingepflanzt sein müssen, indem sie sich sonst nicht gehörig bewurzeln. Nach dem Einpflanzen werden sie in einen Kasten gestellt und beschattet. Das Beschatten ist aber, außer bei den frisch eingepflanzten Exemplaren, nur bis zur Hälfte des September-Monates nöthig.

Das Ueberwintern der Cinerarien geschieht entweder in kalten Gewächshäusern dicht an den Fenstern, bei einer Temperatur von 2—5° R. oder auch in freien Mistbeetkästen.

Von solchen, auf diese Art kultivirten Sämlingen werden bereits in der Mitte des October Monats mehrere zur Blüthe gelangen, und den ganzen Winter hindurch in Blüthe stehen; in den Monaten Dezember, Januar und Februar blühen sie indessen im kalten Hause nicht gern mehr auf, und verlangen eine Temperatur von 10—12° R. Sie verlieren zwar an ihrer Schönheit, sind jedoch, da es zu dieser Zeit an Blumen fehlt, immer noch von hohem Werthe.

Diejenigen Pflanzen, welche zur Fortpflanzung und Samenzucht bestimmt sind, werden nach dem Verblühen zurückgeschnitten und in einem frostfreien Winterkasten überwintert. Die zur Samenzucht werden so viel als möglich zurückgehalten und dürfen erst im Mai und Juni mit ihren Blüthen erscheinen, denn nur von solchen, auf diese Art kultivirten Exemplaren erhält man guten Samen. Sobald die Samen geerntet und abgenommen sind, werden die Zweige 2—3 Zoll über der Erde abgeschnitten und die Pflanzen erhalten einen schattigen Standort, können jedoch der Morgen- und Abendsonne ausgesetzt werden und bedürfen einer mäßigen Feuchtigkeit. Auf diese Art behandelt, sprossen sowohl junge Zweige aus dem Wurzelstock als auch aus den zurück gebliebenen Stengeln hervor. Zu Ende Juni oder mit Anfang des Juli-Monats werden die am stärksten getriebenen Pflanzen aus den Töpfen herausgenommen, zertheilt, von schadhaft gewordenen Wurzeln und Blättern gereinigt, in Kästen gepflanzt und auf dieselbe Art kultivirt als die Sämlinge.

Die schwarze und grüne Blattlaus sind die Feinde der Cinerarien, weshalb man sie davon rein zu halten hat. Krankheiten sind sie deren zwei unterworfen, nämlich der Wurzelfäulniß, welche durch zu vieles Begießen, wie bei allen andern Pflanzen, herbeigeführt wird, und dem Schimmel, der in der Regel durch eingeschlossene Luft und durch vernachlässigtes Beschatten sich erzeugt.

Für die in Töpfen zu ziehenden Cinerarien wählt man Erde, welche aus 3 Theilen Mistbeeterde, 1 Theil lehmiger, und 1 Theil Holz- oder Lauberde besteht, mischt dieselbe mit Hornspänen und Knochenmehl. Auf ungefähr 3 Fuhren Erde wird 1 Scheffel Hornspäne gerechnet und auf einem flachen Haufen zusammengesetzt. Dieser Haufen wird während 3—4 auf einander folgender Monate im Verlauf aller 14 Tage umgesetzt, und vor dem Gebrauch durch ein grobes Erdsieb (Gitter oder Erddurchwurf) geworfen.

Varietäten.

Die Flottbecker Baumschulen *). (Vom Hrn. Koopmann.) Unter jener Benennung ist das großartige Etablissement in der ganzen civilisirten Welt bekannt, an dessen Spitze Hr. John Booth, Inhaber der Firma James Booth und Söhne, steht. Sowohl in deutschen, englischen und französischen Gartenschriften, als in andern Zeitblättern ist dieses Etablissement als fast einzig in seiner Art dastehend öfter nach Gebühr gewürdigt worden; nur unser Archiv, welches alle übrigen Handelsgärten unserer Umgegend bereits in frühern Jahrgängen den Lesern desselben in conciser Beschreibung vorgeführt, hat bisher noch angestanden, eine solche über die Flottbecker Baumschulen zu liefern, was aber eines Theils um so nothwendiger, als dieselben, durch eminente Bedeutendheit über alle hervorragend, an der Spitze unsers Gartenbauwesens stehen, andern Theils aber um so billiger, als sie eine der wesentlichsten Stützen unseres Vereins in seinen Ausstellungen waren. Es kann und darf hier nicht die Absicht des Referenten sein, eine umständliche Beschreibung des ganzen grandiosen Etablissements in allen seinen Einzelheiten zu liefern, das hieße Tendenz und Raum dieser Zeitschrift bei Weitem überschreiten; die eigentlichen Schulen und Anpflanzungen der Wald-, Forst-, Zier- und Obstbäume, deren Anzahl sich auf viele Hunderttausend, ja Millionen belaufen mag, der Sträucher und Stauden, welche eine fast unübersehbare Fläche Landes einnehmen,

*) Aus dem Archiv des Hamburger Blumen- und Gartenbau-Vereins. 1844.

und von deren Reichhaltigkeit die jährlich erscheinenden wohlgeordneten Verzeichnisse eine befriedigende Uebersicht liefern, liegen außer dem uns vorgezeichneten Bereiche. Wir haben es hier vorzugsweise mit den Zierpflanzen, also namentlich mit den Gewächshäusern und dem eigentlichen Blumengarten zu thun, und diese wollen wir unsern Lesern zu veranschaulichen und vorzuführen versuchen, indem wir das offene Bekenntniß vorausschicken, daß diese Beschreibung nur eine ungefähre, hinter der Wahrheit zurückbleibende Andeutung sein wird.

In einer halben Stunde gelangt man von Altona auf angenehmem Spaziergange, der zu beiden Seiten mit vielen reizenden Gartenhäusern und Anlagen versehen ist, zu den Flottbecker Baumschulen, deren großer Vorgarten im Vordergrunde eine lange Reihe von Gewächshäusern und im Hintergrunde ebenfalls eine Reihe solcher Häuser und das ländlich geschmackvolle, etwa 300 Fuß von der Landstraße entfernte Wohngebäude des Besitzers, mit daran liegendem prächtigen großen Rasenplatze enthält. Immergrüne Bäume und Sträucher der erlesensten Art, als Juniperus, Cupressus, Thuia, Taxus, Ilex, Rhododendron-Arten u. s. w. flankiren zu beiden Seiten das Wohngebäude, wodurch dasselbe zu allen Jahreszeiten eine angenehme lebendige Umgebung erhält. Ueberaus reizend ist die mit ächt englischer Opulenz gehaltene Rasenfläche, die hier und da, jedoch in keineswegs überladener Weise, mit schön geformten Bäumen und Sträuchern, mit blühenden und durch Form hervorstechender Pflanzen ausgestattet ist. Von diesen Bäumen und Sträuchern wollen wir hier anführen: Schöne Exemplare von hängenden oder Trauerbuchen (Fagus sylvatica pendula), deren Zweige sich senkrecht zur Erde neigen; die graciöse Sophora Japonica pendula, mit ihren glänzend dunkelgrünen Blättern; eine 20jährige Cupressus Sinensis pendula, eine seltene Baumart von wahrhaft reizendem Habitus, mit litzenartigen Blättern, die vollkommen ausdauernd ist und das größte Exemplar in Deutschland sein dürfte; die hängenden Eichen-Arten (Quercus Robur) und die noch schönere neue Q. Cerris pendula. Letztere treibt in einem Sommer 7—8′ lange, senkrecht zur Erde herunterhängende Zweige. An pyramidenförmigen Bäumen, die einen reizenden Effect machen, fallen besonders ins Auge: Die Pyramiden-Eiche, Ulme, Taxus Hibernica und fastigiata, Thuia Warreana und die schwedische Varietät von Juniper. communis. Ferner große, jährlich starkblühende Exemplare der Catalpa, Cupressus disticha, blut- und farrnblättrige Buchen, Salisburia, Virgilia lutea, welche letztere alljährlich mit ihren akazienartigen, gelben Blumen in großer Fülle blüht; Paulownia imperialis u. a. Von diesem Bowling-green führen die in schlanken Windungen laufenden Steige zu dem Blumengarten zwischen und vor den Gewächshäusern, der mit hoch- und halbstämmigen seltenen Rosen, mit den erlesensten Georginen, Päonien-Massen und vielen andern schönblühenden Gewächsen so reichlich versehen ist, daß er den auf der vorüberführenden Landstraße Passirenden eine immerwährende Blumenschau während des größten Theils des Jahres gewährt. Zwischen der vordern und hintern Reihe der Gewächshäuser wird das Terrain von mehreren Tausend Arten perennirender Pflanzen, die auf Quarrées gepflanzt sind, von Viola hybrida und einem Heere anderer Ziergewächse eingenommen; auch ist hier dem großen wurzelächten Landrosen-Sortiment ein weites Quartier eingeräumt. Noch bevor man zu dem Vorgarten gelangt, hat schon die große, allbekannte Georginen-Collection, die ein ganzes Koppelfeld einnimmt, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich gezogen. Von dem ganzen, in einer Länge von 1930 Fuß hart an der Landstraße fortlaufenden Terrain ist eine Fläche von 610 Fuß Fronte bei einer Tiefe von 420 Fuß, ausschließlich für die Gewächshäuser und Mistbeete und zum Blumengarten

genommen. Die Gewächshäuser, 17 an der Zahl, liegen meistens in zwei, 266 Fuß von einander entfernten Reihen. Gleich am Eingang zu diesem Blumen- und Gewächshausgarten zieht ein Sortiment von sieben verschiedenen ausdauernden Magnolien die Aufmerksamkeit auf sich, welche bereits die Höhe von 10—20 Fuß erreicht und uns oft durch ihr herrliches Laub und ihren schönen Blüthenstand erfreut haben. Aber noch weit interessanter ist dort eine in heimathlicher Ueppigkeit wachsende Cedrus Deodora, die, wie man uns erzählte, vor etwa 10 Jahren als eine 1 Fuß hohe Samenpflanze versuchsweise gepflanzt wurde, jetzt aber als prachtvoller Baum, bei einem Kronen-Umfang der Zweige von 25 Fuß, die Höhe von 9 Fuß erreicht hat; dies ist der bündigste Beweis, daß diese Cedernart, welche auf dem Himmalaya-Gebirge von den Eingeborenen für heilig gehalten wird, in Deutschlands Gärten ausdauernd ist und daher in der Folge eine große Zierde derselben werden wird.

Das erste Gewächshaus, das sich dem Auge des Eintretenden darbietet, ist das Orchideenhaus, welches die wundersame Pflanzenwelt der Tropenländer in sich schließt. Dieses in der That grandiose Haus ist an die Stelle eines kleineren gekommen, welches bereits vom Hrn. F. Schwer in unserm Archiv (s. Jahrg. 1839, S. 83.) auf die befriedigendste Weise beschrieben worden. Das im Laufe des verflossenen Sommers neuerbaute Haus erstreckt sich in einer Länge von 102 Fuß von Süden nach Norden, hat eine Breite von 24 Fuß und eine Höhe von 12 Fuß. Die Seitenmauern nach Osten und Westen und die Giebelmauern nach Süden und Norden sind von gehöriger Dicke und das nach Osten und Westen gelegene Glasdach, welches unmittelbar auf die Mauer herabreicht, ist von doppelten, dicht und fest verschlossenen Fenstern, auf jeder Seite 27 an der Zahl, die mit einer sinnreichen Vorrichtung auf beiden Seiten alle auf einmal gedeckt werden können, um die brennenden Sonnenstrahlen abzuhalten. Dieselbe besteht nämlich aus einem großen, die ganze Länge des Hauses habenden Rouleau von grobem Sackleinen, das mit einer einzigen Welle ganz leicht auf und nieder gelassen wird. Die Pflanzen befinden sich in diesem durch diese Deckung veranlaßten Zwielichte überaus wohl. Die Heizung geschieht mittelst heißen Wassers in eisernen Röhren, und wenn die Temperatur draußen zu niedrig steht und die Wasserheizung nicht ausreicht, mittelst zweier an den Seiten fortlaufender Kanäle, die ihre Rauchfänge zur Seite der Eingangsthüre an der im Süden gelegenen Giebelmauer haben. Der ganze Heizungs-Apparat liegt hinter der Giebelmauer nach Norden. Der aus England verschriebene Kessel ist von so sinnreicher und wirksamer Erfindung, daß das Wasser binnen 10 Minuten schon die Röhren erwärmt. Unterhalb dieses Kessels in unmittelbarer Nähe desselben, ist ein tiefes Bassin gemauert, in welchem sich das Regenwasser vom Glasdache, vermittelst hineingeleiteter Röhren, sammelt. Dieses Wasser erlangt hier die gehörige milde Temperatur, um zum häufigen Besprengen der Gewächse verwendet zu werden. Das Lüften geschieht mittelst Klappen-Oeffnungen, welche sich in der Seitenmauer zwischen den Seitenborten und Wasserröhren befinden. Für die feuchtwarme Atmosphäre, wie sie in einem Orchideenhause erheischt wird, dürfte diese Weise, die äußere Luft bei hoher Temperatur zur Kräftigung und Erfrischung der tropischen Pflanzen zuzulassen, die zweckmäßigste sein, weil ein Luftgeben, vermittelst Oeffnungen im Glasdache, eine zu plötzliche, zu austrocknende Wirkung haben würde. Durch diese Klappen-Oeffnungen vermengt sich die äußere strengere Luft allmählig mit der im Hause befindlichen weicheren, und mittelst derselben hat es der Gärtner vollkommen in seiner Macht, das Maaß dieser äußeren Luft, im Verhältniß zu der innern genau zu bestimmen. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 28.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. Juli 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Chironia floribunda. Contortae-Gentianeae. Pentandria Monogynia.

Eine niedliche kleine Pflanze, die in keinem Caphause fehlen sollte. Ihre Zweige entstehen gleich über der Wurzel, wodurch sie einen dichten, fußhohen Strauch bildet, der ganz mit purpurrothen Blumen überdeckt ist; die Blumen sind zwar nicht groß, sie erscheinen aber dafür in großer Menge und sind von glänzender Farbe. Sie blühte in der Gärtnerei des Herrn Jackson in Kingston und scheint mir identisch zu sein mit Ch. Fischeri der Herren Rollison's.

Convolvulus Sibthorpii = C. sagittifolius Sibth. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia.

Die Blätter sind breit und verschiedenartig gelappt, am Rande gebuchtet. Die Blumen sind etwas größer, als bei andern Species, dunkelroth schattirt mit einem dunkelvioleten Schlunde. Die Blüthenstiele sind achselständig. Im Winter verlangt sie eine Bedeckung.

Dipladenia crassinoda. Contortae-Apocineae. Pentandria Monogynia,

ist synonym mit Echites carassa (s. v. Monat.)

Habrothamnus purpureus Lindl.,

ist identisch mit H. elegans (s. Monat September.)

Fernandezia *) lunifera. Orch. Gyn. Mon.

Kam im Jahre 1836 aus Brasilien, und blühte bei den Herren Loddiges. Sie hat einen kräftigern Habitus und größere Blumen als F. elegans, der sie im Uebrigen gleicht. Sie unterscheidet sich besonders durch die sichelförmige oder halbmondförmige, aufrechte Abtheilung der Kronenlippe, woher sie auch ihren specifischen Namen erhalten hat, welche in den andern Species nur klein und stumpf ist. Die Farbe der Blumen ist gelb mit karminrothen Flecken.

*) Zu Ehren des spanischen Botanikers G. Garcias Fernandez benannt.

Loeselia coccinea. Polemoniaceae. Pentandria Monogynia.

Dieser zierliche Strauch geht unter sehr verschiedenen Namen, wie z. B. Hoitzia coccinea oder H. mexicana nach Juss. & Cav. und andere Botaniker Cantua Hoitzia oder Cantua coccinea. Er wächst häufig bei Guanaxuato und in andern mexikanischen Districten, von wo er schon im Jahre 1824 nach England kam. Er ist ein aufrecht wachsender Strauch, der bis zu drei Fuß hoch wird, aber auch schon bei kaum einem Fuß Höhe reichlich blüht. Es entwickeln sich zahlreiche Zweige, welche mit kleinen, mit Venen durchzogenen, haarigen, eiförmigen, scharfgespitzten und an den Rändern gezähnten Blättern besetzt sind. Die Blumen sind scharlachroth, röhrenförmig, ohngefähr 1 Zoll lang, mit ausgebreitetem Saume, und entspringen aus den Blattachseln. Es ist eine Caphaus-Pflanze, und die Herren Rollison's haben eine Menge kleiner Pflanzen in Blüthe.

Lisianthus glaucifolius. Contortae-Gentianeae. Pentandria Monogynia.

Wächst buschig, und obgleich die Blumen nicht so groß und schön sind, wie bei L. Rusellianus, so nehmen sich doch die fliederblauen Blumen auch sehr gut aus, zumal sie in großer Menge erscheinen.

Melastoma sanguineum. Melastomaceae. Decandria Monogynia.

Ein kräftig wachsender, 3 bis 4 Fuß hoch werdender Strauch mit glänzenden, dunkelgrünen Blättern, mit einer Borde rother Borsten an jeder Seite des Stieles, und auch der Stamm ist mit gleichen Borsten besetzt. Die Blumen sind endständig, und unter allen Species hat diese die größten. Sie haben gewöhnlich $3^1/_2$ Zoll Durchmesser; die Einschnitte liegen dicht übereinander, und sind von dunkelrosenrother Farbe. Außer diesen rothen Borsten hat sie viel Aehnlichkeit mit M. macrocarpum. Es blüht auch in kleinen Exemplaren, die in der Gärtnerei des Herrn Knight, Kings-Road in Chelsea zu haben sind.

Pleroma Benthamiana. Melastomaceae. Decandria Monogynia.

Ohnstreitig die schönste Species von allen bis jetzt bekannten Pleromen. Eine Pflanze von 5 Fuß Höhe blühte

durch drei Wochen in einem Warmhause bei Hrn. Loraine in Wallington Lodge. Die Blumen erscheinen in endständigen Rispen und sind von einer schönen violeten Purpurfarbe, mit einem weißlichen Fleck an der Basis eines jeden Blumenblattes.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Der Kob'sche Garten, wiewohl überhaupt mit schönen, gut kultivirten Pflanzen geziert, besitzt doch seinen größten Reichthum in Cacteen, deren Besichtigung um so interessanter ist, als ein großer Theil dieser vortrefflichen, über 400 Arten zählenden Sammlung aus seltenen und mächtigen Original-Exemplaren besteht, von denen viele neue Species mit den schönsten Formen erst vor Kurzem eingeführt wurden, die damals noch nicht bestimmt waren. Mein Augenmerk zogen vor Allen 4 Stück von dem wegen seiner schwierigen Vermehrung noch immer sehr kostspieligen **Piloc.** senilis auf sich, von denen drei sowohl wegen der ungewöhnlichen Größe, (sie mochten beiläufig zwei Fuß hoch gewesen sein) als auch wegen des sonderbaren Habitus, meine volle Bewunderung erregten. Sieht man diese in schneeweiße Haare gehüllten Pflanzen neben andern strauchartigen stehen, so wäre man fast versucht, sie die Wilden unter den Pflanzen zu nennen, wenn sie nicht zu schön wären für dieses Prädikat. Es würde zu weit führen, alle schönen Formen aufzuführen, welche den Cacteenfreund hier fesseln; ich will daher nur noch einige wenige erwähnen, welche mich ihres Baues wegen besonders ansprachen. **Mamill. Humboldtii** und **sphaerotricha**, beide wunderschön, Anhalonium prismaticum, Astrophytum myriostigma, von eigenthümlichem Baue. Echinopsis campylacantha, Echinocactus cornigerus, denudatus, hystrichacanthus und turbiniformis. Letzterer, ungefähr drei Zoll im Durchmesser, wich von der vom Hrn. **Dr.** Pfeiffer im letzterschienenen **7.** Hefte (resp. **I.** Hefte des **II.** Bandes) der „Abbildung und Beschreibung blühender Cacteen" insofern ab, als er eine beinahe platte Fläche darstellte, die kaum ½ Zoll hoch war, während er in der genannten Abbildung viel höher erscheint. Es ist wohl möglich, daß er in einem bessern Boden, bei einer sorgfältigen Pflege, eine andere, der letzterwähnten sich annähernde Gestalt annimmt. Die meisten Original-Exemplare, selbst kleinere Pflanzen, äußerten, in offenen Beeten stehend, üppiges Wachsthum; ja einige trieben Stacheln, die denen in der Heimath entstandenen an Stärke fast gleich kamen. Nur wenige Samenpflanzen, darunter eine herrliche Parthie von **Echinoc. cornigerus**, standen, und diese wahrscheinlich auch nur wegen der vorgerückten Jahreszeit, unter Glas. Diese in ihrer Art seltene Sammlung, ist von hohem Werthe, und wird jedem Pflanzenfreunde, insbesondere aber dem Cacteen-Kultivateur die interessanteste Augenweide gewähren.

Durch Herrn Mittler lernte ich eine mir bisher unbekannt gewesene großartige Cacteen-Sammlung kennen,

die ein Eigenthum des Handelsgärtners Herrn Senke ist. Ich weiß nicht, ob dieselbe viel Original-Exemplare enthält, denn ich konnte vor lauter Schauen gar nicht zum Fragen kommen. Aber das weiß ich, daß ich Cacteen in einem eigenen geräumigen Hause, Cacteen in offenen Beeten, Cacteen in glasbedeckten Beeten, Cacteen überall, große, kleine, dicke, dünne, kurz Cacteen in Unzahl, mit den wunderlichsten, sonderbarsten und schönsten Formen sah. — Ich weiß ferner nicht, welche Gattungen und Arten diese Sammlung enthält. Herr Senke könnte uns dies am besten sagen, wenn er ein Verzeichniß hierüber erscheinen ließe, das er herauszugeben beabsichtigte. So viel aber weiß ich, daß die Preise mäßig sind, und daß ich einige Species notirte, die mir besonders gefielen. Diese sind: Echinoc. crispatus, formosus, reductus, spiralis, **Mam.** acanthostephes, arietina, asteriflora, candida, conopsea, caput Medusae, decipiens, Ottonis, pycnacantha, Cereus Dumortieri, conicus, Opuntia involuta. Ein geköpfter Pilocereus senilis trieb **2** Sprößlinge; allein auch Herr Senke stimmte in die häufig laut gewordenen Klagen wegen schwieriger Vermehrung dieser Art. Die fast von jeder Species in reichlicher Vermehrung vorhandenen Exemplare zeichnen sich durch Gesundheit und schönen Habitus aus. Herr Senke sucht fortwährend das Neueste zu erwerben, und seine ohnehin sehr ansehnliche Sammlung noch dadurch mehr zu vergrößern. — Meine Wanderungen in und um Leipzig, wobei ich einige Gärten nur im Vorübergehen sah, verschafften mir die Ueberzeugung, daß unter der dortigen Einwohnerschaft viel Sinn für Gartenbau überhaupt, insbesondere aber für Blumistik herrscht. Die vielen in der Stadt und den äußern Vorstädten, namentlich bei den Neubauten befindlichen Gärten, die, wenn auch oft nur von geringem Umfange, doch mit Geschmack angelegt und mit den lieblichen Kindern Flora's reichlich geziert sind, würden das Gesagte hinreichend bestätigen, wenn nicht das Johannisthal einen noch kräftigeren Beweis hiefür lieferte. Eine an der Ostseite Leipzigs gelegene, einstens öde und manchmal sogar den Gesundheitszustand der Stadt gefährtende Gegend, welche die Sandgrube genannt wurde, verwandelte sich in Folge einer vom Herrn Stadtrathe **Dr.** Seeburg gegebenen Idee, welche in den Herzen seiner Mitbürger schnell Wurzel faßte, in einen großen blühenden Garten, und ward bei einer eigens veranlaßten Einweihungsfeier mit dem Namen „Johannisthal" belegt. Im Spätherbste des Jahres 1832 wurde dort nach einem bestimmten Plane, dessen Ausführung Herr **Dr.** Seeburg übernommen hatte, zur Anlage der Gärten geschritten, und **2** Jahre später zählte man deren bereits **219** mit **133** Lauben und **3366** hochstämmigen Fruchtbäumen, welche die Besitzer mit den schönsten Hoffnungen auf baldige Ernte erfüllten. Im Jahre **1843** waren nahe an **300** Gärten gegründet, in welchen je nach dem Geschmacke oder den Bedürfnissen der Besitzer die verschiedenen Zweige des Gartenbaues ausgeübt werden. Einen wunderschönen Anblick gewährt diese großartige Anlage, wenn man sie von der in der Nähe gelegenen Anhöhe aus betrachtet. Die in unabsehbarer Menge, wie Glieder einer Kette sich aneinanderreihenden Gärten mit ihren Blumen und Sträuchern,

Terrassen, Lauben, Fruchtbäumen und Rebengeländen bilden ein durch Mannigfaltigkeit höchst anziehendes Tableau, das zugleich erhebend auf den Beschauer wirkt, wenn er bedenkt, wie viele einsichtsvolle und einige Menschen hier thätig sein mußten, um dieses große Werk auszuführen, das in seinen Folgen so segensreich ist. Ehe ich vom Johannisthale scheide, muß ich noch einmal auf den Garten des Herrn Mittler zurückkommen, und eines dort befindlichen Baumes Erwähnung thun, der zwar nicht als solcher, wohl aber wegen der großen geschichtlichen Erinnerungen, die sich daran knüpfen, von hoher Bedeutung ist. Unweit des Einganges des genannten Gartens gewahrt der Eintretende eine schön gewachsene Linde, welche am 19. October 1833 bei einer besondern Feierlichkeit zur Erinnerung an jene ewig denkwürdigen Tage gepflanzt wurde, wo Deutschland mit vereinter Macht das drückende Joch fremder Herrschaft abwarf. Gewiß ein bedeutungsvolles Denkmal für jeden Deutschen! —

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht über blaublühende Tropaeolum-Arten. *)

(Vom Herrn Reinecke.)

Sobald die Nachricht von einem blaublühenden Tropaeolum sich in unsere Gärten verbreitet hatte, und die Abbildungen zeigten, daß ein solches wirklich in England eingeführt und zum Blühen gebracht worden sei, gab auch ich mir alle Mühe, Pflanzen davon zu erhalten. Nach langem Harren erhielt ich endlich im Dezember 1843 aus verschiedenen Gärten zwei Knollen davon, die sich zu der Zeit in einem ruhenden Zustande befanden. Diese Knollen wurden sogleich in Töpfe gelegt, welche bis oben mit trockenem Sande gefüllt waren, und meine Sorge ging nun dahin, den Sand vor jeder Feuchtigkeit zu bewahren. Bis zum September 1844 lagen die Knollen ganz ruhig, dann aber fingen sie zu meiner Freude an, auszutreiben, und mit ihnen zugleich die von Tr. tricolorum und brachyceras, welche ich ebenfalls gelegt hatte. Nun pflanzte ich alle diese treibenden Knollen in andere Töpfe, welche mit einer Mischung von Moor- und Heideerde angefüllt waren. Die Triebe von den blaublühenden Arten zeichneten sich sogleich durch ihre hellere, grüne Farbe und durch größere Feinheit aus, während die von Tr. tricolorum und brachyceras dunkelgrün und viel stärker erschienen. Der Standort, wo ich diese Tropaeolum-Arten ziehe, ist ein niedriges Glashaus, in welchem die Pflanzen dicht unter dem Fenster gezogen werden, und das im Winter nie über 3—5° R. gehalten wird. Bereits im November waren die Pflanzen so gewachsen, daß ich im Stande war, Zweige davon zu schneiden, die ich dazu benutzte, um sie auf Knollen von Tr. tricolorum zu pfropfen. Auf diese Weise erhielt ich neben den beiden Original-Pflanzen noch 24 andere, welche alle, ungeachtet des höchst ungünstigen Wetters im vergangenen Winter, freudig heranwuchsen und sich zu kräftigen Exemplaren ausbildeten.

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Ich hatte dieselben theils in Festons unter die Fenster des Gewächshauses, theils an Spalieren von Agave-Fäden geflochten, gezogen, und alle bildeten bald eine große Menge von Blüthenknospen.

Anfangs März öffneten sich nun die ersten Blumen, die zu unserer allgemeinen Freude an Schönheit Alles übertrafen, was man sich davon versprochen hatte. Sie zeigten das schönste Veilchenblau, und verbreiteten, besonders in den Morgenstunden, einen äußerst feinen und angenehmen Geruch im Hause. Bald darauf fingen auch die Pflanzen der zweiten Knolle an zu blühen, deren Blumen sich zu unserem Erstaunen weniger schön zeigten, und als eine andere Art herausstellten. Beide Arten blühen seit dieser Zeit ununterbrochen fort, und sind in dem Gewächshause täglich mehr denn 1000 Blumen geöffnet, was im Contrast mit dem gelbblühenden Tr. brachyceras, und dem rothen Tr. tricolorum einen nicht zu beschreibenden prächtigen Anblick gewährt. Besonders blüht das Tr. violaeflorum ungemein reichlich, und scheint viel dankbarer, als das eigentliche Tr. azureum zu sein, bei welchem die Blumen viel sparsamer und einzelner erscheinen. Beide Arten haben bereits Früchte angesetzt, und ich hoffe recht vielen reifen Samen zu gewinnen.

Tropaeolum violaeflorum.

Je mehr sich das Tropaeolum violaeflorum in den Gewächshäusern des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdruckers Decker entwickelt, um desto mehr erregt es die Bewunderung aller hiesigen Pflanzenfreunde. Selbst in den höchsten Kreisen verbreitet sich der Ruf von dessen Schönheit, und Herrn Reinecke wurde die hohe Ehre zu Theil, daß er ein sehr schönes, am Spalier gezogenes Exemplar davon Ihrer Majestät der Königin überreichen durfte. Das Spalier hatte eine rundliche Form, war 3½ Fuß hoch, 3 Fuß breit, der äußere Kranz bestand aus einem Drathring, der innere Raum war mit Manila-Hanf netzartig durchzogen; in diesem Netz rankten sich Tr. violaeflorum und brachyceras empor, und um den äußern Ring war Tr. tricolorum gezogen. Diese drei verschiedenfarbigen Arten vereinigt, bildeten zu einander einen höchst angenehmen Kontrast, und gewährten in der reizenden Blüthenfülle einen herrlichen Anblick. Ihre Majestät die Königin geruhten ihre hohe Bewunderung über die Schönheit der Pflanze auszusprechen, und ließen dem Herrn Reinecke ein werthvolles Geschenk als Anerkennung seiner Bemühung ertheilen. Auch Seine Majestät der König geruhten die Pflanzen mit Wohlgefallen in Augenschein zu nehmen. — Bei der letzten Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues brachte Herr Reinecke ein ebenfalls am Spalier gezogenes Exemplar sowohl von dieser Art als von Tr. azureum dahin, beide fanden allgemeinen Beifall und es wurde dem Kultivateur dafür eine Prämie zu Theil.

Varietäten.

Die Flottbecker Baumschulen. (Vom Hrn. Koopmann.) [Fortsetzung.] Der ganzen Länge nach nimmt ein gemauertes, 4 Fuß hohes Erdbeet die Mitte des Hauses ein, in wel-

chem sich 2 gemauerte Wasserbehälter für Wasserpflanzen befinden, in deren Nähe herrliche Exemplare der Nepenthes destillatoria mit ihren Schlauchblättern und Dionaea Muscipula in schönstem Kulturzustande gedeihen. Ringsum an den Seiten laufen Borte oberhalb der Wasserröhren entlang. An den Trägern und Rippen des Glasdaches und an den Sprossen der Fenster hängen unzählige Körbe, Holzklötze und Schaalen in den verschiedensten Formen und die seltensten Schlingpflanzen der heißen Zone stehen im freien Grunde des Mittelbeetes oder in Gefäßen, und recken ihre weiten Arme theils nach unten zur Berankung der Mauer des Erdbeetes, theils nach oben an Stäben und Fäden und bilden Laubengänge über den um dasselbe laufenden Weg. Unter diesen Schlingpflanzen zeichnen sich besonders aus: Allamanda cathartica, Clerodendrum splendidum, Aristolochia Gigas, Echites splendens und Echites auriculata, die himmelblaue, mit goldgelbem Auge blühende neue Thunbergia chrysops, die prächtige Stephanotis floribunda etc. — So ist dieses herrliche Haus beschaffen; jetzt wollen wir von dessen überaus reichem Inhalt sprechen, ohne uns jedoch anheischig zu machen, eine Nomenclatur aller darin vorhandenen Individuen anzuführen, zu welchem Behufe wir in qualitiver Hinsicht nur abermals auf die Verzeichnisse der Flottbecker Baumschulen zu verweisen brauchen. Nichtsdestoweniger können wir es uns nicht versagen, hier solche Exemplare anzuführen, die uns durch Seltenheit und Neuheit, durch schönen Blüthen- und Kulturzustand, durch Form und Habitus besonders in die Augen gefallen sind. Die verschiedenen Klassen der Orchideen, als Vandeae, Malaxideae, Epidendreae, Cypripedieae etc. sind durch alle älteren und bekannteren und viele neuere und neueste Species repräsentirt. Die erstgenannte Klasse bietet besonders viele Maxillarien, Oncidien, (an 50 Arten) Zygopetalums, die herrlichen ostindischen Aerides, Cymbidien, namentlich aber viele prachtvolle Stanhopeen. Das schon gewöhnliche Cymbidium Sinense gewahrten wir in mehreren mächtigen Exemplaren in dem üppigsten Kultur- und Blüthenzustande; einige Exemplare hatten 7 Fuß Höhe und an 20 Blüthenschäfte; auch Rodriguezia planifolia bot eine eben solche Blüthenfülle dar. Unter den Aerides-Arten zeichneten sich eine Aerides odorata major, eine A. affinis fol. varieg., welche regelmäßig weißgestreifte Blätter hat, und die noch seltenen Aerides quinquevulnera und Brookii aus. Myanthus speciosus, mit seiner eben nicht schönen Blumenrispe bot eine sonderbare Erscheinung dar: sobald man nämlich die einzelnen Blumen berührte, sprangen die Antheeren gleich einem lebenden Thierchen ab und der Pollen (Blüthenstaub) klebte sich dem nächsten Gegenstande an; dem die Blume Beriechenden ward mithin die Nase und das Gesicht mit solchen schmutziggelben Staubkügelchen besetzt. Bemerkenswerth ist die Blüthe des Lissochilus oncidioides und überaus merkwürdig die schmutzigbraune Blume des Trigonidium obtusum. Von Stanhopea aurea, grandiflora, insignis, oculata, tigrina, speciosa, Devoniensis und graveolens sind mächtige Exemplare vorhanden. An einer neuen Mejicanischen Catasetum-Species, so wie an Odontoglossum pulchellum befand sich eine Masse von Blüthenschäften. Die liebliche Chysis aurea, war in mehrern schönen Exemplaren vorhanden, so wie auch Coryanthes speciosa und die wunderbaren Cycnoches chlorochilon, Loddigesii und ventricosum. Noch sehr selten und uns noch unbekannt waren: Chysis bractescens, Coryanthes macrantha und Cypripedium purpuratum. Die schöne Peristeria, welche die Mejicaner Tauben- oder heil. Geistblume (spirito santo) nennen, ist bis in 7 verschiedenen Species repräsentirt. Eine Dicrypta glaucescens bot eine merkwürdige, wenn gleich nicht schöne Blüthe dar. Der Schaft zwängt sich zur Seite aus den Blattwinkeln heraus; die Blume ist merkwürdig geformt, schmutzig gelb und deren Lippe fast unscheinbar mit Roth bestrichelt. Anoectochilus setaceus ist eine kleine, wundersam liebliche Orchidee mit dunkelsammtbraunen Blättern, die überaus schön mit dunkelgoldgelben Streifen und Sprenkeln versehen sind. Diese kleine Orchidee, welche aus Ceylon stammt, soll noch höchst selten sein. Die zur Klasse der Epidendren gehörenden Phajus-Arten sind zu riesigen Exemplaren herangewachsen und mit Blüthenschäften überaus reich versehen: Phajus grandiflorus besaß deren neun. Von den herrlichen Cattleyen, unserer Lieblings-Orchidee, sind die schönsten Species in bedeutender Größe vorhanden; Cattleya labiata haben wir nie so vollkommen blühen sehen, wie hier; C. Harrissoniana ist ebenfalls ungemein zart, steht jener aber an Schönheit nach; C. Mossiae, Skinneri, Schomburgkii, superba, Aclandiae, Loddigesii und mehrere andere versprachen einen überaus reichlichen Blüthenstand. Die liebliche Sophronitis cernua hatte sich mit ihren weißen Wurzeln fest um das runde Holzklötzchen geklammert und blühte üppig. Unter den prachtvollen Laelien-Species, deren wohl 12—14 vorhanden sein mögen, verhießen viele der schönsten, so namentlich Laelia albida, reichlich Blüthen; im ganzen Hause mögen wohl mehrere Hundert Exemplare dieser Laelien zerstreut umher stehen. Auch die Epidendren-Species, deren wir wohl über 50 zählten, zeigten sich geneigt, für die sorgsame Pflege durch einen reichlichen Blüthenstand zu lohnen: Epidendrum nutans, zu einer Höhe von 5 Fuß gediehen, war bereits mit einer Menge von Blüthenschäften versehen. Unter den etwa 30 Dendrobien-Species fiel uns besonders Dendrobium Rückeri, aus La Guayra als ganz neu auf; es versprach, obgleich noch klein, schon Blumen; auch die schöne Eria rosea that desgleichen. Ein vermuthlich zur sechsten Klasse gehörendes Stenorrhynchus speciosus blühte mit einer herrlichen Blumenrispe von hochrosenrother Farbe. Alle Luftbewohner dieses Hauses, die sich, als aus den heißen Zonen der Erde stammend, in dieser höchsten Temperatur desselben an ihren Klötzen und in ihren Körben und Schalen überaus wohl befinden, geben alle sammt und sonders ein üppiges Wachsthum kund: förmlich wuchernd schießen die weißen Wurzeln aus dem Moose hervor und klammern sich theils an den Holzklötzen an, theils schießen sie weit, bei einigen, namentlich bei den oben erwähnten Aerides-Arten 3—4 Fuß aus den Körben in die Luft hinaus und saugen sichtlich dieselbe zum fröhlichen Gedeihen nach Herzenslust ein; die bulbosen oder knolligen Auswüchse schießen vom Hauptstamme wie die Pilze (eine Stanhopea tigrina hatte deren in wenigen Monaten nicht weniger als 29 gebildet) hervor. Ein gleich erwünschtes Resultat ist durch die umsichtige, vortreffliche Kultur des diesem Hause vorstehenden Gärtners für die terrestren Orchideen erlangt worden, die auf dem Mittelbeete und auf den Seitenborten in größeren und kleineren Gefäßen ihren Platz angewiesen erhalten. Unzählige andere, der warmen Zone angehörende Pflanzen stehen überall zwischen den Orchideen in angenehmer und zierender Weise vertheilt und erfreuen den Beschauer durch ihr vortreffliches Ansehen. Unter ihnen befinden sich viele der neuesten Ankömmlinge, die sich unsern Blicken erst kurz zuvor in Abbildungen der neuesten englischen Gartenschriften, als Botanical Magazine, Botanical Register und Paxton's Magazine of Botany, dargeboten haben. Dies ist aber um so weniger zu verwundern, als die Flottbecker Baumschulen bei vielen Aussendungen von Sammlern in die fernsten Gegenden Amerika's, Asien's, Afrika's und Australien's betheiligt sind und daher häufig jene neuen Ankömmlinge entweder direct zuerst oder über England zugleich mit den dasigen Gärten zugesandt erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 29.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. Juli 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVIII. Jahrgang.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floircultural Cabinet and Florist's Magazine.

Giebt als Abbildung:

Thunbergia chrysops, (s. vor. Mon.)

Fuchsia Village Maid. Onagrariae. Octandria Monogynia. Eine Hybride.

Gen. Char. Der Kelch dem Fruchtknoten anhängend, darüber verlängert in eine viertheilige Röhre, die nach dem Blühen sich gegliedert ablößt. Vier Kronenblätter; acht, gewöhnlich hervorstehende, Staubgefäße und eine vierfächerige Beere.

Spec. Char. Eine immergrüne buschige Pflanze von 2½ Fuß Höhe, mit aufrechtstehenden Aesten, welche nur an der Spitze, wo die Blumen aus den Blattachseln erscheinen, etwas geneigt sind. Die Blumen erscheinen sehr zahlreich. Der Fruchtknoten ist nur 6 Linien lang. Der ganz blaßfleischfarbige fast weiße Kelch wird fast zwei Zoll lang, und hat an den Einschnitten grüne Spitzen. Die Blumenkrone überragt den Kelch einen Zoll, und ist von dunkelvioletblauer Farbe. Die Blätter sind spitz, 1½ Zoll lang und 1 Zoll breit, fast herzförmig und gestielt. Die Erziehung dergleichen Blendlinge in einem Jahre haben wir im vorigen Monate schon gegeben.

Der Blendling wurde von Hrn. Harrison gezogen.

Neue Pflanzen, in andern Journalen abgebildet.

Außer den oben Genannten ist noch:

Vanda teres. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Mag. t. 4114.)

Dr. Wallich fand diese Orche in Sylhet häufig an den Bäumen wachsend. Die äußern Blüthenhüllenblätter sind weiß und leicht mit Rosa bemalt; die innern sind dunkelrosenroth mit blassen, fast weißen Rändern. Die Kronenlippe ist verschiedenartig mit Roth und Gelb gemalt und mit Carminroth gestricht und gefleckt. Jede Blume hat 4 Zoll Durchmesser, und jede Blüthenähre hat 5 oder 6 dieser prächtigen Blumen.

Ferner nur genannt, nicht abgebildet:

Cestrum aurantiacum. Solanaceae. Pentandria Monogynia.

Ein schönblühender Strauch des Caphauses. Die Gartenbau-Gesellschaft, in deren Garten er geblüht, erhielt den Samen von Herrn Skinner aus Guatemala. Die prächtigen dunkelorangefarbigen Blumen erscheinen in Aehren, und jede Blume ist 1 Zoll lang und hält sich sehr lange, ehe sie verblüht. Zur nächsten Blumenausstellung wird sie gewiß sehr viele Freunde finden.

Maxillaria scabrilinguis. Orch. Gyn. Mon.

Herr Hartweg fand sie in der Nähe von Loxa, und sie blühte jetzt in der Orchen-Sammlung des Gartenbau-Gartens. Die Blumen tragen eine matte purpur- und gelbe Farbe.

Dichaea glauca. Orch. Gyn. Mon.

Eine sonderbare orchidische Pflanze von Oaxaca in Mexico. Die Blumen sind rein weiß, außer einem gelben Fleck an der Basis der Theilung; sie sind sehr wohlriechend. Sie blühte bei den Herren Loddiges.

Galeandra cristata. Orch. Gyn. Mon.

Blühte bei denselben. Ihr Vaterland ist Cayenne. Sie gleicht G. Devoniana, nur sind die Blumen kleiner und von lichter Farbe.

Camarotis obtusa.

Diese indische Orche blühte in der Sammlung des Herrn Bateman mit blaßrosenrothen Blüthenhüllenblättern und einer gelben Kronenlippe.

Aralia macrophylla. Araliaceae. Pentandria Pentagynia.

Eine krautartige Pflanze aus Nord-Indien (Insel Norfolk), welche im Gesellschafts-Garten geblüht hat. Sie gleicht im Bau der A. racemosa, nur ist sie viel größer und die Blumen sind von grünlich gelber Farbe.

Bulbophyllum pileatum.

Eine Orche von Sincapore, die bei den Herren Loddiges geblüht hat. Sie hat eine große ockerfarbige Blume, in welcher die Kronenlippe purpurroth gefleckt ist.

Pilumna laxa.

Eine Orchidee von Guatemala, welche bei Herrn Barker in Springfield bei Birmingham geblüht hat. Die Blumen stehen in lockern aufrechten Trauben. Die Blüthenhüllenblätter sind blaßgrün und schwach mit Purpur bemalt. Die Kronenlippe ist sahnefarbig.

Pilumna fragrans.

Fand Herr Hartweg in der Nähe der Stadt Papayan. Die wohlriechenden Blumen sind weiß und die Kronenlippe hat einen orangefarbigen Fleck.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Fortsetzung.)

Die wenigen Tage, die ich für meinen Aufenthalt in Leipzig bestimmte, liefen bei der Besichtigung interessanter Gegenstände und in der Umgebung herzlicher Menschen leider zu schnell ab. Ich kehrte auf der mit Windesschnelligkeit dahin brausenden Locomotive „Nordlicht" wieder nach der Residenz zurück, wo ich gerade noch so viel Zeit fand, daß ich einige Handelsgärten besuchen konnte. Zuerst sprach ich bei dem Matadore der Dresdner Handelsgärtner, Herrn Traugott Jakob Seidel, (äußere Rampische Gasse Nr. 22), ein, wo ich eine solche Masse von Pflanzen im Freien und in den Häusern sah, daß ich kaum weiß, womit ich beginnen soll. An Kamellien hat Herr Seidel, (James Booth in Hamburg etwa ausgenommen) wahrscheinlich die größte Sammlung in Deutschland. Der durch Eleganz und Reinheit ausgezeichnete Catalog von 1843 weist von dieser Pflanzengattung über 400 Sorten auf. Wohin das Auge schaut, trifft es Kamellien in allen Dimensionen und Formen; vom kleinsten, 2 Zoll hohen Steckling bis zur Baumes-Höhe von 10 bis 12 Fuß, sämmtlich im herrlichsten Culturzustande. In staunenswerther Menge sind Rhododendren, indische und Land-Azaleen vorhanden. Auch die niedlichen Eriken mit ihrer zarten Belaubung findet man in großer Anzahl. Die Cacteen-Sammlung ist weniger durch Reichhaltigkeit als durch Schönheit und Größe der Exemplare ausgezeichnet. Einige Melocacten von bedeutender Höhe und ungewöhnlichem Umfange, sahen mit dem braunen Schopfe ganz sonderbar aus. Eine Cacteen-Gruppe, worunter zwei mächtige Exemplare von Cereus peruv. monst., die wie Felsen dastanden, hohe Cereastri etc. standen im Halbkreise in ein offenes Beet gepflanzt, das mit Dyckia remotiflora eingefaßt war. Ich müßte den ganzen Catalog abschreiben, wollte ich all' die Pflanzen anführen, die in diesem großartigen Etablissement kultivirt werden. Da ich jedoch dies füglich nicht kann, so möge die Andeutung genügen, daß Herr Seidel, der kleine Mann mit der großen Industrie, immer das Schönste und Neueste acquirirt, was für den Blumenfreund von Interesse ist; weshalb denn auch dieser unermüdliche Mann Geschäfte nach den fernsten Ländern macht, wie dies vor Kurzem der

Fall war, wo mehrere mit Pflanzen gefüllte Kisten nach Rußland abgingen. —

Der Garten des Handelsgärtners Herrn W. Wagner breitet sich auf einem schön gelegenen Terrain in der Antonstadt (böhmische Gasse Nr. 16) aus, und es ist sowohl aus der zweckmäßigen Eintheilung des umfangreichen Gartenlandes, wie auch aus der Ordnung und Reinlichkeit, die bei den verschiedenen Culturen sich kund giebt, leicht zu ersehen, daß Herr Wagner mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet ist, und sein Geschäft mit Lust und Liebe betreibt. Von Kamellien besitzt Herr Wagner viele ausgezeichnete Sorten, hochstämmige, am Spalier und in Pyramidenform gezogene, in großer Vermehrung zu billigen Preisen. Das Letztere gilt von Rhododendron arboreum und ponticum. Unter diesen befindet sich eine nicht unbedeutende Anzahl solcher Pflanzen, die von Herrn Wagner aus Samen gezogen und bei der im Jahre 1843 stattgehabten Blumenausstellung alldort mit Preisen gekrönt wurden. Auch die Sammlung von indischen und pontischen Azaleen enthält schöne, preiswürdige Sorten. Außerdem giebt es viele Pflanzen für das freie Land, so wie es auch an schönen und seltenen Formen des warmen Hauses nicht fehlt. Den größten Genuß verschafften mir die Dahlien, deren prächtiges Farbenspiel und reicher Blüthenstand mich wahrhaft entzückte. Herr Wagner kultivirt eine außerordentliche Menge der neuesten und schönsten Varietäten und hat sie sehr zweckmäßig in die an die Gänge stoßenden Rabatten gepflanzt, so daß man, durch den Garten spazierend, ganz bequem Revue über diese großen Zierden halten kann. Mit diesem Etablissement ist auch ein Handel mit Sämereien verbunden, die in einem eigens hierzu bestimmten Gebäude in Fächern aufbewahrt werden. Alljährlich erscheint ein reichhaltiger Catalog hierüber, in dem billige Preise angesetzt sind. Herr Wagner, ein junger gefälliger Mann, wird gewiß in einem reichen Absatze den Lohn für seine Strebsamkeit finden. (Beschluß folgt.)

Nachricht von einigen ausgezeichneten Pflanzen.

In der Versammlung der Brittischen Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften (Britsh Association for the Advancement of Sciences), die in diesem Jahre in York abgehalten worden, wurden einige botanische Abhandlungen von Herrn Schomburgk durch den Secretair Herrn Dr. Lankester vorgetragen, von denen wir hier einiges mittheilen. (Siehe Gardener's Chronicle No. 43. p. 718.)

Alexandra Imperatricis.

Dieser Baum, einer der herrlichsten und größten aus der Familie der Papilionaceae, wurde durch Hrn. Schomburgk am Fuße der nördlichen Reihe der Sandstein-Gebirge, an den Ufern des Flusses Cuyuni in Guiana entdeckt, und erreicht daselbst eine Höhe von 100—120 Fuß. Die Blüthen erscheinen unmittelbar an den holzigen Zweigen in großen Büscheln. Die Blumenstiele und Kelche

sind von herrlicher karminrother Farbe, während die Blumenblätter hellorange und karminroth gestreift sind. Die Hülsen sind 18—20 Zoll lang und haben ein sammetbraunes Aeußere.

Barbacenia nov. spec.

Wenige Regionen in Guiana bieten dem Botaniker eine reichere Ernte dar, als das Tafelland, von dem sich der Berg Roraima bis zu einer Höhe von 7000 Fuß über der Meeresfläche erhebt. Die letzten 1500 Fuß bilden senkrechte Abhänge aus Sandstein. In diesen Regionen, unter dem 5. Grad nördlicher Breite, und ungefähr 4000 Fuß über dem Meere, entdeckten wir diese neue Barbacenia, die jede bisher beschriebene Art der so interessanten Gruppe der Velloziae an Größe und Schönheit übertrifft. Sie erreicht gewöhnlich eine Höhe von 10—12 Fuß, verästelt sich horizontal und trägt eine Anzahl Blumen, die den Lilien am nächsten stehen, und 5—6 Zoll lang sind. Die schlanke Blumenröhre hat einen purpurfarbenen Anflug, innen ist sie schneeweiß. Der Geruch ist herrlich, und die Pflanzen kommen in Gruppen von oft mehrere hundert Ellen vor.

Barbacenia Alexandrinae.

Diese Pflanze hat ganz den Habitus der strauchartigen Velloziae. Die Blüthenhüllenblätter sind jedoch in einer Röhre über den Fruchtknoten, wie bei Barbacenia, vereinigt. Sie unterscheidet sich von den bis jetzt beschriebenen Arten dieser Gattung durch die Anzahl der Staubgefäße, nämlich 18, die sämmtlich fruchtbar sind, während bei den brasilianischen Barbacenia-Arten die zwei seitenständigen der äußern Bündel unfruchtbar sind. Dies sind jedoch keine Charactere der so nahe stehenden Vellozia, und wohl nur Unterschiede zu einer Abtheilung von Barbacenia, Ich habe diese Art nach der Kaiserin von Rußland benannt.

Calycophyllum Stanlayanum.

Wie herrlich sind nicht unsere Rosenstöcke in der gemäßigten Zone, sie sind die Lieblingsblumen der Reichen und Armen. Versetzen wir uns mit unserer Einbildungskraft in den großen Naturgarten von Guiana in üppiger tropischer Pracht und in diesem Garten, auf fruchtbarem Boden und unter einer brennenden Sonne, denke man sich einen 40 bis 50 Fuß hohen Baum, dessen Blüthenmasse die Farbe dieser unserer Lieblingsblumen, der Rosen, trägt, und zwar vom dunkelsten Roth bis zum hellsten Rosa. Dies ist das Bild von dieser Pflanze. Es giebt mehrere Gattungen in der natürlichen Familie der Rubiaceae, als: Calycophyllum, Mussenda, Pinkneya u. m. a, bei denen einer der Zähne des Kelches sich in ein gestieltes farbiges Blatt von lederartiger Textur erweitert. Bei der in Rede stehenden Pflanze ist dies der Fall auf eine sehr merkwürdige Weise; diese bracteenartigen Organe, so sehr verschieden in Form und Farbe, sind so zahlreich, daß sie sämmtliche grüne Blätter bedecken, was der ganzen Landschaft ein eigenthümliches Bild giebt. Es ist noch zu bemerken, daß die bracteenartigen Blätter sich erst dann bilden, nachdem die Blüthe abgefallen ist, dann aber mit erstaunlicher Schnelligkeit wachsen. Ich

entdeckte diesen herrlichen Baum an den Ufern der Flüsse Rupununi und Takutu, im 3. Grade nördlicher Breite, und habe ihn nach Lord Stanlay, Staatssecretair für die Colonien, benannt.

Lightia Lemniscata.

Die Büttneriaceen sind ungemein zahlreich in Guiana, und während unserer letzten Expedition in das Innere trafen wir ganze Wälder eines Repräsentanten dieser Familie, der unstreitig zu den nützlichsten und interessantesten dieser Familie gehört, nämlich den Cacao- oder Chocoladenbaum. Unter den Büttneriaceen, welche als neu zu den Gattungen und Arten dieser Familie während unserer Expedition durch Guiana hinzukamen, befindet sich eine Pflanze von hohem Interesse, welche ich nach dem Gouverneur des brittischen Guiana, Henry Light, Esq., Lightia benannt habe. Derselbe nahm den lebhaftesten Antheil an unseren Unternehmungen, und es ist nur ein geringer Beweis meiner Dankbarkeit, wenn ich nach ihm diese neue Gattung benenne. Den specifischen Namen habe ich von Lemniscus, ein gefärbtes Band, das in Guirlanden oder Kronen herabhängt, abgeleitet, womit die Blüthenbüschel, nebst den bandähnlichen Anhängseln verglichen werden können. Der Baum wird ohngefähr 20 bis 24 Fuß hoch, hat viel Aehnlichkeit mit Cecropia und treibt wie Theobroma seine Blüthen unmittelbar aus dem Holze des Stammes. Ich fand im Ganzen nur 3 Bäume, die ersten beim Ueberschreiten der Gebirge des obern Essequebo, im 2. Grade nördlicher Breite, den zweiten beim Flusse Barima im 8. Grade nördlicher Breite, und den dritten am Ende der Sandstein-Gebirge des Roraima-Flusses im Thale des Cuyuni-Flusses.

Varietäten.

Die Flottbecker Baumschulen. (Vom Hrn. Koopmann.) [Fortsetzung.] Höchst interessant ist es, hier einen Vergleich anzustellen und zu gewahren, wie jene Abbildungen gewöhnlich weit mehr oder weit weniger (meistentheils mehr) als das Original in natura bringen. Hervorstechend durch Neuheit oder durch Größe und schönen Habitus der Exemplare fielen uns besonders in die Augen: Aeschinanthus Roxburghii, Clerodendrum laevifolium, Gardenia Sherbourniae, Begonia manicata, mit Blüthen reichlich versehen, Besleria pulchella, Magnolia odoratissima, Solanum spectabile; die neue und schöne Statice macrophylla, auch Galactodendron utile, der seltene Milchbaum aus Mejico; die durch zierlichen Habitus und röthliches Blatt- und Zweigwerk gleich ausgezeichnete Centradenia rosea; viele Achimenes-Arten, namentlich die durch ihr schönes Blattwerk vor allen hervorragende A. picta, welches dunkelgrün und stark und regelmäßig weiß gerippt ist; die Gesnera-Arten, worunter die schöne G. Zebrina, in vorzüglichen Exemplaren; die überaus schöne Rondeletia speciosa major, Habrothamnus fasciculatus, Lisianthus glaucifolius, Hindsia longiflora; die prachtvolle, noch ganz neue Thunbergia chrysops, in bereits ansehnlicher Größe, Ixora grandiflora, mit ihren schönen dunkelrothen Blumenköpfen; ein bedeutendes Exemplar der Pothos ventricosa, die liebliche Manettia bicolor, mit ihren lebhaft scharlachroth-gelben Blumen übersäet, fast 7 Fuß hoch am Spalier gezogen ꝛc. Fassen wir nun in einem Gesammtüberblick das Ganze, was

uns in diesem herrlichen Hause dargeboten wird, zusammen, so müssen wir bekennen, daß es einen sehr großartigen Eindruck auf den Beschauer hinterläßt, und die Erwartungen desselben hinsichtlich dessen, was seinen Blicken noch in den andern zahlreichen Häusern vorbehalten, auf's Höchste spannt.

Das dem Orchideenhause zur Seite liegende zweite Gewächshaus ist ein Paradehaus, d. h. ein Haus für die in Blüthe stehenden Prachtpflanzen (Show plants) des Kalthauses. Es ist 63 Fuß tief, 21 Fuß breit und $13^1/_2$ Fuß hoch; das Glasdach liegt auch nach Osten und Westen, hat jedoch unter sich aufrecht stehende 3 Fuß hohe Fenster. Das Dachgerippe wird in der Mitte von 2 Säulen getragen; als Kalthaus hat es nur Kanalheizung, die hinter der Nordmauer liegt; die Wand nach Süden enthält den Eingang mit Fenstern zur Seite. Ueberreiches Licht ist demnach in allen Theilen des Hauses vorherrschend. Gleichwie im Orchideenhause läuft ein breiter Weg zwischen den Seitenborten und dem Mittelborte rund im Hause umher. Zur Zeit, als wir dasselbe wiederholt besuchten, paradirten hier die lieblichsten Cap-Eriken in erlesenen Exemplaren, so wie auch Epacris, Boronien, Pimeleen, Polygalen, Diosmen, Calothamnen, die blauen Lechenaultien, wovon die neueste und schönste Lechenaultia violacea var. nana grandiflora. Die Kultur aller dieser Pflanzen ist ausgezeichnet: man sieht, wie es bisher häufig der Fall war, durchaus keine nackte Zweige an dem untern Theile dieser Pflanzen, sondern das Blattwerk, sowohl Blätter als Nadeln, sitzen frisch und grün an den untersten derselben, wodurch namentlich die schöne Pyramidalform ihre rechte Geltung erhält. Besonders hervorragend sind hier die seltensten Schlingpflanzen, die zu einer Höhe von 4 — 8 Fuß an Stäben und Spalieren von allen möglichen Formen, Stern-, Kronen-, Pyramiden- und sonstigen Formen, gezogen und von unten bis oben mit dem üppigsten Blattwerk versehen sind; unter diesen wollen wir hier nur hervorheben: Zichya inophylla vera, inophylla multiflora, inophylla floribunda, coccinea und villosa: Kennedya longeracemosa, monophylla und ovata: Gompholobium polymorphum, var. latif. und splendens: Chorozema Hendersonii und andere. Das liebliche Physolobium gracile, welches seinen Standort dicht unter dem Glase an der Nordmauer hat, senkt seine langen Ranken bis zu den Borten herab und bedeckt die ganze Mauer. Unter den Correen befinden sich Correa cerina, Goodeana, Bootheana und compacta von 4 — 5 Fuß Höhe; an Hoveen fielen uns in die Augen: Hovea pannosa, splendens, pungens latifolia, ilicifolia glauca etc.; ferner eine ganz neue Acacia vom Schwanenflusse; große Exemplare der merkwürdigen neuen Rubus smilacifolia, Dacrydium-Arten. rc.

Nun gehen wir zu einer Reihe Häuser, die des Sehenswerthen überaus viel enthalten. Das erste ist ein sehr großes Kalthaus nach Norden und Süden mit gleichem Glasdach gelegen; die beiden Abtheilungen (das dritte und vierte Haus) sind durch eine massive Mauer getrennt, welche jedoch oben unter den Fenstern mehrere große Oeffnungen hat, um die gleichmäßige Temperatur in beiden Abtheilungen zu vermitteln; stets offene Zugänge befinden sich zwischen denselben. Diese beiden Häuser sind jedes 74 Fuß lang, 19 Fuß tief und 16 Fuß hoch, mit einfacher Kanalheizung. Das erstere, nach Süden gelegene, enthält das in 130 Sorten vorhandene Sortiment Indischer Azaleen in vielen Exemplaren aller Größen. Als besonders vorzüglich und werthvoll wurden uns die neuen Englischen Varietäten bezeichnet, die sich durch schönen Bau der Blumen (die Petalen sollen geründeter sein als bei den bisher bekannten) auszeichnen sollen. Uns sind diese Azaleen bis jetzt in der Blüthe noch unbekannt. Neben dieser Pflanzen-Gattung hat die Thee- und

Monatsrosen-Collection, deren Hunderte von Sorten die Verzeichnisse der Flottbecker Baumschulen nachweisen, in zahllosen Exemplaren ihren Standort hier erhalten. Das nach Norden gelegene vierte Haus enthält eine mehrere Tausend Exemplare starke Collection von Rhododendron arboreum; einige 80 Sorten sollen davon vorhanden sein. Neben diesen befindet sich die Orangerie in vielen Exemplaren von verschiedenen Größen hier überaus wohl.

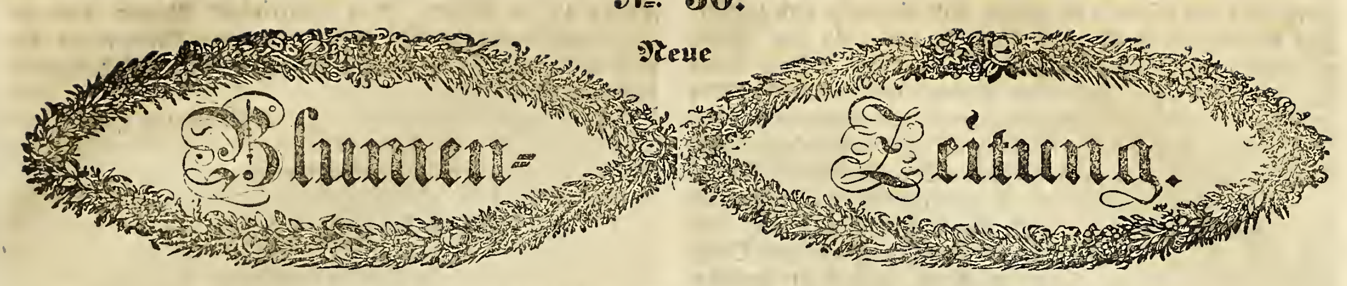
Aus diesem großen Conservatorium treten wir in das fünfte, das Palmenhaus ein, welches 22 Fuß hoch, 50 Fuß lang und 23 Fuß tief ist. Gleich erfreut und erstaunt erblickt hier der Naturfreund die Bewohner des heißen Himmelsstrichs in der üppigsten Vegetation: tief in den Boden eingesenkt, streben sie zum hohen Glasdache empor und breiten ihre Riesenarme nach allen Seiten des Hauses aus, gleichsam als wollten sie uns hier en miniature ein Bild von den verschlungenen Urwaldungen ihrer Heimath geben. Wie graziös, wie edel wird nicht von jedem hier befindlichen Individuum das prächtige Laubwerk, die mächtigen Blattwedel getragen! An Größe und Schönheit der Exemplare ragen hier besonders hervor: Latania Borbonica, Phoenix sylvestris und dactylifera, die prächtige Corypha umbraculifera, die Cycas (in 4 Arten), die Zamien (in 6 Arten), Corypha Gebanga, Pandanus, Areca pumila, Strelitzia augusta und noch viele, viele Andere, die Alle sammt und sonders einen imposanten Eindruck machen.

Doch verlassen wir die herrlichen Repräsentanten einer Pflanzenwelt, die in den brennenden Sonnenstrahlen ihrer Heimathlande zu so schönen Formen gedeihet, und gehen wir weiter in das daran stoßende sechste Haus, in ein Warmhaus, welches eine Länge von 52 Fuß, eine Tiefe von 12 Fuß und eine Höhe von 13 Fuß hat. Andere Pflanzenformen ziehen hier die Blicke auf sich: es sind die wundersamen Cacteen, die hier in allen bekannten und in manchen neuen, aus der transatlantischen Hemisphäre importirten Arten in vielen großen Original-Exemplaren vorhanden sind. Sehr interessant für Cacteen-Liebhaber, zu denen wir uns jedoch nicht bekennen können, wird diese fast 300 Species zählende Sammlung sein. Am Bemerkenswerthesten erschien uns in derselben ein noch ganz neuer Cereus grandiflorus mit rothen Blumen, der nicht, wie sein Namensvetter mit weißen Blumen, nur während einer Nacht blüht, sondern noch bis zum Abend des nächsten Tages seine Blumen frisch erhält. Dieser Neuling ist in junger Anzucht hier schon reichlich anzutreffen. Die Rückwand dieses Hauses ist mit Passiflora quadrangularis var. insignis und princeps bedeckt, die während eines großen Theils des Jahres überreich ihre schönen Blüthen spenden.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Henze** in Cölleda.

№ 30.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. Juli 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang

Pelargonien-Sämling.

Zu den deutschen Pelargonien-Sämlingen des vorigen Jahres (s. Jahrg. 1844 Nr. 25 u. w.) verdient noch wegen der Schönheit der Blumen erwähnt zu werden:

P. Grossherzogin (Moschkowitz.)

Bei flüchtiger Betrachtung glaubt man mit P. Grandduke (Gaines) Aehnlichkeit zu finden, bringt man sie jedoch neben einander, so findet man wesentliche Unterschiede sowohl im ganzen Bau, als auch in der Färbung der Blumen.

Die Grossherzogin wächst schlank ohne viel Nebenzweige zu bilden, und trägt große, 4 Zoll breite und 3 Zoll lange, nicht sehr tief gezähnte Blätter; Grandduke dagegen ist buschig, und hat kleinere, nur 3½ Zoll breite und schrotsägenförmig gezähnte Blätter. Bei Beiden stehen die Blüthenstiele aufrecht; aber noch entschiedener findet man die Verschiedenheit in der Farbe der Blumen. Ueber dem dunkeln Carmin der Blumen des Grandduke liegt ein bläulich violeter Hauch; man sieht bei den ungezeichneten Blättern nichts von dem Weißen der Nägel; der dunkele Fleck ist nur klein, schwarz, und nur schwach blutroth umsäumt (s. Blztg. Jahrg. 1841, Seite 209), und die Blumen haben 2½ Zoll Durchmesser. Die Blumen der Grossherzogin haben 3 Zoll Durchmesser, nicht diesen bläulich-violeten Anflug; die ungezeichneten Blätter werden nach dem Nagel zu blässer; der Fleck ist größer und nicht schwarz, sondern sammtig-dunkelbraun; die Umsäumung ist breiter und zinnoberfarbig. Sie erscheint häufig mit sechs und sieben Blättern.

Erfurt, im Juli 1845. F. Neumann.

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Journal of Botany. Dezember.

Abgebildet sind: **Cuphea strigulosa** und **Epidendrum macrochilum var. roseum.**

Orthrosanthes multiflora. Irideae. Triandria Monogynia.

Gen. Char. Eine vielblumige, zweiklappige, schiffförmige Spatha mit trockenhäutigen Rändern. Das Perianthium blumenblattartig, präsentirtellerförmig, mit einer sehr kurzen dreieckigen Röhre. Der Saum sechstheilig mit gleichen Einschnitten. Drei Staubgefäße; die Filamente unten verwachsen und an den Basen der äußern Einschnitte eingesetzt. Drei Narben von fadenförmiger Gestalt und an der Basis erweitert, an der Spitze stumpf und gefranzt. Die Kapsel länglich und dreieckig. Vielsamig.

Spec. Char. Eine dichtbuschige, krautartige, perennirende Pflanze, mit vielen zweizeiligen, linien-schwerdtförmigen, der Länge nach gestreiften Blättern, die an der Basis scheidig sind. Der Blumenschaft ist mit den Blättern von gleicher Länge und ein wenig ästig. Die Spatha mit zwei ei-schifffförmigen Klappen. Die Blumen sind von azurblauer Farbe, aus jeder Spatha ist nur immer eine Blume auf einmal aufgeblüht. Die Staubfäden sind ebenfalls blau und glatt.

Der Same dieser Pflanze wurde von Herrn William Baxter in der Nähe der Lucky Bai in Neuholland i. J. 1820 gesammelt. Die Pflanze ist noch nicht so verbreitet, wie ihre Schönheit es verdiente. Sie wird nicht viel über einen Fuß hoch, und an ihren Wurzelstock setzen sich viele Ableger an. Die Blumen bleiben nicht den ganzen Tag geöffnet, sondern schließen sich des Mittags, oder spätestens um 3 Uhr, weshalb sie den Namen (*ορϑρος* Morgen und *ανϑος* Blume) Morgenblume bekommen hat.

Salvia strictiflora. Labiatae. Diandria Monogynia.

Gen. Char. Siehe: Monat Septbr. bei Salvia prunelloides.

Spec. Char. Eine strauchartige Pflanze, deren Zweige mit weichen Wollhaaren bekleidet sind. Die Blätter sind gestielt, eiförmig, zugespitzt, gekerbt und an der Basis herzförmig, dicklich, fleischig und fast klebrig. Die Bracteen sind eiförmig, zugespitzt, häutig und abfallend. Die Quirle sind nur zweiblumig und einseitswendig. Der Kelch ist röhrig, gestreift weichhaarig, die obere Lippe ist

ganz, und die Zähne der untern sind eiförmig und gespitzt. Die Blumenkrone ist zwei Mal so lang als der Kelch, die Röhre verlängert, eingebogen, auf der äußern Seite haarig; die Lippen sind fast gleich, weit von einander gestellt; die seitlichen Lappen der untern Lippe sehr kurz. Die ganze Blumenkrone glänzend scharlachfarbig. Die Geschlechtswerkzeuge hervorstehend. Der Griffel ist klebrig.

Nach dem Botanical Magazine ist diese Species schon seit dem Jahre 1831 in England bekannt, und war von Herrn Cruikshanks zwischen Yazo und Obrazillo, in dem Thale Canta in Peru, gefunden worden. Später sammelte sie Herr Matthews zu Cuesta, bei Huamaritango und Parcochuco in Peru, wo sie die Eingeborenen Socoencha nennen.

Sie liebt im Winter eine luftige Stelle im Grünhause.

Neue und seltene Pflanzen, in andern Journalen abgebildet.

Anguloa uniflora. Orchideae. Gyn. Mon. (Bot. Reg. t. 60.)

Dr. Lindley schreibt über diese wohlriechende Orchidee Folgendes: Vor einiger Zeit erhielten wir die Nachricht, daß endlich eine Species der schon so lange gesuchten Anguloa, über welche so viele Irrthümer herrschten, bei uns zur Blüthe kommen würde, und zwar bei dem Herrn Borker in Birmingham selbst, der auch so glücklich war, sie im April zur Blüthe zu bringen. Wir glauben, er erhielt sie unter der Linden'schen Collection aus Columbien, durch Vermittelung von Ruiz und Pavon, welche sie vorzüglich bei Muna und Chuncao in Peru, und häufig in den Wäldern von Tarma, wo sie Carpales genannt wird, gefunden haben. Die Pflanze hat den Habitus einer Lycaste, welchem Geschlechte sie auch sehr nahe verwandt ist. Der Blumenstengel wird 9 Zoll hoch, und trägt nur eine einzige, weiß und gelb bemalte, $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser haltende, sehr wohlriechende Blume. Das Geschlecht wurde zu Ehren des General-Directors der Bergwerke in Peru, Herrn Francisco de Angulo, der zugleich ein eifriger Botaniker ist, benannt.

Anoectochilus setaceus. Orch. Gyn. Mon. (Bot. Mag. t. 4123.)

Diese Pflanze ist wegen der Schönheit ihrer Blätter zu empfehlen. Die Farbe dieser Blätter ist ein sammetartiges Grün, was kupferfarbig bemalt ist, und über welche ein goldenes Netz gezogen zu sein scheint. Die untere Seite ist wieder anders gefärbt, nämlich röthlich mit dunkeln gelben Venen. Ihr Vaterland sind die schattigen, feuchten Wälder von Ceylon, Amboina, Java und der indischen Inseln überhaupt. Hooker glaubt nicht zweifeln zu können, daß sie mit Chrysobaphus Roxburgii von Wallich (aus Sylhet und Nepaul) identisch sei. In der äußern Erscheinung gleicht sie sehr der alten Goodyera discolor. Der Blumenstiel wird eine Spanne hoch, und trägt 5 oder 6 Blumen an der Spitze in Form einer Aehre. Die äußern Blüthenhüllenblätter sind grün und nur wenig roth gefärbt; die innern weiß und roth gesprenkelt. Die Kronenlippe ist der interessanteste Theil der Pflanze, sie ist groß und rein weiß, mit weißen Haaren am Rande gefranzt, und hat eine sonderbare, konische Tasche an der Basis. Den generischen Namen hat sie durch das eigenthümliche Offenstehen der Kronenlippe erhalten, so daß die beiden griechischen Wörter „Offenlippe" bedeuten.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Blätter.

(Von Robert.)

(Beschluß.)

Herr Schreiber, dessen Garten in der Pirnaischen Vorstadt (neue Gasse Nr. 16) liegt, und bei einer nicht bedeutenden Breite sehr in die Länge gezogen ist, scheint sein vorzüglichstes Augenmerk auf Zwiebelgewächse und Dahlien geworfen zu haben, wiewohl auch andere Pflanzen von der Cultur nicht ausgeschlossen sind. Besonders schön gefüllt, in buschigen Exemplaren mit allen Farbennüancen, standen die Levkojen neben gewöhnlichen gefüllten und Camellien-Balsaminen, sämmtlich in so kräftigen Pflanzen, wie ich sie nicht bald sah, während viele Arten von Fuchsien auf Rabatten so üppig durcheinander wuchsen, daß man sie kaum zu trennen vermochte. An Georginen ist Herr Schreiber sehr reich; allein viele der neuern Varietäten hatten sich noch nicht geöffnet, vielleicht weil, wie ich glaube, die Lage an und für sich nicht sehr günstig ist; vielleicht auch, weil viele gruppenweise ziemlich dicht beisammen standen, wodurch es wohl gekommen sein mag, daß eine der andern die Wärme entzog, oder aber, weil sie Sorten waren, die spät aus England, Belgien oder Frankreich anlangten. Wie ich hörte, macht Herr Schreiber gute Geschäfte, hauptsächlich mit Dahlien und Zwiebelgewächsen, Amaryllis, Hyacinthen, Gladiolen, Tulpen rc., und ist als tüchtiger Arrangeur in seinem Fache in der Residenz rühmlich bekannt. Es wären in und um Dresden noch viele Privat- und Handelsgärten zu besichtigen gewesen; allein meine Zeit war um, ich mußte fort. Der ungeheuere Reichthum an Blumen und Pflanzen aller Art, der sich mir bei meinen Wanderungen erschloß, und den ich im Vorangehenden zur Sprache brachte, dürfte indeß hinreichend sein, um mit Sicherheit den Ausspruch machen zu können, daß Blumistik dort bereits eine außerordentliche Höhe erreicht hat. Ich darf sonach wohl als bekannt voraussetzen, daß ein lebhafter Handel mit Blumen getrieben wird, wodurch sich Vielen nicht unansehnliche Erwerbsquellen öffnen. Der letzte Punkt meiner kleinen Reise, der mich zum Aufenthalte bestimmte, war Prag, wo die blumistischen Interessen auf eine erfreuliche Weise vertreten werden. Die in jüngster Zeit entstandene Gartenbau-Gesellschaft hält Blumen-Ausstellungen ab, welche, öffentlichen Nachrichten zufolge, die günstigsten Resultate gaben, und den Beweis lieferten, welch mächtiger Impuls dadurch zur Hebung der Hortikultur gegeben wurde. Prag hat, wie ich aus sicherer Quelle weiß, ausgezeichnete Hortikulturen. Sehenswerth sind: der botanische, Fiedler'sche, Waldstein'sche und Salm'sche Garten. Ich konnte wegen Mangel an Zeit

nur den Letzteren sehen, muß aber gestehen, daß ich mich mit wahrem Vergnügen an die Stunde erinnere, die ich in diesem anmuthigen Garten mit Schauen zubrachte. Ich fand dort in einem kleinen Raume eine so schöne Sammlung von gesunden, seltenen, verschiedenen Himmelsstrichen angehörenden Pflanzen vereint, daß es eine Herzenslust war, das Auge über diese vielen mannigfaltigen Formen, von denen obendrein ein großer Theil in geschmackvollen Gruppen sich präsentirte, hinschweifen zu lassen. Der Zahl nach schienen mir die Kamellien die Oberhand zu haben; aber auch Azaleen, Eriken und überhaupt die ansprechendsten Neuholländer- und Cap-Pflanzen waren aufgestellt, um mit ihrem reizenden Habitus das Auge des Beschauers zu bestechen. Ausgezeichnet durch die Menge sowohl, als auch durch Größe und schöne Formen, ist die Cacteen-Sammlung, die sich im Freien in einer etwas tiefer liegenden Räumlichkeit befand, wo die Winde ihr böses Spiel nicht treiben können, wiewohl auch einige in Töpfen stehende mächtige Exemplare in einem gegen Süden gelegenen Gewächshause ihren Platz fanden. Dort sah ich auch ein riesiges Exemplar von der sonderbaren Testudinaria elephantipes und eine Musa (Cavendishi?) mit Früchten. Aloën und andere succulente Pflanzen fanden sich in Menge vor. Aus einem im Jahre 1838 erschienenen Preisverzeichnisse entnahm ich, daß die Preise sehr mäßig gestellt waren. Es ist daher zu bedauern, daß seit Jahren keins mehr erschien; *) und dies um so mehr, als der dortige Obergärtner, Herr Birnbaum, auch nicht so viel Zeit zu finden scheint, daß er auf briefliche Anfragen zu antworten im Stande ist. —

Und nun wäre ich mit meinen „Reise-Blättern" am Ende. Hat jeder der freundlichen Leser nur etwas gefunden, was ihn angesprochen, so bin ich zufrieden. —

---

*) Es müßte das Gegentheil in neuester Zeit stattgefunden haben.
Der Einsender.

Varietäten.

(Anzeige, die diesjährige Blumen-, Pflanzen- und Früchte-Ausstellung in Meiningen am 3. Septbr. betreffend.) Der Verein für Pomologie und Gartenbau hier, seit 1838 bestehend, suchte in den frühern Jahren besonders durch seine in jedem Herbste angeordneten Frucht-Ausstellungen im Publikum Liebe zum Gartenbau und zur Obstbaumzucht rege zu erhalten. Seinen Grundsätzen gemäß, nimmt er sich aber auch der Blumencultur an und es wurde von ihm im vergangenen Jahre zum ersten Male ein Versuch mit einer Blumen-Ausstellung gemacht. Diese fiel über seine Erwartungen gut aus und der Beifall, mit welchem dieselbe allgemein hier aufgenommen worden ist, hat den Verein zu einer solchen auch in diesem Sommer wiederum ermuthigt.

Wir erlauben uns, Anzeige hiervon in diesen Blättern zu machen, das auswärtige Publikum hierzu einzuladen und um gefällige Einsendung schöner und seltener Blumen und geeigneter Gartenprodukte überhaupt, zu bitten. Nach dem Inhalt des darüber bereits schon nach bekannten Adressen hin versendeten Programms will der Verein Preise, wie sie die

Mittel desselben erlauben, ertheilen und es sollen dabei besonders die schönsten Georginen, die besten und großblumigen Pensées, schönblühende Topfgewächse, auch Sortimente von neuern oder älteren Sommergewächsen (wenn letztere sich nur durch Schönheit und Mannigfaltigkeit auszeichnen) ferner das schönste eingebrachte Obst und das ausgezeichnetste Gemüse berücksichtigt werden; außerdem bleiben aber noch einige Preise zur Verfügung der Preisrichter für etwa im Inland wirklich erzeugte Gartenprodukte, oder auch für solche, auf deren Eintreffen wegen der Jahreszeit oder aus andern Gründen nicht zu rechnen war. Die Preise werden in Blumenvasen, Fruchttellern und in andern sich auf das Gartenwesen beziehenden Gegenständen bestehen und alle auch nicht zum Verein gehörigen Personen können concurriren.

Der Verein hat zwar in der erwähnten Ausschrift die portofreie Zusendung der betreffenden Gewächse bedungen, indessen will er zur Erleichterung der entfernter Wohnenden das Porto für Sammlungen von Georginen und für andere werthvollere nicht zu voluminöse Dinge gern übernehmen und wir bitten nur, uns mit solchen Zusendungen recht vielfältig zu erfreuen.

Meiningen, den 29. Juni 1845.

Der Vorstand des oben genannten Vereins.

Die Flottbecker Baumschulen. (Vom Hrn. Koopmann.) [Beschluß.]

Nun treten wir in ein sehr langes Haus, das siebente, ein großes Conservatorium, das wir Eriken-Haus bezeichnen wollen, denn von ihnen und gleichartigen kalten Pflanzen ist hier eine Unzahl vorhanden. Dieses Haus ist 192 Fuß lang, 19 Fuß breit und 11 Fuß hoch, mit einfacher Kanalheizung und Glasdach nach Süden und Norden versehen. Der Weg führt der ganzen Länge (etwa 400 Fuß) nach zwischen Mittel- und Seitenborten durch dieses Haus, dessen reicher Inhalt, in Betracht der verschiedenartigen Pflanzenformen, das regste Interesse gewährt. Tausende (nach einem rohen Ueberschlage wohl an 30,000) von Töpfen stehen hier regelmäßig geordnet in unabsehbaren Reihen: wohl ein Drittel derselben nimmt die große Eriken-Collection in Anspruch, während wohl mehrere Tausend mit dem Epacris-Sortiment besetzt sind. Außerdem haben hier ihren Platz angewiesen erhalten: viele Banksien, Acacien, Grevilleen, Boronien, Brachysemen, Helichrysen, Correen, Chorozemen, Hoveen, Mirbelien, Fuchsien, Calceolarien, Cinerarien und noch viele Andere. Sehr bemerkenswerth erschien uns die große Anzahl von Dryandren, worunter viele der neuen Dryandra Fraseri, ferner D. pteridifolia, Brownii etc. in schönen Exemplaren.

Hinter dem Eriken-Hause liegt das achte, das Camellien-Haus mit seinem Glasdache nach Süden und einfacher Canalheizung. Es ist 172 Fuß lang, 16½ Fuß tief und 12 Fuß hoch. An der Rückwand befindet sich ein gemauertes Beet, auf welchem die größeren Exemplare in terrassenförmiger Ordnung ihren Platz haben, während auf dem Borte an der mit aufrechtstehenden Fenstern versehenen Vorderwand die Legion von kleinen steht. Das Laub aller hier befindlichen Individuen ist von gesunder, dunkelgrüner Farbe. Die schönsten und neuesten Varietäten sind, wie es sich natürlich erwarten läßt, hier vorhanden; unter den neuesten befinden sich außer den vielen Italienischen auch C. Alexina, Lowii und Wellseana, ohne vieler Andern weiter gedenken zu wollen. — So zweckmäßig wir auch alle bisherigen Häuser in den Flottbecker Baumschulen gefunden, so müssen wir doch offen bekennen, daß uns dieses Haus am

wenigsten befriedigt hat. Es dürfte hier nicht am unrechten Orte sein, die Bemerkung auszusprechen, daß man nach unserer Ansicht der reizenden Camellien-Familie, welcher Referent nun einmal eine ganz besondere Prädilection zugewendet, in unsern sämmtlichen Gärten noch nicht ihr volles Recht hat angedeihen lassen. Ein recht zweckmäßiges, mit einiger Opulenz ausgestattetes Camellien-Haus, wie es den Orchideen und Eriken hie und da zu Theil geworden, ist nirgends vorhanden. Zwar wird man die eigenthümlichen Kulturen dieser beiden Familien einwenden, die durchaus eigene Häuser erheischen, während die Camellien schon mit einem bloßen Conservatorium fürlieb nehmen und sich darin auch wohl befinden; allein gerade dieser Ansicht widersetzen wir uns und nehmen für die Camellien eine eben so begünstigte Localität in Anspruch, wie für jede andere Familie. Man gewähre den Camellien ein ausschließliches, mit nach Süden und Norden gelegenem Glasdache versehenes Haus: die Dachfenster nach Süden mögen fest aufliegen und mit einer Schattendecke, gleich der auf dem oben erwähnten Orchideenhause, versehen sein; die nach Norden gelegenen Fenster müssen in hohen Sommermonaten ganz herabgenommen werden können, so daß die Pflanzen wie im Freien stehen, die stärkende äußere Luft in vollem Maaße genießen und doch dem Sonnenschein nicht ausgesetzt sind. In den Flottbecker Baumschulen haben nun zwar die Camellien ihr eigenes Haus für sich; allein da sein Glasdach nur nach Süden gelegen, so stehen die Pflanzen in Folge der nothwendigen Beschattung fast fortwährend im Dunkeln. Wir halten aber die Lichteinwirkung zur Zeit des Verholzens der frischen Triebe und des darauf folgenden Knospen-Ansetzens von hoher Nothwendigkeit, welche Lichteinwirkung aber nur dadurch vollkommen erreicht wird, wenn das Haus auch mit einem Glasdache nach Norden versehen ist. Es dürfte daher die neue Methode, Gewächshäuser mit ihren Glasflächen nach Osten und Westen zu errichten, für Camellien nicht anzurathen sein, da durch dieselben das nicht erreicht werden kann, was diese Pflanzen zu ihrem Wohlergehen und zum reichlichen Blühen durchaus erheischen, nämlich vollständigen Schutz gegen die stechenden Sonnenstrahlen, bei Vollgenuß des Lichtes und des freien Luftzutritts.

Abwärts nach Osten von dem Camellienhause befindet sich das neunte Haus von 71 Fuß Länge, 12 Fuß Tiefe und 10 Fuß Höhe, welches sein Glasdach nach Westen gerichtet hat und zum Standort von Kalthauspflanzen, namentlich Neuholländern und jungen Indischen Azaleen benutzt wird. Hinter diesem Hause befindet sich ein wohl 12 Fuß hoher Steinhügel, auf welchem viele liebliche Alpenpflanzen ihren Platz gefunden.

Das zehnte mit Glasdach nach Süden und einfacher Canalheizung versehene Haus ist in zwei Abtheilungen getheilt; die erste ist für Coniferen, die zweite für Pelargonien; es ist 74 Fuß lang, 17 Fuß tief und 14 Fuß hoch. Die Coniferen-Sammlung, die fast 200 Species zählt, bietet Kennern ungemein viel Interessantes dar; man findet darunter die Neuseeländischen, als die Dacrydium-Arten, Phyllocladus; ferner eine Menge von Araucarien, Juniperus, Cupressus, mexicanischer Pinus-Arten 2c. Bemerkenswerth sind auch: Aralia crassifolia und trifoliata, mit ihren dunkelbraunen Blättern; die neue, durch ihre Blattbildung interessante Rubus smilacifolia Hooker von Neuseeland, Syringa Emodi aus Ostindien 2c.; ferner die neuesten Eichen, als Quercus callosa, insignis, Skinnerii, und mehrere andere. Die Eichen-Collection der Flottbecker Baumschulen soll, beiläufig bemerkt, gegenwärtig schon 90 Species und hervorstechende Varietäten zählen! In der anderen, durch eine Glaswand getrennten Abtheilung dieses Hauses stehen die Pelargonien. Daß die zahllosen Varietäten dieser nach unserer Ansicht über die Maaßen gepriesenen Modeblume hier nur auf die neuesten und schönsten beschränkt werden, versteht sich von selbst.

Wir wandeln jetzt von der vordersten Reihe der Gewächshäuser zu der im Hintergrunde des Gartens befindlichen. Das elfte Haus ist 62 Fuß lang, 12 Fuß tief und 10½ Fuß hoch; es ist ein Vermehrungshaus für exotische, zarte und perennirende Stauden, Alpenpflanzen 2c.

Das daranstoßende zwölfte, welches 38 Fuß lang, 12 Fuß tief und 10½ Fuß hoch, ist ein Conservatorium der jungen Anzucht eben genannter Pflanzen. In diesem Hause bemerkten wir manche neue perennirende Stauden, die erst in letzter Zeit eingeführt worden, als mehrere Convallarien (Maiblumen) aus Mexico, das seltene Xerophyllum Sabadilla von Vera Cruz, Zygadenus frigidus, Veratrum officinale Chmss. Schlechd. aus Mexico, Veratrum Malayanum aus Ostindien, einige neue Helleborus und ein neues Epimedium von Abchasien, ferner die in medicinischer Hinsicht höchst interessante Ballota lanata, eine sibirische Pflanze, die als Heilmittel gegen die Wassersucht wiederholt mit dem glänzendsten Erfolge angewandt worden ist. In dieser Beziehung dürften nur die glücklichen Resultate zu erwähnen sein, die der bekannte Dr. Frankenfeld damit erzielt hat. Es steht daher nicht zu bezweifeln, daß die Anzucht im größeren Maaßstabe dieser so nützlichen Pflanzenart nicht lange mehr ausbleiben wird.

Das dreizehnte, 40 Fuß lang, 10 Fuß tief und eben so hoch, ist ein Vermehrungshaus für warme Pflanzen.

Das vierzehnte, 32 Fuß lang, 12 Fuß tief und 10 Fuß hoch, ist ein Haus für die Anzucht junger Palmen, neuer Zamien aus Mexico, Cycas, Pandanus etc. von denen insgesammt wohl einige Hundert junge Exemplare hier vorhanden sind.

Das funfzehnte, 76 Fuß lang, 14 Fuß tief und 13 Fuß hoch, ist ein Vermehrungshaus für kalte Pflanzen in 2 Abtheilungen.

Das sechszehnte, 60 Fuß lang, 22 Fuß tief und 12 Fuß hoch, ist ein Knollenhaus, zur Aufbewahrung von Georginen, Gladiolen, Lilien 2c.

Endlich das siebenzehnte, 50 Fuß lang und 12 Fuß tief, ist ein Vermehrungshaus, ausschließlich für halbharte Holzarten, für das Pfropfen von Coniferen 2c. — Das Heer von flachen, mit dem feinsten weißen Sande angefüllten Gefäßen aller Größen in diesen Häusern, in welchen Tausende und aber Tausende von Stecklingen aller möglichen Pflanzen unter großen Glasglocken ein selbstständiges Dasein beginnen, erregt Erstaunen.

Vor den beiden Reihen der Gewächshäuser liegt eine denselben entsprechende Anzahl von gemauerten Mistbeeten mit wohl nicht viel weniger als 200 Fenstern, von denen noch viele zur Durchwinterung von Azaleen, Rhododendron, Anthemen, Rosen und manchen andern nicht ausdauernden Pflanzen benutzt werden.

In allen Häusern, im Garten, überall herrscht eine musterhafte Ordnung und Sauberkeit, wie sie ein so großartiges Etablissement, ein so weit ausgedehntes Geschäft erheischen, wenn nicht Alles drunter und drüber gehen soll. Die tüchtigsten Obergärtner haben eine bedeutende Zahl von Gehülfen unter sich, denen wiederum eine ganze Compagnie von Arbeitern und Tagelöhnern zu Gebote steht; aus dem regelmäßigen Gange des ganzen großen Triebwerks ersieht man aber deutlich, daß ein leitender Gedanke dasselbe in Bewegung setzt und erhält.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 31.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. August 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue und seltene Pfanzen, in andern Journalen abgebildet.

Aristolochia ornithocephala. Aristolochiae. Gynandria Hexandria. (Bot. Mag. t. 4120.)

Es dürfte wenig Pflanzen geben, welche mehr Eigenthümlichkeit im Bau der Blumen darböten, als grade diese. Herr Gardner schickte dem botanischen Garten in Glasgow Samen von dieser Pflanze, welche er im Jahre 1838 in der Nähe von Crato in Brasilien gesammelt hatte. Durch Herrn Moore erhielt der botanische Garten in Glasnevin ebenfalls Pflanzen, und hier haben sie im Herbst 1840 und 41 in einem Warmhause geblüht. Es ist ein kletternder Strauch von sehr üppigem Wachsthum, besonders wenn die Pflanzen in den freien Grund gepflanzt werden; doch gedeihen sie auch in großen Töpfen, wenn ihre Triebe an Drathgitter geheftet werden. Die Blumen sind ohngefähr 6 Zoll groß, erscheinen einzeln, sind von dunkelgelber Farbe und gleichsam mit einem purpurfarbigen Netz überzogen. Die aufgeblasene Röhrenportion der Blume gleicht einem Vogelkopfe und der hintere Theil einem Schnabel.

Chirita sinensis. Cyrtandraceae. (?) Didynamia Angiospermia. (Bot. Reg. t. 59.)

Diese niedliche kleine Grünhauspflanze schickte Herr Fortune der Gartenbau-Gesellschaft aus China, sie erfordert dieselbe Behandlung wie die Gloxinien. Die Blumenstengel werden 5—6 Zoll hoch, und jeder trägt zwei oder drei Blumen. Die Blumen gleichen in der Form denen des Fingerhutes (Digitalis), sind an zwei Z. lang und von schöner fliederblauer Farbe. Man vermehrt sie durch die Blätter wie die Gloxinien.

Echinocactus Pentlandi. Cacteae. Icosandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4124.)

Diese hübsche Species hat wenig andere Eigenthümlichkeiten, als ihre rosenrothen Blumen. Die Pflanze in dem botanischen Garten zu Kew ist fast kreisrund, hat ohngefähr zwei Zoll Durchmesser und ist an der Spitze sanft eingedrückt. Die Rippen sind regelmäßig mit kleinen wolligen Büscheln besetzt, aus welchen 6 starke, etwas gebogene und einen halben Zoll lange Stacheln aufsteigen. Die Blumen sind, gegen die Form der Pflanze gehalten, groß zu nennen, an zwei Zoll lang, und entspringen an der Seite einzeln aus den Wollbüscheln; doch blühen oft 3—4 Blumen an ein und derselben Species und zu derselben Zeit.

Gesneria Gardneri. Gesnerieae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Mag. t. 4121.)

Herr Gardner fand sie in den Orgon-Gebirgen Brasiliens im März 1841, wo sie zwei Fuß hoch an steinigten Stellen wuchs. Er sammelte davon Samen und schickte ihn Herrn Mackay an dem botanischen Garten Dublin's, wo sie auch im Juli 1844 geblüht hat. Von den früheren bekannten Species zeichnet sie sich durch ihre dicken fleischigen Blätter aus, die fast den Ulmenblättern in der Form gleichen, sie sind von blasser Farbe und unten mit hervorragenden Nerven. Sie ist nicht so schön wie die andern Species. Die Blumen erscheinen einzeln aus den Blattachseln; die Corolle ist röhrenförmig, $1^1/_2$ Zoll lang und von rosenrother Farbe.

Hovea ilicifolia. Leguminosae. Diadelphia Decandria. (Bot. Reg. t. 58.)

Sie blühte in der reichen Sammlung des Rob. Mangles Esq., welcher den Samen von der Schwanenfluß-Compagnie, wo sie reichlich wächst, erhalten hat. Sie ist nicht identisch mit Plagiolobium ilicifolium Sweet, denn dieses soll wollige Hülsen haben, und die Hülsen von H. ilicifolia sind ganz glatt. Es ist sicher eine Hovea und von Allan Cuningham ilicifolia benannt worden. Die Blumen sind nur klein und von dunkelvioletblauer Farbe mit einer weißen Mitte.

Hydrangea japonica. Saxifrageae. Decandria Trigynia. (Bot. Reg. t. 61.)

Japan scheint sehr viele Hydrangeen zu haben, denn schon Siebold hat einige 14 beschrieben. Die Pflanzen von Japan haben sehr viel Aehnlichkeit mit den Pflanzen Nordamerika's; damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sie alle hübsch sind, außer H. Otaksa, was kaum von H.

hortensis verschieden ist. Nach Siebold hat H. japonica zwei Varietäten, eine mit rosenfarbigen Blumen, welche die Eingeborenen Benikaku und eine mit blaßblauen Blumen, die sie Konkaku nennen. Sie wächst nur zwei Fuß hoch und wird von den Japanesen in ihren Gärten gebaut. Die hier geblüht hat, hatte weiße Blumen, die etwas rosenroth bemalt waren. H. stellata hat doppelte Blumen von rother oder lichtblauer Farbe.

Myosotis azorica. Boragineae. Pentandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4122.)

Dieses niedliche Vergißmeinnicht wurde an Wasserfällen und nassen Felsen der Inseln Corvo und Flores, die westlichsten der Azoren, gefunden. Sie wächst an 2 Fuß hoch und blüht sehr reichlich. Die Blumen sind von einer reichen indigoblauen Farbe und blühen sehr lange. Hooker hat sie im freien Grunde unter einer Glasglocke gezogen, und glaubt sogar, daß sie unsere Winter ohne Bedeckung aushalten wird. Es ist jedoch besser, sie zu bedecken. Sie gleicht fast M. repensor silvatica.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Versuche des einmaligen Umpflanzens verschiedener Topfgewächse.*)

(Von Hrn. C. F. Nagel, Obergärtner im Handels-Etablissement des Hrn. Hinrich Böckmann in Hamburg.)

In England, als unserm steten Vorbilde aller großen Fortschritte in der Horticultur, ist in den letzten Jahren ein neues System für das Umpflanzen der Topfgewächse allgemeiner in Anwendung gebracht und damit so ausgezeichnete und in jeder Hinsicht befriedigende Resultate erlangt worden, daß viele der am schwierigsten zu erziehenden Pflanzen in einem kurzen Zeitraum zu einer Größe, Stärke und Vollkommenheit des Wuchses und Blühens gebracht wurden, wie man theilweise vorher sie nie gesehen oder höchstens im freien Grunde von Gewächshäusern erzielt hatte. Jeder Cultivateur mußte demnach begierig die erste Gelegenheit erfassen, zu erfahren, in wie weit es möglich sei, für unsere deutschen Verhältnisse etwas Aehnliches zu erreichen, und diese neuen Verbesserungen mindestens ihren Prinzipien nach anzuwenden. In Paxton's Magazine of Botany befinden sich im Jahrgange 1843 mehrere vortreffliche Abhandlungen über diese höchst interessante und verbesserte Culturmethode von verschiedenen Autoren; nach deren Anweisung wurden im letzten Frühling im hiesigen Garten über hundert Stück verschiedene Pflanzen umgesetzt und behandelt. Um die Blumenfreunde aufzufordern, sich durch Anwendung dieses Verfahrens von den vielfachen Vorzügen gegen die alte herkömmliche Manier zu überzeugen, um sich baldigst, wenn auch nur eine geringe Anzahl vollkommen schön erzogener Pflanzen zu verschaffen, werde ich, mit Beziehung auf die englischen Angaben, den damit noch Unbekannten meine diesjährigen Erfahrungen darüber mitzutheilen mir erlauben. Da diese Methode darin besteht, „junge Pflanzen in so große Töpfe zu versetzen, als dieselben in völlig ausgewachsenem Zustande gebrauchen würden," so ist die Aufgabe die, ihnen alle Vortheile der Pflanzen zu schaffen, die im freien Grund wachsen und sie vor den Nachtheilen zu bewahren, die sie bei der gewöhnlichen Weise des Umsetzens in Töpfe bedrohen. Das erste Erforderniß ist demnach eine durchaus kräftige Stecklings- oder Samenpflanze, wobei ich bemerke, daß hier nur solche Individuen benutzt wurden, die, schon selbstständig gewachsen, genannte Eigenschaften besaßen. Die hier benutzten Töpfe sind die in Paxton's Magazine abgebildeten flachen Näpfe von 12 Zoll Durchmesser bei nur 6 Zoll Höhe, deren Boden mit sechs fast 1 Zoll Durchmesser haltenden Abzugslöchern versehen und deren unterer Rand 1 Zoll verlängert ist; dieser letztere wird durch vier fast 2 Zoll breite Ausschnitte zu vier Füßen gebildet, so daß der Boden des Topfes frei liegt, damit sowohl das Wasser leicht abfließen, als auch die Luft unter dem Gefäße durchziehen kann. Jede Stagnation des Wassers in der Erde dieser Töpfe ist verderblich und die Einwirkung der Luft auf jene von allen Seiten höchst nothwendig. Die Abzugslöcher wurden mit hohldeckenden Scherben überlegt, hierauf eine 1 Zoll dicke Lage von Scherben oder Ziegelstücken aufgefüllt und, um das Eindringen der Erde zwischen diese zu verhüten, eine dünne Lage Moos darauf gebracht. Die größere Anzahl der hier zunächst in Rede stehenden Pflanzen gehören den feinwurzeligen, meistens vom Cap und Neuhollands an; diese erfordern für ihr Gedeihen Haideerde. Diese ist nun freilich von so verschiedener Beschaffenheit und der Begriff dafür ein so weiter und umfassender, wie bei allen übrigen Erdarten. Diejenige Sorte, welche hiebei mit Nutzen anzuwenden ist, pflegt hier Haidemoorerde benannt zu werden, und muß vorzugsweise viel fibröse Theile: feine bereits abgestorbene Wurzelgeflechte solcher Pflanzen, die an ihrem natürlichen Fundort früher darauf gewachsen sind, Haidekraut und Gräser enthalten. Daß natürlich nur eine von der äußeren Erdoberfläche einige Zoll dicke Lage, die abgestochen bereits einige Zeit dem Einfluß der Witterung exponirt war, angewandt werden kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die Erde, welche durch jene Eigenschaften in gröbere Brocken von 1 bis 2 Zoll und mehr zu zertheilen ist, muß in solcher Gestalt benutzt werden, die Zwischenräume beim Pflanzen, mit etwas zerriebener, mit Topfscherben oder Ziegelstücken von ungefähr einem Quadratzoll groß und nach Erforderniß mit Flußsand durchmischter Erde ausgefüllt werden, da die ganze Masse von poröser und lockerer Beschaffenheit sein muß, damit der Durchzug des Wassers mit Leichtigkeit statt findet, da gerade in einer möglichst gleichförmigen und andauernden Feuchtigkeit eine der Hauptbedingungen für das vorzügliche Gedeihen dieser Pflanzen enthalten ist. In die auf diese Weise angefüllten Töpfe wurden die jungen Pflanzen behutsam — nicht fest — so eingepflanzt, daß der untere Theil des Stammes (unmittelbar über den Wurzeln) nicht in die Erde gebracht, sondern über derselben erhaben bleibt. Dies schützt die Pflanze einestheils vor möglicher Fäulniß an dieser höchst empfindlichen Stelle, so wie vor einem zu starken Naßwerden im Innern des Erdballens, anderntheils bewirkt es, daß die Wurzeln sich mehr horizontal und nach der Oberfläche des Erdreichs

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

ausbreiten: eine bewährte Erfahrung für die Ausbildung der größten Anzahl von Blüthenknospen im Allgemeinen. Dann wurde die etwas schräge Erdoberfläche noch mit einigen Scherben überdeckt, um ein zu schnelles Austrocknen derselben zu verhindern und die Erde durch das später öftere Begießen nicht fest zu machen. Daß nur mit der Brause begossen werden darf und dies das erste Mal nach dem Pflanzen sehr mäßig sein muß, ist selbstredend, so wie es von größter Wichtigkeit ist, niemals hartes und kaltes Brunnenwasser, sondern Regen- oder überhaupt weiches Wasser anzuwenden. Diese Pflanzen wurden dann in einem gemauerten Kasten auf einer festen Unterlage von grobem Kies (Grand) so nahe als möglich unter die Fenster gestellt, einige Tage etwas eingeschlossen gehalten, dann nach Erforderniß gegen heiße Sonne beschattet und von allen Seiten abwechselnd gelüftet, so wie bei beständigem Wetter durch Abnehmen der Fenster während der Nacht dem wohlthätigen Einfluß des Thaues ausgesetzt. Die Größe der Töpfe verhindert schon ein zu dichtes Aufstellen der Pflanzen neben einander, da Licht und Luft von allen Seiten unbehindert einwirken müssen. Für alle Pflanzen ist ein zu gedrängter Stand vielfach mit der Grund von jenen aufgeschossenen, oft fußhoch nackten Zöglingen in den Gewächshäusern, die als unschön das Auge stets beleidigen. Sobald die Pflanzen zu treiben beginnen, müssen sie nach Maaßgabe ihres Wuchses formirt werden, an den meisten sind die Spitzen der Zweige abzustutzen, um an denjenigen, die nicht Neigung zeigen, buschig zu werden, die untern Augen hervorzulocken und muß diese Prozedur so lange wiederholt werden, bis sie eine erwünschte Form angenommen. (Beschluß folgt.)

Die Wirkung des Lichts und der Feuchtigkeit auf die Stecklinge ist kaum weniger wichtig, als die der Wärme.

Von dem Augenblicke an, wo eine frische grüne Pflanze dem Lichte ausgesetzt wird, dünstet sie aus. Angenommen, daß ein Steckling mit Tagesanbruch 20 wiegt, so wird durch die ununterbrochene Wirkung des Lichts auf denselben während der Tageszeit sein Gewicht vielleicht um 5 reduzirt, ausgenommen wenn man denselben mit Wasser versieht, um das zu ersetzen, was durch das Sonnenlicht entzogen wird, was auch geschehen muß, wenn der Steckling nicht vertrocknen soll. Bei bewurzelten Pflanzen würde sich dies nicht ereignen, da sie fähig sind, so viel Feuchtigkeit aus der Erde an sich zu ziehen, als die Sonne von ihren Blättern aufnimmt, denn die Thätigkeit der Circulation in einer Pflanze verhindert es, daß irgend ein Theil von der Flüssigkeit entleert wird. Ist jedoch die Circulation unterbrochen, so schrumpft ein Theil der Blätter ein, und ihre Spitzen oder ganze Zweige welken. Ein wurzelloser Steckling jedoch ist unfähig, sich gegen die Einwirkung der Sonne zu erhalten, und er muß daher beschattet werden. Herr Neumann sagt, daß in Tropen-Gegenden Stecklinge, welche unter Schutzdächern gezogen wurden, mit Stroh beschattet und regelmäßig begossen werden; bei uns haben wir dasselbe bei Stecklingen von Blättern oder einem Theil von diesen, zu beachten, denn sie sind die Hauptathmungs-Organe. Wir haben bei den Stecklingen nie den Nachtheil zu gewärtigen, daß bei dem Zutritt von Licht die Wurzeln schneller hervorkommen, als wenn ihnen dieses entzogen wird, vorausgesetzt, daß sie dabei am Leben erhalten werden können. Es bleibt daher noch ein großes Problem, wie viel Licht ein Steckling ohne Nachtheil zu ertragen vermag. Die Kraft, Licht zu ertragen, ist bei den verschiedenen Pflanzenarten sehr verschieden, und kann nur durch Erfahrung bestimmt werden. Eine Pflanze welkt um so leichter dahin, wenn ihre Athmungsorgane sehr stark sind, wie dies der Fall bei den Stauden und krautartigen Gewächsen ist. Werden Pflanzen älter, so verliert sich auch ihre Athmungskraft, denn ihre verdickte Oberhaut wird ein mechanisches Hinderniß, und deshalb können sie auch mehr Licht ertragen. Es scheint daher, als müßten holzige Stecklinge den zarteren und jüngeren vorzuziehen sein. Gewiß sind sie weniger fähig, schnell zu vergehen, aber sie sind auch weniger geneigt, schnell Wurzeln zu machen. In der That und ungeachtet der Schwierigkeit, sehr junge Stecklinge lebend zu erhalten, sind sie doch das einzige Mittel, sehr seltene Arten zum Wachsen zu bringen, als z. B. **Swietenia Mahagoni, Euphorbia Litchi** u. a. Wir können es als eine bestimmte Regel annehmen, daß die Kraft der Wurzelbildung bei allen Stecklingen am stärksten ist, wenn sie zuerst treiben, vorausgesetzt sie haben Licht; wo dann aber der Umstand eintritt, daß sie zu dieser Zeit leicht zurückgehen, weshalb man ihnen mit Wasser zu Hülfe kommen muß. Es ist erwiesen, daß die Einwirkung der Sonne keine nachtheiligen Folgen hat, so lange die Wurzeln einzusaugen vermögen, und die Organe so viel aufnehmen, als die Oberfläche ausdünstet. Aber die ganze Oberfläche der Pflanze nimmt eben so viel auf, als sie ausdünstet, und bei den jüngeren ist dies letztere stärker, als das erstere. Es ist daher möglich, die Pflanzen durch Feuchtigkeit der Blätter zu ernähren, und wird dies mit Geschick ausgeführt, so wird der schädlichen Einwirkung der Sonne vorgebeugt. Während dieser Zeit hat dann der Steckling Zeit, Wurzeln zu bilden, wodurch ihm mehr Nahrung zugeführt wird. Hieraus ist die Methode entstanden, Stecklinge unter Glasglocken, welche fest auf dem Boden aufliegen, zu ziehen, obgleich Viele der Meinung sind, man bediene sich der Glasglocken nur deshalb, um die Luft auszuschließen. Dies ist aber falsch, denn Glocken bewirken das Innehalten der Feuchtigkeit. Von der Oberfläche eines feuchten warmen Bodens erzeugt sich beständig Feuchtigkeit in Form eines unsichtbaren Dunstes. Wird dieser Boden der freien Luft exponirt, so verschwindet der Dunst eben so schnell, als er sich bildet; ist er aber unter einer Glocke gebunden, so bleibt die Luft unverändert, und der Dunst fällt als nasser Niederschlag auf die Oberfläche des Stecklings. Wenn dies gut gehandhabt wird, so verhindert es die schädliche Einwirkung der Sonne, und jedweder Vortheil ist dadurch gesichert. (Beschluß folgt.)

V a r i e t ä t e n.

Blumen-Ausstellung zu Hamburg. Am 23., 24. und 25. April fand in den Sälen des Stadttheaters die erste große dies-

jährige Blumen-Ausstellung statt, welche zwar an Zahl der Gewächse mancher der frühern nachstand, aber an Vorzüglichkeit der zur Schau gebrachten Pflanzen die bisherigen hiesigen Ausstellungen bei Weitem übertraf. Diese Ausstellung gab den höchst erfreulichen Beweis von den eminenten Fortschritten unserer Privat- und Handelsgärten in der Kultur der Zierpflanzen, die derjenigen in den Mustergärten Großbritanniens um nichts nachsteht, sondern mit derselben gleichen Schritt hält. Ein wahrhaftes Erstaunen erregt die von England ausgegangene neue Kultur-Methode des einmaligen Verpflanzens, durch welche der Steckling gleich in ein sehr großes Gefäß gepflanzt und freilich nur bei sehr umsichtiger Behandlung zu einer Entwickelung gebracht wird, die bisher in den Gewächshäusern nie ihres Gleichen hatte. Schon sehr alte und ältere Pflanzen, denen früher scheinbar eine zweckmäßige Kultur zu Theil ward, vermochten an Habitus und Blüthenstand nicht alle die Reize zu entfalten, die sie durch diese neue Methode erhalten. Allerdings erheischt dieselbe eine größere Umsicht und Aufmerksamkeit von Seiten des Gärtners; allein fast nie werden seine Mühen so belohnt, wie bei diesem Verfahren, das eine überaus große Menge seiner Lieblinge zu einer so vollendeten Schönheit gedeihen läßt, wie bisher nicht einmal geahnt worden. Die Wahrheit des Gesagten fanden wir auf unserer letzten Ausstellung glänzend bestätigt, wie sich aus dem Nachstehenden ergeben wird. Mehrere unserer Privatgärten hatten auf das Rühmlichste mit unsern großen Handelsgärten gewetteifert, die erlesensten Gewächse zur Schau zu bringen. Die Gewächshäuser des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park hatten eine ziemliche Anzahl üppig blühender Orchideen geliefert: ein großes Exemplar des Epidendrum Stamfordianum, E. calocheilon, conopseum und macrochilum, zwei Varietäten der schönen Lycaste Skinneri, eben so viele der Lycaste aromatica, eine Varietät des Cyrtochilum maculatum, die prächtigen Dendrobium nobile und aggregatum, Notylia punctata, Oncidium Cebolleta, O. Papilio limbatum und Papilio minor, endlich eine prächtige Peristeria pendula, die ihre Rispe mit großen, bräunlichgelben und fein punktirten Blumen aus dem Boden des Klotzkorbes hervorreckt. Unter den übrigen Pflanzen bemerkte man Tropaeolum tricolor an einem 3 Fuß hohen Drathgitter, Tropaeolum brachcyeras, ebenfalls geschmackvoll an einem unterhalb bauchförmigen, nach oben verjüngt zulaufenden, an der Spitze in drei übergebogenen Zungen sich endenden Drathgitter, die schöne Ixora carnea, Physolobium carinatum, Zichya tricolor, Pimelea linifolia, Achimenes picta, Chorozema rhomboidea über eine Drathkugel gezogen, mehrere üppig blühende Cinerarien, die aber alle von einem Sämling übertroffen wurden, dessen Blumen indigoblau mit weißem Rande um das tiefe Auge sind. Höchst interessant war eine abgeschnittene Blume der Aristolochia Gigas, einer Schlingpflanze, die Hartweg und Skinner in Guatemala fanden, wo sie unter dem Namen „Juden-Ohr" allgemein bekannt ist; an Farbe gleicht sie einem Arum und an Gestalt einem Elephanten-Ohr, dessen Inneres auswärts gekehrt ist. Diese Pflanze hat in hiesiger Gegend, ja vielleicht auf dem Continente bis jetzt noch nicht geblüht. Alle die erwähnten Pflanzen waren trefflich cultivirt, was die Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins auch dadurch auf's Ehrenvollste anerkannte, daß sie dem, den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park vorstehenden Obergärtner Hrn. Kramer ihre goldene Ehrenmedaille zuerkannte. — Unter den Gewächsen des Herrn Senator Merk zogen viele rothe Rhododendren die Blicke auf sich, namentlich Rh. Altaclerense, elegans, grandissimum, Russelianum und hybridum, herrliche Cinerarien-Sämlinge und vorzügliche Thee- und Bengalische Rosen, noch einige

Camellien-Nachzügler, Azaleen, eine sehr schöne Clematis bicolor, Aeschynanthus ramosissimus, Physolobium carinatum, Tropaeolum pentaphyllum, Epacris impressa. Aus der bedeutenden Orchideen-Sammlung des Einsenders waren diesmal nur wenige Individuen, wie Oncidium stamineum und brachyphyllum, so wie Epidendrum aurantiacum, als gerade zur Zeit der Ausstellung blühend, vorhanden. — Unter den Pflanzen des Herrn Dr. A. Abendroth thaten sich besonders hervor: die über eine Drathkugel gezogene, überaus üppig blühende Zichya inophylla floribunda, ferner das Tropaeolum tricolor an einem Drathgitter, dann Kennedya coccinea und Maryattae, Chorozema elegans und macrophyllum, eine Gesnera Suttoni, mit langen chamoisfarbigen Blumenröhren, mehrere Eriken, hübsche Cinerarien &c. Unter den vorzüglich cultivirten Gewächsen des Herrn Consul Rücker zeichnete sich namentlich eine an einem 5 Fuß hohen Drathgeflechte gezogene Zichya inophylla floribunda, ein großes Exemplar des Aeschynanthus ramosissimus und eine Gesnera-Varietät mit blendend rothen Blumen aus; alle ausgestellten Pflanzen aus diesem Garten erfreuten durch üppigen Blüthenstand und wurden mit einer silbernen Medaille gekrönt. Eine gleiche Auszeichnung ward den Gewächsen des Herrn v. Lengercke in Wandsbeck zu Theil von denen wir nur die zu riesiger Größe herangezogenen, mit Blumen bedeckten Cyclamen, sehr schöne Thee-, Bourbon- und hybride Rosen, Gloxinien, Cinerarien, Azaleen, Kennedia purpurea, monophylla, und nigricans, Clematis azurea grandiflora, mehrere Epacris impressa etc. anführen wollen. Aus den Gewächshäusern des Herrn F. Leo in Eimsbüttel gewahrte man, wie immer auf unsern Frühjahrs-Ausstellungen, die schönsten getriebenen Rosen, so wie herrliche Ananas, für welche Letztere der Gärtner desselben, Herr Ohle, wiederum die silberne Medaille erhalten hat. — Die zu dieser Ausstellung aus den Gewächshäusern der Flottbecker Baumschulen des Herrn John Booth eingesandten Pflanzen waren durchweg an Individualität und Qualität gleich ausgezeichnet und vollkommen jenes großartigen Instituts würdig, das an der Spitze unseres Gartenbauwesens steht. An Orchideen boten allein 45 verschiedene Individuen ihre wundersamen Blüthen dar, nämlich Dendrobium, densiflorum, aggregatum, pulchellum purpureum, macrophyllum, Pierardi majus und fimbriatum; Letzteres mit prachtvollen orangefarbigen Blumen, deren Lippe gefranzt ist, während D. densiflorum Sepalen und Petalen mehr pailleefarbig hat; Oncidium pubes, Harrissonii, Papilio superbus, stramineum, bifolium, viperinum und Cebolleta; Epidendrum auritum, crassifolium, cochleatum, elongatum, selligerum, Steerii, radiatum, cuspidatum, virgatum und sp.; Maxillaria squalens, Harrissoniae majus und Kleei, Lycaste aromatica und Deppei; Cyrtochilum filipes, flavescens und maculatum; Gongora maculata fulgens und atropurpurea nigrita; Phajus Wallichii, Huntleya violacea; das wundersame Bolbophyllum barbigerum, das beim leisesten Hauche seine langbehaarte Lippe auf- und niederbewegt; Cymbidium aloifolium; Aporum cuspidatum; Leptotes bicolor, Pleurothallis picta, Acropera rosea, Trigonidium obtusatum, Brassavola sp.; Megaclinium oxypterum, eine wunderbare kleine Orchidee, die an ihrem Blüthenschaft, der einem lanzettförmigen braunen Blatte gleicht, kleine gelbbraune Blümchen trägt; Anoectochilus setaceus, eine noch sehr seltene kleine Orchidee, die auf Ceylon, Amboina und Java zu Hause ist und sich mehr durch ihr Blattwerk, als durch ihre Blüthen auszeichnet, denn während diese Letzteren nur unscheinbar weißgrün sind, ist Ersteres von reichem sammtartigen Grün, mit kupferfarbigem Anfluge und mit einem goldenen Netzwerk überzogen. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 32.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. August 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floricultural Cabinet.

Hat als Abbildung Pterodiscus speciosus (siehe October) und

Abutilon vitifolium. Malvaceae. Monadelphia Polyandria. Synonym. Sida vitifolia. Cav. (Bot. Reg. t. 57.)

Diese hübsche Pflanze wurde im J. 1836 durch Capitain Cottingham von Chili nach Dublin gebracht. Sie hat in Irland drei Jahre im freien Grunde ohne Winterbedeckung ausgehalten. Die Pflanze wird an 6 Fuß hoch und trägt eine Menge Blumen. Sie hat große, herzförmige, fünf- oder sieben-gespaltene, an den Rändern grob gezähnte und etwas haarige Blätter, so daß sie der äußern Form nach den Weinblättern ähneln, deshalb der Name vitifolium. Die Blumen stehen, wie bei den Malven, dicht beisammen, haben 3½ Zoll Durchmesser, die Blumenblätter stehen nicht, wie bei dem bekannten A. striatum, aufrecht, sondern sie sind ausgebreitet, so daß die Blumen flach erscheinen und sind von einer blaßlila Farbe. Man kann sie in großen Töpfen, die mit Heideerde und Silbersand gefüllt sind, ziehen; allein das Schlimmste ist, daß sie viel Raum bedarf.

Neue Pflanzen aus andern Journalen.

Statice macrophylla. Plumbagineae. Pentandria Pentagynea. (Bot. Mag. t. 4125.)

Ihr Vaterland sind die canarischen Inseln. Diese Species ist noch schöner als St. arborea, und schon ziemlich verbreitet, so daß man sie in jeder guten Handelsgärtnerei haben kann. Die Blumenrispen sind sehr groß und die Blumen purpurroth und weiß.

Napoleona imperialis.

Herr Whitfield brachte jetzt dem Grafen von Derby lebende Pflanzen von dieser seltenen Species von Sierra Leona. Sie hat Aehnlichkeit mit einer Camellie. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind lederartig, glänzend und zwischen 5 und 6 Zoll lang. Die Blumen erscheinen zu dreien aus den Blattachseln, und wenn sie ganz ausgebreitet sind, haben sie 2 Zoll Durchmesser. De Beauvois fand sie zuerst in den Wäldern hinter der Residenz des Königs von Oware, im westlichen Afrika und benannte sie Napoleona. Er berichtet, daß die Blumen von himmelblauer Farbe sind und in der Mitte einen rothen Stern haben. Dagegen berichtet Herr Whitfield, daß sie erst beim Abfallen eine blaue Farbe annehmen. Die Blumen scheinen aus drei Ringen zu bestehen, von denen jeder ein Blumenblatt bildet. Der erste Ring ist apricosenfarbig, ist in 5 Lappen getheilt, von denen wieder jeder 7 steife Rippen hat. Der zweite Ring ist schmal und dünn und geht in scharf zugespitzte Einschnitte aus. Der dritte Ring ist dunkelkarminfarbig und hat die Form eines Tassenkopfes. Die Frucht hat die Form eines Granatapfels, mit saftigem, eßbarem Marke. Aus der Rinde machen die Eingeborenen Dinte. (Fortf. folgt.)

Ueber Versuche des einmaligen Umpflanzens verschiedener Topfgewächse.

(Von Hrn. C. F. Nagel, Obergärtner im Handels-Etablissement des Hrn. Hinrich Böckmann in Hamburg.)

(Beschluß.)

Viele Eriken-Arten und Neuholländer bedürfen dieser Nachhülfe wenig, dagegen sind manche nur dadurch buschig zu machen, daß, nachdem sie einige Seitenzweige hinlänglich entwickelt haben, man diese an eben so vielen Stäbchen abwärts bindet und jeden Zweig als einzelne Pflanze mit dem Einstutzen und Anheften behandelt, auch solchen Arten, die vorzugsweise stark in die Höhe wachsen, die Zweige niederbiegt und vorerst mit Häkchen oder an einem auf dem Topfrande befestigten Drathring, in dieser Lage festhält, worauf sich eine Menge Triebe von unten entwickeln werden und die Pflanze in beliebige Buschform zu bringen ist. Die rankenden Arten bedürfen bei der Schnelligkeit ihres Wuchses ein oft wiederholtes Anbinden und frühzeitig die nöthigen Spaliere oder andere Vorrichtungen, an denen sie gezogen werden sollen. Die im Laufe des Sommers sich zeigenden Blüthenknospen werden von

allen Pflanzen abgenommen, um alle Nahrung der größtmöglichen Entwickelung der Blattknospen, Blätter und Zweige zuzuführen. Anfangs October wurden diese Pflanzen ins Gewächshaus gebracht und erhielten dort einen Stand, wo ihnen dieselbe Pflege, wie im Sommer, werden konnte; insonderheit ist dabei noch zu berücksichtigen, daß bei erforderlichem Lüften die äußere Luft von unten zu den Pflanzen gelangen könne. Ein solcher Standort ist auch vom Beginn der Kultur denjenigen Blumenfreunden zu empfehlen, denen die oben erwähnten Kästen nicht zu Gebote stehen oder conveniren. Das Begießen ist, wie überall im Winter, mit großer Vorsicht zu beschaffen; manche bedürfen in ihrem Periodismus von Ruhe wochenlang kein Wasser, andere öfter, doch alle müssen bei Bedürfniß desselben so stark begossen werden, daß der ganze Ballen durchfeuchtet ist und das Wasser unten durchdringt. Die verhältnißmäßige große Erdmasse für diese Pflanzen trocknet im Kalthaus im Allgemeinen nicht schnell aus und ein scheinbares Trockensein der Oberfläche darf nicht zum Begießen veranlassen, so wie im entgegengesetzten Fall ein unzureichendes Quantum Wasser, welches in der Oberfläche der Erde sitzen bleibt, das Verderben der Wurzeln und mithin der Pflanze nach sich zieht. In Betreff des richtigen Begießens und der Benutzung einer guten geeigneten Erdart werden alle Kultivateurs noch manche Erfahrung zu sammeln haben und in den hierin begangenen Fehlern dürfte auch der Grund eines etwanigen Mißlingens bei Anwendung dieser Methode zu finden sein. Um nun speciell auf einige der hier kultivirten Pflanzen einzugehen, erreichten folgende eine durchschnittliche Höhe von 1 Fuß, bei einer buschigen Form: diverse neuere Acacien, als A. decora, glaucescens, platyptera etc.; Boronia crenulata und serrulata; Chorozema varium mit den Varietäten macrophyllum, ilicifolium, rotundifolium u. a.; Pimelea spectabilis, hispida, linifolia, decussata; Andersonia sprengelioides; Crowea saligna; Hibbertia Cunninghamii; Lachnaea eriocephala und purpurea; Oxylobium bilobum, capitatum, Pultenaea, obovatum; Dyllwynia speciosa, conferta, rudis und ericaefolia; Lechenaultia biloba mit den neuen leichter blühenden Varietäten; Mirbelia reticulata u. a.; Helichrysum proliferum und Veronica speciosa bei ausgezeichnetem Wuchse erreichten eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ Fuß, so wie einige der länger bekannten, schönblühenden Neuholländischen Pflanzen, als Eutaxia, Leptospermum grandiflorum etc. diese noch überragen. Von den Kennedyen, Hardenbergien und Zichyen zeigen alle in der obigen Erdmischung mit einem Zusatz von $\frac{1}{4}$ Lauberde die größte Ueppigkeit des Wachsthums und jetzt bereits Blüthenknospen, wiewohl nach Angabe der englischen Berichte viele von den strauchartigen Pflanzen erst nach Ablauf des zweiten Jahres bei hinlänglichem Wuchse und größter Ausbildung von Seitenzweigen und Blattaugen, die Blüthenknospen sich im Verhältniß zu diesen entwickeln dürfen. Eine geringere Höhe und Stärke bei übrigens ganz erfreulichem Stand der Pflanzen zeigen u. a. folgende: Boronia viminea, Chorozema Hügelii und mucronatum, Burtonia conferta, Dillwynia speciosa, wovon der Grund aber in dem weniger starken und niedrigen Wuchse dieser Arten liegt.

Diese neue Methode des Umsetzens, um in kurzer Zeit möglichst starke und vollblühende Pflanzen zu erziehen, ist ebenfalls für alle krautartigen Gewächse höchst vortheilhaft anzuwenden. Fuchsien, Pelargonien, Petunien und Cinerarien wurden auf diese Weise behandelt und haben die besten Resultate geliefert. Von den drei genannten Arten wurden Ende März und Anfang April kräftige junge Pflanzen in große Töpfe gesetzt, der für sie gebräuchlichen Erdmischung waren größere Stücke einer schwammartigen, elastischen Moorerde und Scherben beigemischt und ihnen die vorhin erwähnte Unterlage für den leichtern Abzug des Wassers gegeben. Die jungen Pflanzen der Fuchsien wurden auf vier Augen abgestutzt und den sich sehr rasch entwickelnden Seitenzweigen so lange die Spitzen abgenommen, bis eine wohl formirte, buschige Pflanze gebildet war. Sobald die Wurzeln die Topfwände erreichten, zeigten sich die Blumenknospen, die sich später in größter Fülle und Schönheit entwickelten. In Gärten, wo nicht für eine starke Vermehrung die vielen Zweige solcher krautartigen Pflanzen später zu benutzen sind, wird es das Beste sein, die großen Exemplare alljährlich eingehen zu lassen und aus jungen Pflanzen andere zu erziehen. Dasselbe gilt von den krautartigen Warmhauspflanzen, z. B. den neuen Justicien, Siphocampylus- und Lantanen-Arten, Pentas carnea u. a., mit denen hier gleichfalls gelungene Versuche gemacht wurden, wie auch andere, z. B. Aeschynanthus-Arten, Centradenia rosea etc. vortrefflich dabei gedeihen. Die nächsten Erfahrungen werden uns belehren, welche Dauer die so erzogenen Pflanzen haben und wie lange sie sich in dem Zustande eines üppigen Wachsens und Blühens erhalten können und inwiefern die strauchartigen, die zärtlichen, feinwurzeligen und starkwüchsigen einer Nachhülfe bedürfen. Es ist anzunehmen, daß viele, nachdem sie im zweiten oder dritten Jahre ihre höchste Vollkommenheit erreicht haben, eines neuen Versetzens und starken Zurückschneidens bedürfen werden, wenn nicht ihre Größe und der dafür erforderliche viele Raum es wünschenswerther machen, sie nach Ablauf dieser Zeit durch junge zu ersetzen und solche auf dieselbe Weise zu behandeln. Da die Anwendung dieser Methode unter günstigen Umständen solche Vortheile darbietet, werden alle hier neu eingeführten Pflanzen auf diese Weise behandelt, um sie sowohl in ihrer völligen Entwickelung kennen und schätzen zu lernen, als auch Material für die Vermehrung zu gewinnen; das Letztere ist insonderheit ein Umstand von großer Wichtigkeit für den Handelsgarten und dürfte nach erlangter Vollkommenheit in der Kultur einer Pflanze, oben an zu stellen sein. Daß ferner ein bedeutender Gewinn an Zeit dadurch erlangt wird, daß die Pflanzen in viel kürzerem Zeitraum bedeutend heranwachsen, und daß die wiederholte Arbeit des Umsetzens, die bei raschwüchsigen mindestens zwei- bis dreimal im Jahre zu beschaffen ist, dadurch erspart wird, muß jedenfalls in Anschlag gebracht werden. Mögen auch die Erfolge in England, gestützt auf längere Erfahrungen, begünstigt durch klimatische Verhältnisse und bei größerem Aufwand von Mitteln und Zeit sich großartiger gezeigt haben, so sind dieselben hier als höchst günstig und zufriedenstellend zu bezeichnen. Kann auch diese Methode nicht

durchgängig für **alle** Pflanzen, weder in einem Handelsgarten noch für den Blumenfreund eingeführt werden, so finden alle Kultivateurs darin die besten Winke für die Manipulation des Umsetzens aller Pflanzen. Daß aber eine geringere Anzahl schön kultivirter Pflanzen und unter dieser möglichst viele Prachtstücke an Kultur mehr Genuß und Freude verschaffen, als eine Menge mittelmäßiger und dürftiger Pflanzen, sollten die Gewächshäuser aller Blumenliebhaber beweisen.

Die Wirkung des Lichts und der Feuchtigkeit auf die Stecklinge ist kaum weniger wichtig, als die der Wärme.

(Beschluß.)

Es ist aber nicht hinreichend, Stecklinge unter einer Glocke auf feuchte, mit der nöthigen Bodenwärme versehene Erde zu bringen; zwei andere Punkte müssen hierbei beobachtet werden. Erstens, die äußere Luft in einem gleichmäßigen Zustande zu erhalten, und zweitens Sorge zu tragen, daß der Boden nicht feucht ist. Wenn der Boden außerhalb der Glocke nicht so warm, oder wärmer als unter derselben ist, so erzeugt sich in ihr zu viel Feuchtigkeit, setzt sich an den Seiten des Glases an, und läuft herab, wodurch die Luft, welche die Stecklinge umgiebt, schwankend wird, je nach der Quantität des Wassers, mit der sie erfüllt ist. Ist die äußere Luft viel kälter als die innere, so wird diese trocken, statt feucht. Zarte Stecklinge vertragen dies nicht, und es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß alle Bedingungen, denen sie unterworfen sind, ausgenommen das Licht, vollkommen gleichmäßig erscheinen.

Die Erde, im Vergleich zum Wasser, ist ebenfalls von Wichtigkeit. Ist sie feucht, so faulen die Stecklinge leicht, und ist sie trocken, so verwelken sie. Pflanzt man einen Steckling in zu feuchte Erde, so zieht er mehr Wasser auf, als er zu consumiren vermag, und in diesem Falle fault die zuviel eingesogene Flüssigkeit, und der Steckling geht verloren. Es ist daher bei allen zarten Operationen nöthig, daß der Boden von der Art sei, daß dessen Theile nicht zu viel Feuchtigkeit an sich halten, und daher ist der körnige weiße Sand das werthvollste Material für die Gärten. Es giebt aber auch mehrere hartholzige Pflanzenarten, die nicht nur viel Wasser aufzunehmen vermögen, sondern denen es selbst von großem Vortheil ist. So sehen wir die gewöhnliche **Azalea Pontica** im Wasser wachsen. Es wurde z. B. ein Steckling vom jungen Holz in eine Flasche mit Wasser gesteckt, und in einen großen **Ward**'schen Kasten gestellt; keines seiner Blätter ward ihm genommen. Bei solchen Pflanzen, wie die Azaleen, muß man bedenken, daß die dichte Textur des Holzes das Eindringen von zu viel Wasser zu einer Zeit verhindert, wann die Stecklinge sehr schlank und die Blätter sehr groß sind. Pflanzen, welche eine andere Textur haben, vertragen eine solche Behandlung nicht. Ein Steckling von einer succulenten Pflanze würde in einigen Tagen in Fäulniß übergehen. Sind die Stecklinge gummiger,

milchiger oder harziger Natur, so ist es nothwendig, daß ihre Enden erst abtrocknen, ehe man sie in die Erde steckt, damit die Oeffnungen der Gefäße sich zusammenziehen, und das zu schnelle Einsaugen der Feuchtigkeit verhindert wird. Herr **Neumann** verfährt hierbei auf folgende Art. Stecklinge von **Araucaria, Euphorbia, Vahlia gummifera** und ähnliche Pflanzen werden in einen Topf mit feuchter Erde gesteckt, aber nicht angedrückt, und zwar das untere Ende des Stecklings nach oben gerichtet, so daß nur dieses der Luft exponirt ist, und die Spitze in der Erde steckt. Durch dieses Mittel wird die Wunde getrocknet, ohne daß dem Zweige die Säfte entzogen werden. Nachdem sie 10 bis 36 Stunden in diesem Zustande verblieben sind, wischt man die Erde ab, um das etwa ausgeflossene Gummi zu entfernen, und steckt sie auf die gewöhnliche Weise ein.

Schließlich noch eine Bemerkung. Es ist bekannt, daß die Pflanzen der thierischen Reizbarkeit analoge Eigenschaften besitzen. Im Verhältniß zur Stärke der Reizbarkeit in gewissen Pflanzen steht die Kraft, welche die Stecklinge haben, um Wurzeln zu machen. Die größte Anregung der vegetabilischen Reizbarkeit ist die Wärme. Je mehr also eine Pflanze der Wärme ausgesetzt ist (innerhalb gewisser Gränzen), desto leichter werden die von ihnen gewonnenen Stecklinge Wurzeln schlagen. Diese Auslegung scheint Herrn **Neumann** irre gemacht zu haben. Er sagt: das junge Holz von Bäumen, die in freier Luft gewachsen sind, eignet sich nicht zu Stecklingen, und dennoch, sind dieselben Bäume in einem Warmhause getrieben, so werden ihre Stecklinge selten fehlschlagen. Die Physiologen haben die Ursache dieses seltsamen Phänomens noch nicht entdeckt. Viele Versuche sind gemacht worden, Stecklinge von Bäumen zu erziehen, die im Freien gewachsen waren, aber ohne Erfolg. Wir nehmen z. B. im Monat März einen alten Zweig von **Paulownia imperialis**, und stecken ihn in die Erde, Lohe oder auch in's Wasser, in einem Warmhause, so werden sich bald Augen zeigen, die, sobald sie lang genug sind, zu Stecklingen benutzt werden können, welche leicht Wurzeln schlagen. Nehmen wir sie aber, wie sie sich am Baume bilden, welcher der freien Luft ausgesetzt ist, so werden sie nicht Wurzeln bilden. — Vegetabilische Reizbarkeit, eine sehr wichtige Eigenschaft, aber nur zu wenig beobachtet, ist die beste Erklärung dieser Thatsache, mit der wir früher noch nicht bekannt waren.

(Gardener's Chronicle 1844. No. 43. p. 715.)

Varietäten.

Blumen-Ausstellung zu Hamburg. (Beschluß.) Nicht minder als diese Orchideen zogen auch die sonstigen Warmhauspflanzen die Blicke auf sich, namentlich **Ixora grandiflora**, etwa 3 Fuß hoch und breit, mit ihren schönen Blumenköpfen, **Achimenes picta, Aeschinanthus ramosissimus, Begonia coccinea, Euphorbia Bojeri**, das liebliche **Tetranema Mexicanum, Centradenia rosea, Clivia nobilis**, riesiggroße **Gloxinia formosa** und **discolor, Oxalis Steerii, Astelia Banksii**, mit großer Rispe, an welcher eine Unzahl graurother Blümchen sitzt, **Peliosanthes Teta**, mit wunderbar graugrünen Blumenrispen, **Begonia acida**, mit schneeweißen Blumen

und weißlichgrünem, wolligem Blattwerk ꝛc. An Kalthauspflanzen waren größtentheils nur Pracht-Exemplare vorhanden, so die verschiedenen Eriken, Fuchsien und Azalea pontica, die Epacris onosmaeflora, ceriflora, pulchella maj. und pungens, mit Blüthen übersäet, Cytisus racemosus, 5 Fuß hoch in prächtigster Kultur mit seinen lichtgelben Blüthentrauben, Kennedya monophylla, am 5 Fuß hohen Spalier, Eriostemum buxifolium, Daviesia latifolia superba, Dracophyllum secundum, mit lieblich weißer Blumenrispe, Gompholobium splendens, Zichya coccinea, Hardenbergia longeracemosa und noch manche andere. Alle oben genannten Pflanzen erfreuten durch den herrlichsten Kultur- und Blüthenstand, was auch die Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins dadurch auf die gerechteste Weise anerkannte, daß sie dem ausgezeichneten Floristen der Flottbecker Baumschulen, Herrn J. Goode, mehrere Ehrenmedaillen zuerkannte, als die goldene für seine Orchideen und drei silberne für sechs der schönsten Topfpflanzen, für zwei der neuesten Pflanzen und für das größte Sortiment Eriken und Epacris. Eine zweite goldene Medaille erhielt der Gärtner Carl Rauch, bei Herrn John Booth, für die ausgezeichnete Sammlung von Frühlingsblumen, die aus nicht weniger als fast hundert Töpfen bestand und die lieblichsten Kinder des verspäteten Lenzes aus allen Weltgegenden darbot. Als neu erschienen uns Nordmannia cordifolia, vom Caucasus, Verbascum Tauricum, Aquilegia lutea, Paeonia tennifolia fl. pl., aus der Krimm, Helleborus Orientalis, Primula decora fl. pl. — Aus seiner großen Aurikel-Collection hatte Herr J. G. Booth etwa 50 erlesene Varietäten zur Schau bringen lassen. — Auch aus den Gewächshäusern des Herrn Hinrich Böckmann war eine ansehnliche Zahl (wohl an 200) von herrlichen Gewächsen hervorgegangen, die sich allen vorhergenannten auf die würdigste Weise anschlossen. Das Prachtstück der Ausstellung an Größe war ein Rhododendron arboreum punctatum, von 10 Fuß Höhe, von unten auf schön belaubt und mit 103 prachtvollen rosacarmoisin Blumendolden bedeckt; ein anderes, halb so großes Exemplar des Rh. Smithii argenteum bot leuchtende Blumen dar, die auf dem schönen Blattwerk, das auf seiner Kehrseite weiß ist, einen herrlichen Effect machten. Von besonderer Schönheit war eine starke Cinerarien-Collection, welche wohl aus einigen 20 Varietäten bestand und sich des üppigsten Kultur- und Blüthenstandes erfreute. Als besonders reizend und neu heben wir nur hervor: Cineraria compacta, Madonna, Eclipse, Adelaide, Ovid, Pidot, Enchantress, Brillant, True blue, King of Prussia etc., wenngleich auch alle übrigen von hervorstechender Schönheit waren und die Blicke Aller auf sich zogen. Nicht minder hervorzuheben war eine Collection von Epacris und Eriken. Alle Individuen derselben waren wohl kultivirt, recht buschig und mit ihren reizenden Blümchen bedeckt. Unter den ersteren zeichnete sich besonders aus: Epacris Attleana, pungens, impressa, variabilis, nivalis und campanula varietas, unter den Letztern: Erica pellucida, transparens, Lambertii, fragrans, vesicaria und manche andere. Unter den übrigen Pflanzen bemerkten wir noch das lieblich blaue und vollblühende Comopermum gracile, Correa rosea und Harrisii, letztere dunkelroth, die schöne Statice Pseudo-Ameria, das vollblühende Chorozema varium ilicifolium, Elaeocarpus cyaneus mit reizenden weißen, der Soldanella alpina ähnlichen, gefiederten Blumen, eine blühende Dryandra nivea, mit ihrem schönen Blattwerk, Kennedya nigricans, Centradenia rosea, mehrere Indische Azaleen, namentlich A. elata plena, variegata und lateritia etc. Eine Hyacinthenflor in mehr als 100 Töpfen enthielt die seltensten Sorten; besonders schön waren unter den einfach

rothen Actusaris, mit 4—5 Rispen, Sappho, scharlachblutroth, unter den gelben Heroine, General Destombes und Amalie Werther, unter den blauen Metternich und Herkules, unter den doppelten blauen Madame Marmont und Duc d'Angoulême und überhaupt noch viele andere. In Betracht der vorzüglichen Kultur sämmtlicher aus dem Etablissement des Herrn H. Böckmann zu dieser Ausstellung eingesandten Pflanzen, von denen indeß keine einzige an der Preisvertheilung Theil nahm, hat die Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins dem ausgezeichneten Obergärtner desselben, Herrn C. F. Nagel, seine goldene Ehrenmedaille verliehen. — Von Herrn C. H. Harmsen gewahrte man dieses Mal nur wenige Pflanzen, namentlich ein großes Rhododendron arboreum, mit vielen Blumen, etwa einige 50 Nachzügler aus seiner großen Camellien-Collection, schöne große Epacris ꝛc. — Die Herren J. H. Ohlendorff und Söhne in Hamm hatten einige interessante Pflanzen zur Schau gebracht, nämlich: Banksia grandis, dryandroides und marcescens, Dryandra floribunda und formosa; Acacia hastulata und strigosa; Hovea Celsii, Villarsia parnassifolia; Micranthus plantagineus, Sisyrinchium sp. von Valparaiso etc. Aus den kleinen Handelsgärten waren dieses Mal nur sehr wenige Pflanzen eingesandt; recht hübsch waren die blühenden Orangenbäume von Herrn D. C. Köppen.

Bibliographische Notiz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Familie der Amaryllideen mit den Synonymen der einzelnen Species. Von F. Neumann. 3/4 Rℓ.

Es giebt wohl nicht leicht noch eine Pflanzenfamilie in dem großen Bereiche der Zierblumen, bei welcher so viele Synonyme der Benennungen vorkommen, als gerade in der Familie der Amaryllideen, was natürlich häufig zu Verwechslungen und Täuschungen führen kann; daher wird dieses Werkchen den Freunden dieser Blume willkommen sein. Der Verfasser hat dasselbe mit großem Fleiße bearbeitet und gewiß seinen beabsichtigten Zweck vollkommen erreicht; auch ist eine vollständige Cultur der Blumen, Pflanzen und Zwiebeln ꝛc. darin enthalten.

Die neue Spalierzucht der Pfirsichbäume im Viereck. Erfunden vom Kunstgärtner Mallot zu Montreuil, und nach dessen von der Königlichen Gartenbaugesellschaft zu Paris gekrönten Preisschrift bearbeitet von Freiherrn von Biedenfeld. Mit 1 lithographirten Tafel. 1/3 Thlr.

Montreuil ist bekanntlich der Ort, wo die schönsten Pfirsichen in Frankreich, ja vielleicht in ganz Europa, gezogen werden, und die Anlagen daselbst können wohl als Muster für diesen Kulturzweig dienen. Die französische Ausgabe dieses Werkchens ist von der Königlichen Gartenbaugesellschaft zu Paris als Preisschrift gekrönt worden.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 33.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. August 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Aquilegia Skinneri.

(XIII. 5. Ranunculaceae.)

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Nächst Aq. canadensis, der sie auch sehr ähnelt, ist Aq. Skinneri eine der schönsten unter der großen Anzahl von Species und Varietäten. Sie blühte in dem Garten der Herren Moschkowitz & Siegling als Topfpflanze; weil sie im Winter gegen Frost geschützt werden muß. Die Blätter sind, wie bei Aq. canadensis, dreifach dreizählig, die Blättchen tief eingeschnitten und die Einschnitte stumpf. Die Blumen mit den vorgestreckten Geschlechtswerkzeugen sind 2 Zoll lang und hängen so, daß die Spornen nach oben und die Geschlechtswerkzeuge nach unten stehen. Die fünf blumenkronenartigen Kelchblätter (bei Einigen Corolle) sind nur klein, kaum ½ Zoll lang, lanzettförmig, zugespitzt, aufrecht stehend und von apfelgrüner Farbe. Die Kronenblätter (bei Jenen Nectarien) liegen dicht neben einander, die kupferbronzefarbigen langen Spornen stehen ganz gerade und sind an der Spitze nur wenig gekrümmt, von der Anheftungsstelle steigt der oben nur wenig geschweifte Kronenrand ¼ Zoll aufwärts und ist von gelbgrüner Farbe. Die Kapseln den übrigen gleich.

Sie wird in Moorerde mit Sand gezogen.

Bei den Aquilegien habe ich die Bemerkung gemacht, daß sie sich gern füllen, wenn man sie in recht festen Boden, der mit grobem Wassersand gemengt ist, aussäet. Vor mehreren Jahren hatte ich nur eine einzige Akeley im Garten, Aq. vulgaris stellata, mit ungespornten Blumen. Da der Same leicht ausfällt, so schnitt ich ihn vor der Reife ab, und warf die Stengel, wo der Wassersand gelegen hatte. Als ich im Frühjahre den Unkrauthaufen wegräumte, fand ich eine Menge junger Pflänzchen, von denen ich einige aushob und auf die Rabatten pflanzte; viele blieben stehen und wuchsen, trotz dem, daß wieder Unkraut auf die Stelle geworfen wurde, ganz gut fort. Die auf die Rabatten gepflanzten blühten im nächsten Jahre wie die Mutter, während die an der Stelle gebliebenen nicht nur gespornt blühten, sondern auch in der Farbe sich veränderten. Seitdem habe ich davon Samen um die Blumenstellage und um's Gartenhäuschen, wo lauter Sand ist, gesäet, und erhalte ungemein gefüllte Blumen. Sonderbar ist es, daß sich auch die Samenkapseln vermehren; so habe ich dieses Jahr **13** Samenkapseln zusammenstehend gefunden, **7** und **9** Kapseln kommen sehr häufig vor, **5** fast nie.

Neue Vermehrungsart des Tropaeolum azureum. *)

(Mitgetheilt vom Kunstgärtner Herrn F. Heinemann, im Garten des Herrn Louis van Houtte in Gent.)

Diese liebliche Schlingpflanze gewährt unseren Kalthäusern sowohl durch Wuchs als durch Blüthenfülle eine so angenehme Zierde, daß ich es der Mühe werth halte, eine Vermehrungsart in diesen Blättern mitzutheilen, welche noch wenig bekannt sein dürfte, und wodurch schon in dem ersten Jahre kräftige Knollen erzielt werden.

Die Triebe, welche aus der knollenartigen Pflanze im September oder im October entsprossen, sind Mitte Januar so weit ausgebildet, daß sie viele zur Vermehrung taugliche Stecklinge liefern. Man füllt zu diesem Zweck dreizöllige Töpfe zu einem Drittel mit fein geschlagenen Scherben an, und bringt darauf feingesiebte, mit zwei Drittel Flußsand vermischte Heideerde, stopft hierauf die Stecklinge so, daß diese einen Viertel Zoll von einander entfernt, dicht am Rande des Topfes zu stehen kommen. Sie werden alsdann mit einer Glasglocke bedeckt, in das Vermehrungshaus auf ein Warmbeet gestellt und mäßig feucht gehalten.

Nach Verlauf von einer Woche haben sich die Stecklinge bereits bewurzelt und werden in zweizöllige Töpfe verpflanzt; die jungen Triebe jedoch gleichzeitig eingestutzt, welches Verfahren bis zum Einziehen der Pflanze streng beobachtet und fortgesetzt werden muß, denn wird das Zurückschneiden verabsäumt, so zieht der Steckling zu früh ein, die junge Knolle bildet sich nicht vollkommen aus und wird nicht stark genug, um während der Ruhezeit ausdauern zu können, schrumpft ein und treibt nicht wieder.

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Dieser Gefahr setzt man sich auch ferner aus, wenn die Stecklinge nach dem Verpflanzen einen zu warmen Standort erhalten. Ein kühler, schattiger Ort im Vermehrungshause ist ihrem ferneren Gedeihen am zuträglichsten. Um endlich die jungen Knollen zur gehörigen Ausbildung und Reife zu bringen, pflanze man die Stecklinge, wenn keine Nachtfröste zu befürchten sind, auf ein geschütztes Beet in's freie Land. Durch ein solches Verfahren werden die jungen Pflanzen Knollen bilden, welche vermöge ihrer Kräftigkeit, während ihres ruhenden Zustandes, sich bis zur Zeit des Wiederaustreibens frisch erhalten. Nach Verlauf von einigen Wochen, nach dem völligen Absterben des Krautes, werden die Knollen aus der Erde genommen und wie die anderen knollenartigen Tropaeolum-Arten trocken gehalten.

Vom Beschneiden und Ziehen niedriger Pflanzen, um hochstämmige daraus zu bilden. *)

Unter dieser Ueberschrift theilt Paxton einen sehr interessanten Aufsatz mit, in dessen Eingang er die öftere Nützlichkeit und Annehmlichkeit einer solchen Metamorphose umständlich darzuthun sucht. Wir übergehen alle dafür angeführten Gründe und gehen sogleich zu dem Theile des Aufsatzes über, welcher die Anleitung zur praktischen Ausführung der für jeden Hortikulturisten höchst interessanten Kunst enthält. Es giebt zwei Weisen — sagt Paxton — durch welche niedrige und buschige Pflanzen in hochstämmige umgewandelt werden können, nämlich: das Pfropfen auf Hochstämme und das Beschneiden. Letztere ist die einfachste und natürlichste, erstere ist oft zweckmäßiger und expediter. Um eine niedrige Pflanze durch Beschneiden zu einer hochstämmigen zu machen, ist es vonnöthen, das Messer von der frühsten Periode ihres Wachsthumes in Anwendung zu bringen, oder aber, wenn sie ein Sämling, von der Zeit, daß sie ihr erstjähriges Wachsthum vollbracht, wenn sie ein Steckling oder Absenker, von dem wirklichen Beginn ihrer Entwickelung. Wir machen diese Unterscheidung, weil eine Samenpflanze (wenn sie buschig ist) selten vor dem zweiten Jahre ihrer Existenz Zweige macht, während eine auf andere Weise vermehrte Pflanze sogleich zweigig zu werden beginnt, und zwar, weil sie gewöhnlich mehr als ein reifes Auge an sich hat. Eine der zweckmäßigsten Weisen, das aufrechte und kräftige Wachsen eines Hochstammes zu sichern, besteht darin, daß man die jungen Seitenzweige, sobald sie nur hervorschießen, wegnehme; es ist nicht klug, sie erst dann zu entfernen, wenn sie sich drei bis vier Zoll entwickelt haben, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt. Die Pflanze muß häufig und sorgfältig inspicirt und die sich entwickelnden Schüsse aus den Blattwinkeln oder vom Stamme weggeschnitten werden, nachdem sie schon aus den Augenschuppen hervorgetrieben sind. Nothwendig ist es, sich vor einem Irrthum zu hüten, in den natürlich manche Liebhaber fallen dürften, indem sie vermuthen, daß, sobald die schnelle aufrechte Entwickelung der Pflanze erreicht ist, es genügend sei, den Hauptzweig sich selbst zu überlassen und ihn nur von den Seitenschüssen frei zu halten. Entweder weil die Energie der Pflanze abnimmt oder theilweise erschöpft wird, oder weil die Jahreszeit ein unverhältnißmäßiges Treiben zu Wege bringt, oder die Nahrung fehlt, oder endlich aus irgend einer anderen unbekannten Ursache, genug, die Endspitzen der Schüsse jeder holzigen Pflanze sind stets mehr oder minder zart, schwächlich und unvollkommen, und dies ist besonders der Fall in einigen Jahreszeiten und unter gewissen Umständen. Hauspflanzen sind gewöhnlich dieser Entartung hinsichtlich der Endschüsse unterworfen. Wenn nun der Haupt- oder einzige Stamm so emporgezogen ist, so ist es wahrscheinlich, daß der erste Schuß, den die Pflanze in der folgenden Saison macht, aus einem der kräftigeren Seitenaugen ihres kräftigeren Theils hervorgehen wird. In der That ist dies auch wirklich der Fall; da aber dadurch der Zweck des Cultivateurs gänzlich verfehlt würde, so ist es am gerathensten, im Herbste den ersten Schuß bis auf das am meisten versprechende Auge des stärkeren Theils der Pflanze zurückzuschneiden. Beginnt nun das Wachsthum im Frühjahr, dann wird jenes Auge zuerst angeregt und bald als Hauptstamm emporschießen, da andere Nebenschüsse gleich beim Erscheinen weggenommen werden. Ist jetzt die gewünschte Höhe des Stammes erreicht, dann muß dem überflüssigen weiteren Emporwachsen ebenfalls durch das Messer ein Ziel gesetzt und die Pflanze zu ihren Seitenschüssen angeregt werden, namentlich am Gipfel derselben. Sobald ein erträglich regulairer und symmetrischer Kopf sich gebildet, muß das Beschneiden weniger häufig und streng betrieben werden, im Gegentheil ist es dann rathsam, sehr sparsam damit zu verfahren, damit die Zweige sich dergestalt ausbilden können, daß sie den herabhängenden Charakter erlangen, welcher eine wohlgezogene hochstämmige Pflanze besonders anziehend macht. — Paxton geht hierauf zum Pfropfen von hochstämmigen Wildlingen über. Theils sagt er nichts Neues über diese Operation, theils ist dieselbe auch in unseren Gärten schon so bekannt und wird im Durchschnitt mit so erfolgreichem Geschick betrieben, daß wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Am Schlusse seines Aufsatzes redet Paxton von den Pflanzen-Arten, die einer solchen hochstämmigen Zucht unterworfen werden könnten, und nachdem er verschiedene Stauden, als Rhododendren, Epheu, **Ribes sanguineum**, **Kalmia** latifolia etc. angeführt, meint er auch, daß die krautartigen Pflanzen, als Verbena, **Calceolaria**, **Petunia**, sowie Pelargonium, **Heliotropium** etc. derartig gezogen, einen recht hübschen Anblick gewähren dürften; namentlich würden Schlingpflanzen oder halbe Schlingpflanzen, einer solchen Behandlung unterworfen, ein sonderlich schönes Resultat liefern. —

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

Blumistische Notizen aus Frankfurt a. M.

In Folge des vorjährigen kühlen Sommers und des darauf folgenden langen Winters, in welchem man die Feuchtigkeit in den Gewächshäusern nicht hinlänglich bemeistern konnte, und deshalb auch viele Pflanzen erkrankten und zu Grunde gingen, waren unsere diesjährigen

Frühlings-Floren auch weniger glänzend, als früher. Die fatale Witterung des Märzmonates wirkte überdies zerstörend auf die Blüthenentwickelung vieler exotischen Pflanzen ein, denn oftmals verschwanden die angesetzten Knöpfe, ohne sich zu entwickeln.

Die Kamnellienflor war im Ganzen eine dürftige, und wenige Pflanzen entwickelten kraftvolle, gut ausgebildete Blumen, was sich beziehungsweise auch von den Azaleen sagen läßt; in dem von Bethmann'schen Garten sahen wir einige Prachtexemplare, bei den Herren Rinz eine Varietät „Bellerophon" genannt, circa 3 Fuß hoch, übersäet mit sehr schönen dunkelkarmoisinrothen großen Blumen; sie ist Blumisten besonders zu empfehlen. Den Glanzpunkt von indischen Azaleen sahen wir bei Herrn Baron von Pronay, indem hier neuere und neueste Sorten in Exemplaren von 1—1½' Höhe, überdeckt mit großen kräftigen Blumen, in den reichsten Farbenmischungen blühten.

Wie früher schon, so auch in diesem Winter, fanden wir bei unserem intelligenten Sester im von Bethmann'schen Garten eine Collection meisterhaft getriebener Rosen, wovon viele, Pfropflinge des vorigen Jahres, über den sammetgrünen großen Blättern die malerisch schönen Knospen und Blumen zeigten, die Töpfe hatten 5—6 Z. im Durchmesser, und waren trefflich im ganzen Verhältniß der Figur zu nennen.

Trotz dem, daß Frankfurt in klimatischer Hinsicht außerordentlich begünstigt und geschützt liegt, so trafen wir doch noch hier und dort am 1ten Mai für Pickel und Hacke gefrorne Schollen, und erst spät im April konnten die Samen der Erde übergeben werden, so daß fast völliger Gemüsemangel eintrat, und das wenig Vorhandene so theuer wie aus dem Mistbeet war.

Unsere Blumenausstellung, welche vom 29ten Mai bis 1ten Juni im Lokal der Mainlust stattfand, stand, wie vorhergesehen, unseren früheren Frühlings-Ausstellungen nach. Obgleich im Ganzen das Arrangement gelungen und die treffliche Lage des Lokals, sowie der Flor gut zu nennen war, so bleibt eine Ausstellung in dieser Jahreszeit, im Vergleich zu einer Ausstellung im Anfange April, hinsichtlich des Glanzes doch weit zurück, daher man sich dann nicht wundern mag, wenn der Enthusiasmus in einer Zeit des Jahres, wo Blumen schon im Allgemeinen nicht mehr selten sind, ins Laue übergeht.

Calceolarien fanden sich reich repräsentirt in den Sammlungen des Herrn von Bethmann, der Herren Rinz und Stern 2c., es befanden sich ausgezeichnete Blumen in sehr guter Kultur dabei, und wäre nur zu wünschen gewesen, daß bei einer weniger zahlreichen Auswahl das Ausgezeichnete ungestörter hervortreten konnte. Cinerarien hatte Herr Grunelius eine zahlreiche Sammlung aufgestellt, worunter wahre Riesen-Exemplare hinsichtlich der Breite und Höhe, aber an ausgezeichneten Blumen in Farbe und Form waren nicht viele dabei; außerdem hatte Herr Stern eine kleine, jedoch gut gewählte Sammlung, Herr Bock hatte hinsichtlich der Farben und Formen der Blumen die beste Sammlung aufgestellt.

Pelargonien waren weniger zahlreich vorhanden, als man erwartet hatte. Herr Stern hatte nur eine kleine

Quantität aufgestellt, weil dessen Sortiment, das beste und größte dahier, im Blühen verspätet war, wovon die kalte Witterung im Mai die Schuld trug; außerdem hatten die Herren Hett, Scheuermann und Neder noch Pelargonien aufgestellt, wobei wir an ausgezeichneten jedoch nur wenige gesehen haben, indem, wie schon erwähnt, nur der Vortrab in Blüthe stand. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin, den 22. und 23. Juni.*) [Von Albert Dietrich.] Die Hoffnung, daß unsere Pflanzen-Ausstellungen sich mit jedem Jahre mehr heben und vervollkommnen würden, um nach und nach den Standpunkt zu erreichen, den sie in andern Ländern, und namentlich in England einnehmen, scheint doch nur eine eitle gewesen zu sein, denn sie halten sich doch immer in gleicher Mittelmäßigkeit, und lassen, wenn nicht gerade einen Rückschritt, doch auch keinen Fortschritt erkennen. Sei es nun, daß durch das Bestehen zweier Garten-Gesellschaften allhier die Kräfte der Kultivateure zu sehr zersplittert werden, oder daß diese, zum Theil wenigstens, es nicht der Mühe werth erachten, nach ihren Kräften bei solchen Gelegenheiten mitzuwirken, kurz unsern Berliner Ausstellungen fehlt immer das Beste: Neue und besonders schön gezogene Pflanzen, weshalb sie auch den Kenner und den Mann von Fach niemals ganz befriedigen, und nur das größere Publikum im Allgemeinen durch eine meist geschmackvolle Zusammenstellung, so wie durch den Reiz und durch die Mannigfaltigkeit der Blüthenpracht bestechen.

Das oben Gesagte fühlten wir wieder bei Anschauung dieser Pflanzen-Ausstellung recht lebhaft; dieselbe war im Ganzen recht hübsch, aber damit ist auch Alles ausgesprochen, und ein größeres Lob würde unpassend sein. Selbst das Arrangement, sonst, bis auf wenige Einzelnheiten, immer mit vielem Geschmack ausgeführt, und oft von großer Schönheit, war nur in wenigen Fällen zu loben, oft fehlte es sogar ganz, und die Pflanzen standen dann in Reihen, wie die Soldaten auf der Parade. In mehreren Gruppen mangelte der füllende, grün belaubte Hintergrund, und kleine, kaum fußhohe Exemplare standen vor den kahlen, durch den Zahn der Zeit abgenutzten und von Nagellöchern durchbohrten Wänden, was einen eben nicht lieblichen Anblick gewährte. Dabei waren die Stellagen diesmal um mehrere Zoll zu hoch erbaut, so daß selbst gute Gruppen dadurch, daß man nicht gerade aus, sondern aufwärts sehen mußte, sich weniger vortheilhaft ausnahmen. Diese Uebelstände waren indeß, wie wir gehört haben, durch Umstände herbeigeführt, die weder im Plane der Ausstellung, noch in der Schuld der Herren Ordner lagen, da sich diese alle mögliche Mühe gegeben hatten, jenen Uebelständen abzuhelfen oder sie weniger augenfällig zu machen. Der Grund lag in einer aus dem Gefühl für Billigkeit hervorgehenden Abänderung. In früheren Jahren nämlich erhielt jeder Einsender für seine Pflanzen den Platz wieder, den er in dem vorhergehenden Jahre gehabt hatte; wer also früher einen guten Platz schon besaß, bekam denselben im nächsten Jahre wieder, und wer einmal das Unglück hatte, einen schlechten Platz zu haben, behielt diesen auch im folgenden Jahre. Es war dies allerdings eine Ungerechtigkeit, die man in diesem Jahre durch Verloosung der Plätze hatte gut machen wollen, was denn auch geschah mit Ausnahme des Platzes für den bo-

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

tanischen Garten, der seine frühere Stelle behalten konnte. Allein durch das Verloosen wurde ein größerer Uebelstand hervorgerufen, daß nämlich die Einsender mitunter Plätze bekamen, die sich für ihre Pflanzen gar nicht eigneten, und diese sogar von einer weniger vortheilhaftern Seite erscheinen ließen. Deshalb traf es sich auch, daß Pflanzen, welche zum Entfalten ihrer Blumen, Stellen nach der Lichtseite verlangten, im Schatten zu stehen kamen, und wieder andere, welche ein volles Licht nicht ertragen, wiederum Stellen dicht an den Fenstern erhielten. Ferner kam es vor, daß einzelne Einsender Räume an hohen Wänden erhielten, die nicht mit Decorationspflanzen, sondern nur mit kleinen blühenden Topfgewächsen versehen waren, welche sie nun an den kahlen Wänden hinstellen mußten. — Unserer Ansicht nach ist es für die Folge am besten, wenn die Herren Ordner die Plätze vertheilen, und zwar so, daß sie Rücksicht auf die Natur der Pflanzen nehmen, welche der Kultivateur einzuliefern im Stande ist, und diesen vorher mit dem ihm zugetheilten Platze bekannt machen, damit er weiß, was und wie viel er einzusenden habe.

Da das Ausstellungs-Lokal dasselbe war, wie in dem vorigen und den frühern Jahren, so können wir uns die Beschreibung desselben ersparen. Das Arrangement der einzelnen Gruppen blieb den Herren Einsendern für ihre Pflanzen selbst überlassen, die Ordner des Ganzen waren aber die Herren Hofgärtner Mayer und Hempel, welche gewiß alles Mögliche gethan haben, um in der Anordnung eine gewisse Harmonie hervorzubringen; wo ihnen dies nicht gelungen ist, lag es in den Umständen und nicht in ihrem Willen. Die Büste Sr. Majestät des Königs, mit einem Lorbeerkranz geschmückt, stand höchst anmuthig zwischen Rosen, Hortensien, Erythrinen, Euphorbia fulgens und andern schönblühenden Pflanzen, unter denen sich die leichte, zierliche Humea elegans hinaufzog. Der Hintergrund war mit colossalen Neuholländischen und Capischen Bäumen, über denen hohe Palmen emporragten, geschmückt und terrassenartig angebrachte vollblühende Hortensien erhöhten den freundlichen Eindruck, den diese Gruppe machte. Von den übrigen Pflanzengruppen zeichneten sich die von dem Herrn Universitätsgärtner Sauer besonders aus, sie war die einzige mit niedrigerer Stellage, und gewährte dadurch schon einen ganz andern Anblick. Dieselbe bestand aus blühenden und fruchttragenden Palmen und Aroideen, herrlichen Eriken, Pimeleen, einem prächtigen Exemplar von Columnea Schiedeana und vielen andern, später noch zu erwähnenden Pflanzen, verschiedenen Farrn, herrlich blühenden Schlingpflanzen, unter welchen wir nur die Ipomoea Learii hervorheben, und einigen ausgezeichneten Orchideen, von denen die eine, Myanthus barbatus einen Preis erhielt. Auch für das Arrangement wurde Herrn Sauer ein Preis zu Theil. Von andern Gruppen verdient die von der Pfaueninsel durch Herrn Hofgärtner Fintelmann aufgestellte, mit zwei hohen Spalieren von Corydalis fungosa und einer Pyramide von Pharbitis violacea ehrenvolle Erwähnung, desgleichen die aus der Gärtner-Lehranstalt in Schöneberg vom Herrn Instituts-Gärtner Bouché, bei welcher sich einige recht seltene schöne Pflanzen befanden. Ferner gehören die Gruppen aus Sanssouci vom Herrn Hofgärtner Sello, aus dem Neuen Palais in Potsdam vom Herrn Hofgärtner Fintelmann, so wie des Kunst- und Handelsgärtners Allardt mit zu den vorzüglichsten. Aus den oben angegebenen Gründen hatten viele der Herren Einsender, welche sonst sehr schöne Zusammenstellungen lieferten, diesmal gar nicht arrangirt, sondern ihre Pflanzen nur in einer gewissen Ordnung aufgestellt, so unter andern Herr Reinecke bei Herrn Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker, dessen Arrangements sich sonst so sehr auszeichneten, hatte seine schönen Pflanzen an acht verschiedenen Orten aufgestellt, wodurch leider der Gesammt-Ueberblick von dem, was er geliefert hatte, verloren ging. — Der Fruchttisch, mit den herrlichsten Früchten besetzt, war diesmal nicht weiter arrangirt, außer daß in der Mitte einige blühende Pflanzen standen.

Sehen wir uns nun um nach den einzelnen schön gezogenen Exemplaren und besonders nach den neuen oder seltenen Pflanzen, so ist hierüber nur wenig Erhebliches zu sagen. Prachtexemplare bemerkte man fast gar nicht, und kein einziges, das nach dem System des einmaligen Verpflanzens gezogen worden; es scheint, als wenn unsere Herren Kultivateure zu dieser Methode, wahrhafte Prachtpflanzen zu erziehen, sich nicht bequemen wollen. Einer der verehrlichen Vereine sollte einmal einen Preis dafür aussetzen, vielleicht würde dies eine Anregung sein. Von Neuigkeiten bemerkten wir auch nur wenige, doch wollen wir diejenigen von ihnen anführen, welche wir auf unsern Ausstellungen noch nicht blühend gesehen haben, obgleich viele durch öftere Erwähnung und mehrfache Abbildungen schon Jahre lang bekannt sind; zu ihnen gehört Pentas carnea, welche von mehreren Kultivateuren eingegangen war; Myanthus barbatus var, labello albo, vom Herrn Sauer, war für uns neu, desgleichen eine sehr dunkle Varietät von Gongora maculata, unter dem Namen G. Histrio, aus dem botanischen Garten. Nicht blühende neue Pflanzen waren mehrere vorhanden, doch übergehen wir dieselben, da sie alle in einem noch zu jugendlichen Zustande sich befanden. Seltene Sachen waren übrigens mehrere da, und werden wir diese bei der Aufzählung der einzelnen Pflanzen noch besonders erwähnen. Von schönen Varietäten verdienen die Pelargonien, die Viola hybrida maxima (Pensées), die Federnelken (Oeillets Mignardises oder Pinks), die Varietäten von Antirrhinum majus, die Calceolarien, Gloxinien, Eriken, Fuchsien, Petunien, Verbenen und Rosen noch eine besondere Erwähnung.

Lassen wir nun die Herren Einsender alphabetisch, entweder nach ihren Namen, oder nach den, Instituten, denen sie vorstehen folgen, so haben folgende zum Schmuck der Ausstellung beigetragen:

Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt hatte außer schönen Zierpflanzen besonders Orchideen eingesendet, als Stanhopea tigrina, Aërides Brockii, Oncidium flexuosum, Brassia Caveri (?), Maxillaria Henchmanni, aromatica und Deppei mit ihren Varietäten, Epidendrum basilare und cochleatum, Bletia atropurpurea (?) u. a. Auch hatte derselbe die Thunbergia chrysops und grandiflora, so wie andere Zierpflanzen aufgestellt, aber leider im noch nicht blühenden Zustande. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 34.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. August 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVIII. Jahrgang

Die Behandlung getriebener Pflanzen. *)

Ueber diesen wichtigen Punkt liefert Paxton einen höchst interessanten Aufsatz. Er ist keineswegs geneigt, die allerdings anerkennungswerthe Kunst des Treibens als die höchste Staffel zu bezeichnen, die ein Praktiker erklimmen könne, im Gegentheil, er hält dasselbe für ein untergeordnetes Departement der Wissenschaft und stellt den höher, der eine Pflanze zur größten Vollkommenheit in ihrer natürlichen Periode bringt. Und allerdings darf die Fähigkeit eines Cultivateurs in Zweifel gezogen werden, der nur den forcirten Blüthenstand erlangt, wenn er nicht zugleich vollkommene Beschaffenheit der Pflanze vor, während und nach demselben erzielt hat. Paxton kommt zuerst auf das Treiben holziger Pflanzen und sucht die Aufmerksamkeit seiner Leser hierauf zuerst zu lenken. Pflanzen holziger Natur, sagt er, müssen zum Treiben vorbereitet werden; sie müssen Jahr auf Jahr getrieben und dahin gebracht werden, daß sie sich frühzeitiger entwickeln. Jedwede Pflanze muß allmählig in eine zur Treiberei geeignete hohe Temperatur gebracht werden können. Zuerst müssen sie zum Wachsen in einer mäßigen Wärme angeregt und wenn sie dann tüchtig im Schuß begriffen, in ein wärmeres Quartier gebracht werden. Harte Pflanzen z. B. müssen wenige Wochen vor dem Antreiben in einen kalten verschlossenen Kasten oder in irgend einen Theil des Kalthauses, dann in einen zum Theil erwärmten Wein- oder Ananaskasten und endlich schließlich in den wirklichen Treibkasten gebracht werden. Ein anderer Theil des gegenwärtig hier besprochenen allgemeinen Systemes ist die Behandlung der Pflanzen nach ihrer Blüthe. Sie müssen nicht in irgend einen Winkel gesteckt werden und dort sich selbst überlassen bleiben, gleichsam, als wenn es schon genug ist, daß sie nur ihr Leben fristen; ein solches Verfahren ist mehr als irrthümlich, gar verderblich. Wenn man von einer Pflanze einen reichlichen Blüthenstand erwartet, wird man doch vergeblich nach Blüthen aussehen, wenn dieselbe nicht in Stand gesetzt wird, ihr Holz herauszuarbeiten und vollkommen auszubilden. Sie muß die Mittel dazu haben, ihren Blüthenstand recht zu entwickeln, und diese können ihr nur durch die gehörige Qualität und Quantität der Nahrung dargeboten werden, die ihre Constitution erheischt. In der That, muß das Wachsthum einer Pflanze gesund und reif sein, bevor sie reichlich blüht, und um sie dergestalt gesund und reif zu machen, muß sie in allen Perioden ihres Wachsthums entsprechend behandelt werden und nicht nur während ihres Blüthenstandes. Zwar wachsen einige Pflanzen erst nach der Blüthe, aber gerade diese erheischen die meiste Aufmerksamkeit, wenn sie aus dem Treibkasten genommen werden. Die geeignetste Behandlung, welche einer exotischen Pflanze, die getrieben worden, verliehen werden kann, ist, sie unter solchen Bedingungen zu belassen, unter denen ihr Gedeihen am vollkommensten erzielt wird. Sie muß Licht, Wärme und Wasser in demselben Verhältniß haben, als wenn sie noch in Blüthe stände, bis ihr Holz zu reifen beginnt, wo dann ein Theil des Wassers ihr erlassen wird. Sie muß eben so sorgsam nach dem Blühen, wie vor und während desselben behandelt werden, denn dies ist unumgänglich nothwendig, um sie gesund und ertragsfähig, geschmackvoll verzweigt und buschig zu machen. Am zweckmäßigsten ist es, eine getriebene Pflanze also zu behandeln: Behandle sie wie eine Kalt- oder Warmhauspflanze, die zu ordentlicher Zeit ausgeblüht hat. Verleihe ihr jede Leichtigkeit, ihre Entwickelung zu vervollständigen und strebe danach, diese letztere so kräftig und regelmäßig als möglich zu machen. Die Schüsse müssen in ihrem Treiben eingehalten, ihre Anzahl vermindert, die Blüthenreste entfernt, die Erde auf den Töpfen aufgelockert, oder wenn erforderlich, mit Dungjauche getränkt, oder irgend etwas gethan werden, um der Natur der Pflanze gemäß, derselben die beste Kultur angedeihen zu lassen. Vor allen Dingen muß ihnen das zunehmende Licht der Sonne gegönnt und Wasser durch Gießen und Besprengen gehörig gespendet werden. Inzwischen sind auch noch einige Gegenstände, nämlich die Geschwindigkeit des Prozesses, die Bedingung der Atmosphäre, die Nähe der Pflanzen zum Glase, die Zweckmäßigkeit des Gebrauchs der Bodenwärme und die der Operation zu unterwerfenden Subjecte, zu beachten. Hinsichtlich der Schnelligkeit des Verfahrens ist ein allmähliges Antreiben, als in besserer Einstimmung mit der Natur, anzurathen, da die Pflanze sich gesünder dabei be-

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

finden wird. Allzustarkes Treiben schwächt das Individuum, giebt nur schwache und kleine Blumen und macht dasselbe untüchtig für die Folge. Geht man manchmal in diesen oder jenen Weinkasten oder in sonst ein Warmhaus und bemerkt die trockene Hitze in denselben, so wundert man sich, daß irgend Pflanzen darin blühen können, und doch ist es oft der Fall, daß gerade dort die besten exotischen Gewächse getrieben werden! Es kann nicht eindringlich genug empfohlen werden, daß eine Pflanze im wachsenden Zustande durch eine feuchte Atmosphäre befördert werden müsse, namentlich aber getriebene Pflanzen, deren Stoff natürlich zarter ist. Sie müssen fortwährend in einem Hause oder Kasten gezogen werden, deren Atmosphäre fast an absolute Feuchtigkeit gränzt, sowohl durch Ausdünstungen aus Cisternen und Rinnen, so wie durch Bespritzung. Licht, als nothwendiges Agens für jede Vegetation, muß man besonders den getriebenen Pflanzen angedeihen lassen, zumal da gerade in der Treibzeit dasselbe nur sparsam ist, und daher hat jeder Strahl seinen Werth. Deshalb ist es vonnöthen, alle zu treibenden Individuen der möglichst größten Quantität von Sonnenstrahlen auszusetzen; sie müssen auf Stellagen gesetzt werden, wenige Zoll vom Glasdache, oder noch besser in einen im Treibhause befindlichen Kasten, der sich emporheben läßt, wie es gerade die Pflanzen wünschen. Dies führt nun mit einem Male zur Bodenwärme, welche Paxton für die Haupttriebfeder aller Treiboperationen ansieht. Ist das Material von Rinde oder Blättern, dann giebt es eine beständige und natürliche Feuchtigkeit und diese wirkt heilsam sowohl auf die Wurzeln wie auf die oberen Theile der Pflanze. Die aus zergehendem Blattwerk entstehende Bodenwärme ist die wohlfeilste und geeignetste, wenn dasselbe gehörig umgewendet und die Hitze gemäßigt wird, bevor die Töpfe hineingesenkt werden. Am Schlusse dieses Aufsatzes spricht Paxton die Hoffnung aus, daß die schöne Klasse der Schlingpflanzen häufiger in die Reihe der getriebenen Pflanzen gesetzt werden möge, von welcher sie bisher fast gänzlich ausgeschlossen gewesen sei.

Blumistische Notizen aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

Cacteen waren reichlich eingesandt und Herr Bock hatte die größte Sammlung aufgestellt, wobei 2 Cereus senilis von 18 Fuß Höhe, Herr Neder, der botanische Garten und Herr Zepnick hatten noch Sammlungen aufgestellt, in Letzterer befanden sich mehrere seltene Originalpflanzen von Ehrenberg; die Sammlung des botanischen Gartens zeichnete sich am meisten durch Formenverschiedenheit aus.

In Rosen konkurrirten hauptsächlich Herr Stern und Herr von Bethmann, Ersterer hatte ausgezeichnet gut kultivirte und auch mehrere sehr schöne neue Rosen aufgestellt, während wir bei Letzterem das Neueste in theilweise werthvollen Blumen sahen; einzelne sehr gute Blumen fanden sich noch in den Sammlungen anderer Pflanzen untermischt vor, und, obgleich am Anfange des Monats Juni, so war es für die natürliche Blüthezeit der Rosen doch zu früh, weshalb die Treibgärtnerei auch hier in Thätigkeit gesetzt werden mußte, daher wir im Ganzen auch nicht so befriedigt wurden, als wir hofften.

Von Herrn Ott sahen wir eine ausgezeichnet schöne Päonien-Gruppe in älteren Sorten aufgestellt, die wir lange nicht in so gutem Kulturzustande beisammen sahen, was wir ebenfalls von der Eriken-Sammlung des Herrn Zepnick sagen können, die dieses Genus würdig repräsentirte. Nach dieser Sammlung folgten die der Herren Grunelius und Neder. Die Azalea ind. variegata nebst einigen andern des Herrn Senator Keßler waren so schön, als wir solche auf hiesigem Platze noch nicht gesehen haben; in größeren Exemplaren ist dies die beste Sammlung hier.

An sonstigen ausgezeichneten Pflanzen sahen wir noch bei Herrn Rinz: Gompholobium polymorphum splendens, prachtvoll, Pimelea Hendersoni; bei Herrn Bock: Begonia coccinea, 3 Fuß hoch, voller scharlachrother Blumen, Sprengelia incarnata, Pimelea Hendersoni und spectabilis, Franciscea Hopeana, 2½ Fuß hoch, Prachtexemplar, Borronia serrulata, Cestrum roseum, reich in Blüthe, Hydrangea jap. coerulea, Bignonia jasminifolia, Clematis bicolor, 6 Fuß hoch mit einer Masse Blumen, Gompholobium ericoides, Leptospermum persicifolium, Zichia inophylla floribunda und tricolor; bei Herrn Neder: Kennedya floribunda, Pultenaea biloba, Erica Wilmoriana, Epacris Copelandi und Dillwynia glaberrima. Pflanzen fürs freie Land sahen wir nur bei Herrn Bock in einer guten Auswahl aufgestellt.

Herr Buschmann von Mainz hatte Drathgestelle für Pflanzen von vielerlei Formen eingesandt, die ihrer Zierlichkeit wegen bei dem Einsender viele Bestellungen veranlaßten.

Hängevasen in den verschiedensten Formen und Größen, sowie Urnen ꝛc. von Herrn Benkard, Häffnermeister dahier, fanden viele Liebhaber; die Drathkörbchen mit Lycopodium denticulatum bepflanzt, nebst den sehr geschickt gefügten Baumstümpfen mit Cacteen ꝛc. bepflanzt, aus dem von Bethmann'schen Garten, wurden als meisterlich anerkannt.

Die Ausstellung war trotz dem, daß fast zwei Tage regneriges Wetter gewesen, doch stark besucht, wozu die Lokalität mit Restauration und Musik ohnstreitig viel beigetragen hat.

Stephanotis floribunda blühet eben (den 24 Juli) bei Herrn Bock dahier mit 4 offenen Quirlen, und hat die zweijährige Pflanze noch 4 solcher, welche nachkommen; die Blumen sind röhrenförmig, ungefähr 1½ Z. lang, der Rand ist flach umgelegt, rein weiß, im Geruch ist die Blume der Gardenia ähnlich, doch verbreitet sich derselbe kaum bemerkbar in der Luft; sie ist fürs Warmhaus eine sehr schätzbare Pflanze.

Scuttellaria splendens, halbwarm, blüht ebendaselbst in mehreren sehr schönen Exemplaren, welche durch ihre mit scharlachrothen Blümchen reich besetzten langen Aehren besonders effectuiren.

Fuchsia Thompsoni nova, ins freie Land ge-

pflanzt, sahen wir dieser Tage bei Herrn Ott in einem 8—9 F. hohen, fast pyramidenförmig gezogenen Exemplare; überfüllt mit Blumen; wir halten es für ein Prachtexemplar, und können Fuchsien bei richtiger Wahl und Pflege vor vielen andern Pflanzen, die bei aller verwandten Mühe nur zu oft einen magern Erfolg ergeben, empfehlen.

Die außergewöhnliche starke Sonnenhitze im Juli hat hier und dort eben so starke als nachtheilige Folgen gehabt; namentlich wo man bei Topfgewächsen nicht stets mit der Gießkanne bei der Hand war, fanden sich oft schnell die Pflanzen zum Theil wie gebraten; man sah einzelne Pflanzen ordentlich dampfen, wonach sogleich ein brauner Fleck entstand. Selbst an Pflanzen des freien Landes, bei noch vorhandener Bodenfeuchtigkeit, fanden sich oft Brandflecke vor; an den Aepfelbäumen rc. verbrannte das Obst auf der Sonnenseite stellenweise ebenso, als wenn es auf einer Seite auf der Heerdplatte gebraten worden wäre; in den Gewächshäusern war Glühhitze, welche denn auch manchen bedeutenden Verlust herbeiführte, und namentlich bei solchen, die mit weißem Glas bedeckt sind.

Chrysanthemum leucanthemum gegen die Flöhe.

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

In dem Bullet. de l'Acad. royale de sciences et belles lettr. de Bruxelles Tom. VIII. p. 2. erzählt der Reisende Cantraine, daß er bei den Bosniaken und Dalmatinern so wenig Flöhe gefunden habe, obgleich sie eben nicht sehr der Reinlichkeit zugethan wären. Auf sein Nachfragen in Ragusa habe er erfahren, daß diese Leute sowohl ihren Hausthieren, besonders Hunden, auf ihr Lager, als auch sich selbst in ihre Betten, die blühenden Pflanzen von Chrys. leucanthemum legen, und so von diesen lästigen Blutsaugern frei bleiben.

Die Pflanze wächst bei uns sehr häufig auf Wiesen und blüht im Juli und August. Mit ihren großen weißen Blumen pflegen die Kinder: „Ich liebe dich, von Herzen, mit Schmerzen, ein wenig, oder gar nicht" zu spielen, indem sie bei jedem Satz ein Strahlenblümchen auszupfen. In einigen Provinzen nennt man sie große Maslieben, in Frankreich Fleur de St. Jean. Der Versuch wäre daher sehr leicht zu machen. Ganz besonders wären aber diese Blumen Denjenigen zu empfehlen, welche eine Reise nach Italien machen wollen, und das Werk von Nicolai gelesen haben.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin, den 22. und 23. Juni. [Von Albert Dietrich.] (Fortsetzung.)

Aus dem Königlichen Schloßgarten zu Bellevue war durch Herrn Hofgärtner Crawack ein ausgezeichnetes Sortiment von schönblühenden Pelargonien aufgestellt, hinter und zwischen welchen noch verschiedene andere blühende Pflanzen sich befanden, unter denen wir nur der zahlreichen Fuchsien, und der besonders schönen Exemplare von Calanthe veratrifolia gedenken.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Bergemann hatte eine große Anzahl von Pflanzen zur Stelle gebracht, darunter allein 84 Sorten zum Theil der neuesten Pelargonien, verschiedene Rosen, 15 neue Verbenen, zahlreiche Fuchsien, unter welchen 11 der neuesten, viele Spielarten von Petunien, schöne Gloxinien, Calceolarien, Cinerarien und zahlreiche andere schönblühende Pflanzen von größerem oder geringerem Werth. Von selteneren Sachen führen wir nur an: Viscaria oculata, Gesuera tubiflora, Podolobium staurophyllum, Bossiaea Colvillii, Dracophyllum gracile und capitatum, Daubentonia Tripetiana, Brugmansia Knightii, Friedericia Guilielma, Dillwynia ericoides, Habrothamnus fascicularis und elegans, von denen freilich mehrere Arten nicht blühend waren.

Vom Herrn Kunstgärtner Bethge, aus dem Garten Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Gesandten Herrn von Meyendorf waren besonders schönblühende englische Stiefmütterchen, schöne Fuchsien, Calceolarien, Verbenen, Rosen und andere Zierpflanzen eingegangen, unter denen wir noch bemerken: Cleome pulchra, Pimelea diosmaefolia und hispida, Brunia lanuginosa, Gloxinia speciosa var. candida u. a.

Aus dem Königlichen botanischen Garten waren durch Herrn Inspector Bouché die vorzüglichsten Pflanzen, welche sich zur Zeit in Blüthe befanden, zur Stelle gebracht, wir erwähnen von denselben nur: Maxillaria atropurpurea und stapelioides, Cattleya crispa, Stanhopea Wardii, Gongora maculata var. (G. Histrio Hort. bot.) Acropera Loddigesii, Hibiscus splendens und puniceus, Lebretonia coccinea, Solanum Quitense, Habrothamnus elegans, Banksia speciosa, Sollya linearis, Begonia muricata, Cyclobothra alba und Viscaria oculata. Außerdem hatte derselbe noch verschiedene andere Pflanzen aufgestellt, unter anderen zahlreiche blühende und nicht blühende Neuholländer, so wie eine Menge anderer grüner Decorationspflanzen.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr P. F. Bouché hatte außer schönen Rosen, Verbenen und Eriken, Pimelea decussata und zahlreichen anderen Decorationspflanzen, besonders prächtig blühende Billbergia pyramidalis eingeliefert, so wie auch Gardoquia Hookeri, Dianthus Japonicus oder nanus u. a.

Aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker, waren von dessen Gärtner Herrn Reinecke eine große Auswahl der seltensten und vorzüglichsten Pflanzen zur Stelle gebracht, darunter Begonia coccinea, Hydrangea Japonica, Franciscea Hoppeana, Digitalis Sceptrum, Mirbelia ilicifolia, Viscaria oculata, Dyckia remotiflora, Cleome speciosa, Euthales macrophylla, Gentiana acaulis, in großen blühenden Büscheln, Tropaeolum Hayniannm, polyphyllum, myriophyllum, tricolorum, violaeflorum und Moritziano-majus, Gompholobium polymorphum, Hardenbergia ovata, Thunbergia Barkeri, Passiflora Colvillii und filamentosa, Pentas carnea, Daubentonia Tripetiana (leider nicht blühend), Pimelea Hendersonii, Aotus gracillima, Statice Dicksoni, Veronica speciosa, Achimenes picta, so wie zahlreiche Decorations- und andere schönblühende Pflanzen, als ein Sortiment Gloxinien in allen Farben und von einer Schönheit, wie wir sie früher nicht sahen; ferner Fuchsien, Verbenen, Pelargonien und sehr schöne, ausgezeichnete Rosen.

Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben in Charlottenburg waren neben andern schönen Pflanzen besonders zwei ausgezeichnete Rosensortiments eingegangen, das eine in abgeschnittenen Blumen, das andere in Töpfen; von diesen heben wir nur die vorzüglichsten Sorten hervor, als: von Theerosen: Jules Desmont, Napoléon; von bengalischen Rosen: Baronne Delaage,

Miolant; von Noisett-Rosen: Chromatelle, La Victorieuse (du Luxembourg); von hybriden Rosen: Aubernon, Clementine Séringe, Eduard Jesse, La Reine (Laffay), Madame Daméne, Melanie Cornu, Belle Ferronière, Capitain Thibault, Deuil du Maréchal Mortier, Soleil; und von den Provinzrosen: Belle rubanée ou pleine de Vibert u. m. a. Auch hatte derselbe einen hübschen Bastard von Rhododendron, unter der Benennung Rhododendron myrtifolium hingebracht.

Herr Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg hatte nicht allein, wie gewöhnlich, für zahlreiche herrliche Decorationspflanzen gesorgt, sondern auch verschiedene andere schönblühende Pflanzen, als: Billbergia pyramidalis, Pimelea decussata und besonders schöne Rosen, unter welchen sich eine merkwürdige Monstrosität von einem ganzen Busch zusammengewachsener Rosen befand, Fuchsien u. a. aufgestellt.

Herr Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel hatte ein sehr schönes Pflanzenarrangement veranstaltet; eine lange Wandfläche war mit den hübschesten blühenden Pflanzen geziert, und darunter erhoben sich an beiden Seiten zwei hohe, fast laubenartig geformte Spaliere mit Corydalis fungosa, vollblühend mit den lieblichsten rothen Blumen, und in der Mitte eine Pyramide von Pharbitis violacea, in deren Innern sich ein Wassergefäß mit Nymphaea coerulea befand; außerdem sah man noch zwei Gefäße, das eine mit männlichen, das andere mit weiblichen Exemplaren von Vallisneria spiralis, ein anderes mit Sarracenia purpurea, und nebenbei verschiedene schönblühende Pflanzen, z. B. Campanulata thyrsiflora, Tweedia coerulea, Euthales macrophylla u. v. a. Auch hatte derselbe ein Bouquet schöner gelber Rosen aufgestellt.

Der Herr Hofgärtner Fintelmann auf dem neuen Palais zu Sanssouci hatte eine sehr geschmackvolle Gruppe von Pelargonien, Fuchsien und anderen Zierpflanzen zusammengestellt.

Aus der Königlichen Gärtner-Lehranstalt zu Schöneberg war durch den Herrn Institutsgärtner Bouché ebenfalls eine schöne Collection blühender Pflanzen zur Stelle gebracht, von denen wir nur Hoteia Japonica, Cleome speciosissima, Spiraea procumbeus, Dianthus Japonicus, mehrere sehr hübsche Varietäten von Mimulus cardinalis, und besonders der prächtigen gefüllten Ranunkeln gedenken, die wir in solcher Schönheit sobald noch nicht gesehen haben.

Herr Heese hatte neben einigen anderen Pflanzen besonders schöne Amaryllis eingesandt.

Herr Kunstgärtner Hennig lieferte ein vorzügliches Fuchsien-Sortiment ein, auch eine Anzahl Eriken und andere Pflanzen.

Durch Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz war eine hübsche Pflanzengruppe aus den beliebtesten Ziergewächsen bestehend, zusammengestellt, bei welcher sich besonders die reichblühenden Exemplare von Cereus speciosissimus auszeichneten.

Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limbrecht waren zahlreiche Exemplare schönblühender prächtiger Pelargonien aufgestellt, desgleichen die liebliche Campanula pulla.

Aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln hatte Herr Rönnenkamp ein hübsches Sortiment schönblühender Pflanzen aufgestellt, unter denen sich die blühenden Gloxinien, Thunbergien, Pimeleen, Calceolarien u. a. auszeichneten.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu hatte ebenfalls eine hübsche Auswahl schön blühender Pflanzen eingeliefert, wobei besonders die Fuchsien, Gloxinien und die schöne Sollya heterophylla hervortraten.

Aus dem Königlichen Garten zu Monbijou waren durch Herrn

Hofgärtner Mayer zahlreiche blühende und nicht blühende Gewächse zu einer freundlichen Gruppe zusammengestellt, worunter ein schönes großes Crinum.

Herr Hofgärtner Morsch aus Charlottenhof erfreute durch eine Anzahl blühender und grüner Decorationspflanzen.

Herr Hofgärtner Nietner aus Schönhausen hatte eine vorzügliche Auswahl von Pflanzen zur Stelle gebracht, bei denen besonders die neuen Calceolarien-Varietäten, die Stiefmütterchen (Pensées), Achimenes longiflora und grandiflora, Pentas carnea, Hydrangea Japonica und Lotus albica hervortraten.

Durch Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottentenburg waren besonders schöne Fuchsien und Rosen aufgestellt.

Herr Banquier Riley hatte sehr hübsch blühende Pflanzen eingeliefert, unter welchen Statice arborea, Sollya salicifolia, Erica comosa alba, ventricosa speciosa u. a. sich auszeichneten.

Herr Universitätsgärtner Sauer hatte in seiner so schön arrangirten Gruppe auch besonders schön blühende Pflanzen hingestellt, darunter befanden sich Myanthus barbatus var. labello albo, Stanhopea oculata, Chamaedorea Schiedeana, Colocasia odorata, Indigofera verrucosa, Ipomoea Learii, ein prächtiges Exemplar von Columnea Schiedeana, Anthurium violaceum, Curculigo recurvata, Tradescantia albiflora, Sempervivum urbicum, Dioscorea variifolia, Dorstenia Houstoni u. a., so wie an zierenden Farrnkräutern Cyrtomium falcatum, Polypodium Paradiseae, Chrysopteris sporadocarpa; Bathmium trifoliatum, Aspidium Serra, Pellaea flexuosa, Diplazium Shepherdi, Blechnum Brasiliense, und Cheilanthes tomentosa.

Vom Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci waren zahlreiche schönblühende Pflanzen eingegangen, darunter befanden sich: Cuphea strigulosa, Primula praeniteus flore pleno, Juanulloa aurantiaca, Ilex angustifolia, Disandra prostrata, Sedum sempervivoides, ein schönes Sortiment neuer Belgischer Petunien und eins dergleichen von ausgezeichneten Mimulus-Varietäten.

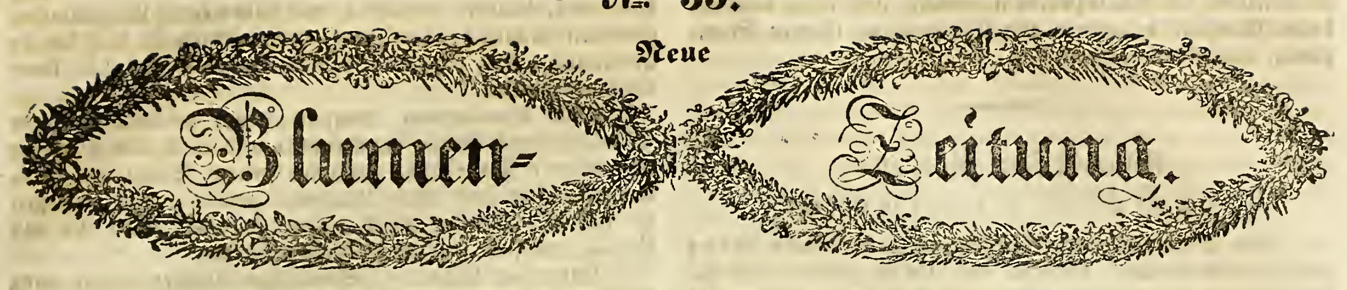
Herr Kunst- und Handelsgärtner Zietemann hatte viele schöne und reichblühende Pflanzen zur Stelle gebracht, wobei sich besonders die Fuchsien und Pimeleen, Clematis grandiflora und Gladiolus Colvillii auszeichneten.

Arrangements von abgeschnittenen Blumen in Ampeln, Vasen, Körben, Rahmen u. dgl. sah man in Menge, ohne daß uns immer der Einsender bekannt war, hübsche Bouquets und Arrangements hatten geliefert die Herren C. Bouché, D. Bouché, Gorpe und Hensel, Krüger, Otto, Ritter, Scholz und Volmer.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 35.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. August 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XVIII. Jahrgang

Burlingtonia rigida. Starre Burlingtonie.
(Mit Abbildung.)

(Natürl. Ordnung der Orchideen, Abth. der Vandeen. Classe XX. Ord. I. Lin.)

Diese Gattung ist vom Autor dem Grafen von Burlington gewidmet. Die Entwickelung dieser schönen Species ist von jener ihrer Geschlechtsverwandten verschieden, weshalb wir sie hier vollständig nach den Angaben des Autors mittheilen.

„Die Pflanze bildet einen Büschel von zwei oder drei ei-lanzettförmigen starren Blättern, Blattstiel dünn, gefaltet, reitend, mit der Platte durch Gliederung verbunden. Später kommt aus der Mitte der Blätter ein eiförmiger, dünner, kurzer, gerippter, scheinzwiebelähnlicher Zweig hervor, auf dessen Spitze sich ein, zuweilen zwei, den vorigen ähnliche, aber stiellose Blätter befinden. In diesem Zustande heftet sich die Pflanze mit ihren zahlreichen steifen Wurzeln an Baumstämme an. Aus der Achsel eines der untern Blätter erhebt sich ein starrer, dünner, rabenfederdicker, mit zwei bis drei Schuppen bekleideter, 15—20 Centimeter hoher Schaft, welcher auf seiner Spitze ein Büschel Blätter, ähnlich den vorigen, trägt. In diesem Zustande fährt die Pflanze nun fort zu wachsen bis zur Blüthezeit."

„Zu dieser Zeit sieht man aus der Achsel eines der untern Blätter einen neuen Schaft von 12—15 Centimeter Höhe hervortreiben, diesen umgeben scheidenförmig einige häutige Blattschuppen; die Blumen bilden eine aus mehreren großen, hängenden, weißen, rosenfarben nüancirten Blumen bestehende doldenartige Traube. Wenn man die Befruchtungssäule von den sie umgebenden Blumentheilen befreit, so gleicht dessen Vordertheil auf's Täuschendste dem Kopfe einer Fledermaus."

Bracteen eiförmig zugespitzt, häutig, etwas länger als die Blumenstiele. Aeußere Blumenstiele kürzer als die innern, letztere länglich, wellenförmig, mit der Säule gleichlaufend. Die Blumenlippe zugerundet, ausgebreitet, eiförmig, zweilappig, wellenförmig, länger als die übrigen Blumentheile, und verlängert sich an der Basis in einen schmalen Stiel, welcher sich in den stumpfen, von den zwei untern Blumenblättern gebildeten Sporn hinabzieht. Nahe bei der Basis befinden sich, paarweise zusammengestellt, vier wellenförmige Erhabenheiten, und daneben beiderseits zwei ein wenig erhabene Linien.

Die Säule mit der Basis der Blumenlippe gleichlaufend, behaart, viel kürzer als die Blumentheile, oben mit einer Art von Kappe versehen; an jeder Seite befindet sich eine schmale häutige Verlängerung, vor welcher sich ein großer gebogener Zahn befindet. Im Innern dieses Zahnes bemerkt man eine kreisrunde Vertiefung, welches die Narbe ist. Antheren rund, ohne Kamm; Pollenmassen zwei, nach hinten ausgehöhlt, Stielchen sehr verlängert, eiförmig; Drüse klein.

„Die Reisenden berichten, daß die Blumen einen überaus angenehmen Veilchengeruch verbreiten, welchen Umstand man jedoch bei unsern kultivirten Individuen noch nicht bemerkt hat."

Die starre Burlingtonie ist in Brasilien einheimisch, wo sie der Prinz Max von Neuwied zuerst in der Umgegend der Villa nova d'Almeida entdeckt hat. Seitdem hat Gardner sie auch bei Rio Janeiro gefunden.

Die Cultur dieser Burlingtonie ist eine der leichtesten. Man pflanzt sie in einen Topf mit einer Mischung von Moos, am besten Sumpfmoos (eine Art Sphagnum), wurmstichigem Holze und Topfscherben. Beliebig kann man statt des Topfes einen kleinen Korb von Eisendrath wählen, und denselben frei im Gewächshause aufhängen. Noch einfacher ist es, wenn man die Pflanze mit Bleidrath an ein Stück Holz heftet, mit etwas Moos und wurmstichigem, am zweckmäßigsten Weidenholze umgiebt, und dasselbe dann ebenfalls freihängend befestigt.

Um sich jedoch des Anblickes ihres wahrhaft zierlichen Aussehens in vollem Maaße erfreuen zu können, wird es vortheilhaft sein, sie nicht allzuerhöht für das Auge anzubringen. Auf diese Weise und in einem warmen Gewächshause kultivirt, dessen Atmosphäre reichlich mit Feuchtigkeit gesättigt ist, bildet sie bald eine Menge neuer Zweige, die jedes Frühjahr durch eine große Anzahl Blüthen die darauf gewandte Pflege hinlänglich belohnen werden. Sobald die Blüthezeit vorüber und der Ruhestand der Pflanze eingetreten ist, verlangt die Burlingtonie, wie in dieser Periode alle Orchideen, eine weniger warme und feuchte Atmosphäre. Die Vermehrung geschieht durch

Abschneiden der Scheinzwiebeln, welche, nach oben beschriebener Methode behandelt, sich sehr bald zu schönen Exemplaren ausbilden werden.

Blumistische Notizen.

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Die Blumenfreunde können es den Herren Rinz nicht genug danken, daß sie von ihnen wieder auf die Calceolarien aufmerksam gemacht worden sind, nachdem sie dieselben vorher einer größern Schönheit und Veredlung zugeführt hatten. Es giebt wirklich nichts Reizenderes zu sehen, als eine Stellage voll dieser gepunkten, gestrichten, gefleckten oder ganz reinfarbigen Blumen von dem blassesten Strohgelb bis zum dunkelsten Chromgelb, und in Roth bis zum dunkelsten Vermillon. Dabei blühen oft an einem Stocke 50—60 Blumen.

Eine so geschmückte Stellage hatten wir das Vergnügen, in dem Garten der Herren Moschkowitz & Siegling zu bewundern. Ausgezeichnet sowohl in Größe als in Farbenpracht waren: Incomparable, Brillant superb, Eleoli, Ducke of Devonshire, Loss of Richmond Hill, Queen of Spain, Earl of Leicester, Queen of England, Akbar, Standishii, Fireking, Emperor, Balloon major, die rund gebaute Lady of the lake, Miss Autrobus, Negro Prince, Egyptian Prince, Favorite und noch viele Andere. Trotz dem ungünstigen Wetter wird die Samen-Ernte davon ganz gut ausfallen.

Zu derselben Zeit blühte auch die ungemein wohlriechende Gesneria albiflora (Gloxinia tubiflora). Man findet in diesem Garten eine große Menge Gesnerien, Gloxinien und Siringeen, mit welchen häufige Kreuzungen vorgenommen werden. Man hat hier eine Gloxinia rubra aus Samen gewonnen, welche viel größer ist und einen viel dunklern Strich im Schlunde hat, als es bei der Mutter der Fall ist, weshalb sie auch Gloxinia rubra β bezeichnet ist. Eben so zahlreich wie üppig blühend ist das Geschlecht der Achimenen (Treviranen), von welchen alle bekannten Species ihre Repräsentanten hier haben, auch die niedliche Picta. In dem einen Warmhause ist ein wahrhaft reizendes Tableau von diesen genannten Blumen zusammengruppirt, in dessen Mitte die dunkelorangefarbige Brugmansia floribunda mit ihren vielen Blumen steht, was einen herrlichen Effect macht.

In einer andern Abtheilung waren die Thunbergien und Scyphantus auf Netze gezogen, was sich viel hübscher ausnimmt, als wenn sie aufrecht gezogen werden. Die Netze werden schräg aufwärts über die Breter der Stellage gespannt und die Töpfe unten vorgestellt, dann heften sich die Stengel selbst an die Maschen, die Blumen aber stehen alle aufrecht, und es sehen dann die Netze wie ein Blumenteppich aus. Eine Hybride der Th. aurantiaca hat einen grünen Schlund.

Unter den vielen Petunien-Sämlingen zeichnet sich in diesem Jahre nur ein Einziger vortheilhaft aus, obgleich noch Einige davon eben nicht schlecht genannt werden können. Die Blumen haben 3¼ Zoll im Durchmesser, sind weiß, hellroth umsäumt, und haben einen indigoblauen genetzten Schlund, von dem einige Adern in das Weiße übertreten. Sie hat den Namen Petunia hybrida flore caesio erhalten.

Von Penstemon campanulatum zeichnet sich ein Sämling durch Größe der Blumen und durch eine dunklere und reinere Farbe aus; auch die innern Seiten der Kroneneinschnitte sind dunkelblauviolet gefärbt. Im Uebrigen ist sie der Mutter gleich. Im Catalog wird sie als Penst. campan. majus aufgeführt stehen.

Unter den Cinerarien-Sämlingen blühten einige ganz in Blau, wovon sich besonders die Eine mit louisenblauen Strahlenblümchen sehr gut ausnahm; sie ist als Cineraria coerulea aufgeführt.

Bei den Verbenen-Sämlingen hat sich eine von der Farbe der Scarlett-Pelargonien gezeigt, noch leuchtender als Verbena Melindris; aber auch mit größern Blumen und aufrechtem Stengel. Man hat sie Verbena scarlatina benannt; sie ist feuriger als V. Westingii. Als eine der schönsten Verbenen kann ich V. Emma empfehlen, theils ihres Baues und Blüthenreichthums, theils ihres Wohlgeruches wegen.

Unter den Sommerblumen machte sich ein Beet mit Rhodanthe Manglesii, was bei schlechtem Wetter mit Glas bedeckt werden konnte, ausnehmend schön, und steht eine gute Samenernte bevor.

Wenn die Lychnis Viscaria oculata der englischen Zeichnung hinsichtlich der Größe des Auges auch nicht ganz entspricht, so verdient sie doch ihres Blüthenreichthums wegen eine Stelle im Garten.

Nemophila phacelioides sah ich zum ersten Mal, sie wird einen Fuß hoch, baut sich buschig, durch Entwickelung vieler Seitenzweige, an deren Spitze ziemlich große blaue Blumen erscheinen.

An einer gegen Süden gelegenen Wand sind die verschiedenen Species von Tropaeolum ausgepflanzt, worunter Trop. Jaratti besonders reich blüht, und trotz des fortwährend ungünstigen Wetters sehr viel Samen trägt. Auch die Andern haben Samen angesetzt, allein T. Jaratti macht sich dadurch schön, daß die Blumenkrone in ihrer ganzen Integrität bleibt, während die Andern, z. B. Tr. Moritzianum, sowie sich der Same entwickelt, die Corolle abwerfen. Zur Bekleidung von Lauben und Säulen kann ich Tr. tricolor wegen ihres schnellen Wachsthums besonders anrühmen.

Vom Gebrauch der Haideerde für feinwurzelige Pflanzen. *)

Man darf wohl annehmen, daß die unter vielen Cultivateuren herrschenden Ansichten über die Erdarten und deren Gebrauch überaus irrthümlich sind. Paxton hält es daher für nothwendig, einige Bemerkungen über die wirkliche Haideerde und solche Varietäten derselben, die den

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

Zwecken des Cultivateurs am entsprechendsten sind, bekannt zu machen, wofür man ihm in der That sehr verpflichtet sein muß. Haideerde, sagt er, ist, genau genommen, eine Masse vegetabilischer Materie in einem Zustande gänzlicher oder theilweiser Auflösung und ist ebenfalls oft mit Pflanzenwurzeln von harter Natur angefüllt, die kaum zu vergehen angefangen haben, so wie mit Sand in größerem oder geringerem Verhältniß und von verschiedener Feinheit. Sie ist von sehr verschiedenen Eigenschaften und Bestandtheilen, je nachdem sie aufgefunden an trockenen, hochgelegenen Stellen oder in seichten Lagern mit felsiger Unterlage, oder an niedrigen sumpfigen Stellen mit thonigen oder kiesartigen Unterlagen. Die, welche man an wohl abgetrockneten Stellen findet, ist gewöhnlich von lichterer Farbe und weniger compact, weil sie mit einer größeren Quantität Wurzelfibern angefüllt ist; die aus feuchten und sumpfigen Lagen genommene ist meistentheils schwarz, von dichter Textur, der vegetabilischen Fibern sehr ermangelnd. Es giebt noch verschiedene Varietäten dieser beiden Arten, die einander aber so sehr gleichen, daß es schwer ist, sie zu unterscheiden. Die oben gegebene Bezeichnung dürfte indessen schon hinreichend zur Anleitung sein, zumal da die Farbe nicht variirt. Es bedarf hier keiner weitern Auseinandersetzung, um darzuthun, daß die licht gefärbte und fibröse Haideerde von lockerer Textur gerade diejenige ist, welche der Gärtner anwenden muß; die andere ist nur zum Verbrennen und zum Schoppen- oder Dammbau geeignet. Aber es ist noch ein anderer Charakter vorhanden, welcher die Geeignetheit der guten Haideerde für exotische Pflanzen darthut, und das ist ihre Sandhaltigkeit. Eine geringere oder größere Portion Sand ist fast in jeder Haideerde; dieser Sand ist entweder klein oder körnig, oder sich kleinen Sandsteinstücken nähernd. In letzterer Gestalt ist er als ein gutes Ingrediens zu betrachten, indem er die Textur der Erde lockerer macht; ist der Sand aber zu fein, dann ist die Erde zu dicht und der hinreichenden vegetabilischen Fibern entbehrend. Der Gebrauch des Sandes, als Zusatz zur erforderlichen Erdart oder als natürlicher Bestandtheil derselben, muß im Allgemeinen für ungeeignet gehalten werden, ausgenommen für Stecklinge. Er kann nur auf mechanischem Wege wirksam sein; irrig ist es daher, wenn man glaubt, daß er die Erdmischung lockerer und loser für den Wasserdurchlauf mache, im Gegentheil hat er eine entgegengesetzte Wirkung: denn je feiner die Erdtheilchen sind, je compacter werden sie sich aneinander fügen und feiner Sand hat die Eigenthümlichkeit, die Erdmischung zu einer ungeeigneten festen Masse zu machen. Er kann nur dazu dienen, letztere magerer zu machen; aber ein solcher Zweck kann besser dadurch erzielt werden, wenn man flachere Töpfe, magerere Haideerde und größere Stücke von Sandsteinen oder Scherben nimmt. Was den Werth des Sandes in Bezug auf Stecklinge anlangt, so kann davon nur wenig die Rede sein, denn er ist reiner, gefügiger, und umgiebt besser die Basis der Stecklinge, hält ebenmäßiger die Feuchtigkeit an sich und giebt weniger zur Fäulniß Anlaß; er verstopft nicht so leicht die Poren des verwundeten Theiles und die jungen Wurzeln können bei ihrer allmähligen Bildung leichter in den Sand dringen. Doch wollen wir zur Haideerde zurückkehren. Sie ist dienlich für manche Pflanzen, weil sie, wenn sie gut ist, am besten das Wasser durchläßt; sie wird im Winter nicht kalt, sauer und gährend; das Wasser läuft, wenn sie recht fibrös und wurzelicht ist, gleichsam wie durch ein Bündelchen feiner Haidenzweige, und während jeder Theil feucht wird, wird sie nicht theilweise übersättigt. Aber dies macht sie gerade recht geeignet für feinwurzelige Pflanzen, die, wenn sie während des kalten Wetters und wenn sie nicht viel Feuchtigkeit gebrauchen, mit derselben übersättigt werden, alle die zahllosen Würzelchen verlieren würden, die zu ihrer gesunden Existenz nothwendig sind. Eine vegetabilische Erdmischung ist stets weit milder und weicher, als jede andere, und daher für zarte Würzelchen am leichtesten zu durchdringen, denn bekannt ist es, wie gerne zarte Fibern es lieben, zwischen andere Fibern einzudringen und sich mit denselben zu vermengen, und diese werden selten in einer andern Erdmischung als in Haideerde gefunden. Sie muß aber in ihrem rohen Zustande genommen und nur sehr wenig krümelig gemacht oder gar zerrieben werden, sowohl für Beete im Freien, als für Töpfe. Sie muß nicht beraubt werden irgend einer Fiber oder eines Steinchens. Wendet man sie für Töpfe an, so muß man sie mit der Hand in rohe Klümpchen von 2 bis 3 Zoll Durchmesser brechen und unregelmäßig und locker in den Topf werfen. Wo gute Haideerde nicht zu haben, ist grobe Lauberde oder Holzerde die beste. Diese mit fibrösem und lockerem Lehm, oder letzterer selbst, wird stets der schlimmen Moorerde vorzuziehen sein.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin, den 22. und 23. Juni. [Von Albert Dietrich.] (Beschluß.)

Die Früchte waren größtentheils ausgezeichnet, und es hatten folgende Kultivateure deren eingeliefert:

Herr J. P. Bouché, in der Krautsgasse, die einzigen auf der Ausstellung befindlichen Ananas.

Herr Fintelmann in Charlottenburg, Erdbeeren.

Herr Hoßfeld aus dem Garten des Herrn Baron v. Hertefeld, ein conservirtes Apfel-Sortiment.

Herr Nicolas, Pfirsich, Melonen und Wein.

Herr Nietner in Schönhausen, Erdbeeren, Pflaumen und einen Erdbeerstrauch.

Herr Nietner in Sanssouci, Kirschen, Pflaumen, Pfirsich und Melonen.

Herr Rönnenkamp, Wein.

Herr Sello, Erdbeeren und Wein in mehreren Sorten.

Herr Unger aus dem Garten der Frau Gräfin von Itzenplitz, ein Apfelsortiment.

Das Gemüse war nur sparsam repräsentirt, doch sah man einiges recht gute, und hatten dasselbe zur Stelle gebracht:

Herr Krüger in Lübbenau, Körbelrüben, Gurken, Blumenkohl, Bohnen.

Herr Nicolas, Blumenkohl und Gurken.

Herr Nietner in Schönhausen, Kartoffeln und Bohnen.

Herr Hoßfeld, Bohnen, Gurken und Kohl.

Herr Rioux, Gurken, frühe weiße Rüben, Kohlrabi.

Herr Späth, Gurken.

Von eingelieferten Kunstsachen waren bemerkenswerth:

Eine Wasser-Druckmaschine von vorzüglicher Construction, durch Herrn Hofgärtner Sello eingeliefert.

Eine Spritze, um die Blätter unterhalb zu spritzen, vom Herrn Klempnermeister Schultz.

Pariser Gießkannen, vom Klempnermeister Herrn Peters.

Ein Regenmesser und Garten-Instrumente, wie wir glauben, zu Versuchen in Potsdam bestimmt.

Blecherne durchbrochene Teller und Körbe, sehr hübsch lackirt, vom Herrn Schultz.

Der Verein hatte wie früher eine Anzahl Preise ausgesetzt und die Herren Dannel, Hempel, Mayer, Nietner II., Morsch, Sauer, Hennig, Nicolas, Allardt und Kühne zu Preisrichtern ernannt. Im Ganzen waren 16 Preisfragen gestellt, von diesen wurden jedoch nur folgende nach dem Urtheil der Herren Preisrichter zur Zufriedenheit gelöset, und die darauf fallenden Preise vertheilt:

Für 6 schön blühende Hauspflanzen, in eben so viel Arten, in Blüthe; erhielt der botanische Garten den Preis.

Für 15 neuere Sorten, wenigstens 3 Monate lang in Töpfen kultivirter Land-Rosen, einschließlich Bourbon-Rosen, wurde Herrn Deppe der Preis zuerkannt.

Für die 12 schönsten Sorten aus den Gattungen Anemone, Calceolaria, Georgina, Pelargonium, Gloxinia oder Ranunculus; dieser Preis wurde Herrn Nietner in Schönhausen für Calceolaria- und Pelargonium-Varietäten ertheilt.

Für die 12 schönsten Sorten aus den Gattungen, entweder Antirrhinum, Fuchsia, Petunia, Verbena oder Viola; es wurden die Fuchsien des Herrn Hennig und des Herrn Zietemann gekrönt.

Für eine schön blühende Hauspflanze, zum ersten Male auf der Ausstellung in Blüthe; wurde Herrn Sauer für Myanthus barbatus var. labello albo zuerkannt.

Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflanzen, von mindestens 80, höchstens 130 Stück, nicht unter 40 Species; erhielt ebenfalls Herr Sauer.

Für mindestens 3 Stück Ananas: Herr P. F. Bouché.

Für mindestens 6 Aprikosen und eben so viel Pfirsichen: Herr Nietner in Potsdam.

Für mindestens 3 Stück Weintrauben: Herr Nicolas.

Für eine Melone: Herr Nietner in Potsdam.

Für die schönsten Erdbeeren: Herr Nietner in Schönhausen.

Für Kopfkohl, Blumenkohl und Gurken: Herr Rioux.

Für vorzügliche Gemüse-Arten: Herr Hoßfeld.

Für abgeschnittene Blumen: Herr Späth, Herr C. Bouché, Herr Otto, Herr Scholz.

Außerdem wurden einige Ehrenprämien ertheilt: an Herrn Reinecke für Tropaeolum violaeflorum; Herrn Fintelmann (Pfaueninsel) für ein gefälliges Arrangement; Herrn Mertin bei Herrn Sello, für die Petunien-Sämlinge; Herrn D. Bouché für eine Blumenampel; Herrn Unruh für conservirte Aepfel; Herrn Klempnermeister Schultz für eine Pflanzenspritze. Ehrenvolle Erwähnung wurde Herrn Reinecke für dessen Gloxinien und Pelargonien zu Theil, von denen besonders die ersteren so schön cultivirt waren, daß wir ihnen wohl einen Preis zuerkannt hätten.

Die erste Aufgabe, für 6 Stück Ranker oder auch Hangepflanzen, in eben so viel Arten in Blüthe, wurde nicht als genügend gelöst erklärt, obgleich Herr Reinecke 6 schöne Schlingpflanzen-Arten aufgestellt hatte, nämlich: Tropaeolum Hayniaunm, polyphyllum, tricolorum, violaeflorum, Billardiera longiflora und Gompholobium polymorphum.

Ebenso wurde die Aufgabe für 6 der neuesten Hauspflanzen, die nach dem Urtheile der Preisrichter eine allgemeine Verbreitung verdienen, blühend oder nicht blühend, nicht gelöst, obgleich von 2 oder 3 verschiedenen Kultivateuren die Lösung versucht worden war.

Die andern nicht gelösten Aufgaben bezogen sich besonders auf Varietäten, die auf der Ausstellung nicht genügend vorhanden waren.

(Riesen-Cactus.) In dem botanischen Garten zu Kew ist ein Exemplar des Riesen-Cactus angekommen, der nicht weniger als 713 Pfund wiegt, und zu dessen Transport über ein gebirgiges Land, zwölf Meilen hinter Mexico, nach Veracruz, wo es nach England eingeschifft worden ist, acht Maulthiere erforderlich waren.

(Neue Potentilla.) Potentilla M'Nabeana wird von dem Handelsgärtner Herrn Appleby in York empfohlen. Sie ist vom schönsten Scharlachroth. Der Preis einer Pflanze ist auf 10½ Shilling St. gestellt.

(Die größte Camellie.) Herr Irlam in Botle bei Liverpool besitzt eine weiße Camellie, für die ihm schon vor zwei Jahren die Summe von 250 Guineen (ohngefähr 1750 Thlr.) geboten wurde. Sie steht jetzt 12 Jahre im Gewächshause, ist 15 Fuß hoch, hat 63 Fuß im Umfange und der Stamm hält 7 Zoll im Durchmesser. Im Februar blühten an demselben zu gleicher Zeit nicht weniger als 4000 Blumen, und im Laufe des verflossenen Jahres im Ganzen 7000.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

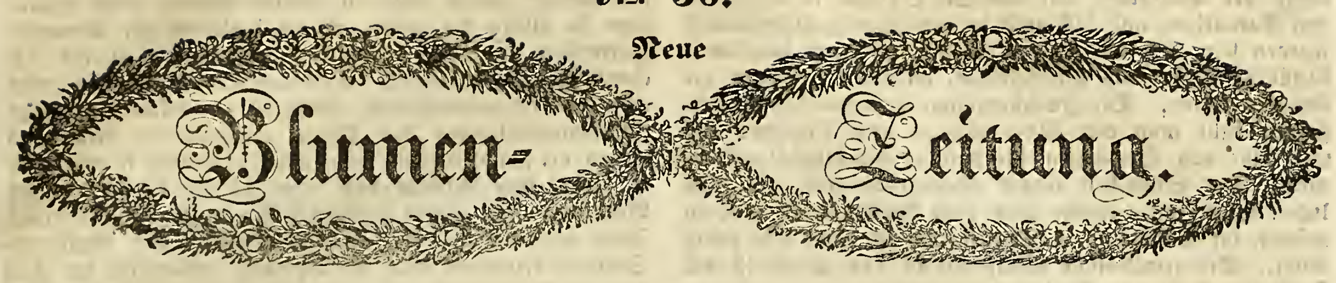
(Hierbei eine Abbildung von Burlingtonia rigida.)



Burlingtonia rigida, Lindl.



№ 36.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. September 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Schönblühende Pflanzen.

Crowea saligna Smith. Weidenartige Crowea.

Familie. Rutaceen-Diosmeen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig. Blumenblätter fünf, ohne Nagel. Staubfäden platt, pfriemenspitzig durch ein Haargeflecht vereint. Staubbeutel den Staubfäden innerseits längs angewachsen. Griffel aus der Basis des Fruchtknoten. Kapselfächer fünf, unten zusammengewachsen. Samen mit Deckhaut.

Kennz. der Art. Zweige dreiseitig, kahl. Blätter zerstreut, lanzettlich, ganzrandig. Blüthe einzeln, achselständig.

Ein sehr hübsch gebildeter kleiner Strauch mit ruthenförmigen Zweigen, lederartigen Blättern und rosenrothen Blüthen.

Vaterland und Kultur. Die Crowea wächst mit ihr verwandten Gattungen: Boronia, Eriostemum, Philotheca, Phebalium und Correa in Neuholland, und wird ebenso, wie diese, im Winter im Glashause in leichter Heideerde kultivirt, wo sie im Frühling, doch auch zu andern Jahreszeiten, blüht. Die Vermehrung geschieht leicht durch Schnittlinge.

Convolvulus cairicus L. Ipomea palmata Forsk. Handblättrige Winde von Kairo.

Familie. Windengewächse — Convolvuleen.

Kennz. der Gattung. Blume trichterförmig, gefaltet. Narben zwei. Kapsel zweifächerig. Fächer zweisamig.

Kennz. der Art. Stengel strauchartig, windend. Blätter handförmig getheilt, fünf- bis siebenlappig. Abschnitte langlanzettlich. Achselblättchen handförmig. Blüthensaum fünfspitzig.

Die Pflanze wächst zu verschiedener Höhe und schlingt sich an andere empor, bevor sie die schönen Blüthen entwickelt. Sie gehört unter die länger bekannten Gewächse, da schon Vesling und Forskol sie kannten.

Vaterland und Kultur. Sie wächst in Aegypten und wird daselbst, wie Forskol erzählt, als gewöhnliche Zierde in den Gärten gefunden, soll aber daselbst nicht einheimisch sein. Man hält sie im warmen Hause, wo sie den größten Theil des Sommers hindurch blüht. Die Vermehrung geschieht durch abgeschnittene Zweiglein.

Cleome spinosa L. Bestachelte Cleome.

Familie. Capparideen — Cleomeen.

Kennz. der Gattung. Kelch vierblättrig. Blume unregelmäßig vierblättrig. Staubfäden vier bis vierzig. Kapsel schotenartig, einfächerig, vielsamig.

Kennz der Art. Bestachelt. Blüthen sechsmännig. Fäden bodenständig. Blätter sieben- bis fünftheilig. Abschnitte ovallanzettlich, lang zugespitzt. Deckblätter rundlich-herzförmig.

Es ist bereits über hundert Jahre her, daß man diese Pflanze in den englischen Gärten kennt. Die Cl. pungens, welche Willdenow von gegenwärtiger unterscheidet, hat nicht nur blos fünftheilige Blätter, sondern auch kleinere Blüthen.

Vaterland und Kultur. Sie wächst in Westindien wild und verlangt das warme Haus. Sie blüht im ersten Jahre, läßt sich aber in warmer Pflege auch ein paar Jahre halten, wo sie dann verholzt. Man pflanzt sie nur durch Samen fort.

Campanula alpina Jacq. Alpen-Glockenblume.

Familie. Glöckler.

Kennz. der Gattung. Blume glockig, Boden von den daselbst erweiterten Staubgefäßen bedeckt. Narbe drei- bis fünfspaltig. Kapsel drei- bis fünffächerig, an den Seiten unten aufspringend.

Kennz. der Art. Die Stengel sind einfach. Blätter elliptisch-spatel- und lanzettförmig. Blüthenstiele achselständig einblüthig, zweiblättrig. Die Blüthen überhängend und kahl.

Sie ist eine von den Zierden der deutschen Alpenflora, welche auch für die Kultur alle Aufmerksamkeit verdienen. Die ganze Pflanze erreicht nur die Höhe weniger Zolle, theilt sich meist aus der Wurzel in mehrere Stengel und erscheint dann zur Blüthezeit ringsum mit ihren schönen blauen Glocken geschmückt.

Vaterland und Kultur. Die Alpen-Glockenblume wächst auf den deutschen Kalkalpen; sie findet sich in Oestreich, Steyermark und Salzburg auf trockenen, grasleeren Plätzen selten, besonders auf der Spitze des Unters-

bergs bei Salzburg, auf dem M. Spinale in Tyrol, in den Karpathen, und soll auch in der Schweiz aufgefunden worden sein. Für die Kultur der Alpenpflanzen baut man künstliche Felsen aus Bruchsteinen, an vor der Sonne geschützten Orten. Die Zwischenräume zwischen den Bruchsteinen füllt man mit feiner Sand- und Lauberde aus und läßt den Gewächsen die nöthige Feuchtigkeit zukommen. Der Sicherheit wegen überwintert man die zärtlichen Arten, unter welche auch diese Glockenblume gehören möchte, im Glashause in Töpfen, wo sie dann sehr zeitig blüht. Die gewöhnliche Blüthezeit in den Alpen ist der Juni und Juli, das Frühjahr der Alpen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber schönblühende Stauden, in Massen zusammengestellt. *)

Es ist wünschenswerth, Gruppen einer und derselben Species von Stauden, oder von verschiedenen Varietäten derselben oder den ihr nahe stehenden Species zu machen, denn bei heterogenen oder entgegengesetzten Mischungen oder Zusammenstellungen herrscht offenbar jederzeit eine Dürftigkeit des Blüthenstandes und nur hie und da befindet sich eine Staude zu derselben Zeit in Blüthe. Auch einzeln stehende Pflanzen, wenn an und für sich auch noch so schön, sind ungenügend für eine Blüthenfülle, die zu einem großartigen und imponirenden Anblick erheischt wird. Rhododendren-Gruppen sind zwar nicht mehr selten in den Gärten, aber man sieht sie in abgesonderten Beeten noch nicht hinreichend genug; eben so verhält es sich mit den prächtigen Land-Azaleen: ein üppig blühendes Beet der besten Varietäten dieser Letztern ist das Schönste, was man sehen kann. Auch Kalmia latifolia eignet sich sehr für gruppenartige Zusammenstellung; der Anblick ist reizend, wenn sie mit ihren wachsgleichen Blumen überdeckt ist. Leucothoe oder Andromeda floribunda mit ihren zahllosen schneeweißen Blumen und ihrem gedrungenen Habitus ist für kleinere Beete sehr empfehlenswerth; auch wird sie unter einer Anzahl dunklerer und wärmer gefärbten Massen einen lieblichen Relief geben. Verschiedene Haiden und amerikanische Pflanzen, welche einzeln auf den Beeten gepflanzt, keinen sonderlichen Anblick gewähren, erlangen diesen in staunenswerthem Maaße, wenn sie in Massen zusammengestellt werden. Die Macht der Sonnenstrahlen auf die meisten Species dieser Klasse ist während der heißen Sommermonate dergestalt, daß sie, wenn einzeln stehend, selten so viel Kraft erlangen können, um deren nachtheiligen Einfluß zu widerstehen. Sobald sie aber in Massen zusammenstehen, verschlingen so schnell und dicht ihre Zweige ineinander, daß keine Dürre oder Sonnenhitze ihnen später ein Leid zufügen kann. Gruppen und Beete von Rosen sind schon so allgemein, daß über dieselben kein Wort mehr zu verlieren ist. Wo es die Oertlichkeit zuläßt, machen auch einige Klumpen von Syringen einen hübschen Effect, sowie auch Beete von zwergigem und buschigem Geißblatt. Gruppen von Fuchsien werden gewiß bald in keinem Garten mehr fehlen, denn sie bilden die größte Zierde derselben im Sommer; Hortensien mit ihren großen Blumenköpfen eignen sich ebenfalls ganz vorzüglich zu Gruppen. Vermuthlich wird eine der sehenswerthesten Pflanzen in solchen größeren Zusammenstellungen das Ribes sanguineum sein, das wegen der Frühzeitigkeit seines Blüthenstandes so anziehend ist. In einer Gruppe von etwa 12 bis 16 Fuß in der Breite und auf einem üppigen Rasen muß es sich überaus schön ausnehmen. Ein Gleiches würde mit Spiraeen-Species, besonders aber mit Spiraea ariaefolia der Fall sein; auch Cydonia japonica und ihre blaßblühende Varietät müssen ebenfalls Effect machen.

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

Die Farrnkräuter und ihre Behandlung. *)

Paxton weiß dieser schönen Pflanzenfamilie überaus gewandt das Wort zu reden, wenngleich er auch eingesteht, daß dieselbe trotz allen eleganten Anblicks von allen ungeläuterten Gemüthern, die nur grellblühende Blumen lieben, als jedweder Kultur unwürdig, verbannt werden würde. Mit sichtlicher Vorliebe spricht er von dem zarten Grün der Farrn, von ihrer eleganten Form, von der graciösen Haltung ihrer Wedel; das herrliche Grün mancher derselben sei dem Auge erfrischender und ergötzlicher, als die brillantesten Dinten mancher Blumen. Ueberdies seien die Farrnkräuter durch ihren halb epiphytischen Charakter und ihre besondere Art des Blüthenstandes höchst interessant, welcher letztere, dessen Farbe gewöhnlich braun sei, auf der Rückseite der Wedel stattfinde. Der Werth der Farrn, als Zierde für Gärten und Häuser, wird besonders hervorgehoben, namentlich seien sie für Felsen- oder steinige Partieen geeignet, da sie nur weniger Erde bedürften. Auch den Warm-, namentlich Orchideenhäusern, gereichten sie sehr zur Zierde, wenn man sie in Körben aufhinge und ihnen nur gehörig Feuchtigkeit und Schatten gäbe. Hinsichtlich der Kultur der Farrn sind drei Punkte namentlich dabei zu beachten: 1) Schatten, der ihnen unumgänglich nöthig ist, sowohl zur Erlangung der herrlichen lichtgrünen Farbe ihrer Wedel, also zu ihrer Perfection, als zur gesunden Erhaltung mancher Species; 2) eine ziemlich feuchte Atmosphäre, die eben so nothwendig, als Schatten ist. Während des Frühlings und des Sommers, während die Wedel entfaltet sind, befinden sich Farrn am besten in einer mäßigen Feuchtigkeit, die durch gehöriges Gießen und Bespritzen erzielt wird. Wasserdünste sind ihnen, namentlich in Warmhäusern, sehr wohlthätig. Wo Schatten und Feuchtigkeit, muß auch Kühlung sein: im Freien lieben die Farrn eine kühle Stelle. In Warmhäusern ist dies aber anders, wenngleich sie auch dort keine hohe Temperatur erheischen. 3) Die für Farrn geeignetste Erdmischung ist die, die aus vergangener vegetabilischer Materie besteht. In der Topfkultur übertrifft Lauberde alle andere; ist aber ein höherer Grad von Compactheit vonnöthen, dann muß man Haideerde, mit vielen vegetabilischen Fibern versehen, wählen. Kleine Töpfe und acht-

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

sames Gießen vervollständigen die Behandlung der Farrn. Sie haben so unbedeutende Wurzeln, daß sie sich in weiten Töpfen nicht wohl befinden würden. In Gartenbeeten müssen sie einen sehr lockern Boden haben, und auch hier mit sorgsamem Gießen bedacht werden.

Beitrag zur Frühlingsflor für Blumengärten. *)

Sehr häufig wird von Gartenliebhabern die Frage gestellt, ob man außer den im Frühling blühenden Zwiebelgewächsen, als der Crocus, Fritillarien, Hyacinthen, Muscari, Narcissen, Scilla, Tulpen und dgl. nicht auch andere Frühlingspflanzen, welche im April und Mai zur Blüthe gelangen und im freien Lande ohne Gefahr unsere Winter ertragen, zur Anlage von Blumengruppen oder Rabatten benutzen könne. Es dürfte sich einer solchen Anlage eben nicht eine zu große Schwierigkeit in den Weg stellen, und es kommt hier hauptsächlich auf die Wahl der Arten an, welche zu dieser Zeit ihre Blüthen zu entwickeln pflegen, vorausgesetzt, wenn man nicht verlangt, daß alle Arten, gleich den meisten Zwiebelgewächsen, gleichzeitig zur Blüthe gelangen sollen. Wir wollen es daher versuchen, einen Theil derjenigen nicht ganz gewöhnlichen Pflanzen-Arten namhaft zu machen, welche sich dazu eignen, und die der Gartenfreund und Gärtner zu wählen hat.

Die Rabatten oder Gruppen können von verschiedener Form und Größe sein, am Hauptwege oder auf Rasenplätzen angebracht werden, welches von der Gartenanlage und vom Geschmack des Gärtners bedingt wird und das leitende Prinzip ist, doch eignet sich die symmetrische Form am besten hierzu, wenn sie auch im Rasen liegen sollte. Schutz vor Ost- und Nordwinde wird durch Anpflanzung von nicht zu hohen, jedoch nicht zu nahe stehenden Bäumen und Sträuchern gegeben; auch dürfen die Rabatten nicht zu schattig liegen, indem dadurch der Zweck verfehlt und die Blüthezeit später hinausgerückt wird, als in südlicher Exposition. Eine Lage nach Südsüdost und Ost, ist für das Gedeihen unstreitig die angemessenste. Der Boden, welcher dazu erforderlich ist, richtet sich nach der Natur und Beschaffenheit der Pflanze, und darf derselbe kein saurer, wasserhaltiger und feuchter sein.

Buchsbaum-Einfassung zu den Rabatten, ist jeder andern vorzuziehen, wenn sie nämlich dicht und zusammengewachsen erhalten wird. Man kann auch dazu Veilchen, Primeln, Hepatica, Saxifraga u. a. wählen, je nachdem es dem Einen oder dem Andern gefällt, nur muß die Einfassung niedrig, schmal und reinlich gehalten werden.

Da die Liliaceen, Irideen und Amaryllideen an ihrer eigenthümlichen Schönheit verlieren, wenn sie unter andern Pflanzen stehen, so sind sie auch nicht gut mit diesen zu vereinbaren und verlangen ihren eigenen Standort. Doch darf man es hierbei nicht allzustreng nehmen, und lassen sich einzelne Arten an den Rändern der Rabatten anbringen, so z. B. Erythronium Dens Canis, E, Americanum, Scilla amoena, S. amoenula, Puschkinia scilloides, Iris reticulata, I. Iberica, I. Caucasica, I. arenaria, I. Persica, Galanthus nivalis, G. plicatus, Sternbergia colchiciflora, Merandera Caucasica, Bulbocodium vernum, Colchicum-Arten 2c.

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung. Von F. Otto.

Zur Zeit, wenn die Pflanzen verblüht sind und theilweise einziehen, können die dadurch entstandenen Lücken und Zwischenräume mit feinen Sommergewächsen, welche man zu diesem Behuf in Töpfen zieht, ausgefüllt werden, und wird diese Operation nach dem Bedürfniß zu öftern wiederholt. Dies ist die zweckmäßigste Art, dergleichen Frühlingsbeete, wo die Pflanzen nicht alljährlich gleich den Zwiebelgewächsen herausgenommen werden können, auch während des Sommers zu schmücken, wodurch das Auge von einem solchen kahlgewordenen und blumenleeren Beete auf keine Weise verletzt wird, und auch den darauf befindlichen Pflanzen kein Nachtheil erwächst.

Auf jeder Rabatte oder Gruppe sollten wenigstens zwei Pflanzen von jeder Art vorhanden sein, ob nicht mehr, hängt lediglich von der Schönheit der Art oder deren Seltenheit und von der Größe des dazu bestimmten Raumes ab. Im dritten Jahre können sämmtliche Pflanzen umgesetzt, und die Erde, wenn es nöthig ist, mit frischer vermischt werden. Während dieses Zeitraumes hat wohl der Gartenliebhaber oder Gärtner Gelegenheit gehabt, die Pflanzen, welche sich zum Frühlingsschmuck eignen, genauer kennen zu lernen, und sich mit dem Habitus, der Blüthezeit näher befreundet, so daß er im Stande sein wird, den höchst möglichsten Effekt durch eine solche Zusammenstellung von früh blühenden Pflanzen zu erzielen.

Das hier angeschlossene Verzeichniß enthält einen Theil derjenigen Pflanzen, welche in den ersten Frühlingsmonaten zu blühen pflegen. Zuweilen blühen unsere in den Gärten befindlichen Frühlingspflanzen noch in der zweiten Hälfte des Mai-Monats, und diejenigen, welche wir in dieser Zeit zu sehen gewohnt sind, oft erst mit Anfang des Juni-Monats.

Aceranthus diphyllus (Epimedium diphyllum); Anemone Appenina, Baldensis, coronaria, narcissiflora, nemorosa, Pavonina, ranunculoides, stellata; Adonis vernalis, Pyrenaica; Arabis alpina et A. alp. var. albida*; Aubrietia Columnae, deltoidea*; Bellis perennis cum var.*; Chrysosplenium alternifolium et oppositifolium; Coptis trifolia; Cortusa Matthioli; Corydalis bracteata, bulbosa, fabacea, Halleri; Cyclamen Europaeum, Neapolitanum; Dentaria bulbifera, pinnata; Diclytra Cucullaria (Fumaria); Dodecatheon Meadia, integrifolium; Doronicum Caucasicum, scorpioides; Draba aizoides, cuspidata u. a.; Epimedium macranthum, Musschianum; Eranthis hyemalis; Erinus alpinus; Gentiana acaulis, verna; Geum montanum; Helleborus atrorubens, foetidus, intermedius, laxus, niger, odorus, pallidus und purpurascens; Hepatica triloba*; Hyoscyamus Orientalis, physaloides; Jeffersonia diphylla; Isopyrum thalictroides; Leontice Altaica, Chrysogonum; Lychnis alpina; Nardosmia fragrans, laevigata und palmata (Tussilago L.); Omphalodes verna (Cynoglossum Omphalodes)*; Orobus flaccidus, vernus u. a.; Paeonia Russi; Papaver Cambricum; Petasites albus, niveus, tomentosus (Tussilago L.); Phlox setacea, subulata, verna; Podo-

phyllum peltatum; Primula acaulis*, alpina, Auricula, ciliata, cortusoides, elatior*, farinosa, glutinosa, inflata*, integrifolia, suaveolens*, veris, villosa u. a.; Pulmonaria angustifolia, azurea, mollis et var. saccharata und officinalis; Pulsatilla alpina, Halleri, montana, patens, vernalis, vulgaris; Ranunculus amplexicaulis, auricomus, chaerophyllus, Thora u. m. a.; Saxifraga cordifolia, crassifolia, decipiens, hypnoides u. v. a.; Scopolia Carniolica (Hyoscyamus Scopolia); Silene acaulis; Soldanella alpina und montana; Symplocarpus foetidus (Pothos foetidus); Thalictrum anemonoides (Anemone thalictroides); Trillium erythrocarpum, grandiflorum, pendulum, rhomboideum u. a.; Trollius Americanus, Asiaticus u. a.; Uvularia grandiflora; Viola Bannatica, biflora, cucullata, multifida u. m. a.; Valeriana tripteris; Waldsteinia geoides.

Die mit einem * können auch zu Einfassungen benutzt werden.

Varietäten.

Wien. (Die Glashäuser des Herrn J. G. Beer in Wien.) Künste, Wissenschaften, Industrie und alle die übrigen Zweige des socialen Lebens haben heutzutage beinahe schon zu viel öffentliche Vertreter, und nur das Pflanzenreich mit seinen Branchen und die Horticultur wurden bisher, wenigstens von den hiesigen Blättern, ganz stiefmütterlich behandelt. Unter vielen hundert in Worten höchst blumenreichen Aufsätzen finden wir kaum einen über Blumen und Pflanzen, und doch ist das Pflanzenreich eines der nützlichsten und unentbehrlichsten und würde, bei dem Aufschwunge der Blumistik, gewiß genug Stoff und Interesse für die öffentliche Besprechung bieten. Warum huldigen meine verehrten Herren Kollegen, die doch sonst für alles Edle und Schöne so leicht erglühen, der holden Göttin Chloris nicht mehr? Ist doch sie gerade diejenige, welche Dichtern und Schriftstellern die Kronen ihrer Verdienste, Blumen und Kränze spendet. Auch ich möchte einen Kranz erringen, aber ich bitte, ja nicht zu denken von Lorbeer, sondern einfach von Veilchen, den wird mir jedermann gerne gönnen, und darum habe ich mich seit Jahren zu Flora's Lobredner aufgeworfen und werde auch nicht unterlassen, alles Seltene und Ausgezeichnete aus ihrem Bereiche und ihre ausgezeichnetesten Kultivateurs ihr zu Ehre öffentlich zu besprechen. Darum bitte ich Sie, verehrte Leser, mir heute in den Garten und die Glashäuser eines ihrer eifrigsten Anhänger (Landstraße № 138 und 139 zu folgen.

Es ist Herr J. G. Beer, Privatier, kein Handelsgärtner, sondern ein Blumenfreund, welcher sich seit Jahren aus Neigung mit der Blumistik beschäftigt, so daß er sein ganzes Vergnügen auf Blumen und Pflanzen concentrirt und deren Kultur Alles, selbst Zeit und Geld opfert. Die bedeutenden Reisen desselben über Prag, Berlin, Leipzig, Cöln, Aachen, durch ganz Belgien, Holland, bis Amsterdam, Frankreich über Paris bis Rouen, um die ausgezeichnetsten Kulturanstalten zu besuchen, so wie eine zwar kleine, aber gewählte Bibliothek botanischer Werke, worunter mehrere der ältesten und vorzüglichsten Englischen sind, bethätigen dessen empirisches und scientifisches Streben. Die von ihm in der Berliner allgemeinen Gartenzeitung (XI. Jahrgang, 1843 Nr. 161 und XIII. Jahrgang, 1845 Nr. 21) gedruckten Abhandlungen über die Kultur der tropischen Orchideen beweisen den Mann vom Fache, daher er schon darum als öffentliches Organ einer öffentlichen Besprechung würdig. Dies sei die kurze Characteristik des Mannes, in dessen Garten wir nun eintreten.

Der Garten ist nicht gar groß, doch herrscht in demselben eine musterhafte Nettigkeit und ein höchst zweckmäßiges Arrangement. Die daselbst befindlichen Räume sind nach der verschiedenen Kultur der Pflanzen an Größe und Höhe verschieden erbaut, so daß die Kamellien, Eriken, Orchideen und Warmhauspflanzen in 7 Glashäusern ihre, für die Kultur, zweckmäßigen Plätze finden. Die sämmtlichen Glashäuser sind auch so gebaut, daß sich eines an das andere anschließt; dies erzweckt nicht allein eine größere Oekonomie in der Erwärmung der Lokalitäten, sondern macht auch den Besuch derselben, besonders im Winter, viel angenehmer, weil man in das erste Haus eingetreten, ohne Unterbrechung und in das Freie zu gehen, durch alle durchgehen kann. Die edelsten, seltensten und ausgezeichnetesten in- und ausländischen Pflanzen und Blumen, die zeitgemäßen in üppigster Blüthe und mit unbeschreiblicher Farbenpracht prangend, darunter Eriken in ganz niedergezogenen buschigen Exemplaren, wovon besonders von den sogenannten harten Heiden eine Menge in Blüthe standen und eine reiche Collection der Gloxinien füllen diese Glashäuser.

Hier wollen wir den Laien der Bewunderung der Schönheit der Natur überlassen und für den Kenner einige ganz besonders seltene Pflanzen herausheben, als: Leiospermum speciosum et racemosum, in schönen Prachtexemplaren, Franciscea hydrangaeformis, Acrophyllum venosum, Stiftia chrysanthea, Tillandsia splendens, Rondoletia speciosa, Hymenocallis riotanta, Myrthus Tomentosus, Griffinia Liboniana, Galeandra Devoniana, Euphorbia sanguinea, Desmonchus polyacanthus, Sipanea carnea, Cryptostegia grandiflora, Begonia discolor und hauptsächlich Begonia muricata, ein Exemplar, welches zum ersten Male in Wien blüht. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 37.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ══════ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. September 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Aristolochia labiosa B. Reg. Großlippige Osterluzei.

Familie. Osterluzeigewächse.

Kennz. der Gattung. Kelch an der Basis bauchig, dann röhrig und lippig. Staubbeutel unter der sechstheiligen Narbe, sitzend. Griffel fast fehlend. Kapsel sechskantig, sechsfächerig.

Kennz. der Art. Stengel windend. Blätter nierenförmig-rundlich. Blume an der Basis sackartig, krumm, in der Mitte zweilippig, obere Lippe ausgebreitet zweilappig, untere eirund, rinnenförmig.

Es giebt eine Aristolochia ringens von Vahl, welche Link mit der gegenwärtigen für einerlei hielt und diese unter dem Namen jener Art abbildete. Bei jener ist aber die größere Lippe länglich-lanzettlich, ganz und platt, die kleinere spatelförmig, abgerundet und ganz, bei der unsrigen sind diese Lippen sehr verschieden, und nach Auffindung der wahren A. ringens in Bank's großem Herbarium konnte jene Verwechselung leicht erläutert und gegenwärtige als eine neue Art erklärt werden, welche indessen schon Marcgrav unter dem Namen Ambuyaembo unter seinen brasilianischen Pflanzen erwähnt und abbildet. — Der Stengel steigt zu einer nicht unbedeutenden Höhe kletternd empor.

Vaterland und Kultur. Sie wächst in Brasilien, blühte im botanischen Garten bei Berlin und kam durch die Herren Cunningham und Bowie in den Garten von Kew. Man hält sie im warmen Hause, wo sie im September ihre Blüthe entfaltet.

Geoffraea surinamensis Bondt. Surinamische Geoffroya.

Familie. Cassiaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünfspaltig, Blume schmetterlingsförmig. Flügel und Schiffchen fast gleich lang. Staubfäden zehn; diadelphisch. Steinfrucht. Nuß zusammengedrückt, zweiklappig, einsamig.

Kennz. der Art. Unbewehrt. Blättchen oval, stumpf. Schiffchen zweiblättrig.

Ein Baum von mäßiger Höhe, oben mit ausgebreiteten Aesten, welche eine aschgraue Rinde bedeckt; die Blätter bestehen aus neun bis elf Blättchen, welche lederartig sind. Die Blüthen stehen in schlaffen Rispen.

Vaterland und Kultur. Die Geoffroya bietet eine officinelle Rinde, welche von den Aerzten schon lange vor genauer Bekanntschaft mit dem Baume angewendet wurde. Die Kultur würde im warmen Gewächshause ausgeführt werden müssen, indessen scheint die Pflanze noch nicht in den deutschen Gärten zu sein. Ihr Vaterland ist Surinam.

Erica speciosa Dry. Prächtige Haide.

Familie. Ericaceen oder Heidegewächse.

Kennz. der Gattung. Kelch vierblättrig, krautartig oder häutig. Blume hinwelkend, mit vierspaltigem Saum. Staubgefäße acht, auf dem Blüthenboden. Kapsel vierfächerig. Klappen in der Mitte die Scheidewand tragend. Samen zahlreich, klein, eiförmig, eingedrückt-punktirt.

Die an Arten so reiche Gattung der Haiden bietet viele herrliche Zierpflanzen dar, unter denen die gegenwärtige durch Schönheit sich auszeichnet. Sowohl die Farbe der Blüthen, als die Stellung derselben in zierliche Sträußer veranlaßten ihre Benennung. Der Strauch erreicht eine Höhe von drei bis vier Fuß, theilt sich von unten an in Zweige und hat eine röthliche Rinde. Die Blätter sind linealisch, zugespitzt, etwas feinbehaart, nach der Spitze der Zweige hin knospenartig zusammengedrängt. Sie stehen eigentlich dicht zu dreien beisammen, so daß die Quirle aneinander gedrängt sind, und haben eine Länge von drei bis vier Linien. Die großen Blüthen stehen in den Blattachseln und an den Spitzen der Zweiglein meist zu dreien beisammen, und sind dreifarbig, indem das Hochroth nach der Mündung hin in gelb und grün übergeht.

Vaterland und Kultur. Die eigenthümliche, meist in der Natur selbst in unsern trocknen Wäldern vorkommende, oder aus feiner Lauberde und feinem Wassersand zu gleichen Theilen gemischte, Haideerde ist der leichte Boden, welcher für die Kultur dieser beliebten Gewächse nothwendig ist. Es kommt viel darauf an, ihnen einen

möglichst gleichmäßigen mittlern Grad von Feuchtigkeit zu erhalten, so daß man sie täglich ein Paar Mal mit der feinen Spritze der Gießkanne tränkt. Starker Sonnenschein tödtet sie schnell, der Standort muß also immer geschützt sein. Nach den Frühjahrsfrösten nimmt man sie aus dem Glashause, in welchem sie den Winter zubrachten, und stellt sie auf Stellagen, welche mit einem Dache versehen sind, oder bei Platzregen und Sonnenschein schnell bedeckt werden können. Luft und Licht bedürfen sie dagegen immer, da sie stets im Forttreiben sind. Im Oktober bringt man sie wieder in das Glashaus, denn gegen Nachtfröste sind sie sehr empfindlich. Die Blüthezeit erscheint im Frühlinge und Herbste; einzelne blühen fast durch das ganze Jahr hindurch. (Fortf. fgt.)

Die Behandlung der Luculia gratissima. *)

Diese schon geraume Zeit bekannte, durch Blüthenstand und köstlichen Geruch gleich ausgezeichnete Pflanze, sieht man in den Gärten unserer Umgegend gar nicht, und nur in unsern beiden größten Handelsgärten ist sie in neuester Zeit zum Vorschein gekommen. Auch in England kommt sie nur selten vor, worüber Paxton sich mit Recht wundert, da sie mit ihren duftenden rosafarbigen Klusterblumen, die sich zu Anfang Winters entfalten, doch ein sehr zierender Gegenstand für das Gewächshaus sei. Ihr seltenes Vorkommen liegt also in einer irrthümlichen Behandlungsweise. Die Species ist von starkem Wachsthum, sie macht nur wenig Schüsse, die aber zu bedeutender Länge emporschießen; mithin ist die Pflanze keineswegs buschiger Natur. Nach dem Abblühen machen die Zweige an der Spitze einige Schüsse und alle unteren Augen an denselben bleiben schlafend; dadurch wird die Pflanze bis zur Hälfte nackt an Zweigen und Blättern. Um diesem Uebelstande zuvorzukommen, weiset Paxton auf den Gebrauch des Messers hin, das herzhaft angewandt werden müsse, um der natürlichen Neigung, emporzuschießen, vorzubeugen, und die Pflanze buschig zu machen. Alle altholzigen Zweige müßten jedesmal bis auf 1 bis 2 Zoll von der Basis zurückgeschnitten werden, wodurch man jenes erwünschte Resultat, und zwar für die Dauer, erzielen werde. Doch müsse auch nicht das Zuviel geschehen, d. h. zu vielen Schüssen gestattet werden, sich auszubilden, weil einmal der Blüthenstand und dann auch die Pflanze selbst in der Mitte dadurch leiden würde, indem das große Blattwerk der äußeren Zweige die inneren ersticken müsse. Fehlerhaft ist es aber auch, der Pflanze zu gestatten, noch bevor ihre Blumen ganz abgewelkt sind, schon aus den obersten Augen wieder Schüsse zu machen; dadurch ist der Pflanze nicht die gehörige Ruhe gegönnt. Sind die Zweige aber bis auf die untern Augen zurückgeschnitten, dann kann sie an einen kühlen Ort gestellt und dort bis zu Anfang oder Mitte Februars ganz ohne Wasser gelassen werden. Beim Wiederantreiben ist es zweckmäßig, ihr neue Erde zu geben: eine Mischung von fettem Lehm, mit zergangenen vegetabilischen Fibern angefüllt, und ein Drittheil Lauberde geben eine ihr zusagende Mischung;

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

ist gute Moorerde vorhanden, mag auch davon eine Portion hinzugefügt werden, aber dies ist nicht nothwendig. Sehr irrig ist es, die Pflanze gleich nach dem Verpflanzen in die Wärme zu bringen, vielmehr ist es durchaus erforderlich, sie ein oder zwei Wochen noch an ihrem kalten Standorte zu lassen, damit die Augen recht kräftig hervorschießen können. Im ersten Wachsthum bekommt ihr ein mäßig warmer Kasten am besten, bei proportionirter Feuchtigkeit und Luftlassung. So wie die Jahreszeit vorschreitet, muß mehr und mehr Luft gegeben, voller Sonnenschein aber nie zugelassen werden, da er dem zarten Blattwerk schädlich ist. Nach der Mitte Juli's ist der Standort im Kasten nicht mehr nöthig, und ein schattiger, gegen Wind geschützter, im Freien zweckmäßig, wo sie bis zu Anfang Septembers bleibt. Um diese Zeit wird jeder Zweig mit Knospenköpfen versehen sein, die keiner anderen und höheren Wärme, als der eines verschlossenen Kastens zur Entwickelung bedürfen. Es ist ein ganz falsches Verfahren, wenn man ihr mehr Wärme giebt, da sie in jener größere, besser gefärbte und länger dauernde Blumen und vollgrüneres Laubwerk bringt, als in der höheren Temperatur. Aus dem Vorstehenden ergiebt sich also, daß die gewöhnliche Methode, die Luculia gratissima im Warmhause zu kultiviren, die am wenigsten geeignete ist, weil eben dadurch dem Uebel des geilen Emporschießens und der Schwächung der Pflanze Vorschub geleistet wird. Das oben angegebene Verfahren bezieht sich natürlich nur auf kleine Exemplare dieser schönen Pflanze; allein dieselbe kann auch zu großen herangezogen werden, wobei jedoch ebenfalls das Messer zur Hand genommen werden muß; wird sie regelmäßig zurückgeschnitten, so kann sie doch eine Höhe von 5 bis 6 Fuß erreichen und einen zierenden Charakter besitzen. Will man die Luculia zu einer bedeutenderen Größe ziehen, so muß sie in einem Kalthause in freien Grund gepflanzt werden, wo sie in vollem Lichte, jedoch gegen die Sonnenstrahlen geschützt, in keiner kalten Zugluft, in nahrhaftem Boden und in einer etwas feuchten Atmosphäre steht; dort wird sie auf die üppigste Weise blühen. Hat sie zwei oder drei Jahre in demselben Boden gestanden, dann wird ihr ein tüchtiger Dungguß wohlthun; auch Holzasche und Holzkohlen zu der Erdmischung gefügt, sagt ihr sowohl im Topf, wie im freien Grunde zu. Gegen Uebergießen ist die Pflanze besonders empfindlich, weshalb man sich davor hüten muß. *)

*) Luculia gratissima (auch Rondeletia speciosa) bildet sich zu prachtvollen Exemplaren aus, wenn sie auf Gardenia gepfropft werden, da alle drei zu den Rubiaceen gehören; so berichtet ein Gärtner aus England zu Ende d. J. an Herrn J. Rinz jun. in Frankfurt a. M.

Ueber das Ziehen der Achimenes-Arten. *)

Im Octoberhefte seines Magazyne of Botany giebt Paxton einen interessanten Aufsatz über diese Pflanzen-Familie, die in neuester Zeit sich wegen der Schönheit ihrer Blumen durch alle Gärten verbreitet hat. Ueber die Kultur sagt er weiter nichts, da sie ja allgemein bekannt sei; aber über das Ziehen derselben zur Erlangung

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

einer möglichst angenehmen, der Natur der Pflanze am besten entsprechenden Gestaltung derselben, spricht er sich umständlicher aus. Es ist bekannt, daß die Stengel der schönen A. longiflora zu zart und unfähig sind, sich selbst mit dem Gewichte ihrer Blätter und Blumen aufrecht zu halten; Stäbe müssen mithin dies thun, was aber der Pflanze ein zugleich unnatürliches, steifes und unelegantes Ansehen verleiht. Dasselbe gilt auch von A. pedunculata und hirsuta, wenngleich diese robuster und starkwüchsiger als jene sind. Die zarten Stämmchen der Achimenes-Arten hängen so graciös hernieder, wenn sie nicht angebunden sind, daß es wohl rathsam erscheinen dürfte, sie in Körbchen zu ziehen. Wir haben, sagt Paxton, die alte A. coccinea (Cyrilla pulchella) in dieser Weise gezogen gesehen, zwar gedeiht sie nicht so, wie in einem Topfe, aber sie entschädigt dafür durch reichlicheren Blüthenstand, lockeres und graciöses Ansehen. A. longiflora wird mit Erfolg einer ähnlichen Behandlung zu unterwerfen sein, namentlich aber A. pedunculata und hirsuta, weil diese beiden einen sehr luxuriösen Habitus haben, und daher bei einer Begünstigung des Wachsthums nur einen geringen Blüthenstand liefern, welchem Uebelstande aber abgeholfen werden kann, wenn ihnen weniger Nahrung in einem Korbe gereicht und dem Wachsthume Schranken gesetzt wird. Im Garten der Horticultural Society zu Chiswick hat eine Achimenes-Pflanze, welche durch Zufall aus dem an einem Holzklotze im Orchideenhause befindlichen Moose hervorgegangen war, außerordentlich üppig geblüht. Sowohl Körbchen als Holzklötze müssen gehörig mit Moos versorgt werden, in die Mitte wird eine lockere, recht fibröse Moorerde gebracht und ringsum so mit Moos versehen, daß sie gehörig zusammengehalten wird. Eine schattige, feuchtwarme Atmosphäre sagt den Achimenes am besten zu; Schatten ist durchaus erforderlich, denn die schönen Blumen der A. longiflora leiden gewöhnlich durch die Strahlen der Sonne. Mit Recht bemerkt endlich Paxton, daß die vielen nackten Holzklötze in den Orchideenhäusern häufig einen unangenehmen Anblick gewährten, und räth, um diesen zu entfernen, gleichwie es schon hie und da mit Lycopodien geschehen, einige Achimenes-Pflanzen in die Seiten und den Boden der Körbe oder Holzklötze zu stecken, was einen lieblichen Effekt machen müßte.

Varietäten.

Erfurt, den 15. August 1845. (Programm für die Georginen-Ausstellung zu Erfurt am 26., 27. und 28. Septbr. 1845.) Der Erfurter Gartenbau-Verein beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Haupt-Georginen-Ausstellung für Deutschland zu veranstalten, und bringt demnächst Folgendes zur geneigten Kenntnißnahme für die geehrten Theilnehmer.

1. Die diesjährige Georginen-Ausstellung findet am 26., 27. und 28. September c. zu Erfurt im Rathskeller-Locale statt. Sie beginnt am 26. Nachmittags 1 Uhr und dauert bis 28. Nachmittags 5 Uhr.

2. An dieser Ausstellung können alle Georginen-Cultivateure Deutschlands Theil nehmen.

3. Alle Blumen, welche concurriren sollen, müssen bis spätestens den Abend zuvor beim Vereins-Secretair, Herrn Regierungs-Hauptkassen-Schreiber Kachel eingegangen sein.

Blumen, welche am Tage der Ausstellung noch eingehen, werden zwar ausgestellt, können aber nur dann verdiente Anerkennung finden, wenn das Preisrichter-Comité noch in Thätigkeit ist.

4. Die Hersendungskosten an Porto wird, wo es gewünscht wird, der Verein tragen, wenn die Sendung sich nur auf 24 Blumen beschränkt. Bei einer größern Anzahl hat der Uebersender die Portokosten zu tragen.

5. Auf Anerkennung von Seiten des Preisrichter-Comité können nur solche zweijährige Samenblumen Anspruch machen, die den Anforderungen entsprechen, welche an eine gute Blume gemacht werden.

Die Anerkennung selbst findet in 3 Klassen statt, und zwar:

A. Als Georginen ersten Ranges werden anerkannt: Blumen, welche von der Seite besehen, eine Halbkugel bilden, und deren Blätter von oben besehen, ganz rosettenmäßig liegen; das Centrum darf nicht verwirrt, auch in der Regel nicht eingedrückt, jedes Blatt muß geröhrt und rund, die ganze Blume aber darf nicht hängend sein.

B. Als Blumen zweiten Ranges werden solche anerkannt, welche den vorgedachten Bedingungen in so weit entsprechen, daß nur das eine oder andere daran mangelhaft ist.

C. Als Blume dritten Ranges wird eine solche Georgine anerkannt, die mehrere Mängel der Blumen ersten Ranges enthält, jedoch durch ihr Farbenspiel oder ihren Farbencontrast noch als ausgezeichnete Blume betrachtet werden muß. Aber auch solche Blumen müssen gut gefüllt und nicht zu flattrig sein.

Die Zutheilung dieser Preise kann jedoch nur solchen Blumen zu Theil werden, die bereits das zweite Jahr blühen, um die höchst wahrscheinliche Garantie ihrer Beständigkeit zu haben. Auch müssen von jeder zweijährigen Varietät wenigstens drei Exemplare an ihren Stengeln eingesendet werden.

6. Der Verein macht diejenigen Blumen in mehrern Gartenschriften öffentlich bekannt, welche nach vorstehenden Bedingungen preiswürdig gefunden werden.

Zu dem Ende wird jedem gekrönten Sämling ein Name beigelegt werden, sofern er nicht schon unter einem solchen eingesendet worden ist.

7. Auch über Blumen einjähriger Georginen-Sämlinge wird das Preisrichter-Comité sein Urtheil abgeben, jedoch nur in so weit, als dem Einsender diejenigen Blumen namhaft gemacht werden, welche sich zur Preisbewerbung bei der nächsten Jahres-Ausstellung zu qualificiren scheinen.

Von solchen einjährigen Georginen brauchen nur 1 oder 2 Blumen eingesendet zu werden.

8. Jeder Einsender hat die Erklärung abzugeben, ob die zur Beurtheilung eingesendeten Blumen schon durch Tausch oder Handel in mehrere Hände gelangt sind, oder nicht.

9. Jede zur Concurrenz eingesendete Blume muß numerirt, in einem nach diesen Nummern aufgestellten Verzeichnisse vollständig beschrieben und ausdrücklich angegeben werden, ob die Blume zum ersten Male blüht, oder schon mehrere Jahre geblüht und im letztern Falle sich beständig gezeigt hat.

Dieses Verzeichniß ist in duplo beizulegen, wovon der Einsender, wenn eine Preiszuerkennung, oder hinsichtlich der einjährigen Georginen eine künftige Concurrenz ausgesprochen wird, das Haupt-Exemplar, mit dem Ausspruche der Preisrichter versehen, zurückgesendet wird.

10. Auch Schmuckblumen können eingesendet werden, jedoch müssen solche von den Preisblumen getrennt und mit einer vollstän-

digen und genauen Characteristik und mit Angabe ihres Erzeugers versehen sein; auch gilt dabei als Regel, daß sich jede Schmuckblume durch Neuheit, Farbe, Bau, Stand und Größe auszeichne.

11. Das Preisrichter-Comité, welches sich am 26. Septbr. c. früh 10 Uhr im Ausstellungs-Lokale versammelt, wird aus dem Blumen-Ausschusse des hiesigen Gartenbau-Vereins, dessen Vorstande und andern einheimischen und auswärtigen Georginen-Cultivateuren bestehen.

12. Um diese Ausstellung mannigfaltiger zu machen, wird gewünscht, daß auch andere Zierpflanzen, gutes Obst und vorzügliches Gemüse mit eingeliefert werden.

13. Es ist ferner beschlossen worden, die Ausstellung mit einer Verloosung von Topfgewächsen zu verbinden und, damit Nieten vermieden und auf mehrere Loose theurere Pflanzen gegeben werden können, einen geeigneten Zuschuß aus der Vereinskasse zu bewilligen.

An dieser Verloosung kann jeder der Besuchenden Theil nehmen, welcher sich überhaupt Eintritt in das Ausstellungs-Local verschafft hat.

14. Die Familien der Vereins-Mitglieder erhalten Eintrittskarten. — Jedes Nichtmitglied zahlt 2½ Sgr. Entrée.

15. Wer sich bei der Verloosung betheiligen will, gleichviel ob Mitglied des Vereins oder nicht, zahlt für ein Loos 5 Sgr.

16. Die Ausgabe von Loosen, welche letztere überhaupt nur bis zu der Höhe von 300 Stück ausgegeben werden, schließt am 27. September Abends. Die Verloosung selbst findet am 28. September Nachmittags 3 Uhr statt. Unmittelbar während der Verloosung können die Gewinne Seitens der Loos-Inhaber in Empfang genommen werden, wogegen eine spätere Verantwortlichkeit für die Aufbewahrung der verloos'ten Pflanzen Seitens des Vorstandes nicht übernommen werden kann.

Der Vorstand des Gartenbau-Vereins.

Wien. (Die Glashäuser des Hrn. J. G. Beer in Wien.) [Beschluß.] Auffallend erschienen mir jene Pflanzen, auf welche mich der Eigenthümer, als durch Wood's Methode kultivirte Gewächse aufmerksam machte, und darunter ganz eigends Centradenia rosea. Die Pflanzengattung der natürlichen Familie Succulenten, jener dicken Fettpflanzen, der sogenannten Cacteen, welche bei der Schönheit ihrer Blüthen mit dem meist ungefälligen Stamme einen so auffallenden Kontrast bilden, zählt nicht allein unglaublich viele, sondern auch zu einem unglaublichen Grade der Entwickelung gediehene Exemplare. Ein fast 3 Fuß hoher Cereus columna Trajani, ein riesenhaftes Exemplar von Echinocactus aulacogonus, ferner Mammillaria Daedalea, Anhalonium prismaticum, Echinoc. turbiniformis und Williamsii, Cereus senilis in auffallend großen Exemplaren und noch mehrere Melonen- und Fackeldisteln bilden die Cacteen-Sammlung, welche anerkannt die reichhaltigste in Wien ist. Die bei der 18. Blumen- und Pflanzen-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft exponirten Cacteen und Fuchsien wurden mit zwei großen silbernen Preismedaillen gekrönt.

Nach all' diesen Herrlichkeiten der Blumenwelt treten wir erst in das Orchideenhaus. Hier zeigt sich die Natur in ihrer ganzen allgewaltigen Schöpfungskraft. Groß und reich ist Gäa in all' ihren Blumenschöpfungen, aber bewunderswürdig in den sonderlichsten phantastischen Gebilden der Orchideen. Bei diesen Luftpflanzen ist nicht allein der erste Ankauf, sondern auch die Erhaltung und Kultivirung schwierig und kostspielig, daher ein Orchideenhaus schon eine sehr große Seltenheit. Wir haben hier in Wien und der nächsten Umgebung bei den unzähligen Gartenfreunden und Handelsgärtnern (ich spreche von Privaten und nehme den k. k. Hofgarten in Schönbrunn aus) nur vier Orchideenhäuser: das des Herrn Bar. v. Hügel in Hietzing, Mühlbeck, Meyer in Penzing und dieses.

Die Orchideen-Sammlung des Herrn Beer besteht aus 1200 Orchideen-Pflanzen und reiht sich würdig an die des europäischen bekannten Blumen-Nabobs Bar. v. Hügel. Die Pflanzen befinden sich theils an Eichen- und Akazienstämmen angebunden, frei an den Fenstersparren aufgehangen, theils ziehen sich der Länge nach aufgerichtete Eichenstämme hin, besetzt mit Orchideen in Holzkübeln gepflanzt. Gerade jetzt ist einer der interessantesten Augenblicke, weil gerade gegen 40 Exemplare blühen, worunter wir für Kenner einige anführen wollen: Huntleya violacea, Brassavola ciliare, Maxillaria Depii et denuifolia, Gongora atropurpurea und maculata, Oncidium pulvinatum, Phajus Tankervillii, Stanhopea oculata variegata und nova species, Miltonia spectabilis, Rodriguezia planifolia, Cattleya labiata, Forbesii und nova species, Zygopetalum rostratum, Epidendrum florihundum und lancifolium, Oncidium Lanceanum, Galanthe veratrifolia, Billbergia Zebrina, Pitcairnia muscosa und punicea, Melastoma cimosa, Aechmea fulgens, Pitcairnia latifolia und Stanhopea eburnea und ähnliche.

Besonders schön cultivirt fand ich die wunderliebliche Anoectochilus setaceus.

Die Fenster sind umringt mit Echites splendens, Dioscorea picta, Clerodendron splendens, Thunbergia chrysops, Stephanotus floribundus, Hydroglosum scandens, Manettia scabra und bicolor. Auch die Sammlung der Farrn ist bedeutend und darunter excelliren wieder: Asplenius indus, Agrostichum flagelliforme, Polypodium crassifolium. So ist Beer's Flora im Kleinen ein würdiges Bild der großen Welt-Flora, reich an Blumen und Blüthen aller Zonen, welche unter der edelsten mit Umsicht und Eifer gepaarten Pflege eine unglaubliche Vegetation und einen bewunderswürdigen Aufschwung der Kultur entwickeln und ihn in die Reihe der ausgezeichnetesten Kultivateurs stellen.

Da die Güte des Herrn Beer Jedermann den Eintritt in diesen Blumentempel gern zugiebt und oft noch selbst den bereitwilligsten Erklärer macht, kann sich auch Jedermann leicht von der Wahrheit des Gesagten überzeugen und gewiß wird jeder Blumenfreund solchen nur mit innigsten Vergnügen verlassen. Karl.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 38.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. September 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Ist, wenn uns die Wahl bei der Anlage eines Gartens frei steht, ein ebenes oder unebenes Terrain zu benutzen?

Diese Frage kann wohl nur bei der Anlage eines Gartens, welcher zur Vergnügung bestimmt ist, nicht aber bei einem sogenannten Gemüse- oder Nutzgarten in Anregung kommen.

In der Natur, in welcher Alles so weise geordnet ist, wo der allmächtige Geist des großen Urhebers uns bei jeder ernsten Betrachtung seiner unnachahmlichen Werke unverkennbar vor Augen tritt, finden wir schon zum Theil die gestellte Frage beantwortet, und es kann uns nur genügen, zu versuchen mit leisen Andeutungen, die schwachen Kräften eigenthümlich sind, einen Gegenstand anschaulich zu machen, der für Viele von Werth sein muß.

Ebene Flächen finden wir in der Natur meist monoton vegetabilisch bevölkert, mehr mannigfaltig unebene Strecken. Auf letztern herrscht eine größere Abwechselung in Bezug auf den Habitus der Pflanzen vor. Während auf ebenen Flächen von großer Ausdehnung oftmals nur Kräuter und winzige Sträucher vorkommen, finden wir auf einem unebenen Terrain eine Verschiedenheit an vegetabilischen Formen in Bezug auf Stauden, Sträucher und Bäume, wie wir sie sonst nicht bald oder nimmer antreffen. Ausnahmen, wie mit Bäumen bedeckte Flächen die Wälder bilden, oder Auen, können nicht in Abrede gestellt werden, allein die Verschiedenheit an Genera und Species ist da nie so bedeutend, als auf unebenen, Hügel und Thäler besitzenden Terrains. Zum Theil erklärt sich diese Erscheinung wohl schon aus der mehr verschiedenen Beschaffenheit des Bodens. Sei auch die Oberfläche von bedeutend ähnlicher Beschaffenheit, der Untergrund wird sicher nicht ganz gleich geartet sein. Nehmen wir als Beispiel an, es wäre eine Erhöhung, die wir Hügel oder wie immer nennen wollen, mit Bäumen oder Sträuchern bewachsen, die alljährlich ihr Laub ꝛc. abwerfen, so wird gewiß der zunächst niedriger liegende Boden eine bedeutend humus- und kalireiche Oberfläche besitzen. Es erklärt sich dies ganz leicht dadurch, daß wir annehmen müssen, das zu Boden gefallene Laubwerk werde zum Theil von Zeit zu Zeit durch Regengüsse der Niederung zugeführt, wie ihr auch schon durch Winde davon zu Theil wird. Im erstern Falle wird das Laubwerk schon zum Theil in Verwesung befindlich sein, und somit wird, wenn selbst nur das mit selbem in Berührung gekommene Wasser abfließet, dieses schon mit vegetabilischen Stoffen geschwängert sein. An der Oberfläche des Bodens werden aber auch mineralische Bestandtheile durch den Einfluß des Sauerstoffes der Luft und jenen des Wassers gelöst, und auch diese werden der Niederung zugeführt.

Wollte man aber auch diese Art der Befruchtung des Bodens verneinen, so wird man doch zugeben müssen, daß der höhere Grad von Feuchtigkeit, welcher dem am Verlauf und Auslauf eines Hügels liegenden Boden zu Theil wird, nicht allein eine höhere Fruchtbarkeit besitzen müsse, sondern vermöge der veränderten Beschaffenheit, die in einem größern Antheile von Humus und Salzen besteht, und überdies einen verschiedenen Untergrund besitzt, auch eine Bevölkerung von, verschiedener Nahrung bedürfenden Individuen zu erhalten befähigt sein müsse, als der höher liegende Theil, das Plateau, oder die beginnende Abdachung des Hügels.

So ansehnlich diese Vortheile sind, so können wir sie dennoch nicht in jeder Lage benutzen, denn was im Naturzustande sich anpflanzt, mag wohl anfänglich langsamer in der Vegetation vorwärts schreiten, allein es ist, wie uns die Erfahrung lehrt, von größerer Dauer, indem es mehr vielen widrigen Einflüssen Trotz zu bieten im Stande ist. Nur dann, wenn wir mit an einem solchen Orte heimischen Pflanzen uns begnügen würden, dürften wir ein solch unebenes Terrain, wie wir es vorfinden, bestehen lassen; wir bedürften dann keine Veränderung, selbe möchte auch noch so unbedeutend sein, auf seiner Oberfläche vorzunehmen, während wir eine solche, wie wir sie am Schlusse dieser Zeilen zeigen werden, als unerläßlich erachten.

Obwohl uns nun die erwähnten Begünstigungen gerade nicht zu Theil zu werden scheinen, wenn wir einen unebenen Boden zu unserm Garten machen, so glauben wir doch, es gewähre ein solcher noch anderartige Begünstigungen genug, um uns zu bestimmen, eine unebene Fläche der ebenen vorzuziehen, oder diese in erstere nach vorhandener Möglichkeit zu verwandeln, umzugestalten.

Wir wollen diese Vortheile nun aufzuzählen und zu erklären versuchen.

Der Theil eines Hügelabhanges, welcher gegen Süden liegt, besitzt einen bedeutend höhern Wärmegrad, als eine ebene Fläche in demselben Bezirke, welche frei gelegen ist. Selbst der vor einem Hügel gegen Süden liegende, mehr ebene Theil des Bodens ist noch von mehr Wärme besitzender Beschaffenheit, als würde selber frei gegen Norden gelegen sein.

Dies erklärt sich dadurch, daß die Sonnenstrahlen eine vermehrte Brechung erhalten, und der Nordwind von einem Theil eines solchen Terrains abgehalten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Embothrium speciosissimum Smith. Prachtvollstes Embothrium.

Familie. Proteaceen.

Kennz. der Gattung. Kelchblume vierblättrig. Staubgefäße auf dem Saume der Kelchblätter eingefügt. Balgfrucht vielsamig. Samen geflügelt, ziegelartig.

Kennz der Art. Blätter umgekehrt eirund länglich, in die keilförmige Basis verschmälert, ungleich grob gesägt. Blüthentraube dicht kopfartig, mit gefärbter Hülle.

Einer der schönsten Sträucher dieser formenreichen Familie. Der Stamm wird etwa zwei Fuß hoch, auch darüber; die großen lederartigen Blätter erinnern an die der Banksia serrata u. a.; die Blüthentraube hat aber nicht ihres Gleichen in dieser Verwandtschaft; Blüthen, welche im Bau denen der Grewillea ähneln, übertreffen aber diese um Vieles in der Größe, und prangen in einem Roth, welches noch das der Blüthen der schönen Lambertia übertrifft.

Vaterland und Kultur. Es ist vorzüglich Neuholland, welches uns die bizarren Formen der sonst als Südafrikaner bekannten Proteaceen darbietet. Unser Embothrium verlangt auch dieselbe Kultur wie die Proteaceen überhaupt; wir halten es in Haideerde im Glashause, und setzen es während des Sommers in die geschützten Partieen, welche die Gewächse vom Cap und von Neuholland gemeinschaftlich bilden. Diese Prachtpflanze kam 1789 nach Europa. Sie führt auch die Namen: Embothrium spatulatum Cav., Hylogyne speciosa Knight et Salisb., und wurde von Robert Brown Telopea speciosissima genannt. —

Bignonia grandiflora L. Großblüthige Bignonie.

Familie. Larvenblüthler — Bignonieen.

Kennz. der Gattung. Kelch becherförmig fünfspaltig. Blume glockig fünflappig. Kapsel schotenartig zweifächerig. Samen häutig geflügelt.

Kennz der Art. Blätter gefiedert. Blättchen eirund, grobgesägt, zugespitzt. Rispe endständig. Blüthenstiele übergebogen, zweidrusig.

Sie hat Aehnlichkeit mit der bekannten B. radicans, indessen ist sie durch die rispenständigen Blüthen schon zu unterscheiden, da jene nur Trauben hat, auch wurzeln die Zweige der unsrigen nicht; die Früchte sind gänzlich verschieden. Die großblüthige Bignonie klettert ziemlich hoch empor, hat markige Ausläufer und verliert alljährlich die Blätter, welche aus neun bis elf Blättchen zusammengesetzt sind.

Vaterland und Kultur. Die Pflanze kam zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus China, weshalb sie auch bei Lamark Begonia chinensis heißt. Bei Sprengel heißt sie Incarvillea grandiflora wegen Abweichung der Frucht. Sie wächst auch in Japan. Die Kultur geschieht im Glashause, sie wird durch Schnittlinge und Schößlinge vermehrt und blüht im Juli bis September.

Erisma violaceum Mart. Violetblüthiges Erisma.

Familie. Nachtkerzen — Vochisiaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig, unregelmäßig. Blume aus einseitigem einzelnem Blumenblatt. Staubgefäße: ein fruchtbares mit herzförmigem vierfächerigem Beutel, drei bis vier unfruchtbare, welche sehr klein sind und eirundlich. Fruchtknoten unterhalb, einfächerig. Griffel fadenförmig. Narbe fast kopfförmig.

Kennz. der Art. Blätter länglich oder länglich-lanzettlich, feinzugespitzt, beiderseits kahl, entfernt-rippig. Deckblättchen abfallend. Blüthen nackt, violet.

Ein schöner Baum, dessen Stamm über 30 Fuß hoch wird, doch nur etwa sechs bis zwölf Zoll im Durchmesser hat; sein Gipfel hat einen eiförmig kugeligen Umriß, weißliche Zweige mit geringen Knoten an der Anheftung der Blätter. Diese werden drei bis zwölf Zoll lang und zwei bis fünf Zoll breit. Die Blüthen stehen zahlreich in trugdoldenartig ausgebreiteten Endrispen.

Vaterland und Kultur. Dies Erisma wächst, nach der Entdeckung von Martius, in Brasilien, am Ausflusse des Tocantins.

Heliotropium corymbosum Ruitz et Pavon. Doldentraubige Sonnenwende.

Familie. Scharfblättrige.

Kennz. der Gattung. Blume präsentirtellerförmig. Saum fünflappig, mit fünf Zähnchen und fünf Falten wechselnd. Schlund nackt. Fruchtknoten mit endständigem Griffel. Nüßchen viertheilig.

Kennz. der Art. Strauchartig. Blätter lanzettlich-eirund, nach beiden Enden spitz. Aehren gepaart doldentraubig zusammengestellt. Blumenröhre doppelt so lang als Kelch.

Eine sehr alte und beliebte Pflanze ist das Heliotropium peruvianum, welches wegen seiner bescheidenen Blüthe mit ihrem zarten Geruche fast in jedem Zimmer kultivirt wird. Gegenwärtiges Heliotropium ist jenem bekannteren sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch die Größe aller Theile und die weit mehr zusammengesetzten Blüthenähren, vorzüglich durch die lange Röhre der Blüthen.

Vaterland und Kultur. Auch diese Art stammt

aus Peru; sie empfiehlt sich für die Kultur durch ihr Ansehen, denn der Geruch der Blüthen ist weit geringer, als bei der gemeineren Art. Man hält sie im Topfe, im Zimmer oder Glashause, kann sie während des Sommers auch an einem geschützten Orte in das freie Land setzen. Sie liebt eine leichte Erde, viel Luft und im Frühlinge viel Feuchtigkeit. Sie vermehrt sich durch Samen und Schnittlinge und blüht durch den größten Theil des Jahres.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber frühblühende Pflanzen für den Blumengarten. *)

Im August-Hefte des Magazine of Botany liefert Paxton einen sehr interessanten Aufsatz über die großblumigen Stiefmütterchen (Pansies, Viola hybrida maxima) als Zierde des Blumengartens, den wir hier aber nicht weiter berücksichtigen wollen, da wir bereits im letzten Jahrgange des Archivs **) einen trefflichen Aufsatz von Herrn C. F. Nagel über denselben Gegenstand mitgetheilt haben, der in gedrungener Kürze die zweckmäßigste Kultur und Verwendung dieser lieblichen Zierpflanze andeutet. Paxton knüpft an diesen Aufsatz über die Stiefmütterchen einen andern, in welchem er von solchen Pflanzen spricht, die geeignet sind, die Violen-Beete bei der Eintönigkeit ihrer Farben besser hervor zu heben. Er führt dabei das Verfahren eines Herrn Edmonds an, der den Mangel an Roth bei seinen Stiefmütterchen durch Turban-Ranunkeln und einfachblühende Anemonen mit Erfolg ersetzt hat. Letztere zieht derselbe aus Samen; er läßt sie auf dem Saatbeete blühen, wählt alle scharlachfarbigen heraus und reißt die übrigen aus. Sind sie in ziemlich nahrhafte Erde und nicht zu dick gesäet, daß sie sich recht ausbreiten können, so wird man bald eine gute Quantität Wurzeln von hinreichender Stärke für den Blumengarten erlangen. Die Beete, welche sie einnehmen sollen, müssen im Herbste, sobald es die Umstände gestatten, bereitet, mit gutem Kuhdünger und wenn nöthig, mit etwas frischer Lehmerde versehen werden, denn da sie zwei Mal in der Saison blühen, würden sie nicht hinreichend Nahrung haben. Je früher die Wurzeln eingelegt werden, desto eher und mehr giebt es Blumen. Wenn es Zeit ist, die Anemonen und Ranunkeln durch andere blühende Blumen, als Verbenen, Pelargonien rc. zu ersetzen, dann müssen beide erstgenannten sorgsam und mit so viel Erde am Ballen wie möglich ausgenommen und an einer leeren Stelle im Küchengarten eingeschlagen werden, wo sie bei trockenem und sonnigem Wetter 14 Tage bis 3 Wochen verbleiben, um ihre Knollen zu reifen. So wie ihre Stengel abgetrocknet sind, werden die Wurzeln aufgenommen, getrocknet und sorgfältig in Papier gewickelt, weggelegt. Bei Aufnahme der Pflanzen ist es durchaus vonnöthen, die Blätter nicht zu verletzen; denn werden diese eingeknickt oder gar abgebrochen, dann beginnen die Wurzeln anstatt zu reifen, bald einzuschrumpfen, und sollten sie auch im folgenden Jahre auswachsen, so würden die Blumen nur klein und gering sein. — Verbenen, Pelargonien rc., mit welchen während des Sommers die Beete besetzt werden sollen, müssen größere Töpfe haben und ins Wachsen gebracht werden, indem man sie allmählig der Luft aussetzt und beim Vorrücken der Jahreszeit nur bei Nachtzeit durch Matten rc. schützt. Die Anemonen und Ranunkeln brauchen nicht eher fortgeschafft zu werden, bis das letzte der Stiefmütterchen den Platz geräumt hat. Die Verbenen und Pelargonien werden sich unterdessen zu guten Pflanzen ausgebildet haben und bald die Blumenbeete ausfüllen. Ein Umstand ist hinsichtlich der für den Blumengarten bestimmten Pflanzen im Allgemeinen wohl zu beachten, und dieser besteht in der Nothwendigkeit, die Beete zu jeder Jahreszeit und selbst jeden Winter gehörig zu düngen oder zugleich die Erde derselben zu erneuern; denn deren häufiges Bepflanzen mit andern Pflanzen muß natürlich derselben einen bedeutenden Theil ihrer nahrhaften Eigenschaften rauben. Die alte Meinung, daß jede Düngung der Entwickelung der Blüthen nachtheilig, ist eines jener Dogmen, das moderne Praktik völlig zu nichte gemacht; im Gegentheil, es ist jetzt erwiesen, daß eine mäßige Düngung einer großen Anzahl blühender Pflanzen höchst ersprießlich ist.

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

**) Blumen-Zeitung 1844, Nr. 38, S. 299.

Arbol de cera. Condaminea (Cinchona) utilis.

Pentandria Monogynia. Rubiaceae.

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Goudot fand in Neu-Granada obigen Baum und charakterisirt ihn folgendermaßen: Ein Baum mit eiförmigen oder verkehrt-eiförmigen ganzen Blättern, die nur kurz zugespitzt, an der Basis verschmälert, lederartig klebrig, geadert, oberseits glänzend, unten weißlich und kurz gestielt sind. Die zwischen den Blattstielen stehenden Afterblättchen sind ebenfalls ganzrandig, nach unten zurückgerollt. Die sehr kleinen, klebrigen, fast stiellosen Blumen stehen in endständigen, losen Rispen, welche an Größe den Blättern gleichen. Sie wächst in Neugranada vor der kalten Region und blüht im Juli.

Dieser Baum ist nicht selten, man findet ihn in den Wäldern der Umgegend von Fusagasuga, eine Tagereise von Bogota, wo er unter dem oben angegebenen Namen: „Wachsbaum" bekannt ist. Auch findet man ihn mehr südlich in der Umgegend von Neiva, von Soasa auf der Westseite der östlichen Cordilleren; ferner in der Umgegend der Minen von Muzo, bei Carthagena; am häufigsten aber in der Gegend von Pasto und in den Gebirgen, welche an den Quellen des Magdalenen- und Conia-Flusses liegen. Seine ganze Ausdehnung erstreckt sich vom Aequator bis zum 10° 35′ N. B.

Für die Bewohner jener Gegenden ist dieser Baum von großer Wichtigkeit, weil er in den jungen Knospen ein Harz, in einer dicken Schicht, ablagert, womit sie ihre

Geschirre überziehen. Auf der Oberfläche der jungen Blätter ist es noch, verschwindet aber später. Es ist von grüner Farbe, durchscheinend, ohne Geruch, und auf Kohlen geworfen, brennt es mit heller knisternder Flamme, in der Knospe ist es klebrig; bei niedriger Lufttemperatur, z. B. während der Nacht und am Morgen, ist es sehr brüchig und läßt sich leicht zu Pulver reiben. In Alcohol ist es nur zum Theil löslich.

Das Ueberziehen der Gefäße mit diesem Harze geschieht auf eine sehr einfache Weise. Man kocht dasselbe in Wasser um es zu reinigen und ihm theilweise die grüne Farbe zu nehmen; färbt es, gewöhnlich mit Bixa Orellana, worauf es mit den Händen zu dünnen Blättern verarbeitet, und auf die Gefäße aufgetragen wird. Solche Gefäße sollen unveränderlich gegen die in ihnen gekochten Substanzen, selbst gegen Weingeist, sein.

Varietäten.

Wien. (Blumen-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien in ihrem Lokale, vom 26. bis 28. April d. J.) Abermals hat die an obigen Tagen Statt gehabte Ausstellung d. k. k. Gartenbau-Gesellschaft den erfreulichen Beweis geliefert, mit welch zunehmender Vorliebe die Hortikultur in Wien und dessen nächster Umgebung betrieben wird. Die große Theilnahme an der Ausstellung bewiesen vor Allem die reichen Einsendungen, um das Ausgezeichnetste und Seltenste zur Schau zu stellen und zu zeigen, auf welch' hoher Stufe die Hortikultur in Oesterreich stehe; ferner war es auffallend, welcher Fortschritt seit dem vergangenen Jahre bei den Gärtnern Statt fand, dem Beschauer die Produkte ihres Kunstfleißes in gefälliger Form darzustellen; der zahlreiche Besuch selbst zeigte endlich, wie sehr das gebildete Publikum Wiens dergleichen Ausstellungen zu würdigen weiß.

Den ersten Preis, die große goldene Medaille, erhielt Napoleona imperialis, eine Pflanze mit wunderbar gestalteten, hellblauen, großen Blumen, welche zu der seltensten und merkwürdigsten Gattung gehört, und aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel zu Hietzing eingesendet wurde. — Napoleona erhielt ihren Namen durch den verstorbenen Naturforscher Palisot de Beauvois, der sie in dem Königreiche Owara, in West-Afrika, fand, wo er sie häufig antraf. Die von Palisot erschienene Abbildung dieser Pflanze war in den Details sehr ungenau und unvollständig, wodurch eine so ungenügende Beschreibung veranlaßt wurde, daß Viele an der Existenz der Pflanze zweifelten und glaubten, Palisot habe so etwas Außerordentliches erfunden, um dem Kaiser Napoleon, auf dessen Kosten er die Reise nach Afrika machte, damit eine Artigkeit zu erweisen. Seitdem ist die Westküste Afrika's mehr bekannt geworden durch die Bemühungen der Engländer, den Sclavenhandel zu unterdrücken, und in der neuesten Zeit wurden zwei Arten Napoleona in Europa eingeführt, die aber beide nicht die von Palisot beschriebene sein sollen. Die eine von diesen beiden ging kurz nach ihrer Einführung wieder zu Grunde, die andere, die Gegenstand eines Streites ist, soll nach Einigen die echte Napoleona imperialis sein, während die andere sie zu einer eigenen Art mit gelben Blumen stempeln oder behaupten, daß die blaue Farbe der Napoleona imperialis aus Irrthum entstanden sei, weil die Herausgeber der von Palisot bestimmten Pflanze sich durch die bläuliche Farbe des getrockneten Exemplars täuschen ließen, welche Farbe, wie dies öfter der Fall ist, erst durch das Einlegen entstanden sei. Wie dem auch

sei, so ist es das erste Mal, daß eine so seltene und ausgezeichnet schöne Pflanze bei irgend einer Ausstellung erschien, und in dieser Hinsicht gebührt ihr sicher vor allen der erste Preis. Professor Endlicher hat der Napoleona die Ehre einer eigenen Familie erwiesen, den Styraceae untergeordnet.

Unter denen dem ersten Preis zunächst stehenden Pflanzen sind vorzüglich zu bemerken: Lawrencella rosea und Actinotus sp., beide am Schwanenflusse einheimisch, aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel zu Hietzing. Beide, vor Allem Lawrencella rosea, scheinen geeignet, der Schmuck der Glashäuser in den ersten Monaten des Jahres zu werden.

Die Einsendungen von Pflanzen waren bei dieser Ausstellung so zahlreich, und die Exemplare von so vorzüglicher Schönheit, daß der Ausschuß außer den schon im Programm bestimmten Preisen noch weitere fünf große Medaillen bewilligte.

Da bei dieser Ausstellung jeder Eigenthümer einen Tisch mit seinen Pflanzen bestellte, so ist es am einfachsten, die Beschreibung der einzelnen Tische vorzunehmen.

Der Tisch Nr. 1. war mit Pflanzen aus dem Garten des Hrn. Fritz besetzt. Die kleinen kronenartig gezogenen Bäumchen von Indischen Azaleen sprachen besonders an, eben so die in schönster Blüthe pragenden Kamellien und ein mit Blumen und Früchten versehenes Exemplar des Elaeocarpus cyaneus. Die Indischen Azaleen-Bäumchen, Elaeocarpus cyaneus und Rhododendron arboreum sanguineum erhielten eine große silberne Medaille.

Die Tische Nr. 2. und 9. enthielten Pflanzen aus dem bürgerlichen Handelsgarten der Joseph Heldischen Erben. Das schönste Farbenspiel der Rhododendren fesselte hier das Auge, von dem dunkeln Rh. sanguineum bis zum beinahe weißen Rh. Caucasicum und dem gefüllten Rh. hyacinthiflorum waren alle zu einem Bilde gestellt, aus dessen Farbenglanz das Rh. arb. hybr. Erzherzog Carl, Fürst von Metternich, nec plus ultra und grandiosum hervorstach. Die auf diesem Tische gestellten Rhodoraceen erhielten den, der Kategorie der Handelsgärtner angehörenden zweiten Preis, die große silberne Gesellschafts-Medaille.

Dracänen und Bromeliaceen, so wie andere Pflanzen, schmückten den Tisch Nr. 3. in geschmackvoller Aufstellung, aus dem Garten des Herrn Johann Mayr zu Penzing, durch den Obergärtner Herrn Syrb, welcher die eine der silbernen Medaillen des siebenten Preises, die für die zwei bei der Ausstellung am besten arrangirten Tische, ohne Berücksichtigung der dazu verwendeten Pflanzen, bestimmt waren, errang. (Fortsetzung folgt.)

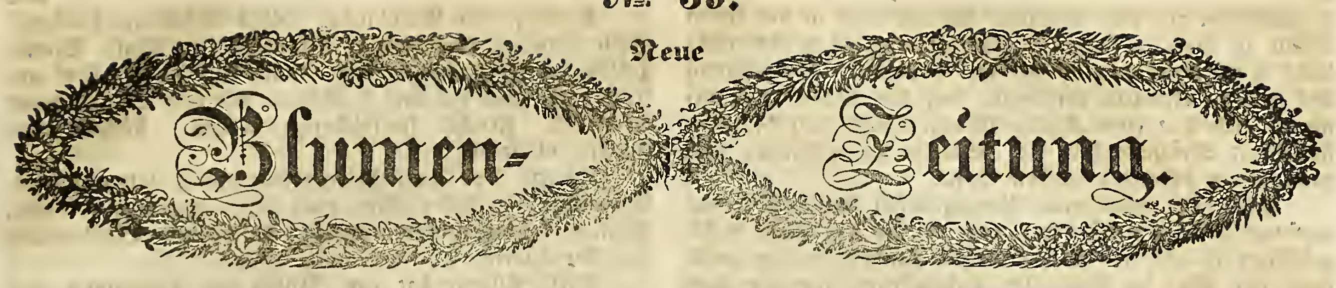
(Georginen-Ausstellung.) Die sechste Georginen-Ausstellung des Anhalt. Gartenbau-Vereins findet in diesem Jahre Mittwoch und Donnerstag den 24. und 25. September statt. Dem betreffenden theilnehmenden Publikum wird dies hierdurch ergebenst mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß von dem, die nähern Bestimmungen der Ausstellung enthaltenden Programme, Exemplare in der Expedition dieses Blattes niedergelegt sind, die daselbst unentgeldlich in Empfang genommen werden können.

Dessau, den 1. September 1845.

Der Vorstand des Anhalt. Gartenbau-Vereins.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. September 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rth. XVIII Jahrgang

Ist, wenn uns die Wahl bei der Anlage eines Gartens frei steht, ein ebenes oder unebenes Terrain zu benutzen?

(Fortsetzung.)

Die Vortheile, welche diese Beschaffenheit eines Standortes mit sich bringt, sind folgende: Der wärmere Boden bringt ein früheres Entwickeln der Blüthen, Reifen der Früchte und Samen hervor. Wer wird aber einen Garten wohl besitzen, ohne dem Wunsche zu leben, diese oder jene Pflanze früher ohne Kosten oder ohne ein viel mühevolleres Zuthun in Blüthe zu sehen? Wem ist es nicht angenehm, wenigstens etwas früher als gewöhnlich wohlschmeckende Früchte reif zu erhalten, oder gar solche zur Reife zu bringen, welche, ohne eines auf solche Art beschaffenen Standortes, in dieser Gegend gar nicht zur Reife kommen würden? Sie bestehen ferner darin, daß, wenn ein Stück Land weniger heftiger Luftströmung, den Winden, ausgesetzt ist, sich die Pflanzen auch da mehr wohl befinden, indem ihnen ein in einem gewissen Grade gehemmter Luftzug ein behaglicheres und meist gedeihlicheres Dasein gewährt, indem, da sie der Abdünstung des Bodens nicht so schnell beraubt werden, (die in einer Situation, wie die erwähnte, nicht unbedeutend ist), ihnen mehr Nahrung durch ihre grünen Theile aufzunehmen möglich wird, sondern auch ihr Organismus, wir möchten sagen mehr geschont ist, indem in einem solchen Medium eine geringere Ausstrahlung bei den Pflanzen Platz greift, sie daher wie natürlich mehr sich anzueignen im Stande sind, als wenn sich selbe im entgegengesetzten Falle befinden würden. Die Pflanze befindet sich im erstern Fälle in einer analogen Lage mit dem Menschen oder dem Thiere, welches bei gleicher Quantität und Qualität von Nahrung mehr dann zunehmen wird, sobald die willkührliche Thätigkeit zu gleicher Zeit mehr beschränkt ist.

Das Gesagte wird thatsächlich bestätigt, wenn wir in der freien Natur ein wenig umhersehen. Wir finden da eine bedeutende Verschiedenheit an Individuen ein und derselben Species. Während dies eine, welches ganz unbeschützt zu vegetiren gezwungen ist, schwächlich, kümmerlich aussieht, erscheint ein an einem geschützten Orte lebendes derselben Art in voller Ueppigkeit. Wie sehr muß ein in solcher Art verschiedener Standort nicht auf Gewächse differirend einwirken, welche einer mehr gemäßigten Zone angehören? Wenn wir nun in Erwägung ziehen, wie viele Fremdlinge in unsern Gärten existiren, und wie viele davon unsern Wünschen nicht sattsam entsprechen, wie eitel das Bemühen sein müsse, so manchen davon heimisch in unserem Landstriche machen zu wollen, so springt auch in dieser Beziehung, wie in der schon erwähnten, der Werth eines theilweise unebenen Terrains für einen Garten besagter Art sichtlich in die Augen.

Es würde bei genauer Untersuchung der physikalischen Beschaffenheit des Standortes so manche Klage nicht mehr verlautbart werden, warum bei A. diese oder jene Pflanze ganz trefflich gedeiht, während selbe bei B. bei gleicher Bodenbeschaffenheit, bei gleicher aufmerksamer Pflege, dennoch nicht denselben Grad von Vollkommenheit erlangt.

Der in der Pflanzenkultur vollkommener Bewanderte weiß zwar, daß die geringfügigst scheinenden Einflüsse meist außerordentliche Wirkungen hervorbringen; allein Jedermann hat noch nicht diese Ueberzeugung erlangt, es ist noch nicht Jedem bekannt, daß, je einfacher ein lebender Organismus beschaffen ist, desto leichter Störungen durch abnorme Einflüsse Platz greifen, und da diese Blätter zur Belehrung zum Theil bestimmt sind, so erlaubten wir uns hierauf einigermaßen aufmerksam zu machen, ja bei diesem Gegenstande noch ein Wenig zu verweilen.

Betrachten wir zu diesem Endzweck die Vegetation in einem Gewächshause. Wir finden da Individuen ein und derselben Species, in derselben Erdmischung, bei demselben Wärmegrade, bei gleichem Lichtgrade verschieden vegetiren, ohne daß hieran, wie man uns einwenden könnte, die individuelle Beschaffenheit der einen oder andern Pflanze die Ursache sei. Es ist lediglich der verschiedene Standort, welcher einen differirenden Einfluß ausübt. Während die eine Pflanze in dem mehr feuchten Theil des Hauses ganz vorzüglich gedeiht, sehen wir die andere Pflanze derselben Art ein minder fröhliches Aussehen zeigen.

Wenn nun schon bei auf solche Art gepflegten Gewächsen die so wenig verschiedene physicalische Beschaffenheit des Standortes solchen Einfluß übt, kann uns dann die Differenz mehr in Verwunderung setzen, welche bei

Vegetabilien ein und derselben Species uns in der freien Natur zu Gesichte kommt? Wir glauben, daß dies nicht leicht wohl mehr möglich sei, und haben die Ueberzeugung uns nur zu oftmalen verschafft, daß das bessere oder wenigere Gedeihen einer Kultur-Pflanze häufig von der physicalischen Beschaffenheit des Standortes abhänge, und nicht genug beherzigt werden könne.

Außer der erwähnten Vorzüglichkeit besitzt aber das unebene Terrain nebst dem, daß es für das Auge wohlgefälliger ist als eine flache Strecke Landes, welche wohl auch, wie Alles im Reiche des Erschaffenen, entweder zum Nutzen oder Vergnügen des Menschen gestaltet zu sein scheint, obwohl leider unsern schwachen Verstandeskräften nicht immer die Einsicht zu Gebote steht, ebenfalls ihre eigenthümlichen Reize besitzt, wie das junge Grün, oder der farbige Teppich einer buntblühenden Wiese, das wogende Meer der Halme eines Segen verheißenden Feldes, noch manche schätzbare Eigenthümlichkeit, die zu erwähnen unsere Absicht war und sein soll.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Euphorbia puniceaSw. Hochrothe Wolfsmilch.

Familie. Rutaceen — Euphorbieen.

Kennz. der Gattung. Blüthenhülle glockig. Boden etwas spreublättrig. Saum vier- bis fünfdrüsig, darin männliche Blüthen aus einzelnen Staubfäden auf Stielchen und eine weibliche gestielte in der Mitte, deren Griffel dreitheilig. Kapsel dreiknöpfig.

Kennz. der Art. Dolde fünfstrahlig: dreistrahlig. Deckblättchen oval, zugespitzt, hochroth gefärbt. Kapseln kahl. Blätter lanzettförmig, nach der Spitze hin etwas breiter.

Diese Wolfsmilchart kann leicht für die schönste der ganzen Gattung erklärt werden, da nur wenige von den übrigen den Anschein einer Färbung in den Theilen haben, welche der Blüthe zunächst liegen. Der Stamm ist holzig, gelblichbraun, wird sieben bis acht Fuß hoch, im Vaterlande sogar funfzehn bis zwanzig Fuß; der Gipfel theilt sich gabelartig in glatte Zweige, welche dann an der Spitze die schönen Blätter tragen, deren innerste, dem Blüthenstande zunächst, schon eine hochrothe Rippe haben; die Deckblättchen selbst, nebst den glockigen Blüthenhüllen, sind ganz von dieser prächtigen Farbe durchdrungen und letztere mit großen gelben Randdrüsen besetzt.

Vaterland und Kultur. Diese ausgezeichnete Wolfsmilch wächst in Jamaica auf steilen Felsen, und kam im Jahre 1778 nach England. Man hält sie im warmen Hause in leichter Erde und begießt sie den Sommer hindurch fleißig. Man kann sie aus Samen erziehen, oder durch abgeschnittene Zweige unter Glasglocken vermehren. Sie blüht vom Januar bis Mai.

Dombeya angulata Cav. D. cordifolia Dec. Herzblättrige Dombeya.

Familie. Geraniaceen — Byttnerieen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig, bleibend. Hülle einseitig, dreiblättrig. Blumenblätter fünf. Staubgefäße funfzehn bis zwanzig, kaum verwachsen, fünf unfruchtbare, zwei bis drei fruchtbare mit den unfruchtbaren wechselnd. Frucht: fünffächerige Kapsel. Fächer zweiklappig, vielsamig.

Kennz. der Art. Blätter herzförmig, langzugespitzt, sägerandig, im Alter eckig, oben kahl, unten feinbehaart. Blüthen kopfartig-doldentraubig. Kelche und Blüthenstiele fein sternhaarig.

Diese Pflanze hat den Wuchs der Astrapaea oder den der Malvaceen, dicklichen Stamm, weitausgebreiteten, starkbelaubten Gipfel. Allerdings haben die Blätter eine andere Form, die Achselblättchen fehlen und die Blüthen werden aufrecht getragen.

Vaterland und Kultur. Diese Dombeya wächst auf der Insel Mauritius und kam im Jahre 1820 in den botanischen Garten von Glasgow. Sie muß unausgesetzt im warmen Hause gehalten werden, überhaupt so wie die Astrapaea. Man wird sie auch durch Wurzelschößlinge fortpflanzen, wo man nicht so glücklich ist, Samen zu erhalten.

Duvalia oxalidifolia Bompland. Sauerkleeblättrige Duvalia.

Familie. Schmetterlingsblüthige.

Kennz. der Gattung. Kelch etwas aufgeblasen, spitz fünfzähnig. Fahne weit kürzer als die Flügel und das Schiffchen. Staubfäden alle verwachsen. Fruchtknoten länglich, zwei- bis viersamig, zusammengedrückt.

Kennz. der Art. Zweiglein gefurcht, etwas behaart. Blätter dreizählig, umgekehrt herzförmig, blaulichgrün. Doldentraube endständig.

Kleiner Strauch von vier bis sechs Fuß-Höhe, oben mit ruthenartigen Zweigen. Sie hat Aehnlichkeit mit den größern Arten der Gattung Pultenaea und deren Verwandten, die Frucht unterscheidet sie schon, ungeachtet der übrigen Merkmale.

Vaterland und Kultur. Sie stammt aus Neuholland, verlangt den Standort im Glashause wie die genannten verwandten. Man nannte sie auch Loddiggesia oxalidifolia nach dem Hortus Kewensis und Sims Botanical Magazin; bei den Gärtnern kam sie auch unter dem Namen Crotalaria oxalidifolia vor. Sie blüht im Frühling.

Pterospermum suberifolium W. Korkeichenblättriges Pterospermum.

Familie. Geraniaceen — Byttnereen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig, an der Basis etwas röhrig, nackt oder mit Hülle. Blumenblätter fünf. Staubgefäße zwanzig, wovon fünf unfruchtbar. Griffel walzig. Narbe dicklich. Kapsel holzig, fünffächrig, fünfklappig. Samen in einen Flügel ausgehend, Eiweiß wenig oder fehlend.

Kennz. der Art. Blätter länglich, zugespitzt, nach der Spitze hin grobgezähnt. Blüthenstiele kaum länger als Blattstiel.

Diese Pflanze stand sonst mit unter der Gattung Pentapetes, von welcher sie jedoch durch obige Kenn-

zeichen getrennt werden mußte. Sie ist ein Bäumchen, welches wir schon bei geringer Höhe blühen sahen; indessen erreicht es auch die Höhe von mehreren Fußen. Die Blätter werden drei bis vier Zoll lang, sind lederartig und unterseits weißlichfilzig.

Vaterland und Kultur. Dies Pterospermum ist, so wie das bekanntere Pt. acerifolium, ein Abkömmling aus Ostindien, und wird also nur im warmen Hause erhalten, wo man es in leichter substantieller Erde, aus Haideerde und Holzerde gemischt, einsetzt. Die Fortpflanzung geschieht durch Absenker und die Blüthe zeigt sich im August oder im Herbste bis zum Oktober.

(Fortsetzung folgt)

Die weiße Vergißmeinnicht als Einfassung.*)

Sowohl diese, Myosotis arvensis alba, als auch die allbekannte liebliche blaue Myosotis palustris, empfiehlt Paxton angelegentlich sowohl zu Einfassungen um Staudengruppen oder Beete, auf welchen sich gemischte Pflanzen befinden; auch in Massen auf kleinen, jedoch ja nicht zu großen Beeten würden sie sich hübsch machen, jedoch nicht auf größeren, da die Blumen zu unbedeutend sind. Das wahre Vergißmeinnicht mit seinen prächtig blauen Blümchen ist aber noch zierender, als jene weiße. Als Einfassungsblume ist sie überaus empfehlenswerth und verlangt nur, in einen feuchten Boden gepflanzt und leicht geschützt und beschattet zu werden. Beide lassen sich sehr gut treiben und haben namentlich für Bouquets einen großen Werth. Ueberdies wirkt eine begünstigende Kultur so vortheilhaft auf sie ein, daß die lieblichen Blüthen halb mal größer werden. Bei der Kultur beider zu empfehlenden Pflanzen ist es Hauptsache, sie fast jährlich zu theilen, und ihnen eine neue Stelle anzuweisen; wenn die Blumenköpfe zu sehr in die Höhe schießen, die unteren Blüthen welken und die oberen an Größe ausarten, dann muß das Ganze rein weggeschnitten werden, um eine neue Entwickelung hervorzulocken. Diese Operation, die natürlich auch das Samenansetzen verhindert, wird einen langen Blüthenstand sichern.

*) Aus dem Hamburger Archiv. 1844.

Varietäten.

Erfurt, den 10. September 1845. Vom 4. bis 8. dieses Monates, besonders aber den 6ten sank das Thermometer nach Reaumur auf 1/4 Grad über Null, so daß in vielen Gärten die Georginen, Balsaminen und mehrere im Freien noch gestandenen Hauspflanzen vom Froste stark gelitten haben. Auf den Feldern ist das Laub der Kartoffeln und Bohnen erfroren und auch theilweise der Klee. Die Herren Moschkowitz & Siegling haben ihre Gewächse dadurch gerettet, daß sie dieselben vor Sonnenaufgang recht stark mit kaltem Wasser überbrausen ließen. Und so stehen die Georginen und Balsaminen noch in der üppigsten Blüthe. Lilium lancifolium roseum, punctatum et album waren eben in schönster Blüthe und der Reif hat ihnen nichts geschadet.

An demselben Tage war ich in Arnstadt, um mir den Garten des Herrn Möhring zu besehen; auch im südlichen Thale des Steigers war das Thermometer so tief gesunken. Hier hatte man sich mit Rauch geholfen, wodurch auch nicht eine Georgine verloren gegangen ist. Unter den Sämlingen waren etwa 6—8 sehr schön, und werden auf der Georginen-Ausstellung gewiß Bewunderung erregen und sich Anerkennung verschaffen. Unter den neuen englischen Georginen waren einige ausgezeichnet. Unter den neuen englischen Fuchsien ist besonders Colossus durch die Größe der Blumen und Nymphe durch die Farbe auffallend; der Kelch ist blaßfleischfarbig, fast weiß und die Corolle amethystfarbig. Bei den englischen Petunien befand sich eine mit weißen Längsstreifen auf rothem Grunde. Nicksonii und eine, welche der Moschkowitz'schen P. hybrida flore caesio sehr gleicht, nur fehlt ihr der rosafarbige Rand und der Schlund ist nicht so dunkelfarbig, wenn ich nicht irre, nannte man sie reticulata.

Ein sehr schönes Sortiment von Bourbonen-, Thea- und Semperflorens-Rosen standen in Blüthe, und zeichnen sich durch reiches Blühen und schönen Bau unter den Bourbonen aus: Milescene, Charles Deprez, Lord Grey, Mad. Neumann, Phoenix, Eusebe Salverli, unter den Theerosen Bougere und die alte Belladonna und unter den Semperflorens-Rosen besonders Triumphans.

Ins Freie gepflanzte Heliotropium peruvianum waren zu Riesen geworden und hatten sich ganz mit Blumen bedeckt.

Schon in der Nähe des Warmhauses trat man einem höchst angenehmen Geruche entgegen, der sich beim Oeffnen desselben noch steigerte; denn 8 Aehren von Hedychium Gardnerianum standen in schönster Blüthe und hauchten dieses Aroma aus, und noch viele zeigten sich in Kolben. Außer einer großen Menge Gesnerien, Gloxinien und Achimenen, unter Letztern auch die zierliche A. picta, war auch ein Physianthus albens Mart. und ein Lisianthus Russelianus Hook. (glaucifolius Nutt.) in Blüthe.

Unter den mancherlei Gruppen zeigte besonders eine mit Canna, in deren Mitte der an 10 Fuß hohe Riesen-Mais (türkischer Weizen, Zea Mays altissima), ein tropisches Bild. Canna discolor hat in diesem Jahre wieder geblüht.

Eine frevelnde Hand hat, ohngefähr einen Fuß von der Erde, in die ungemein starke Musa Cavendishii gestochen, ohne daß ihr diese Verwundung geschadet hat. Der Größe der äußern Oeffnung nach zu schließen, muß der Stich ziemlich tief eingedrungen sein.

F. R.

Wien. (Blumen-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien in ihrem Lokale, vom 26. bis 28. April d. J.) [Fortsetzung.] Der Tisch Nr. 4 war mit Pflanzen aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel geschmückt, durch dessen Gärtner Herrn Anton Steffadschek arrangirt, welcher mehrere Seltenheiten enthielt. Die auf demselben stehende blühende Telopea speciosissima erhielt den fünften Preis, eine große silberne Medaille. Ferner wurden zu der schon erwähnten Napoleona zur Concurrenz um den ersten Preis als besonders preiswürdig angeführt: Actinotus sp., Lawrencella rosea, Grevillea nova sp., Brunonia Australis, Hibbertia perfoliata, Aechmea fulgens, Spathotea grandis (gigantea), Leiospermum speciosum und Freycinetia Baueriana. Ein in Blüthe stehendes Dracophyllum nova sp. und das schön gezogene, mit vielen Blu-

men geschmückte Tropaeolum tricolorum majus zog besonders das Auge des Kenners auf sich.

Cacteen in einer großen Sammlung des bürgerlichen Handelsgärtners Herrn J. Savonith, in ihren eigenthümlichen Formen, waren auf dem Tische Nr. 5 geschmackvoll aufgestellt, und erhielten eine große silberne Medaille.

In geschmackvoller Aufstellung schmückten Pflanzen aus dem Garten des Herrn J. G. Beer den Tisch Nr. 6. Hedysarum Lindleyanum errang das Accessit des ersten Preises; die große silberne Medaille, und eine ehrenvolle Erwähnung erhielt Daubentonia Tripetiana. Cilivia nobilis und Hymenocallis repanda standen in Blüthe. Ausgezeichnet waren die nach Wood's Methode (Topfpflanzen durch einmaliges Verpflanzen zu kultiviren) gezogenen Gewächse, welche einen Preis, die große silberne Gesellschafts-Medaille, erhielten. Boronia denticulata zeichnete sich durch ihr üppiges Wachsthum und ihre schöne Form besonders aus, eben so Erica vestita coccinea, Pimelea Hendersonii und Centradenia rosea. Herr Franz Schufried, der Obergärtner, erhielt für das schöne Arrangement des Tisches die erste silberne Medaille des siebenten Preises.

Pflanzen, größten Theils der Familie der Bromeliaceen angehörend, enthielt der Tisch Nr. 7. in schöner Anordnung aus dem bürgerlichen Handelsgarten der Herren Mühlbeck und Abel. Dorstenia Ceratosanthes, Leiospermum speciosum, Gompholobium elegantissimum, Chorozema varium ilicifolium u. m. a. zeichneten sich sowohl durch ihre Seltenheit als durch gute Kultur aus. Der erste Preis konnte an die Handelsgärtner wegen nicht vollkommen erfüllten Programms-Bestimmungen, nämlich Mangel an gesteigerter Entwickelung, nicht vertheilt werden, doch erhielt das Accessit: eine Myrtacee, genus ignotum (eingesendet als Beleotia species) der Herren Mühlbeck und Abel.

Hybride Gebilde von ausgezeichneter Art besetzten den Tisch Nr. 8. aus dem Garten des Herrn J. Mayr, eines eifrigen Beförderers der Horticultur. Die Sammlung von Rhododendron, aus welcher sich besonders das Rh. Jelowish, blandum, Lady Washington, Anglorum und tigrinum wegen ihrer Auszeichnung hervorhoben, erhielten den zweiten Preis, die große silberne Medaille. — Die durch ihr Farbenspiel sich auszeichnende Cinerarien-Blendlinge (Gärtner Syrb), auf demselben Tische stehend, erhielten den dritten Preis, die große silberne Medaille. Tropaeolum tricolorum majus, mehrere Pflanzen, an Drath geflochten, sehr zierlich gezogen und gut kultivirt, sind noch besonders zu erwähnen.

Aus dem bürgerlichen Handelsgarten der Herren Mühlbeck und Abel waren Pflanzen auf dem Tische Nr. 10 aufgestellt. Die hybriden Epacris-Arten, worunter sich Epacris Fürstin Metternich, Venus Victrix, Prinz Rohan und mehrere andere Sämlinge auszeichneten; ferner die nach Wood's Methode gezogenen Pflanzen, wovon vor allem ein ausgezeichnetes Exemplar der Daviesia alata zu erwähnen ist, so wie Daviesia ulicina, Chorozema Manglesii, Pimelea spectabilis u. m. a erhielten einen Preis, bestehend in der großen silbernen Medaille. Ausgezeichnet war auf demselben Tische ein großes blühendes Exemplar des Rhododendron arbor. hybr. roseum elegantissimum.

Ein Riesen-Exemplar der Magnolia grandiflora, welches in der Mitte des Saales stand, war mit Pflanzen und Blumen aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel umstellt und von dessen Gärtner, Herrn Johann Klimesch, arrangirt.

Der Tisch Nr. 12 war mit Pflanzen aus verschiedenen Familien, aus dem Fürstlich v. Metternich'schen Garten (Gärtner Herr Christian Riegler) besetzt; besonders ausgezeichnete Papilionaceen, so wie Erica, Epacris, Acacia, Eriostemon, Rhodanthe Manglesii etc. Erica Linnaeana superba rosea erhielt den sechsten Preis, die große silberne Medaille.

Nach der Wood'schen Methode gezogene Pflanzen, aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel schmückten den Tisch Nr. 13. Boronia denticulata, Oxylobium ellipticum, Chorozema varium speciosum, varium ilicifolium, varium lanceaefolium, Podolobium Hügeli, Boronia viminea u. m. a. zeigten nebst ihrer Blüthenpracht die ausgezeichnetste Kultur, und erhielten einen Preis, die große silberne Medaille.

Die farbenschimmernden Indischen Azaleen, mit ihren großen Blumen aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Adolph Fürsten von Schwarzenberg schmückten die Tische Nr. 14 und 16. Die Blumen waren wieder die größten der ganzen Ausstellung und die treffliche Kultur dieser Pflanzen ließ nichts mehr zu wünschen übrig. Der Fürstliche Obergärtner, Herr G. Immelin, erhielt für die vortreffliche Kultur der Azaleen, die kleine goldene Medaille; ferner errang Herr Immelin den Privatpreis von 10 Ducaten in Gold, welchen Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich für die schönste bei der Ausstellung befindliche Prachtpflanze aussetzte, mit einer riesenhaften Azalea.

(Beschluß folgt.)

(Verbesserungen.) In Nr. 35. S. 275. Z. 26 v. unten muß es statt Siringen: Sinningen und S. 276. Z. 9 v. unten statt Tropaeolum tricolor: Tr. trimaculatum heißen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 40.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. October 1845. | Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. | XVIII. Jahrgang

Beschreibung ausgezeichnet schöner Fuchsia-Hybriden.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

Fuchsia Smith's Vesta.

Vollblühend, von niedrigem Wuchse, unbehaart. Blätter eirund, zugespitzt, ungleich gezähnt, nach der Basis zu ganzrandig, ohne den hellgrünen Stiel 2″ lang, 1″ 4‴ breit. Fruchtknoten länglich, grün, eben, 3‴ lang. Kelch blaß fleischfarbig, die Einschnitte 10‴ lang, 3½‴ breit, lanzettförmig, langgespitzt, an der Spitze blaßgrün; die Röhre cylindrisch, kaum merklich nach der Mitte zu bauchig, 9‴ lang, 3½‴ im Durchmesser. Kronblätter karmoisin-purpurroth, am Grunde in's Scharlachrothe vertuscht, kreisrund, aufrecht, locker übereinander gelegt, fast 6‴ lang, kürzer als die Staubgefäße. Griffel blaßröthlich, 5‴ länger als der Kelch.

Fuchsia Smith's expansa.

Vollblühend, unbehaart, von niedrigem Wuchse. Aeste und Blattstiele schmutzig grün. Blätter eirund, fast langgespitzt, gezähnelt, sehr undeutlich flaumhaarig, an 3″ lang (ohne den Stiel), 1½″ breit. Fruchtknoten sehr glänzend, eben, glatt, eiförmig, 3‴ lang. Kelch dunkel carmin-scharlachroth, die Einschnitte sehr ausgebreitet, fast 1″ lang, lanzettförmig, langgespitzt, 4‴ breit, inwendig hochrosenroth, an der Spitze grünlich; die Röhre 6‴ lang, cylindrisch, reichlich 3‴ im Durchmesser. Kronblätter fast kreisrund, 8‴ lang, karmoisinroth, am Grunde in's Scharlachrothe vertuscht, abstehend, nur etwas übereinander liegend, etwas kürzer als die rothen Staubfäden. Griffel wenig länger als die Staubgefäße, roth.

Fuchsia coccinea vera, Smith's.

Angeblich eine Hybride von F. corymbiflora und fulgens, sehr großblumig und schön, ziemlich vollblühend, unbehaart. Aeste und Blattstiele schmutzig grün. Blätter eirund, gezähnelt, fast langgespitzt, undeutlich flaumhaarig, am Grunde bisweilen fast herzförmig, ohne den Stiel 4″ lang, 2″ 9‴ breit. Fruchtknoten länglich, eben, glänzend, sehr undeutlich flaumhaarig, 4‴ lang. Kelch karmin-scharlachroth; die Einschnitte an der Spitze grünlich, lanzettförmig, 1″ lang, 4‴ breit, etwas abstehend; die Röhre cylindrisch, 1″ 2‴ lang, fast 4‴ im Durchmesser, glatt. Kronblätter kreisrund, 6‴ lang, dunkelscharlachroth, locker übereinander gelegt, mit den Staubgefäßen fast gleich. Griffel ziemlich lang hervorragend.

Fuchsia St. Clare.

Großblumig und vollblühend, mit schmutzig grünen Aesten. Blätter eirund, theils am Grunde undeutlich herzförmig, zugespitzt, ungleich gezähnt, mit 2″ 10‴ bis 3½″ langer, 1½—2″ breiter Fläche und grünem Stiele, unbehaart. Blumenstiele sehr lang und gebogen. Fruchtknoten cylindrisch, 8‴ lang, eben, grün, an einer Seite etwas bräunlich, glänzend. Kelch karminroth; die Einschnitte etwas blasser, an der Spitze grünlich, lanzettförmig, wenig abstehend, 1″ 3‴ lang, fast 3‴ breit; die Röhre cylindrisch, 1″ 10‴ lang, 1½—2‴ im Durchmesser. Kronblätter lebhaft karmoisinroth, 9‴ lang, verkehrt eirund-keilförmig, umeinander gerollt. Antheren über den Kelch hervorragend. Griffel länger als die Staubgefäße.

Fuchsia fulgens multiflora.

Unbehaart, von niedrigem Wuchse, sehr vollblühend. Aeste niedergebogen, in der Jugend etwas purpurröthlich. Blätter eirund, zugespitzt, fein gezähnt, grün, ohne den gerötheten Stiel 2 bis 3″ lang, 1″ 6—9‴ breit. Fruchtknoten cylindrisch, glatt, eben, grünlich, 5‴ lang. Kelch hochkarminroth; die Einschnitte abstehend, lanzettförmig, mit kaum grünlicher Spitze, 1″ lang, 2½‴ breit; die Röhre cylindrisch, 10‴ lang, 2‴ im Durchmesser. Kronblätter violet-karmoisinroth, am Grunde karmin-scharlachroth, verkehrt eirund-keilförmig, 9‴ lang, leicht übereinander gelegt. Genitalien hervorragend; Staubfäden und Griffel roth.

Fuchsia Enchantress Harrisson's.

Eine etwas zärtliche, niedrige, reich und schön blühende Hybride. Stengel etwas purpurröthlich. Aeste abstehend, gleich den Blättern, Blumenstielen, Fruchtknoten und Kelchen mit kaum sichtbaren Flaumhärchen bekleidet. Blätter eirund, zugespitzt, kaum gezähnelt, mit 1″ 6—9‴ langer, 8—10‴ breiter Fläche und purpurrothem Stiele. Fruchtknoten cylindrisch, eben, glänzend, grün, 3‴ lang.

Kelch weiß rosenroth oder hellrosa; die Einschnitte lanzettförmig, langespitzt, an der Spitze weiß, 11''' lang, 3''' breit, horizontal abstehend; die Röhre cylindrisch, 7''' lang, an 2''' im Durchmesser. Kronblätter rosenroth, sehr locker umeinander gerollt, bisweilen getrennt und concav, verkehrt-eirund, 5½''' lang, fast mit den Antheren gleich. Griffel nicht sehr lang hervorragend.

(Beschluß folgt.)

Ist, wenn uns die Wahl bei der Anlage eines Gartens frei steht, ein ebenes oder unebenes Terrain zu benutzen?

(Fortsetzung.)

So einfach auch die Gewächse organisirt sind, oder zu sein scheinen, so kann man dennoch nicht zugeben, daß der verschiedenen Gewächse-Bedürfnisse in gewisser Hinsicht nicht oft mannigfaltiger Art sein müssen, sobald wir die zahllosen Produkte betrachten, welche sie liefern. Schon der Umstand, daß nicht in jeder Bodenart jedes Gewächs, was unter ein und demselben Breitegrade, ja in einem oft viel beschränkteren Raume heimisch ist, nur hin und wieder, aber dann oft in bedeutender Anzahl erscheint, wenngleich die Beschaffenheit seines Samens es zu einer allgemeinen Verbreitung befähigt, muß uns auf den Gedanken bringen, daß von der Beschaffenheit des Bodens das Vor- und Fortkommen von so manchem Genus oder Species bedeutend abhängig sein müsse, daß die Beschaffenheit des Bodens, im Verein mit der physikalischen des Standortes, das Vorhandensein dieser oder jener Pflanze bedinge, daß ihre Existenz wie jene aller lebenden Wesen, ebenfalls von der Befriedigung eigenthümlicher Bedürfnisse abhängig sei.

Wir bedürften wohl nicht so greller Gegensätze uns zu bedienen, als uns die Betrachtung der Sumpfbewohner und jene hoher Felsen darbietet; denn ein Blick in die Flora von diesem oder jenem Lande, zeigt uns eine ordnungsmäßige Abscheidung der vegetabilischen Flächen- und Hügel- wie Bergbewohner.

Erinnern wir uns nun an die Bildung der Produkte durch den Chemismus, daß dieselben verschiedenen Bestandtheile, nach Verhältniß ihrer Quantität, ein verschiedenes Ergebniß zu liefern vermögen, wie, daß die geringste Verschiedenheit in der Quantität ein bedeutend verschiedenes Produkt liefert, so muß es uns klar werden, daß, wenn noch verschiedene Einflüsse, wie die der verschiedenen physicalischen Beschaffenheit des Standortes, ferner eines verschieden gestalteten Apparates Platz greifen, auch ein eigenthümliches Produkt hervorgehen müsse, welches unter andern Bedingnissen und Verhältnissen nimmer zum Vorschein kommen könnte.

Betrachten wir die Kultur-Pflanzen, welche Veränderung ist nicht bei der Sellerie, beim Salat &c. vor sich gegangen? Im wilden Zustande sind beide für die Menschen kein Nahrungsmittel, wohl im Kultur-Zustande. Eben so verlieren viele der wirksamsten Arznei-Pflanzen im Kultur-Zustande ihre heilende Eigenschaft.

Verhältnisse und Bedingnisse haben die Kultur- wie die Arznei-Pflanzen ihrer im freien Naturzustande eigenthümlichen Stoffe verlustig gemacht. Sie finden unter den Händen der Kultur allerdings dasjenige, was ihre Existenz benöthiget, keineswegs aber, was zur Erzeugung ihrer ihnen früher eigenthümlichen Produkte Bedürfniß ist. Mehrere davon sind selbst nicht im Stande, diesen Wechsel, welcher in der veränderten Ernährung stattfindet, zu ertragen, sie werden immer schwächlicher, vertragen an dem mehr geschützten Standorte die Strenge des Winters nicht, welche sie im Zustande der sogenannten Wildheit zu besiegen im Stande waren, indem sie die Stoffe nicht zu erzeugen vermögen, jene Festigkeit nicht erlangen, mit welcher sie den verheerenden Angriffen des Frostes sonst Trotz zu bieten vermochten.

Wie sehr die geringe physikalische Beschaffenheit des Standortes auf die Produkte der Pflanzen Einfluß übt, hierüber belehrt uns die Differenz im Wohlgeschmack der Früchte, welche bei ein und derselben Varietät, auf ein und derselben Bodenbeschaffenheit in geringer Entfernung wachsend, angetroffen wird. Mehr oder weniger dem Zutritt der Luft, der Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt, bewirkt in dem Wohlgeschmack der Früchte Differenzen, die selbst ein wenig lüsterner Gaumen bald entdeckt. Da wir wissen, welchen Antheil an der Ernährung eines Vegetabils alle seine grünen Theile nehmen, so darf uns dies nicht wundern. Wir sehen aber dadurch auch zugleich, von welch besonderem Werth die Wahl des Standortes für das bessere Gedeihen, ja für das Fortkommen einer Pflanze sein müsse, und daß es in der Natur dieser Wesen, wie in dem wohlberechneten großen Haushalt liege, ja daß es wirklich so sein müsse, um jeden Flecken auf der lieben Erde zu beleben, ihm Abwechselung zu verleihen, und dadurch, daß das Produkt von so manchem vegetabilischen Bewohner ein Bedürfniß für uns alle ist, ein freundliches Verhältniß zwischen den in größter Entfernung wohnenden Menschen geschaffen wurde, welches der Austausch des einen gegen das andere Erzeugniß seines Bodens hervorruft.

Der nachsichtsvolle Leser möge uns diese große Distanz, die wir mit ihm zurücklegten, verzeihen. Wir führten ihn über Berge und Meere, während wir ihn nur eine so kleine Stecke Bodens, wie ein Hügel mit seiner Abdachung und angrenzenden Ebene ist, zu betrachten aufforderten. Da aber diese große Ferne ohne großen Zeitaufwand, ohne Gefahren erreicht, und wir wohlbehalten wieder in unsere Heimath zurückkehrten, und da dies mehr in seinem, als in unserem Interesse geschah, so hoffen wir, daß er uns diesen Ausflug nicht verübeln werde.

Es liegt uns nun ob, auch noch die übrigen Vortheile aufzuzählen, welche ein unebenes Terrain, ein Hügel in einem Garten, zu verleihen vermag.

Wir besitzen gegenwärtig viele Gewächse, von welchen ein Theil ganz im Freien ausdauert, ein Theil aber während der schönen Jahreszeit ins Freie ausgepflanzt, nicht allein unsere Gärten verschönert, sondern auch bei gehöriger Vorsicht beim Einpflanzen sich bedeutend erstarkt erhalten wird. Wenn nun derlei Gewächse von der Art sind, daß selben die Strahlen der Mittagssonne nach-

theilig, ja oft tödtlich werden, so gewährt uns die nördliche Abdachung eines Hügels für solche Wesen einen Standort, wie wir selben nicht besser zu beschaffen im Stande sind. Dies zu zeigen, dürfte uns nicht schwer fallen. Würden wir nämlich auf einer ebenen Fläche auch zwischen den Bäumen einen Standort für auf erwähnte Art beschaffene Gewächse auszumitteln vermögen, so würden sich doch immer mehr Hindernisse zu bekämpfen darbieten, als es der Fall bei einer Bepflanzung eines gegen Norden gelegenen Hügeltheiles ist.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Xylopia undulata Pal. Beauv. Welligblüthige Xylopia.

Familie. Ranunkulaceen—Magnoliaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch dreiblättrig. Blumenblätter: drei äußere sehr groß, länglich; drei kleine innere, breit und einwärtsgebogen. Kapselfächer steinfruchtartig, zahlreich, gesondert und einzeln gestielt, fast einsaamig, vierkantig, zweiklappig. Samen mit Mantel glänzend.

Kennz. der Art. Blätter oval-länglich. Blüthenstiel in der Mitte mit einem Deckblättchen. Aeußere Blumenblätter wellenrandig.

Ein Baum von mittler Höhe, dessen Früchte in seinem Vaterland als Gewürz gebraucht werden. Die Afrikaner der Westküste pflegen dieselben auch roh zu kauen, ohne sie mit einem Nahrungsmittel zu mischen. Es soll dies Gewürz weniger scharf sein als Piment, aber dennoch nicht weniger angenehm.

Vaterland und Kultur. Pallisot Beauvois fand den Baum in großer Menge im Königreiche Oware und Benin im Jahre 1786, indessen ist noch nicht bekannt geworden, daß man ihn in die Gewächshäuser Europa's gebracht hat, wo er auch im warmen Hause gehalten werden müßte.

Thunbergia alata Bojer et Sims. Flügelstielige Thunbergie.

Familie. Larvenblüthler—Acantheen.

Kennz. der Gattung. Kelch meist doppelt: äußerer (Bracteen) zweiblättrig; innerer zwölfzähnig, oft undeutlich. Blume präsentirtellerförmig. Kapsel geschnabelt, zweifächerig.

Kennz. der Art. Kletternd. Blätter spontonförmig, bogig gezähnt, fünfnervig. Blattstiele geflügelt.

Die vierkantigen Stengel klettern schlaff empor und winden sich an den Decken unserer warmen Häuser hin. Sie ist eine sehr empfehlungswerthe, leicht zu cultivirende Zierpflanze.

Vaterland und Kultur. Telfair entdeckte diese Thunbergia auf den Inseln Zanzebar und Pomba an der Ostküste von Afrika, auch von der Insel Mauritius ward uns ihr Same gesendet. Sie liebt eine feine, leichte Erde und den Standort im niedrigen, warmen Hause, unmittelbar am Fenster, wo sie dann an den Fenstern emporsteigt, auch wohl an der Decke hinläuft und

sich durch andere Pflanzen hindurchschlingt. Sie blüht hier vorzüglich im Frühsommer und Herbste, indessen ist sie das ganze Jahr hindurch wenigstens mit einigen ihrer schönen Blüthen geziert.

Thunbergia grandiflora Ker. Großblüthige Thunbergie.

Kennz. der Art. Stengel kletternd. Blätter herzförmig, eckig, etwas steifhaarig. Blüthenstiele einblüthig, innerer Kelch fehlt. Staubbeutel gebartet, gespornt.

Die Wurzel ist knollig, etwas fleischig; der Stengel strauchartig, windenartig kletternd, sehr hochlaufend. Die Blattstiele sind bei dieser Art ungeflügelt, die Blüthen weit größer als bei der vorigen, aber einförmig blaßblau.

Vaterland und Kultur. Diese Art ist ostindisch und gehört in das warme Haus. Sie erfordert zu ihrem Gedeihen eine lockere, etwas kalkige Erde und während ihres Treibens im Frühlinge viel Feuchtigkeit. Man erzieht sie aus Samen im Frühlinge im Mistbeete, oder aus Stecklingen, die man unter der Glasglocke hält.

Stenanthera pinifolia R. Br. Kieferblättrige Stenanthere.

Familie. Plantagineen — Styphelieen.

Kennz. der Gattung. Kelch mit Deckblättchen. Blume röhrig, inwendig unbärtig, vor der Mündung verengt. Staubfäden in der Röhre längs angewachsen. Steinfrucht fast trocken. Nuß mit fünf Samen.

Kennz. der Art. Einzige Art.

Kleiner Strauch, nur etwa bis 2 oder 3 Fuß hoch, aber von äußerst zierlichem Ansehen. Die Zweige steigen auf, und deren Blätter ähneln fast den Nadeln der Kiefern, sie sind stechendspitzig und etwas feinbehaart.

Vaterland und Kultur. Die Stenanthera ist den Styphelien sehr nahe verwandt und wächst auch mit ihnen in den Umgebungen von Port Jackson in Neuholland, von wo sie erst im Jahre 1811 gebracht wurde. Die Kultur ist ganz die der Haiden, die wir oben angegeben haben (s. Blumen-Zeitung Nr. 37. d. J.); aber diese Gewächse sind äußerst zärtlich und dauern auch bei der besten Kultur nicht über zwei höchstens oder drei Jahre. Ein einziges Mal nicht zu gewohnter Zeit gegossen, geht die Pflanze unfehlbar ein. Die Vermehrung kann durch Samen und Stecklinge stattfinden; die Blüthezeit fällt in den Monat Mai und Juni, auch blüht sie wohl noch im Monat Juli.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Wien. (Blumen-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien in ihrem Lokale, vom 26. bis 28. April d. J.) [Beschluß.] Aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten zu Liechtenstein, in der Roßau, schmückten besonders Camellien den Tisch Nr. 17. und erhielten eine große silberne Medaille.

Herr J. G. Beer ließ den Tisch Nr. 18. durchaus mit Pflanzen aus der Familie der Bromeliaceen besetzen; Bromelia zählte 9, Tillandsia 3, Hohenbergia 2, Aechmea 2, Guzmannia 1, Puya 2, Pitcairnia 15, Neumannia 1 und Dykia 2 Species.

Obwohl kein Preis für Orchideen ausgesetzt war, so sendete dennoch Herr Baron v. Hügel acht blühende Species dieser Pflanzengattung ein, als: Coelia nova sp., Oncidium sp. und Cyrtochilum sp., sämmtlich aus Mejico, Anoectochilus setaceus, Spiranthes argentea, Maxillaria Harrissoniae und Catasetum tridentatum.

Herr Angelotti, bürgerlicher Handelsgärtner, besetzte den Tisch Nr. 20, mit Rhododendren, die wegen ihres Blüthenreichthums eine ehrenvolle Erwähnung von den Preisrichtern erhielten.

Aus dem botanischen Garten zu Edinburgh wurde durch Herrn M'Nab ein blühendes Exemplar der Erica elegans rosea eingesendet, welche mit einer silbernen Medaille gekrönt wnrde.

Herr Georg Leiß, bürgerlicher Handelsgärtner, sendete ein aus Samen gezogenes Rhododendron arb. hybr. von ausgezeichneter Farbe; dieses wurde ebenfalls mit einer großen silbernen Medaille gekrönt, und benannt als Rh. arb. hybr. amabile (Leiss.).

Aus dem Vereins-Garten waren im ersten Glashaussaale zwei große Gruppen, die eine mit blühenden Azaleen, die andere mit Epacris von dem Vereinsgärtner Herrn G. Heller mit Geschmack aufgestellt.

Vorrichtungen mit Blumen 2c. waren neun Nummern eingesendet:

Die candelaberähnliche Vorrichtung, mit Blumen geschmückt, an den Fenstern in der Mitte des Saales hängend, war mit Geschmack von Herrn Johann Klimesch, Gärtner in dem Freiherrlich v. Hügel'schen Garten, geordnet und erhielt als Preis 6 Ducaten in Gold.

Mit besonderer Nettigkeit war die Vorrichtung mit Blumenkörbchen und Schlingpflanzen des Gartengehilfen Herrn Franz Herbek, in dem Freiherrlich v. Hügel'schen Garten, geordnet; sie fand auch allgemeinen Beifall wegen des leichten natürlichen Arrangements. Herr Herbek erhielt als Preis 6 Dukaten in Gold.

Außer diesen beiden Preisen wurden noch dem Herrn E. Pohle, Fürstlich Liechtensteinischen Obergärtner in Eisgrub, für Blumen in 3 Körbchen, bestehend: das eine mit Rosa Banksiae, das andere mit Centifolien und Remontantes-Rosen und das dritte mit Verbenen-Sämlingen, 6 Ducaten in Gold zuerkannt.

Ein Blumentisch, welcher erst später zur Ausstellung von Herrn Klimesch übersendet wurde, und nicht mehr in den Katalog aufgenommen werden konnte, war mit Leichtigkeit und Zierlichkeit geordnet, und wir können nicht umhin, Herrn Klimesch aufzumuntern, uns bei einer der nächsten Ausstellungen abermals Proben seiner Erfindung zu geben.

Herr Degenhardt, bürgerlicher Messerschmidt (Landstraße № 344.), erhielt für eingesendete Gartenwerkzeuge den hierfür ausgesetzten zehnten Preis, bestehend in der großen silbernen Medaille.

So reich die Einsendungen an Blumen und Pflanzen waren, um so weniger zahlreich waren die des Obstes und Gemüses, welche nur 18 Nummern enthielten.

Für vorzüglich aufbewahrtes Obst erhielt 4 Ducaten Herr Westmann, bürgerlicher Stadtobstler; 3 Ducaten Herr Prager, Papierfabrikant zu Rechberg bei Krems, und 2 Ducaten in Gold Herr Joseph Meyr, Realitätenbesitzer in Lemberg. Die eingesendeten Patrix-Gurken aus dem Stiftsgarten Neukloster in Wiener-Neustadt erhielten den vierten für Gemüse ausgesetzten Preis, bestehend in einer großen silbernen Medaille. Den fünften Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Steiner, bürgerlicher Küchengärtner, für

Artischocken, und den sechsten Preis, eine große silberne Medaille, der getriebene Spargel aus dem Stiftsgarten Neukloster.

Herr Geiling hatte mehrere von ihm gemalte Glastafeln, welche sich zu Gartensalons eignen und allgemeinen Beifall erhielten, aufgestellt.

Das schönste Frühlingswetter begünstigte dieses Blumenfest der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, welches Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und alle übrigen hier anwesenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses mit Allerhöchstihrem Besuche beglückten.

Im Garten spielte von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 7 Uhr die Musikkapelle des löbl. k. k. Infanterie-Regiments Gustav Prinz von Wasa, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Resniczek, welche die schönsten und neuesten Musikstücke vortrug, und so an der Farbenpracht der Blumen sich das Auge und an den Tönen der Musik sich das Ohr ergötzte.

Die Pflanzen-Verloosung fand am 30. April Statt. Es war der Gesellschaft möglich, durch den Absatz von 142 Loosen im Betrage von 710 fl. Conv.-M. Pflanzen von den Handelsgärtnern anzukaufen.

Nachdem der von Sr. Excellenz Herrn Stephan Grafen von Zichy ausgesetzte Preis von 12 Ducaten in Gold, für den schönsten mit blühenden Rosen besetzten Tisch von ungefähr 50 Stück, nicht ertheilt wurde, so hat Se. Excellenz bestimmt, daß dieser Preis bei der aus Veranlassung der großen Gewerbs-Ausstellung zu Wien am 7. Juni d. J. Statt habenden Blumen-Ausstellung vertheilt werden soll.

Max Peintner.

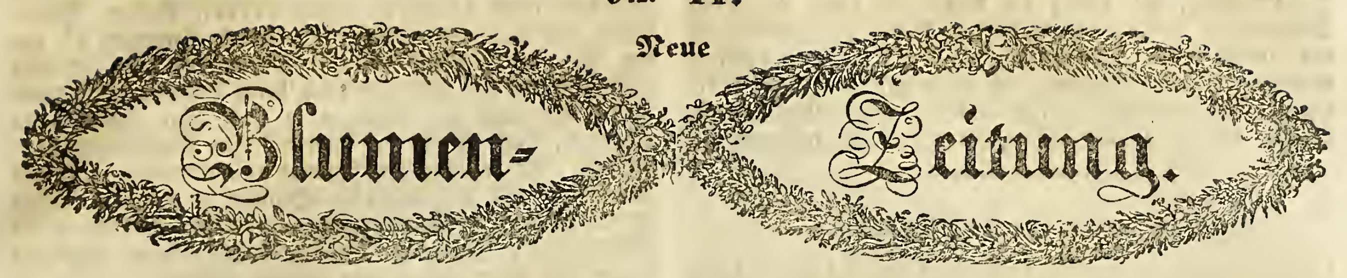
(Schöne Hortensien.) Nach einer Mittheilung des Herrn René Rovelli, Obergärtner auf den Borromäischen Inseln, gedeiht die Hortensia (Hydrangea hortensis) in den dortigen Gartenanlagen ganz besonders auf der Isola bella vorzüglich schön. Auf einer gegen Nordost gelegenen Terrasse und am Seegestade stehen ungefähr 50 Büsche, jeder beiläufig $3\frac{1}{2}$ Mèter im Durchmesser; wobei der Wurzelausschlag sich ringsum noch 2 Mèter weiter erstreckt. Die Blüthenbüschel von 20—32 Centimèter im Durchmesser sind durch Größe und Zahl bis auf eine Miglie in den See sichtbar, und alle von schön blauer Farbe, ohne daß dieses durch eine künstliche Bodenmischung veranlaßt wird. Sie entwickeln häufig reife Früchte, welche noch mit den erweiterten Kelchen umgeben sind. Eine Blumendolde trägt oft bis 100 Früchte, welche größer und mehr abgerundet sind als bei Hydrangea Japonica. Mit letzteren erzielte Herr Rovelli auch Bastardpflanzen. — Ebenso gelang es ihm, Rhododendron arboreum mit Rh. Dauricum sempervirens zu kreuzen. Diese Bastarde zeichnen sich durch eigenthümliche Form der Blätter aus.

In einem Garten zu Berlin blühte im Juni ein sehr hübsch gezogenes Exemplar von Cestrum roseum Humb., und war dasselbe mit einer Menge schöner rothen Blüthen bedeckt. Zufällig war diese Pflanze im Kalthause überwintert worden, wodurch sie einen so großen Reichthum an Blumen entwickelte. Man ist gewohnt, diese Art im Warmhause zu sehen, wo sie ungemein üppig wächst, aber desto sparsamer Blüthen entwickelt. Sie ist daher, wenn sie reichlich blühen soll, als eine Kalthauspflanze zu behandeln. Ihr Vaterland ist Mejico. Es ist dies die Pflanze, welche zuweilen fälschlich für Habrothamnus fascicularis ausgegeben wird, und unter dieser Benennung in den Gärten vorkommt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 41.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. October 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVIII. Jahrgang

Beschreibung ausgezeichnet schöner Fuchsia-Hybriden.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg.)

(Beschluß.)

Fuchsia Stanwelliana.

Sehr schön und reich blühend, 2—3′ hoch. Stengel und Aeste purpurröthlich. Blätter eirund, langgespitzt, gezähnt, gleich Blumenstielen, Fruchtknoten und Kelchen mit sehr feinem Flaumhaar bekleidet, ohne den purpurröthlichen Stiel 2½″ und darüber lang, 1¼—1½″ breit. Fruchtknoten schmutzig grün, eben, cylindrisch, 4½‴ lang. Kelch karminroth; die Einschnitte lanzettförmig, horizontal ausgebreitet, 14‴ lang, 3‴ breit, an der Spitze etwas blasser und grünlich; die Kelchröhre fast birnförmig, 6‴ lang, in der Mitte 3‴ weit. Kronblätter verkehrt eirund, gerundet, violet, am Grunde karmoisinscharlachroth, 10½‴ lang, leicht übereinander liegend, ziemlich abstehend. Staubgefäße mit den Kelcheinschnitten gleich. Griffel lang hervorragend.

Fuchsia Smith's Coronet.

Glatt, 2′ und darüber hoch, vollblühend, großblumig. Aeste hellgrünlich. Blätter eirund, langgespitzt, gezähnt, am Grunde stumpf, ohne den grünlichen Stiel bis 3″ lang, 1″ 9‴ breit. Fruchtknoten lebhaft grün, sehr glänzend, eben, abgestutzt-eiförmig, 3‴ lang. Kelch rosafleischfarbig; die Einschnitte lanzettförmig, 11‴ lang, 4‴ breit, abstehend, nach der Spitze zu etwas dunkler gefärbt; die Röhre cylindrisch, 11‴ lang, 3½‴ im Durchmesser. Kronblätter kreisrund, etwas übereinander liegend, carminpurpurroth, am Grunde in's Scharlachrothe vertuscht, 6‴ lang. Staubgefäße mit den Kelcheinschnitten gleich. Griffel lang hervorragend.

Fuchsia exoniensis.

Sehr großblumig, 3′ und darüber hoch. Aeste horizontal, schmutzig dunkelpurpurroth, unbehaart. Blätter eirund, zugespitzt, gezähnt, glatt, ohne den schmutzig purpurrothen Stiel bis 3″ lang, 2″ breit. Blumen ziemlich zahlreich. Fruchtknoten braun, glänzend, eben, eiförmig-cylindrisch, fast 4‴ lang. Kelch lebhaft karminroth; die Einschnitte fast 15‴ lang, lanzettförmig, spitz, 3‴ breit, horizontal abstehend; die Röhre cylindrisch, 9‴ lang, am Grunde etwas bauchig, in der Mitte 2‴ weit. Kronblätter schön dunkelviolet, am Grunde carminroth, verkehrt-eirund, fast kreisrund, locker umeinander gewickelt. Genitalien herausragend; Griffel und Staubgefäße rosenroth.

Fuchsia tricolor.

Sehr zierlich und reichblühend, ganz unbehaart, von niedrigem Wuchse. Blätter eirund, zugespitzt, fein gezähnt, ohne den grünen Stiel 1″ 8‴ lang, 9‴ breit. Fruchtknoten cylindrisch, lebhaft grün, eben, glänzend, fast 4‴ lang. Kelch weißlich-rosenroth; die Einschnitte lanzettförmig, abstehend, 9‴ lang, 2‴ breit, an der Spitze hellgrün; die Röhre cylindrisch, 7‴ lang. Kronblätter lebhaft rosenroth, verkehrt eirund, 8‴ lang, sehr locker umeinander gerollt. Genitalien hervorragend.

Fuchsia Smith's Defiance.

Großblumig und vollblühend, 1½—2′ hoch. Die jungen Aeste, die Oberfläche und unten die Nerven und Stiele der Blätter, die Blumenstiele, Fruchtknoten und Kelche sind sehr fein flaumhaarig. Blätter eirund, zugespitzt, fein gezähnt, oft an der Basis fast herzförmig, ohne den Stiel 3—3¼″ lang, 1″ 9‴ bis 2″ breit. Blumenstiele etwa 1½″ lang. Fruchtknoten fast cylindrisch, glänzend, eben, 5‴ lang. Kelch lebhaft karminroth; die Einschnitte lanzett- oder fast eirund-lanzettförmig, zugespitzt, an der Spitze grünlich, 10½‴ lang, fast 4‴ breit, schräg abstehend; die Röhre cylindrisch, 1″ lang, 3‴ im Durchmesser. Kronblätter kreisrund, 6‴ lang, umeinander gerollt, aber etwas abstehend, hochkarminroth, etwas kürzer als die karminrothen Staubfäden. Griffel 6—7‴ länger als die Staubgefäße.

Fuchsia Smith's gigantea.

Sehr großblumig, mäßig vollblühend. Aeste und Blattstiele grün mit röthlichem Anfluge, sehr fein flaumhaarig. Blattflächen sehr fein flaumhaarig, eirund, zugespitzt, grob und ungleich gezähnt, 3—4½″ lang, 1½—2¼″ breit, die Basis der Mittelrippe geröthet. Fruchtknoten abgestutzt-eiförmig, eben, glatt, glänzend, 3½‴ lang. Kelch lebhaft karminroth; die Einschnitte abstehend, lanzettförmig,

1″ 4‴ lang, 5‴ breit; die Röhre 1″ lang, 4½‴ im Durchmesser, cylindrisch, nach der Basis zu verdünnt, in der Mitte kaum merklich bauchig. Kronblätter hochkarmoisinroth, verkehrt eirund, fast kreisrund, 9‴ lang, locker umeinander gewickelt, kürzer als die rosenrothen Staubfäden. Griffel 4—5‴ länger als der Kelch, rosenroth.

Pyramiden-Astern.

Callistephus (Callistemma Cass. Aster Lin.) chinensis pyramidalis.

(Vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Die Pyramiden-Astern werden mit jedem Tage interessanter, indem sie immer mehr und mehr ihrer vollkommenen Füllung zugeführt werden. In dem Garten des Herrn Möhring in Arnstadt füllen sie sich nach der Mitte zu mehr röhrig, während sie hier bei Herrn Lorenz bis in die Mitte bandartig bleiben, überhaupt einen ganz eigenthümlichen Bau haben. Die meisten dieser 18 Sorten von Pyramiden-Astern, besonders aber die Einfarbigen, bilden, wenn sie vollkommen aufgeblüht sind, eine halbe Kugel, und erscheinen deshalb rund, weil die Spitzen der sehr langen (einen Zoll) Zungenblümchen sich nach außen umrollen, ohngefähr auf diese Art, als wenn man ein ihnen ähnliches Streifchen Papier einige Mal zwischen Daumen und Messerrücken durchzieht. Von der Seite gesehen, bilden die Zungenblümchen lauter Löckchen, die alle schön regelmäßig in 7—8 Reihen stehen. Wird eine Blume davon in ein Ballbouquet mit dazu passendem Grün gebunden, so weiß man wirklich nicht, ob man eine wirkliche oder gemachte Blume vor sich hat Nimmt man nun noch dazu, daß an einer Pflanze 8—12, ja oft 14 Blumen erscheinen, so kann man sich nichts Lieblicheres denken, als ein solches Asterbeet in voller Blüthe. Herr Lorenz hat sie jetzt in folgenden Farben:

1) Dunkelviolet, die Farbe der Märzveilchen; große Blumen. 2) Dunkelblau, etwas ins Graue streifend, und nicht so dunkel als unser Soldatenblau; große Blume. 3) Hellblau, ins Lila spielend, etwas kleinere Blumen; noch heller ist 4) blaßblau, beim längern Blühen ins Graue spielend. 5) Hellviolet. 6) Blaßlila, etwas ins Graue fallend, besonders beim längern Blühen. 7) Reinweiß, große Blume. 8) Carmoisin mit etwas lila Duft. 9) Hochrosa, eine der schönsten Blumen; die Farbe von der Georgine Leonora. 10) Blaßrosa mit ganz blaßlila Hauch. 11) Dunkelroth, etwas blasser als Carmoisin. Aus folgenden haben sich gestreifte Blumen gebildet: 12) Carmoisin mit Weiß, Carmoisin vorherrschend. 13) Hochrosa mit Weiß, Rosa vorherrschend. 14) Blaßrosa mit Weiß, Weiß vorherrschend. 15) Dunkelblau mit Weiß. 16) Blaßblau mit Weiß, bei Beiden ist die blaue Farbe häufiger als die weiße. 17) Hellviolet mit Weiß, mit mehr Weiß, und 18) Hellblau mit Weiß, mit sehr feinen, weißen Strichen.

Kultur. Die Astern gedeihen fast in jedem Gartenboden, und brauchen viele Jahre, ehe sie wieder in ihre natürliche, einfache Form zurückgehen, doch lieben sie besonders einen lockern, etwas fetten Boden. Lehmboden, der durch Seifensiederasche mürbe geworden ist, lieben sie am meisten. Da die Pyramiden-Aster sich sehr ausbreitet, so hat man sich auch beim Auspflanzen danach zu richten, und die Pflanzen so weit von einander zu pflanzen, daß sie sich bei ihrer völligen Ausbildung nicht drücken. Ich pflanze sie fußweit von einander, und um das Beet nicht so lange ohne Blumen zu haben, pflanze ich im Quincunx Sommerlevkojen, die zur Blüthezeit der Astern (Ende Juli und Anfang August) schon abgeblüht haben und dann ausgezogen werden können.

Da das Vaterland des Callistephus China und Japan ist, so müssen wir am Fuße des Thüringer Waldes, wo wir schon zeitig Nachtfröste zu erwarten haben, (in diesem Jahre schon den 6ten September), den Samen in kühlen Mistbeeten aussäen, damit die Pflanzen nach dem 13ten Mai schon ziemlich erstarkt sind, wenn sie ins freie Land gebracht werden. Sie kommen dadurch zeitiger in Blüthe, und man hat auch noch den Vortheil, den Samen sicher zur Reife zu bringen. Nur von den größten und am meisten gefülltblühenden Blumen nimmt man den Samen zur nächsten Aussaat, wenn man die Blumen sich immer schöner gestalten sehen will.

Ist, wenn uns die Wahl bei der Anlage eines Gartens frei steht, ein ebenes oder unebenes Terrain zu benutzen?

(Fortsetzung.)

Nicht immer sind die Bäume so beschaffen, daß ihre Wurzeln nicht eine große Ausdehnung besitzen, sie erreichen, wenn sie auch nicht in dem Moment, als wir in ihrer Nähe einen Boden für solche Günstlinge bereiten, denen wir Schutz gegen die Mittagssonne zu verleihen genöthigt sind, doch in einiger Zeit den üppigeren Boden, und zehren selben, vermöge ihres größeren Bedürfnisses an Nahrung, nicht allein bald aus, sondern berauben diesen, und wie natürlich auch die darauf gepflanzten Gewächse, fortwährend der zu ihrem Bestehen nöthigen Feuchtigkeit. Könnten wir auch hoffen, durch fleißiges und reichliches Begießen diesem Abhülfe zu gewähren, so würden wir uns sehr täuschen, denn das Bedürfniß von derlei Wesen ist enorm. Ueberdies würden wir den armen Pflanzen, welchen wir wohlthätig zu sein glauben, im Gegentheile nachtheilig, da wir durch das so oft vorzunehmende Begießen die Temperatur des Bodens, die doch während der Wachsthums-Periode wenn auch nur um ein Geringes höher als jene der Luft sein sollte, stets jedesmal erniedrigen würden. Auch würden solche Pflanzen einer sehr schädlichen Abwechselung von Extremen unterliegen, nämlich der zwischen Trockenheit und Nässe. Bei einer Auspflanzung der Art zwischen Bäumen würden wir auch gezwungen sein, so manchen eines Theils von Zweigen oder gar ganzer Aeste zu berauben, was nicht immer angeht, da oft die pittoreske oder gefällige Form dadurch leiden müßte, während diese so vielen Werth in einer Anlage, selbe mag noch so klein sein, besitzt.

Würden wir aber dies unterlassen müssen, so würden alle die Folgen bei unsern Günstlingen zum Vorschein kommen, die Mangel an Thau und Mangel an Licht bei vielen Vegetabilien verursachen, und einen Zustand von Schwächlichkeit und Hinfälligkeit auf den ersten Blick uns gewahren lassen.

Man könnte uns zwar einwenden, daß man Mittel besitze, die, seine Lieblinge so geschützt auszupflanzen, nicht nöthig machen. Man wird uns anweisen, die Strahlen der Mittagssonne durch Schirme der mannigfaltigsten Art, die wir wohl auch kennen, abzuhalten. Allein warum Kosten der Art sich aufbürden? zu welchem Endzwecke auf Gefahr der Unverläßlichkeit desjenigen, welchem die Beschirmung obliegt? Uns gewährt der nördliche Theil eines Hügels, dessen Plateau zweckgemäße Bepflanzung von Bäumen erhält, wenn auch nur zum Theil, ja ich behaupte auch ohne diese, mehr Vortheil in dieser Beziehung, als die beiden erwähnten Auskunftsmittel.

Wie die Südseite eines Hügels mehr Wärme genießt, so erhält die nördliche weniger, denn die Brechung der Sonnenstrahlen, welche im südlichen Theile sich mehrt, mindert sich hier. Man wird uns zwar sagen, aber die kalten Nordwinde, die ihr nicht gar lange her noch gefürchtet, diesen gebt ihr eure Lieblinge hier Preis! Hierauf entgegnen wir dir, aufmerksamer Leser, hier handelt es sich nicht um frühere Blüthen, nicht um ein früheres Reifen der Früchte oder Samen, sondern um den bessern Zustand der Gewächse, welche, den Mittags-Sonnenstrahlen ausgesetzt, weder blühen, noch fructificiren würden, sondern ein Raub des Todes werden müßten. Es ist uns im Gegentheile erwünscht, einen solchen Ort der Blüthen-Verspätung zu besitzen. Wir pflanzen deshalb sogar mitunter solche Gewächse, die unsern südlichen Theil des Hügels zieren, auch auf den nördlichen, damit uns dieselben Blüthen vierzehn Tage später und in längerer Dauer bewillkommnen. Auch ersuchen wir nicht zu vergessen, daß viele Pflanzen in der nördlich gelegenen Auspflanzung unsere Winter leichter überstehen, als in der ebenen südlichen. Hier ist der Wechsel im Aufthauen und Gefrieren des Bodens viel geringer, und endlich sind wir im Stande, durch Auspflanzung von Bäumen gegen Norden, ohne daß deren Wurzeln unserer Günstlinge Nahrung verzehren, den Einfluß der daher wehenden Stürme zu mäßigen.

(Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Andromeda buxifolia Smith. Buchsbaumblättrige Andromeda.

Familie. Ericaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig. Blume eiförmig; Mündung fünffspaltig. Kapsel fünffächerig. Klappen den Scheidewänden entgegen.

Kennz. der Art. Blätter bleibend, herzförmig-eirund, ganzrandig, etwas dornspitzig. Blüthentrauben endständig, nackt. Blumen fast kugelig.

Ein kleiner Strauch von etwa 2—3 Fuß Höhe, in

Aeste ausgebreitet, welche roth und in der Jugend filzig sind; die Blätter sind unten weißlich, fast wollig und glänzend.

Vaterland und Kultur. Während wir mehrere Arten dieser niedlichen Gattung aus Nordamerika besitzen und in unserm Glashause überwintern können, so ist die gegenwärtige als ein Sprößling der Insel Mauritius, wo sie Commerson entdeckt hat, nur im warmen Hause zu erhalten. Sie war früher nur durch ein getrocknetes Exemplar von daher bekannt; allein im Jahre 1822 kam durch R. Barclay auch Samen nach England und von da an verbreitete sie sich durch die botanischen Gärten. Sie wächst in Haideerde, mit Holzerde zu gleichen Theilen gemischt, und wird durch Samen und Schößlinge, auch durch Schnittlinge fortgepflanzt. Sie blüht im Frühling.

Beaumontia grandiflora Wallich. Großblüthige Beaumontie.

Familie. Drehblüthler — Carisseen.

Kennz. der Gattung. Kelch fünfblättrig, blattartig, aufrecht. Blume glockig, fünfspaltig. Staubgefäße auf der Röhre. Staubbeutel pfeilförmig, bartlos, um die Narbe zusammenhängend. Schlund schuppenlos. Fruchtknoten rundlich, niedergedrückt. Narbe spindelförmig.

Kennz. der Art. Strauchartig. Zweige feinbehaart. Blätter kahl, unten ein wenig feinbehaart. Blüthen weiß, sehr groß. Staubfäden fadenförmig, nach der Spitze keulenförmig; Beutel kegelartig zusammengewachsen.

Der holzige Stengel ist kletternd. Früher hatte schon Roxburgh diese Pflanze unter dem Namen Echites grandiflora aufgeführt; allein Roth hat eine andere unter demselben Namen beschrieben.

Vaterland und Kultur. Diese großblüthige Beaumontie ist in Chittagong einheimisch, und wurde von von dem, durch sein herrliches Werk über neue asiatische Pflanzen berühmten Dr. Wallich im Jahre 1818 nach London an Mrs. Whitleys gesendet und war von ihm nach der Gemahlin des Colonel Beaumont zu Bretton-Hall in Yorkshire so genannt worden. In Whitley's Gewächshäusern zu Fulham kam sie zur Blüthe. Die Blüthezeit begann im Anfang November und dauerte fort bis zu Ende Juni.

Pentstemon diffusum Lindl. Weitästiges Pentstemon.

Familie. Larvenblüthler oder Personaten.

Kennz. der Gattung. Kelch fünftheilig. Blume bauchig, zweilippig. Staubgefäße zweimächtig, mit fünften fadenförmigen, gebarteten. Kapsel eiförmig, zweifächrig, zweiklappig, vielsamig.

Kennz. der Art. Stengel ästig. Blätter eirundlänglich, kahl, ungleich-gesägt. Blüthenstiele achselständig, vielblüthig. Kelche kreiselförmig; Abschnitte zerschlitzt, stachelspitzig.

Während man früher nur ein paar Arten dieser Gattung als Zierpflanzen in den Gärten cultivirte, hat sich deren Anzahl in neuerer Zeit bedeutend vermehrt. Vorzüglich war der englische Gärtner Douglas so glücklich, deren mehrere, zum Theil sehr schöne Arten, an den Flüssen

von Columbien aufzufinden. Die gegenwärtige Art perennirt so wie die übrigen und wird anderthalb bis zwei Fuß hoch.

Vaterland und Kultur. Auch diese Art wurde von dem oben genannten Reisenden in Columbien im J. 1826 entdeckt und blühte ein Jahr später schon im Garten der Horticultural-Society in London. Man pflanzt sie am sichersten in Töpfe und hält sie im Orangenhause, da man noch nicht hoffen darf, daß sie unsere ungünstigen Winter im freien Lande erträgt. Sie vervielfältigt sich durch Samen und Wurzeltheilung und blüht im Sommer.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Wien. (Achtzehnte Blumen-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in ihrem Locale vom 7. bis 9. Juni 1845.) Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft veranstaltete an obigen Tagen diese Blumen-Ausstellung aus Veranlassung der großen Gewerbe-Ausstellung dahier, um auch den anwesenden Fremden die vegetabilischen Schätze Wien's in ihren mit kaiserlicher Munificenz erbauten Lokalitäten in einem großartigen Bilde zeigen zu können, und lud hierzu die Gartenbesitzer und Gärtner in Wien und dessen Umgebung ein, sie in ihrem Unternehmen zu unterstützen. Und in der That hat sich nie deutlicher bewiesen, als bei dieser Ausstellung, welchen Reichthum von seltenen und schönen Pflanzen Wien besitzt.

War nun bei dieser Ausstellung nicht jener Blumenreichthum sichtbar wie uns die Frühjahr-Ausstellung in Azaleen und Rhododendren darbietet, so übertraf sie dieselbe durch die große Menge der seltenen Pflanzen, und zeigte uns vorzüglich in einzelnen Pflanzenfamilien das Ausgezeichnete für den Kenner. Besonders reich war die Familie der Coniferen (Zapfenbäume). Herr J. Mayr (Stametz) ließ aus seinem Garten einen Tisch mit Coniferen in 30 Species durch dessen Gärtner Herrn Syrb in geschmackvoller Aufstellung besetzen. Der bürgerliche Handelsgärtner Herr Franz Savonith besetzte einen Tisch mit 27 Species und erhielt hierfür den für die Kategorie der Handelsgärtner ausgesetzten eilften Preis: eine große silberne Medaille. Aus dem bürgerlichen Handelsgarten der Herren Mühlbeck und Abel waren 67 Species dieser Familie eingesendet. Aus dem Garten des Herrn Baron von Hügel, welcher nach der Zurückkunft von seinen berühmten Reisen, der Horticultur eine neue Aera in Oesterreich eröffnete und den gegenwärtigen hohen Standpunkt derselben in Wien hervorrief, erschien eine Sammlung von 72 Coniferen, welche mit dem eilften Preise, einer großen silbernen Medaille gekrönt wurden.

Die Familie der Cacteen war in zwei Sammlungen repräsentirt, nämlich aus dem Garten des Herrn J. G. Beer und des Herrn Johann Savonith, bürgerlicher Handelsgärtner, und diesen beiden Sammlungen wurde der vierzehnte Preis, bestehend in zwei großen silbernen Medaillen zuerkannt. Herr Beer hat durch diese erste Aufstellung seiner Cacteen den Beweis geliefert, mit welcher Vorliebe er diese Pflanzengattung kultivirt.

Herr Gärtner Kober (Garten Nr. 82, Wieden, Wohllebengasse) besetzte einen Tisch mit Pelargonien, einer Pflanzengattung, die schon mehrere Jahre bei den Ausstellungen nicht erschienen war, in schönen Farben, ebenso Calceolarien, welche mit einer silbernen Medaille betheilt wurden.

Die Joseph Held'schen Erben besetzten einen Tisch mit Pflanzen, wovon die Pontischen Azaleen mit einer silbernen Medaille anerkannt wurden.

Aus dem Fürstlich Metternich'schen Garten wurde ein Tisch mit Pflanzen durch den Obergärtner Herrn Christian Riegler, besetzt. Die ausgezeichneten Kenntnisse in der Pflanzen-Kultur des Herrn Riegler haben sich schon öfters bewährt, und erhielt derselbe als Anerkennung der vieljährigen vortrefflichen Kultur von Pflanzen, wovon bei dieser Ausstellung Banksia Cunninghami, Grevillea Caleyi und Sipane carnea neuerdings einen Beweis lieferten, die kleine goldene Medaille.

Der Tisch Nr. 13. war mit Pelargonien aus dem Garten des Herrn Mayr (Gärtner Syrb) besetzt, in deren Mitte ein sehr hübsch gearbeiteter Tisch mit Achimenes geschmückt stand. Dieser Tisch mit besonderer Berücksichtigung der Achimenes erhielt eine große silberne Medaille.

Der Garten Nr. 92. unter den Weißgärbern lieferte eine Sammlung von Pelargonien Deutschen Ursprungs. Die Preisrichter erkannten dieser Sammlung den von Herrn Baron v. Hügel ausgesetzten Preis von 20 Ducaten in Gold zu. Der Herr Einsender nahm diesen Preis nicht an, und daher wurden 10 Ducaten dem Herrn Joseph Savonith, bürgerlicher Handelsgärtner, für einen Tisch mit Pelargonien, 5 Ducaten Herrn Kober und 5 Ducaten Herrn Syrb, Gärtner des Herrn Mayr, für Pelargonien zuerkannt.

(Beschluß folgt.)

(Neue Alströmerien bei Herrn L. van Houtte zu Gent.) Herr W. Herbert besuchte vor Kurzem Gent, und theilt über die Schönheit zweier sehr großer Beete, welche mit hybriden Alströmerien in dem Garten-Etablissement des Herrn Louis van Houtte bepflanzt waren, Folgendes mit:

Die Blumen derselben hatten eine Schattirung von Scharlachroth bis zur Citronenfarbe, und von Carmin bis zum blassen Roth, untermischt mit Weiß. Es dürfte schwer halten, zwei in Blüthe stehende Pflanzen unter der großen Menge der Exemplare zu finden, deren Blumen sich genau gleichen. Ein zweites Beet jüngerer, vorjähriger Pflanzen waren von üppigem Wuchse und zeigten bereits Knospen. Hinsichts der Kultur blieben sie sich ziemlich gleich; die durchschnittliche Höhe des Blüthenschaftes differirte zwischen 12—18 Zoll. Herr van Houtte versicherte, daß er die Pflanzen von Jemand erkaufte, der sie aus Samen gezogen habe, und daß sie dem Anscheine nach Bastarde von Alstroemeria Hookeriana und haemantha sein dürften. Nach Herrn Herbert's Meinung bleibt es dahin gestellt, ob nicht auch A. pulchella und aurantiaca zu ihrer Erzeugung etwas beigetragen haben, doch schien es ihm, daß sie mehr der A. haemantha als der A. Barcklayana angehörten. Die Pflanzen standen in einer Mischung von guter Garten-, Lauberde und Sand. Herr Herbert sagt, daß er sich nie zu erinnern wisse, je ein Blumenbeet von so einer Pracht und Schönheit gesehen zu haben, als von diesen Alströmerien, und Herr van Houtte wohl in Hinsicht der Vermehrung Sorge tragen müsse, um alle Bestellungen zu genügen, wenn erst der Werth dieser Pflanzen anerkannt sein würde.

Herr Herbert sah auch in diesem Garten-Etablissement eine orangefarbene Lilie, welche von Lilium atropunctatum (atrosanguinenm?) befruchtet mit L. croceum erzeugt wurde.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 42.

Neue



Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. October 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XVIII. Jahrgang

Neue Georginen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Unter den zweijährigen Georginen-Sämlingen, also von denen, die ihrer Beständigkeit halber noch ein Jahr geprobt wurden, hat Herr Möhring in Arnstadt zwei, die Beachtung verdienen. Wenn man neue Georginen beurtheilen will, muß man erst eine große Menge schon vorhandener durchsehen, um entscheiden zu können, inwiefern die neuen sich von den alten unterscheiden. Dies ist denn mit diesen beiden geschehen, und war hier besonders nöthig; weil ihre Farben nicht besonders grell hervortreten.

Mädchen von Arnstadt (Möhring.)

Die Staude wird an 5 Fuß hoch und ist schlank gewachsen. Die Blumen stehen aufrecht über den Blättern, sind von rosalila Farbe, haben 14—15 Reihen gedrängt stehender Zungenblümchen, welche am Rande enggemuschelt sind, nach der Mitte zu röhrig und im erhabenen Centrum geschleift werden; die Blumen sind zirkelrund und haben 4 Zoll Durchmesser. In der Farbe gleicht sie unter den zahlreichen lilafarbigen Hon. Miss Abbot von Smith; allein diese ist weitgemuschelt, hat in einem Kreise nur 11 Zungenblümchen und blüht oft mit Kern, während „Arnstädter Mädchen" enggemuschelt ist, 16 Zungenblümchen in einem Kreise hat und stets mit gedecktem Centrum blüht.

Hermine (Möhring.)

Die Staude wird über 4 Fuß hoch und macht viele Zweige. Die Blumen erscheinen frei über den Blättern auf geraden, aufrecht stehenden Stielen; sie sind von dunkelblutrother Farbe mit linsengroßen weißen Spitzen, auf der Rückseite ist aber die Hälfte des Zungenblümchens weiß, wodurch ein Farbenschielen entsteht. Im Herbst werden die weißen Flecke größer und nehmen eine Chamois-Farbe an. Auch sie hat unter den jetzt bekannten Rothbunten keine Rivalen; am nächsten in der Farbe kommen ihr Nic. Becker (Rinz) und Lady Cathar. Jermin (Girling). Sie werden aus 11—12 Reihen nur $^5/_4$ Zoll großer, kleingemuschelter Zungenblümchen gebildet, wodurch die $3^1/_2$ Zoll im Durchmesser haltende Blume nicht flatterig erscheint. Beim Abblühen bleibt das Centrum zuweilen nicht gedeckt.

Ist, wenn uns die Wahl bei der Anlage eines Gartens frei steht, ein ebenes oder unebenes Terrain zu benutzen?

(Fortsetzung.)

Da wir, wie immer, auch heute nur im Stande sind, Entgegnungen zu beantworten, da uns Polemik keine Zeit rauben soll, so müssen wir auch noch unserm aufmerksamen Leser zugeben, daß, obwohl wir schon sagten zweckgemäße Bepflanzung, er doch uns sagen könnte, werden die Wurzeln euerer Bäume, die auf dem Plateau des Hügels stehen, den Boden, welchen ihr für euere Lieblinge bereitet habt, nicht erreichen?! Wir antworten, daß wir dies nicht bezweifeln. Nachdem wir aber mit einem nicht sehr kostspieligen Schutzmittel, und wenn dies auch für Jemand hierin weniger Unterrichteten kostspielig erscheinen würde, mit einer einmaligen Auslage ausreichen, so haben wir keine Furcht vor der Zudringlichkeit dieser Gäste. Eine ein paar Zoll dicke Wand von Asphalt reicht hin, um diese zudringlichen Gäste fern zu halten. Da man nun künstlichen Asphalt zu diesem Zwecke auch anzuwenden im Stande ist, so glauben wir jeden wie immer beschaffenen Leser einen kleinen Liebesdienst durch unsere Furchtlosigkeit erwiesen zu haben.

Wir glauben für Pflanzen aus der kältern Zone, wie für jene aus jenen milden Gegenden, möchten wir sagen, wo die Atmosphäre die Sonnenstrahlen mäßiget, wie es auf Inseln der Fall ist, ein Wort schon gesprochen zu haben, und somit nur Weniges der Letzteren wegen beifügen zu müssen.

Die meisten unserer Topfgewächse vertragen schon aus dem Grunde, weil sie nicht im freien Boden stehen, die direct einfallenden Strahlen der Mittagssonne weniger. An der Stelle gegen Ost und Südost eines solchen Hügel-Abhanges, oder in dessen Niederung, abgesondert nach ihrem Wärmebedürfniß, müßten sich selbe vortrefflich kul-

tiviren lassen, auch einen weit angenehmern Anblick gewähren, als in monströsen Klumpen formirt, die uns zurufen: seht, hier mangelt Aesthetik!

Wir glauben nun genug der Vortheile angeführt zu haben, die ein Hügel für einen Garten besitzt, und haben nur noch zu erwähnen, daß, wenn wir einen solchen aufführen, wir zugleich unsere Bodenoberfläche vergrößern, und wollen nun endlich auch ein paar Worte noch über die Formirung eines solchen Hügels sprechen, um vor Mißgriffen zu sichern.

Wir haben schon zu erkennen gegeben, daß, würden wir einen Hügel schon auf jenem Stück Land vorfinden, welches wir in einen Garten umwandeln, sobald wir selben nicht lediglich mit heimischen Pflanzen zu besetzen Willens sind, wir die Form seiner Oberfläche verändern müßten. Wie wir sehen werden, geht durch diese Veränderung ein Theil der Fruchtbarkeit der ringsum angrenzenden Ebene verloren, allein dies macht heut zu Tage ganz wenig aus, wo man bald im Stande sein wird, was die Nahrung für die Pflanzen anbelangt, selbe so gut zu wählen, in Bezug auf die erforderliche Gattung und Quantität, wie für die Thiere. Wem dies zu viel gesagt erscheint, den erinnern wir an die monströsen Gemüse und so manche Früchte, auf den Reichthum, die Größe, welchen manche in Kultur stehende Pflanze an Blüthen besitzt, gegen ein Individuum derselben Art im freien Naturzustande. Mag dieses Ergebniß auch mehr der Mast des Thieres ähnlich sein, es bleibt immer ein Erfolg, der durch unser Zuthun, den Zweck beabsichtigend, hervorging.

Die Veränderung, welche die Oberfläche eines Hügels zu erleiden hat, besteht darin, daß wir Stufen auf selber anbringen. Der Zweck der Stufen ist aber, die Feuchtigkeit zu binden, damit sie nicht, wie es sonst der Fall ist, meist der angrenzenden Ebene zukommt.

(Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Erythrina crista galli Linn. Hahnenkamm-Erythrine.

Familie. Schmetterlingsblüthige.

Kennz. der Gattung. Kelch zweilippig, Lippen ganz. Fahne verlängert. Hülse aufgetrieben.

Kennz. der Art. Strauchartig. Blätter dreizählig. Blattstiele etwas bestachelt, drüsig. Blüthen achselständig.

Die Gattung der Erythrinen enthält mehrere Arten, welche als ausgezeichnete Zierden unsers warmen Hauses bekannt sind, und deren Blüthen vorzüglich wegen des herrlichen Hochroth, wovon sie gänzlich durchdrungen sind, sehr in das Auge fallen. Die Hahnenkamm-Erythrine erhielt diesen Namen von der Gestalt ihrer großen Blume; ihre Blättchen sind eilanzettlich, ihre Blüthen stehen gegen das Ende der Zweige ziemlich zahlreich beisammen.

Vaterland und Kultur. Brasilien lieferte diese schöne Species und zwar wurde sie schon im Jahre 1771 durch F. Bearsly nach England gebracht. Sie gehört in das Lohbeet des warmen Hauses, wo man sie in eine

Mischung von Holz- und Haideerde pflanzt. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und durch Samen. Die prachtvollen Blüthen entwickeln sich im Monat März, und deren Entfaltung dauert fort bis zum November.

Plumeria rubra Linn. Rothe Plumierie.

Familie. Drehblüthler.

Kennz. der Gattung. Kelch sehr klein, fünfspaltig. Blume präsentirtellerförmig. Schlund nackt. Saumabschnitte schief. Staubgefäße eingeschlossen, frei. Griffel kurz. Narben ausgekerbt. Bälge bauchig. Samen an der Basis geflügelt.

Kennz. der Art. Blätter oval-länglich. Blattstiele zweidrüsig.

Der Stamm der Plumierien ist dicklich und fleischig, steht oft während der Ruhe von Blättern entblößt, wie ein spindelförmig-cylindrischer Ast aussehend, und läßt erst während der Treibzeit ahnen, daß er einst eine der schönsten Zierden für unsere warmen Häuser entwickelt. Im Vaterlande wird sie baumartig, zwölf bis funfzehn Fuß hoch. Die Rinde ist dunkelgrün, das Holz gelb.

Vaterland und Kultur. Westindien ist an Formen dieser Familie reich, und ist auch das Vaterland der meisten schönen Plumierien. Die Benennung bezieht sich nämlich auf Charles Plumier, einen französischen Geistlichen und Botaniker, geboren 1646. Er machte drei Reisen nach Westindien und bezeichnete dieselben der Nachwelt durch seine zahlreichen Entdeckungen. Sloane führt die Pflanze zuerst auf als Nerium arboreum. Die Franzosen nennen die Plumierien „Franchipanier," wegen des Geruches der Blüthen, den die Franchipani, ein Backwerk aus Milch und Mandeln, ehedem dadurch erhielten, daß man die Milch zu diesem Gebäcke mit ihnen würzte. Die Plumierien verlangen, wenn sie gedeihen sollen, sehr viel Wärme. Man läßt sie daher im Lohbeete stehen, und im Juni und Juli entwickeln sie, bei einer Höhe von vier bis fünf Fuß, ihre herrlichen Blüthen. Man erzieht sie aus Samen, den man aus dem Vaterlande erhält, oder hängt Töpfe an, in denen man die Zweige wurzeln läßt, bevor man sie trennt.

Lupinus polyphyllus Lindl. Vielblättrige Lupine.

Familie. Schmetterlingsblüthige.

Kennz. der Gattung. Kelch zweilippig. Staubbeutel fünf länglich, fünf rundlich. Hülse lederartig, wulstig.

Kennz. der Art. Krautartig, perennirend. Blättchen eilf bis funfzehn, lanzettlich, unten rauchbehaart. Blüthen spiralig quirlartig, ohne Deckblättchen; beide Kelchlippen ganz.

Einige wenige Arten von Lupinen bildeten schon seit einer langen Reihe von Jahren die gewöhnliche Zierde der Gärten, bis neuerlich durch den Reisenden Douglas auch diese Gattung um eine ansehnliche Anzahl von Arten vermehrt wurde, unter denen diese vielblättrige Lupine eine von denen ist, welche die meiste Verbreitung gewonnen. Der Stengel ist gerade aufrecht und wird bis vier Fuß hoch, die Blüthentraube selbst ist von der bedeutendsten Länge, da sie sich bis über einen Fuß erstreckt.

Vaterland und Kultur. Sie wächst in Louisiana, wird im zeitigen Frühjahre in das Mistbeet oder in Töpfe gesäet, im Mai in das freie Land gepflanzt, wo sie die Blüthentraube entwickelt, deren Blüthen bis zum Herbste andauern. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Nectar der Blumen.

(Von Henri Braconnot. Mitgetheilt vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Man hat bekanntlich den Namen: „Nectar" jener süßen Flüssigkeit gegeben, welche in den Blüthenkronen vieler Pflanzen ausgeschieden wird, und aus welcher die Bienen ihren Honig bereiten. Die Naturforscher glauben, daß der Honig sich nicht merklich von der süßen Substanz des Nectars unterscheide, denn dieser wird auch z. B. von Decandolle, als bestehend aus einer wasserhaltigen Zuckerart betrachtet, ähnlich derjenigen des Honigs. Indessen scheint es nicht, daß bis jetzt Versuche angestellt worden sind, um diese Ansicht zu rechtfertigen, denn es besteht keine Analyse des Nectars. Man findet nur in Bd. 63., S. 102 der Annales de Chemie eine Notiz, welche mittheilt, daß Fourcroy, Vauquelin und Bosc auf dem Receptaculum der Blüthen von Rhododendron ponticum Körner von Manna oder von festem Zucker bemerkt haben; aber diese zuckerartige Substanz scheint weiter keiner Untersuchung unterworfen worden zu sein. Deshalb habe ich ihn untersucht und ihn mir aus einer ziemlich großen Menge von verschiedenen Blumen zu verschaffen gesucht; aber da er in den einblätterigen Blumenkronen weniger über einen großen Raum vertheilt ist, so habe ich diesen oft den Vorzug gegeben.

Man braucht ihre Röhre nur leicht zwischen den Fingern über Uhrgläsern oder Glasplatten auszupressen, um den Nectar sich sammeln zu lassen.

Ich erhielt diese Flüssigkeit klar, farblos und süßschmeckend und fast aus allen Blumen sich gleichbleibend in ihren Eigenschaften. Sie zeigt keine Reaction gegen Lackmuspapier und wird nicht merklich durch Reagentien afficirt, wie Kalkwasser, Barytwasser, oxalsaures Ammoniak, salpetersaures Silberoxyd, basischessigsaures Bleioxyd; sie scheint sich wie eine Zuckerauflösung zu verhalten, indem sie nach der Verdampfung und Verbrennung nur Spuren einer leicht alkalischen Asche hinterläßt; aber dieser Zucker ist, wie man glaubte, einerlei mit dem des Honigs, denn alle Nectararten, welche ich bis jetzt untersucht habe, haben mir nach Verlauf von mehreren Tagen in trockener Luft deutlich begrenzte Krystalle von ausgezeichneter Durchsichtigkeit geliefert, welche die Form von kurzen 4- oder 6seitigen Prismen mit scharfen Kanten zeigen. Diese Krystalle haben außerdem noch alle andern Charactere des reinsten Rohrzuckers. Dieser bildet in der That einen bedeutenden Theil der süßen Substanz des Nectars, in welchem ich auch außerdem noch eine andere unkrystallisirbare Zuckerart erkannt habe, welche Feuchtigkeit aus der Luft anzieht, und die durch absoluten Alcohol bis zu einem gewissen Grade vom krystallisirbaren Zucker getrennt werden kann. Folgende sind die Blumen aus den verschiedenen Familien des Pflanzenreichs, in deren Nectar diese beiden Zuckerarten deutlich von mir erkannt worden sind: Phlomis tuberosa, Oenothera suaveolens, Lavendula multifida, Gesneria Cooperi Paxt. (bulbosa Hook.), Betonica grandiflora, Lamium garganicum, Linaria orchidiflora, Usteria scandens, Mimulus cardinalis, Ruellia elegans, Nicotiana glauca, Polemonium coeruleum, Bonplandia geminiflora, Pelargonium inquinans, Lonicera caprifolium, Houstonia coccinea=Bouvardia Jacquini, Viola tricolor, Lycium afrum, Plumbago zeylanica, Crucianella stylosa, Delphinium Ajacis, Verbena teucrioides & chamaedrioides, Passiflora filamentosa, Trifolium alpestre, Fuchsia coccinea, Lilium croceum, Zephyranthes grandiflora, Fumaria lutea, Dianthus plumarius, Saponaria officinalis, Citrus aurantium, Campanula medium, Cactus Ackermanni & speciosus. (Beschl. fgt.)

Varietäten.

Erfurt. Auszug aus dem Protocolle der Preisrichter in Bezug auf die am 26., 27. und 28. September stattgehabte Georginen-Ausstellung des Erfurter Gartenbau-Vereins. Bei der heutigen Georginen-Ausstellung wurden von den anwesenden Preisrichtern, und zwar:

1) Herrn Magistratsgärtner Werker aus Magdeburg.
2) „ Kunst- und Handelsgärtner Deegen aus Köstritz.
3) „ „ „ „ Wagner aus Leipzig.
4) „ „ „ „ Platz aus Erfurt.
5) „ „ „ „ Wendel aus Erfurt.
6) „ Landrentmeister Bliesener aus Erfurt.
7) „ Hauptmann v. Weltzien aus Erfurt.
8) „ Calculator Küffer aus Gotha.
9) „ Wachswaarenfabrikant Schmidt aus Erfurt.
10) „ Obergärtner Fritsch aus Arnstadt.
11) „ Hofgärtner Kunze aus Altenburg.
12) „ Kunst- und Handelsgärtner F. A. Haage jun. aus Erfurt.

über die eingelieferten deutschen Sämlinge aus 1844 folgende Urtheile abgegeben:

A. Als Blumen ersten Ranges wurden anerkannt:

1) Violet purpurroth, Rath Heuke des Mag.-Gärtners Herrn Werker aus Magdeburg.

2) Lichtscharlach, die Leuchtende, von demselben.

3) Schwefelgelb, Hauptmann v. Weltzien, von dems.

4) Schneerose, des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Deegen aus Köstritz.

5) Glänzend violet, Landrentmeister Bliesener des Hrn. Wachswaarenfabrikant Schmidt aus Erfurt.

6) Dunkelagatroth, Tilly, des Herrn Hauptmann Schmitt aus Magdeburg.

B. Als Blumen zweiten Ranges wurden anerkannt:

1) Lila rosa, Mädchen von Arnstadt, des Herrn Kaufmann Möhring aus Arnstadt.

2) Zinnoberroth, Baron v. Rothschild, des Herrn Mag.-Gärtners Werker aus Magdeburg.

3) Rostfarben mit agatrothem Herz, die kleine Violin, des Herrn Wachswaarenfabrikant Schmidt aus Erfurt.

4) Mattlachsrosa, Rüffer, des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Wendel aus Erfurt.

5) Kupfrig ziegelroth, August Wendel, von dems.

6) Kanariengelb, Pappenheim, des Herrn Hauptmann Schmitt aus Magdeburg.

7) Bunt, weiß purpurbraun, scharf gerändert, Preußens Cocarde, des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Deegen aus Cöstritz.

C. Als Blumen dritten Ranges wurden anerkannt:

1) Hellblutroth mit weißen Spitzen, des Herrn Kaufmann Möhring aus Arnstadt.

2) Hellcarmoisin mit weißen Spitzen, Kokette, des Herrn Wachswaarenfabrikant Schmidt aus Erfurt.

3) Hellgelb mit weißen Spitzen, Pauline, des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Wendel aus Erfurt.

4) Broncegelb mit weißen Spitzen, des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Appelius aus Erfurt.

Was das Urtheil in Bezug auf die mit eingelieferten Gemüse- und Obstsorten betrifft, so war dies ein höchst günstiges, sowohl wegen der vorzüglich schönen und großen Gemüse-Convolute, als auch wegen der vorzüglichen Obstsorten, wenngleich nicht zu verkennen, daß ungünstige Witterung das Reifen so manch schöner Obstsorte bis zur Ausstellung nicht zugelassen.

Der Erfurter Gartenbau-Verein.
Bliesener. Kachel.

Wien. (Achtzehnte Blumen-, Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in ihrem Locale vom 7. bis 9. Juni 1845.) [Beschluß.] Herr Georg Leiß besetzte einen Tisch mit blühenden Rosen und erhielt den hierfür ausgesetzten Preis: eine große silberne Medaille. Herr Leiß errang auch noch durch diese Sammlung von Rosen den Privatpreis Sr. Excellenz Herrn Stephan Grafen v. Zichy, bestehend in 10 Ducaten in Gold.

In geschmackvoller Aufstellung durch den Gärtner Herrn Anton Steffadschek, waren noch zwei Tische mit Pflanzen aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel besetzt. Herr Steffadschek errang für einen derselben den ausgesetzten achtzehnten Preis, „für das beste Arrangement eines Tisches," die große silberne Medaille. Lilium callosum Zucc., von Siebold aus Japan eingeführt, erhielt den dritten Preis; ebenso eine große silberne Medaille eine blühende Lechenaultia biloba. Ein riesenhaftes Exemplar der Azalea Pontica var. calendulacea errang den ersten Preis, die große goldene Medaille; ebenso die Orchideen-Sammlung in 23 Species den zweiten Preis, die kleine goldene Medaille, sämmtlich aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel.

Herr Schufried, Obergärtner des Herrn Beer, erhielt für die geschmackvolle Aufstellung eines Tisches mit Pflanzen den hierfür ausgesetzten achtzehnten Preis, eine große silberne Medaille.

Ebenso wurde ein mit Pflanzen aus dem Vereinsgarten durch den Gesellschaftsgärtner, Herrn G. Heller besetzter Tisch ehrenvoll erwähnt.

Ein baumartiges, mit unzähligen Blumen geschmücktes Rhododendron Ponticum, aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten v. Metternich (Gärtner Riegler) wurde mit einer großen silbernen Medaille gekrönt.

Den sechsten Preis, für eine Sammlung von 25 Stück Zierpflanzen fürs freie Land, ohne Berücksichtigung des Vaterlandes, der Gattungen und ob sie im Freien überwintert werden können oder nicht, zwei große silberne Medaillen, errangen die Sammlungen von Pflanzen aus den Gärten der Herren Mayr, Mühlbeck und Abel.

Den zehnten Preis für Cryptogamen, zwei große silberne Medaillen, erhielten die Sammlungen aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel und der Herren Mühlbeck und Abel. Den achten Preis für eine Sammlung von Fuchsien, eine große silberne Medaille, erhielt Herr J. G. Beer.

Die für Vorrichtungen mit Blumen, Bouquets rc. ausgesetzten 2 Preise von 7 Ducaten erhielt Herr Klimesch, Gärtner des Hrn. Baron v. Hügel, für ein Bouquet, und Herr Franz Schufried, Obergärtner des Herrn Beer für eine Vorrichtung mit Blumen.

Die Einsendungen von Obst und Gemüse waren zahlreich und ausgezeichnet.

Herr Leopold Baumgartner, bürgerlicher Handelsgärtner, erhielt für Pfirsiche den ersten Preis, bestehend in der kleinen silbernen Medaille und 5 Ducaten in Gold.

Den zweiten Preis erlangte ein Teller mit Zwetschen aus den Gärten Sr Excellenz Herrn Grafen v. Fürstenberg in Weitra, die kleine silberne Gesellschafts-Medaille und 4 Ducaten in Gold (Gärtner Studensky).

Da Kirschen, für welche der Preis ausgesetzt war, nicht eingesendet wurden, erhielt ein Teller mit Victorien-Erdbeeren aus den Gärten Sr. Erlaucht des Herrn Franz Grafen von Harrach zu Bruck an der Leitha (Gärtner Wank) diesen Preis, bestehend in der kleinen silbernen Gesellschaftsmedaille und 4 Ducaten in Gold. Ein Teller mit Erdbeeren (Keen's Seedling), aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Schwarzenberg (Gärtner Immelin), erhielt den zweiten Preis für das im freien Lande getriebene Obst, eine kleine silberne Medaille und 4 Ducaten in Gold; ferner erhielt Herr Anton Baumgartner, bürgerlicher Handelsgärtner, eine große silberne Medaille, welche zur freien Disposition der Preisrichter gestellt war, für Pfirsiche.

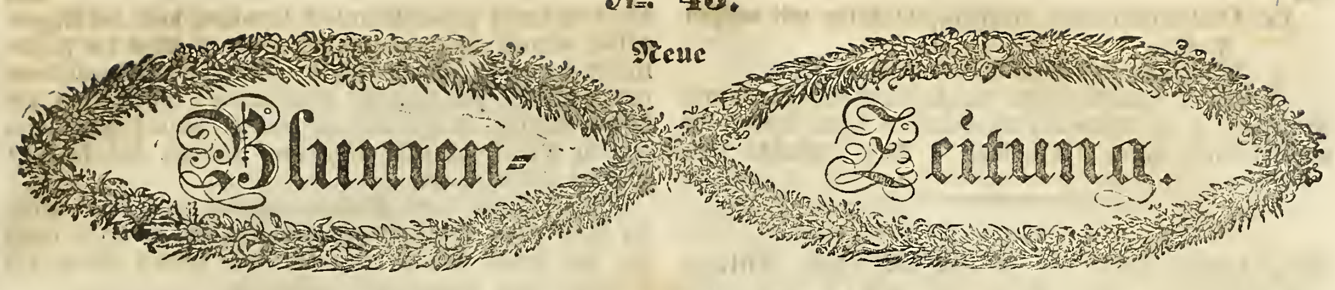
Von Gemüsen wurden mit Preisen gekrönt: Mit dem ersten, vierten und achten nämlich 4, 3 und 2 Ducaten in Gold für Carviol, Gurken und Wirsingkohl aus dem Garten des Herrn Grafen v. Frieß zu Vöslau (Gärtner Carl Hillebrandt). Mit dem dritten, Melonen aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Adolph Fürsten von Schwarzenberg (Gärtner Immelin) 3 Ducaten in Gold. Mit dem fünften Preis Herr Dürr, 2 Ducaten für Bohnen und Schoten, und mit dem siebenten, 2 Ducaten, Herr Steiner, bürgerlicher Küchengärtner, für 4 Sorten Salat. Im Ganzen wurden bei dieser Ausstellung vertheilt, eine große goldene, zwei kleine goldene, zwanzig große silberne und vier kleine silberne Medaillen; ferner 27 Ducaten in Gold. M. Peintner.

Franciscea hydrangaeformis Pohl hat in diesem J. im Garten der Herren Veitch und Sohn zu Exeter geblüht. Indessen kann der Zuwachs, den die Gattung Franciscea damit erhält, nicht für wichtig gehalten werden, indem die Blumen dieser Art nicht einmal, wie die der anderen Arten, einen bedeutenden Wohlgeruch besitzen.

In der Pflanzen-Sammlung des Herrn Ed. Hänel zu Berlin blühte im Juni ein kleiner Strauch von ungefähr 1¼ Fuß Höhe, geschmückt mit schön karmoisinrothen Blüthen unter dem Namen: Vesalea floribunda Mart. et Galeotti. Diese Pflanze ist zufolge einer Notiz in dem Bulletin de l'academie royale de Bruxelles, B. XII. pag. 149. von A. Ghiesbreght aus Mejico in die Gärten von Paris und Brüssel gleichzeitig eingeführt worden, und gehört zu der Familie der Lonicereae neben Abelia. — Eine Beschreibung ist noch nicht vorhanden. Die Pflanze ist ein sehr hübscher Zierstrauch und verdient als solcher allgemeine Empfehlung.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 43.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. October 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVIII. Jahrgang

Neue oder seltene Pflanzen.

Fuchsia serratifolia.

Aus dem Floricultural-Cabinet. August 1845.

(Mitgetheilt vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Es giebt schwerlich noch ein anderes Pflanzengeschlecht, welches in wenigen Jahren zu einer solchen Größe angewachsen wäre, als das Geschlecht der Fuchsien; denn während die Liebhaber bemüht sind, Blendlinge durch Kreuzungen zu erziehen, gehen uns fortwährend neue und elegante Species von fremden Gegenden zu. Dadurch ist die Fuchsie zu einer unserer beliebtesten Zierpflanzen geworden, die den Sommer hindurch unsere Gartenbeete und im Herbste die Glashäuser mit tausenden von Blumen schmückt.

Peru beschenkt uns mit einer großen Menge Species von Fuchsien, und noch immer ist es nicht erschöpft; denn immer schönere und glänzendere Species erhalten wir von dort, und lassen immer noch schönere und mit den prachtvollsten Farben ausgeschmückte von dort hoffen. Die Herren James Veitch und Sohn in der Killerton Gärtnerei in Exeter *) erhielten die oben genannte prächtige Species ebenfalls aus Peru, welche den vergangenen Sommer auch bei ihnen blühte. Sie zeichnete sich durch raschen und kräftigen Wuchs aus, und ihre Blumen stehen frei, und erscheinen, wie die Blätter an dem dreieckigen Stengel, stets dreifach. Die sägeförmig gerandeten, lanzettförmig zugespitzten, 5 Zoll langen Blätter stehen auf 2 Zoll langen, rothen Blattstielen, mit einer gleichgefärbten mittlern Blattrippe. Die größte Breite des Blattes beträgt 2½ Zoll. Die ebenfalls rothen Blumenstiele sind 5/4 Zoll lang, ebenso der eiförmige, etwas über ¼ Zoll große Fruchtknoten. Der Kelch ist 2½ Zoll lang und hält oben ¾ Zoll im Durchmesser; am Fruchtknoten ist er dunkelkarmoisinroth, verblasst bis an die Einschnitte bis ins Pfirsichblüthenfarbige, und die Einschnitte selbst sind apfelgrün. Die Corolle ist dunkelorangefarbig. **)

*) Adresse: Messrs James Veitch and Son of the Killerton Nurseries Exeter.

**) Zum Frühjahr wird sie in der Gärtnerei der Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt zu haben sein.

Aphelandra aurantiaca. (Acanthaceae. Didynamia Angiospermia.)

Ihr Vaterland ist Mexico. Diese Pflanze blüht ungemein reich, wenn sie noch klein ist; diejenige, welche wir bei Herrn Low in der Clapton Gärtnerei sahen, war noch nicht 1 Fuß hoch. Beim Erblühen sind die Blumen gelb, werden aber später grünlich orangefarbig, fast ins Scharlach übergehend. Sie erscheinen in großen dichten Aehren, und jede Blume hat fast 2 Zoll Durchmesser. Es ist eine sehr glänzende Warmhauspflanze. (Paxt. Mag. of Bot.)

Begonia albo-coccinea. (Begoniaceae. Monoecia Polyandria.)

Die Samen dieser prachtvollen Pflanze erhielt der Königl. Garten in Kew von Indien, und da hat sie auch in diesem Jahre unter einer Menge anderer seltener Warmhauspflanzen geblüht. Der Blumenschaft wird eine halbe Elle hoch, und entwickelt eine große Menge ästiger Blumenrispen. Die Aeste sind roth, sowie die Außenseite der Blumen, während die innere Seite derselben weiß, und nur leicht röthlich getuscht ist. Die Blätter sind dunkelgrün, weich und eiförmig. (Bot. Mag. 4172.)

Chironia floribunda. (Gentianeae. Pentandria Monogynia.)

Blühte im Cap-Hause des Hrn. Jackson in Kingston. Es ist ein niedriger Strauch mit vielen Aesten, vom Cap der guten Hoffnung. Jeder Trieb bringt eine Menge Blumen, die um die Spitze herum stehen. Die Blumen haben ungefähr einen Zoll im Durchmesser, und sind von rosenrother Farbe, mit gelbem Centrum. Sie blüht fast den ganzen Sommer hindurch. (Paxt. Mag. of Bot.)

Croci autumnales. Herbstcrocus. (Irideae. Triandria Monogynia.)

Cr. Damascenus, sehr hellblau.
„ Byzantinus, purpurfarbig.
„ Tournefortianus, lichtblau mit weißen Antheren.
„ Cambessedianus, weiß mit dunkelpurpur gestreift.
„ medius, Purpur mit dunklern Streifen.
„ Cartwrightianus, inwendig weiß mit dunkeln Streifen, auswendig lichtblau mit dunkeln Streifen.

Cr. Cartwrightianus creticus, blaßblau mit weißen Flecken.
„ Clusianus, veilchenblau.
Auskunft darüber giebt der Dechant W. Herbert. Ein Beet in der Nähe des Wohnhauses damit besetzt, ist unvergleichlich schön. (Bot. Reg. t. 37.) (Beschl. f.)

Ist, wenn uns die Wahl bei der Anlage eines Gartens frei steht, ein ebenes oder unebenes Terrain zu benutzen?

(Beschluß.)

Der Höhepunkt eines solchen Hügels gewährt in den meisten Fällen eine Aus- oder Fernsicht, oder ein schattenreiches Ruheplätzchen ꝛc. Die Tendenz bestimmt die Größe, d. i. den Umfang der Abplattung, wie auch, ob selbe mit Bäumen oder Sträuchen oder lediglich mit Schlinggewächsen zu bepflanzen sei. Mit letzteren läßt sich außerordentlich viel erreichen, und sie sind deshalb sehr schätzbar, weil die meisten kein bedeutend übergreifendes Wurzelsystem besitzen, daher selbst noch ganz unbedeutende Vorrichtungen, um dies zu beschränken, überflüssig machen.

Es liegt außer dem Zweck dieser Zeilen, über die Form und Art der Anpflanzung eines solchen Hügel-Plateaus auch nur das Mindeste zu erwähnen, als daß Endzweck und guter Geschmack im Einklange sein müssen.

Von der Höhe, welche die Stufen erhalten sollen, und deren Breite, muß die Höhe des Hügels vorerst den Maaßstab liefern. Zu niedere oder zu schmale Stufen würden die Pflanzen zu sehr aneinanderreihen, und die Ansicht würde des bessern Geschmacks verlustig gehen, die Gewächse dadurch leiden, indem die höheren die niederen Stauden-Gewächse beschatten würden.

Jede solche Stufe muß einen schmalen Weg von 9 Zoll erhalten, um die Pflege der Pflanzen ohne Verunstaltung durch Sichtbarkeit der Fußtritte bewerkstelligen zu können.

Der aufrechte, doch immer um mehrere Zoll geneigte Theil der Stufe, muß der Bindung des Erdreichs wegen mit Rasen belegt werden, den man mit dem besten Erfolg mit der sogenannten Baum- oder Handspritze zu begießen pflegt.

Jede Stufe muß nach Verhältniß ihrer Breite eine Neigung gegen den Hügel zu erhalten. Auf 4 Fuß breite Stufen genügt eine Neigung von 2 Zoll. Dieser Neigung wegen muß die Operation mit der Wasser- oder sogenannten Schrotwage, in Verbindung mit dem Richtscheid oder der Abwiegelatte, vorgenommen werden. Der aufmerksame Leser kann wohl die Bemerkung hier machen, daß so manche Pflanze bei vielem Regen zu vieler Feuchtigkeit theilhaftig werden könnte. Auch auf diesen Einwurf waren wir bedacht, oder eigentlich haben wir uns vorgenommen, darauf aufmerksam zu machen, daß ein solcher mit Stufen versehener Hügel geeignet sei, Pflanzen von verschiedenartigen Bedürfnissen aufzunehmen. So z. B. wird, wenn wir eine Stufe mit einer geringen, kaum bemerkbaren Neigung gegen Vorwärts formiren, diese bei Regengüssen mittelst angebrachten Abzügen das Plus der Feuchtigkeit der nächst untern liefern, und es kommt somit dann nur auf eine zweckgemäße Bepflanzung einer jeden der beiden Stufen, in Hinsicht auf das Bedürfniß der Pflanzen, in Betreff, ob selbe mehr oder weniger des feuchten Bodens bedürfen, an.

Vom Wege zum Plateau münden auf einer Seite die Stufen — Wegleins ein, während sie, indem sie rings um den Hügel sich ziehen, auf der andern Seite des Plateaus oder Hauptweges auslaufen.

Ein auf solche Art formirter Hügel, welcher gut, d. i. mit Sachkenntniß bepflanzt und mit Sorgfalt gepflegt ist, wird in einem nur etwas ansehnlichen Garten sicher mehr Effect hervorbringen, als die dem Zeitgeschmack leider angehörigen Roccoco-Gärtchen, die wir wie Auswüchse an einem sonst wohlgebildeten lebhaften Individuum betrachten, und stets in das Reich der Zerrbilder zählen werden.

Sollte der aufmerksame Leser, wie es nicht anders möglich ist, Mängel gewahren an unserer Leistung, so möge er selbe, unserer Tendenz gemäß zu belehren, sie liebevoll mittheilen und unsern Dank dafür genehmigen, denn wir kennen unsere schwachen Kräfte nur zu sehr, als daß wir glauben könnten, unsere Leistungen seien nicht einer Verbesserung fähig, man gönne uns nur so viel, sie einer Verbesserung würdig zu finden.

Adjuncticus.

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Anoegosanthus flavida (Ker.) Gelbliche Klappenblume.

Familie. Narzissen — Hämodoreen.

Kennz. der Gattung. Kelch corollinisch, gekrümmt, röhrig, außen rauch, Mittelabschnitte etwas einseitig gerichtet. Staubgefäße sechs im Schlunde, aufsteigend. Beutel aufrecht. Kapsel dreifächerig, vielsamig, an der Spitze aufspringend. Griffel abfallend.

Kennz. der Art. Blätter schwertförmig. Stengel von unten auf nackt und kahl, oben feinbehaart, so wie die trugtoldig-gipfelständigen Blüthen.

Die Gattung wurde zuerst von Labillardiere aufgestellt, welcher sie Anigozanthus nannte. Dies schlecht gebildete Wort muß sprachrichtig in Anoegosanthus verwandelt werden; Sprengel verwarf es aber gänzlich, und nannte die Gattung Schwägrichenia.

Diese Pflanze wird drei bis vier Fuß hoch, und ihre grünlichen Blüthen nehmen späterhin eine gelbe Farbe an, davon der Name, um diese Art von der röthlich blühenden A. rufa zu unterscheiden.

Vaterland und Kultur. Sie kam aus Neuholland, wird in leichter Erde gehalten und blüht sehr schön, wenn man sie während des Treibens in ein Bassin setzt. Die Blüthezeit dauert vom Mai bis September. Die Wurzeltheilung ist die beste Vermehrung der Pflanze.

Erythrolaena conspicua Sweet. Ansehnliche Erythroläne.

Familie. Scheibenblüthige oder Syngenesisten.

Kennz. der Gattung. Hülle kegelförmig. Schuppen zugespitzt, innere ziegelartig, ganz und gefärbt; äußere zurückgebogen und blattartig, dornig-gezähnt. Fruchtboden gewölbt, behaart. Blüthchen alle zwitterlich, röhrig; Saum fünftheilig; seitliche Abschnitte an der Spitze verdeckt; Röhre fünfkantig. Staubfäden drüsig. Samenkrone sitzend, gefiedert.

Kennz. der Art. Nur eine bis jetzt bekannt.

Sie ist ein neues Beispiel von Zierpflanzen unter den distelartigen Gewächsen. Der Stengel wird acht bis zehn Fuß hoch, ist sehr ästig, kantig und gefurcht, grün und roth angelaufen. Die untern Blätter sind sechs bis acht Zoll lang, tief fiederspaltig oder doppelt fiederspaltig, ihre Spitzen sind roth oder braun.

Vaterland und Kultur. Sie kam durch Mr. Bullock aus Mexico nach England, und blüht seit einigen Jahren auch in unsern deutschen Gärten. Man setzt die junge Pflanze, welche man im Mistbeete erzogen, an eine Mauer gegen Mittag, wo sie gegen Ende des Sommers zur Blüthe kommt, und bis zum Eintreten der Fröste fortblüht. Die Wurzel muß man nach dem Absterben der Stengel bedecken, oder in das Glashaus nehmen. Die Vermehrung geschieht durch Samen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Nectar der Blumen.

(Von Henri Braconnot. Mitgetheilt vom Herrn Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Der Nectar dieser verschiedenen Blumenarten bietet im Allgemeinen nur wenig Verschiedenheit in den quantitativen Verhältnissen des unkrystallisirbaren Zuckers zum Rohrzucker dar; jedoch scheint die Quantität dieses Letztern in einigen Blumen sich sehr bedeutend anhäufen zu können. So giebt derjenige der Cactus-Arten bei der Krystallisation nur reinen Zucker, fast ohne allen unkrystallisirbaren Zucker. Eine einzige Blume von C. Ackermanni hat fast ein Decigramm gegeben. Sobald diese Blume zu der letzten Stufe ihrer Entwickelung gekommen ist, und zu verwelken anfängt, habe ich den Nectar im Grunde ihrer Krone in großen Tropfen heftig aufbrausen sehen, und diese Tropfen, wenn sie auf die Erde fielen, erstarrten zu einem krystallisirten, sehr weißen und pulverförmigen Zucker.

Im Allgemeinen schien mir, daß die Zusammensetzung des Nectars der Blumen ohngefähr folgendermaßen dargestellt werden könne:

Rohrzucker	13,
unkrystallisirbarer Zucker	10,
Wasser	77.
	100.

Uebrigens habe ich in dieser zuckerhaltigen Flüssigkeit

weder Gummi, noch Mannit, noch Traubenzucker erkennen können.

Die Botaniker nehmen an, daß der Nectar durch die drüsenartigen Körper erzeugt werde, welche in der Nähe des Ovarium sitzen. Es ist dies in mehreren Fällen wahr; aber man muß auch eingestehen, daß man weit davon entfernt ist, die Structur und die Bestimmung aller dieser dem Anscheine nach drüsenartiger Körper zu begreifen, deren anomale Form oft so bizarr ist. *)

Es giebt Blumenkronen von beträchtlicher Größe, welche nicht im Stande zu sein scheinen, Nectar zu produciren; dagegen giebt es wieder andere, in denen auch die sorgfältigste Untersuchung nicht das Vorhandensein eines besondern Drüsenapparates nachweisen kann, und die dennoch eine ziemlich beträchtliche Ausschwitzung jener zuckerhaltigen Substanz erkennen lassen. Es scheint mir deshalb ziemlich wahrscheinlich, daß der Nectar oft in den Zwischenräumen des Zellgewebes entsteht, welche der Berührung mit der Luft beraubt, und mit süßen Säften angefüllt sind, die sich in dem Augenblicke nach Außen ergießen, wenn die Blumenkrone einen Theil ihrer Frische verliert. Es giebt nämlich noch andere, fast analoge Fälle, in welchen das vegetabilische Zellgewebe Zucker erzeugt.

Da nun, gegen die bisher gehegte Meinung, die zuckerhaltige Substanz des Blumennectars nicht gleichbedeutend ist mit dem Honig, und da der feste Zucker, welchen er liefert, alle Eigenschaften des Rohrzuckers hat, so ist es offenbar, daß derselbe, indem er im Leibe der Bienen eine Zeitlang verweilt, eine Veränderung erleidet, vielleicht durch die Gegenwart einer freien Säure hervorgebracht, oder auch durch eine andere Ursache, ihn in den Zucker des Honigs umwandelt; wie dieses auch die Versuche von Huber beweisen. Dieser geistreiche Naturforscher nämlich fütterte Bienen einzig und allein mit Rohrzucker, auf Kosten dessen diese arbeitsamen Thierchen fortfuhren, Honig und Wachs zu bereiten.

*) Ich habe Gelegenheit gehabt, Drüsen zu beobachten, welche sehr weit von der Blume entfernt belegen sind, und die eine zuckerhaltige, dem Nectar ähnliche Flüssigkeit ausschwitzen; von solcher Art sind diejenigen, welche man häufig auf dem Blattstiele mehrerer Arten der Passionsblume, und in den Blattstielwinkeln von Clerodendron fragrans (Volkameria) sieht, wenn sie im üppigen Boden kultivirt wird. Siehe diese Zeitung, Jahrgang 1840, Seite 77, wo Herr Apotheker Frenzel die von mir gesammelten Zuckerkrystalle analysirt, und sie ebenfalls für gewöhnlichen crystallisirten Zucker (Rohrzucker) erklärt hat. N.

Varietäten.

Berlin, den 4. Oktober 1845. Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 21. Septbr. 1845. *) (Von Albert Dietrich.) Mit wahrem Vergnügen unterzieht sich Referent diesmal der Arbeit, über die Herbstausstellung der hiesigen Gesellschaft der Gartenfreunde zu berichten, denn sie war die gelungenste, die wir seit Jahren in Berlin

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

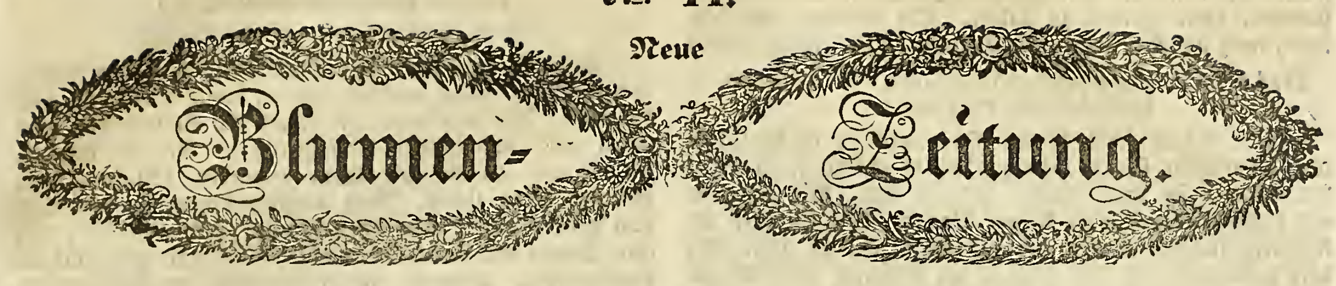
gesehen haben. Alles, was man in einer so späten Jahreszeit von Gartenprodukten noch haben konnte, war hier zur Schau gestellt, und diese Mannigfaltigkeit, so wie das geschmackvolle, in mancher Hinsicht höchst geniale Arrangement gaben ein so freundliches Bild, daß man sich nur ungern von einem Orte trennen mochte, wo Flora und Pomona mit gleicher Freigebigkeit ihr Füllhorn geleert hatten. An welchem Punkte man auch in dem großen Saale das Auge verweilen ließ, überall sah man nur Erfreuliches, und es mochte kaum eine Stelle aufgefunden werden, welche dem Kritiker zu irgend einem Tadel hätte Anlaß geben können. Die Gesellschaft hatte aber auch diesmal ein Lokal zur Ausstellung gewählt, was mit zu den schönsten Berlins gehört, nämlich den Mielentz'schen (ehemals Jagor'schen) Saal unter den Linden, der mit einer ansehnlichen Länge eine solche Breite verbindet, daß man im Stande war, auch den mittlern Raum auf eine höchst imposante Weise zu schmücken, ohne daß dadurch der Raum für die Besuchenden auch nur im Geringsten beeinträchtigt wurde. Nicht minder glücklich war die Gesellschaft in der Wahl des Ordners der Ausstellung gewesen, indem dieselbe auf Herrn Rönnenkamp (Gärtner im Logengarten zu den drei Weltkugeln) gefallen war, der bereits im vorigen Jahre die Ausstellung, welche die Gesellschaft im Freien veranstaltet hatte, auf eine sehr geschmackvolle Weise ausführte, durch die jetzige aber wieder den Beweis geliefert hat, daß er nicht allein als Kultivateur, sondern auch als ästhetischer Gartenkünstler Tüchtiges zu leisten vermag. Schon die Vorzimmer, durch welche man in das Ausstellungslokal gelangte, waren mit blühenden und schön belaubten Pflanzen, mit zahlreichen Epheulauben und dergleichen Spalieren geschmückt, und das vorzüglichste Gemüse sah man hier ausgelegt. Bei dem Eintritt im Saale konnte man mit einem Blick die herrliche Ausschmückung übersehen, an welche man nur mit Vergnügen zurückdenken kann. An den beiden langen, abwechselnd mit Nischen und Spiegeln versehenen Wänden war die Mehrzahl der blühenden Gewächse in geschmackvoller Anordnung aufgestellt, an dem oberen Ende unter dem großen Fenster des Saales sah man eine reich besetzte Fruchttafel, welche zu beiden Seiten wiederum mit ausgezeichneten blühenden Pflanzen geschmückt war. Neben dieser Tafel erblickte man die beiden Ecken des Saales mit kolossalen tropischen Bäumen decorirt, und vor diesen Baumgruppen standen auf hohen Piedestalen die Büsten unseres erhabenen Königspaares, gleichsam mit freundlichem Blick auf den herrlichen Blumenpartieen verweilend, die sich vor ihren Augen entfalteten. An dem unteren Ende bemerkte man einen gegeschmackvoll drappirten Balkon, unter und vor welchem der Raum gleich einem Zelte eingerichtet war, in dem die zierlichsten Pflanzen und die ausgesuchtesten Früchte zum Verkauf ausgestellt waren. Zu beiden Seiten dieses Zeltes befanden sich wieder zwei Gruppen mit blühenden Gewächsen. In der Mitte des Saales erblickte man drei große Tafeln, von denen zwei größtentheils mit abgeschnittenen Georginen-Blumen, die dritte mit verschiedenen Obstsortiments, mit Gemüsen, Blumenzwiebeln u. s. w. besetzt war. Oben der ganzen Länge nach standen auf jeder Tafel die ausgesuchtesten Ananas, dazwischen zahlreiche, auf Gärtnerei und Blumisterei Bezug habende Kunstsachen, riesenmäßige Blumenbouquets, und ein Theil der zum Verloosen an die Mitglieder der Gesellschaft gekauften Gegenstände, als Fruchtkörbe, Blumenvasen und Ampeln, Melonen, eine zierliche aus Moos und Blumen gefertigte Pyramide, welche eine mit lebenden Goldfischen besetzte Urne an der Spitze trug, und dergleichen mehr. Die Enden jeder Tafel waren noch mit blühenden und klimmenden Gewächsen geschmückt, unter welchen man ein prächtig blühendes Nelumbium speciosum, blühende Banksien, desgleichen hängende Orchideen, einige Loasa- und Caiophora-Arten und andere Seltenheiten bemerkte. Diese Tafeln gewährten überhaupt einen imposanten Anblick, das herrliche Farbenspiel der tausende von den ausgesuchtesten Georginen, die ausgewähltesten, zum Genuß einladenden Früchte, welche ohnedies noch einen herrlichen Duft verbreiteten, die geschmackvollen Kunstsachen, die großartigen Blumenbouquets, kurz alles übte auf das Auge des Beschauers einen magischen Reiz, den unsere Feder nicht zu schildern vermag. Vor diesen Tafeln sah man eine kleine, aber zierliche Gruppe grüner, schönblättriger Pflanzen, in deren Centrum sich eine blühende Papyrus-Staude mit unzähligen Halmen erhob, und weiter nach oben einen Frucht- und Gemüsekorb von immensem Umfang, aus dessen Mitte eine mächtige Blumenpyramide hervorragte, die mit den herrlichsten Blumen geschmückt war, und deren Gipfel von einer imposant gewachsenen Agave geminiflora gebildet war. In diesem aus vergoldeten Leisten gefertigten Korbe befand sich ein Gemisch der verschiedenartigsten Früchte und Gemüse, so wie centnerschwere Kürbisse; er stand auf einem Rasenteppich, auf dessen vier Ecken sich säulenartige Postamente befanden, die mit zierlichen Blumenvasen besetzt waren, aus denen sich lange Epheuranken entwickelten, die spalierartig mit einander verbunden worden. Zu beiden Seiten dieses Riesenkorbes, etwas nach hinten, erblickte man zwei vom Boden bis zur Decke gehende Säulen, ganz und gar mit den mannigfaltigsten Gemüsearten überzogen, und mit verschiedenen andern langen und schlanken Pflanzen, als Spargelkraut, Typha, blühendes Rohr u. dgl. höchst geschmackvoll verziert. Etwas Großartigeres als diese beide Säulen gesteht Referent in dieser Art und Weise niemals gesehen zu haben; alle mögliche Gemüsearten waren daran befestigt, Kohlköpfe in allen Sorten und Größen, Sellerie in den verschiedenartigsten Formen, Mohrrüben, weiße und gelbe, verschiedene Arten von Zwiebeln und andere Küchengewächse bedeckten dieselbe so dicht, daß man eine Lücke darin gar nicht wahrnehmen konnte; alles war so zweckmäßig daran vertheilt, daß wo man hinblickte, immer etwas Neues oder Anderes wieder zum Vorschein kam; die sonderbar gestalteten Sellerie- und Kohlköpfe bildeten oft komische Figuren, bei denen man ohne ein Lächeln nicht vorübergehen konnte. Wir wissen nicht, wer die Idee zu diesen Säulen zuerst gegeben hat; doch sei er, wer er wolle, sie zeigt von einem genialen Kopfe, welcher seine Studien nicht bei verschlossenen Wänden gemacht hat. Zwei mächtige Orangenbäume, mit Früchten überladen, standen noch zu beiden Seiten des Fruchtkorbes, deren Kübel oberhalb mit einem Mooslager überzogen war, auf welchem die ausgezeichnetsten Fruchtsortiments lagerten, die eben so schön als einladend waren. Zwei riesige Cypressen an der Wand neben dem Fenster, eine große Papyrus-Staude auf der einen Seite, und eine Gruppe Zierkürbisse, unter welchen sich ein 160 Pfund schwerer Riese befand, auf der andern Seite des Saales und andere Merkwürdigkeiten, trugen auch noch zur Erhöhung des geschmackvollen Bildes des ganzen Arrangements das Ihrige bei.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Königlichen Garten zu Kew hat endlich die in Süd-Afrika heimische Strelitzia Augusta geblüht, nachdem der Stamm 10 Ellen hoch geworden war. Der Blumenstengel war purpurfarbig und die Blumen weiß.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 44.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. November 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XVIII. Jahrgang

Neue oder seltene Pflanzen.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Gompholobium barbigerum. Leguminosae. Decandria Monogynia.

Ein aus Neuholland stammender, nicht sehr hoher Strauch, mit vielen glatten aufrechten Zweigen, die sich sehr zahlreich mit Blüthen bedecken. Jede Blume hat 2 Zoll Durchmesser und ist von dunkelgelber Farbe. Die Herren Lacombe und Pince in Exeter haben sie eingeführt. (Bot. Mag. t. 4171.)

Iris imbricata. Crocus.

Mit zitronengelben Blumen. (Bot. Reg. t. 35.)

Leianthus longifolius. Gentianeae. Pentandria Monogynia. Synonym. Lisianthus erectus.

Eine niedliche, 2 — 3 Fuß hoch wachsende Pflanze, mit ausgebreiteten, etwas hängenden Zweigen und Blumen. Die Blumen sind trichterförmig, die Röhre 1½ Z. lang und von blaßgelber Farbe. Sie blühte in der Hammersmith-Gärtnerei der Herren Lee im Warmhause. (Bot. Mag. t. 4169.)

Odontoglossum Cervantesii. Orchideae. Monandria Gynandria.

Diese sehr schöne Orche gehört zu der weißlippigen Section und die Herren Loddiges erhielten sie aus Oaxaca. Die Grundfarbe der ganzen Blume ist ein zartes Fleischroth, mit bandartigen, nach der Mitte zu gehenden Streifen von bräunlicher Carmoisinfarbe, die innern Blüthenhüllenblätter haben einen gelben Strich in der Mitte. Jede Blume hat 2 Zoll Durchmesser und einen sehr angenehmen Wohlgeruch. (Bot. Reg. t. 36.)

Oncidium spilopterum. Orchideae. Monandria Gynandria

Diese in Mexico heimische Orche blühte ebenfalls bei den Herren Loddiges; sie hält die Mitte zwischen O. lanceanum und Carthaginense. Die Blumen stehen aufrecht und haben über 1 Zoll Durchmesser. Die Blüthenhüllenblätter haben eine gesättigte bräunliche Purpurfarbe. Die Kronenlippe ist sehr lang und von rein gelber Farbe, an der Basis nur ist sie carmoisinroth fein punktirt. (Bot. Reg. t. 40.)

Pleroma Kunthiana. Melastomaceae. Decandria Monogynia.

Diese niedlich blühende Species fand Herr Gardner in den sumpfigen Gegenden des Organgebirges in Brasilien und überschickte sie dem botanischen Garten in Glasgow. Es ist eine immergrüne strauchartige Pflanze, die ihre Blumen in großen straußartigen Rispen an den Enden der Zweige trägt. Jede Blume hat an 3 Zoll im Durchmesser und ist inwendig veilchenblau, was auf der Mitte der Petalen mit Purpur wechselt, und an den Ecken wieder blaßviolet wird. Es ist eine Warmhauspflanze. (Paxt. Mag. of Bot.)

Phyllarthron Bojerianum. Bignoniaceae. Didynamia Gymnospermia.

Ein kleiner einfach aussehender Strauch aus Madagascar, mit langen und breiten blattartigen Petiolen; aber keine wirklichen Blätter. Die Blumen erscheinen in einer sehr kurzen Traube zu zwei oder drei an jeder. Jede einzelne Blume hat 1½ Zoll Durchmesser, ist trichterförmig und von einer rosigen Fleischfarbe mit zwei breiten gelben Linien im Schlunde. (Bot. Mag. t. 4173.)

Ribes sanguineum flore pleno.

Wurde in dem Garten des Earl of Selkirk, auf der St. Marieninsel, Kircudbright in Schottland aus Samen gewonnen. Der Gärtner Dick berichtet, daß er unter 100 Sämlingen, die er in den Jahren 1838—39 ins freie Land gepflanzt hat, diesen einen Gefülltblühenden erhalten habe; doch habe er auch unter den Einfachblühenden einzelne ausgezeichnete Farben erhalten. Die Gefülltblühende kommt 3 Wochen später zur Blüthe, doch eignet sie sich zum Treiben. Die Blüthentrauben werden 3—6 Zoll lang. (Paxt. Mag. of Bot.)

Rhus diversiloba. Anacardiaceae. Polygamia Monoecia.

Ihr Vaterland ist Californien, wo sie sehr häufig vorkommt. Sie scheint ein ausdauernder Strauch zu sein, denn im vorigen Winter hat sie in der Nähe eines Erd-

walles im Londoner Gesellschafts-Garten in Chiswick gestanden, ohne gelitten zu haben. Die Blumen sind sehr klein, weiß und stehen in kurzen Trauben. (Bot. Reg. t. 38.)

Sida (Abutilon) paeoniaeflora. Malvaceae. Monadelphia Polyandria.

Mr. Lobb fand sie im Organgebirge in Brasilien und überschickte sie den Herren Veitch in Exeter, in dessen Warmhause sie auch neulich geblüht hat. Sie erscheint als hoher Strauch oder kleiner Baum. Die Blumen erscheinen an den Enden der jungen Triebe zu zwei oder drei zusammen aus den Achseln der Blätter. Jede Blume hat die Kronenblätter nach innen gekehrt, daß sie fast eine Kugel bilden; sie sind rosenroth mit blässern Adern durchzogen und in der Mitte gelb. (Bot. Mag. t. 4170.)

Neueste Pracht-Georginen.

Unterzeichnete beehren sich den Herren Georginen-Cultivateuren nachfolgende Sämlinge als etwas ganz besonderes anzuempfehlen, mit der Versicherung, daß sie jeder Sammlung zur größten Zierde gereichen werden.

Caroline Amalie (Schmidt's).

(Der Königin von Dänemark zu Ehren benannt.) Prächtig Carmin in Purpur auslaufend, mit großen blendend weißen Spitzen. Der blumenreiche Strauch wird 3 Fuß hoch, die 4zollige Blume hat die vollendetste Rundform, ist sehr constant und hat eine untadelhafte Stellung. Unter den jetzt bekannten Georginen den ersten Rang unbedingt einnehmend.

Die Landknolle diesen Herbst und im nächsten Frühjahr 10 ℛ︀. Pr. C. Die Pflanze im Frühjahr 3 ℛ︀. Pr. C.

Triumph von Wandsbeck (Schmidt's).

Schwefelgelb in Blaßrosa auslaufend, mit köstlich dunkelrosa Spitzen. Der 4 Fuß hohe blumenreiche Strauch hat auffallend feines schönes zierliches Laub; die 4 Zoll im Durchmesser haltende Blume hat den Bau von Datchey of Richmond socolley und eine unvergleichliche Stellung. Unter allen bekannten Georginen ist keine, die an zierlichen Habitus ihr gleichkommt.

Die Landknolle diesen Herbst und nächstes Frühjahr 7 ℛ︀. Pr. C.. Die Pflanze nächstes Frühjahr 2 ℛ︀. Pr. C.

Die uns gütigst zu ertheilenden Aufträge bitten wir mit Rimesse zu begleiten.

Zugleich ersuchen wir sämmtliche Georginen-Cultivateure, die Georginen jährlich aus Samen ziehen und mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, wenn sie ihre Verzeichnisse der Blumen-Zeitung nicht beilegen, uns gütigst ein Verzeichniß entweder gedruckt oder geschrieben zuzusenden, und besonders diejenigen Varietäten besonders anzustreichen, die in allen Theilen nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Unsere diesjährigen Samenbeete haben viele ausgezeichnete Blumen gebracht, die nächstes Jahr noch einmal geprüft werden sollen, bevor sie abgegeben werden.

Wandsbeck (bei Hamburg), im Octbr. 1845.

H. Chr. Schmidt & Co., Blumisten.

Ueber Fuchsien-Kultur. *)

(Vom Kunstgärtner Herrn W. Abel.)

Unsere Gärtner sind jetzt im Besitz einer großen Menge von Fuchsien, theils wirklicher Arten, theils Varietäten und hybrider. Alle verdienen mit Recht den Beifall, den man ihnen zollt, und können nicht genug zur Anzucht empfohlen werden, da sie mit ihren reizenden Blüthen jeden Blumengarten zieren. Den einzigen Vorwurf, den man dem größen Theil von ihnen machen kann, ist der, daß ihre Zweige nicht aufrecht wachsen, sondern größtentheils herabhängen, wodurch, wenn sie nicht erhaben gestellt, baumartig oder von Jugend an gerade aufwachsend gezogen werden, was ihrem Naturell indessen nicht immer zusagt, die Schönheit ihrer Blüthen nicht genug hervortritt, da diese von oben herab gesehen, nur ihre Rückseite uns erkennen lassen. Das sicherste Mittel, diesem Uebel zu begegnen, und diejenigen Arten und Abarten, welche ein herabneigendes Wachsthum besitzen, in ihrem vollsten Glanze uns vor Augen zu stellen, ist, sie baumartig zu ziehen, und sie auf andere, bereits vorhandene ältere Stämme gewöhnlicher Arten zu pfropfen, ablactiren oder zu oculiren. Als Unterlage würden sich besonders üppige Exemplare von Fuchsia coccinea, virgata und gracilis eignen, oder in Ermangelung dieser, dürften auch von den aus Samen erzeugten Hybriden diejenigen anzuwenden sein, welche man nicht der Mühe werth hält, weiter zu kultiviren, und die bei ihrem Wachsthum einen ordentlichen Stamm bilden. Wahrscheinlich lassen sich auch Fuchsia arborescens, corymbiflora und fulgens zu diesem Zwecke benutzen, doch bleibt dies zu ermitteln noch vorbehalten.

Die auf obige Art gezogenen Fuchsien bilden hübsche Kronenbäumchen, welche sich leicht ziehen lassen und ungemein zierend sind. Sie können sowohl als einzeln stehende Stämme benutzt, oder in Gruppen zusammengepflanzt werden. Will man eine geschmackvolle und ganz geschlossene Fuchsien-Gruppe bilden, so pflanzt man in der Mitte eine hohe Fuchsia corymbiflora, um dieselbe die andern hochstämmig gezogenen Sorten, und zwischen diesen, um die nackten Stämme zu decken, kleine, aus Stecklingen gezogene, oder niedrig und buschig gehaltene Exemplare, was dann einen höchst angenehmen Anblick gewährt.

Einige Arten und vorzugsweise mehrere Hybride lassen sich indessen, auch ohne daß sie auf andere Arten veredelt werden, hochstämmig oder pyramidenförmig ziehen, nur muß das Messer dann zur gehörigen Zeit in Anwendung gebracht werden. Hochstämmig wachsende Arten sind besonders Fuchsia corymbiflora, arborescens und splendens, als Beispiel von Hybriden mögen hier folgende genannt werden, als: Fuchsia St. Clara, Cooperi, Edwardii, defiance, Eppsii, May's maxima, Smith's majestica, Rogersiana, transparens, und mit hangenden Zweigen: Fuchsia attraction, Chandleri, Conductor, bicolor, Smith's excelsa, Smith's gigantea, Usheri u. a. Wer im Besitze von einem reichlichen Fuchsien-Sortiment ist, wird leicht aus dem Habitus der Pflanze ersehen,

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

welche Richtnng die Zweige nehmen, um alsdann das Ziehen danach zu regeln. Daß man leicht zu Hochstämmen und zwar in ganz kurzer Zeit gelangen kann, dürfte wohl den meisten Gärtnern sowohl, als den Garten-Liebhabern bekannt sein. (Beschluß folgt.)

Erklärung,

das *Elichrysum* Königin von Preußen (*Niemand*), *Elichr. Borussorum Rex* (*Moschkowitz*) betreffend.

Obgleich ich die Ueberzeugung hege, daß jede Uebertreibung und colossale Marktschreierei von selbst ihren Richter und ihre Würdigung finden, so sehe ich mich doch durch mehrfache, theils brieflich an mich, theils in der Blumen-Zeitung wegen des Elichrysum Königin von Preußen, direkt und indirekt gerichtete Anfragen genöthigt, das Schweigen, wiewohl ungern, zu brechen.

Im Jahre 1842 erhielt der Samenhändler Herr Niemand unter andern Sämereien auch Elichrysum macr. roseum von mir, aus welchen wahrscheinlich das neue von ihm „Königin von Preussen" benannte Elichrysum compositum ausgesprungen ist. Die vom Herrn ꝛc. Niemand ausgegebene Abbildung stimmte ganz mit einem von mir gleichfalls aus Samen gewonnenen E. compos. überein (in Blüthe konnte ich es bei Herrn N. nicht sehen, da er weder einen Garten besitzt noch besessen hat) und veranlaßte mich dies zu der Anzeige, daß eine Pflanze davon bei mir zu 25 Sgr zu bekommen sei. Mehr war sie nicht werth, und es hat der enorme Preis-Ansatz des Herrn N. mit 25 Rthlr. vielleicht seinen Grund im Mangel an Kenntniß der Gärtnerei, da er bekanntlich nichts weniger als Gärtner oder Landwirth, sondern Kaufmann ist und Reisender für die Buchhandlung des Herrn Voigt in Weimar war. Hierorts etablirte er eine Samenhandlung unter der Firma „Bernhard Niemand," verlegte dieselbe aber aus mir unbekannten Gründen im folgenden Jahre unter der Firma „Beyer & Co." nach Sömmerda, im Jahre 1843 aber unter der Firma B. Th. H. Niemand wieder hierher.

Im Sommer 1843 blühte mein Sämling, den ich im Kalthause überwintert hatte, im freien Grunde wieder sehr schön, bewährte auch die im Jahre 1842 wahrgenommene Eigenthümlichkeit, an der äußern Peripherie der an 2 Z. im Durchmesser haltenden ganz feinblättrigen, dichtgefüllten lilapurpurfarbigen Blumen, eine Menge gleichfarbiger Knospen zu zeigen, welche ihnen ein kronenartiges Ansehn geben. Im Herbst brachte ich diese Mutterpflanze abermals ins Kalthaus, hatte aber nur 10 Korn Samen gewonnen, die ich voriges Jahr aussäete und die jungen Pflanzen mit dem Mutterstocke wieder in den freien Grund brachte. Sie wuchsen üppig empor und blühten, mit Ausnahme von 3 Pflanzen, ganz so wie ich die Mutterpflanze beschrieben, und haben sich davon die in der blumistischen Welt rühmlichst bekannten Herren Ober-Landesgerichts-Rath von Weißenborn und Dr. Neumann, zu Erfurt, mehrmals zu überzeugen die Güte gehabt.

Dieses in der That durch seine Blüthenpracht imponirende Elichrysum compositum, was sich nun 3 Jahre hindurch in seiner Eigenthümlichkeit bewährt hat, brachte ich nun in diesem Jahre unter dem Namen Elichrysum Borussorum Rex in den Handel, die Prise Samen bei spärlichem Vorrath zu 10 Sgr, die kräftige Pflanze zu 15 Sgr (vide Preis-Courant pro 1845 №. 1195). Ob die aus Samen gewonnenen Pflanzen immer die Farbe und Eigenschaft der Mutterpflanze haben werden, bezweifle ich, wie auch schon einmal die Erfahrung lehrte; ein Blick in Herrn N. in- und auswendig sehr reich ausstaffirten Catalog von 1845 zeigt wenigstens, wie man vom Besitze des Elichr. Königin von Preußen ebenso leicht kommen kann, wie zu 10 oder noch mehr ganz neuen Sorten dieser Lieblingsblume.

Wer sich für mein Elichrysum interessirt, dem möchte ich rathen, sich der Aechtheit willen, Stecklingspflanzen kommen zu lassen, zumal der Preis so billig ist, daß er incl. Porto u. s. w. noch lange nicht 25 Thaler erreicht. Getrocknete Blumen, welche wir, so weit der Vorrath reicht, den Pflanzen und Samen beigegeben, werden dem Blumenfreund besser als eitle Abbildungen zeigen, was von der Pflanze zu erwarten ist.

Vorstehende Erklärung liegt schon lange zum Druck bereit, die besondere Catalogs-Schlußbemerkung des Herrn Niemand gab mir aber Veranlassung, sie aufzuschieben. Hätte ich sie abgegeben zur Zeit, wo der Samenverkehr beginnt, so hätte es Herrn N. scheinen mögen, ich beabsichtige damit, ihm an seinem außerordentlichen Renomée zu schaden, was mir aber noch nie eingefallen ist.

Sollte es Herrn B. Th. H. Niemand vielleicht belieben, diese Erklärung mit dem Titel „Knefferei" und „Gemeinheiten" zu beehren, so mag er es immerhin thun; ich erwarte es wenigstens von seiner Würde.

Erfurt, im October 1845.

Joseph Moschkowitz,
Handelsgärtner.

Varietäten.

Berlin, den 4. Oktober 1845. Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 21. Septbr. 1845. (Von Albert Dietrich.) [Fortsetzung.] Haben wir in dieser Schilderung eine allgemeine Uebersicht von der so anziehenden Ausstellung gegeben, so verdienen es die einzelnen Gegenstände nicht minder, daß wir uns specieller mit ihnen beschäftigen, und die Herren Einsender namentlich aufführen, welche durch ihre Beihülfe zum Gelingen des Ganzen so erfolgreich gewirkt haben. Es war die sehr zweckmäßige Anordnung getroffen, daß jeder Kultivateur seine eingesendeten Pflanzen, Früchte, Gemüse und abgeschnittenen Blumen in besondere Gruppen neben einander gestellt hatte, wodurch die Uebersicht von dem, was von Jedem geleistet worden, um so leichter war, und was auch dem Referenten in den Stand setzt, die Leistungen der Einzelnen übersichtlicher zu besprechen.

In den Vorzimmern war ein großer Theil der zum augenblicklichen Verkauf hingebrachten Pflanzen aufgestellt, unter welchen sich viel Hübsches befand, unter andern große Sammlungen kleiner Succulenten in Miniaturtöpfen; dieselben waren vom Herrn Carnigohl (Feldstraße Nr. 28.) eingeliefert, und bestanden aus fünf Sammlungen, auf zweckmäßige Blumenterrassen placirt; ferner Epheuspaliere

und Epheulauben, oft von immenser Größe und von großer Schönheit. Dann sah man hier ein herrliches Gemüse-Sortiment, welches Herr Kunst- und Handelsgärtner Schulze von seiner Besitzung „Neue Welt" genannt, dahin gebracht hatte; es bestand aus Weißkohl, Rothkohl, Grünkohl, Wirsingkohl, Rosenkohl, Kopfsalat, Kohlrabi und Kohlrüben, gelben und rothen Carotten, Petersilien- und Selleriewurzeln, Zuckerwurzeln, Pastinack, rothen Rüben, Rettig, Endivien, gelben und weißen holländischen Zwiebeln und anderen Laucharten, Suppenkräutern, verschiedenen Bohnensorten und Aalgurken. Ferner befand sich daselbst vorzüglicher Blumenkohl vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Späth; ausgezeichnet großer und schöner Blumenkohl und sehr guter Spargel vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Nicolas, und höchst sonderbare und monströs gewachsene Kohlrabi vom Herrn Schütz in Charlottenburg. Ein großes Fruchtexemplar von Ananassa bracteata, vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci eingesandt, gehörte mit zu den Prachtstücken der Ausstellung. Auch sah man hier etwas Bedenkliches, nämlich einige kranke Kartoffeln, welche Herr Director Otto aus der Gegend von Hamburg erhalten hatte; sie zeigten deutlich, daß sie durch äußere Einflüsse in Fäulniß übergegangen waren, und daß es keine durch einen Pilz erzeugte Krankheit sei. Noch standen hier einige mit Blumentöpfen besetzte vergoldete Statif's vom Herrn Hofmechanikus Amuel.

In den Saal gelangt, fangen wir mit der zunächst der Thür gelegenen linken Wand desselben an. Die erste Gruppe, welche uns hier erfreute, war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz aufgestellt; sie bestand aus einer Menge blühender hübscher Zierpflanzen, fruchttragenden Orangen- und Apfelbäumchen, Ilex Aquifolium foliis variegatis und andern Schmuckgewächsen, und nahm sich sehr lieblich aus. Die daneben stehende hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Friedrich Limprecht arrangirt; sie bestand aus schönen großkronigen Myrten, Erythrina laurifolia, Lantana multiflora, blühenden Camellien, Justicia formosa, Calceolarien, Lobelien und anderen Zierpflanzen, ferner abgeschnittenen Phlox-Blumen von den zahlreichen herrlichen Varietäten, welche Herr Limprecht neu erzeugt hat, und eine Maurandia Barclayana, in Form eines Ballons gezogen und mit einer Blumenampel versehen. Nun folgte eine hübsche Zusammenstellung von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Gorpe und Hensel, dabei im Hintergrunde eine Auswahl der beliebtesten blühenden Zierpflanzen, und nach vorn zu mehrere Reihen sehr einladender, fruchttragender Erdbeertöpfe. Eine kleine, aber ausgewählte Rosengruppe von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Ebers reihte sich hier an, und zeigte viele seltene und schöne Exemplare. Daneben sah man eine Pflanzengruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Liebo, welche eine der zierlichsten der ganzen Ausstellung war, weniger der seltenen Pflanzen wegen, als in Rücksicht des geschmackvollen Arrangements; eine leuchtende Sonne von Georginenblumen, nach den Farben sehr sinnreich zusammengestellt, hing über der Gruppe an der Wand, und fand allgemeinen Beifall; darunter standen die lieblichsten blühenden Pflanzen, als: Eriken, Correen, Neuholländische Leguminosen, ein Sortiment sehr schöner hybrider Fuchsien, unter welchen viele noch seltene Varietäten sich befanden, und 30 von ihm selbst gezogene neue Petunien-Sämlinge von besonderer Schönheit, und den Belgischen Varietäten weder an Größe, Farbe noch Wohlgeruch der Blumen bedeutend nachstehend; zwischen diesem Blumenmeere stand eine Urne mit lebenden Goldfischen, welche der ganzen, allgemein bewunderten Gruppe noch mehr Leben verlieh. Die nun folgende Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn zusammengestellt, enthielt zwar nur gewöhnliche, aber sehr gut gezogene Zierpflanzen in schönen Exemplaren, darunter verschiedene Gladiolus, Lantana, Lobelia princeps, Achimenes rosea und namentlich eine herrliche weiße Camellie. Den Schluß auf dieser Seite machte die Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Zietemann; auch diese bestand nicht gerade aus Seltenheiten, aber die schönen und kräftigen Exemplare in üppiger Blüthenfülle, und die leichte und geschmackvolle Aufstellung gaben ihr ein höchst wohlgefälliges Ansehen; die Pflanzen standen vor einer mit einer Statue geschmückten Nische, von welcher sich eine fruchttragende Fragaria Indica lieblich hinschlängelte, und zu deren Füßen die zierlichsten Eriken, Fuchsien, Achimenes, Begonien und zahlreiche andere Pflanzen aufgestellt waren.

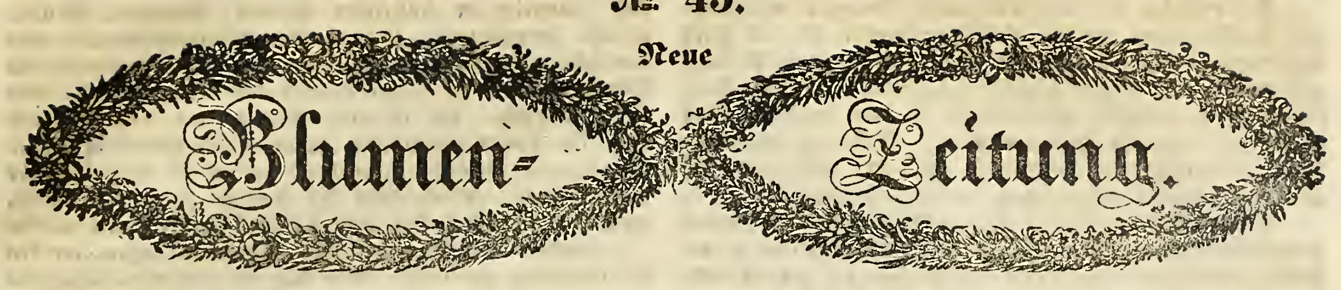
Am oberen Ende dieser Seite des Saales, wo die Büste Ihrer Majestät der Königin stand, war der Hintergrund mit herrlichen exotischen Bäumen geschmückt, welche zum Theil aus dem Königlichen Schloßgarten zu Charlottenburg vom Herrn Hofgärtner Fintelmann, zum Theil aus dem Königlichen Garten zu Monbijou vom Herrn Hofgärtner Mayer geliefert waren. Es befanden sich darunter hohe Exemplare von Eugenia Australis, Justicia Adhatoda, Sparmannia Africana, Ficus elastica, Casuarien, Melaleuken, Acacien, Oleander u. a. Auch ein schöner blühender Papyrus antiquorum, aus dem Garten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, so wie zahlreiche andere Schmuckpflanzen verherrlichten diese Gruppe.

Die Tafel unter dem Fenster war in der Mitte mit vortrefflichen Früchten besetzt. Das größte Sortiment derselben hatte Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen eingesandt; es bestand größtentheils aus Steinfrüchten, als in einer Sammlung von 33 Pflaumensorten von vorzüglicher Güte, einen Korb voll Kirschen von der späten doppelten Schatten-Amarelle, ferner aus Johannisbeeren, Erdbeeren und anderen Früchten. Ein großer Korb mit mannigfachen schönen Weintrauben war vom Herrn Hofgärtner Sello eingeliefert. Eine gleichfalls schöne Sammlung Weintrauben war vom Herrn Justizrath Schlee eingegangen, auch hatte derselbe Früchte von der gewöhnlichen Maiblume zur Stelle gebracht, die man bei uns nur selten zu sehen bekommt. Sechs prächtige große, mit Früchten überladene Apfelbäume vom Herrn Kaufmann Lutze aus Charlottenburg schmückten diesen Ort noch besonders: desgleichen eine Sammlung abgeschnittener großer Stiefmütterchen (Pensées), welche Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg beigebracht hatte, so wie eine dergleichen mit getrockneten aufgeklebten Blumen von demselben; an beiden bewunderte man nicht allein die Größe der Blumen, sondern auch ihre außerordentliche Farbenpracht. Noch sah man hier eine blühende Reispflanze vom Herrn Universitätsgärtner Sauer eingesandt; ferner einen neu construirten Blumentopf, Sterntopf genannt, zur bessern Erhaltung und Vermehrung der Wurzeln geeignet, welchen Herr Dr. Klotzsch erfunden und eingesandt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Prix-Courant pour l'automne de 1845 et le printemps de 1846 de Louis van Houtte, horticulteur etc. à Gand (Belgique).
Wo dieses Verzeichniß nicht beiliegt und gewünscht wird, bittet man, es von der Expedition der Blumenzeitung zu verlangen.

№ 45.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. November 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Neue Rosen.

(Vom Herrn Freiherrn von Biedenfeld zu Weimar.)

Die Hybride-Noisette-Rose Solfatara.

Unter den Neulingen der letzten Jahre erregte auch diese Rose vielfach Aufsehen und wurde Gegenstand einer sehr eifrigen Vermehrung, eines lebendigen Handels. Beinahe gleichzeitig erhielt ich zwei Exemplare davon aus Angers und Metz, beide auf kurze Wildlinge nach der Modeweise herzlich schlecht gepfropft, forcés, wie der Franzose sagt, und am Reis bis auf ein Auge zu weiterer Benutzung zurückgeschnitten. Das Stämmchen von Angers steht heute noch, wie im vorigen Jahre, saftig, grün, gesund, aber ohne irgend eine sichtbare Neigung, aus seinem einzigen Auge einen Trieb zu entwickeln. Der Verband ist nun abgelös't und Erde ringsum befestigt, ob nicht vielleicht hierin das Reis eigene Wurzeln bilde, was schon öfters gelungen sein soll.

Die Solfatara von Metz trieb bald sehr reichlich, aber augenscheinlich so, daß man nicht wohl eine gute Rose davon erwarten konnte. Ich habe mich nicht getäuscht: die Blumen sind an sich ganz ordinaires Zeug, rosenrothe Flatterblümchen einer mir unbekannten Noisette-Varietät, mithin auch nicht die gelbe Solfatara. Dergleichen geschieht zuweilen in großen Handlungen, und man muß nicht allzulaut darüber schreien. Ich will es auch nicht gethan haben, obgleich auch Chromatella, aus derselben Handlung mir gleichzeitig gesendet, nicht Chromatella, sondern dieselbe rosenrothe miserable Blume ist.

Herr L. Hoffmann in Zerbst, von dem Blumen zu erhalten sich stets Jedermann freuen kann, weil man Gutes zu empfangen sicher sein darf, erfreute mich endlich mit einer wurzelechten Solfatara, und diese blüht nun in voller Pracht.

Aber wer würde diese Hybride für eine Noisette erkennen? Habitus des Strauchs, Blätter, Blumenstiel den Theerosen am ähnlichsten, die Blume vor der gänzlichen Entfaltung ganz vom Bau der edelsten Bourbon-Rosen, d. h. dicht centifolienähnlich, ein gelblicher Hauch, aus allen malerischen Tiefen im glänzendsten Schwefelgelb prangend, so herrlich wie eine halboffene Safrano, aber zarter, zierlicher, feiner, der wahren und so seltenen Thea flavescens am ähnlichsten, die so oft mit der Thea lutea oder sulphurea verwechselt wird.

Leider steht zu befürchten, daß die Blüthe nicht zur völligen Entfaltung gelangen werde, und ich so nicht beurtheilen kann, ob sie, ganz offen, noch ihren vollen Zauber beibehalten werde. Aber wie dem auch sei, immer bleibt sie eine höchst werthvolle Rose, welche in keiner Sammlung fehlen sollte, überall als wahre Zierde prangen wird.

Aus Noisetten-Pollen oder Narbe eine so kräftige Blume hervorzuzaubern, ist in der That kaum weniger, als aus Linnenfäden Sammetgewebe zu fertigen. Diese Rose bildet unter den Noisetten die herrliche Dritte im köstlichen Bunde von General Lützow und Smith's Yellow, und hat vor beiden den Vorzug eines regelmäßigern und leichtern Aufblühens.

Rosa indica fragrans Devoniensis.

Eine der gesuchtesten Neuigkeiten der jüngsten drei Jahre, noch jetzt in anständigem Preise sich haltend und nicht übermäßig verbreitet, wie es bis jetzt mir vorkömmt, bei gewöhnlicher Stecklingsvermehrung nicht unbedeutende Pflege erheischend. Ich besitze diese berühmte Rose in 2 kraftvollen Exemplaren wurzelecht, ein Mal auf Centifolie copulirt und ein Mal auf einen Wildling oculirt.

Daß alle mattbunten Blumen Neigung zur Einfärbigkeit äußern, ist eine allbekannte Sache; so blühten z. B. in diesem Jahre hier eine Menge Stöcke der prächtigen Centifolia unica panachée rein weiß, ohne die mindeste Spur von Roth, so erschienen viele Bandrosen ganz weiß oder ganz bleichroth, Cramoisi panachée mit einzelnen, ganz weißen Blättern, an andern Blumen desselben Strauchs ohne eine Spur von Weiß. Mithin wunderte ich mich auch bei dieser Devoniensis nicht gewaltig, als sie beim ersten Erblühen am wurzelechten Mutterstocke vor 2 Jahren in vollständiger Weißheit, ohne irgend einen Hauch ihres berühmten Gelb und Roth paradirte und diesen Eigensinn sogar im zweiten Jahre wiederholte. Daß sie es auch jetzt wieder that, fing mir an fatal zu werden, um so bedenklicher, da das wurzelechte Junge von ihr nur schneeweiß blühte, und überdieß die Blumen an beiden üppigen Pflanzen 3 Zoll Durchmesser nicht überwuchsen.

Da erblühte das davon copulirte Exemplar mit wahren Prachtblumen von $3^3/_4$ Zoll Durchmesser, die das Herz wulstförmig, in einer Art von Stern umgebenden Petalen anmuthig gelb, deren nächste Umgebung und das Herz selbst reizend hellrosa, alles Uebrige an dem herrlichen Bau reinweiß, dazu ein köstlicher Duft. Fast an demselben Tage verkündete mir Freund J. Mootz, daß auch das oculirte Exemplar aufzublühen im Begriff wäre.

Welche Ueberraschung! Ein weithin durch den Garten strömender köstlicher Wohlgeruch leitete unmittelbar zu der Blume selbst hin: eine weiße Riesin von $4^1/_2$ Zoll Durchmesser, reicher Füllung, edlem Bau, die Petalen um das Herz ebenfalls sternähnlich und sehr zierlich gewulstet, aber von sanftem Rosa, ringsum und am Herzen selbst ein lieblicher Hauch von Gelb; das Ganze eine so vollkommene Blume, wie ich unter den Theerosen einer Zweiten mich nicht entsinne, noch vollkommener als der herrlichste **Adam.**

Wieder eine Lehre mehr, daß unter unserm Himmel manche Rosen bei tüchtiger Oculation und Copulation köstlichere Blüthen bringen, als im wurzelechten Zustande. Dies bewährte sich heuer auch auffallend an den so schönen Hybriden **Louis Buonaparte, Prince Albert, Comte de Paris, Souvenir de Dumont Durville** und **Rambuteau.** Dagegen blühen hier die Wunder-Bourbonen: **Paul Joseph, Dr. Rocques, Proserpina,** viel herrlicher auf ihren wurzelechten Sträuchern, als im veredelten Zustande, ohne daß ich deshalb eine Lehre in Betreff dieser Rosen daraus herzuleiten, den Muth haben will. Häufig giebt man in solchen Fällen statt eines Urtheils, nur ein Vorurtheil zum Besten. (Beschluß folgt.)

Ueber Fuchsien-Kultur.

(Vom Kunstgärtner Herrn W. Abel.)

(Beschluß.)

Die großblumigen Fuchsien mit herabhängenden Zweigen, welche nicht hochstämmig gezogen werden sollen, sind gleich von Jugend auf so zu ziehen, daß der Stamm wenigstens 6 bis 8 Zoll von der Basis ab astlos bleibt, und von da an erst Seitenzweige bildet. Diese Pflanzen eignen sich vorzüglich für das freie Land, und wird dadurch bezweckt, daß ihre Zweige und Blüthen nicht mit dem Erdboden in Berührung kommen und die Blumen Raum genug haben, ihre Schönheit entfalten zu können. Liegen die blühenden Zweige platt auf der Erde, so nehmen sich die Pflanzen viel weniger schön aus, und bringen nicht den gewünschten Effect hervor.

Für die Topfkultur können die Fuchsien einige Zoll niedriger gehalten werden, wo dann die blühenden und herabhängen Zweige den Topf umkleiden. Solche Pflanzen müssen jedoch, wenn sie eine schöne Form nach allen Seiten erhalten sollen, frei und erhaben auf einen umgekehrten Topf oder auf ein ähnliches Untergestell gestellt werden, damit sich jeder Zweig gleichförmig auszubilden vermag. Auf diese Art erreichen die Fuchsien den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit, wenn sie dabei eine nahrhafte Erde und einen ihrem Wachsthum angemessenen Topfraum erhalten.

Mit sehr wenigen Ausnahmen lassen sich die Fuchsien fast sämmtlich in frostfreien Beeten, Zimmern, Kellern u. dgl. überwintern. Bei günstiger Winterwitterung werden diese Räume gelüftet, um die sich angesammelten Dünste daraus zu entfernen und das frühzeitige Treiben zu verhindern. Es ist nicht nöthig, die den Sommer über im Freien kultivirten Fuchsien im Herbst in Töpfe zu pflanzen, vielmehr hinreichend genug, sie in tiefe Beete einzuschlagen, jedoch ohne die Zweige zurückzuschneiden, welches verderblich sein und Fäulniß herbeiführen würde.

Sobald die Pflanzen sich entblättert haben, werden sie sorgfältig gereinigt, aber nur im äußersten Nothfalle begossen, um dadurch einen vollkommenen Ruhestand zu bewirken. Beabsichtigt man die Fuchsien im Frühling zeitig auszupflanzen, so ist es zweckmäßig, sie vorher in Töpfe zu setzen, zurück zu schneiden und auf ein lauwarmes Beet zu bringen, damit sie sich neu bewurzeln und neue Triebe zu entwickeln vermögen. Das Auspflanzen richtet sich nach der Witterung.

Auf diese Weise durchwinterte Exemplare übertreffen bei weitem diejenigen, welche in den Gewächshäusern überwintert werden. Gewöhnlich pflegen letztere zeitig auszutreiben, die jungen Triebe bleiben schwach und blühen nur sparsam.

Zarte, erst im Spätsommer gemachte Stecklinge sind dagegen in den Gewächshäusern zu überwintern; diese blühen, wenn sie einen guten sonnigen Standort erhalten, auch zeitig im Frühling, und sind dann ein Schmuck der Gewächshäuser. Später können solche Pflanzen ins freie Land oder in große Töpfe gepflanzt werden.

Es giebt Arten und Varietäten, welche sich als hart zeigen und sogar unter einer trockenen Schutzdecke in geschützter Lage im Freien aushalten. Sie pflegen alljährlich aus dem Wurzelstock, gleich einer Staude, wieder auszutreiben und außerordentlich reich zu blühen. Selbst Fuchsia corymbiflora, fulgens und splendens hielten im Freien aus, doch gelangte erstere nicht zur Blüthe, obgleich sie kräftige Triebe entwickelte.

Für Gartenliebhaber, welche nicht im Besitze von Gewächshäusern sind und doch gern Fuchsien in ihrem Garten zu ziehen beabsichtigen, ist diese höchst einfache Kulturmethode zu empfehlen, und werden sie sich bei Befolgung derselben in ihren Erwartungen nicht täuschen.

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Cactus (Cereus) ambiguus Bonpl. Zweideutiger Cactus.

Familie. Ribesiaceen — Cacteen.

Kennz. der Gattung. Kelchblätter zahlreich, ziegelartig, zu langer Röhre verwachsen, innerste blumenblattartig. Staubgefäße sehr zahlreich mit der Röhre verwachsen. Griffel mit vielspaltiger Narbe. — Stamm fleischig, langgestreckt, mit Kanten und Furchen wechselnd.

Kennz. der Art. Aufrecht, abgerundet, neun- bis elfkantig. Stachelborsten länger als die Wolle. Blüthenröhre an der Basis borstig.

Die zweideutige Fackeldistel führt diesen Namen nicht blos wegen der Ungewißheit ihres Vaterlandes, sondern

auch wegen ihrer Aehnlichkeit mit Cactus repandus und serpentinus, so daß man sie wohl auch für eine Abart des letztern gehalten hat. Das Exemplar zu Malmaison hatte eine Höhe von sechs Fuß, als es blühte, und etwa sechs Zoll in der Peripherie, meist zwölf Furchen und Kanten. Die einzeln stehenden Blüthen sind acht bis zehn Zoll lang und weiß.

Vaterland ist ungewiß. Die Kultur der Cacteen überhaupt ist bekanntlich die, daß man ihnen Sanderde und einen warmen Standort, aber sehr wenig Wasser giebt. Wir haben dergleichen Gewächse auch im reinen Sande, ohne Beimischung von Erde, erzogen; die Vervielfältigung ist leicht bewirkt, wenn man die knospenden Sprößlinge, ja selbst nur Stücken der Zweige oder Glieder wieder in Sanderde bringt, und unter Glas, in gehöriger Wärme des Treibkastens, bedeckt hält. Diese Art blüht im Juni und Juli, die Blüthe dauert mehrere Tage.

Cactus speciosissimus Desf. Prächtigster Cactus.

Familie und Gattung wie oben.

Kennz. der Art. Stengel aufrecht, drei- bis vierkantig; Kanten bogig-gezähnt. Blüthe glockig ausgebreitet. Staubgefäße niedergebogen. Narbe doppelt zehnstrahlig.

Ohne Zweifel unter allen Arten dieser, in unsern Zeiten wieder so beliebt gewordenen, Familie die schönste; denn der Glanz und die Pracht ihrer Blüthe übertrifft alles, was mit ihr verglichen werden könnte. Der Stengel wird bis sechs Fuß hoch, und seine Zweige sind meistens gebogen. Sie erhalten sich nicht selbst, sondern lehnen sich an Stämme anderer Gewächse oder an künstliche Träger. Das Hochroth der Blüthe schillert in Hell und Dunkel, in Violet und Blau, und sticht herrlich ab von der ockergelben Farbe der Beutel. Bisweilen reift auch die Frucht, eine saftige Beere von der Größe einer Mispel, mit vielen Kernen gefüllt.

Vaterland und Kultur. Die prachtvolle Fackeldistel wächst im südlichen Amerika und blühte zum ersten Male in Europa im Jahre 1826 in den Gärten von Frankreich. In Hinsicht auf Kultur behandelt man sie so, wie bei der vorigen Art angegeben worden ist, und sieht dann die Blüthen während des Juni und Juli sich entfalten, ihre Dauer ist gewöhnlich zwei bis drei Tage.

Strelitzia parvifolia Dryand. Varietas: juncea Sm. Binsenblättrige Strelitzie.

Familie. Bananen — Musaceen.

Kennz. der Gattung. Scheide einblättrig, kahnförmig. Kelch röhrig, dreitheilig. Blume dreiblättrig, unregelmäßig. Nectarium aus drei Blättchen, pfeilförmig, die Befruchtungstheile einhüllend. Staubgefäße fünf, Beutel linealisch, angewachsen, zweifächerig. Griffel fadenförmig. Narbe linealisch-dreispaltig. Kapsel dreifächerig, vielsamig.

Kennz. der Art. Schaft kürzer als Blattstiele, deren Blatt fast linealisch.

Es ist ein ganz eigenthümlicher Habitus, unter welchem die afrikanischen Bananen auftreten. Die Blätter, welche den Blüthenträger umwickeln, sind bis auf ihre Scheiden gänzlich verkümmert; die Blätter aus dem Wurzelstocke entwickeln sich nach zwei Seiten hin, sind unten

scheidig, gehen in einen runden Blattstiel über und tragen oben die feste lederartige Platte, das eigentliche Blatt, welches bei der gegenwärtigen Art so weit verkümmert erscheint, daß seine Breite kaum die des Stieles übertrifft. Bei andern Arten ist dieses Blatt breiter, länglichrund und mit schiefen Nerven quer durchzogen. Der Schaft trägt die nach einer Seite gewendete, kahnförmige, in eine dünnere Spitze auslaufende Scheide, nur von undeutlichen Längsnerven durchzogen, ein Gebilde des Blüthenstiels, der Länge nach sich öffnend. In dieser Scheide liegen übereinander geschichtet die sechs bis acht Blüthen, sie erheben sich nach und nach, so daß nur eine auf einmal im Zustande des Blühens begriffen, die abgeblühte zurückgeschlagen und die nächstfolgende noch in der Scheide verborgen liegt. Die einzelne Blüthe trägt an ihrer Basis ein längliches Deckblättchen; für die Blumenkrone nimmt man gewöhnlich sechs Abschnitte an, drei äußere sind sehr groß, fast gleichförmig, schön orangegelb, eirund-länglich und fein zugespitzt, zwei derselben richten sich nach oben, nahe beisammenstehend, einer nach unten, jenen gegenüber, ist mehr muschelförmig gehöhlt. Die drei innern bilden das Nectarium, sie hängen dicht an einander, und vereinigen sich so zu dem kornblumenblauen Pfeile, welcher von der Basis der Blume vorwärts gestreckt ist; einer ihrer Abschnitte ist kürzer, an der Basis der beiden andern verborgen, fast kappenförmig, und enthält Honigsaft; die beiden andern sind weit länger, unten sehr schmal, am Innenrande wellenartig, oben haben sie nach außen den Anhang, der durch die Vereinigung beider den Pfeil bildet. Beide liegen nun der Länge nach so dicht an einander, daß sie eine Art von scheidenartigen Behälter für die fünf Staubgefäße und den Griffel bilden. Die Staubbeutel sind sehr lang, weit länger als die Staubfäden. Der Fruchtknoten ist unterhalb, oval, fast dreiseitig, dreifächerig, vielsamig, später die vertrockneten Blüthenhüllen an der Spitze tragend. Der Griffel ist fadenförmig, liegt zwischen den Staubfäden und steht über die Staubbeutel und das Nectarium noch heraus. Zur Frucht bildet sich eine längliche, stumpfe, lederartige, stumpf dreikantige, dreiklappige, dreifächerige Kapsel, in deren Fächern die Samen in zwei Reihen an der centralen Placenta anhängen.

Vaterland und Kultur. Es war der berühmte Joseph Banks, der Begleiter Cook's, welcher die schöne Gattung zuerst bekannt machte. Er benannte sie 1773 der damaligen Königin von England, einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz zu Ehren. Man kennt nun bereits sieben bis acht Arten, welche alle im südlichen Afrika einheimisch sind, prachtvolle Zierden sumpfiger Gegenden. Die oben beschriebene Art kam 1796 nach England. Man hält die Strelitzien im warmen Hause. Sie lieben Haideerde, mit einer substantiellen Erde gemischt, und verlangen zur Zeit des Triebes viel Wasser. Dieser fällt in den Herbst, so daß sie im Winter und ersten Frühlinge ihre schönen Blüthen entfalten. Die Vermehrung geschieht durch Lösung der Wurzelbrut. (F. f.)

Varietäten.

Berlin, den 4. Oktober 1845. Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der

Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 21. Septbr. 1845. [Fortsetzung.]

An dem einen Ende der Tafel stand eine Gruppe von Pflanzen aus dem Königlichen Schloßgarten zu Charlottenburg, durch Herrn Fintelmann gesandt; sie bestand aus verschiedenen schönen und seltenen Pflanzen, darunter zwei prächtig blühende Exemplare von Hedychium Gardnerianum, zwei blühenden Zweigen von Agave Americana, zwei fruchttragenden Exemplaren von Solanum Melongena, mit höchst sonderbarer Frucht und anderen Schmuckgewächsen. Das andere Ende der Tafel war mit einer herrlich blühenden Gruppe von Pflanzen aus dem botanischen Garten, durch Herrn Inspector Bouché aufgestellt, geschmückt. Diese Gruppe verdiente im hohen Grade die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde und war auf der ganzen Ausstellung die reichste von seltenen Pflanzen, von denen wir nur die vorzüglichsten hier nennen wollen, als: Huntleya violacea *), Stanhopea oculata, Oncidium hians, Angelonia minor, Pachyphytum bracteosum, Begonia macrophylla, Gesnera magnifica, G. Houttei, eine schöne Samen-Varietät, und eine wahrscheinlich neue Art unter dem Namen G. mollis, welche es aber gewiß nicht war, Pelargonium Comptoniae, Solanum Seaforthianum, (unter dem Namen S. venustum), Achimenes Lipmanni, rosea, picta, grandiflora, Ceanothus azureus, Pitcairnia albucaefolia, Trachymene lanceolata, zahlreiche und schöne Eriken, und viele andere schöne und seltene Pflanzen, welche auf eine geschmackvolle Weise vor einer Fuchsia corymbiflora aufgestellt, und von schön belaubten Gewächsen, als: Cordyline Eschscholtziana, Dracaena terminalis var. rosea, Cotyledon orbiculare u. a. begleitet waren. — An jeder Seite der Tafel stand eine riesige Cypresse aus dem Garten des Herrn Hänel.

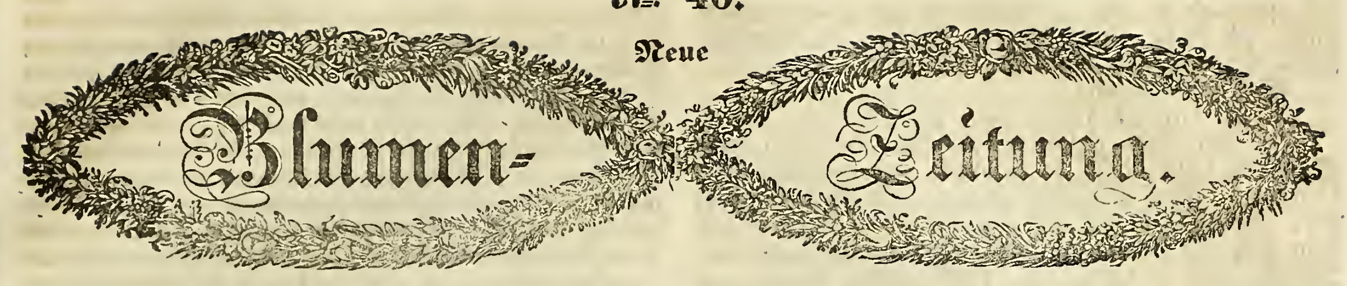
Die andere Seite am oberen Ende des Saales, wo die Büste Sr. Majestät des Königs stand, war ebenfalls im Hintergrunde mit herrlichen hohen exotischen Bäumen geschmückt, als Casuarinen, Metaleuken, Acacien, Eugenien, Justicien, Oleander, Ficus elastica u. a., welche Herr Kunstgärtner Fuhlmann der Gesellschaft gütigst zur Decoration überlassen hatte. Andere hübsch blühende Pflanzen, z. B. schöne Agapanthus von der Königlichen Pfaueninsel vom Herrn Hofgärtner Fintelmann eingeliefert, belebten diese Gruppe noch besonders, vor welcher ein Sortiment ausgesuchter Zierkürbisse eingesendet, lagerte, deren sonderbare Formen und Farben vielfache Bewunderung erregten. Ein Korb mit Zuckerkartoffeln vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ebers stand in der Nähe, und schienen dieselben dem äußern Ansehn nach sehr schön zu sein. — Die beiden Orangenbäume, welche hier zunächst standen, waren aus dem Königl. Schloßgarten vom Herrn Hofgärtner Fintelmann nebst vielen anderen Decorationspflanzen der Gesellschaft mit großer Bereitwilligkeit zur Ausschmückung des Lokales überlassen; beide waren auf ihrer mit Moos bekleideten Erdoberfläche reichlich mit Früchten besetzt, der eine mit herrlichen Pflaumen, Pfirsichen, Erdbeeren, Himbeeren, Wein und Melonen, die sich durch ihr schönes frisches Ansehen und durch vollkommene Reife auszeichneten, vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Ebers; der andere mit von der Gesellschaft zur Verloosung angekauftem Obst von vorzüglicher Güte; besonders war der daselbst ausgelegte Wein vortrefflich. Noch müssen wir hier der nicht weit entfernt davon stehenden Gruppe schönblätteriger Pflanzen gedenken, welche Herr Universitätsgärtner Sauer ebenso schön als sinnig zusammengestellt hatte, deren Mittelpunkt ein blühender Papyrus antiquorum bildete, und deren Umgebung aus herrlichen Agapanthus, prächtig rother Celosia cristata var. plumosa und reich blühender Achimenes coccinea, pedunculata, grandiflora und Lipmanni gebildet war, welche Herr Hofgärtner Fintelmann von der Pfaueninsel freundlichst eingesandt hatte.

Wenden wir uns nun zu der andern Seite, deren ganze Wand wieder mit Gruppen schöner Zierpflanzen besetzt war, so bemerken wir hier zuerst eine Gruppe wahrer Schmuckgewächse vom Herrn Bluth, aufgestellt von dessen Gärtner Herrn Ritter; sie bestand aus fast einer Centurie der best gezogenen Pflanzen, von denen jede als ein Musterexemplar hinsichtlich der Kultur gelten konnte, man sah darunter Eriken, Pimeleen, Calceolarien, Fuchsien, Lantanen, ein Paar hübsche blühende Zwerg-Granatbäume, Achimenes grandiflora, Begonia Dregei, Gerontogea Deppeana, Iris Chinensis, Chironia lychnoides u. m. a. Daneben stand eine Gruppe herrlicher Gewächshauspflanzen vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen aufgestellt, es befanden sich darunter einige neue, hier auf den Ausstellungen noch nicht gesehene Pflanzen und viele seltene, alle in bester Kultur; wir heben als ausgezeichnet hervor: Eucnide bartonioides, Cuphea Melvilla und strigulosa, Achimenes pedunculata, Lipmanni, rosea und hirsuta, Ipomoea Hardingii und rubro-coerulea, Lobelia ramosa, unidentata, lutea, grandis und princeps, Centradenia rosea, Niphaea oblonga, Angelonia grandiflora, floribunda und salicariaefolia, Cyclamen Neapolitanum, Gesnera zebrina et var. Geroldiana, Clematis azurea var. grandiflora, Manettia cordata, Eriken, sehr schöne Petunien und verschiedene andere gleich ausgezeichnete Pflanzen. Hieran reihte sich ein Sortiment schöner Gewächshauspflanzen an, welche aus dem Garten des Herrn Eduard Hänel hingebracht waren, und von welchen wir nur folgende anführen: Caiphora contorta, Curculigo Sumatrana, Achimenes cordata, rosea und picta, Gesnera mollis, Begonia Dregei, Maranta zebrina, Acacia Neumanniana; aber auch die übrigen eingelieferten Pflanzen bestanden aus schön gezogenen Exemplaren, wie denn überhaupt die Gruppe des Herrn Hänel mit zu den besten der ganzen Ausstellung gehörte. Nicht minder vorzüglich und in Hinsicht der Neuigkeiten noch vorzuziehen war die nun folgende Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Allardt; sie war nicht groß, bestand aber größtentheils nur aus exquisiten Pflanzen, in einer sehr gelungenen und geschmackvollen Aufstellung; als ausgezeichnet heben wir aus dieser Sammlung hervor: Thunbergia chrysops, ein schönes Exemplar mit Knospen, aber nicht blühend, Thunbergia grandiflora Hort. blühend, aber noch nicht gehörig ausgewachsen, Maxillaria Deppei, Zygopetalum stenochilum, beide Orchideen in prächtiger Blüthe, ferner Maranta zebrina, Gesnera zebrina und lateritia, Pilocereus senilis, ein prächtiges Exemplar, Achimenes picta und Lipmanni, Rochea falcata, Gloxinia speciosa, var. rubro-albo, so wie mehrere andere Pflanzen, Farrn und Lycopodien. Den Schluß auf dieser Seite bildete außer zahlreichen Decorationspflanzen, unter welchen wir besonders mehrere sehr schöne Myrtenbäume des Herrn Ostwaldt hervorheben, so wie ein Theil der Pflanzen des Herrn Commissarius Heese, ein Sortiment von Pflanzen des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Jaenicke, größtentheils aus blühenden Eriken bestehend, in einer sehr großen Anzahl von kleinen, aber sehr schönen Exemplaren, wie denn Herr Jaenicke eine große Geschicklichkeit in der Kultur der Eriken besitzt und darin ein bedeutendes Geschäft macht; aber auch andere hübsche Pflanzen hatte derselbe zur Stelle gebracht, die von einer gleich sorgfältigen Kultur zeigten, als verschiedene Grevillea-Arten, einige Correen, Tradescantia zebrina, Plumbago coerulea, Achimenes grandiflora, mehrere Begonien, Gloxinien, Spironema fragrans, zahlreiche Helichryseen, Alstroemeria psittacinea und viele andere blühende und nicht blühende Schmuckgewächse. (Fortsetzung folgt.)

*) Die ächte Pflanze, wie sie in Lindley Sertum Orchidaceum zuerst abgebildet worden; in anderen Werken findet sich unter demselben Namen eine unzweifelhaft verschiedene Art dargestellt.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 46.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. November 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVIII. Jahrgang

Neue Rosen.

(Vom Herrn Freiherrn von Biedenfeld zu Weimar.)

(Beschluß.)

Rosa Bourbonica Manteau de Jeanne d'Arc.

Unstreitig eine der reizendsten Hybriden der neuesten Zeit. Ob auch eine Remontante? Daran zweifle ich, bis meine Pflanze mich vom Gegentheile überzeugt hat, denn Habitus und Laubwerk sprechen dagegen und scheinen mehr Neigung zur einmal blühenden Landrose zu verrathen. Die Blume ist mittelgroß, 2½—3 Zoll Durchmesser, dicht gefüllt, provinzartig gebaut, vom zartesten Incarnat am Umkreise, vom freundlichsten Rosa in der Mitte, und so reizend eigenthümlichen Aussehens, als beständen die Petalen aus dem feinsten Florwerk. Ein ganz eigener, keineswegs heftiger, ätherischer Wohlgeruch krönt dieses köstliche Ganze.

Rosa Princesse Clementine.

Unter allen den vielen reizenden Rosenneulingen der letzten Jahre, unter allen Zaubern dieser Hybriden-Welt, wovon das Glück so viele zu meiner Anschauung gelangen ließ, und welche um mich her blühten, hat mich keine so seltsam und wundervoll angeregt, wie diese Bourbonrose Princesse Clementine. Offenbar ist diese Rose einer der liebsten Lieblinge der Natur, weil die zärtliche Mutter der Reize und Reichthümer so viele an sie verschwendet hat; sie ist auch eine der köstlichsten Ergebnisse der modernen Gärtnerkunst, weil sie die Vorzüge mehrerer Gattungen in sich vereint, dem Rosenideale, der malerischen und poetischen Centifolie, so nahe kommt.

Wer viel mit Rosen sich beschäftigt, hat auch Gelegenheit zu erfahren, wie verschieden auf dieselbe Art alle Einflüsse von Boden, Standort, Begießungsmaterial und Begießungsweise einwirken, wie sich danach der Busch knauseriger oder üppiger baut, die Rose voller und schöner formt, oder ärmlicher bleibt; Duft und Farbe jubeln oder kümmern. Hätte ich daher nur einen einzigen solchen Stock vor mir, so würde mich sein Zauber zwar nicht minder erfreuen, jedoch nicht so sehr in Erstaunen setzen, denn glauben würde ich — alle seine Bedürfnisse zufällig errathen und gehörig befriedigt zu haben.

Aber ich habe drei solcher Rosen vor mir, und zwar unter sehr verschiedenen Verhältnissen. Von Simon Louis in Metz einen in die Rinde eines Wildlings gepfropften Stock im freien Boden eines kalten Erdkastens, wo er auch überwinterte; einen zweiten, den mir ein Freund aus Belgien mitgebracht hat, auf eine ganz kurze Rosa gallica oculirt, im Topf zu 5/9 Lauberde, 2/9 alte Lehmwand und 2/9 Sand, im Kalthaus überwintert, und eine Stecklingspflanze von Nr. 1, im August in den freien Boden verpflanzt und hier unter einem Mantel von Fichtenreis und Laub überwintert, in voller Sonne und in einem wahrhaft barbarischen Boden, der Ende Aprils etwas gelockert und ringsum mit uralter Kuhdüngererde belegt wurde. Und alle drei gleich üppig und lustig, wetteifernd an Aufschwung, Laub und Blüthenreichthum, obgleich ich nicht einmal das Untaugliche im Frühjahre davon geschnitten habe.

Diese Prinzessin kann sich an Adel der Farbe weder mit Proserpina und Cardinal Fesch, noch mit Dr. Rocques, Jacquard und manchen der neuesten Producte von Sonchet messen; sie besitzt nicht durchgehends den hohen Centifolienbau von Miss Elliot, Aubernon etc., nicht die ganze Fülle köstlichen Duftes beider; beinahe glanzlos erscheint ihr violeter Kern und wie verschleiert der Purpurring; ihre dichte Füllung formt sich mehrentheils flach, wie bei vielen Provence- und Provinz-Rosen, ihr Durchmesser erreicht selten 3 Zoll; sie scheint sogar einen eigenen Hang zu dem verwünschten weißen Schimmel zu haben, der Zweige, Blätter, Stiel und Kelch bald dick überzieht; dennoch ist mir keine Topfrose liebenswürdiger, für Haus und Garten dankbarer erschienen.

Welcher Gattung gehört sie eigentlich an? Das ist bei dieser und bei hundert andern Hybriden eine Frage, die logisch schwerlich entschieden werden kann, sondern lediglich eine authentische Lösung finden muß. Sie verbindet mit der Energie in Wuchs- und Treibkraft der Hybriden, die edle Laubfülle und schöne Form der Blätter der Bourbonrosen, während Farbe und Glanz eher eine Abkunft von Thee- oder Bengalrosen vermuthen ließen; die Blume hat offenbar die meiste Aehnlichkeit mit den edelsten Arten der Provence- und Provinz-Rosen, aber der Umstand, daß die Blumen bisweilen, trotz ihrer ungemein starken Stiele, bouquetweise aufschießen, oder in reichen Dolden prangen, läßt auf einige Verwandtschaft mit den Noisetten schließen. Die Früchte sitzen birnförmig, kegelförmig

und apfelrund an, sind bisweilen glatt und glänzend, nicht selten auch drüsig, leicht behaart, klebrig; im reifen Zustande habe ich leider noch keine gesehen.

Wohin also damit?

R. indica fragrans Paulowna.

In sehr, sehr vielen französischen Katalogen keine Spur von dieser Rose, in deutschen und englischen eben so wenig? Dies berechtigte wohl zu einiger Bedenklichkeit, als ich solche mit den Sonchet's von Metz erhielt, dazu noch sehr ärmlich gepfropft, mit einem einzigen Auge. Indessen trieb sie lustig, setzte 1844 reichlich Knospen an — und keine einzige überlebte die Kelchöffnung. Fatal, denn alles schien eine hübsche gelbe Rose anzudeuten. Nach guter Ueberwinterung im freien Boden eines kalten Kastens, begann das Leben frisch und früh, und bald prangten 4 Blumen daran. Ist diese Rose auch keine eigentlich gelbe zu nennen, so muß man sie doch jedenfalls unter die willkommenen und lohnenden rechnen. Recht hübsche Füllung, Durchmesser von 3—3¹/₄ Zoll, reiner Bau und sehr schwacher, doch sehr feiner Duft würden sie mit jeder Farbe angenehm machen, aber ihre Färbung macht sie schön: weiß mit Schwefelhauch an den Rändern in weiß auslaufend, innen mit Aurora verwaschen, öfters mit einzelnen, wie bei der Devoniensis tingirten, gerollten Herzblättchen, gewöhnlicher die ganze innere Mitte beinahe wie Safrano glühend, jedoch etwas matter. Eine reizende, liebliche, reiche Schwester der Lutescens mutabilis, wo diese in ihrem wahren Brautschmucke erscheint, was sie beinahe nur auf Centifolie oculirt, oder in ganz gutem, freien Stande thut. Eine Cousine von Safrano, Flavescens, Md. Tissot; man sieht, die Verwandtschaft ist edel, diese Blume verdient die liebevollste Cultur — und das Oculirtwerden auf eine edle Centifolienstütze.

Einige Ideen über das Entstehen gefüllter Blumen.

(Vom Herrn Franz Marc, Hochgräfl. Elisee Erdödischen Obergärtner zu Schloß Freystadt in Ungarn.)

Die gefüllte Blume ist ein für den Blumisten und Botaniker so interessevoller Gegenstand, der Wunsch, den Weg zu kennen, auf den die Natur diese werthvollen Zierden der Gärten bildet, liegt so nahe, die glückliche Auffindung dieser Gesetze wäre so folgewichtig, daß kein Mühen, kein Forschen zu groß, zu schwierig sein kann, um dieses schöne Ziel zu erreichen. — Stets war es nur glücklicher Zufall, der uns mit diesem Schmucke beschenkte; sollte es zu gewagt scheinen, auch hier der Wissenschaft, der Kunst den Zügel in die Hand legen zu wollen? — Freilich kann man auf dem Pfade des Forschens nur zu Ansichten, Ideen gelangen, die dann wohlangelegte Versuche erst zu untersuchen, oder zu bekräftigen vermögen, aber ist nur erst Hand ans Werk gelegt, so wird Zeit und Ausdauer, das schöne lockende Ziel, das Seinige thun, und das Ziel, so schwierig zu erreichen es auch sein mag, endlich doch noch errungen werden. —

Ich beschäftigte mich in meinen äußerst karg mir zugemessenen Mußestunden viel und eifrigst mit diesem schönen Gegenstande, ich verwendete die möglichste Aufmerksamkeit auf den Blumenbau, sowohl im Allgemeinen, als auch im Besondern, ich analysirte jede volle und gefüllte Blume, deren ich nur habhaft werden konnte, ich verglich sie mit dem normalen Zustande und mit den Gesetzen des Blumenbaues. So eifrig mein Bestreben aber auch war, so wage ich doch kaum zu hoffen, die Wahrheit erreicht zu haben. — Ich erlaube mir, meine in Folge meines Forschens erworbenen Ideen anzuführen. — Möchten sie doch zur weiteren, erfolgereicheren Anregung dienen, möchten sie in befähigteren Händen leiten zur Wahrheit hehren Spur.

Das Forschen im Gebiete der so formreichen Pflanzenwelt führt unabweisbar zur gehaltvollen, aufschlußreichen Lehre der Metamorphose, deren Theorie darin besteht, daß sie alle in Folge der fortschreitenden Vegetationsperioden erscheinenden Gebilde einer und derselben Pflanze als bloße Modificationen zweier Formen betrachtet, nämlich des Blattes und in dessen Winkel die Knospe.

Diese Lehre habe ich stets in allen Pflanzengebilden bestätigt gefunden, in allen von Stufe zu Stufe fortschreitenden Umbildungen, von dem blumenblattartigen Kelche der Hortensia bis zur rosettenartig gefüllten Blume, vom zur Ranke umgewandelten Blumenstiele der Rebe bis zur Glandel umwandeltem Stamm der Cruciferae, sie bleibt in allen Monstrositäten noch wahr und stützend, sie durchzieht die unendliche Reihe von Pflanzenformen als der einzig leitende Faden zur Auffindung der Norm; sollte mit ihr nicht auch die Beantwortung der Frage über das Entstehen gefüllter Blumen zusammenhängen? — Der Lehre der Metamorphose zufolge ist das Blumenblatt metamorphosirtes Blatt, in dessen Winkel die Knospe, das Stamen sitzt, aber es kann mehr als eine Knospe im Blattwinkel sich finden, eben so ist auch mehr als ein Kranz Stamina möglich. — (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Canna iridiflora Rz. Pav. Schwertelblüthige Canna.

Familie. Bananen-Cannaceen.

Kennz. der Gattung. Kelch doppelt, oberhalb, äußerer dreiblättrig, innerer dreitheilig, farbig. Blume dreitheilig unregelmäßig, fast rachenartig. Oberlippe dreitheilig, gespalten oder fehlend. Staubfaden einer, blumenblattartig, mit einem Staubbeutel an der Seite. Griffel blumenblattartig, mit linealischer, seitlicher Narbe. Kapsel weichhöckerig, dreifächerig, dreiklappig.

Kennz. der Art. Blüthen langröhrig, hängend.

Die ganze Gattung Canna oder Blumenrohr enthält schöne Formen, die wir als die erste und niedrigste Entwickelung der stattlichen Bananen betrachten müssen. Jene Vollendung der sechsmännigen Blüthe, wonach die Familie hinstrebt, bereitet sich in Canna zuerst vor. Die Gattungskennzeichen haben wir so aufgeführt, wie alle Schriftsteller thun, brauchen aber wohl nur darauf hinzudeuten, daß jeder im Stande ist, bei näherer Vergleichung einiger Blüthen von Canna mit denen der höher ausgebildeten Bananen, zu entdecken, daß die natürliche Bedeutung der Blüthentheile eine andere sein muß. Wenn

sich nur bei wenigen Pflanzen aus der Abtheilung der Spitzkeimer oder fälschlich sogenannten Monocotyledoneen eine doppelte Blüthenhülle, wie Kelch und Corolle, überhaupt unterscheiden lassen, so müßte es auffallend sein, hier den Kelch doppelt und noch außer ihm eine gesonderte Blumenkrone zu finden, während nach Jussieu's Ansicht allen Monocotyledoneen überhaupt nur ein Kelch und gar keine Blumenkrone zugeschrieben wurde. Daß der sogenannte äußere, grüne Kelch ein wirklicher Kelch ist, dürfte kaum zu bezweifeln sein, er ist der unmittelbare Fortsatz der Fruchtdecke und das soll der Kelch sein. Der zweite, innere Kelch ist dagegen, seiner Einfügung und seiner Substanz nach, nichts anderes als die Blumenkrone, dasselbe, was wir bei der Strelitzia so genannt haben. Schwerer wird nun das innerste Gebilde zu deuten, welches man gewöhnlich Corolle genannt hat. Nur eine Vergleichung mit den verwandten Formen und ein ruhiger Hinblick auf die Fortbildung der einzelnen Theile wird uns aber überzeugen, daß Einfügung und Substanz dieser meist fünftheiligen Blumenkrone ganz dafür spricht, daß sie dem Kreise der Staubfadenbildung angehört, daß ihre fünf Abtheilungen gar nichts anderes sind, als die fünf der Blüthe noch fehlenden Staubgefäße, deren einziger hier gebildeter selbst noch die Form eines Blumenblattes darstellt. Sonach wäre die hier sogenannte Blumenkrone dasselbe Organ, welches wir bei Strelitzia zertheilt in Form eines Pfeiles auftreten sehen, hier nichts anderes, als der letzte, der Blüthe noch fehlende Staubfaden und daher die pfeilförmige Gestaltung erklärbar. Die sogenannte Schuppe des Nectargefäßes bei Strelitzia gehört, auf Kosten der Blume, mit zum verkümmerten Kelche, und bei Musa finden wir ein ähnliches Nectariengebilde wie bei Strelitzia nicht mehr vor, weil kein zu bildender Staubfaden mehr fehlt, da alle in ihrer vollendeten Sechszahl vorhanden sind.

Unter allen Arten der Gattung Canna ist gegenwärtige die prächtigste. Sie wird über mannshoch, und ihre herrlichen, durch Größe und Schönheit vor allen ausgezeichneten Blüthen lassen auf den ersten Anblick eher an einen Gladiolus als an eine Canna denken.

Vaterland und Kultur. Man zieht das schöne Gewächs in den Gärten von Peru in Menge, und es läßt sich vermuthen, daß es aus dem Innern des Landes herstammt, wo man es Sumac Achira nennt. Lambert erhielt im Jahre 1816 Samen, welchen Don Joseph Pavon etwa vor 30 Jahren in Peru und Chile gesammelt hatte, aus denen sich dessenungeachtet unter andern auch diese prächtige Canna entwickelte und von da in einige Gärten Englands verbreitete. Bei den deutschen Handelsgärtnern scheint sie nicht echt vorzukommen, da dieselben jede beliebige andere Art unter diesem Namen einsenden. Die Kultur ist ohne besondere Beschwerde. Man hält sie unablässig im Lohbeete, wo sie im December blüht. Sie blüht aber weit seltener als die übrigen Arten. (Fortsetzung folgt.)

Hybridation.

(Vom Herrn Freiherrn v. Biedenfeld zu Weimar.)

Man erlebt doch noch zuweilen 1845 eine kleine Freude! Einer der angesehensten deutschen Gartenmatadore

schrieb mir vor Kurzem einen fast süßen Brief über meine Zusammenarbeitung der Neumannschen Werke über Glashäuser und Stecklingszucht mit Aubots Lehre vom Termosiphon. Damit ich mir aber an allzuviel Süßigkeit den Magen nicht verderben sollte, gab er einige bittere Pillen darüber bei: „daß sich für das viel bedeutsamere und hoffnungsreichere Werk von Lecoq über die Hybridation noch kein Verdeutscher gefunden habe."

Meine Freude bestand nun darin, daß ich im Stande war, dem ruhmgekrönten Herrn Gartengenerale die vollständige Verdeutschung jenes allerdings höchst anregenden, anziehenden und wichtigen Buchs — mit umgehender Post zu senden, also ihm den Beweis zu liefern, daß die Literatur allerdings Rücksicht nimmt auf alle ausländischen Werke, woraus die deutsche Horticultur wesentlichen Vortheil ziehen kann.

Dieses treffliche Werk wird sehr bald im Buchhandel erscheinen und hoffentlich bei der deutschen Gesundheit keine so absurde Scene hervorrufen, wie bei dem britischen Spleen in Englands morphologischem Vereine. Dort ereignete sich das Unbegreifliche, daß Männer von Wissenschaft mit der Bibel als Schild und Schwert in der Hand die unsinnige Behauptung durchfochten:

„Alles Hybridiren sei ein frevelhafter Eingriff in die Rechte des Schöpfers, eine Verunstaltung und Verketzerung seiner Werke, mithin ein Satanswerk gegen heilige Schrift und Religion, Verruchtheit, Gotteslästerung!"

Wäre nicht dergleichen zum Lachen, so müßte man darüber weinen — 1845!

Ja, die Hybridation auf Wissenschaft basirt, mit Verstand und Beharrlichkeit betrieben und verfolgt, ist es vielleicht allein, was der deutschen Kunst- und Handelsgärtnerei wieder neuen Schwung verleihen, einen höhern Impuls geben, Wissenschaft und Kunst, Theorie und Praxis freundlicher verbinden, und eine ewige Frische und Lebendigkeit verbreiten kann. Und hier ist nicht etwa von Nachahmung der Engländer, Franzosen und Belgier die Rede, sondern von eigenem Beginnen und Schaffen; denn alle jene Völker sind uns in diesem Betriebe nur unmerklich vor, ohne bisher zu einem eigentlichen Systeme darüber gelangt zu sein.

Die Sache selbst, in ihrer Theorie und Allgemeinheit, muß sich erst vollkommner formen, man muß den einzelnen Versuchen entsagen, übereinstimmend denken, forschen, handeln, nicht Gärtner allein, sondern auch Dilettanten, Landwirthe rc. Wer nur 2 Pflanzen besitzt und pflegt, kann dabei Hand anlegen, versuchen, erfinden, schaffen.

Das wäre die Aufgabe für ein Stückchen deutscher Einheit, für einen fruchtbringenden Verein, wichtiger und folgenreicher als alle Rosen-, Veilchen-, Pelargonien- und Georginen-Vereine, ein wesentlicher Zweig sämmtlicher Gartenbau-Vereine, botanischer Anstalten rc.

Sobald der Druck des Buches vollendet ist, werde ich diesen Gedanken ausführlicher besprechen und den Plan zu einem solchen Verein hier vorlegen, womit ich allen wirklichen Gärtnern und Gartenfreunden eine Freude zu machen hoffe.

Varietäten.

Berlin, den 4. Oktober 1845. Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 21. Septbr. 1845. [Fortsetzung.] An dem hintern Ende zu beiden Seiten des zeltartig geschmückten, und mit Pflanzen und Früchten reich ausgestatteten Verkaufslokals, stand an jeder Seite eine Pflanzengruppe, die eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter aus Potsdam, größtentheils aus schönblühenden Eriken bestehend, welche derselbe mit vielem Geschick zieht, die andere aus dem Schloßgarten von Bellevue, durch Herrn Hofgärtner Crawack eingesendet, bei welcher sich manche schöne und seltene Pflanze befand, als: Strelitzia Reginae (blühend), Galphimia glauca, Begonia discolor, Gesnera Caracasana, Aphelandra cristata, Maranta zebrina, einige schöne Rosen, Fuchsien und zahlreiche andere Pflanzen, namentlich hübsche Farrnkräuter, welche das schöne Aussehen der Gruppe noch erhöhten.

Wenden wir uns nun zu den in der Mitte des Saales stehenden Frucht- und Georginentafeln, und betrachten hier die Pflanzen zuerst, welche an den Enden derselben aufgestellt sind, so fielen uns hier zuerst die schönen Eriken des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig auf, welche das untere Ende derselben bedeckten; sie bestanden aus sehr schönen und zierlichen Exemplaren in bester Blüthe und im kräftigsten Wuchs, wie wir sie stets vom Herrn Hennig zu sehen gewohnt sind. Das obere Ende der Tafel war mit mannigfachen schönen Zierpflanzen besetzt, namentlich aber schönen blühenden Exemplaren von Banksia spinulosa und attenuata, so wie Acropera Loddigesii und eine Varietät davon oder neue Art aus Mexico, eingesandt vom Herrn Bethge, Gärtner des Kaiserlich Russischen Gesandten. An der zweiten Tafel standen die Pflanzen aus dem Königl. Garten zu Monbijou, vom Herrn Hofgärtner Mayer eingesandt, alle in den seltensten und ausgesuchtesten Exemplaren, welche der Ausstellung zur wahren Zierde gereichten; wir nennen darunter Crocus speciosus, Billbergia zebrina, Eurycles sylvestris, Rondeletia speciosa, Penstemon gentianoides var., Cuphea Melvilla, Justicia secunda u. m. a. Ueber denselben sah man ein prächtiges blühendes Exemplar von Nelumbium speciosum floribus albis, welches Herr Zimmermeister Böttcher eingeliefert hatte. Oben an der dritten Tafel befanden sich die Pflanzen, welche Herr Commissarius Heese der Gesellschaft überlassen hatte, und worunter die Hangepflanzen und mehrere hübsche Zierpflanzen als Punica Granatum, Agapanthus umbellatus, Gaillardia Drummondii, Jasminum grandiflorum, Justicia Adhatoda und viele andere, welche größtentheils zur Decoration anderer Gruppen benutzt wurden. Auch Herr Kunstgärtner Faust hatte der Gesellschaft zwei prächtige Exemplare von Dasylirion acrotriche eingesandt, welche hier auch ihre Stelle fanden.

Von den die Tafeln schmückenden Gegenständen wollen wir zuerst die Obstsorten näher aufführen. Das größte und vollständigste Sortiment war aus dem Garten der Frau Gräfin von Itzenplitz durch deren Gärtner Herrn Unger aufgestellt; es bestand aus 114 Äpfelsorten, als Agatapfel, Brustapfel, den verschiedenen Borsdorfern, worunter auch schwarze, Cardinalapfel, Calville, Peppins, Reinetten, Spitzapfel, Quittenapfel u. v. a.; 75 Birnsorten, darunter mehrere Bergamotten, Herbstbirnen, Eierbirne, Martinsbirne, Dechantenbirne u. a.; 5 Sorten Pflaumen, 5 Sorten Pfirsich, 8 Sorten Wein, sauere Kirschen, und von Curiositäten: Mespilus Germanica et coccinea, Pyrus Polveria, baccata, spectabilis, prunifolia, Sorbus domestica pyrifera, Rosa pomifera, Cornus mascula, Juglans regia racemosa. Auch einiges Gemüse hatte Herr Unger zur Stelle gebracht, nämlich 3 verschiedene Gurken-, 3 verschiedene Bohnen-Sorten und zweierlei Erbsen. Ein zweites sehr beachtenswerthes Obstsortiment war vom Herrn Oberförster Schmidt in Blumberg eingegangen, bestehend aus 30 Äpfelsorten, darunter sehr schöne Calvillen, Peppins, Reinetten, Himbeerapfel, Wachsapfel u. a. m.; 7 Birnsorten, von welchen die Sommer-Dechantsbirne besonders schön war, und 3 Pflaumensorten, dabei die lange violette Dattelpflaume. Herr Hofgärtner Rietner in Sanssouci hatte eine herrliche Sammlung von Früchten geliefert und zwar außer der erwähnten Ananassa bracteata eine Pracht-Ananas von der New Providence, eine große Persische Melone, 24 verschiedene Pfirsich- und 27 Weintraubensorten von besonderer Schönheit. Herr Kunst- und Handelsgärtner Gaede sandte ganz vorzüglich schöne Ananas und vortrefflichen Wein ein. Herr Commissarius Heese hatte Sortimente von Wein, Pfirsich, Birnen, Aepfel und auch frische Mandelfrüchte zur Stelle gebracht, alles schön und ausgezeichnet. Vom Herrn Gutsbesitzer Unruh waren 2 Körbe mit prächtigen Pfirsichen eingegangen, desgleichen ein sehr großes Kartoffelsortiment von ausnehmendem Interesse, indem darin die vorzüglichsten Kartoffeln mit richtigen Benennungen befindlich waren. Herr Kunst- und Handelsgärtner J. P. Bouché sandte sehr gute Ananas und ein Sortiment schöner Holländischer Blumenzwiebeln ein. Vom Herrn Hoflieferanten Michaelis waren Ananas und Pfirsiche, aber auch noch Wein und anderes verkäufliches Obst eingegangen. Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Schultze hatte noch Kirschen, Fastolf-Himbeeren, so wie rothe und weiße Johannisbeeren eingesendet. Ein Amerikanischer volltragender Apfelbaum, durch den Königl. Schloßkastellan Herrn Hackel eingesandt, trug unzählige Früchte und hatte ein sehr hübsches Ansehn. Auch das von der Gesellschaft zur Verloosung angekaufte Obst war ausgezeichnet, und zog die Aufmerksamkeit eben so auf sich, als ein Körbchen mit Lycospersicum esculentum (Liebesäpfel Pomme d'amour).

Unter den Kunstsachen, welche die Tafeln zierten, erwähnen wir der herrlichen lackirten Gefäße von durchbrochenem Blech, welche Herr Klempnermeister Zobel eingesandt hatte, und die in Ampeln, Blumenvasen u. dgl. bestanden; ferner der Blumenständer des Herrn Klempnermeisters Appel, der Blumenkörbe des Herrn Nadlermeisters Salbach, der verschiedenen Thongefäße des Herrn March in Charlottenburg und einer Anzahl Porzellangefäße vom Hrn. Ehrhardt.

Zum Schluß möge nun eine Uebersicht der zahlreichen abgeschnittenen Georginen-Blumen folgen, welche die verschiedenen Tafeln zierten, und von deren Pracht man sich keinen Begriff zu machen im Stande ist. Selbstgezogene Georginen-Sämlinge waren eingegangen: von den Herren Deppe auf Witzleben eine herrliche Sammlung ohne Namen; Ebers in der Hasenheide, mehrere Sämlinge ohne Namen; Ehrich in Magdeburg, 7 Sämlinge, nur einer als tricolor bezeichnet; Hofgärtner Groebe in Zerbst, einen Sämling, Serresta genannt; Leopold Hoffmann in Zerbst, 3 Sämlinge ohne Namen; Krüger in Lübbenau, 3 Sämlinge, zwei ungenannt, der eine mit dem Namen Kriegsrath Heynich bezeichnet; Maar in Baruth, eine Kiste mit Samen-Georginen ohne Namen; Peters in Dahlen, 2 Samen-Georginen, von denen die eine George Sand genannt; Richter in Dessau, eine ganze Kiste mit Georginen-Sämlingen, von denen die neuern jedoch nicht mit Namen versehen; verzeichnete Sämlinge von 1842—43 waren: Lachesis, Hector, Heloise, Alvine, Ferdinand Deppe, Rosenball, Amyntas, Zamora, J. P. Pascal, Euterpe, Merope, Minos, Chryseis, Eris, Hecuba, Alecto; Sieckmann in Köstritz, schöne Sämlinge; Unruh in Lichtenberg, zwei sehr schöne Samen-Georginen ohne Namen. —

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. November 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Einige Ideen über das Entstehen gefüllter Blumen.

(Vom Herrn Franz Marc, Hochgräfl. Elisee Erdödischen Obergärtner zu Schloß Freystadt in Ungarn.)

(Fortsetzung.)

Wäre das Fehlschlagen und in Folge dessen die Veränderung der Blumentheile nicht, das System, welches sich auf die Zahl und Verbindungsform der Genitalien stützt, wäre das einfachste und zugleich vollkommenste, aber oben erwähnter Umstand bringt eben jenen unendlichen, so reizenden Formenreichthum in die Blumenbildung, und kein Theil der Blume ist der Zahl nach so wandelbar, kein Theil schägt so leicht fehl, als eben die Stamina. — Daß das Stamen in Blumenblatt sich umwandeln könne, leidet keinen Zweifel, sprechen doch die gefüllten Blumen zu deutlich dafür, um diese Erscheinung verkennen zu können. Der schlagendste Beweis hierfür ist die Art, wie Alcea rosea gefüllt wird; man findet auf der konischen Röhre, dem Lager der Filamenta, alle nur möglichen Uebergänge vom blos vorbereiteten Filamentum, bis zum fast ausgebildeten Kronenblatte, man findet Blumenblättchen, die am Rücken der Mittelnerve eine ausgebildete Anthera tragen, ja sonst normale Stamina, deren eine Valva der Anthera in ein rudimentirtes Blumenblättchen sich umwandelte. — Auffallend ist die vorwaltende Neigung der Stamina, sich bündelweise zu häufen, wo dann in jedem Bündel mindestens ein umwandeltes Stamen sich vorfindet. — Das Beispiel der Alcea ist wohl der sprechendste, aber bei weitem nicht einzige Fall für die Ansicht der Metamorphose; jede gefüllte Blume trägt mehr oder minder lesbare Spuren hiervon. — Aber mit reiner Metamorphose läßt sich die gefüllte Blume nicht erklären, denn sonderbarer Weise ist in gefüllten und vollen Blumen neben den vermehrten Kronenblättern auch die Zahl der Stamina vermehrt, und nur die rosettenartig gefüllte Blume macht hier, wie natürlich, eine Ausnahme, mit der reinen Metamorphose müßte aber die Abnahme der Stamina mit der Zunahme der Gefülltheit in geradem Verhältnisse stehen. Es mag sonach die gefüllte Blume wohl eine Monstrosität, auf dem Wege der Metamorphose entstanden, genannt werden können. — Die Frage, wie entsteht Monstrosität überhaupt und insbesondere die der Blume, ist nun für vorliegenden Zweck von großer Bedeutung, eine erschöpfende Lösung derselben würde nahe zur gründlichen Beantwortung der Hauptfrage führen. — Das mächtige Reich der Pflanzen unterliegt, wie kein anderes, der Neigung zu monstrosiren; es mag dies wohl als ein Beweis gelten, wie sehr die Pflanze für alle Art Einflüsse reizbar und empfänglich sei, mögen diese nun äußere oder innere, zufällige oder wesentlichere Ursachen zum Hebel haben. — Vom bunten Blatte an bis zur gefüllten Blume liegt eine lange Stufenleiter von Monstrositäten, die in ihrer Dauer mehr oder minder wandelbar sind. Alle diese Monstrositäten jedoch, von der an, die vom einfachen Insektenstiche entsteht, bis zu jener, die ihre Ursache in innern Bedingnissen hat, sind in Folge gestörten Vegetationsprozesses entstanden, von welchem Gesetze die gefüllte Blume doch wohl kaum eine Ausnahme macht. — Die Monstrosität der gefüllten Blume charakterisirt sich jedoch vorzugsweise durch ihre fast zur Individualität erhobene Beständigkeit, denn eine Pflanze, welche gefüllte Blumen bringt, hat diese Eigenschaft mit der ersten Blume, und verliert sie nur unter äußerst seltenen Bedingnissen, ja in der Regel nur mit dem Tode, und umgekehrt wird eine normal, einfach blühende Pflanze durch keine was immer für Einflüsse, durch keine Ueppigkeit dahin gebracht werden, gefüllt zu blühen. —

Die der gefüllten Blume so nahe stehende Monstrosität der Synantherae (Compositeae), in Folge welcher sich die Blumenkrone derselben band-, zungen- oder röhrenförmig verlängert und verändert, und so den Anblick einer gefüllten Blume bietet, hat weit jene Beständigkeit nicht, man sieht Pflanzen dieser Cathegorie sehr wandelbar in dieser Eigenschaft, ja nicht immer verwandeln sich alle Blümchen desselben Anthodiums, so daß in der Scheibe noch normale Blümchen bleiben; die Ursache der fraglichen Monstrosität muß, nach diesem Allen zu schließen, tiefer gesucht werden, sie muß eben so beständig sein, als die Wirkung es ist, denn es kann jene Ursache nicht erst wirken, wenn die Pflanze als Individuum schon besteht; da die gefüllte Blume, als solche, keine Abhängigkeit vom Boden oder äußeren Einflüssen äußert, so muß die Ursache mit der Pflanze entstehen, also mit dem Samen, und

wohl möglich wird die Basis hierzu bei der Bildung desselben gelegt, denn im Reiche des Organismus entsteht jede durchgreifende Veränderung nur durch Samen; von hier stammen die so auffallenden Divergenzen in Kindern derselben Mutter, und das im Pflanzenleben um so mehr, da sie an die Scholle gebannt sind, und dessen Einwirkungen, wenn störend, nur durch den Tod entgehen können.

Tausendfältige Variationen entstehen aus Samen, sie leiten sich mit Beständigkeit durchs ganze Leben dieser und der von selben direct (durch Senker, Stecklinge, Pfropfer u. s. w.) abstammenden Individuen fort, sie sind als das Ergebniß des Kampfes der Pflanzen gegen die störenden Einflüsse anzusehen, die sie nur neutralisiren können durch Abkömmlinge, die jenen Störungen nicht so ausgesetzt sind; — die ganze Lehre der Acclimatisation kann als Beleg des Ebenerwähnten gelten. —

Welche Einflüsse sind es nun, die jene Ursache zur Monstrosität gefüllter Blumen bieten? — Die Lösung dieser Frage hängt mit der Beantwortung zweier anderer sehr nahe zusammen.

1) Wo und unter welchen Umständen zeigen Pflanzen die Erscheinung gefüllter Blumen?

2) Welche Pflanzen zeigen diese Erscheinung vorzugsweise? (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen
zu vorstehendem Aufsatze.

(Von J. F.)

Wenn es sich darum handelt, eine Sache, wie immer geartet, zu erheben, so wird man bemüßiget sein, sobald die Mittel nicht geradezu vorhanden sind, sich darnach umzusehen.

Wo sollte man aber, wie z. B. bei der Gartenkunst, wo meist alles Materielle vorhanden ist, wohl die Mittel aufsuchen, wenn es sich um die Erhebung derselben handelt, als bei den Pflegern derselben. Die raschen Fortschritte, welche die Naturwissenschaften machen, belebten unsere Hoffnung um so mehr, und wir glaubten, daß Jeder trachten müsse, diese schönen Erwerbungen sich nutzbringend zu machen.

Die Bekanntschaft mit dem Verfasser des vorstehenden Aufsatzes, Herrn Marc, war endlich für uns eine eben so erfreuliche, als wie jene mit dem wissenschaftlich gebildeten und tüchtigen Gärtner Herrn Tworby zu Prädlitz in Mähren. Wir luden Ersteren ein, den in Rede stehenden Gegenstand seiner Aufmerksamkeit um so mehr unterziehen zu wollen, da ich nicht hoffen durfte, trotz dem, daß ich selbem schon bedeutende Zeit geopfert, in meiner Lage je in Erledigung zu bringen, und mir überdies bewußt ist, daß, soll eine derlei Arbeit gedeihen, sie mit lebendiger Geistesthätigkeit müsse behandelt werden, die aber dem Ermüdeten mangelt.

Ich beabsichtige bei der Veröffentlichung dieser Leistung nicht eine Ermuthigung des Verfassers. Wer so wie Hr. Marc so ganz für seine Kunst und seinen Beruf lebt, wer einen so reichen Schatz von Wissen wie er besitzt, der

bedarf ähnlicher Ermunterungen, um in die lebendigste Thätigkeit versetzt zu werden, nimmer, sondern nur der Gelegenheit, sich des in ihm Wohnenden entäußern zu können, wozu es leider der dazu gearteten Dienstposten nur sehr wenige giebt, die mehr als zu oft von der Indolenz in Besitz genommen sind.

Daß aber die Art der Beurtheilung solcher Erstlings-Arbeiten auf das geistige Wesen von jenem Individuum, von welchem sie ausging, von bedeutendem Einfluß bleibt, ist eine bekannte Wahrnehmung, welche besonders von jenen zu beherzigen wäre, die allerdings einen reichen Fond zu tadeln in sich tragen, welchen es aber meist an schöpferischer Fähigkeit mangelt.

Da nun der Verfasser, was zur völligen Bildung erforderlich ist, einen Grad von Bescheidenheit besitzt, um welchen jeder Anmaßende ihn beneiden dürfte, und so auch sich nicht dem Wahn hingab, diese Aufgabe gelös't zu haben, so läßt sich um so mehr eine edle Besprechung, wie es so dieser schönsten der Künste würdig ist, auch sicher gewärtigen.

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Hedychium Gardnerianum Shepp. Gardnerisches Hedychium.

Familie. Bananen-Amomeen.

Kennz. der Gattung. Blume mit langer dünner Röhre. Saum verkehrt stehend, beiderseits dreitheilig. Staubbeutel zweifächerig. Kapsel dreifächerig, dreiklappig, Samen zahlreich, mit Mantel bedeckt.

Kennz. der Art. Aehre sehr vielblüthig, ausgebreitet. Deckblätter dicht anliegend, kürzer als Blüthenröhre. Beide nach innen stehende Abschnitte der Blume keil-spatelförmig, stumpf. Lippe umgekehrt eirund, ausgeschnitten. Nagel rinnenförmig. Staubfaden anders gefärbt, länger als Blume.

Schöne Art einer Gattung ostindischer Formen, deren man schon einige zwanzig kennt. Der Wurzelknollen ist fast cylindrisch, mit weißen Ringwulsten und fadenförmigen Wurzelfasern. Er treibt Stengel von etwa 4 Fuß Höhe mit zweireihig gestellten Blättern, welche oben kahl, unten blasser grün sind als oben und daselbst einzeln behaart, sie sind meistens einen Fuß lang und anderthalb Zoll breit.

Vaterland und Kultur. Diese Art kam aus Nepaul im J. 1818 durch Gardner an Professor Wallich in Calcutta. Sie verlangt, so wie die übrigen, den Stand im Lohbeete, in leichter Erde, am liebsten Haideerde mit etwa einem Viertheil Orangenerde. Als Sumpfpflanze verlangt sie, so wie die Verwandten, reichliches Begießen während des Sommers, wo ihre Triebzeit eintritt. Die Blüthen erscheinen meist gegen Ende des Sommers, und entzücken nicht bloß durch ihre Schönheit, sondern noch mehr durch ihren höchst fein aromatischen, im ganzen Gewächshause sich verbreitenden, ächt orientalischen Geruch. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelschößlinge.

Hedychium coccineum Hamilt. Scharlachblüthiges Hedychium.

Familie und Kennz. der Gattung. Vergleiche die vorige Pflanze.

Kennz. der Art. Blüthen in der Aehre meist zu dreien beisammen. Abschnitte des innern Saumes messerförmig. Lippe rundlich-zweilappig, zusammengelegt. Läppchen spitzlich. Nagel kurz. Staubfaden gleichfarbig, doppelt länger als die Lippe. Blätter in die Basis verschmälert, unterseits blaugrün.

Die Unterscheidung dieser Art von der vorigen ist sehr leicht, auch von allen übrigen weicht sie durch die scharlachrothe Farbe der Blume und die Form und Farbe ihrer großen, oft 2 Fuß langen, Blätter ab. Am Blatte fallen die an der Basis, oder vielmehr am Ausgange der Blattscheiden, befindlichen röthlichen Ansätze auf. Der Kelch ist behaart, so wie der Fruchtknoten, und zweizähnig; der Staubfaden trägt auch einen scharlachrothen Beutel.

Vaterland und Kultur. Diese Art kam durch die Naturforscher der ostindischen Compagnie nach England; sie blühte zuerst im Jahre 1829 in den Gewächshäusern des Mr. Hatfield zu Alpha Cottages, in den folgenden Jahren auch in deutschen Gärten, mehrmals im botanischen Garten in Dresden. Die Behandlung ist ganz die, welche die vorige Art erheischt.

Bromelia nudicaulis Ker, nicht Lindl. Billbergia pyramidalis Lindl. Pyramidalblüthige Billbergie.

Familie. Ananas-Schwerteln oder Bromeliaceen.

Kennz. der Gattung Billbergia. Kelch dreitheilig, kürzer als Blume. Blumenblätter drei, an der Basis mit Schuppen, nach oben zusammengerollt. Staubgefäße 6, an der Basis der Kelch- und Blumenblätter zwischen den Schuppen. Griffel fadenförmig. Narben drei, linealisch oder fast blumenblattförmig. Kapsel eine gesonderte Beere.

Kennz. der Art. Am Schafte scheidenartige, eilanzettliche, zugespitzte, farbige Deckblätter, ziegelständig. Blüthen in dichter Aehre, ohne Deckblätter. Die Blätter lanzettlich, zugespitzt, am Rande mit dornigen Zähnen gesägt.

Die mit der Ananas zunächst verwandten Gewächse hat man neuerlich wieder gesondert. Die wahren Ananassa-Arten tragen die bekannte, aus den Beeren aller Blüthen zapfenartig verwachsene Frucht und haben Doppelschuppen an der Basis der Blumenblätter, ihre Staubgefäße stehen auf einem Polster; diejenigen, welchen man den Namen Bromelia gelassen hat, haben gesonderte Beeren und an der Basis der Blumenblätter keine Schuppen. Unter den drei Gattungen zeichnen sich die Arten der Gattung Ananassa und Bromelia nur durch schöne Bracteen und schöne Früchte, die Billbergia-Arten aber auch durch schöne Blüthen aus, so daß B. amoena (fälschlich Tillandsia amoena der Gärtner) und gegenwärtige B. pyramidalis, neuerlich Lieblingszierden der warmen Häuser geworden sind. Gegenwärtige verwechselte man Anfangs mit einer andern Art, der Bromelia nudicaulis (ebenfalls richtiger eine Billbergia), und legte ihr deren Namen

fälschlich bei. Unsere Pflanze erreicht nur etwa einen Fuß Höhe und darf durch ihren Bau und die herrliche Färbung ihrer Blüthen ausgezeichnet schön genannt werden; die ächte Bromelia (Billbergia) nudicaulis ist dagegen eine über 2 Fuß hohe Pflanze, mit unansehnlichen kleinen, gelben Blüthen, auch die rosarothen Bracteen sind bei weitem nicht so schön oder so groß als bei der unsrigen.

Vaterland und Kultur. Diese Billbergie findet sich in Brasilien, wo sie auf abgestorbenen Stämmen als Schmarotzer wurzelt und auf eine unvergleichliche Weise dieselben krönt und mit ihren herrlichen Blüthen schmückt. In den Höhlungen, welche unten an ihrem Ursprunge die Blätter bilden, sammelt sich Wasser, welches von den Strahlen der Sonne berührt, oft zu einem hohen Grade erhitzt wird. In diesem Wasser finden sich wieder lebende Wesen, kleine Amphibien paaren sich drinn, legen ihre Eier darin ab und lassen aus den Höhen ihre Stimmen ertönen. Man hält die Pflanze in Holz- und Lauberde, und giebt ihr viel Wasser zur Triebzeit, welche im Herbste eintritt, so daß sie im Winter und erstem Frühlinge blüht. Man erzieht sie aus Samen, häufiger und schneller aus Wurzelschößlingen. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Herr Möhring in Arnstadt hatte die Güte mir in vergangener Woche einen diesjährigen Georginen-Sämling zuzuschicken, der wirklich etwas Neues in dem so sehr ausgebeuteten Felde der Georginen zu versprechen scheint. Einen Namen oder irgend eine andere Bezeichnung dafür hat er nicht mitgeschickt, weil er wahrscheinlich im nächsten Jahre noch nicht im Handel erscheinen soll; ich kann daher Georginen-Freunde nur im Voraus darauf aufmerksam machen.

Die 4 Zoll im Durchmesser haltende Blume ist kurz- und enggemuschelt, mit 16 eng aneinander liegenden Reihen Zungenblümchen zusammengesetzt, von denen die im Centrum stehenden sich vollkommen schließen. Die Farbe der Zungenblümchen ist dunkelkrapproth und recht dick aufgetragen mit feinen, haarförmigen, reinweißen Längsstreifen, welche bis zum Nagel gehen. Die Rückseite der Zungenblümchen ist mattweiß, wodurch bei der noch nicht vollkommen geöffneten Blume ein eigenthümliches Farbenschillern entsteht. Die Blumen stehen auf ihren kurzen Stielen präsentirtellerförmig, und werden, was ihr als Fehler angerechnet werden könnte, von den reich erscheinenden Knospen leicht überwachsen, wenn der geschickte Georginen-Züchter dieselben nicht recht zeitig und kunstgemäß entfernt. Geschieht aber dieses sogenannte „im Schnitt halten," so gleicht die 4 Fuß hohe Staude einem einzigen Bouquet.

Bei den Herren Moschkowitz & Siegling hier, hat in diesem Herbste der erste Gladiolus-Blendling unter mehreren Sämlingen geblüht. Der Samen war aus der Befruchtung zwischen Gl. ramosus und Gl. floribundus hervorgegangen. Die Pflanze trägt den Character ter von Gl. ramosus, nur sind die Blumen etwas größer und hellfarbiger: zinnoberrosa mit ponceaurother Zeichnung

der 4 untern Blätter, in welcher das mittlere einen glänzend weißen Längenstrich hat. Der Stengel wird über 3 Fuß hoch. Sie erhielt den Namen Gladiolus ramoso-cinnabarinus.

Erfurt, den 17. October 1845.

Ferd. Neumann.

Varietäten.

Berlin, den 4. Oktober 1845. Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 21. Septbr. 1845. [Beschluß.]

Sammlungen von Sortiments-Georginen hatten eingeliefert: die Herren Deppe, darunter Alphons du Mortier, Emma Nocke, Hertha, Madame Ilnmann, Souvenir Bauzin, Ultimatum, Jupiter, Erzherzog Ludwig u. a.; Ebers in der Hasenheide, ein sehr schönes Sortiment ohne Namen; Magistratsgärtner Erich in Magdeburg, darunter Jungfrau von Magdeburg, Mathilde, Otto, Ferdinand Henniges u. a. neue; Schmiedemeister Grix bei Berlin, ein treffliches Sortiment von 112 der neuesten Sorten; Kraatz, ebenfalls ein ausgezeichnetes Sortiment; Ohse in Charlottenburg, eine Sammlung der schönsten und neuesten Sorten; Hofgärtner Richter in Dessau, Kunst- und Handelsgärtner Richter in Potsdam, Meyer in Wittenberg, Schultze in der neuen Welt bei Berlin, Sieckmann in Köstritz und Zietemann in Berlin. Alle die Genannten hatten die schönsten und neuesten Sorten eingeliefert; es würde aber zu weit führen, wollten wir die Namen aller der schönen Blumen nennen, die vor unsern Augen entfaltet waren; es mögen daher die wenigen, oben angedeuteten genügen, um zu zeigen, wie viel Neues und Seltenes uns hier geboten wurde.

Preise wurden ertheilt:

1) Für den vorzüglichsten in den Jahren 1844 oder 1845 selbstgezogenen Georginen-Sämling,
   a. der erste Preis von 15 Thalern an Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ebers in der Hasenheide bei Berlin, für den Sämling, welcher den Namen Magnifica Ebers erhielt;
   b. der zweite Preis von 10 Thalern an Herrn Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann in Köstritz, für einen Sämling, Dr. Koch genannt.

Es waren noch mehrere Sämlinge sowohl von hier als von außerhalb eingegangen, welche indeß von den Preisrichtern den oben gekrönten hintenangesetzt wurden; besonders hatten die Herren Richter in Louisium bei Dessau und Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg sehr schöne Sämlinge eingesandt, welche indeß nicht zur Konkurrenz kommen konnten, da die Stiele zu kurz unter der Blume abgeschnitten waren, also die Aufgabe, wonach wenigstens zwei Blätter noch am Stiele befindlich sein sollten, nicht erfüllten.

2) Für die reichste und vorzüglichste Sammlung abgeschnittener Georginen-Blumen mit Namen in wenigstens 50 Varietäten, der Preis von 10 Thalern an Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg.

Die eingegangenen Sortiments-Georginen waren größtentheils so vorzüglich, daß es den Preisrichtern schwer wurde, eine bestimmte Wahl zu treffen; endlich entschieden sie sich dahin, daß die Georginen der Herren Deppe auf Witzleben, Erich in Magdeburg, Ohse in Charlottenburg, Richter in Potsdam und Sieckmann in Köstritz gleich ausgezeichnet wären, so daß Keiner besonders bevorzugt werden könnte; da man indeß den ausgesetzten Preis nicht gut in fünf Theile zersplittern mochte, so wurde unter den fünf Herren geloos't dem zufolge Herr Ohse den Preis erhielt.

3) Für die schönste Sammlung Pflanzen aller Art in bester Kultur von wenigstens 30 Exemplaren, worunter sich wenigstens 15 verschiedene Species in Blüthe befinden, mit Ausschluß der Georginen und Sommergewächse, an Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt und an Herrn Hofgärtner Nietner, jeder einen Preis von 15 Thalern.

Es waren für die obige Aufgabe zwei Preise ausgesetzt, ein erster von 20 Thalern für die beste, und ein zweiter von 10 Thalern für die zunächst kommende Sammlung. Unter den vielen eingegangenen sehr schönen Sammlungen wurden indeß die der obigen Herren wegen der neuen, auf unseren Ausstellungen noch nicht dagewesenen Pflanzen für die vorzüglichsten gehalten; es konnte aber nach reiflicher Ueberlegung der Preisrichter keiner von beiden der Vorzug gegeben werden, deshalb wurden die für beide ausgesetzten Summen in zwei gleichen Hälften den oben genannten Herren zuerkannt.

Zwei Preise, den einen für sechs der schönsten und sechs der neuesten und schönsten Sommergewächse verschiedener Art in Töpfen, den andern für die schönste Schlingpflanze, vorzugsweise Thunbergia chrysops, wurden nicht ertheilt.

4) Für die vorzüglichste Sammlung Kernobst, 10 Thaler, dem Gärtner Herrn Unger bei der Frau Gräfin von Itzenplitz.
5) Für die vorzüglichste Sammlung Steinobst, 10 Thaler, dem Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen.
6) Für die vorzüglichste Sammlung Beerenobst, 10 Thaler, dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Gäde für Ananas und Wein.
7) Für die vorzüglichste Sammlung durch Größe und Güte ausgezeichnetes Gemüse aller Art, 10 Thaler, dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schultze.

Die beiden Preise, welche für die vorzüglichsten Melonen und für die beste Sammlung von Gurken ausgesetzt worden, sind nicht ertheilt.

Ehrenprämien zu 5 Thalern erhielten:

Herr Kunst- und Handelsgärtner Liebo für eine vorzügliche Pflanzenpruppe.

Herr Gutsbesitzer Unruh für das ausgezeichnete Kartoffel-Sortiment.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe für ausgezeichnete Georginen.

Herr Zimmermeister Bötticher für ein blühendes Exemplar von Nelumbium speciosum.

Eine ehrenvolle Erwähnung erhielten:

Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci für vorzügliches Obst, Melonen, Ananas u. s. w.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Ebers für ausgezeichnetes Obst.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Heydert für vortreffliches Obst.

Herr Gutsbesitzer Unruh für Pfirsich.

Herr Inspector Bouché im botanischen Garten, Herr Ed. Haenel und Herr Kunstgärtner Ritter bei Herrn Bluth für vorzügliche Pflanzen-Sammlungen.

Die Herren Ebers, Erich, Grix, Groebe, Heydert, Richter in Dessau und Potsdam, und Schultze für ausgezeichnete Georginen.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas für vorzüglichen Blumenkohl.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 48.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. November 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Einige Ideen über das Entstehen gefüllter Blumen.

(Vom Herrn Franz Marc, Hochgräfl. Elisee Erdödischen Obergärtner zu Schloß Freystadt in Ungarn.)

(Fortsetzung.)

Die Wildflora erzeugt wohl auch gefüllte Blumen, ich traf jedoch diesen Fall so äußerst selten, daß ich mir hiervon keine Ursache abstrahiren konnte, obwohl gerade er die wichtigsten Aufschlüsse geben könnte; doch nicht minder folgewichtig ist die Bemerkung, daß es meist der Kultur unterworfene, häufig durch Samen vermehrte Pflanzen sind, die das fragliche Phänomen zeigen. Welche Veränderung jedoch Kultur an allen ihr unterworfenen Wesen ausübt, davon sind die Hausthiere die augenfälligsten Beweise. — Dann ferner sind es stets Bürger feuchterer Klimate, die dann, ihrer milden, üppigen Umgebung entrissen, in trockeneres, wandelbareres Klima verpflanzt und kultivirt, in dergestalt störenden Bedingnissen in ihren Abkömmlingen endlich gefüllte Blumen bringen. Es bedarf hierzu ja eben keiner weiten Uebersiedlung; einfache Gebirgspflanzen, den üppigen Thälern oder den ewig bethauten Gehängen entnommen, und in trockenere Verhältnisse, wie sie Ebenen bieten, überbracht, können dieselbe Erscheinung bieten. — Gewiß spricht für diese Ansicht die Bemerkung sehr kräftig, daß so viele der sinesischen, japanischen und dergleichen feuchten Klimaten entnommenen Pflanzen gefüllt blühen, so wie auch die, daß altgelegener Same mehr geneigt sei, gefüllte Blumen zu bringen. — Daß lange gelegener Same, wenn er nicht dadurch seine Keimkraft verlor, im Verhältnisse seines Alters langsamer wachsende Pflanzen, also Kinder zäherer Konstitution gäbe, ist eine sehr bekannte Thatsache. Also durch langes Liegen des Samens an diesem verminderte Vegetationskraft bringt nahe zu jenem Resultate, was durch gewisse Umstände beirrte Samenbildung ergiebt. —

Richte ich nun meine Aufmerksamkeit auf Monstrosität im Allgemeinen, so finde ich, daß sie stets nur in der Störung des Vegetationsprozesses und in daraus resultirendem, unverhältnißmäßigem Saftandrange liege; soll die stehende Monstrosität der gefüllten Blume die alleinige Ausnahme bilden? —

Eben weil das unter vorerwähnten beirrenden Umständen gebildete Samenkorn, in Folge dadurch beirrter, herabgesetzter Vegetationsfähigkeit, nicht einem kräftigern Saftzudrange Stand zu halten vermag, so möchte sich hieraus die in Untersuchung stehende Monstrosität erklären lassen. —

Es erscheint nun wohl auffallend, daß bei so einfachem Gesetze der Zufall uns bisher nicht bei weitem noch mehr gefüllte Blumen schenkte, als es in der That der Fall ist; es bestehen jedoch so viele Beschränkungen, daß bei Anbetracht derselben das Auffallende verschwindet. Nicht jede Pflanze bildet unter den erforderlichen Umständen auch Samen, dann strebt ja Kultur stets kräftige Exemplare zu erzielen, normal wachsende Pflanzen geben jedoch stets Samen, der ihre Art vollkommen fortpflanzt. Mehr Beschränkungen bietet die Beantwortung der zweit aufgestellten Frage. —

Meinen Beobachtungen zufolge steht die Fähigkeit, gefüllte Blumen zu bringen, mit der Einfachheit der Inflorescens in direktem Verhältnisse, der Strauß scheint die höchste Stufe dieses Gesetzes zu bilden. Die Doldentraube, das Anthodium, schließen gleichfalls eine vorwaltende Neigung zu Umwandlungen in sich; Beispiele der ersten sind Viburnum, Hortensia, der letztern zahlreiche Compositae (Helianthus, Georgina, Chrysanthem.) — Die Aehre, die Traube, die Dolde, das Köpfchen u. s. w. wird man nie gefüllte Blumen bringen sehen. —

Ferner ist die Neigung zur gefüllten Blume um so größer, je mehr sich die Blume dem normalen Blumenbaue nähert. — Blumen, in denen die Stamina wenigstens vom normalen Kranze fehlschlugen, (die 1te, 3te, 4te Linné'sche Klasse hat keine gefüllte Blume aufzuweisen, und die 2te Klasse nur Jasminum Sambac), solche, deren Stamina sich im Verhältniß zur Blumenkrone große Anhängsel (Glandeln, Kränze und dgl.) metamorphosirten, unvollkommene, oder sehr abnorm gebildete Blumen, wie die larven- und rachenblüthigen, die Schmetterlingsblumen, bringen nie gefüllte Blumen. — Diese Thatsachen finden meines unmaßgeblichen Erachtens nach, auf der Basis vorgehender Bemerkungen leichte Erklärung, denn angenommen, jede Pflanze würde unter den angegebenen Umständen zur Neigung gebracht, mit gefüllten Blumen

zu monstrosiren, so ist, da, wie erwähnt, Monstrosität doch jedenfalls in unverhältnißmäßigem Saftandrange ihre Ursache hat, eine zusammengesetzte Inflorescenz, da sie ungleich mehr Kanäle zur Ableitung, zur Vertheilung besitzt, jener Beirrung nicht so ausgesetzt, und also konstanter; für die zweite Thatsache liegt es aber in der Natur der Sache, daß schon abnorme Blumen, oder solche, deren Blumentheile schon Metamorphosen eingingen, kaum mehr zu einer Monstrosität der Blume, besonders einer solchen, die auf dem Wege der Metamorphose sich bildet, Neigung haben. — (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Bromelia sylvestris L. Wilde Bromelie.

Familie. Ananas-Schwertel.

Kennz. der Gattung. Kelch dreitheilig, kürzer als Blume. Blumenblätter drei, an der Basis ohne Schuppen, in der Knospe umeinandergerollt. Staubfäden der Basis der Blumenblätter anhängend. Griffel mit drei kurzen, fleischigen Narben. Beere dreifächerig, vielsamig.

Kennz. der Art. Rispenartige Aehre. Deckblätter weit länger als die Blüthenbüschel, farbig. Blätter dornig-sägerandig.

Die wilde Ananas treibt Blätter von drei bis sechs Fuß Länge und zwei Zoll Breite, deren Rand trägt erst weißliche, dann schwarzbräunlich werdende Dornspitzen, welche rinnenförmig gebogen sind, das Blatt selbst ist oben grün, unten weißlich, mit einem mehligen Staube, aus der sich lösenden Oberhaut, wie bepudert. Aus der Mitte erhebt sich der Stengel zu zwei bis drei Fuß Höhe, an ihm gehen die Blätter in Bracteen über, welche auf ihrer Oberseite schön scharlachroth gefärbt sind, die untern sind noch sägenrandig, die obersten aber werden ganzrandig, ihre Unterseite ist blaßroth. Dieselbe Farbe hat die eigentliche Blume, welche in dem grünlichen Kelche sitzt, in den die Hülle des Fruchtknotens sich fortsetzt. Diese Art steht der **Bromelia Pinguin** sehr nahe.

Vaterland und Kultur. Die Pflanze kam durch die preußischen Reisenden aus Brasilien nach Berlin. Sie wird in ihrem Vaterlande zu Verzäunungen angewendet, um wilde Thiere von den Plantagen abzuhalten. Man kultivirt sie eben so wie die übrigen Arten, im Lohbeete. Sie treibt Ausläufer aus der Wurzel, die ihre jungen Pflanzen selbst wieder absetzen. —

Tillandsia psittacina Hook. Papageifarbige Tillandsie.

Familie. Ananas-Schwertel b. Tillandsieen.

Kennz. der Gattung. Kelch unterhalb, dreitheilig. Blume dreitheilig. Staubgefäße sechs, auf der Basis der Blumenblätter eingefügt. Beutel länglich, aufrecht. Griffel einfach. Narbe dreispaltig, stumpf. Kapsel dreifächrig. Fächer vielsaamig. Samen mit Haarschopf.

Kennz. der Art. Blätter linealisch-zungenförmig,

ganzrandig, spitzig, nackt, an der Basis bauchig. Blüthenähre einfach, aufrecht, wechselbogig, mit entfernt wechselständigen Blüthen. Deckblätter so lang als Blüthe, farbig.

Unter den wahren Tillandsieen eine der größten und schönsten. Der Blüthenstengel wird über einen Fuß hoch. Sie ist der **Tillandsia aloëfolia** ähnlich, hat aber Schuppen an der Basis der Blumenblätter wie **Pitcairnia**.

Vaterland und Kultur. Auch die Tillandsien sind schöne Schmarotzergewächse der tropischen Länder. Vorliegende Art kam erst neuerlich, im Jahre **1828**, durch Richard Harrison, welcher sie von Rio Janeiro erhielt, in die Gärten Europa's. Kultur und Blüthezeit fällt mit vorigen Arten zusammen.

Aloë mitraeformis b. brevifolia R. Br. Die Mützen-Aloe. Kurzblättrige Varietät.

Familie. Kronlilien.

Kennz. der Gattung. Blüthe röhrig, im Boden Honig absondernd. Saum sechsspaltig, regelmäßig. Staubfäden sechs auf dem Blüthenboden. Samenträger in der Mitte, aus den Klappen der Kapsel gebildet. Samen dreiseitig oder zusammengedrückt mit Flügelrand. (Blätter fleischig.)

Kennz. der Art. Blätter eirund, spitzig, abstehend, unten höckrig, am farbigen Rande mit dicken knorpligen Dornzähnen.

Die Pflanze wird etwa drei Fuß hoch.

Vaterland und Kultur. Sie wurde schon vor längerer Zeit, im Jahre **1732**, vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach Europa gebracht, und hat sich seitdem durch die Gärten verbreitet, wo sie gewöhnlich den Namen „le petit mitré“ oder die kleine Mützen-Aloe führt. Man darf sie wohl für eine der allerhübschesten Arten dieser reichen Gattung halten. Die Kultur derselben ist bekanntlich ohne Schwierigkeiten, und kommt mit der, der früher beschriebenen Fettpflanzen überein, viel Licht, aber wenig Wasser auf einmal, ist bei ihnen die Hauptsache. Die Blüthezeit fällt in den Monat August.

Haemanthus coccineus Linn. Scharlachrothe Blutblume.

Familie. Narzissen-Schwertel.

Kennz. der Gattung. Blüthenscheide mehrblättrig, hüllenartig den dichten Blüthenkopf umschließend. Röhre gerade, bauchig. Blüthenabschnitte ziemlich aufrecht, schmal. Narbe kaum gespalten. Beerenfächer einsamig.

Kennz. der Art. Blätter breit-zungenförmig, dicklederartig. Hüllblätter farbig, plattenartig, abgerundet, länger als die Blüthen.

Zu den schon früher kennengelernten Arten fügen wir diese schön gefärbte hinzu. Die Zwiebel ist dick, aus concentrischen fleischigen Schuppen, welche grünlich sind, am Ende roth punktirt. Zu Ende des Juli entwickelt sich der Schaft, welcher ganz nackt, etwas zusammengedrückt und fünf bis sechs Zoll hoch erscheint, mit purpurrothen Punkten getüpfelt. Die beerenartige Kapsel hat undeutliche Scheidewände, und oft verkümmern zwei Samen, und einer allein entwickelt sich, während er die andern zurückdrängt.

Vaterland und Kultur. Die Gattung gehört dem südlichen Afrika an. Gegenwärtige Art wurde vielleicht zuerst nach Europa gebracht, da man sie schon zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts abbildete. Sie gedeiht in einer leichten Haideerde, und wird, so wie die Irien, im Winter im temperirten Hause gehalten. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen oder Wurzelbrut. Man wechselt aller zwei Jahre die Erde, sobald die Blätter abgetrocknet sind. Die Blüthezeit fällt in den August und September. (Fortsetzung folgt.)

Kamellienzucht.

Ich habe in diesen geschätzten Blättern gelesen, daß ein Belgischer Garten mehr wie hundert aus Samen eigener Zucht gewonnene Kamellien besitzt. Ich habe bereits im Jahre 1836 in der Berliner allgemeinen Gartenzeitung von der Kamellienzucht aus Samen in diesem Lande Erwähnung gethan. Damals besaß ich nur 4 aus eigener Samenzucht hervorgegangene Kamellien, da ich erst ein Jahr früher den Entschluß faßte, bei dieser Pflanzengattung wie bei den Pelargonien zu verfahren. Gegenwärtig besitze ich bei 600 aus Samen, den ich selbst erzielte, erzogene Kamellien. Haben 28 Früchte, die ich in diesem Jahre ernte, die Durchschnittszahl von Körnern wie bisher, so hoffe ich selbe um ungefähr 150 zu vermehren. Der Akt der Samengewinnung ist in physiologischer Beziehung überdieß sehr interessant.

J. Klier.

Blumistisches Pêle-mêle.

(Von Robert.)

Ein Düngungsmittel.

Ein Blumenfreund will die Erfahrung gemacht haben, daß verbrannte vegetabilische Substanzen der verschiedensten Art den geeignetsten Dünger liefern, da sich darin all die Stoffe finden, deren die Pflanze zu ihrer Nahrung bedarf. Geranien, bei welchen dieses Mittel in Anwendung gebracht wurde, bekamen dunkelgrüne Blätter, welche an Umfang denen des Tussilago gleichkamen. Auch Hyacinthen, welche in Wasser gezogen wurden, äußerten ein kräftiges Wachsthum, wenn man dieses Pflanzenpulver dem Wasser beimischte.

Eigenheit einer Georgine.

Man stößt bei der Blumenpflege manchmal auf Erscheinungen, für die man oft erst nach langjährigen Beobachtungen, manchmal gar nicht, die zu Grunde liegende Ursache ermitteln kann. Seit drei Jahren kultivire ich eine Georgine, welche zwei Jahre hintereinander die merkwürdige Eigenheit darbietet, daß sie, wiewohl ursprünglich die Höhe von drei Fuß erreichend, in letzterer Zeit an verschiedenen Standorten kaum einen Fuß hoch wird, dabei einen buschigen Wuchs zeigt, und viele regelmäßig ausgebildete Blumen bringt. Knollen von dieser Georgine, in Töpfe gepflanzt, zeigten einen noch niedrigeren

Wuchs, aber auch weniger Blumen. Ist dies schon irgend einem Georginen-Kultivateur vorgekommen? Wäre die Ursache dieses Zwergwuchses zu ergründen, so hätte man ein Mittel an der Hand, auch die prachtvollen hochwachsenden Arten als niedrige Zimmerpflanzen benutzen zu können, was gewiß vielen Blumenfreunden sehr erwünscht wäre.

Die gefüllte gelbe Rose.

Diese längst bekannte Rose, welche etwas eigensinnig ist, setzte, unter einigen Bäumen stehend, alljährlich viele Knospen an, allein wiewohl ich immer die Vorsicht gebrauchte, sie mit einem aus Wachsleinwand gemachten Hut gegen Regen zu schützen, konnte ich es bei diesem Standorte doch nie zur vollen Entwickelung ihrer schönen Blüthen bringen. Sie wurde daher an die östliche Mauer eines Glashauses gesetzt, mittelst eines Vordaches geschützt, und siehe da, es gab Blumen in Hülle und Fülle.

Bitte.

Vor Kurzem wurde in diesen Blättern der Gräflich Hoffmannsegg'schen Hortikultur erwähnt. Da sich jedoch mittlerweile das Gerücht verbreitet hat, Herr Graf v. Hoffmannsegg sei mit Tode abgegangen, und seine Pflanzen-Sammlungen seien verkauft worden, so werden Jene, welche etwas Bestimmtes hierüber wissen, ersucht, in diesen Blättern gefälligst Auskunft zu ertheilen.

Anfrage.

Eine Beilage zu Nr. 26 des Jahrgangs 1841 dieser Blätter enthielt eine Annonce vom Herrn Med. Dr. Louis Kegel, welcher damals in Mejico lebte und sich anheischig machte, Pflanzensendungen von dorther zu übernehmen. Mehrere Pflanzenfreunde wünschten zu wissen, ob irgend ein Privat- oder Gartenbau-Verein Pflanzen aus dieser Quelle bezog, und ob im beziehenden Falle die Sendung befriedigte.

Varietäten.

Dessau. Bericht über die sechste Georginen-Ausstellung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins in Dessau am 24. und 25. Septbr. 1845. Die diesjährige sechste Georginen-Ausstellung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins fand auch diesmal wieder in dem frühern Lokale, dem Saale des Herrn Wittmann im Gasthofe zum Erbprinzen statt. Sie wurde dem Publikum am 24sten Nachmittags eröffnet, und dauerte bis den 25sten Abends 5 Uhr. Der Vorstand des Vereins hatte den dazu bestimmten Tag so weit hinausgeschoben, um nicht mit andern ähnlichen Ausstellungen, die in Altenburg auf den 12ten, in Erfurt auf den 14ten, und in Berlin auf den 18 bis 21sten angesetzt waren, zu collidiren, was indessen durch die spätere Verlegung der Ausstellung in Erfurt auf den 26sten, dennoch theilweise der Fall war. Dessen ungeachtet waren die Einsendungen von Blumen, die größtentheils am 24sten früh eintrafen, nicht weniger glänzend und zahlreich, wie in frühern Jahren, und wenn vielleicht einer oder der andere, der die Ausstellung sonst gewöhnlich besuchenden, befreundeten Georginenzüchter diesmal fehlte, so möchten wir dies füglich dem seit dem vorhergehenden Tage eingetretenen Regenwetter zuzuschreiben haben.

Dem Programme zufolge traten am ersten Tage Vormittag 10 Uhr die Herren Preisrichter, nämlich: Herr Fabrikbesitzer Allensdorf und Herr Lieutnant und Fabrikbesitzer Herrmann aus Schönebeck, Herr Oberlandesgerichts-Referendar Clemens aus Magdeburg, Herr Kunstgärtner Heydigk, Herr Hofgärtner Richter (vom Luisium) und Herr Kaufmann Senn aus Dessau, zusammen, um die eingegangenen und in einem besonderen Lokale aufgestellten Samenblumen zu prüfen und ihr Urtheil darüber zu fällen. Es waren von 7 verschiedenen Züchtern 83 Sorten neuer Samengeorginen zur Concurrenz aufgestellt. Da die vorhandenen Exemplare meist alle mehr oder weniger den Anforderungen jetziger Zeit an eine gute Blume entsprachen, so war ein entscheidendes Urtheil für die Preisrichter ein schwieriges Geschäft, und es vereinigten sich dieselben daher zu dem Ausspruche, daß:

obwohl unter den vorhandenen Blumen mehrere ganz preiswürdig seien und im Allgemeinen wohl einen höhern Preis möchten beanspruchen können, die Preisrichter sich dennoch nicht entschließen konnten, eine oder die andere mit den Preisen I. und II. zu bedenken, sondern daß sie

in Betracht der vielen in den Gärten schon vorhandenen, schönen Sorten, die eigentlich von keiner der vorliegenden übertroffen zu werden schienen, sich nur für die Austheilung des Preises III. aussprechen konnten; mit der Bemerkung, daß sie durch diesen Entschluß den ausgewählten Blumen keineswegs etwa geringern Werth beizulegen gesonnen sein. Demgemäß erklärten sie folgende sämmtlich im Jahre 1844 aus Samen erzogene, und in diesem Jahre constant gebliebene Blumen als des Preises III. würdig:

1) Den Sämling Nr. 64 des Herrn Magistratsgärtner Werker im Friedrich-Wilhelms-Garten bei Magdeburg, reich sammtig mit karmin-purpur, Rückseite karmoisin, 5 Fuß hoch, sofort benannt: Rath Heike.
2) Den Sämling Nr. 39 desselben Herrn, klar hellscharlach, 3 Fuß hoch, mit dem Namen Baron von Rothschild belegt.
3) Den Sämling Nr. 4 des Herrn Leopold Hoffmann in Zerbst, hellchamoisorange, mit dichtgefülltem Centrum, 4 Fuß hoch, benannt: Louise Corthum.
4) Den Sämling Nr. 12 desselben Herrn, dunkelchamois, lachsrosa lasirt, 4 Fuß hoch, benannt: Hofgärtner Gröbe.

Das Accessit zu diesem Preise wurde ertheilt:

a) Dem Sämlinge Nr. 10 des Herrn Leopold Hoffmann in Zerbst, broncirt rosalila auf blaßorange Grunde, 3 Fuß hoch, sofort benannt: Aline.
b) Dem Sämlinge Nr. 1 des Herrn Gärtner Lindemann aus dem hiesigen Vereinsgarten, schön dunkelkrapproth mit rein weißen Spitzen, sofort benannt: Regierungsrath Mohs.

Von den übrigen nicht mit Preisen bedachten Blumen wurden noch einer besondern Erwähnung für würdig erachtet:

1) ein Sämling des Herrn Magistratsgärtner Erich vom Herrenkrug bei Magdeburg, genannt: Tricolor, 3½ Fuß hoch, blaßgelb, roth gerändert mit weißen Spitzen, dem nur insofern kein eigentlicher Preis zuerkannt wurde, weil in der Georgine des Herrn Rinz: Zeitgeist, eine fast gleichgefärbte Blume kürzlich erschienen ist; dann
2) ein Sämling des Herrn Hofgärtner Gröbe in Zerbst, genannt: Servesta, 5 Fuß hoch, von reiner, ganz blaßschwefelgelber Farbe.

Außer diesen beiden letzten, besonders hervorgehobenen Sorten dürfen wir aber noch einiger anderer Sämlinge wohl Erwähnung thun, die sich durch besonders schöne Farben empfohlen. Es waren dies von Herrn Werker die Nummern 1, 9, 21, 47, 80 und 97, und von Herrn Dep'pe in Witzleben bei Charlottenburg Nr. 1, (genannt: Hofgärtner Fintelmann), blaßgelb mit hellvioleten Spitzen, und Nr. 11, krapproth mit weißen Spitzen und Rändern.

Recht zu bedauern war es, daß erst Nachmittags, nachdem die Preisrichter schon ihre Wahl getroffen, noch zwei Sendungen von Sämlingen ankamen, die unstreitig dem geschehenen Ausspruche eine günstigere Richtung gegeben hätten. Es waren dies eine Sendung des Herrn Sieckmann in Köstritz und eine des Herrn Cantor Reichert aus Zwenckau bei Leipzig. Unter des Erstern Sämlingen waren Diadem, Moritz Weltz, Johannes Bosse, Moritz Jassing, Rose vom Elsterthal und Triumph von Köstritz hervorzuheben; von den Sämlingen des Letztern zeichneten sich unbedingt aus: Malvine, Bischoff Adhemar von Buy, Athene, Victorine und Stern von Leipzig. Gewiß würden die Preisrichter aus diesen beiden Sendungen Blumen, der Preise I. und II. würdig, herausgewählt haben.

Was nun die den Saal schmückenden Sammlungen der Kauf- und Tauschblumen anbetrifft, so waren sie an Zahl nicht geringer, als in frühern Jahren, und in Hinsicht auf die Schönheit und Vollkommenheit der Exemplare durfte man mit Recht sagen, daß sie nichts zu wünschen übrig ließen. Die reichhaltigsten Sammlungen hatten eingesendet: die Herren Magistratsgärtner Erich aus Herrenkrug bei Magdeburg, Hofgärtner Gröbe und Friedrich Halbentz aus Zerbst, Subrector Jahn und Handelsgärtner Marx aus Dessau, Hofgärtner Richter vom Louisium bei Dessau, Hofgärtner R. Schoch und Kaufmann Senn aus Dessau, und Magistratsgärtner Werker vom Friedrich-Wilhelms-Garten bei Magdeburg. Die Herren Halbentz und Richter hatten dabei auch Sammlungen recht schöner Sämlinge.

Die Ausstellung war an beiden Tagen, ungeachtet des übeln Wetters, recht zahlreich besucht, und fand allgemeinen Beifall. R.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 49.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. Dezember 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XVIII. Jahrgang

Petunia hybrida Var. Carl August Prinz von Weimar.

Die neuere Zeit hat sich, und zwar mit Recht, in lebhafter Liebhaberei dem schönen Geschlechte der Petunia zugewendet, und die Gärtnerei aller Lande bemühte sich eifrigst, durch immer schönere Neuheiten ihre Fortschritte zu bewähren.

Auch ich freue mich des Glücks, eine so ausgezeichnet schöne Hybride erzielt zu haben, daß deren Dedication höchsten Orts mit Vergnügen genehmigt wurde, und ich ohne Ruhmredigkeit sagen darf, daß schwerlich bis jetzt eine schönere und vollkommnere besteht.

Der Durchmesser der Blume erreicht 4 Zoll, und in der größten Vollkommenheit $4^1/_2$ Zoll. Die Hauptfarbe der Blume ist Weiß mit einem Anhauch von Rosa; diesem Weiß schließt sich in den ersten Tagen der Blüthe ein zartes Rosaviolet an, welche letztere Farbe sich aber gegen das Ende der Blüthezeit in das schönste Blaßrosa verändert. Je mehr sich das Weiß der Vertiefung des Kelchs nähert, desto mehr verändert es sich in das schönste Violet, welches tiefer in das dunkelste Violetpurpur übergeht. Auf der Rückseite der Blume bemerkt man dieselben Farben-Mischungen als im Kelche, nur abwechselnd mit lichtern Stellen. Das Schöne dieses Ganzen krönt eine feine carminrothe Linie als Einfassung der ganzen Blume an den äußersten Enden. Die Pflanze erreichte eine Höhe von $3^1/_2$ Fuß.

Die zwar bedeutende Anzahl Lithographieen dieser Blume, welche ich dieser vielgelesenen Garten-Zeitung als Beilage dieses Stückes zur Veröffentlichung übergeben habe, möchte dennoch der Anzahl der Abonnenten nicht entsprechen; ich bitte daher diejenigen Herren Blumenfreunde und Handelsgärtner, die sich für diese Neuheit interessiren, und denen die Abbildung nicht zugekommen ist, sich in frankirten Briefen gefälligst an mich zu wenden, worauf ich das Nähere zu ertheilen bereit sein werde.

Weimar, im December 1845.

J. Mootz.

Einige Ideen über das Entstehen gefüllter Blumen.

(Vom Herrn Franz Marc, Hochgräfl. Elisee Erdödischen Obergärtner zu Schloß Freystadt in Ungarn.)

(Beschluß.)

Ist es bei Erwägung aller dieser thatsächlichen Bemerkungen zu verwundern, daß die Zahl der gefüllten Blumen so geringe sei?! da so viele glückliche Umstände zusammentreffen müssen, um sie möglich zu machen? — Fast möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß, wenn auch die Kunst endlich das Mittel erreicht haben werde, gefüllte Blumen zu erzeugen, die Zahl derselben sich kaum mehr bedeutend mehren werde. —

In Folge aller dieser meiner Beobachtungen bin ich nun zu der Ansicht, ja zur völligen Ueberzeugung gelangt, daß Pflanzen, die unter Verhältnissen, die ihren normalen nicht entsprechen, Samen bilden, und in Folge hiervon diese Bildung nicht, wie es zur Fortpflanzung des Individuums in seiner ganzen festumschriebenen Eigenschaft nöthig ist, vor sich ging, die daraus abstammenden Abkömmlinge, unter vorstehenden Beschränkungen die Neigung erhalten, mit gefüllten Blumen zu monstrosiren, welche Neigung aber dann durch zusagende weitere Bedingnisse, als Abliegung des Samenkorns, Ueppigkeit erweckende Bedingnisse, erst vollkommen ausgebildet wird. — Ist jedoch die Pflanze zu dieser Eigenschaft gekommen, dann ist sie zur Individualität an ihr geworden, und sie liefert, ist sie in jenem nur vollem Zustande, der Samenbildung nicht ausschließt, unter den normalen Verhältnissen Abkömmlinge, der Mutter gleich, und es erfordert neuerdings einer Störung, sollen die Nachkommen wieder umschlagen, was allerdings in der Kultur nicht selten der Fall ist, wie z. B. an Delphinium, das durch Vernachlässigung bald in einfachblühende umschlägt. —

Ich verwahre mich jedoch vor der Idee, daß unter obenerwähnten Verhältnissen gebildeter Same verkrüppelt heißen könne; verkrüppelter Same kann nur, wenn es je so weit kömmt, daß er Keime und Pflanzen liefere, verkrüppelte Pflanzen liefern. — Meiner schwachen Meinung nach ist im Samen die kommende Pflanze mit mathematischer Schärfe gegeben, bei Erweckung desselben werden

die dazu nöthigen Hebel erweckt; so wie sich aber die Lösung einer mathematischen Formel anders stellt, wenn die kleinste Größe sich ändert, so ist dasselbe mit dem Samen der Fall, wenn das kleinste Grundbedingniß varirt. — Es bleibt Aufgabe der Chemie, diese Größe, deren Aenderung die gefüllte Blume giebt, auszumitteln, für den Blumisten bleibt die Angabe des praktischen Verfahrens von genügendem Werthe.

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Brunsvigia multiflora Dryand. Vielblüthige Braunschweigie.

Familie. Narzissen-Schwertel.

Kennz. der Gattung. Blüthenröhre eng trichterförmig. Saum aufwärts gekrümmt. Staubfäden außerhalb der Röhre eingefügt, abwärts gebogen, aufsteigend. Kapsel dreiflügelig, dreifächerig, vielsamig.

Kennz. der Art. Schaft kaum länger, als die Blüthen, diese in weitausgebreiteter Dolde. Blüthe fast rachenartig. Blätter breit länglich, grün.

Zwiebel von der Größe eines Kinderkopfes, bräunlich; Wurzelfasern von der Dicke einer Gänsefeder. Die Blätter stehen zweiseitig, sind kahl und glatt, flach, gestreift und fünf bis acht Zoll lang, zwei bis drei Zoll breit, die äußersten liegen auf der Erde. Der Schaft ist etwas zusammengedrückt, erscheint früher, als die Blätter, und trägt den schönen Blüthenstand.

Vaterland und Kultur. Man kennt diese schöne Amaryllidee schon über hundert Jahre. Man brachte sie aus dem südlichen Afrika nach Holland und Italien, von welcher Zeit an sie verschiedene Namen erhielt: Crinum Candelabrum nennen sie die Gärtner am Vorgebirge der guten Hoffnung, den Namen Brunsvigia erhielt sie schon von Heister, im Barrelier wurde sie als Lilio narcissus indicus abgebildet, Thunberg nannte sie Haemanthus orientalis, Bütner: Amaryllis multiflora, Linné: Amaryllis orientalis. Mit Recht hat man in neuerer Zeit den alten Namen Brunsvigia, so wie den richtigern Beinamen multiflora, wieder allgemein eingeführt: denn der Beiname orientalis war falsch, da dieselbe nicht im Orient wächst. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß diese Pflanze durch ihre Schönheit viel Aufsehen erregte, und eine möglichst auszudehnende Verbreitung derselben gewünscht wurde. Man hat diesen Wunsch nicht realisirt gesehen: denn sie gehört noch immer unter die seltenern, besonders aber selten blühenden Gewächse. Die Zwiebel muß ein Alter von mehrern Jahren erreichen, bis sie im Stande ist, ihre Blüthen zu entwickeln. Dies geschieht dann gegen den Herbst. Die Blätter folgen erst, wenn der Schaft wieder eintrocknet. Man behandelt sie ganz so, wie die früher beschriebenen Amaryllen.

Brunsvigia falcata Ker. Sichelblättrige Braunschweigie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie vorige.

Kennz. der Art. Blüthe ziemlich regelmäßig trichterförmig. Befruchtungstheile abwärts gebogen. Blätter rinnenartig-zungenförmig. Samen knollig.

Diese B. falcata weicht im Bau ihrer Theile, vorzüglich der Blüthe und Kapsel nebst Samen, von voriger bedeutend ab; es hat daher der große Kenner der Amaryllideen, William Herbert, vielleicht nicht unrecht gethan, sie zu einer eigenen Gattung mit dem Namen Ammocharis falcata zu erheben, welche nahe mit Crinum verwandt ist.

Vaterland und Kultur kommt ganz mit voriger überein. Man brachte sie, Anfangs des verflossenen Jahrhunderts, vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach Holland; in London kultivirte sie Miller im Jahre 1752. Sie blüht eben so schwierig und selten wie jene, und dann zu Ende des Monats August.

Crinum cruentum Ker. Blutrothe Hakenlilie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Blüthenröhre röhrig, dünner als der Fruchtknoten. Abschnitte der Blume sechs, schmal, fast tellerförmig ausgebreitet. Staubfäden sechs, außerhalb der Röhre eingefügt, etwas abwärts gebogen. Staubbeutel aufliegend. Narbe dreikantig oder dreispaltig. Kapsel unförmlich, fleischig, ohne Klappen oder Furchen oder bestimmte Scheidewände. (Blätter an der Basis röhrig.)

Kennz. der Art. Zwiebel treibt Schößlinge. Blätter breit rinnenförmig, zugespitzt, glattrandig. Scheide vollkommen krautartig, zweiblättrig, länglich, stumpf. Saum der Blüthe etwa halb so lang als die Röhre.

Die Zwiebel ist groß, purpurviolet; die Blätter dick, dunkelgrün, unten scheidenartig, nach obenhin eingerollt, über vier Fuß lang, vier bis fünf Zoll breit. Der Schaft ist etwas zusammengedrückt, und trägt die schöne Blüthendolde.

Vaterland und Kultur. Offenbar eine der prächtigsten Arten ihrer Gattung. Sie scheint sowohl Südamerika als auch Ostindien anzugehören. Man brachte sie 1810 nach Europa; sie ist aber noch sehr selten geblieben. Man hält sie, wie die Verwandten, im warmen Hause.

Amaryllis ignea Lindl. Feuerglänzende Prachtlilie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung: Fruchtknoten gestielt, Blüthe sechstheilig, etwas rachenförmig. Schlund nackt oder mit Schuppen gekrönt. Saum offenstehend. Staubgefäße sechs in der Röhre, abwärtsgebogen-aufsteigend. Staubbeutel aufliegend. Narbe dreispaltig. Kapsel dreilappig, dreifächrig. Fächer vielsamig. Samen zusammengedrückt, hautrandig.

Kennz. der Art. Dolde sechsblüthig. Blüthenabschnitte umeinandergerollt. Blüthenstiele etwas länger als die überhängende Blüthe. Griffel herausstehend. Narbe einfach. Phycella Herb.

Die Zwiebel ist eiförmig, hellbraun, die Blätter linealisch, anderthalb Fuß lang, rinnenförmig und zurückgekrümmt, am Ende stumpf. Der Schaft ist cylindrisch,

anderthalb bis zwei Fuß hoch. Die Blüthenscheide ist meist zweiblättrig, kurz und trockenhäutig.

Vaterland und Kultur. Diese eigenthümliche Form, welche Herbert wohl mit Recht als eigne Gattung betrachtet, sandte Lord Cochrane aus Chile und Peru im Jahre 1824. Man behandelt sie wie Amaryllis vittata und alle diejenigen, welche das Orangenhaus während des Winters in sich aufnimmt. Wenn einst die Pflanze weniger selten sein wird, darf man erwarten, daß auch Versuche gemacht werden, sie im freien Lande zu halten. Sie will einen leichten, aber doch substantiellen Boden, und blüht schwer und dann zu verschiedenen Jahreszeiten.

Vermehrung der Landrosen durch Stecklinge *)

(Von R. P. Drummond.)

Gartenfreunde pflegen zu glauben, daß Moos-, Provinz-, französische, Damascener- und Bourbon-Rosen ꝛc. durch Stecklinge schwer zu vermehren seien, allein mittelst folgenden Verfahrens lassen sie sich leicht in Menge ziehen: Man lege ein Beet von faulender Stallstreu und Blättern an der Seite einer nördlichen Mauer an und setze einen ein- oder zweifenstrigen Kasten, mit den Fenstern gegen Norden gewendet, darauf. In diesen bringe man ungefähr 8 Zoll hoch Lauberde, welche vorher gut von Wasser durchdrungen ist, dann bedecke man sie etwa 3 Zoll hoch mit scharfem Grubensand und mache die Oberfläche fest und eben. Bei der Auswahl der Stecklinge muß mäßig schwaches Holz von dem jüngsten Jahrestriebe genommen werden, das am Grunde hinreichend gereift ist und daher ein vollkommen ausgebildetes Blatt besitzt. Man nehme die Stecklinge mit dem Finger und Daumen ab, schneide die Basis glatt, schone den abgerissenen Theil der mütterlichen Rinde, kürze die Stecklinge dicht über dem ersten Blatte und stecke sie in den Sand, doch nicht so dicht beisammen, daß ihre Blätter einander bedecken. Nachdem dieses geschehen, wird das Beet begossen, damit sich die Erde um sie setzen kann; auch giebt man ihnen in den ersten vier Tagen volle Luft. Hiermit läßt man aber allmählig nach, um sie nach und nach an eine geschlossene Atmosphäre zu gewöhnen. Da es, wenn das Verfahren gelingen soll, ein nothwendiges Erforderniß ist, daß die Blätter der Stecklinge in einem gesunden Zustande erhalten werden, so muß die Anlegung des Beetes und das Zurichten der Stecklinge an demselben Tage geschehen, ohne darauf zu warten, bis sich das angewandte Material erhitzt, indem sich eine dünne Bekleidung von Zellgewebe über dem wunden Ende des Stecklings bilden wird, ehe er faßt. In der dritten Woche wird der größere Theil bewurzelt sein, und in der vierten kann man sie in Töpfe, 2 Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, setzen, die man mit einem Gemenge von Lauberde und Lehm gefüllt hat. Später bringt man sie in einen warmen Kasten, ohne ihre Wurzeln zu befeuchten, die Blätter müssen aber schwach bespritzt werden. Sind sie in dem neuen Boden gut bewurzelt, so können sie abgehärtet und dann in größere Töpfe gesetzt, oder auf eine geschützte Rabatte gepflanzt werden, wo man sie im folgenden Jahre zu schönen Pflanzen heranwachsen sehen wird. Wenn man die Oberfläche der Beete wieder geebnet und Stecklinge mit 2 Augen (doch mit Beibehaltung eines einzigen Blattes) gemacht hat, so werden Thee-, Noisetten- und Bourbon-Rosen ohne alle Vorbereitung gut anwurzeln: wird aber eine beträchtliche Menge von den zuerst genannten Rosen verlangt, so müssen entweder die alten Beete hierzu benutzt und etwas frischer Dünger zugesetzt werden, oder man legt ein neues Beet mit dem bereits empfohlenen Material an. Aus jungem Holze bildet man die Stecklinge vor dem Aufblühen und richtet sie auf die schon angegebene Weise zu. Der jungen Schößlinge des zweiten Triebes kann man sich auch zu Stecklingen bedienen; man nimmt sie ab, wenn sie zwei Blätter vollkommen entwickelt haben, ebnet sie an der Basis, kürzt sie bis zum ersten Blatte, und setzt sie in ein ebenso zugerichtetes Beet. Nach dem Anwurzeln sucht man sie abzuhärten und bewahrt sie bis zum Frühjahre auf. Bei günstiger Witterung giebt man volle Luft. Bei diesem Verfahren werden sie weniger Raum erfordern, als wenn man sie in Töpfe setzt, auch sich im Winter besser befinden. Stecklinge von Rosen, sowie auch von manchen andern hartholzigen Pflanzen, wurzeln besser, wenn sie kurz gemacht sind, besonders wenn sie ein gesundes Blatt besitzen und dasselbe bis zu ihrem völligen Anwachsen gut erhalten wird. Dies kann indessen niemals geschehen, wenn der Boden, worin sie stehen, den abwechselnden Einflüssen der Nässe und Trockenheit ausgesetzt ist. Bringt man aber feuchte Lauberde zwischen den Dünger und den Sand, so wird fortwährend die gehörige Feuchtigkeit erhalten, und es wird von der Zeit, wo die Stecklinge eingesetzt sind, bis dahin, wo sie in den Töpfen Wurzel gefaßt haben, kein Begießen nöthig. Diese Behandlung ist so zweckmäßig, daß, wenn die Knospen in den Blattachseln beschädigt sind, sich die an der Wurzel entwickeln und zu Trieben ausbilden werden. Auf diese Weise werden alle Arten Rosen aus Stecklingen angehen.

*) Aus Neumann's Kunst der Pflanzenvermehrung durch Stecklinge ꝛc. Uebersetzt vom Freiherrn von Biedenfeld. Weimar 1845. Siehe: Bibliograph. Notiz.

Varietäten.

Erfurt, den 23sten November 1845. Der Himmel scheint uns für den unangenehmen Sommer durch einen schönen und milden Herbst entschädigen zu wollen; freilich nachdem wir einige Nächte bis zu 7 Grad R. Frost gehabt haben, so daß es selbst am Tage nicht aufthaute; jetzt aber haben wir 11 Grad R. Wärme und fast täglich Sonnenschein, trotz dem Tiefstehen des Barometers. Es kann deshalb auch nicht wundern, daß unsere Glashäuser noch in vollem Flore stehen. So fand ich in dem Warmhause der Herren Moschkowitz und Siegling noch mehrere Gesnerien, unter ihnen zebrina; Salvien, Siphocampylos bicolor, Streptocarpus (Henckelia Sprgl.) Rexii, mehrere Begonien, noch mehrere von den Calceolarien-Sämlingen, einige Lantanen, Brugmansia floribunda, die ihren Beinamen wirklich verdient, denn seit Anfang des Sommers ist sie noch nie ohne Blumen gewesen, und noch mehrere Andere.

Im kalten Hause fällt zuerst eine Sammlung Chrysanthemum-Hybriden durch ihre Menge großer Blumen in vielen Farben auf;

daneben findet man eine Sammlung Cinerarien in der üppigsten Vegetation, die eben anfangen, ihre Blüthen zu entwickeln, noch viele Fuchsien sind mit Blumen behängt, und Primula chinensis (praenitens), so wie die herbstblühenden Eriken sind in großer Zahl vorhanden und in voller Blüthe, sowie die großen Elichrysum-Hybriden, mehrere Corraea und Polygala vollenden den Blumenteppich in diesem Hause.

Scyphanthus elegans, Maurandia purpurea, Lophospermum scandens und Hendersonii standen noch im Freien in voller Blüthe; während des Frostes waren sie mit Decken behängt gewesen, was sehr gut ging, da sie an einer Wand gegen Süden am Spalier gezogen sind.

Ferd. Neumann.

(Anzeige.) In Bezug auf den Reisebericht des Herrn Robert in diesen Blättern, wobei mir und meiner Cactus-Sammlung freundlichst gedacht wird, bemerke ich, daß ich nicht mehr in Leipzig, sondern in Niederlösnitz bei Dresden wohne, nur der Cultur succulenter Pflanzen lebe, und mir es auch jetzt noch Vergnügen gewährt, Freunden dieser, und insbesondere Cacteen, Pflanzen abzulassen. Verzeichnisse sind bei mir und in Leipzig bei Herrn Buchhändler L. Schreck zu erhalten, und jeder Auftrag wird gleich nach Eingang besorgt werden. Meine alten Freunde wissen, wie ich gern alle Wünsche erfülle, und wie auch Unbemittelte für wenige Thaler eine hübsche Sammlung erhalten können.

Von meinem Taschenbuche für Cactusfreunde sind vom ersten Bändchen noch wenige, und vom zweiten nur noch eine mäßige Anzahl vorräthig, doch will Herr Schreck bei Abnahme beider Bändchen eine Preisermäßigung gewähren.

Ludwig Mittler.

Bibliographische Notizen.

M. Neumann's (Director der Gewächshäuser des Museums der Naturgeschichte in Paris) Kunst der Pflanzenvermehrung durch Stecklinge, Steckreiser, Absenker u. s. w. Nebst einem Anhange über Verpackung und Transport aller lebendigen Pflanzen und Sämereien in die entferntesten Welttheile, so daß sie viele Monate lang gefahrlos eingepackt bleiben können. Mit 31 lithograph. Abbildungen. Von Ferdinand Freiherrn von Biedenfeld. Weimar, 1845. Verlag, Druck und Lithographie von Bernh. Friedr. Voigt. 8. Brosch. Pr. 1/3 Thlr.

Die vorstehende Abhandlung, ein theilweise besonderer Abdruck aus Neumann's „Grundsätze und Erfahrungen über Anlegung, Erhaltung und Pflege aller Arten von Glashäusern 2c.," verdient die Aufmerksamkeit aller Gärtner und Pflanzen-Cultivateurs, die sich mit Pflanzenvermehrung beschäftigen, im hohen Grade, da die in dieser Abhandlung niedergelegten umfassenden Erfahrungen des berühmten Verf. über diesen Gegenstand, gewiß Vielen viel Neues darbieten. Die von dem kenntnißreichen Herrn Uebersetzer beigefügten Anmerkungen sind eine dankenswerthe Zugabe. Der von der Verlagshandlung gestellte wohlfeile Preis läßt die geringe Ausgabe für das gut ausgestattete Werkchen nicht scheuen, welches den betreffenden Gegenstand unter folgenden Abschnitten abhandelt: §. 1. Allgemeine Betrachtungen. §. 2. Für Stecklinge geeignete Erdarten. §. 3. Stecklinge im Freien. §. 4. Stecklinge in erkalteten Kästen. §. 5. Stecklinge in Glashäusern. Vermehrungshaus. §. 6. Stecklingstöpfe. §. 7. Stecklingsglocken. §. 8. Behandlung der Stecklinge. Vermehrung der Landrosen durch Stecklinge. Von Drummond. §. 9. Stecklinge der Monocotyledonen. §. 10. Stecklinge der Dicotyledonen. Stecklinge von Wurzeln. Stecklinge von Stengel- oder Stammscheiben (tronçons de tige). Vermehrung durch Setzlinge (boutures en plançon). Stecklinge von Stammstücken. Stecklinge aus den Gelenken (boutures à talon). Stecklinge von Zweigen. Stecklinge aus Blättern. (Diese Art der Vermehrung bei den Gloxinien ist allgemein bekannt; Freiherr von Biedenfeld hat sie auch mit glücklichem Erfolge bei den Achimenes-Arten in Anwendung gebracht.) Stecklinge mit Schuppen (boutures par écailles). Stecklinge im Wasser. Stecklinge in Gräbchen. Stecklinge durch die Spalte. Stecklingssenker oder Ableger (boutures-marcottes). Stecklinge oder Pfropfreiser auf Wurzeln. Stecklingsvermehrung im Kalten. — Anhang über Verpackung und Transport lebender Pflanzen in ferne Gegenden, wobei die Pflanzen 4 Wochen und länger in ihren Behältnissen bleiben können. — Verpackung und Transport lebender Pflanzen für sehr lange Reisen, wobei sie mehrere Monate in ihren Kisten bleiben können. — Verpackung von Samen. — Nachtrag, enthaltend einen Aufsatz: „Boutures en feuilles" aus dem Journale: Le Jardin et la Ferme, Nr. 33. 1845, wozu Herr Neumann einige Bemerkungen geliefert hat. Die Reichhaltigkeit des abgehandelten Gegenstandes wird aus Vorstehendem ersichtlich sein.

Die sauber ausgeführten lithographirten Abbildungen stellen theils die zur Pflanzen-Vermehrung durch Stecklinge 2c. nöthigen Geräthschaften, hauptsächlich aber die nach den verschiedenen Methoden der Stecklings-Vermehrung nothwendige Bildung der einzelnen Pflanzentheile dar und finden in der vorstehenden Abhandlung ihre bezügliche Erklärung.

Dr. S.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata (Pyramidal-Rose), welche als Spalier- oder Heckenrose verwendet wird, nebst Beifügung einiger Worte: das Befestigen der Pflanzen an Stäbe, Pfähle 2c. betreffend. Ein Beitrag zur Cultur der Rosen von Jakob Klier. Wien, 1843. Schaumburg und Comp., und bei dem Verfasser, Wien, Weißgärber, Nr. 92.

Der classische Veteran der Horticultur hat die Gartenfreunde durch vorstehend angezeigte Schrift mit der zweckmäßigsten Cultur eines für die Gärten höchst angenehmen Zierstrauchs, der Rosa reclinata (Selbstherr) bekannt gemacht. Nach seiner Ansicht ist diese Rosengattung höchst wahrscheinlich ein hybrides Erzeugniß der Rosa alpina mit irgend einer Gartenrose, am wahrscheinlichsten aus der Reihe der R. semperflorens.

Nachdem der Herr Verf. die characterischen Kennzeichen dieser Rosengattung aufgeführt hat, spricht er über das Beschneiden der Rosen im Allgemeinen und der in Rede stehenden insbesonders, — über den Standort derselben sowohl in Bezug auf Umgebung, als auf die passende Bodenart, — über die beste Zeit des Auspflanzens und über die Art und Weise, wie solches am zweckmäßigsten erfolgt, — über die nöthigen Schutzmittel gegen strengen Frost, so wie gegen den so nachtheiligen Schimmel, — über die für die Cultur gedeihlichste und für die angenehme Ansicht des Rosenstrauchs zweckmäßigste Anheftung der Stämme und Zweige, — über die Vermehrung und über die Feinde dieser Rose.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, welche lehrreiche Erfahrungen über Horticultur der hochgeschätzte Herr Verf. auch in diesem Schriftchen niedergelegt hat.

Dr. S.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 50.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. Dezember 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ ℛℓ. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

The Floricultural-Cabinet. Octoberheft 1845.

Abgebildet sind folgende neue Blumen:

Eine durch reine Zeichnung sich auszeichnende schottische Nelke, vom Gärtner Turner am 2ten Juli der Royal Botanic Society vorgelegt, wo sie einen Preis und den Namen: Turner's Master-piece erhielt.

Chaenostoma polyantha. (Ein Sommergewächs, das wir in diesem Jahre schon in dem Garten der Herren Moschkowitz und Siegling hier blühen sahen. Die Blumen sind von fleischrother Farbe und gleichen einer doppelten Lychnis in ihrem Baue und erscheinen sehr zahlreich. Der Uebers.)

Tremondria Hügelii.

An neuen und seltenen Pflanzen sind angeführt:

Anigozanthus pulcherrimus Hemodoraceae. Hexandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4180.)

Herr James Drummond fand diese Pflanze in der Schwanenfluß-Colonie, und schickte Samen davon an Mr. Low in die Clapton-Gärtnerei, in welcher diese Pflanzen daraus gezogen wurden. Sie erreichten bis zur Blume eine Höhe von 2 bis 3 Fuß, dann entwickelten sie große ästige Blüthentrauben mit dunkelgelben Blumen, was sie bei ihren dunkelgrünen Blättern zu höchst wünschenswerthen Glashauspflanzen macht.

Chirita zeylanica. Cyrtandraceae. Didynamia Angiospermia. (Bot. Mag. t. 4182.)

Diese Pflanze wurde von dem Gärtner Henderson bei dem Earl Fitzwilliam gezogen. Im Warmhause gezogen, blüht sie fast den ganzen Sommer hindurch, erreicht die Höhe von zwei Fuß und ist schwachästig. Die trichterförmigen Blumen stehen auf einer ästigen Rispe und sind nach unten zu etwas bauchig, ohngefähr wie bei Gloxinia speciosa; sie sind $1^1/_2$ Zoll lang und haben oben am Schlunde fast 1 Zoll Durchmesser, und sind von einer reichen Purpurfarbe, welche im Schlunde röthlicher wird. Man vermehrt sie gleich nach der Blüthe durch Stecklinge sehr leicht.

Gardenia Stanleyana. Cinchonaceae. Rubiaceae. Pentandria Monogynia. (Bot. Reg. t. 47.)

Wurde von Mr. Whitfield auf Sierra Leone gefunden und kam durch ihn in die Sammlung des Earl von Derby, und blühte jetzt in dem k. botanischen Garten zu Kew. Es ist eine strauchartige Warmhauspflanze mit eiförmigen, lebhaft grünen Blattern. Die Blumen erscheinen in großer Menge, aufrecht, über den Blättern, an den Spitzen der Zweige. Jede Blume hat eine 9 Zoll lange Röhre, die oben fünfgetheilt und ausgebreitet ist und fünf Zoll im Durchmesser hat. Die innere Seite der Röhre ist dunkel gefärbt, das Centrum ist grün und roth getüpfelt, und der noch übrige äußere Rand des Saumes rein weiß und roth gefleckt. Wenn mehrere solche große trompetenförmige Blumen zu gleicher Zeit erscheinen, macht sich die Pflanze ausnehmend schön. Dabei sind sie auch sehr wohlriechend.

Chloroea virescens. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 49.)

Eine Erdorche von den Weiden der Cordilleren in Chili, wo sie eben so häufig wächst, wie bei uns das Colchicum autumnale. Sie verlangt ein warmes Grünhaus und grobe sandige Erde, und während des Wachsthums viel Wasser; dagegen wenn Blätter und Stengel absterben, will sie nur feuchte Wärme haben. Wenn die Zwiebeln im Frühjahr wieder anfangen auszutreiben, muß man sie umsetzen. Die Blumen stehen an einer 6 Zoll langen aufrechten Traube, und sind von einer reichen orangegelben Farbe, mit vielen lichtgrünen Adern durchzogen. Jede Blume hat 2 Zoll Durchmesser, und ein Dutzend, oder auch mehr, befinden sich an einer Traube.

Cymbidium Mastersii. Orchideae. Gynandria Monandria. (Bot. Reg. t. 50.)

Diese neue Species erhielten die Herren Loddiges aus Ostindien. Die Blumen sind rein weiß und haben einen gelben Strich auf der Kronenlippe, und einen sehr kleinen rothen Fleck. Sie sind wohlriechend, und jede Blume hat $2^1/_2$ Zoll Durchmesser. Eine sehr hübsche und äußerst zarte Species.

Azalea Laetitia.

Eine Gartenhybride. Diese schöne und wohlriechende

Hybride wurde in dem Garten zu Spofforth aus Samen von dem gewöhnlichen Rhododendron ponticum, welcher mit Pollen von einer orangefarbigen Azalea bestäubt worden war, erzogen. Die Blumen sind weiß gestricht und gelb punktirt. (Forts. folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Crinum plicatum Hook. Faltigblättrige Hakenlilie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie Crinum cruentum. (Siehe vorige Nummer.)

Kennz. der Art. Die Blätter haben an der Basis einen gefalteten Flügelfortsatz.

Die Blätter dieser Art genießen die besondere Auszeichnung durch den eigenthümlichen gefalteten Anhang an ihrer Basis, weshalb derselbe sehr passend zur Benennung gebraucht wurde. Die Blätter ähneln überhaupt fast mehr denen einer Aroidee, als einer Amaryllidee, sie werden anderthalb bis zwei Fuß lang.

Vaterland und Kultur. Eine Pflanze mit solcher Sonderbarkeit, wie hier die gefalteten Blattlappen, möchte fast schon dadurch ihr Vaterland, China, verrathen. Sie kam im Jahre 1823 nach Glasgow und blühte im Jahre 1828 in England. In Bezug auf die Blüthen nähert sie sich dem Crinum asiaticum. Die Kultur geschieht im warmen Hause.

Amaryllis advena Ker. Fremde Prachtlilie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie bei Amaryllis ignea. (Siehe vorige Nummer.)

Kennz. der Art. Blüthenscheide zwei- bis vielblüthig. Blätter linealisch, rinnenförmig, bläulichgrün. Blumen überhängend. Abschnitte lanzettlich. Schlund etwas bärtig.

Die Blätter werden einen bis zwei Fuß lang, nur ein Drittheil Zoll breit. Der Schaft hat etwa die Länge der Blätter.

Vaterland und Kultur. Sie kam gegen 1807 aus Südamerika nach Europa. Sie ist eigentlich in Chile einheimisch, und bildet zwei Varietäten mit rother oder mit gelber Blüthe. Auch sie wird im Orangenhause gehalten und man hat sie nur vor dem Froste zu schützen.

Amaryllis coranica Ker. Prachtlilie von Corana.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie vorige.

Kennz. der Art. Blätter schief sichelförmig, fein sägenrandig. Schaft plattgedrückt, doppelt so lang als die fast kugelige Dolde. Blüthen trichterförmig, umgerollt, doppelt so lang als ihre Stiele.

Die Zwiebel wächst bis zu neun Zoll im Durchmesser, und ist fast kugelrund, die äußersten Hüllen sind hart und zerbrechlich. Nach der Menge von Hüllen zu urtheilen, glaubte der Entdecker, Mr. W. J. Burchell, daß die

ältesten, die er fand, wohl zwei- bis dreihundert Jahre alt sein mochten. Große Aehnlichkeit findet statt mit Brunsvigia falcata.

Vaterland und Kultur. Mr. Burchell entdeckte sie auf seinen Reisen in Südafrika, in der Gegend von Corana, daher gab er ihr obigen Namen, unter welchem Ker sie bekannt machte. Corana liegt einige Tagereisen weit vom Orangenflusse entfernt, unter dem 28sten Grade südlicher Breite. Die Amaryllis wächst da auf einer Sandebene in solcher Menge, daß ihr Anblick den eines Blumenbeetes gewährte. Die Luft umher war mit ihrem angenehmen Geruche erfüllt, ähnlich dem der schöndüftenden Tuberose. Im Sonnenuntergang öffnen sich die Blüthen und behalten dann ihre Schönheit acht bis vierzehn Tage.

Amaryllis calyptrata Ker. Mützentragende Prachtlilie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Wie vorige.

Kennz. der Art. Zweiblüthig, obere Blüthenhälfte offenstehend. Blätter zahlreich, im Schlunde ein mützenförmiger, ganzrandiger Ansatz.

Aus der großen Zwiebel entspringen die Blätter von zwei Fuß Länge, welche ziemlich fest sind, breit linealisch, nach der Spitze hin lanzettlich, anderthalb Zoll breit. Die einzige Art mit grünen Blüthen.

Vaterland und Kultur. Sie wurde von R. Woodford in Brasilien entdeckt und im Jahre 1816 nach England gesendet. Sie hat auch in Dresden bereits mehr als ein Mal geblüht.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Einfluß, welchen eine geregelte Atmosphäre für das Leben der Gewächse hat.

Es ist wahr, daß gewisse Pflanzen in gewissen Bodenarten nicht fortkommen; allein es ist eben so wahr, daß ohne eine zweckmäßige Beschaffenheit der Atmosphäre die Pflanzen in dem für sie geeignetsten Boden dennoch untergehen werden. Wir glauben sogar, daß man annehmen dürfe, daß die Beschaffenheit des Bodens fast von gleichem Einfluß auf die ober- wie unterirdischen Organe eines Gewächses sei. Es ist heute nicht an der Zeit, in dieser Beziehung sich mehr zu verbreiten, sondern wir wollen nur einen gedrängten Blick darauf richten, daß die Pflanzen sich eben so, manche mehr, manche ausschließend, durch ihre oberirdischen Organe ernähren, und dies je nach ihrer eigenthümlichen Organisation, nach Beschaffenheit des Bodens, nach Beschaffenheit des Standortes, auf welchem sie leben. Schon die theilweise Bestimmung, welche diese Geschöpfe im großen Haushalte, in der Natur haben, macht es zur Thatsache, daß sie aus der Atmosphäre Nahrung aufnehmen müssen. Was würde aus den Menschen, aus den gegenwärtigen Thiergeschlechtern werden, wenn die Pflanzen ihre Funktionen der Ernährung einstellen würden? Aller ihr Dasein würde so kurz dauern, als der Werth der Dogmen derjenigen,

die sich aus dem Ausroden der Wälder so wenig machen, indem sie mit den ungeheuern Steinkohlen- und Torflagern Trost den Bekümmerten spenden! —

Um aber einen recht augenscheinlichen Beweis über die Ernährung der Pflanzen durch ihre oberirdischen Organe zu geben, wollen wir eine hierauf bezügliche Thatsache anführen.

Ein alter oder durch üble Behandlung beschädigter Baum wird immer siecher, kaum daß sich sein Laubwerk mehr, alle Zweige bedeckend, erneuert, an Frucht hervorzubringen, wagen wir nicht mehr zu hoffen. Wir berauben ihn nun durch Abwerfen seiner Krone seiner zur Ernährung unfähig gewordenen Organe, und verleihen ihm besser beschaffene, indem wir von einem gesunden Individuum derselben Art oder Varietät einen oder mehrere Zweige auf seinen Stamm aufpfropfen, und wir sehen ihn nach ein paar Vegetationsperioden, auch oft früher, Früchte hervorbringen, die er mit seinen frühern, ihm geraubten, zur Ernährung unfähigen Organen nicht hervorzubringen im Stande war.

Diese Operation, die wir fälschlich Verjüngern nennen, die aber, im Grunde genommen, nichts anderes ist, als ein Versehen mit besser beschaffenen oberirdischen Organen, als die früher vorhanden gewesenen, liefert uns den deutlichsten Beweis von dem Antheil, welchen die oberirdischen Organe an der Ernährung einer Pflanze nehmen.

Es dürfte die Aufmerksamkeit derjenigen, welche sich mit der Acclimatisation der Gewächse befassen, ganz besonders dieses Ergebniß nach sich ziehen, wozu übrigens Beispiele anderer Art das Ihrige beitragen, und von welchen wir eines blos hier erwähnen wollen.

Wenn wir nämlich die überraschenden, beispiellos gelingenden Acclimatisations-Versuche in den Gärten des hochwürdigen Herrn Abtes zu Lilienfeld in Oesterreich betrachten, so dringt sich uns für einen Augenblick die Frage auf, warum gelingt es hier, eine so bedeutende Menge von Pflanzen fremder Klimate zu durchwintern, wie sonst beinahe nirgends unter demselben Breitengrade, bei gleicher Erhöhung über der Meeresfläche. Die Wärmelinie allein ist nun einmal nicht die alleinige Beschützerin und Erhalterin! Es überzeugt uns aber bald der Zustand dieser Gewächse im Verein mit der Betrachtung des dort vorhandenen Mediums, daß die oberirdischen Theile der Pflanze im Verein mit den unterirdischen, eine solche Menge von Nahrung zu liefern im Stande sind, daß es den Gewächsen möglich wird, die erforderlichen Materien darzustellen, ohne welche sie nie und nimmer dem Einfluß der Kälte zu widerstehen vermögen, in soweit, als deren eigenthümlicher Organismus überhaupt Widerstand zu leisten befähigt oder berufen ist.

Wie gesunde und kräftige Naturen, besonders solche mit wohlbeschaffenen Respirations-Organen, bei geregelter normaler Lebensweise den Einwirkungen des Winters leichter widerstehen, so auch die Pflanze, die nur mit derlei gesunden Organen während der Vegetationsperiode dasjenige zu bereiten im Stande sein kann, was sie zum Widerstand während ihrer vermeintlichen Ruhezeit benöthigt.

J. F.

Mosaik.

(Zusammengesetzt von Robert.)

(Pflanzen-Erhaltung.) Bei der Versammlung der britischen Naturforscher in Cambridge theilte Capitain Ibbeston die Beschreibung seines Verfahrens mit, Pflanzen durch einen elektrotypischen Prozeß so aufzubewahren, daß selbst die zartesten Blüthentheile ihre natürliche Gestalt beibehalten. Er zeigte eine auf diesem Wege angelegte Orchideen-Sammlung vor, die ihrer Schönheit und Sonderbarkeit wegen das allgemeine Interesse in Anspruch nahm. Ueber das Verfahren selbst wird in der mir zu Gesicht gekommenen Notiz leider nur im Allgemeinen gesagt, daß die Pflanze in eine Auflösung von Theer und Phosphor, wozu auch noch Kupfer und einige andere Gegenstände kommen, gethan und dann der galvanischen Batterie unterworfen wird.

(Daguerre's neueste Erfindung.) Wenn es wahr ist, was französische und nach diesen viele deutsche Blätter berichten, so hätte Daguerre in neuester Zeit eine Erfindung gemacht, die an Wunderbarkeit seiner erstern, wodurch er sich den Sonnenstrahl zinsbar machte, gleichkäme, an Nutzbarkeit aber dieselbe weit überträfe. Er soll nicht mehr und nicht weniger erfunden haben, als Bäume innerhalb einigen Monaten zu derselben Größe zu bringen, die sie sonst erst in eben so vielen Jahren erreichen würden. Die Art und Weise, dies zu bewerkstelligen, ist natürlich noch ein Arcanum, wenn nicht etwa mehr! —

Varietäten.

Der Königliche Garten zu Oliva bei Danzig, im August 1845. (Von A. K. in M—e.) Mag auch, liebe Schwester, das Laub verdorrt sein und die Blume abgefallen, wenn dein Auge diese Zeilen sieht; mag die Pflanzenwelt mit ihren Sommervögeln sich rüsten zum Schlaf und zum Tode, und die Sonne trauernd hinter den Schleier grauer Wolken sich verbergen, desto lebhafter wirst Du Dich erinnern der zaubernden Gewalt des Frühlings, der die Blumen zur Auferstehung aus den Gräbern ruft; der glühenden Bilder des Sommers, der mit Glanz der Morgenröthe und mit dem Blau des Himmels malt. Weiß ich doch, wie Du empfandest, als von den Flügeln der Mailuft getragen, der Hauch schöpferischer Kraft, ein grüner Schatten, über die Felder flog; die Bäume wie Auferstandene von den Todten standen, voll Blüthen, und ihre Arme jauchzend zum Himmel hoben; wie Du Dich freutest an Thal und Hügel, und, immer wieder dieselben Gänge suchend, neue Reize fandest, wie sie der Himmel in seiner wechselnden Gestalt der Erde spendet. Ich sehe Dich im Geist Dein Gartenbeet mit Mutterliebe pflegen, und jeden Morgen Deinen Gruß den Pflanzen bringen, die Du am Abend tränktest, und die vor Deinen Augen keimten, Blätter und Blüthen entfalteten. Auch sie stehen ihres Schmuckes beraubt, wenn Du der einen oder der andern zur Zuflucht nicht das warme Zimmer aufgethan, daß die schöne Erinnerung sich an ihren Anblick knüpfe. So grade feiert die Seele, die mit liebevollen Armen die anmuthigen Gestalten der Vergangenheit umfaßt, eine immerwährende Jugend. Mögen die Stürme des Winters uns umwehen, so soll im Herzen doch der Frühling blühen, und grade im tiefsten Dezember

war es, als Du im Geist mit mir durch einen Garten wandeltest, in welchem Du betrachtend vor mancher Blume stillgestanden. Da nannte ich Dir die Schatzkammer, aus welcher mir so mancher Edelstein zu Theil wurde, und wir Beide hatten denselben Gedanken: Welche Herrlichkeit muß da erscheinen, wo tausend Schwestern jener Blumen uns entgegentreten. Jetzt aber habe ich den Garten von Oliva gesehen; ein Bild davon, wie es grade der Rahmen eines Briefes faßt, möchte ich Dir geben; nur ein paar Minuten eines schönen Sommers über Deine Seele bringen, während herbstliche Nebel auf der Erde lagern. Die Gegend um Danzig, die Du einmal im Panorama gesehen, von der Du Reisende mit Entzücken sprechen gehört, ist reich an Reizen der Natur, die der Beschauer von den Spitzen der Berge vor sich ausgegossen sieht, und die hier in der hohen Majestät, dort in der lieblichen Anmuth ihrer Gebilde sich zeigt. Der Karlsberg, 272 Fuß über dem Ostseespiegel, gewährt eine paradiesisch schöne Aussicht über die See, in welcher sich der Himmel badet und seine mannigfachen Farben malt; die Danziger Rhede mit ihrem Wald von Masten; Schwabenthal mit reizenden Landhäusern und Hammerwerken, den Pulsen des gewerblichen Lebens, und darüber hin die Spitzen der Danziger Thürme. Dieser Berg, früher Privateigenthum des Fürstbischofs, ist von der Regierung angekauft, und gehört so recht eigentlich zu dem Königlichen Garten, der an seinem Fuß sich lagert. Hier im Thal liegt das Kloster Oliva, eine Zisterzienser-Abtei, durch den Herzog Subislav I. im Jahre 1170 gestiftet, oft zerstört von kriegerischen Horden, und eben so oft durch frommen Sinn aufs Neue erbaut. Ein Kloster in der Abgeschiedenheit von der Welt, aber im Reichthum, den die Fluren bieten, der Gottheit desto näher, hat doch immer etwas Anziehendes, wenn Du Dir die frommen Mönche denkst, deren Sorge es ist, ihren Gelübden zu leben, deren Erquickung, den Garten zu pflegen, worin der beschauliche Sinn den Blumen die Sprache der Erbauung ablauscht, und der strengste Mönch tritt hier wenigstens in einen friedlichen Bund mit Gottes schöner Welt. Aber die Erde in Oliva bewahrt dort nur noch den Staub jener weißgekleideten Mönche, die ausdrücklich nur in Wäldern und Wüsten wohnen sollten. Auch der letzte Abt des Klosters, Joseph von Hohenzollern, ist versammelt zu seinen Vätern. Aber den Wald und die Wüste, die den Klosterbrüdern ursprünglich überwiesen waren, hat Fleiß und Kunst zu einem Paradies geschaffen. Kein Mönch durchwandelt jetzt sinnend den Garten, und wenn die Menge der Wallfahrer, denen Du im festlichen Schmucke begegnest, auch kommt, um blos zu schauen, so verlassen sie doch, im Herzen hoch erbaut, den einmal geweihten Boden. Ja, Gott selber hat ihm die Weihe gegeben, und aus dem Becken des nahen Meeres steigen die Wolken auf, mit ihrem Thau das schöne Thal zu tränken.

Es war der siebzehnte August, ein schöner Sonntagmorgen, als ich den Garten betrat. Feierliche Stille herrschte, und von der Orgel der naheliegenden Klosterkirche flossen die Toneswellen an meinem Ohr vorüber, und es malte sich mir die Pracht des schönsten Domes. Rein seine Decke in unermeßlicher Wölbung, und die Sonne warf, einer ewigen Lampe gleich, ihre Strahlen zur Erde. Die Berge im Westen und Süden standen wie geschmückte Altäre, und ein Wolkengewebe in weit'ster Ferne bildete mit seinem goldenen Saum das Throngehänge des Königs aller Könige, der sich den Himmel baute zu seiner Kanzel, in dessen Sternen, wie in der Erde Blumen er selbst die erste Bibel für uns Menschen geschrieben hat. Wirklich, ich stand in dem ehrwürdigsten Kloster, das nur gefunden werden kann; ich befand mich vor dem großen,

reichen Blumenorden, der sich vor der Flora als seiner heiligen Jungfrau neigt, und empfand dem Dichter nach, der freudig sang:

An Blumen freut sich mein Gemüthe,
Und ihrem Räthsel lausch' ich gern,
Die uns so nah mit Duft und Blüthe,
Und durch ihr Schweigen doch so fern.

Wenn ich durch ihre schmucken Reihen
In Abendkühle einsam geh',
Und oft in süßen Träumereien
An einer Gruppe sinnend steh',

So ist mir schon zu Sinn geworden,
Es lagre unterm Himmelszelt
Der große, reiche Blumenorden,
Ein weites Kloster durch die Welt.

Ob sie nicht in Gelübden leben? —
Sind nicht die Blumen keusch und rein?
Der Armuth hold und treu ergeben,
Vergnügt bei Thau und Sonnenschein?

Gehorsam springen sie vom Bette,
Wenn sie die Frühlingshora ruft,
Und eilen in die große Mette,
Zu bringen ihren Opferduft.

Wie aber jene Klosterbrüder sich rühmten, daß aus dem Orden der Zisterzienser 6 heilige Väter, 400 Kardinäle, 800 Erzbischöfe und noch viel mehr Bischöfe und Träger der Märtyrerkrone hervorgegangen seien, so mag die Brüderschaft der Blumen im Garten zu Oliva auch darauf stolz sein, unter den Widersprüchen und Anfechtungen des preußischen Klimas, nahe den Meereswellen, Kronen der Päbste und Hüte der Kardinäle an ihren Genossen zu zeigen.

Ein Baumgang führt Dich durch das Gitterthor in den Garten, wo rechts Dir gegenüber eine Veranda die ehemalige Abtei bezeichnet, jetzt die Wohnung des Garten-Inspectors, unter dessen Regeln der ganze Blumenorden sich gebeugt, und eben darum auf bewundernswerthe Weise sich gehoben hat. Bis auf das Dach sendet der Angurienkürbis seine Ranken, und seine Säulen tragen als Kapitäler die stattlichen Früchte, so daß der Gedanke jenes Tadlers, der die Eiche damit schmücken wollte, sich verwirklicht. Seiner Strafe aber entgehst Du, denn die vorsichtige Hand des Gärtners giebt den Stielen der schwebenden Kürbisse noch Bänder zu Hilfe, und verdirbt dadurch den äolischen Kräften ihr Spiel. Zwischen hin strebt Calystegia davurica in die Höhe, und aus ihrem dicken Laube blicken lachend die trichterförmigen Blüthen hervor; daneben Tropaeolum canariense, das Du als Topfpflanze gesehen, und dort zu 10 Fuß Höhe aus freier Erde sich zum Dach hinaufschlingt, während zwischen diesen Säulen die Petunien in immerwährender Blüthenpracht ein reizendes Geländer bilden. Gradeüber der Veranda die hohe Mauer des Klosterkirchhofs, an der mit Blättern, düster wie Epheu, der wilde Wein und die Waldrebe hinaufkriecht, während das Menispermum canadeuse mit freudigem Grün, wie Lebensadern, in den dunkeln laubigen Körper sich verzweigt, und die überraschendsten Kontraste bildet. Am Fuß der Mauer zieht sich eine Reihe Georginen hin, wie sie auch das Bowlengreen vor der Rückseite des Schlosses rings umgeben, das der Fürstbischof von Ermeland bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Heuze in Cölleda.

№ 51.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. Dezember 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rthl. XVIII Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Eremostachys laciniata. (Lamiaceae. Didynamia Gymnospermia Bot. Reg. t. 50.)

Eine harte, perennirende, krautartige Pflanze von der östlichen Seite des Kaukasus. Sie wächst aufrecht, wird 3—4 Fuß hoch, und blüht vom Mai bis August. Die Blumen erscheinen in Quirlen, sind von schwefelgelber Farbe, und haben eine dunkelgelbe, mit Karmoisinroth gezeichnete Lippe. Sie blühte in dem Garten der Londoner Gartenbau Gesellschaft.

Gompholobium versicolor var. caulibus purpureis. Leguminosae. Decandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4179.)

Mr. James Drummond schickte Samen von dieser sehr schönen halbstrauchartigen Grünhauspflanze an die Herren Lacombe und Pince (Exeter-Gärtnerei) von der Schwanenfluß-Colonie. Es ist ein aufrechter, ästiger kleiner Strauch, mit dunkelpurpurfarbigen Zweigen. Die Blumen erscheinen in großer Menge. Vor dem Eröffnen der Blumen sind sie ganz dunkelscharlachroth und beim weitern Wachsen werden sie orangenfarbig mit rothem Rande. Jede Blume hat 1¼ Zoll Durchmesser.

Echinocactus multiflorus. (Bot. Mag. t. 4181.)

Diese einzige Species ist in der ansehnlichen Cacteen-Sammlung des Herrn Pallmer in Stockwell bei London. Es ist ein Cactus von der kugelförmigen Gattung, mit 5 langen Stacheln in der Areola. Die Blumen erscheinen zahlreich und kronenartig, sind von weißer Farbe und auf jedem Blumenblatt ist ein grüner Punkt; im Ganzen betrachtet haben sie einen leichten rosa Schimmer. Jede Blume hat 3 Zoll Durchmesser.

Habrothamnus fasciculatus. Solanaceae. Pentandria Monogynia. (Bot. Mag. t. 4183.)

Eine sehr hübsche strauchartige Grünhauspflanze, deren Vaterland Mecico ist, mit vielen geschlossenen, endständigen Blumenköpfchen von glänzend rothen, röhrenförmigen Blumen. Jede Blume ist ohngefähr 1 Zoll lang.

Griffinia hyacinthina und Ornithogalum aureum, die im Paxton Magazine abgebildet sind, sind bei uns längst bekannte Pflanzen.

Nicht abgebildet sind:

Ornithidium miniatum.

Eine Orche aus Columbien. Die Blumen sind von reicher karmoisin Farbe, mit einer gelben Kronenlippe, die karmoisinroth gekantet und gefleckt ist.

Eria Dillwynii.

Von den Philippinen. Die Blumen sind von citronengelber Farbe und erscheinen sehr zahlreich.

Buddlea Lindleyana.

Diese neue Species blühte im Garten der Gartenbaugesellschaft in London, die sie von China erhielt. Die Blumen stehen in 6—8 Zoll langen Trauben. Jede Blume besteht aus einer langen gebogenen Röhre und aus einem dunkelvioleten, 4spaltigen Saume. Einige Pflanzen sind im vorigen Winter im Freien geblieben, und obgleich von oben abgestorben, schlugen sie doch aus der Erde wieder aus.

Auszug aus einem Schreiben an die Redaction der Blumenzeitung.

Viele Cacteensammlungen, die ich bis jetzt sah, zeichneten sich zwar durch viele schöne und große Originalpflanzen aus, nicht aber durch in Deutschland groß gezogene, kräftige Exemplare in einer solchen Gestalt, wie sie ihnen sonst nur in ihrem Vaterlande zu Theil wird.

Herr Senke in Leipzig, ein thätiger und erfahrener Gärtner, zugleich auch Liebhaber der Cacteen, kann durch seine richtige Kultur eine große Menge solcher Prachtpflanzen aufweisen, und es wird daher den Liebhabern und Sammlern nicht unlieb sein, wenn sie auf die noch zu wenig bekannte Sammlung dieses Mannes und zugleich auf dessen Kulturmethode aufmerksam gemacht werden, da es gewiß Vielen so gegangen ist und noch so geht, wie mir. — Besitzer einer kleinen Sammlung, standen meine

Cacteen durch eine falsche Behandlung erbärmlich, auch verlor ich, vorzüglich im Winter, immer Exemplare; seit mehreren Jahren behandle ich meine Pflanzen wie Herr Senke, und ich habe nicht allein keinen Verlust mehr, sondern sie stehen auch schön. Ich ersuche Sie daher, nachstehenden Aufsatz in die Blumenzeitung aufzunehmen.

Leipzig, den 1. Dezbr. 1845.

W. St.

Ueber die Sammlung und Cultur der Cacteen des Hrn. F. Senke, Kunst- und Handelsgärtner zu Leipzig.

(Von W. St.....)

Die geehrten Freunde dieser merkwürdigen Pflanzengattung erlaube ich mir auf die sehr schöne, das Neueste enthaltende „Cacteensammlung des Hrn. Senke" hiermit aufmerksam zu machen, nicht aber wegen der ungeheuren Anzahl von Exemplaren, sondern hauptsächlich wegen den aus Samen und Sprößlingen selbst gezogenen großen kräftigen, mit zahlreichen langen und starken Stacheln besetzten Pflanzen. Diese Sammlung enthält eine große Menge von sehr schönen, zum Theil sehr großen Exemplaren, z. B. Mamm. acanthoplegma, acanthostephes, arietina, caput Medusae, cephalophora, chrysacantha, crucigera, crocidata, deflexispina, Dyckiana, elegans, elephantidens, gladiata, Galeotti, Haageana, hystrix, Ludwigii, magnimamma, Neumanniana, nobilis, pyrrhocephala, pycnacantha, recurva, sulphurea spinosissima, xanthotricha. Echin. aulacogonus, anfractuosus, cornigerus, crispatus, erinaceus, electracanthus, gladiatus, hyptiacanthus, hexaëdrophorus, lanicifer, mammulosus, myriostigma, Mirbelii niger, platyacanthus, Pfeifferi, rhodacanthus, Sellowianus, xiphacanthus. Gymnocalicium denudatum, gibbosum, reductum. Pilocereus senilis, und sehr kräftige und große Echinopsis- und Cereus-Arten. Ein gedrucktes Verzeichniß, das durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, giebt eine Uebersicht von der Reichhaltigkeit dieser Sammlung und zugleich von den billigen Verkaufspreisen.

Diese gesunden, kräftigen Pflanzen geben den Beweis, daß es auch in unserm deutschen Vaterlande möglich ist, junge Pflanzen in derselben Gestalt, welche sie im Vaterlande haben, groß zu ziehen, und daß Herr Senke eine sehr zweckmäßige Kulturmethode hat. Daher erlaube ich mir, mit Genehmigung des genannten Herrn, dieselbe hier mitzutheilen, in der Hoffnung, daß sie wenigstens für angehende Sammler von Nutzen sein wird.

Herr Senke versetzt seine Cacteen nur dann, wenn sie die Töpfe vollgewurzelt haben, oder wenn eine bisher gesunde Pflanze längere Zeit nicht fortwächst, was von versauerter Erde herrührt; er nimmt lockere, nahrhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, mehr weite, als tiefe, schwach gebrannte, nicht zu kleine Töpfe, legt auf den Boden derselben nach Verhältniß ihrer Größe eine Lage Scherben oder Steinchen, und läßt von Zeit zu Zeit, wenn die obere Erde zu fest geworden ist, oder sich mit Moos bedeckt hat, dieselbe etwas auflockern. So wie im Mai die Fröste aufhören, stellt er seine Pflanzen ins Freie an einen luftigen, sonnigen Ort, ausgenommen die Melocacteen und

die ganz kleinen Exemplare, die unter Glas kommen, aber auch reichlich Luft erhalten. Im Freien werden sie wie die übrigen Topfgewächse behandelt, bei trocknem Wetter reichlich begossen und an warmen Abenden überspritzt. Im October, wenn kalte Nächte eintreten, bringt er die Cacteen in ein blos dazu bestimmtes Gewächshaus, das von zwei Seiten durch schräg aufliegende Fenster Licht erhält, stellt aber in dasselbe keine andern Warmhauspflanzen, weil, nach seiner Erfahrung, die Cacteen dadurch leicht Ungeziefer bekommen. In diesem Hause giebt er im Herbst und Frühjahr, so lange es die milde Witterung noch erlaubt, um die Mittagszeit einige Stunden Luft und heizt nur dann erst, wenn das Thermometer unter 10° R. sinkt, unterhält dann aber eine Wärme von 10–14° R., und begießt, so oft die Erde trocken ist, unterläßt aber das Ueberspritzen. Dabei bleiben seine Pflanzen sehr gesund und schön, und er hat auch wenig Verlust; so verlor er im Winter 18⁴⁴/₄₅ von mehreren tausend Exemplaren nur zwei Stück.

Herr Senke hat die Erfahrung gemacht, daß, wenn die Cacteen im Winter kein Wasser erhalten, die Wurzeln vertrocknen und absterben, dadurch aber nicht nur die Pflanzen sehr einschrumpfen, was denselben kein schönes Ansehn giebt, sondern auch die Wurzeln, wenn die Cacteen zum Frühjahr wieder begossen werden, sehr leicht in Fäulniß übergehen und, wird dies nicht zeitig bemerkt, die Pflanzen in Gefahr kommen, ganz zu verfaulen; ist dies aber auch nicht der Fall, so trauern solche wurzelkranke Pflanzen zum Frühjahr lange, ehe sie anfangen zu wachsen, denn sie müssen erst neue Wurzeln treiben.

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Lachenalia unifolia Jacq. Einblättrige Lachenalie.

Familie. Kronlilien.

Kennz. der Gattung. Blüthe glockig, sechsblättrig oder sechstheilig, äußere Abschnitte kürzer, kelchartig, innere länger, corollinisch. Staubgefäße sechs, der Basis der Blüthenabschnitte anhängend. Staubfäden pfriemenspitzig, Staubbeutel länglich. Kapsel dreifächrig, vielsamig. Samen kugelig.

Kennz. der Art. Blüthenabschnitte schlaff. Blüthe kürzer als ihr Stiel, krugförmig-glockig, äußerste Abschnitte verschmälert, innere breiter werdend, ein Abschnitt zusammengerollt, kleiner. Die Befruchtungstheile ziemlich eingeschlossen, etwas aufsteigend. Das einzelne Blatt dütenförmig in eine Spitze auslaufend, welche länger ist als der Schaft.

Die Pflanze ist eine der niedlichsten Arten dieser hübschen Gattung.

Vaterland und Kultur. Masson entdeckte auch diese Lachenalia am Vorgebirge der guten Hoffnung im Jahre 1795. Man behandelt sie so wie die schon früher von uns beschriebenen Arten, oder wie die Hyacinthen, und hat nur darauf zu sehen, daß sie im Winter nicht zu viel Wasser erhalten. Sie zieren unsere Häuser im ersten Frühlinge.

Cyanella odoratissima Lindl. Wohlriechende Cyanella.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Blüthe sechstheilig, ausgebreitet, äußere Blüthenabschnitte etwas kürzer, innere länger, spitzig. Staubgefäße unter dem Fruchtknoten in einem fleischigen Ringe. Beutel aufrecht, deren fünf gleichförmig, mit verticalem Spalt aufspringend, der sechste noch einmal so groß. Griffel abwärtsgebogen. Kapsel dreifächrig, dreiklappig, vielsamig.

Kennz. der Art. Blätter schwertförmig. Traube vielblüthig, schlaff. Abschnitte der Blüthe fast gleichartig.

Der Knolle hat zwei bis drei Einschnürungen, und treibt einen Stengel von anderthalb bis zwei Fuß Höhe, welcher, etwas ästig und bogig, mit immer schmaler werdenden Blättern besetzt ist.

Vaterland und Kultur. Die Gattung gehört dem südlichen Afrika. Die gegenwärtige Art erhielt M. Tate vom Vorgebirge der guten Hoffnung, und sahe sie im Jahre 1828 zum ersten Male blühen. Die Blüthen verdienten der Pflanze den Beinamen, denn sie duften vortrefflich in ihrer Umgebung. Bei dem Abblühen zieht sich das schöne Roth in eine mattblaue Färbung, die Verwandtschaft mit blaublühenden Arten andeutend. Man hält diese Pflanze wie die Irien, Moräen, Gladiolen und andere Gattungen, welche das Vaterland mit ihr theilen, im Orangenhause, wo sie dann im Frühling mit jenen blüht.

Anthericum Liliastrum Linn. Lilienblüthige Zaunlilie.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Blüthe sechstheilig, offenstehend, gleichartig, abfallend. Staubfäden bärtig. Staubbeutel schwankend. Griffel fadenförmig. Narbe etwas drüsig. Kapsel fast kugelig, dreifächrig, dreiklappig. Fächer wenigsamig. Samen eckig, am Nabel nackt.

Kennz. der Art. Blätter flach. Schaft einfach. Blüthe trichterförmig-glockig. Staubfäden abwärtsgebogen, aufsteigend. Czackia Liliastrum Andrż.

Von den eigentlichen, auch auf unsern niedern Berg- und Hügelgegenden wildwachsenden, Zaunlilien unterscheidet sich diese, der Alpenflora gehörige, Art so sehr, daß man mit Andrzeiowsky wohl mit Recht eine eigene Gattung, der um die Pflanzenkultur so hochverdienten Gräfin Czacka zu Ehren benannt, daraus bilden kann, welche sich näher zu Hemerocallis hinneigt, als zu ihren ältern Schwestern.

Vaterland und Kultur. Sie liebt die hohen Alpenwiesen des südlichen Gebietes von Mitteleuropa, so findet sie sich auch in Piemont und Oberitalien, im südlichen Tyrol, in Friaul, Krain, Kärnthen. Sie blüht im Juli und August; man hält sie im freien Lande. Sie liebt einen leichten Boden und warme, sonnige Lage. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen und Wurzelsprößlinge.

Mosaik.

(Zusammengesetzt von Robert.)

(Zwei blühende Agaven auf einmal.) Bei dem Kunstgärtner George in Berlin blühten gleichzeitig 2 Exemplare der sogenannten Riesen-Aloë (Agave americana.) Ist es einerseits die Großartigkeit dieser Pflanzengebilde an sich, die in Erstaunen setzt, und eine bedeutende Anziehungskraft ausüben muß, so kommt auch noch in Anbetracht zu ziehen, daß 2 Exemplare zu gleicher Zeit nebeneinander blühten, eine Seltenheit, die in Deutschland noch nicht vorgekommen sein dürfte. Die in Rede stehenden Exemplare sollen bereits ein Alter von 50 bis 60 Jahren erreicht haben. Eines besonders ist von seltener Vollendung. Die Blätter haben eine Länge von 8—9 Fuß und sind so stark, daß ein ausgewachsener Mann sich daran hängen kann. Die Höhe des Blüthenstengels betrug 10 bis 12 Fuß. Der Schaft der im Sommer 1842 im Kloster zu Wilhering in O.-Oesterreich zur Blüthe gekommenen Agave war 22 Wiener Fuß hoch. Die Pflanze starb nach der Blüthe ab.

(Einfluß des Lichts auf die Pflanzen.) Der englische Naturforscher F. Hunt hat seit mehreren Jahren Versuche über den Einfluß des Lichts auf das Keimen des Pflanzensamens und das Wachsthum der Pflanzen angestellt, und ist zu sehr merkwürdigen Ergebnissen gelangt. Unter andern soll sich herausgestellt haben, daß das Licht dem Keimen und dem Wachsthum der jungen Pflanzen hinderlich sei. Ebenso will er in einer Broschüre nachweisen, welchen Einfluß die isolirten Lichtstrahlen auf junge Pflanzen üben. Unter gelben starben sie in wenigen Tagen; bei grünem Lichte starben sie langsam; nur unter dem Einflusse der rothen und blauen Strahlen zeigte sich die Vegetation kräftig.

Varietäten.

Der Königliche Garten zu Oliva bei Danzig, im August 1845. (Von A. K. in M—e.) (Fortsetzung.) Beim Austritt aus dem Schloß erfreut Dich ein großes Beet mit Alpenrosen, dabei ein Moorbeet, bepflanzt mit Azaleen, Kalmien, und auch die schöne Rosmarinhaide ist hier gastlich aufgenommen, die in unsern Brüchen wächst, und die der alte Vater Linné, nachdem er sie in Lappland gefunden, Andromeda nannte, und ihr statt der Beschreibung eine schöne Dichtung weihte. Ihre Schwester calyculata umgiebt mit Clethra alnifolia das Beet, zu dessen beiden Seiten die Menge der Noisetterosen blüht, mit Heliotrop umschlossen, das Dir den Duft peruanischen Balsams entgegenhaucht. Mitten auf dem Platze findest Du die zahlreichste Gesellschaft von Theerosen schwesterlich vereint; links zeigt die Jalappe roth und gelb ihre Blüthen; rechts prahlt in der üppigsten Kraft das Pelargonium zonale im freien Boden, mit seinen brennend scharlachrothen Dolden, in reichster Fülle. Die Nordseite des Rasenplatzes schmückt Canna discolor mit mächtigen, braun getuschten Blättern, über die hinweg das hohe Pfefferrohr schwankend sich bewegt, so daß ich Dich zum erstenmal dorthin wünsche, wo der Pfeffer wächst. In seinem Schatten erfreut sich Acanthus mollis, ein Bote der pontinischen Sümpfe, ein Zwerg unter dem Rohr, aber ein nerviger Riese unter seines Gleichen, so daß man von seinen Blättern das Muster nahm zur Verzierung des Knaufs an der korinthischen Säule. Folge mir durch den Baumgang von Kastanien, die 60 Fuß hoch in die Höhe streben; sie waren reich an Früchten, aber sie blühen sehen, das muß herrlich sein;

siehe die Rasenplätze, aufs sorgfältigste unter dem Messer gehalten, daß sie auch im Spätsommer das Erwachen des Frühlings in ihrer freudigen Frische täuschend zeigten; wirf einen Blick auf die überall dort angelegten Blumengruppen, und wir sind an die Teiche gelangt. Tussilago Petasites kleidet die Ufer mit Blättern, die zu den größten gehören und Sonnenschirmen gleichen. Du siehst kleine Gebüsche von Fuchsien in immer reichem Blüthenstand; Hunderte von Calceolarien oder Pantoffelblumen, denen man vor wenig Jahren noch nicht gestattete, die Kinderstube zu verlassen, und wie schön gerathen sie in der freien Welt, gelb durch alle Töne, bis zum dunkeln Weinroth der Kirsche. Dann wieder der hohe Rittersporn, Eisenhut und Herbstflieder, und die Eberesche neigt sich drüber hin mit rothen Früchten. Schneeball und Kornelkirsche und drunter Heracleum maximum mit riesiger Dolde. Wir kommen ins Thal, und Du magst Dich vor demselben auf einer Steinbank niedersetzen. Da spiegelt sich Tropaeolum im Teich, über den es niederhängt, und die Blüthe küßt ihr Bild im Wasserspiegel; Festons von Calystegia erheben sich zu Ehrenbogen, davor die kräftige Balsamine neben der bescheidenen Nemophila. Hier treiben Nymphen und Najaden ihre Spiele; ein Springquell wirft seinen silberhellen Strahl zur Höhe; zwei kleine Wasserfälle schäumen muthig über die Steine dahin mit Selbstgefühl, als sollten sie Felsen schleifen, und nachdem sie eine Insel gebildet, gehen sie brüderlich ihren Weg, wie die Sanftmuth selbst; ein stiller Quell, aus moosigem Gestein sich drängend, hat sich in ihre Arme geworfen, und rufet:

> „Brüder, nehmt den Bruder mit,
> Mit zu eurem alten Vater,
> Zu dem ew'gen Ozean;
> Der mit ausgespannten Armen
> Unsrer wartet."

Wir gehen rechts über zierliche Brücken zwischen zwei Nymphäen oder Grotten hindurch, sehen durch eine freie Stelle die südliche Bergreihe, wenden uns um nach Osten, und als würde ein Vorhang plötzlich von dem herrlichsten Gemälde weggezogen, so blickst Du durch eine 40 Fuß hohe Lindenhecke, deren Fortsetzung zwei bedachte Lindengänge bilden, perspectivisch angelegt, um durch jene einen Teich des Gartens dem Auge ferner, durch diese das mächtige Meer näher zu rücken, und Schiffe segeln an Dir vorüber. Der Augenblick, der in dem Schatten des Gartens wie durch einen Zauberschlag die Unermeßlichkeit der Schöpfung mir plötzlich vor die Seele brachte, wird mir unvergeßlich sein, und ich sehe noch Deine Schwester Ida vor diesem großen Panorama, wie sie weniger eine Lustwandlerin im Garten, als eine Wallfahrerin erschien, die mit Andacht das Allerheiligste des Tempels betreten hatte.

Lassen wir, weiter wandelnd, den Fichtenhain mit seinem ernsten Schmuck, den Birkenhain mit seinen weißen Stämmen, und wenden wir uns noch einmal an die Aussicht auf die Pelonkeschen Berge. Dann wende Dich auf derselben Stelle, und die Vorderseite des fürstlichen Schlosses tritt Dir in freundlicher Größe entgegen, und reizend durch die Laubgänge, die von ihm ausgehen, und die weite blumenreiche Ebene vor demselben begrenzen. Hier triumphirt die Blumengöttin mit allen Insignien ihres Reichs. Die Säume der breiten Gänge bilden Oxalis, Astern, Immortellen, Zinnien und Georginen; dann wieder die gelbe Eschscholtzia, die zierliche Clarkia, Nigella, Schizanthus und Rittersporn, die Sammet- und Schleifenblume, und wenn Du Dich in Deinem Garten an der Calliopsis so sehr erfreutest, so bilden hier in der reichen Gruppe die schwanken Aeste und die langen Blumenstiele ein Netz, das Flora selbst gewebt, und in den Gebilden der Blüthen die schönsten Schmetterlinge darin flattern läßt. Hier, vor dem Schloß, ist das Centrum der Ebene eine Rosengruppe, und durchschneidest Du sie in 4 rechten Winkeln, so führen Dich die Halbmesser des Kreises zu Gruppen, deren drei aus Pelargonien in mannigfachen Farben sich bilden, eine aus Verbenen besteht, und während jene tropisches Feuer zeigen, giebt diese alle Töne der Farbenleiter vom Weiß mit röthlichem Hauch bis zum tiefsten Incarnat. Zwischen diesen Gruppen sind wieder Schätze von Georginen ausgestellt. Vor dem Schloß zwei Blumenparterres, jedes ein Stern, dessen Strahlen von Fuchsien, Pelargonien und Pentstemon leuchten, und dessen Kern von dem 10 Fuß hohen Riesenmais gebildet wird, der auf schlankem Schaft ein Kreuz in seiner Aehre vorstellt. Vor diesen Sternen wieder die Menge der Theerosen, unter denen auch gelbe sich auszeichneten, und das eiserne Geländer zwischen den Säulen an der Vorhalle des Schlosses überkleidet der schattige Angurienkürbis. Wir wenden uns rechts vom Schloß, und bewundern die Menge der Schwerdtel und Taglilien, die ein Teichufer schmücken und den prachtvollsten Anblick gewähren müssen zu der Zeit, wenn die Natur hier nach ihrer Grabesruhe das Auferstehungsfest begeht; die Gesträuche alle, unter denen der Petersstrauch mit seinen wachsähnlichen weißen Früchten grade auffiel; Cytisus oder Goldregen, den der strenge Winter hart mitgenommen, den aber der schöne Sommer mit späten Blüthen dafür reich beschenkt hatte; Ceanothus, mit überaus zarten doldigen Blüthen; Tannen, Lerchen, Weimuthskiefern und wieder Georginengruppen. Um ihretwillen schritt ich noch einmal durch die Gänge, meine Betrachtung bloß dieser Deiner Lieblingsblume weihend. Es blühen im Garten etwa 2000 dieser stolzen Stauden. Und wie weit hat es hier die Kunst gebracht; wie überraschen die bunten Kronen, der wundervolle Bau, die Blüthenfülle an hundert andern. Lies't man die kurze Charakteristik in den Katalogen, so stellt man sich ganz andere Wesen vor, als man hernach findet, wenn man, wie mit Menschen, die persönliche Bekanntschaft macht. Daher mußt Du selber sehen, denn der Maaßstab täuscht, den Preis und Namen geben. In diesem Blumenheer findest Du alle Wissenschaften und Künste, Zeiten und Stände repräsentirt, Herren und Damen in bunter Ordnung; den Bischof von Winchester, einen namenlosen Prälaten, und den Prediger Schottin; Friedrich von Schiller und Nikolaus Becker; Cicero und Figaro; den großen Friedrich und den großen Mogul, Königinnen der Länder und Bälle, welche alljährlich von ihren schöner erblühenden Schwestern verdrängt und, mit der Schmach der Abdankung beladen, in andern Gärten doch noch einen Verehrer finden, der sie liebenswürdig nennt. Für unsere deutsche Zunge sind viele barbarische Namen darunter; ansprechender würden mythologische, oder diesen nachgebildete Benennungen uns klingen.

Komm zurück, und aus der Ferne durch dunkles Laub siehst Du glühende Röthe von Tigerlilien schimmern, und wenn es, selbst an warmen Tagen des August, im Thal der Wasserfälle, denen wir uns wieder nahen, zu kühl wird, so geh nur hin, wo diese Lilien blühen, die Dich eben mit ihren Kronen locken sollen. Da ist nämlich der Garten, vorzugsweise der Blumengarten genannt, das Pädagogium des Gartenmeisters; da sind die Gewächshäuser, die Refectorien des Ordens für den Winter; und wenn Du an ihrer gläsernen Fronte wandelst, so thut Dir der Hauch südlicher Wärme unaussprechlich wohl. Hier rankt sich der Wein empor, und die 6 Fuß hohe Salvia coccinea steht zu seinen Füßen; an den Fenstern schlingt sich Eccremocarpus scaber und die Passionsblume hinauf, an einer andern Seite Rhodochiton volubile, matt karmoisin in den Blüthen, Cobaea stipularis, Aristolochia altissima, Ipomoea Purga.

(Beschluß folgt.)

☞ Die Blumen-Zeitung beginnt im Januar 1846 ihren 19ten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner ihre Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Rg.

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 52.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. Dezember 1845. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVIII. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Tetrunema mexicana.

Diese Pflanze gleicht sehr Penstemon Parguta, sowohl in Gestalt als Farbe, und da sie die große Menge ihrer hellblauen Blumen im Winter und zeitig im Frühjahr entwickelt, so ist es eine sehr wünschenswerthe Pflanze. Im Warmhause gedeiht sie am Besten.

Dais cotinifolia.

Ein Strauch vom Cap der guten Hoffnung, ähnelt sehr einer Pimelea. Die Blumen stehen in Köpfchen und sind von rother Farbe. Sie erscheinen während den Sommermonaten.

Casselia integrifolia.

Eine Pflanze aus der natürlichen Ordnung der Verbenaceen aus Brasilien, daher eine Warmhauspflanze. Ihre Blüthezeit ist vom März bis September. Die Blumen sind hellblau.

Rhodostema gardenioides.

Die Blumen sind sehr wohlriechend, weiß und haben die Form einer weißen Jasminblume. Die Blätter gleichen denen der Luculia.

Lisianthus glaucophyllus.

Die Blumen sind ohngefähr halb so groß wie bei L. Russelianus, aber von dunklerer Farbe.

Paeonia Whitmannia.

Eine krautartige Species aus Sibirien. Die Blumen sind gelb und sollen sehr prächtig sein.

Ixora n. sp.

Eine der prächtigsten Pflanzen, welche je England gesehen hat. Dem Besitzer hat man 100 Pfd. Sterling dafür geboten und Herr Low hat sie nicht dafür gegeben. Sie bringt Blumendolden, welche größer sind als die der Hydrangea hortensis und dabei von einer glänzenden Scharlachfarbe.

Columnea n. sp.

Die Blumen sind scharlachroth und haben einen purpurfarbigen Kelch.

Gesneria Geoldiana.

Die Blumen sind von außen glänzendscharlachroth und inwendig goldgelb, mit dunkelfarbigen Flecken, was einen sehr guten Effect macht.

Spiraea Douglasii.

Ein Strauch fürs freie Land von 3 Fuß Höhe. Die glänzend rosalila Blumen erscheinen zahlreich in Aehren.

Barleria n. sp.

Eine aufrecht wachsende Pflanze mit endständigen, sehr großen, der Justicia ähnlichen Aehren und dunkelvioletblauen Blumen, welche sehr lange fortblühen.

Wohlriechende Georginen.

Die zu Preßburg erscheinende „slavische National-Zeitung" berichtet über eine wichtige Entdeckung in deren Folge die Blumenzucht einer gänzlichen Umänderung entgegengeht. Auch die schöne Gärtnerei hatte bis jetzt ihre harten Nüsse, die man bei aller Mühe nicht aufknacken konnte. Grüne Rosen, himmelblaue Georginen und duftende Tulpen zu ziehen, das waren die großen Aufgaben der Gartenkunst. Bekanntlich hatte vor einigen Jahren die Nachricht, als hätte es einem königlichen Gärtner in London geglückt, wohlriechende Georginen zu ziehen, die ganze Welt der Gartenfreunde in Aufruhr versetzt; allein die Nachricht bestätigte sich nicht. Um desto mehr freut es uns berichten zu können, daß diese wichtige Entdeckung in unserm Vaterlande, zu Neu-Verbäß vom Herrn Mich. Godra, Rektor und Professor am evangelischen Gymnasium daselbst, gemacht worden ist. Wir wollen den Inhalt jener, durch Herrn Professor Godra selbst in der slavischen Zeitung mitgetheilten Nachricht in einer gedrängten Uebersicht unsern Lesern vorlegen. Schon seit mehrern Jahren machte Herr Professor Godra Versuche auf dreifachem Wege, die Georginen riechbar zu machen. Als ihm nun voriges Jahr gelungen war, diesen herrlichen Blumen einen schwachen Duft gleichsam einzuhauchen,

fing er mit erneuertem Muthe eine neue Reihe von Versuchen an, um eine Steigerung dieses Duftvermögens zu erzielen. Die Resultate seiner Bemühungen fielen glänzend aus; denn es gelang ihm, aus dem bloßen Samen der im vorigen Jahre gezogenen duftenden Georginen ohne weitere Kunstgriffe neue, noch mehr duftende Prachtexemplare zu ziehen, woraus der Entdecker den Schluß zieht, daß sich in Folge seiner Behandlung das organische Verhältniß der Säfte dieser Pflanze gänzlich umgestaltet haben müsse, und daß also auf diesem Wege „jede nicht duftende Blume riechbar gemacht werden könne." Und was noch mehr ist: Herr Godra behauptet, es in seiner Macht zu haben, den Georginen das Vermögen verschiedene Wohlgerüche auszuduften, mittheilen zu können. Wahrlich, ein glänzendes Resultat, welches Herrn Godra in Frankreich und England, bei den klassischen Blumisten, auch zu klingenden Resultaten verhelfen könnte, wenn er nicht bereits allen Gartenfreunden das uneigennützige Versprechen in dem genannten Aufsatze gemacht hätte, das Geheimniß seiner Verfahrungsweise nur so lange zu behalten, bis er sich im künftigen Jahre überzeugt haben werde, daß die Knollen der heuer gezogenen duftenden Georginen ohne alle fernere Kunstbeihülfe gleichfalls duftende Blumen bringen werden. Herr Godra meint ferner, er sei vollkommen überzeugt, daß man die Möglichkeit einer solchen vollständigen Umänderung der Säfte in der Georginenstaude in Folge theoretischer Gründe leugnen werde; er traue sich aber alle Zweifler so vollständig zu überzeugen, daß sie hernach, bei der nicht abzuleugnenden Wirklichkeit, auch um die richtige Erklärungstheorie umschauen werden. Er will nämlich Blätter seiner Blumen nach Pancsova zum Herrn Apotheker Guhrer, einem geschickten Chemiker, und nach Prag zu dem bekannten Naturforscher Herrn K. Amerling schicken, um wo möglich ein wohlriechendes Georginenwasser mittelst Destillation darzustellen, und so auch den entfernteren Gartenfreunden den Beweis für die Richtigkeit seiner Entdeckung darzureichen. Schließlich erklärt der Herr Professor: daß er sich's zur Ehre anrechnen werde, wenn die botanischen Universitätsgärtner zu Pest, Prag und Wien von ihm einige auf der ersten und zweiten Stufe des Duftvermögens gestellte Samenkörner entgegennehmen und im künftigen Jahre mit der nöthigen Sorgfalt cultiviren würden, damit sich es herausstelle, ob die ohne weitere Beihülfe aus diesem Samen gezogenen Stauden wohlriechende Blumen tragen werden. Welche Aussichten eröffnen sich für die Gartenfreunde, wenn man bedenkt, daß nach der Ansicht des Herrn Godra auch die Osterlilien (Lilium bulbiferum) und die Tulpen riechbar gemacht werden können!

Herr Carl Mayr, Samenhändler in Pesth, hofft in künftigem Jahre Samen und vielleicht auch Knollen von den wohlriechenden Georginen abgeben zu können und wird zur Zeit Näheres darüber mittheilen.

Schönblühende Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Yucca stricta Ker. Steife Yucca.

Familie. Kronlilien.

Kennz. der Gattung. Blüthen sechstheilig, glockig. Staubfäden keulenförmig. Fruchtknoten dreiseitig, länger als Staubgefäße. Kapsel fleischig, sechsfächrig.

Kennz. der Art. Stammlos. Blätter aus breiter Basis linealisch, gerade, Schaft unten ästig. Blüthen kugelig-glockig.

Aus dem gänzlich verkürzten Stamme entspringen die Blätter in großer Anzahl ringsum, sie sind lang, und tragen an ihren scharfen Rändern fadige, weißliche Borsten; der Schaft wird fünf bis sechs Fuß hoch und theilt sich unten in mehrere abstehende Aeste, alle, sowie der Hauptschaft, mit einer Menge von Blüthen besetzt.

Vaterland und Kultur. Sie wächst in Carolina, von wo sie Mr. Lyon im Jahre 1811 erhielt. Sie verträgt Kälte, man hält sie im Orangenhause; in den gemäßigtern Gegenden Europa's verträgt sie sogar das freie Land.

Fourcroea gigantea Vent. Riesenartige Fourcroea.

Familie. Wie vorige.

Kennz. der Gattung. Blüthe oberhalb, sechsblättrig, offenstehend. Staubfäden kürzer als Blume, unten umgekehrt eirund, nach oben pfriemenspitzig. Griffel dreiseitig, an der Basis verdickt.

Kennz. der Art. Stämmig. Blätter ganzrandig. Blüthenachse ästig, unten beblättert.

Ventenat trennte diese Gattung von Agave, und gab ihr den Namen zur Erinnerung an den berühmten Chemiker Fourcroy. Der Hauptunterschied liegt eigentlich in der Kürze der Staubfäden, denn bei Agave stehen dieselben lang aus der Blume heraus; dann im Griffel, der bei den Agaven an der Basis nicht verdickt ist. — Die Wurzel ist dick und knollig, ihre Blätter stehen rundum, fast sieben Fuß lang, bis sieben Zoll breit, nicht sehr dick, weich, am Rande weder gezähnt noch gedornt. Ihr Saft hat einen übeln Geruch. Die Blüthenachse wird dreißig Fuß hoch, und trägt oben die schöne Blüthenpyramide.

Vaterland und Kultur. Sie wächst in Südamerika wild, und erhielt von Linné den Namen Agave foetida, so daß sie eigentlich Fourcroya foetida heißen müßte, da ein gründlicher Schriftsteller den Trivialnamen einer Pflanze nicht mit ändern darf, wenn sich der Name der Gattung verändert. Schon im Jahre 1690 cultivirte man sie im Garten zu Hampton-Court, wie Aiton berichtet. Im Vaterlande werden aus den Fäden, welche an den Blatträndern hängen, Seile und dergl. bereitet. Die Kultur ist eben so wenig mit Schwierigkeiten verknüpft, als die der Agaven, so daß man sie nur im Winter in das Orangenhaus bringt. Sie liebt eine leichte, felssteinige Erde. Die Vermehrung geschieht durch Ablegen der Schößlinge oder durch die Zwiebelknollen, in welche sich oft die verkümmernden Blüthen verwandeln, wenn die Witterung ihrer Entwickelung ungünstig war. Die Blüthezeit dauert vom September bis zum Januar.

Eulophia streptopetala Lindl. Drehblumige Eulophie.

Familie. Orchideen.

Kennz. der Gattung. Drei Kelchblätter lederartig und nervig. Zwei Blumenblätter rundlich, mit Nagel; das dritte, die Lippe an der Basis gespornt, ohne Nagel, mit Kamm, dreilappig, nach hinten ungetheilt. Pollinarien zwei, zweilappig, hinteres Läppchen ungetheilt.

Kennz. der Art. Die Blätter linealisch-lanzettlich, starknervig. Schaft einfach. Blumenblätter größer als Kelchblätter, an der Basis gedreht.

Der eiförmige Knolle dieser schönen Orchidee wird über drei Zoll lang und einen Zoll dick; mit starken Wurzelfasern befestigt er sich auf faulen Baumstämmen, entwickelt die fußlangen, an der Basis scheidigen, etwas faltigen Blätter, und treibt aus seiner Basis den Blüthenschaft zu einer Länge von drei Fuß.

Vaterland und Kultur. Sie kam aus Brasilien und wurde 1828 im Garten zu Kew kultivirt. Sie gehört in das warme Haus, wächst in leichter Erde, nämlich Heideerde mit Holzrinde gemischt. Die Vermehrung geschieht durch Absonderung der anstockenden Knollen. Sie blüht gewöhnlich im April.

Mosaik.

(Zusammengesetzt von Robert.)

(Vegetabilisches Wunderwerk.) In dem franz. Dorfe Thenailles sieht man das Wunderwerk eines Gärtners, nämlich eine Copie der Vendome-Säule, mit der Statue Napoleons darauf, und zwar eine Copie in ziemlich großem Maaßstabe, da Säule und Statue wenigstens 8 bis 10 Klafter hoch sind. Sie besteht aus den Zweigen einer gewöhnlichen Tanne. In einiger Entfernung ist die Illusion vollkommen. Die Säule ist völlig cylindrisch und die Haltung der Statue so natürlich, daß man kaum glauben kann, die Scheere eines Gärtners habe alles dies an einem lebendigen Baume bewirkt.

(Ein chinesisches Seitenstück zu obigen.) Zu den erstaunlichen Dingen, mit denen die Engländer im himmlischen Reiche bereits Bekanntschaft machten, gehört ein aus China nach dem Schlosse Windsor gebrachtes Wurzelwerk, daß von einer chinesischen Rose oder einem Weinstocke herzurühren schien und eine auffallende Aehnlichkeit mit einem Löwen hatte. Es ist 3 Fuß lang und verhältnißmäßig breit. Schenkel, Tatzen, Kopf, so wie der ganze Körper, sammt Mähnen und Schwanz sind, wenn auch rauh, doch vollkommen ähnlich dargestellt. Die Mittel, wodurch die Chinesen zu solcher Wurzelbildung gelangen, sind noch unbekannt.

(Anzahl der Gärten in London und Wien.) Aus den neuesten statistischen Nachweisungen, die dem Parlemente vorgelegt wurden, ergiebt sich, daß London 1,873,673 Einwohner hat. Unter diesen zählt man 4618 Gärtner und 167 Gärtnerinnen. Wien hat bei 400,000 Einwohnern (in runder Zahl) 160 Küchen- und 170 Lust- und Ziergärtner.

Varietäten.

Der Königliche Garten zu Oliva bei Danzig, im August 1845. (Beschluß) Doch unmöglich kann ich Dir all die Namen nennen; ich stand bewundernd vor Datura arborea, an der ich 76 Blüthen zählte, die aus ihren großen Trichtern in der Dämmerung den schönsten Duft ausgießen, und wandte mich wieder zu den Gruppen der kunstvollen Beete. Ueberhaupt kannst Du im ganzen Garten lernen, wie ein edler Geschmack auch dem Gewöhnlichen Bedeutung giebt; wie manche Blume, die wir, den Levkojen und Astern zu Liebe, nicht dulden, an der rechten Stelle und im ganzen Orden, den überraschendsten Eindruck macht; wie andere, die sonst als verzogene Muttersöhnchen an den Fenstern aus den Scherben sich nähren, hier vollkommene Freiheit genießen, mächtig erstarken, und ein rühmliches Zeugniß für die Behauptung geben, daß die Erziehung alles vermag, und draußen „im Strom der Welt sich ein Character bildet." Die Gesellschaft bildet den Menschen, wie die Blume, dem Auge gefällig. Siehe die Bouwardia tetraphylla. Dann prangt im Farbenschmelz des Karmins Phlox Drummondii, davor die azurblaue Commelina, in der Mitte Aralia spinosa bergend. Gladiolus floribundus hellrosa, und Ferraria Tigridia läßt ihre fabelhafte Blüthe nur 6 Stunden flatternd prahlen, womit sie uns zu Amicia mexicana und zygomeris ruft. So schließen auch Oxalis lasiandra und vespertilionis, letztere mit Blättern, die in der That an fliegende Fledermäuse erinnern, die Schaaren schöner Gewächse ein, unter denen die blaue Salvia patens die Aufmerksamkeit eben so für sich in Anspruch nimmt, als das Heer der Hahnenkämme, die kräftig gegen 4 Fuß hoch mit mannigfachem Hauptschmuck glänzen. Hier werden auch an 40 Arten Fuchsien erzogen, und die mannshohe corymbiflora trägt mit ihren langen wunderbaren Blüthenbüscheln den Preis davon, so daß man nahe treten muß, um daran, als an ein Werk der Natur, zu glauben. Liebst Du die Erica, so verweile an den vielen Arten, pyramidalisch geschmackvoll aufgestellt; eben so die Akazien, dann wieder Anemone semperflorens und die schöne Tweedia coerulea. Vereinzelt steht als stolzer Neuling mit prächtigem Laub Paulownia imperialis, deren Blüthe ich noch nicht gesehen, und mit der Farbe der Kardinäle, als gebührte ihnen der erste Rang, prangten 3 Arten der Erythrina, von denen laurifolia in einer Pracht erschien, daß der Blumenfreund um ihretwillen eine Wallfahrt unternähme, die Opfer der Bewunderung ihr zu bringen. Kurz, liebe Schwester, ich weiß, wie wenig Du zur Schwärmerei geneigt bist; aber in diesem Garten vergißt man an einem schönen Tage sich und die übrige Welt, und wie die Kunst des Herrschens und Regierens darin besteht, daß der Regent jedem seine Stelle nach Fähigkeit und Neigung anweis't; wie der Jäger im Wald, der Landmann am Pflug, der Soldat im Kampf, der Minister im Staatsrath gefällt, und ihr Tausch untereinander widerlich und lächerlich wird, so hat der Herrscher über die Blumen sie alle so gestellt, daß sie ihr Amt, den Augen zu gefallen, thun mit Freuden. Das ist ein Staat, das ist ein Orden, in welchem keine Klasse neidend auf die andere sieht, jede aber dazu beiträgt, den Reiz der andern zu erhöhen. Bescheidenheit spricht aus dem Veilchen, und seine dreifarbige Schwester, die Du draußen einmal pflücktest, um mir den Namen Stiefmütterchen zu erklären *) — wie hat doch diese Blume

*) Die Blätter der Blume bilden die um den Gatten und Vater trauernde Familie; die des Kelches ihre Sessel. Das untere Blumenblatt ist die Stiefmutter, die am auffälligsten sich gekleidet und zwei Stühle für sich in Anspruch genommen hat. Neben sich hat sie ihren beiden rechten Töchtern auch bunte Kleider und jeder einen Stuhl gegeben, wogegen ihre beiden Stieftöchter ein einfach blaues Kleid tragen und beide nur einen Stuhl zur Ruhe haben.

unter der Pflege ihrer Gönner sich hervorgethan; ein Liebling der Gartenfreunde, eine Hauptperson in den Programmen, die unter dem Namen der Samenverzeichnisse schon zu Weihnachten auf die Blumenprozession des nächsten Jahres weisen, und mit den Farben der Pensées treibt die Mode ihr tändelndes Spiel. Aber ich staunte, wie ich diese Blumen in Oliva sah. Ein großes Beet war ihnen eingeräumt, da standen sie Staude an Staude, eine übertraf die andere, und wie die ursprüngliche Feldblume von der Größe eines Pfennigs zum Umfang eines Guldenstückes es gebracht, so steht der Auspuß in den bunten oder einfachen Gewändern in gleichem Verhältniß. Hier war Bal masqué et paré. Förmliche Gesichter blicken Dich an, Du glaubst bald alte Weiber mit altmodischen Hauben, bald englische Doggen in den Phisiognomien zu erkennen, aber alle mit Runzeln und blinzelnden Augen, an deren Außenwinkeln die Furchen wie Strahlen sich markiren. Hier ruhe, auf einer Bank zwischen neuseeländischem Flachs, Phormium tenax. Dann freue Dich, auf einer andern Seite zurückkehrend, an den 120 Fuß langen Levkojen- und Asterbeeten, an einer Gesellschaft von 400 Topfrosen, bis uns vom angrenzenden Gemüsegarten ein Wald von Himbeeren, Spargel und all den Pflanzen begegnet, die dem Auge um des Magens willen innig wohlthun, und — dachte ich — ein alter Einsiedler, wenn er nur ein liebes Weib haben dürfte, ist beneidenswerth, wenn er von solchen Kräutern und Wurzeln lebt, und noch dazu die schönen Forellen in den Weihern des Gartens sich zu eigen macht. Ich traf den Inspector des Gartens, der eben dem Orden die neuen Regeln gegeben, und das Ganze leitet, und er zeigte mir mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit seine Zöglinge unter den Glasfenstern, wo mich die einzig schöne Achimenes longiflora mit reichen smalteblauen Blüthen vor allen anzog; Ida ergötzte sich an der Mimosa pudica, die sie berührte, die vor ihren Augen gleichsam zusammenbrach, und allmählig wieder die Zweige aufrichtete und die Fiedern der Blätter auseinander breitete; eine Menge Kamellien, sehr viele Cactus-Arten, davon die Mammillarien und Echinocactus zum Theil in Blüthe standen. Es sind doch ganz besondere Gewächse, deren Phisiognomie ein Zerwürfniß mit der übrigen Pflanzenwelt ausspricht, bis die Blüthe selbst den schönsten sich zur Seite reiht. Cereus und Opuntia standen draußen, und die leucotricha erschien unter ihren grämlichen Schwestern die grämlichste, ihr langes weißes Haar umflatterte die Glieder; ihre Schwester microdasys aber präsentirte sich mit ihren Schönheitsmälern ganz vortrefflich. Die Gewächshäuser selbst sind im Sommer fast leer; es ist alles ins Freie geeilt, und gedeihet freudig, wie im heimischen Boden. Wenn die großartigen Parthieen des Gartens vom Schloß aus mit Bewunderung erfüllten, so spricht diese Abtheilung freundlich zum Gemüth; sie ist das Eldorado des Inspectors, und erinnert an sein Stillleben unter den Blumen. Und das Ganze? Ein Königlicher Garten, und alles in ihm wahrhaft königlich: ein edles Werk hat hier die Kunst mit Hülfe der Natur geschaffen. Früher kämpfte hier der französische und der englische Geschmack, beide in der Uebertreibung. Jetzt findest Du kein Schnörkelwerk und Puppenspiel, denn Flora und Pomona kommen lebend Dir entgegen; keine abgestorbenen Bäume und Steinhaufen, keine Muscheln und Porzellanscherben; nur Leben und Blüthen, und durchweg ein rühmliches Zeugniß dessen, was die neuere Gartenkunst auch hier in Preußen zu leisten vermag. Lustwandle oder ruhe, fortwährend sprechen Dich die Bilder an, die deinem Auge bald in der Ferne, bald in der Nähe erscheinen; dort die See in wechselnder Beleuchtung, und Fluren, deren Umzäunung ferne Hügelketten bilden; hier die mannigfachen, oft symbolischen Gemälde des Gartens selbst, auf freudig grünem Grunde ausgeführt; Licht und Schatten, alle Farben an der rechten Stelle; Dissonanzen zur Harmonie sich lösend, Pausen in den Hahas dem Fuß gesetzt, aber dem Auge ein desto größeres Reich erschließend. Und wenn in solchem Anschauen den Ideen auch keine bestimmte Richtung gegeben wird, wie durch die Poesie oder Plastik, so doch eine ästhetische Stimmung, wie sie die Musik über unsere Seele bringt. Denkst Du nun wohl, wenn Du solchen Garten gesehen, so möchte Dein Gärtchen Dir in armseliger Gestalt erscheinen, am Ende Deine Liebe zu ihm wankend werden? So meinte ich selbst, und dennoch, heimkehrend wandelte ich wieder glücklich, wie zuvor unter den Pfleglingen meiner Neigung. Schön ist das Heldengedicht, aber auch manche Idylle hat mich entzückt; schön das Konzert im prächtigen Saal, aber auch an dem Wiegenlied, das Deine Schwester ihrem kleinen Richard singt, freut sich mein Herz und meine Seele. Weil ich den König gesehen, will ich darum König sein? Nichts weiter, als was ich bin; glücklich in dem, was mir geworden, will ich mich freuen alles Großen und Schönen, wo ich es finde, freu' ich mich an dem Bild des Klostergartens von Oliva, wie es die Erinnerung mir bewahrt, als wäre er mein eigen; ja noch mehr, denn diese Blumen blühen immer, und der Winter läßt den Bäumen ihre laubigen Kronen, und die Früchte, die ich von dort mitgenommen, altern niemals. Im nächsten Sommer mach' Dich auf zur Wallfahrt nach Oliva. Lebe wohl!

(Levkojen-Samen betreffend.) In dem „Berichte über sämmtliche in diesem Jahre stattgehabten Blumen-Ausstellungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien" von M. Peintner, Seite 161, findet sich Folgendes:

Herr Christoph Lorenz, Levkojen-Kultivateur in Erfurt, übersendete der k. k. Gartenbau-Gesellschaft im Frühjahre eine Parthie Levkojen- und Astersamen, welche sowohl im Vereinsgarten gebaut, als auch, soweit der Vorrath reichte, von einzelnen Mitgliedern Versuche mit diesen Sämereien angestellt wurden. Es hat sich das Resultat ergeben, daß sowohl die Levkojen ausgezeichnet gefüllte Blumen im Sommer brachten, als auch die gefüllten feder-, röhr-, pyramiden- und kugelförmigen Astern *) bei dieser Ausstellung in schönster Blüthe standen, und wegen ihrer Größe allgemein bewundert wurden, womit Herr Lorenz für die Güte seiner Samen die beste Probe gegeben hat, und sie daher jedem Gartenfreunde empfohlen werden können.

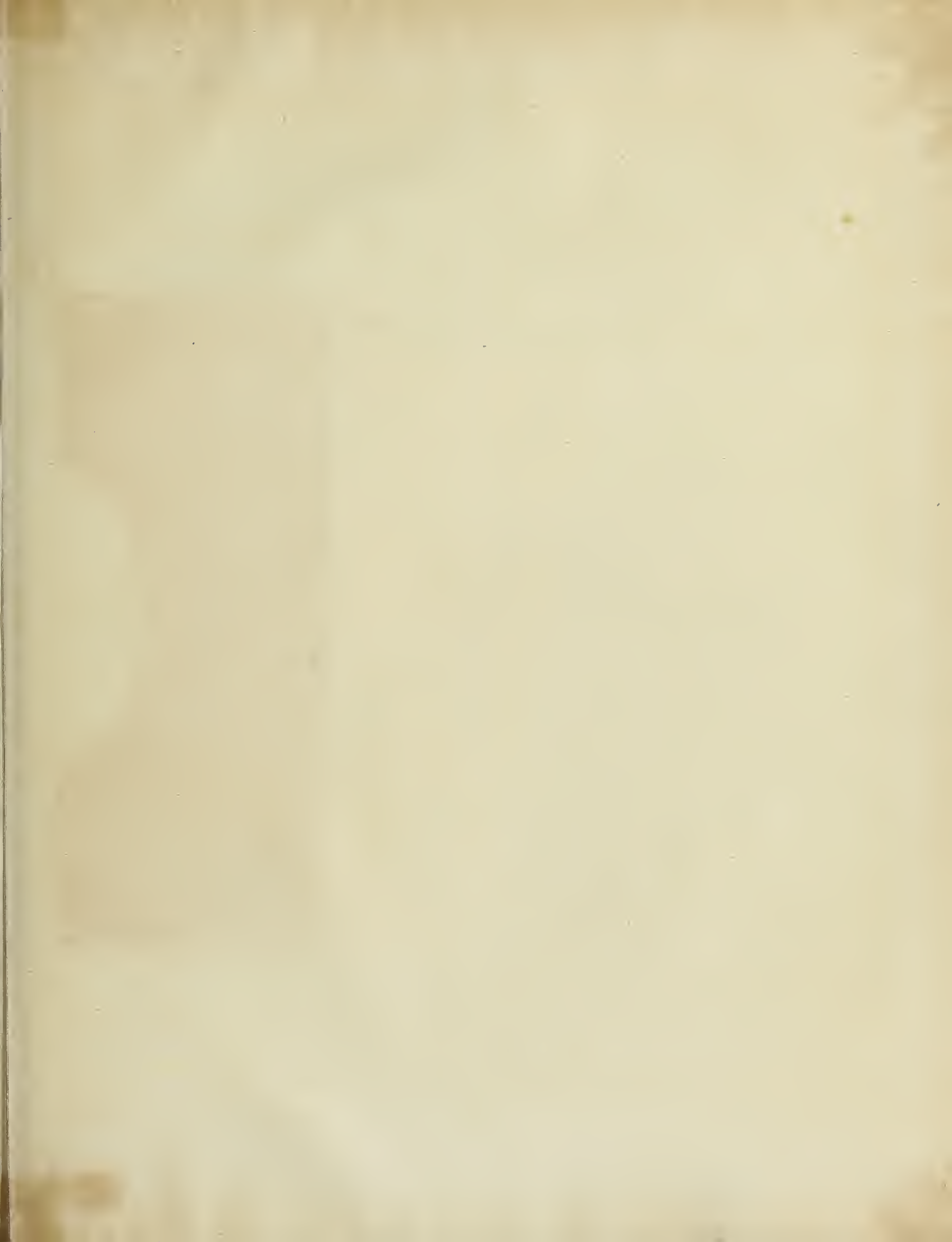
*) Zu denen jetzt noch die neuen gelockten Bandastern gekommen sind.

☞ Die **Blumen-Zeitung** beginnt im Januar 1846 ihren 19ten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Sowohl die noch vorräthigen, als die kürzlich erst eingesendeten Manuscripte aus Oldenburg, Frankfurt a. M., Mainz, Insbruck, Erfurt 2c. werden mit Beginn des neuen Jahrgangs abgedruckt werden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Rg. Die Redaction.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: Preisverzeichniß für 1846 der Georginen und anderen Pflanzen und Sämereien, welche bei Herrn J. Sieckmann in Köstritz zu haben sind.

2) Verzeichniß von Gemüse- und Blumen-Saamen, Pflanzen, Georginen 2c., welche bei Herrn W. Leser in Erfurt zu haben sind.






Acme Library Card Pocket
Under Pat. Sept. 26, '76, "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU
146 Franklin St., Boston
Keep Your Card In This Pocket
AUTHOR.
TITLE. Blumen-zeitung. 1845.

